

Europäische

FANIA

Am 1. April 1934
hat sich die

Office

verändert







THE

WMA

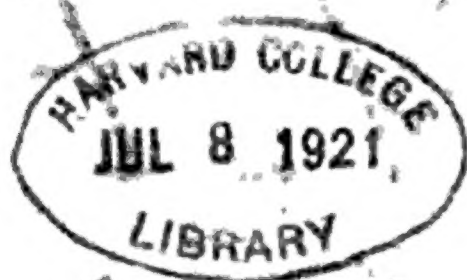
OF

THE

WMA

OF

HP 344.3



Silver Fund

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2689-2693.

überlassen aus der Folge der Geschichte, wie wir solche nach und nach erzählt haben, selbst davon zu urtheilen.

Man meldet von diesem Vergleich, der größten Theils durch des Cardinals Cienfuegos Vermittelung soll seyn gestiftet worden, aus Lissabon vom 15. Sept. folgende Umstände:

„Die Zwistigkeiten dieses Hofes mit dem Römischen Stuhl, haben ein Ende. Man hat den Vergleich, welcher dießfalls durch den Römischen Agenten an dem Römischen Hofe, und durch die zu Abhandlung der Portugiesischen Handel niedergesezte Congregation von Cardinälen, unterzeichnet worden ist, erhalten. Der Expresse, der diesen Beweis der Versöhnung zwischen beiden Höfen hieher gebracht, hat zu gleicher Zeit dem König einen Brief von dem Pabste überreicht. Derselbe ward dem König eben, da er auf die Jagd gehen wollte, überreicht, worauf er denn mit seinem ganzen Gefolg, sich wieder in den Pallast zurück begab. Als er das Schreiben gelesen hatte, sagte er zu denen Herren, die um ihm waren: Ich habe ein Schreiben von Ihro Heiligkeit empfangen, die mir berichten, daß sie sich zu der von mir verlangten Promotion entschlossen haben: Unser Vergleich ist nunmehr richtig. Der König hat deßhalben von den Hof-leuten und den fremden Ministris Glückwünsche empfangen. Vermöge dieses Vergleichs, gestehet der Pabst dem König das Recht Cardinäle zu ernennen, in gleicher Weise zu, als dem Kayser, und den Röm-

Königen von Spanien und Frankreich, räumt, ihm auch die Gewalt ein, daß derselbe ohne, Päpstliche Bewilligung, Beneficia vergeben, kan.^a

Von der Promotion des Nuntli Bichi zur Cardinals-Würde, werden wir unter den Italianischen Begebenheiten mehr gedenken.

Die künftigen Zeiten werden uns lehren, ob der Portugiesische Hof aus diesem Recht zur Cardinals-Würde zu ernennen, auch das Recht der Exclusion in den Conclavibus folgern werde.

Im verwichenen September, ist in Portugall ein Königl. Edict, wegen Errichtung einer neuen Ost-Indianischen Compagnie publiciret worden. Allein der Englische Consul daselbst, hat sogleich allen Factoren von seiner Nation befohlen, an derselben auf keinerley Weise Theil zu nehmen; hat ihnen auch zugleich den Inhalt einer vor einigen Jahren publicirten Parlaments-Acte, kund gethan, in welcher denen Englischen Unterthanen angedeutet wird, daß sie sich bey keiner ausländischen Ost-Indianischen Compagnie interessiren sollen.

Der Streit, der vor einige Monaten zu Lissabon, zwischen dem Pöbel daselbst und dem Volck des Englischen Kriegs-Schiffs, Livelyn genannt, vorgefallen ist, und von dem wir zu anderer Zeit gehandelt haben, hat die Englische Admiraltäts-Commissarien veranlasset, eine neue Verordnung zu machen, worinnen allen Capitains und Commandeurs der Kriegs-Schiffe vorgeschrieben wird, wie sie sich zu verhalten haben, wenn ihr

Wolck entweder um Wasser, und andere Erfrischungen zu holen, oder auch um anderer Ursachen willen ans Land gehet, damit keine Unordnung oder Streit zwischen demselben und den Einwohnern des Orts entstehe, und nicht solcher gestalt der Friede und die Ruhe zwischen dem König und andern Fürsten gestört werden könne. Unter andern wird in besagter Verordnung denen Matrosen, wenn sie ans Land geschicket werden, scharf verbothen, Schieß-Gewehr, oder andere in den Lands-Gesetzen untersagte Waffen zu tragen.

Zwischen Rio-Janeiro und denen bey dieser Stadt gelegnen Bergwercken, hat man vor kurzer Zeit eine in geheim angelegte Münze entdeckt, in welcher man seit 10 Jahren her Geld-Species geschlagen. Man sagt, daß in dieser Gegend eine Million an gemünzten Cruzados, und eine grosse Menge ungemünzten Goldes gefunden worden, daß mehr als 40. Rauffleute bey dieser geheimen Handlung, die ihnen grossen Nutzen gebracht, interessiret wären, und daß man verschiedene Geistliche, Mönche und andere Personen, so darum gewußt, darüber in Verhaft gezogen. Wir wollen denen Münzern in Portugall so viel Geschicklichkeit zutrauen, als den Künstlern ihres Gleichen in andern Landen, die, wenn sie einmahl beschlossen haben, durch solche sinnreiche Erfindungen sich zu bereichern, zugleich beflissen sind, sich von dem ungerechten Mamon, einen so zulänglichen Vorrath anzulegen, daß sie doch noch genug pro Audio & labore übrig

übrig behalten, wenn sie gleich einen Theil davon denen Untersuchern ihrer verbotnen Künste Preiß geben müssen.

Die Gemahlin Petri von Almada, Grafen von Assumar, gebahr im Augusto einen Sohn.

Emanuel de la Cruz, ein Layen-Bruder in dem Kloster des Arabidos zu Setubal, und ein naher Verwandter des letzten Grafen von Castanheira, starb in eben diesem Monat, in Odore Sanctitatis, und macht nunmehr Anstalt ein Heiliger zu werden. Man sagt, daß Gott durch die Vorsehung dieses lieben Mannes, bereits viele Wunder gewürcket habe, und erzehlet unter andern, daß, nachdem unmittelbar nach seinem Tode sein Körper in die Kirche gesetzt worden, und der P. Guardian um dem Zulauff des Volkes zu steuern, die Kirch-Thüre habe zumachen lassen, dieselbe sich zu grosser Verwunderung aller Anwesenden, von sich selbst aufgethan, da denn das Volk eingedrungen, und es mit angesehen habe, wie eine Frau, die seit langer Zeit den Krebs an der Brust gehabt, dadurch, daß sie diesen kranken Theil ihres Körpers, auf des verstorbenen Hüfte gelegt, alsobald genesen sey.

Antonius von Sequeira. Pestana von Aguilas-Mexia, Königl. Kammer-Junker, starb auch um diese Zeit. Sein Bruder Johannes von Aguilas-Mexia erbt ein jährliches Einkommen von 2000 Cruzados.

Von Spanien.

Nachdem das Problem von der Schwangerschaft der Herzogin von Parma aufgelöst worden, wie wir davon in der Abhandlung von den Italiänischen Geschichten mit mehreren gedenken werden, so scheint es, daß die Königin von Spanien endlich den Endzweck ihrer Wünsche, in Ansehung ihres erstgebohrnen Sohnes erreicht habe, und zu der vollkommener Erfüllung nichts mehr fehle, als der Hingang des Groß-Herzogs von Florenz ins Paradies, welchen aber derselbe vermuthlich ohne Noth nicht beschleunigen wird.

Das Gerücht, als ob zwar 6000 Spanier mit der Spanischen und Englischen Escadre nach Italien abgehen, der Infant aber selbst noch eine Zeitlang zu Hause bleiben würde, weil sich sowohl der König als der Prinz von Asturien dergestalt schwach befänden, daß beide gar leicht in kurzen aus dieser Welt scheiden könnten, ist ungegründet gewesen. Denn wir werden bald vernehmen, was zu der Abreise dieses Prinzen, welcher der Infante Duca, oder der Infant, Herzog von Parma und Piacenza, und präsumtiver Erbe vom Groß-Herzogthum Florenz genennet wird, bereits vor Anstalten gemacht worden.

Der Vergleich, welcher wegen Besitz-Nehmung der Italiänischen Staaten, zwischen dem König von Groß-Britannien und dem Spanischen

schen Hofe geschlossen worden, soll aus folgenden Puncten bestehen: 1) Soll die Einschiffung des Infanten mit den Troupen zu Barcelona geschehen, und der Englische Admiral Wager bey seiner Ankunfft alles bereit finden, nach denen Italianischen Küsten abzugehen. 2) Soll ermeldeter Admiral von besagter Flotte das Commando en Chef führen, iedoch mit dieser Bedingung, daß mit denen Chefs der Spanischen Escadre soll Rath gepflogen werden. 3) Man soll zu Folge des mit dem Groß-Herkzog von Toscana gemachten Vertrags, sich gerade nach den Toscanischen Küsten und dem Hafen von Livorno wenden. 4) Wosfern man aber diesen Hafen nicht practicabel finden würde, wegen wichtiger Ursachen die Troupen daselbst ans Land zu setzen, so soll die ganze Admiralität von der Flotte bey der Anlandung zu Livorno die Instructiones finden, wie sie sich wegen der Ausschiffung zu verhalten. 5) Was die Person des Infanten Don Carlos betrifft, so soll sich derselbe nach seinem Wohlgefallen mit einem kleinen Gefolg nach Florenz erheben, und allda so lange bleiben, biß die erfolgten Anstalten, wegen Besitznehmung derer Herzogthümer Parma und Piacenza, und die Einrichtung vor die 6000 Mann Spanier gemacht worden. 6) Was den Titul des Infanten betrifft, so soll derselbe solchen als rechtmäßiger Erbe von dem Groß-Herkzogthum Toscana, und als Herkog von Parma und Piacenza annehmen.

Der erste Punct dieses Vergleichs, ist von Seiten des Englischen Hofes genau erfüllet worden, wie wir in dem vorhergehenden Theile angezeigt haben. Was den darinnen erwähnten Tractat mit dem Groß-Herzog von Florenz betrifft, so ist bereits zu Ende des Augusti, desselben Antwort auf die von dem Spanischen Hofe gemachten Anmerkungen, über die, wegen des Infanten Überkunfft gethane Vorschläge, eingelauffen, und des Inhalts gewesen, daß gedachter Prinz mit der in denen Tractaten ausgemachten Anzahl von Völkern aufgenommen werden solle.

Nachdem man nun solchergestalt allenthalben alles also eingerichtet, daß der Infant bey seiner Ankunfft in Italien keine Hindernissen noch Schwierigkeiten zu besorgen hat, so ist endlich dessen Abreise auf den 20 October fest gestellt worden. Es soll derselbe zu Lande durch Roussillon, Nieder-Languedoc und Provence bis nach Antibes in Provence reisen, wo er sich auf die Spanischen Gallionen begeben, und von denselben nach Livorno gebracht werden soll. Man hat auch schon hiervon dem Frankösischen Gesandten in Spanien, Marquis von Rothenburg Nachricht gegeben, auch dem Spanischen Minister in Frankreich Marquis von Castellar, angedeutet, daß er solches dem Frankösischen Hofe melden, und vor den Infant Duea, um den Durchzug durch Frankreich anhalten möchte. Bis an die Gränzen von Frankreich, wird dieser Prinz durch 60 Mann von der Leib-Garde und bis nach Antibes durch 30 Mann begleitet werden.

Der

Der Graf von S. Estevan, Ritter vom Orden des H. Geists, Grand von Spanien von der ersten Classe ic. ist zu dessen Gouverneur und Ober-Hofmeister, mit dem Character eines General-Capitains, und Königl. Spanischen Bevollmächtigten in Italien erklärt worden. Der Herzog von Turris-Doria, Ritter des goldnen Vlieses, ist zum Ober-Kammer-Herrn, und Ober-Schenken, der Fürst Corsini zum Ober-Stallmeister, der Graf von Vigolini zum ersten Stallmeister ernannt worden. Der Grande von Spanien, Marquis von Villafuente, der Marquis Justiniani und Don Joseph Castellar, werden eine Woche um die andere, die Bedienung eines Major-Domo verwalten. Don Joseph von Miranda, und Don Pietro Gasca sind Kammer-Junker, der Abt Baeza ist Kammer-Herr, und Don Joseph Joachim von Montalegre, welcher bisher als Königl. Secretarius unter dem Marquis de la Pak gearbeitet, ist des Infanten Staats-Secretarius worden. Don Felio Caraffa, Königl. General-Lieutenant, hat die Bedienung eines Capitains von der Compagnie der Leib-Wacht, die zu Parma errichtet werden soll, erhalten.

Zu Rom hat der Spanische Minister Cardinal Bentivoglio, von allen denen in dieser Stadt gelegenen, und dem Hause Farnese zustehenden Allodial-Gütern, im Nahmen des Infanten Don Carlos Besitz nehmen lassen.

Diese Staats-Veränderung, da die Spanier aufs neue in Italien festen Fuß fassen, wird in
der

der Italiänischen Historie eine neue Epocham anfangen, und künfftig einmahl zu vielen Folgerungen Anlaß geben, die vielleicht selbst zum Schaden derer, so selbige am meisten befördert haben, ausschlagen möchten. Uns fällt hiebey ein, daß wenn die Kaiserin Eleonora Magdalena den Erz-Herkzog Carl, da derselbe in den letzten Jahren des Königs Caroli II. so sehnlich verlangt ward, mit eben so grosser Unempfindlichkeit hätte können sehen nach Spanien ziehen, als die Königin Elisabeth den Infanten Carlos nach Italien ziehen heisst, vielleicht kein Don Carlos auf der Welt seyn, oder sich wenigstens in so vortheilhafften Umständen nicht befinden würde.

Der Spanische Hof will das Ansehen haben, als ob er es zu erkennen anfienge, wie verdient sich der Groß-Britannische Hof um ihn gemacht habe: Daher hat der König Philippus dem Herrn Keene vor einiger Zeit eröffnet, daß, was die bey Gibraltar angelegten neuen Wercke beträffe, er der König bey der ersten Versammlung der Stände (die vermuthlich sich so bald nicht versammeln werden) einen solchen Vortrag thun würde, daß die Engelländer damit würden können zufrieden seyn; und dafern sich die Stände wider Vermuthen der Schleiffung solcher Wercke widersetzen möchten, so wollte der König sich wenigstens dahin erbiehen, daß man mit fernerer Fortsetzung der Arbeit anstehen sollte. Was hiernächst die Conferenzen der beyderseitigen Commissarien anlangte, so würde der König die von Groß-Britannien, wegen der Indemnification

tion der Engelländer lezthin gethane Vorschläge ins Werk zu setzen, bemühet seyn. Man fügt hinzu; daß der Groß-Britannische Hof mit dieser Erklärung sehr wohl zu frieden wäre; welches man bey nahe einem Hofe, der sonst nicht gebohnt ist, sich mit unbedeutenden Versicherungen bezahlen zu lassen, nicht zutrauen sollte.

Im verwichenen September, hat endlich der König einen Befehl nach Cadix abgeschickt, gegen Entrichtung des gewöhnlichen Indults zu 5 pro Cent, ingleichen eines außerordentlichen zu 7 pro Cent, als eines freywilligen Geschenks für Se. Majestät, 2 pro Cent vor das Consulat, und $\frac{1}{2}$ pro Cent für die Überfarth, das auf der von Betanxur zurück gekommenen lezten Flottille, und auf denen Schiffen von Assogues und Buenos Ayres mitgekommene Silber, denen Eigenthums-Herren würcklich abfolgen zu lassen.

Man meldet in denen neuesten Nachrichten, daß die lezt aus America nach Spanien zurück kommende Gallionen, unter wegens von einem überaus harten Sturm überfallen worden, wodurch so gar eine derselben zu Grunde gegangen, nachdem man vorher alle Mannschafft und die meiste Ladung geborgen gehabt.

Isabella Anna Velasco, eine Tochter des Grafen von Suensalida, starb im 66. Jahr ihres Alters.

Der Herzog von Liria, welcher sich seit seiner Rück-Reise von der Rußischen Gesandtschaft, beständig in Wien aufgehalten, und der Herzog
von

von Bournonville, welcher schon ehemals in Gesandtschaften gebraucht worden, seit einiger Zeit aber vom Hofe entfernt gelebt, und nur erst seit Kurzen an demselben wieder zum Vorschein gekommen, streiten, um die Wienerische Gesandtschaft, und man vermuthet, daß der letzte, welcher bereits ein Haus in Wien in Bestand nehmen lassen, solche erhalten werde.

Von Frankreich.

Von dem bekannten Labadie, dem Haupte einer ungereimten Secte, die nur eine gar kurze Zeit einige Figur gemacht, wird folgende Begebenheit erzählt. Es ist bekannt, daß er denen, so unter seiner Zucht waren, männlichen und weiblichen Geschlechts, gewisse geistliche Übungen anzupreisen, und sie zu einer innern Sammlung und zum Herzens-Gebet zu gewöhnen pflegte. Als er nun dereinst einer von seinen Devoten, einen gewissen Punct zur Betrachtung aufgegeben hatte, und es ihr wohl eingeprägt, daß sie einige Stunden hinter einander sich ganz und gar auf das Nachdenken dieser wichtigen Sache legen möchte, fieng er, da er nunmehr glaubte, daß sie recht gesammelt wäre, an, sich ihr zu nahen, und legte ihr die Hand auf die Brust. Das gottseelige Weibes-Bild stieß die verwegne Hand mit Ungestüm zurück, bezeugte ihm, daß ihr dergleichen Verfahren sehr seltsam vorkäme, und wollte ihm eine Predigt darüber halten: Er aber kam ihr zuvor, und

und sagte ihr mit einer andächtigen Mine:
 „Ich sehe wohl, meine Tochter, daß ihr noch^{ce}
 sehr weit von der Vollkommenheit entfernt^{ce}
 seyd: Erkennet eure Schwachheit in Demuth,^{ce}
 und bittet Gott um Verzeihung, daß ihr bey^{ce}
 denen Geheimnissen, denen ihr nachdenken^{ce}
 sollen, so wenig Andacht gehabt habt. Wenn^{ce}
 ihr alle die dazu erforderte Aufmerksamkeit^{ce}
 gehabt hättet, so hättet ihr es nicht gemercket,^{ce}
 was man an eurer Brust vorgenommen. Aber^{ce}
 ihr hättet euch von euren Sinnen so gar we^{ce}
 nig losgemacht, und waret mit der Gottheit^{ce}
 so wenig concentrirt, daß ihr es den Augenblick^{ce}
 gewahr wurdet, daß ich euch anrührte. Ich^{ce}
 wollte versuchen, ob euer Eifer im Gebet euch^{ce}
 über das materielle, körperliche Wesen erheben,^{ce}
 und euch mit dem allerhöchsten Wesen, mit^{ce}
 der lebendigen Quelle der Unsterblichkeit und^{ce}
 der Geistigkeit vereinigen würde, aber ich muß^{ce}
 mit Herzeleid sehen, daß ihr noch gar nicht weit^{ce}
 gekommen, und nur Schritt vor Schritt gehet.^{ce}
 Lasset euch dieses zur Beschämung dienen, mei^{ce}
 ne Tochter, und veranlassen, ins künftige die^{ce}
 heilige Pflichten des Herzens-Gebets besser zu^{ce}
 erfüllen.“

Man sagt, daß das Frauenzimmer, dem sol-
 ches begegnet, und welches nicht weniger gescheut,
 als tugendhaft gewesen, über dieses Zureden,
 sich eben so sehr, als über die Handlung selbst
 unwillig bezeigt, und mit einem solchen Director
 nicht mehr habe wollen zu thun haben.

Der Autor, * der diese Begebenheit erzehlt, setzt hinzu: „Es wäre wahrscheinlich, daß einige von denen so gar geistreichen Devots, die einem Hoffnung machen, daß ein eifriges Nachdenken die Seele entzückt, und selbige verhinderen werde, die Handlungen des Körpers zu empfinden, den Vorsatz hätten, mit ihren Devotes allerley üble Dinge zu treiben; welches man insonderheit den Molinosisten schuld gäbe. „Überhaupt wäre dem Geist nichts gefährlicher, als eine allzu mystische und allzu sehr gequinte, essentzle Andacht, bey der der Körper ohne Zweifel in einige Gefahr gerathen müßte; wiewohl ihrer viele mit ihrem guten Willen auf solche Weise sich betrügen ließen.

Wir glauben, daß der Leser die Wahrheit dieser Mutmassung in einer Geschichte, so sich vor einiger Zeit zu Toulon zugetragen, und die wir eben icko erzehlen wollen, gegründet, und überhaupt zwischen derselben, und der Begebenheit des Labadie grosse Gleichheit finden werde.

Das was sich zu Toulon mit dem Rector des dasigen Jesuiter Collegii dem P. Girard, und einem gewissen Frauenzimmer Cadiere genannt, zugetragen, wird auf folgende Weise erzehlt. **

Ca.

* Bayle Diction. in Art. *Mamillaires*. not. cc.

** Wir haben diese Erzählung aus dem April der *Memoires historiques* von diesem Jahre genommen, und müssen freylich bekennen, daß die Absicht des gedachten Journals eben nicht auf die Ausbreitung des Ruhms der Ehrwürdigen Societät Jesu



Zeit darauf ward man an ihr außerordentliche Bewegungen gewahr, indem sie des Tags über voller Unruhe war, und Gott und seine Heiligen lästerte, die Nacht aber hindurch auf das heftigste bewegt, zur Erden geworffen, und durch die allererschrecklichsten Vorstellungen gepeinigt ward. Je mehr man vor sie betete, je mehr musste sie ausstehen. Sie mied den Ort, wo man vor sie betete, verfluchte die, so es thaten, und bat, daß man selbige fortschaffen möchte. Ihr Beicht-Vater bließ ihr in den Mund, um den Teufel auszutreiben, und darauf fieng sie an ruhiger zu werden; wie denn die tröstlichen Erscheinungen, die ihr alsdenn wiederfuhren, als eine Vergeltung des Elends, dem sie sich unterworffen hatte, ausgegeben worden.

Seit dem Martio des Jahrs 1730. fieng die Heftigkeit ihres Zustands an nachzulassen, und es bestand nunmehr alles bloß in einem grossen Brand im Eingeweide, in Ohnmachten, und in einer Steiffe ihrer Glieder, wovon sie des Tags etliche mahl überfallen ward. Der P. Girard wiederholte ihr öfters, daß dieses durch den Geist Gottes geschähe, welchem man sich übergeben mußte, und daß man gegen die Würckungen der Gnade undanckbar seyn würde, wenn man denselben widerstehen wollte. Vergesst euch selbst, meine Tochter, sagte er zu ihr: Lasset Gott machen, oder auch bloß lasset machen.

Sie wußte unterschiedene Dinge; und das un-

terließ man nicht vor Offenbarungen und Weissagungen auszugeben. Auf ihren Händen und Füßen, und in der Seiten, äusserten sich gewisse Blut-Zeichen, von denen man sagte, daß es Sugmata oder Wunden-Mahle wären. Man redete von ihr durchgehends als von einer Heiligen, und es scheint, daß der Bischoff zu Toulon * selbst solches geglaubt habe, indem er ihre Hauben bey sich getragen, und solche als Reliquien gezeigt haben soll. Insonderheit ward sie von ihrer Familie als eine Heilige vom erstem Range betrachtet.

Der Jesuit, der solches also aussprengte, hatte 2 Monate hinter einander die Freyheit, sie bey ihren Freunden zu sehen, so lange es ihm gefiel: Er schloß sich zu halben Tagen mit ihr in einem Zimmer ein: und sie hat gerichtlich ausgesaget, was daselbst vorgegangen.

Bald darauf nöthigte er die Verwandten, daß sie ihr gestatten mußten, sich in das Claristen-Kloster von Ollioules zu begeben, wo sie seinem Vorgeben nach eine Nonne werden wollte, und wo er Erlaubniß hatte, sie täglich in ihrer Zelle zu besuchen. Allhier fiengen nun die Erscheinungen, die Entzückungen, und andere wunderbare Dinge sich noch weit mehr als vordem an zu äussern. Man unterhielt sich zu Toulon von nichts anders als von der Heiligen zu Ollioules, und der Bischoff gab beständig vor, daß sie

B 3

Wun.

* Ludovicus aus dem Hause Tour Dupin Montauban.

Wunder that. Wann sich der P. Girard neben ihr befand, so schrieb er ihr fleißig: hat die Vorsichtigkeit gebraucht, alle seine Briefe zurück zu nehmen, zwey ausgenommen, aus denen man von der Schreib-Art der übrigen theilen kan. *

Sonderlich untersagte er ihr jemand anders als ihm zu beichten, und wenn er das ja verhindern konnte, so war er so sorgfältig vorzuschreiben, was sie in der Beichte sagen sollte. Zuletzt wollte er sie aus diesem Kloster nehmen, und gar wegbringen: Allein weil der Bischoff nicht darein willigen konnte, daß ihm aus seinem Kirch-Spiel eine Heilige wegnehme, so schrieb ihr der P. Girard, sie wieder zu ihrer Freundschaft zurück kehren, worauf man sie nicht ohne Mühe in ein Schiff auf dem Lande brachte, allwo sie, wenn sie den Namen des P. Girard nennen hörte, den dachten Zufälle bekam.

Darauf ersuchten ihre Freunde den Prior der Barfüßer Carmeliter (Carmes dechaussés) er sie besuchen möchte, und der Bischoff ließ demselben an, sie genau zu prüfen.

n

* In einem dieser Briefe vom 13 Jul. 1730 ist „ das ist in drey Tagen der dritte Brief, gebraucht sich darinnen seines Lehr-Satzes: „gesset euch, und lasset mit euch machen. „ Schluß nennt er sich ihren Vater, Bruder, Sohn und Diener, und sezet hinzu: „ Das „Hauffen Titul, die einem gutem Herzen n „hen können.

Der Officialis begab sich zu der Cadier vernahm sie, da sie denn denen obenangeführten Umständen gemäß antwortete. Ihre Freunde über ein Verfahren, bey dem sie nur sehr Ursach hatten, grosse Partheylichkeit fürchten, sehr bestürzt waren, rufen den lichen Richter um Hülfe an, der auch die Cadiere Aussage annahm. Dieselbe Cadier ward darauf alsofort nebst denen beyden andern Frauenzimmer auf Befehl des Intendanten genommen, und die erste in ein Ursuliner-Kloster, so unter der Societät Direction stehet, gebracht, ohne daß ein Mensch, so gar ihre Mutter nicht Erlaubniß hatte, sie zu sprechen. Beyden andern aber wurden an andere Orte gebracht, alles in der Absicht, daß sie dem Cardinal eine Ehren-Erklärung thun sollten, sich nunmehr, nachdem er durch verschiedene Aussagen überaus sehr gravirt ward, die Aussagen mit allem Ernst annahmen.

Da fieng nun die Sache auf einmal an die Cadiere schlimm zu gehen, indem so wo Königl. Gerichte zu Toulon, als der Bischof dessen Official sich nur allzu deutlich gegen sie erklärten, daher es auch kam, daß kein rechtsch. Advocat ihr dienen wollte, wie man ihr denn den Gebrauch der ordentlichen Rechts-Mittel auf alle Weise schwere machte. Dadurch ihre Mutter bewogen, die Beschaffenheit der Sache dem Cardinal Fleury, dem Kanzler, Siegel-Bewahrer, und dem Staats-Secretario Graf von S. Florentin schriftlich vorzulegen.



„Trostes. Das Betrübteste hierbey ist di
 „daß die Verführung nicht allein ungest
 „verbleiben, sondern auch noch den Schein
 „Unschuld vor sich haben soll, welchem man
 „benzubehalten sucht, da man indessen mit in
 „Tochter äußerlich also umgehet, als wen
 „schon schuldig erfunden, und als ob sie be
 „verurtheilet wäre: Der P. Girard fährt
 „alle seine Priesterlichen Verrichtungen
 „warten; Er hat in seinen Predigten den S
 „Bischoff und dessen Official, der sein S
 „ter ist, zu Zuhörern, er arbeitet noch best
 „in demjenigen Amt, dessen er sich zu
 „Personen Verführung bedient hat, und
 „er sich noch würcklich bedient, um unsere
 „Zeugen auf seine Seite zu bringen. D
 „Tochter hingegen kan nicht einmahl die
 „laubniß erhalten, zu beichten: Sie ist
 „nem Kloster eingesperret, welches unter de
 „rection des P. Girard und seiner Mit-B
 „stehet, dessen Superiorin die Schwester
 „Jesuiten ist, und welches unter allen Kl
 „in der ganzen Stadt dieser Societät an
 „sten ergeben ist. Sie wird nicht aus dem
 „mer gelassen, als nur die Messe zu hören:
 „hat ausserhalb des Klosters niemand, als
 „allein, und nicht einmahl ihre Brüder:
 „dem Kloster selbst darf sie mit keiner M
 „einige Gemeinschaft haben, als bloß mi
 „so genannten Soeur converse, die man ih
 „drücklich deswegen ausgesucht, weil sie
 „dere Ursachen hat derselben nicht zu tr

Kann nun wohl eine Mutter ruhig seyn, wenn sie ihre Tochter, ohne daß es selbige verdienet, in so traurigen Umständen sehen muß? Dafern meinem unterthänigen Bitten ihre Freyheit gleichwohl noch versagt werden sollte, so finde ich mich ben nahe geneigt, es mir zur Gnade auszubitten, daß sie in die öffentlichen Gefängnisse gebracht werden möge, allwo sie ohnfehlbar weit besser und weit sicherer bewahrt werden würde. Erw. Eminenz werden geruhen, denen Ausdrückungen meines lebhaftesten Schmerzens Gnade wiederfahren zu lassen. Warum gebührt es sich denn, daß ehe noch das geringste in dem Proceß gesprochen worden, man zwischen der Klägerin und dem Beklagten einen so grossen Unterschied mache? Wenn man auf den Schein, u. auf die Vermuthung einiger massen eine Absicht haben muß, so sind dieselben sicherlich nicht vor den P. Girard. Er stellt sich, als fürchtete er, die Klägerin möchte, wenn sie ihre Freyheit erhielte, der Strafe entgehen, welche ihr wegen ihrer vermeynten Verläumdung gebühret, gleich als ob er nicht selbst der Strafen, deren sein Verbrechen werth ist, entfliehen könnte. Über dieses wird eine grosse Menge von Anverwandten sich erbieten, vor meine Tochter gut zu sagen, dafern Erw. Eminenz ihre Befreyung gnädigst gestatten wollen. Den übeln Eindruck, den dieser Beweis von dem Ansehen unsern Gegentheils, und die Drohungen, welche dessen Anhänger hinzufügen, bey unsern Zeugen erwecken müssen, über-











große Kenntniß von den Zeugen-Aussagen zu^u
 Mus machen möchten; wodurch man uns^u
 denn in der That, alle Vortheile, so uns die^u
 Rechte gestatten, beschnitten hat. Über dieses^u
 macht man uns leid, daß man mit dem Urtheil,^u
 so viel als möglich, eilen, und den Advocaten^u
 nicht einmahl Zeit geben werde, ihre Memo.^u
 rialen abzufassen, und die Sache also, wie sie^u
 es verdient, an Tag zu legen. So wollen^u
 dennach Erw. Excellenz geruhen, durch dero^u
 hohes Ansehen zu verschaffen, daß man wenig.^u
 stens dem Schein nach die gebührende Vor.^u
 schrift des Processes beobachte, und uns nicht^u
 die Zeit und die Mittel zu unserer Vertheidi.^u
 gung gar wegnehme. Wir sehen wohl, daß^u
 wir die Bestrafung des Verbrechens demjeni.^u
 gen überlassen müssen, der sich die Rache vor.^u
 behalten hat, und der auch die Richter richten^u
 wird: Nur wünschen wir, daß wenn der Ver.^u
 brecher ja durchaus vor unschuldig erklärt wer.^u
 den muß, solches nicht zum Nachtheil der Un.^u
 schuld geschehen möge. Wir haben die Ehre ic.^u

Was sich die beyden Cadere zum Ende ihres
 Schreibens selbst versprochen, das geschahe auch
 also. Der Hof wollte nicht, daß der P. Girard
 schuldig erfunden würde, und weil ein grosser
 Theil des Parlaments zu Aix solches auch nicht
 wollte, so ließ man dasselbe in der Sache nach
 seinem Gutbefinden schalten; daher die Freun.
 de des Paters, sich gegen die Beschwerde,
 über ihr unregelmäßiges Verfahren, satzsam
 vertheidigt zu haben glaubten, wenn sie derglei-

chen Beschuldigungen mit dem Vorgeben, daß er der Cardinal Fleury also haben wollen, von sich ablehnten.

Damit sich nun der Leser einen Begriff machen könne, wie dieser Proceß geführt worden, wollen wir einige Umstände davon, und den Beschluß desselben anführen.

Am 30. Jul. ward in der Sache ein Urtheil folgendes Inhalts gesprochen. „Das Verfallren des Groß-Vicarii und Officials zu Toulon wäre zu Recht beständig. Die Cadriere soll 75 Pf. Strafe erlegen: Alle Appellationes sollten verworffen seyn. Der P. Johann Baptista Girard, Thomas Cadriere, ein Dominicaner, der Carmeliter, P. Nicolas, und die Cadriere, sollten ins Gefängniß gehen.“

Diesem Urtheil zu Folge, ward der P. Girard welcher im May zu Aix angekommen war, und sich bey der Publication des Urtheils gegenwärtig befand, ins Gefängniß geführt, und von einer grossen Menge Volcks, die sich die Freyheiten, den gottseligen Mann, einen Teuffel einen Bösewicht, einen Hexenmeister zu heissen dahin begleitet. Man hat angemercket, daß der Ober-Präsident zwey Tage nach Publication des Urtheils, von einem Schlag-Fluß überfallen worden; welches die Leute, die geheimen Nachrichten von den göttlichen Gerichten zu haben pflegen, vor eine Würckung derselben anzulegen beliebt haben.

Am 27. Sept. übergab die Cadriere bey dem Parlament, eine Bittschrift, darinnen sie um
Cor



Ihr vernommen, da sie denn auf alle ihr vorgelegten Fragen mit grosser Standhaftigkeit antwortete, und ihre Richter in grosse Verwunderung setzte.

Am 3. Oct. ward mit der Verhör fortgefahren, und man befragte sie insonderheit, warum sie zu Toulon den P. Girard loßgesprochen, und den P. Nicolas einen Carmeliter vor schuldig erkläret hätte; darauf sie zur Antwort gab, daß sie darzu bewogen worden, weil man ihr gedrohet, sie lebendig zu verbrennen, wenn sie nicht alles, was sie gegen dem P. Girard ausgesagt, läugnen würde. Als man ihr weiter bedeutete, daß sie die Personen, von denen sie solchergestalt bedrohet worden, nennen möchte, fragte sie, ob sie dieses ohne Gefahr thun könnte, und als man ihr solches versichert, bekennte sie, daß sie von dem Parlaments - Rath Gaucon, und dem Abt Charleval dazu veranlaßt worden, zeigete auch ganz genau an, wie man es mit ihr angefangen, und was vor Mittel man sich bedient hätte, um sie theils durch Drohungen, theils durch Verheissungen zu verleiten. Sonderlich warf sie dem Abt Charleval vor, daß er ihr versprochen, es sollte ihr und ihrer Familie nichts Übels widerfahren, wenn sie den Carmeliter P. Nicolas anklagen würde: So sollte auch diesem Pater selbst kein Leid geschehen, sondern man würde ihm so viel geben, daß er in einem Kloster zu Avignon gemächlich davon leben und vor dem Parlament bedeckt seyn sollte; wie dieses alles der Greffier oder Gerichts-Schreiber wür-

einer von den Richtern; der Abt Charlevoix aber, als ein Geistlicher blieb davon.

Ohngeachtet nun aus allen diesen und vielen andern Umständen ein ziemlich starker Verdacht gegen den P. Girard erwuchs, so waren doch unter den Parlaments-Gliedern einige, insonderheit die General-Procuratores Riper und des Guilles oder d'Aiguilles der Meinung daß man ihn zu frieden lassen, die Cadier aber wichtig martern, und sodenn hängen lassen mit dem Proceß aber gegen den P. Nicolas und die beyden Brüder der Cadiere, den Dominicaner-Mönch und den Abt fortfahren, und ihren Advocaten und Procurator sollte beyrücken lassen.

Hingegen waren die Königl. Advocaten Gauffridi und Seguireau ganz andere Meinung, und stimmten dahin, daß man den P. Girard verbrennen sollte. Insonderheit ließ sich der erste sehr angelegen seyn zu beweisen daß der Quietismus als der Haupt-Grund aller derer von dem Pater begangenen Verbrechen anzusehen wäre. Die Definition des Quietismus zog er aus des Paters Briefen, und dessen Auführung gegen seine Beicht-Tochter, bediente sich dabey der Ausdrückungen des Molinos und des Fenelon, die er auf den Girard applicirte. Hier nächst war er beflissen, die Vorurtheile des äußerlichen guten Scheins und unbefleckten Rufes aus dem Wege zu räumen, beklagte, daß mit der Gottseeligkeit ein solches Gespött getrieben würde, und suchte den Richtern einen Abscheu



lichen Sachen gebräuchlich ist, die gelindeste Par-
tie, und sprach demnach ein Urtheil, welches so-
fort in der Stadt allenthalben angeschlagen
ward, und folgendes Inhalts war:

„Der P. Johann Baptista Girard sollte von
„allen gegen ihn angebrachten Klagen und Be-
„schuldigungen losgesprochen seyn, nebst seinem
„Gegentheile aber, wegen des zwischen ihnen ge-
„meinen Verbrechens an den geistlichen Richter
„zurück gesandt werden: Catharina Cadere
„sollte die bey der ersten Instanz vor dem Lieute-
„nant zu Toulon verursachten Unkosten erlegen,
„übrigens aber in Freyheit gestellet, und ihrer
„Mutter Versorgung wieder anvertrauet wer-
„den, auch weiter keinen Schaden und Unkosten
„erlegen: Der Carmeliter Pater Nicolas von
„St. Joseph, ingleichen die Gebrüder Stephanus
„Thomas und Franciscus Cadere sollten losge-
„lassen, und weiter in keinen Anspruch genommen
„werden: Wieder die, so denen Parteyen das
„Verfahren communiciret, sollte man eine Un-
„tersuchung anstellen; Einige von denen von
„beiden Theilen übergebenen Memorialen und
„Schriften, sollten durch den obersten Huissier
„zerrissen werden.“

Diesem Urtheil zu Folge, ward der P. Girard
am 11 Oct. losgelassen, und in Begleitung einer
grossen Menge Volcks, welches ihn mit Schimpf-
Worten und Flüchen verfolgte, durch 4 Huissiers
in das Jesuiter-Collegium zu Aix gebracht, und
daselbst dem Rectori übergeben. Man sagt, daß
er von dar, weil er sich vor dem gemeinen Volck
nicht























Meister-Rechts und Gewerbes, und nach Beschaffenheit der Umstände, bey noch härterer Straffe.

Der gegenwärtige Nuntius in Frankreich, d'Elci, soll vor einiger Zeit am Hofe noch 3 andere Päpstliche Brevia überreicht haben, davon das eine den Bann der 40. Pariser Parlaments-Advocaten, das andere den Bann aller, so das Grab des Paris besuchen, das dritte aber eine Verordnung in sich faßt, den Leichnam dieses verstorbenen Abts auszugraben. Man sagt aber, daß sie alle drey ungelesen nach Rom zurück geschickt worden.

Von denen Vermählungen vornehmen Stands-Personen, so seit einiger Zeit in Frankreich geschlossen worden, sind folgende zu melden. Es vermählte sich nemlich

Im December A. 1730.

Der Herzog von Livernols aus dem Hause Mancini Mazarini mit der Tochter d. verstorbenen Grafen von Pontchartrain.

Im Februario A. 1731.

Der Herzog von Chatillon mit der Witwe des Staats-Raths Bouchu, welche in einigen Zeitungen 69. Jahr alt seyn soll.

Im Martio

Wurden die Ehe-Pacten zwischen dem Parlements-Präsidenten Mole, und der Tochter des Herrn Bernard, welches vermuthlich der genannte Graf von Coubert seyn wird, geschlossen. Die Braut ist erst 9. Jahr alt, soll sich mit wirklicher Vollziehung der Heyrath bis ins 12. J.



mahlin Maria, einer Tochter Ludovici von Lothringen, Grafen von Armagnac, 1) Louisan Hippolytam, welche mit Jacobo Francisco Leonoro Goyon von Matignon unter dieser Bedingung vermählt worden, daß derselbe den Namen und das Wapen des Hauses Grimaldi annehmen sollte. 2) Margaretham Camillam, eine Gemahlin Ludovici von Gand Fürsten von Tsenghlen. Die jüngste Tochter ist durch des Vaters Testament zur Universal-legatoria aller nicht substituirtten Güter erklärt worden. Die älteste aber erbt alle übrigen väterlichen Güter und Titul. Es soll sich bey dieser Gelegenheit mit ihr eine Begebenheit zugetragen haben, die auf folgende Weise erzehlet wird:

„Es war ihr Gemahl der nunmehrige Fürst von Monaco ohngefähr im October mit ihr von Paris abgereiset, um von den ererbten Staaten Besitz zu nehmen. Weil sie aber gemerckt, daß er gesonnen, solches in seinem eignen Namen zu thun, so hätte sie gar nicht gethan, als ob sie seine Absicht errathen, sondern vielmehr, auf der Reise überaus lustig zu seyn sich gezwungen, auch dadurch ihren Gemahl beredet, daß es gut seyn würde, wenn sie einige Tage voraus gieng, um die nöthigen Anstalten zu seiner Empfangung zu machen. Der Prinz war es demnach zufrieden gewesen, daß sie voraus gereiset, weil er sich den schlimmen Streich, den man ihm spielen würde, gar nicht befahrt, wäre aber nicht wenig erschrocken, als er die Aenderungen, so der Prinzessin Ankunfft zu Monaco

THE JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE
OF GREAT BRITAIN AND IRELAND
PUBLISHED BY THE INSTITUTE
4, BEDFORD SQUARE, LONDON, W.C.1
1907

Johannes Graf von Montgomeri, Marechal des Camps im 85. Jahr.

Im April

M. Dupuis Dauban, General-Lieutenant, Groß-Creuz vom Orden S. Ludovici, Oberster Ingenieur und Gouverneur von Bethune, im 72. Jahr seines Alters.

Der einzige Sohn des Herzogs von Sully, aus dem Hause Bethune.

Des Marquis von Rochechouart Gemahlin, Maria Anna von Espinal von S. Luc im 58. Jahr ihres Alters.

Michael Forbin von Janson, Chevalier Profes des Malteser-Ordens, Brigadier der Königl. Armeen, ohngefähr 61. Jahr alt.

Im May

Ludovicus Franciscus le Baume le Blanc, Ritter von Valiere, des Herzogs dieses Namens anderer Sohn, im 17. Jahr.

Des Herzogs von Levi Schwester, so Nebenstin von Nevers gewesen.

Stephanus Aymond, Königl. Portemanteau, und General von dem hochberühmten Regiment de la Calolle, welche Würde, wie man sagt, einem Ausländer zu Theile worden.

Ludovicus Johannes Carolus von Taleyran von Perigord, Fürst von Chalals, auf seinem Guthe in Perigord, im 93. Jahr seines Alters.

M. d'Acigne, welcher der letzte eines in Bretagne sehr berühmten Hauses, so von den alten Herzogen abstammet, gewesen ist.

Im

Im Junio

N. Nicolai von Goussenville, ein Parlaments-Rath, und der älteste Sohn des Ober-Präsidentens bey der Rechen-Kammer, welcher diesem seinen Sohne die Anwartschafft auf seine Bedienung verschafft gehabt.

Der Graf von Villegagnon, ehemahliger Oberster bey den Dragonern, im 76. Jahr seines Alters. Er soll seine Gemahlin schwanger gelassen haben.

Der Marquis von Lyonne, Brigadier von der Infanterie, und der letzte seines Geschlechts, im 45. Jahr seines Alters.

Franciscus Carolus Marquis von Menou, Brigadier der Königl. Armeen, im 61. Jahr.

Der Abt von Berwick, ein Sohn des Herzogs dieses Namens, im 19. Jahr. Man sagt, daß er aus Verwahrlosung gestorben, indem sein Kammer-Diener, ein Chirurgus, ihm die Ader unter der Zunge geöffnet, und zum Unglück eine Puls-Ader getroffen, wodurch ihm ein unaufhörliches Bluten, und zuletzt der Tod verursacht worden. Gleichwohl hat der Abt noch sterbend den Kammer-Diener umhalsset, ihm seinen Fehler verziehen und gesagt, daß es so wohl seine eigne, als des Kammer-Dieners Schuld seyn könnte, und daß, wie es auch mit der Sache beschaffen seyn möchte, sein Ende ihm also vom Himmel bestimmt worden. Den Herzog seinen Vater aber hat er ersucht, daß er diesem Kammer-Diener ein Jahrgeld von 400. Pf. geben möchte.

Der einzige Sohn des Herzogs von Alincourt.

Die Marquise von Bonnivet, welche einen einzigen Sohn läßt, nemlich Ludovicum von Gouffier, Marquis von Bonnivet, Mestre du Camp bey den Dragonern, u. ehemals Maître de la Garderobe bey der Herzogin von Berry.

Im Julio

Johannes Franciscus Leriget de la Faye Königl. Kammer- und Cabinets-Secretarius auch ein Mitglied der Academie Françoise, un- ehemals Extraordinair-Envoye zu Genua, im 57. Jahr seines Alters. Seine sehr reiche Verla- fenschaft, ist einem seiner Vetter, welcher zur S- dienet, heimgefallen. Er hat auch ansehnlich Legata gemacht, als vor seine Schwester in Pro- vence 50000. Pf. und vor seine natürliche Toch- ter 20000. Pf. wenn sie sich verheyrathen wir- blif dahn aber jährlich 1000. Pf.

Franciscus Caesar von Bouci Graf von E- sone, im 75. Jahr seines Alters.

Carl Franciscus von Ailly, von Albert, He- kog von Piquigni, Capitain- Lieutenant v- den Chevaux-Legers der Königl. Garde, Oberst vom Regiment Piquignol Infanterie, im 2. Jahr seines Alters. Er verläßt eine einzige To- ter. Seinem Vater dem Herzog von Chauln hat der König beyde Bedienungen, die der So- gehabt, wieder gegeben. Der noch übrige Bi- der, der blifher ein Abt gewesen, wird den geist- lichen Stand verlassen.

Theresia Catharina Amasa von Dreux, u

La



nen Ober-Präsidenten, und ein Sohn des Staats-Ministers dieses Namens. Der Abt Couturier ist an seine Stelle General-Superior worden.

Johannes Renatus von Longueil, Marquis des Maisons und von Poissy, Präsident a Mortier, und Academielen Honoraire bey der Academie der Wissenschaften, im 33. Jahr. Er verläßt seinem einzigen Sohn, der nur einen Monat alt ist, ein ansehnliches Vermögen.

Der Abt von Colbert von Villacerff, welcher viel ansehnliche Abteyen besessen.

Der Bischoff von Macon, Tilladet, welcher Decanus aller Frankösischen Bischöffe gewesen, im 94. Jahr. Er hat viel baares Geld zu Errichtung eines Seminaris zu Macon, und zu Verbesserung seiner Cathedral-Kirche, ingleichen der Abten von Honce hinterlassen; welches sein nächster Verwandter und rechtmäßiger Erbe, von Simarcon um so viel übler genommen, weil er ihm gar nichts hinterlassen; deswegen er auch Lust hat, das Testament gar über den Hauffen zu stossen.

Franciscus Bouthillier von Chavigny, ehemahliger Bischoff von Troyes, im 90. Jahr seines Alters.

Andreas Potier von Novion, Marquis von Brignon, Commandeur der Königl. Orden, im 72. Jahr seines Alters. Er ward An. 1723 Ober-Parlements Präsident, legte aber das Jahr darauf solche Würde selbst nieder.



Von der Reichs-Versamm- lung zu Regensburg.

Das Heil. Römische Reich nimmt sich auch seiner geringsten Glieder ihrer Wohlfahrt an, und waltet mit seiner Sorgfalt vor dieselben ja so wohl, als vor die wichtigsten und angesehensten, denen ohnedieß der Arzt nicht so gar noth ist, und die die Hülffe nicht so sehr bedürffen. Nachdem es also seit einigen Jahren mit der Berathschlagung über die bey den Handwerckern eingerissne schlimme und gefährliche Mißbräuche beschäftigt gewesen, so hat es endlich in diesem gegenwärtigem Jahre, am 22. Junii ein Gutachten abgefaßt, welches durch ein Kayserl. Commissions-Decret vom 4. Sept. ratificirt worden. Beide verdienen allhier einen Platz, und lauten folgender Gestalt:

Dictatum Regensburg, per Chur-Maynz,
den 28. Junii 1731.

Reichs-Gutachten.

Der Römisch Kayserl. Majest. zu gegenwärtiger allgemeinen Reichs-Versammlung bevollmächtigten höchstansehnlichen Principal-Commissarii Herrn Frobeni Ferdinand, Gefürsteten Land-Grafen zu Fürstenberg-Wißkirchen, Grafen zu Heiligenberg und Werdenberg, Land-Grafen in Saar, Herrn zu Hausen im Ringinger Thal, Ritter des güldenen Vlieses, Kayserl. Majest. würcklichen geheimbden Rath, Hochfürstl. Gnaden, bleibet hiemit unverbalten. Als in allen dreyen Reichs-Collegiis aus denen den 13. May 1727. und 24. Octob. 1730. per Dictaturam publicam Statibus communicirten Kay-





Ders, wie auch denen Jungen, so Meisters- Witten oder Lächter heyrathen, verschiedenes zum Vortheil im Verführung der Wander- Jahren, dann auch bey dem Meister- Stuck, zu nicht geringem Schaden des hierdurch mit schlechten Handwercks- Leuten beladenen gemeinen Wesens, zugestanden, und nachgesehen werden will, ferner an diesen und jenen Orten nicht mehr, dann die einmahl eingeführte und recipirte Zahl derer Meister geduldet, oder keinem, obwohl vorzüglich fleißigen und geschickten, auch darum gar billig häufigere Arbeit bekommenden Meister mehrere Gefellen, dann seine Mit- Meister zu halten gestattet werden will.

8. Gassen auch an verschiedenen Orten im Reich bey dem Papiermacher- Handwerck die Mißbräuche und Insolentien vor, daß, wann die hohe Obrigkeit aus bewegenden Ursachen denen Papiermachern eine Freyheit giebet, daß in gewissen Bezirken ihrer Landen und Gebiets fremden Papiermachern die Pumpen zu sammeln nicht solle gestattet werden, die andre einen solchen Meister, welcher diese Freyheit erlangt hat, oder denjenigen, welcher einem, so eine Papier- Mühle gepachtet hat, nach Abgang der Pachte- Jahren überbietet, für unredlich halten, die Gefellen daselbst nicht arbeiten, noch die Jungen, so allda gelernt, passiren lassen wollen, sodann, daß gedachte Gefellen denen Meistern absonderliche Maaß geben, wie sie selbige speisen, und sonst tractiren sollen; Ingleichen, daß sie ihren Sachen keine Obrigkeitliche Erlaubniß, noch Urtheil, als von ihrem Handwerck zulassen wollen, nicht weniger die Gefellen bey Meistern, so sich nicht des Glättens mit dem Stein, sondern des Hammer- schlags gebrauchen, nicht arbeiten, sondern sie für uneplich halten wollen.

Wann nun aber die Erfahrung bezeuget, was für große Ungelegenheiten und Beschwernissen durch solthane, und nicht andere dieses Orts nicht exprimirte Mißbräuche, Unordnungen, und Mißprossen durch das ganze Heil. Röm. Reich verursacht werden: So sollen auch

auch selbstige, und alle andere bey denen Herrschafften und Obrigkeiten vorkommende aller Orten abgestellt, wider die Ubertreter e, nach Anleirung dieser neuen Verordnung, mit allem Ernst würdlich verfahren werden, auch zu solchem Ende die Obrigkeiten willigst und schleunigst einander die Hand dierhen, und die Widerstehliche in dergleichen Fällen keineswegs hegen, vielmehrer befördern, wohl aber nach Beschaffenheit des Muthwillens, und der Ubertretung, dieselbe ernstlich abstraffen, und benebens insonderheit dahin sehen, damit die gute Künstler und Handwerker, wie auch die jüngere Meister insgemein, nicht dergestalten, wie an vielen Orten im Gebrauch ist, mit denen Zunft- und Ausnahm's- Kosten, In-nangs- Geldern und dergleichen übernommen, folglich an ihrer Bedi'fahet und guten Vorhaben sich ein- und anderen Orts nieder zulassen, auch dadurch die Ort selbst mit Kunststreichern und geklachten teuten sich zu versehen, denen Gewerben zum würdlichen Schaden und Abbruch gehindert werden, inmassen einem jeden Stand ohne das unentkommen bleibt, mit ein und anderem guten Arbeiter und Künstler nach Gelegenheit der Sache zu dispensiren, und denselben, auch wider der Zunft Willen, noch vielmehr aber an denen Orten, wo so viel Meister, die eine Zunft machen könnten, nicht wären anzunehmen, und zur Meisterischafft kommen zu lassen.

14.) Und ob man zwar aus diesem, wie auch, was oben gegen die unwillig austretende Handwerker-Pursche, und derselben unvernünftiges Austreiben, Schanden und Schmäßen, als die wahre Quelle alles bey denen Handwerkern eingerissenen Grund- verderblichen Unwesens, wohl bedachtlich verordnet worden, sich billig versehenet, es würden Meister und Gesellen sich zu ihrem eigenen Besten sürופן eines mehr sittsam- rnen und ruhigen Wandels befeissen, und ihrer vorge- setzten Landes- Obrigkeit den gehemenden Gehorsam er- weisen; so will doch gleichwohl ohnungänglich nöthig seyn, mit Ansehung der bisherigen Langmuß, Mei- ster und Gesellen den rechten Ernst zu zeigen, also und dergestalten, daß, wo sie diesen allen ohnangesehen nichts

bestu

en, also u
gesehen nicht
da

bestenweniger in ihrem bisherigen Aufwollen, Botheit und Halsstarrigkeit verharren, und sich also Zügel - los aufzuführen fortfahren sollten, Kayserliche Majestät und das Reich leicht Schaden nehmen dürften, nach dem Beispiel anderer Reiche, und damit das Publicum durch dergleichen freventliche Privat-Handel in Zukunft nicht schwer gehemmet, und belästiget werde, alle Zünfte insgesamt und überhaupt völlig aufzuheben, und abzuschaffen. Damit auch denen vorigen so wohl, als dieser erneuerten Reichs-Ordnung in allen und jeden darinn begriffenen, oder von jedem Orts Herrschafft und Obrigkeit noch weiters zu verfügen stehenden Satzungen und Articula, laut ihres klaren Inhalts gehorsamlich nachgelebet, und auf keinerley Weise und Wege einige Entschuldigungen der Unwissenheit und Unverständes vorgesaget werden mögen: So sollen diese erneuerte und verbesserte Reichs-Ordnungen nicht allein denen Handwercks-Meistern und Gesellen publiciret, und täglich vorgelesen, sondern auch auf einer jeden Zunft-Stuben, oder so genannten Herbergen, damit sie jedermann lesen könne, öffentlich affigiret, insonderheit aber denen Lehr-Jüngern bey ihrer Losprechung deutlich vorgehalten, und sie darüber zu deren künftigen Zucht und Gehorsam genommen werden.

15.) Schließlichen, und zu deslo mehrerer Conformität und fleißerer Manutention, alles in dieser erneuerten und verbesserten Ordnung enhaltener, vordero reifflich erwogener Puncten und Articula, wäre mit den Benachbarten gute Correspondenz zu halten, und selbige von denen angränzenden Grevsen oder Ständen zu ersuchen, daß sie in solcher höchstnützligen erneuerten Policey, und heilsamen Ordnungen mit beyzutreten, auch ebenmäßig darob zu halten sich möchten gefallen lassen: Nachdem auch sonst in gemein vielfältige Klagen verkommen, was mochten nicht allein die Handwerker, so nicht um den täglichen Lohn arbeiten, sondern ihre Arbeit überhaupt anspargen, die Leute nach ihrem Gefallen mit der

Epi

Schätzung ihrer Arbeit übernehmen, sondern auch fast übermäßiglich durch des Gesindes und der Tagewerder übermäßigen Lohn hoch beschweret wird, Wo soll nicht nur ein Creysß-Stand mit dem andern, sondern auch ein ieder Creysß mit ein und anderem benachbarten Creysß in correspondiren, und sich einer billigmäßigen beständigen Tag- und Gesind-Ordnung zu vergleichen haben.

Dictatum Regensburg per Chur-Magist.,
den 4. September 1731.

Kapitel. Commissions- Decretum Ratificatorium über vorsehendes Kelchs-
Gutachten mit seiner Verlage sub
Signo O vom 4. September 1731.

Von der Röm. Kapitel. Majestät Unserer allermächtigsten Herrn Herrn wegen Se. Hochst. Gnad. Herr Frobeni Ferdinand, Befürsteter Land-Graf zu Fürstberg, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, des H. Röm. Reichs Fürst, Ritter des goldenen Vlieses u. u. der Röm. Kapitel. Majest. würdlich gehabter Rath, und zu gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Versammlung Bevollmächtigter höchst-ansehnlicher Kapitel. Principal-Commissarius, des H. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen allhier versammelten fürtrefflichen Räten, Botschaften und Gesandten hiermit zu vernehmen:

Pro Röm. Kapitel. Majest. hätten Sich gebührend vortragen lassen, was Namens Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs durch Dero fürtreffliche Räte, Botschaften und Gesandte wegen hochnothwendiger Abstellung verschiedener in Handwerks-Sache. ingeklichener schädlicher Mißbräuche über das, was bereits unter dem 3. May 1670. item den 18. Dec. 1680. deshalb ergangen, ferner verhandelt, beschlossen, und vermittelst des sub Signo O

begehenden Projectß bey Ihrer Kayserl. Majest. Principal-Commission den 24. Junii a. c. übergeben, von dieser aber zur Kayserlichen Allerhöchsten Ratification und Genehmhaltung allerunterthänigst eingeschicket worden.

Gleichwie nun Allerhöchst Deroselben der hierunter an Seiten der fürtrefflichen Gesandschaften angewendete gemeinsame nützliche Fleiß und Eifer sowohl, als die in ein-und andern bey dem vorigen Project gemachte Abänderung zu sonderbarem gnädigsten Wohlgefallen gereiche; Also thaten Sie diese derer sämmtl. Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs in dem vorerwehnten neuen Project sub Signo G. enthaltene Meynung hiermit in vim Sanctionis perpetuo valituræ in allen Puncten approbiren, und genehmhalten, würden auch zu deren Publicirung und vollkommener Execution die erforderliche Kayserl. Patentes ins Reich förderksamst ergehen zu lassen, und die genaue Beobachtung derselben denen Kayserl. höchsten Reichs-Gerichten zu intimiren, und das nothwendige zu verordnen nicht ermangeln.

Höchst ermeldte Ihre Hochfürstl. Gnaden verbleiben des H. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen fürtrefflichen Råthen, Botschaften und Gesandten mit freund-geneigt und gnädigem Willen beständig wohl zugethan. Signatum Regenspurg den 1. Septembr. 1731.

(L.S.) Frobeni Ferdinand, Fürst
Sürstenberg.







*Petrus II
Czaar von Russland.*

Die
Europäische
FAMIA,

Welche
den gegenwärtigen Zustand
der vornehmsten

Söfe

entdeckt.



Der 338. Theil.

1 7 3 2.





Von der Reichs-Versamm- lung zu Regensburg.

Es ist denen Absichten und dem gan-
zen Wesen der Christlichen Religion
nichts mehr zuwider, als daß die,
so insgesamt an einen Gott und
Geyland glauben, und nur in der
Art denselben zu dienen von einander unterschie-
den sind, sich um solches Unterschieds willen ein-
ander selbst peinigen, verfolgen, und wo es mög-
lich wäre, gänzlich auszurotten und zu vertilgen
suchen. Gleichwohl muß man es denen, die sich
Christen zu nennen pflegen, zur Schande nach-
sagen, daß sie es in dieser Art von Unverträglich-
keit allen andern Religionen weit zuvor thun.
Nun mögen wir zwar diß nicht behaupten, daß
der Geist der Verfolgung allein bey denen Catho-
lischen Religions-Verwandten herrsche, son-
dern wollen es allenfalls zugeben, daß man auch
hier sagen möge:

Illicos intra muros peccatur & extrat

Alein so viel hat uns seit einigen hundert Jahren
die betrübte Erfahrung gelehrt, daß sie sich nie-
mahls Mühe genug gegeben, den Vorwurff, den

man ihnen wegen ihrer Lieblosigkeit schon vorläßt gemacht gehabt, von sich abzulehnen.

So scheint es auch, daß der Arm gewisser Bürg-Engel unter ihnen noch nicht ermüdet sey. Wir dürfen die Zeugnüsse hievon nicht in auswärtigen Reichen suchen, nachdem wir derer in Teutschland eine unendliche Menge antreffen. Jedermann weiß, wie lange, und wie sehr die Reichs-Versammlung durch die so genannten Religions-Beschwehden beschäftigt worden, und wie derselben Abthung auch durch die aller-eifrigsten Bemühungen und Vorstellungen der Protestantischen Stände, von denen man sich freylich einen viel größern Nachdruck hätte vermuthen sollen, gleichwohl nicht habe verschafft werden können.

Es ist der Mühe werth, aus einem an Ihro Kayf. Majest. von dem Evangelischen Corpore gerichteten allerunterthänigsten Vorstellungs-Schreiben, die Ursachen derer Klagen über derer Catholischen Herren Mit-Stände Verzug, selbst zu vernehmen, und daraus zugleich zu lernen, worauf die neuesten Religions-Beschwehden im Römischen Reiche ankommen.

In diesem Schreiben wird Ihrer Kayserl. Maj. vorgetragen:

Wie es zwar Reichständig wäre, daß, selbst zu grossem Nachtheil Ihro Kayserl. Maj. und Dero allergnädigsten Verordnungen, nicht allein fast unzehlbare Religions-Gravamina an sehr vielen Orten Deutschlandes noch beständig unabgestellt blieben; sondern auch von einer Zeit zur andern noch gang neue hinzu gefüget wurden; und dannenhero ihre höchst-und hohe Herren-Principalen,
Obere

Obere und Committenten, ihre bereits geschehene Vorstellung öfters zu wiederholen; überflüssig zu sein erwarten. Dierweil aber noch ganz außerordentliche und wunderbare Fälle, welche specul. Aufmerksamkeit verdienen, zuweilen sich eräugeten; so hätten zu Ihro Kayserl. Maj. allerhöchsten Wissenschaft und Reichs-räthlichen Ermegung hierdurch verschiedene, in tieffter Submissen, wiederum gelangen zu lassen, sie sich abermals entschlossen müssen.

Unter diesen distinguirte sich neuerlich vor andern gravirenden Ständen die ihre Evangelische Unterthanen schon seit geraumer Zeit ungemein hart drückende Hochst. Baden-Badische Regierung. Kein einziges Gravamen wäre gehoben; vielmehr alles durch Verdrehung des Westphälischen Friedens, auch andere irrige Grund- und Boden lose Principia, zu behaupten gesucht; wie davon eine zu Anfang dieses Jahres unter dem Titel: an Ew. Kayserl. Majest. fernere allerunterthänigste Deduction und Vorstellung u. w. der Birkensfeld zum Vorschein gekommen reichlaustige Schrift fast auf allen Blättern jenseit. Besonders aber mußte die arme Gemeinde zu Martinsstein an der Rode ein frisches sehr merkwürdiges und trauriges Exempel sehn, wie sehr weit man heutiges Tages die Sachen zu treiben sich unterfinge. Schon unter der Gräflichen Schönbornischen Herrschaft hätte selbige seit dem Jahr 1698 mancherley Drangsalen erfahren, indem man Catholischer Seits mit der unten am Berge wüßgelegenen Capelle, in welche sie, mit Connivenz der Evangelischen, wider die Norm des Westphälischen Friedens, den Catholischen Gottesdienst eingeführt, sich nicht begnügt; sondern auch noch der auf dem Berge stehenden Evangelischen Pfarr-Kirche gegriffen, und in solcher anfänglich nur zuweilen den Catholischen Gottesdienst exercirte; jedoch bald ferner Altar und Chor denen Evangelischen gänzlich entzogen; hiernächst das Evangelische Pfarr-Gut weggenommen, und einem Catholischen Scholmeister gegeben; ja endlich den Evangelischen Pfarrer aus dem Bezirk derer zum Salario ihm noch übrig geliebten so ge-

nannten Sionischen Früchte, bis auf 6. kleine Ma Korn, zu setzen getrachtet. Als nun inzwischen Martstein vermittelst eines Kauffes an das Hochfürstl. Haus Baaden-Baaden gekommen; so hätte die Gemeinde so fort geziemende Remedur ihrer Religions-Beschwerden gesucht, auch so viel, daß ihr dergleichen bey der Widigung versprochen worden, erhalten. Allein der wäre bloß dieser gewesen, daß man ihr öftters wiederholtes Bitten, Flehen und Vorstellen von der Regierung zu Stadt an das Ober-Unt Kirchberg, und von diesem wieder an die Regierung zu Rastadt verwiesen; bis endlich seit dem Jahr 1728. die denen Catholischen zuwendete Evangelische Kirchen-Einkünfte nicht allein immer stärker eingetrieben; sondern auch die obbestehende Evangelische Kirche auf dem Berge, gleich als ob sie den Catholischen privative zugehörete, völlig niederzulegen und eine neue zu bauen, beschlossen; dabey man die Evangelische Gemeinde bloß mündlich vertröstet, daß auch in dieser Kirche das Religions-Exercitium schon in gewisser Masse erlaubt seyn sollte. Bey welcher Sachen Bewandniß besagte Gemeinde, nach vieler Mühung, auch auf Intercession des Evangelischen Consistorii, endlich einen Hochst. Befehl de dato Rastadt den Mart. 1729 an das Amt Naumburg dahin ausgemüßet, „daß, bis zu der Sachen Austrag und Untersuchung, „ferneren Thätlichkeiten wider die Evangelisch-Lutherische inne gehalten, zu weitem Klagen ihnen kein Anrecht gegeben, und alles in statu quo gelassen werden solle. Nichts desto weniger hätten die Catholischen bereits am 5 April desselbigen Jahres, unter vorgeschütztem, „niemals producirten, neuerem Befehl, zur neuen Kirche den Grund zu graben, angefangen; sodann am 2 Sept. der Amtmann von Naumburg sich zu Martinstein eingefunden, und, ohne die Evangel. Gemeinde weiter zu hören, vor ihren Augen ihre alte noch ziemlich dauerhafteste Kirche völlig abtragen lassen.

Der neue Catholische Kirchen-Bau zu Martinstein wäre indessen, da die Catholischen Einwohner gar wenig mit der Capelle unten am Berge sich behelfen könnten, lang

langsam von Statten gegangen; und, als solcher gleichwol unter das Dach gerathen; man aber der Evangelischen Gemeinde, ihren Gottesdienst darinnen zu halten, noch nicht völlig versagen dürffen; so wäre dieselbe doch dergestalt eingeschränket worden, als ob die Catholischen Eigenthümer von der Kirche, die Evangelischen aber nur bittlich aufgenommene Gäste wären; dabey ihnen auch die Subsistenz eines Predigers und Schulmeisters benommen blieben. Dahero die Evangelische Gemeinde des Hrn. Margrafen Hochfürstl. Durchl. um Restitution des Pfarr-Guts und der Sionischen Früchte ferner auf das erbarmens-würdigste anzuflehen fortgefahren; wie denn auch das Evangelische Corpus neuen Fürspruch eingelegt hätte. Die vorläufige Resolution hätte darauf gut genug gelaute: nemlich es würde die Sache nunmehr aus dem Grunde ohngesäumt und unpartheyisch untersucht, und ein gerechtestes Haupt-Decisum ertheilet werden. Mit solchen Contestationen aber käme der am 15 Jul. 1730 bey dem Ober-Unt Kirchberg würcklich erfolgte erstaunens-würdigste Spruch desto schlechter überein. Denn, laut desselbigen, sollte es bey der Entwendung des Pfarr-Guts, auch anderer zur Kirche gehöriger Gefälle und Einkünfte absolut sein Bewenden haben; und zwar aus der hinzugesetzten Ration, weil selbige weder denen klagenden noch beklagten Unterthanen gehörten; sondern wie eine iedwede Landes-Herrschaft, in Krafft des gebührenden Territorial-Rechts, iederzeit NB. willkührlich, und befindenden Dingen nach, damit geordnet und disponirt; dann wegen der Kirchen Gebrauchs und des Evangelischen Pfarrers Besoldung alles in statu quo bleiben, wie es zur Zeit der an das Fürstl. Haus Baden-Baden käufflich erworbenen Herrschaft Martinsstein von vielen Jahren, und insonderheit von dem Ryswickischen Friedens-Schluss, gewesen. Nemlich nachdem man jenen nach Möglichkeit gewaltig turbiret und eingeschränket, die Einkünfte aber bis auf 6. kleine Malter Korn reduciret hätte. Ob nun zwar die betrübtte Evangelische Gemeinde über solche Sentenz bey der Rastädtschen Regierung sich umständ-

sich beschweret; so hätte diese dennoch, unterm 3 Aug. des
 sagte Sentenz vollkommen confirmiret. Wenn auch
 Cathol. Landes-Herrschaft von denen in ihren Gebieten
 vorhandenen Evangelischen Kirchen-Gütern und Befäl-
 len, vermöge eines vorgegebenen Territorial-Rechts, frey
 disponirt, folglich selbstige denen Evangelischen Geistlichen
 und Gemeinden abtuen, denen Catholischen aber beple-
 gen und schenken möchten; wenn ferner der Verkauf
 einer Herrschaft ein Verfahren, welches denen Reichs-
 Gesetzen zuwider wäre, rechtfertigen dürfte: So könnte
 freylich von dem Jahr der zur Norm gesetzten Jahre
 1618 und 1624, folglich auch, in Ansehung der Kirchen
 und Kirchen-Güter, von dem Westphälischen Frieden
 selbst, keine Frage mehr vorkommen; auch würden sol-
 chergestalt und bey der hieraus zu besorgenden Confusion
 in manchen Evangelischen Landen, Cathol. Geistliche und
 Gemeinden dergleichen Territorial-Rechte höchlich zu be-
 dauern haben. Ubrigens wäre annoch zu merken, daß
 obige Martinische Beinträchtigungen erst im Jahr
 1699 angefangen; mithin keinesweges in den an sich
 ungültigen und unsittlichen Haum, noch in die bekann-
 te Römischische Religions-Clausul einschlagen.

Die Evangelischen Gemeinden der ebenfalls Hochfl.
 Baaden-Baaden'schen Herrschaft Wahlberg hielten sich
 des guten Grundes und der Wichtigkeit ihrer Religions-
 Beschwerden dergestalt versichert, daß sie auch sich erd-
 sthig erklärten, die Unkosten selbst verzugschleffen, wenn sie
 nur endlich eine Local-Commission, ohne längern Ver-
 zug, erlangen könnten. Das Hochfl. Haus Baaden-
 Baaden hätte auch, die Gravamina zu leugnen, sich nicht
 getrauet; sondern bloß adermal auf ein sehr befreundli-
 ches solches principium sich gestreift, wadmäss'n nemlich
 annus decretorius, (die zur Norm gesetzte Zeit,) wenn
 gleich die Gravirten erweisen müßten, daß sie damals ihre
 Religions-Eremitium gehabt, dem Landes-Herrlichen
 Reformatiöns-Recht keinesweges präjudiciren könnte.
 Daraus dann so viel erhellte, daß man mit dem West-
 phälischen Frieden, zum grossen Nachtheil der Evangeli-
 schen, ein handgreifliches Vespöth triebe.

Zu Worms continuirte dasiges Vicariat, sammt der andern Catholischen Clerisey, eysrigst, wider die Observanz und den statum anni decretorii, das Viaticum zu den Kranken, mit öffentlichen Ceremonien und Solennitäten, auch unter starkem Zulauf und Begleitung des Volks, zu tragen; nicht weniger die Processionen in mancherley Wege zu multipliciren. Ja, was das schlimmste, fielen sich dabey insgemein Leute, welche, mit Zulassung des Cleri, an Schimpfen, Schmähen, auch wol gar Schlägen, gegen die Zuschauer, oder der Procession nur ohngefähr bezeugende Evangelische, es nicht fehlen ließen, bey nahe, als ob man mit Fleiß einen Tumult zu erwecken intendirte. Nach geschehenen Dingen sollten nur immer die Evangelischen die Verbrechere seyn, weil die Catholischen in re licita versiert, Evangelici aber bey der Procession nichts zu suchen gehabt hätten; ohnerachtet man, zumal dem Viatico, gar leichtlich, wider Willen und Vermuthen, in den Weg kommen könnte; zu geschweigen, daß solche Herumtragung und Processionen auf denen Gassen und in dem Gebiet einer freyen Evangelischen Reichs-Stadt wider den Willen, ja wider das Verbot des Magistrats, geschähe. Es wäre demnach höchlich zu bedauern, daß, obgleich so mannigfaltiges Land- und Stadt-verderbliches Unheil bereits daraus erwachsen, dem Catholischen Pöbel dennoch hierunter keine andere principia beygebracht wurden. Dem Magistrat zu Worms wollte dasiges Vicariat nunmehr nicht einmal das klägliche beneficium einer Protestation und Reservation eingestehen; als dagegen es so gar auf ein Kayserl. allerhöchstes Rescript vom 28 May des 1728 Jahres sich beriefe. Wie wenig aber das Reichs-Hof-Raths-Conclusum von selbigem dato, welches ist besagtes Rescript erkannt, mit denen gemeinen Rechten und Reichs-Constitutionen zu conciliren wäre; hätte man bereits in einem allerunterthänigsten Schreiben vom 28 May 1729 hinlänglich vorgestellt. Alle Religions-Beschwerden sollten zwar bey denen Reichs-Gerichten, in so weit sie, um über die Execution des Westphälischen Friedens zu halten, dahin gehörten, freylich summarisch tractiret werden. Allein

dergleichen possessorium summarissimum, welches impetrantischen Catholischen Theil in der gegenwärtigen Possession alsobald schützte, und solchergestalt aus öffentlichen Gravirten vermeintliche Gravirende, und gegen aus Gravirenden Gravirte machte, wäre den Reichs-Constitutionen schlechterdings unbekannt.

Das vorbemeldete sehr nachtheilige Reichs-Raths-Conclusum vom 28. May 1728 schiene, der den bereits unterm 28. May 1729 geschehenen Vorlesung obnerachtet, noch nicht geändert zu seyn, und um so viel weniger aniso mit Stillschweigen zu überhen, da es zu zweymalen den Zustand des Raadischen Friedens ungebührlich zum Grunde seiner Decision legte; gleich als ob derselbe zu einem Reichs-Gesetz gewachsen wäre; da doch sattsam bekannt, wie bei Norm im Jahr 1720 zu Wien, durch particular-Relationen, nur ad interim beliebt worden, damit die Classe derer Religions-Beschwerden geschwinde, und in vier-monatlicher Frist, ihre Erledigung erlangen sollte; wiewol sie allesammt viele Jahre lang geharrt hätten; auch zum Theil noch häufig bis diese Existirten; mithin in den Wormsischen casu, und bey andern neu hervorbrechenden Religions-Beschwerden von berührtem Zustand des Raadischen Friedens gar keine Frage weiter seyn könnte. Unterdessen hätte man denen Hochfürstl. Sulzbachischen Landen, unter Vorwand, als ob die Remedur hin und wieder das folglich zu weit, gegangen, selbige mit allem Fleiß zum aufheben. Wie es denn auch daselbst an garlichen Beschwerden nicht ermangelt hätte; vielmehr Evangelischen Geistlichen von der Regierung und Civilischen Beamten sehr übel tractiret wurden, absondern wenn sie Personen, so von der Catholischen zur Evangelischen Religion über oder zurück träten, annahmen, erachtet sie Umst halber dessen sich nicht entbrechen zu können; auch solcher Zwang offenbahr wider die im Reichs-verordnete Gewissens-Freyheit stritte.

Das Hochstift Speyer entzöge die im Jahr 1700 Spür-Pfals an selbiges ausgetauschte Vorter des

Pfälzischen Kirchen-Raths Aufsicht und jurisdiction, unter welcher sie in ecclesiasticis vorhin gestanden; ob schon Ebur - Pfalz selbst ausdrücklich bedungen hätte, daß in Religions-Sachen alles auf dem Fuß der Ebur - Pfälzischen Declaration de anno 1705 verbleiben sollte. Ja man glenge noch weiter, und suchte sowol an dergleichen, als andern Orten des Hochstifts die Evangelischen Einwohner fast völlig auszurotten; indem man ihnen keine Proclamations-Scheine ertheilen, mithin, sich zu verhebeligen, nicht gestatten wollte. Der gemeinste Verweigerungs-Prætext pflegte zu seyn, weil sie nicht so viel Vermögen besaßen, als die Landes-Fürstliche Verordnungen von jeglichem neu-angehenden Ehe-Paar erforderten. Ausser nun daß an sich die Summe von 200. Gulden, wenigstens für Leute in kleinen Städten, Flecken und Dörfern, viel zu hoch gesetzt wäre; so würde auch bey Catholischen Verlobten keinesweges darauf gehalten; pur Evangelischen hingegen würden die Proclamations-Scheine abgeschlagen, wenn sie gleich mit dem vorgeschriebenen *Quanto* aufkommen könnten. Wären aber Braut und Bräutigam von differenter Religion, begehrte man ausdrücklich, der Evangelische Theil sollte vorher zur Catholischen Religion treten. Ließen hierauf die Verlobten nach vielfältigem im Lande geschehenen vergeblichen Sollicitiren endlich auswärtig von Evangelischen Geistlichen sich trennen, und hernach im Speyerischen Gebiet, wiederum betreten; declarirte man ihre Ehe für null und nichtig; ihre Kinder für unehliche, ja zwünge sie gar mit Gefängniß zu einer neuen Copulation; da doch höchstens, wenn man sie nicht selbst vorher zu einer auswärtigen Trauung genöthiget hätte, nur eine gelinde Straffe Platz finden könnte. Vermieden sie hingegen das Speyrische Gebiet; so griffe man, um sie wieder herbey zu schaffen, ihre Verwandten an, oder confiscirte ihre zurück gebliebene Haabseeligkeiten und Erbschaften, alles der Evangelischen Religion zum empfindlichsten Abbruch und denen Reichs-Verfassungen schnur gerade und vermessenlich wider.

Sämtliche Gewalt und Unrecht ferner besonders anzu-

zu.

zuföhren, welche die Freyherren von Greiffenclau, Dienheim und Faust von Stromberg, in denen ebenfalls von Ebur-Pfalz, (iedoch unter oberwehnter gleichmäßiger Bedingung, daß der Religions-Zustand nicht geändert werden sollte,) an sie vertauschten Orten, Sundheim, Rudselsheim und Bendersheim; nicht minder andere der unmittelbaren Reichs-Ritterschaft wahre oder prätendirte Glieder mehr, als z. E. der von Kerpen zu Fürfeld und Freyherr von Benninger zu Dübren, ihren Evangelischen Unterthanen zufügeten, würde viel zu weitläufig fallen. Indessen wäre gewiß, daß sie derselben wohlhergebrachtes Religions-Exercitium, oder auch die Unterthanen selbst, vollkommen frevelhaft und desto ungescheuter zu vertilgen sich bestrebten, da ihre erste Instanz bey jeglichen Orts Ritter-Hauptleuten und Räten zu seyn pflegte; diese aber die Resolution gefasset hätten, in Religions-Sachen nichts zu verordnen; mithin solche Gravantes sich hierunter fast ganz ungebunden und souverain zu seyn erachteten; da indessen solcher Personen Kühnheit, den Westphäl. Frieden zu violiren, desto stärkere Abnüdung verdienete.

Die Woltersweilerische Gemeinde Zweybrückischen Territorii, wäre seit 2. Jahren in äußerste Noth und Verderben gerathen, weil sie dem ganz unnöthiger und zudringlicher Weise eingeführten Simultaneo contradiciren müssen; ohngeachtet des Herrn Pfalz-Grafen Durchl. bey Antretung der Regierung, noch besonders angelobet hätten, in Religions-Sachen keine Veränderung vorzunehmen. Andere dasige Religions-Beschwerden, welche bis dato, wegen des intimidirten Ober-Consistorii, auch geistlicher Güter Verwaltungs-Collegii, nur unter der Hand ruchtbar wurden, noch zur Zeit zu geschweigen.

Seit dem Religions-Frieden wären wol nicht häuffigere und ohnverschämtere Schmäb- und Laster-Schriften wider die Evangelische-Religion und ihre Befenner zum Vorschein gekommen, als in diesem Seculo, absonderlich seit 5 Jahren, und noch darzu mit Permißion der Obern, ja gar unter Fürstl. Speyerischer und Augsburger

gischer Consistorien und Vicariaten Approbation, an das Licht getreten; J. E. Frisß Vogel, oder stirb; Politica Catholica; derselben Apologia; Apologia, oder Schurz-Schrift für den Heil. Johanne Nepomuceno wider die Lutherische Heiligsprechung des ermordeten Dreßdenischen Prädicanten, Hermann Sahns; Philadeji Veronensis apologia, seu vindiciae pro Augustissima Domina Austria; derselben Vertheidigung erster und anderer Theil, sub rubricis: Schöne Rarete! Schöne Spielwerck! Schöne Murmele Thier! und Bucephalus, das Fastnachts-Ros! das ist, Catholische Replic oder Gegen-Antwort. 2c. Ob nun wol solche Schriften Evangelicis zu schaden nicht vermögten; indem dergestalt unsinnige Defensores ihrer Religion mehrentheils selbst dem Gegentheil das Wort reden, oder wenigstens sich verrathen müssen, aus was für einem Geiste sie schrieben; daß dahero auch die Einfalt, sie zu beurtheilen, und sich für ihnen zu hüten, wüßte; so wäre es doch eine ganz ungeheure Licenz, welche heutiges Tages bey so schönen Gesetzen und erneuerten Kayserl. Mandaten, wiederum einrisse. Was könnte gebärgigers und dem Reichs-Frieden mehr entgegen lauffendes gesagt werden, als der so genannte Philadejus Veronensis sich vernehmen lassen: Die Lutheraner und Reformirten würden im Reich, gleichsam ohne Bürger-Recht, geschweige Genehmbhaltung ihrer Religion, nur tolerirt; als an manchen Orten Huren und Juden, nemlich ad evitanda majora mala, und weil man sie zur Zeit noch nicht völlig ausrotten und vertilgen könnte. Wegen einiger Schmäb-Reden, womit 2 Evangelische Prediger zu Essen wider die Catholische Religion und Heil. Jungfrau Mariam auf der Tangel sich vergangen haben solten, hätte der Reichs-Fiscal bey J. Kayserl. Maj. Reichs-Hof-Rathe, unterm 15. Sept. a. c. (1730.) ein ziemlich favorables Conclusum ungesäumt erlangt. Ein Evangel. Corpus billigte auch dergleichen Excesse, wenn sie anders erweislich, keinesweges. Wenn aber fast übernatürliche Schmähungen und Lasterungen der Evangelischen Religion in öffentlichem Druck durch die ganze Welt ausgestreuet wurden; so schwiege der Reichs-Fiscal

gänß

gänglich dazu stille; welches auch geschehen, da der obwehnte Philadejus Veronensis seine verpönte Schrift dessen Notis selbst gefertigt hätte; ohnerachtet in Ebe allegirten Tractaten, nebst denen groben Schmäbung auch die muthwilligsten Verdrehungen und Lasterung der heiligen Schrift sich sünden; da man z. E. in der apologia politicæ catholicæ von pag. 125. bis 164. aus Bi-lichen Rechten erweisen wolte, daß denen Männern Ke Herrschaft über ihre Weiber gebühre; ja ferner gar Harlequins Mund gelegte mannigfaltige Mißbräu des Namens Gottes.

Endlich ist der Beschluß dieser: Auf Ewr. Kay-
Maj. weltkundige allerpreißwürdigste æquanimität sei
indessen bey allen so kummervollen Zeiten und Begeh-
heiten unsere höchst- und hohe Herren Principalen, Ob-
und Committenten beharrlichst ein vollkommenstes
allerzuversichtlichstes Vertrauen. Dahero sollen d-
auch Ewr. Kayserl. Maj. in dererselben Namen wir h-
durch abermahls geziemend und respective aller unter-
nig-gehorsamst bitten und ersuchen, sowol cumulat
confluxum derer Religions-Beschwerden, nach dem
ihrer iezigen Situation bald Eingangs dieses unser-
lerdevotesten Schreibens prämittirten kurzen Entrou-
in allergnädigste Erinnerung und Beherzigung zu zieh-
als auch denen, wiewol ebenfalls in möglichster Kürze
geführten neuen Attentatis & Pacifragiis mit solchen sch-
nigsten und allergerechtesten Reichs-Constitutions-m-
gen Verfügungen zu begegnen, daß ohngezweifelt
bandener Noth und Gefahr gesteuert werde, ehe größ-
Inconveniengien daraus erwachsen, oder die den W-
phälischen Frieden und folglich Ruhestand, ja gar
Systema des Reichs, allzu augenscheinlich und frevent-
untergrabende Principia, von welchen man sonst th-
vor wenigen Jahren und Monathen noch nichts geh-
etwan weiter Wurzel fassen u. um sich greiffen, auch
lich die Bedrängte selbst, bisweilen zwar nur ar-
lige, jedoch darum gleichwol in ihrer gerechten Sa-
mit vielen Seuffzen und Thränen Justiz reclamire
Flecken- und Dorff-Gemeinden, wie von Ewr. Kay-
Ma

Majest. geheiligtam Throne noch zu rechter Zeit, und bevor sie sonst gänzlich zu Grunde gehen müssen, Schutz und Hülfe, Trost und Rettung komme, würdlich empfinden mögen.

Wir ermangeln schließlich unsers Orts nicht, mit allerunterwürfigstem Respect und tiefster Submission lebendige zu verbleiben

Ew. Kayserl. Majest. da. u.

Regensburg den 30.

Dec. 1730.

allerunterthänigste treu-gehoramsste
Der Evangelischen Eurfürsten, Fürsten
und Stände zu gegenwärtigem Reichs-
Tag Bevollmächtigte Räte, Bot-
schafter und Gesandte.

Dem Schreiben war noch folgendes Inserat
begefügert:

Ew. Kayserl. Maj. d. h. d. Oesterreichische Gesandtschaft haben wir schon öfters mündlich und schriftlich gegeneinander requirirt, des Ew. Kayserl. Maj. von uns wegen allerunterthänigst zu intercediren, daß Dero Oesterreichischen, Steiermärkischen und anderen Unterthanen, welche der Religion halber emigriren müssen, und deren Namen, Anzeichen, wo sie anständig gewesen, wie jedes mal hielinglich bemerkt, auch ihr Vermögen und Kinder, so sonst die Beamten und Unter-Obrigkeiten, jeweils-frey über Ew. Kayserl. Maj. allerbilligste und allchuldreichste Intention, gemeinlich vorzunehmten pflegen; denen bekannten Bärenthal-Emigranten aber wenigstens die ihnen zukommende anfallende, inzwischen bis dato nicht minder verweigerte Erbschaften verabsolget werden möchten. Weil jedoch wohl ermeldte Oesterreichische Gesandtschaft nunmehr schon seit 3. Jahren und länger, auf ihre in dieser Materie von Zeit zu Zeit allergehoramsst erstattete Berichte ganz keine Antwort und Resolution bekommen zu haben versichert; dergestaltigen Vorzug hingegen wir aus mancherley Betrachtungen bei ehender und ohusehlbarer der überhäufften Menge

Em. Kayf. Maj. allerhöchsten Befehlsherrn zu sprechen, denn daß Em. Maj. dieser nach ihren Kindern, in so weit sie entweder noch kleine und unerzogen, oder annos discretionis schon besitzende, deren Eltern zu folgen bereit seyn, natürlicher Weise dargüglich schmachtender, auch da sie mit leeren Händen ihre Schutz-Städte und Wohnungen verlassen müssen, zum Theil in äußerster Armut leidend, keine Gek. allernachst nicht erbarmen mochten. Einmal mehrerer triffbarer Considerationen verleihe nicht zu gedenken, wann schon andere gleichen Gewissens-Trieb verspührende jener Exempel nach zu ahnen, und die Religion öffentlich zu verändern, dadurch abgeschrocket würden, solches dennoch keine gute Catholische Christen, sondern nur in die äußerste Seelen-Gefahr lauffende Heuchler machen würde. Hiernächst von den Bärenthalern gegenwärtig zur Evangelischen Kirche sich öffentlich bekennenden Emigranten und kein Delictum bewußt, so irgend die Confiskation omnium presentium fuerorum bonorum, oder Ausschließung von allen und jeden Erbschaften nach sich ziehen könnte. Als geruhen Em. Kayf. Maj. großmüthig und in allerhöchsten Gnaden zu erlauben, daß wir hierdurch mit Bezehung auf unsere sonderlich den 5. Oct. 1727. und 7. Sept. 1728. der Oberreichlichen Gesandtschaft überreichte Pro Memoria nochmals und gestalten Dingen nach immediate bey Em. Kayf. Maj. Verechtfertigt und Wohlthun liebender allerthunewissen Person selbst, im Namen unserer höchst- und hohen Herren Principalen, Oben und Committenten eine inständigste und respective allererotesste Fürdiate einlegen, auch erfreulichster und allergnawürdigster Genehmigung und nächstens getrüben dürfen. *ut in humillimis.* Regensburg den 30. Dec. 1730.

Unter die hauptsächlichsten Geschäfte, welche gegenwärtig auf dem Reichs-Tag abgehandelt werden, gehört die Bewegung, so von einigen Protestantischen Unterthanen in denen Erz-Bischöflichen Salzburgischen Landen seit eines halben

halben Jahres Frist erregt worden. Wir wollten wünschen, daß wir im Stande wären, dem Leser davon eine gründliche, unparthenische und zuverlässige Nachricht geben zu können: aber man ist dermassen besorgt, die Wahrheit von allen dem, was sich eigentlich mit diesen Leuten zuträgt, zu verbergen, und man hat zu solchem Ende die Zugänge, durch welche solches etwa kund werden möchte, so genau bewahrt, daß das Klagen dieser bedrängten Leute auch kaum vor die Ohren derjenigen gelangen kan, die etwa vermögend wären, ihnen einige Befriedigung oder Erleichterung zu verschaffen.

Mit einem Worte, es ist unmöglich zu entscheiden, welche von beiden Nachrichten am meisten Glauben verdienen; ob die, so aus Wien kommen, und den Salsburgischen Protestanten nicht vortheilhaft sind, oder die, so von andern Orten her gelangen, und den ersten gerade widersprechen. Weil es nun eine Art von Partheylichkeit und ungeziemendem Vorwitz ähnlich seyn würde, wenn wir uns in dieser Sache gleichsam zu Richtern aufwerfen, und unsere Erzählung nach dem Bericht eines oder des andern Theils einrichten wollten; und es uns nicht bedünkt, daß wir dazu beruffen sind, uns entweder von dem einen Theile Vorwürffe, oder von dem andern Verantwortung zuzuziehen: So haben wir den Entschluß ergreifen müssen, die Erzählungen von beiden Seiten, unverändert, also, wie man sie kund zu machen beliebt hat, mitzutheilen, und denselben die in diesem Handel ergangenen öffentlichen

H 2

fentli-

fentlichen Schrifften beyzufügen. Da mag sich nun ein jeder, ie nachdem es ihm gut düncket, was er will heraus nehmen; wir aber wollen damit verthan haben, daß wir von dem, was von dem ganzen Handel bekannt gemacht worden, nichts verschweigen.

Die verschiedenen Nachrichten von denen Salzburgischen Bewegungen lauten demnach also:

Regensburg vom 5. August. „Es haben
„abermahls 2 Salzburgische Emigranten vor
„einigen Tagen bey dem Chur-Sächsischen Evan-
„gelischen Directorio schriftlich angezeigt, wie
„sie wegen der von ihnen heimlich angenomme-
„nen Evangelischen Religion, sonderlich wegen
„einiger bey ihnen vermutheten Evangelischen
„Bücher, von dem Erz-Bischöflich-Salzburgi-
„schen Pfleger zu Rastadt mit hartem Gefäng-
„niß, auch Ketten und Banden belegt, und der-
„gestalt geängstigt worden, daß der eine kaum
„mehr vernehmlich reden können, biß er endlich,
„da man ihn zu Annehmung der Catholischen
„Religion zu bewegen gesucht, sich erklärt, wenn
„er die versprochene Freyheit vom Gefängniß und
„Unkosten erhalten würde, er sich accommodiren
„wollte. Darauf hätte man ihm zwar die Ket-
„ten abnehmen lassen, aber doch nicht recht
„getrauet, sondern noch 11. Wochen im Gefäng-
„niß sitzen lassen, endlich aber auf freyen Fuß ge-
„setzet; iedoch mit der Anzeige, 52. Gulden Un-
„kosten zu bezahlen; dabeneben auch von Ge-
„richts wegen, sein Erbtheil abfolgen zu lassen,
verbo-

verboten worden. Nachdem nun beyde die Flucht genommen, so hätte der Pfleger zu Appenau wegen des andern Steck-Briefe nachgeschickt, und da man ihn nicht habhaft werden können, ihn nicht allein öffentlich für einen Schelm und Dieb ausgeruffen und erklärt, sondern auch desselben Bildniß an denen Strassen aufstecken, und seinem Vater 40. Gulden zur Strafe wegen seiner Entweichung dictiren lassen. Weil sie nun sonst nichts verlohren, auch bey der Evangelischen Religion zu sterben wünschten, als bitten dieselbe, ihnen wegen der dictirten Strafe und Unkosten, und dem einen insonderheit wegen Wiederherstellung seines ehrlichen Namens, mit Intercessionen zu Hülfe zu kommen.

Wien vom 8. August. „Der Salzburgerische Dom-Dechant Graf von Thurn und der Freyherr von Rechlingen sind als Erk-Bischöfsl. Salzburgerische Ministri vor kurzem allhier angelangt, haben auch wegen derer in der Salzburgerischen Diöces der Religion halber entstandenen Unruhen mit denen Kaiserl. Ministris bereits einige Unterredungen gepflogen. Sie sollen dem Vernehmen nach unter andern bevollmächtigt seyn, bey dem Kaiserlichen Hofe allenfalls um einen Beystand wider die in den Salzburgerischen Landen sich in ziemlicher Anzahl hervorthuenden Protestanten anzusuchen, und dieses um so viel mehr, da sich bereits verschiedene zusammen verbunden, die jedoch aber wieder durch das ausgesandte Commando sich aus-

„einander begeben; ja es sollte so gar diese Sache
 „in die angränzende Länder genommen seyn.
 „Woben denn 4 Fragen vorkommen: 1) Ob die-
 „se Protestanten ihre Possession mit dem anno
 „decretorio erweisen können? 2) Ob ihnen das in
 „dem Westphälischen Friedens-Schluß gestatte-
 „te, und von allerselts Paciscenten versprochne
 „Emigrations-Recht mit allem, was dazu gehört,
 „zukomme oder nicht? 3) Ob ihnen Geistliche
 „von ihrer Religion, dem Staats-Interesse ohne
 „Schaden, durch Nachsicht zuzulassen seyn?
 „4) Wie wiederum so viel Catholische Untertha-
 „nen, wenn jene ausziehen sollten, von andern
 „Orten her, als Käufer ihrer liegenden Gründe
 „einzutreiben wären. Sonst wollen einige wis-
 „sen, daß vor ohngefähr 150. Jahren aus den
 „Sächsischen Landen Bergleute in die Salzbur-
 „gische Bergwerke gekommen wären, und damit
 „die Evangelische Religion fortgepflanket
 „hätten.

Wien am 11. Aug. „Es machet die Salz-
 „burgische Sache ein grosses Aufsehen, und zwar
 „um so viel mehr, da sich dieselbe in benachbarte
 „Länder ausbreiten soll; welches denn auch eini-
 „ge Weitläufftigkeiten, zumahl bey ietzigen Con-
 „juncturen verursachen dürffte. Man will da-
 „bey wissen, daß deswegen alle mögliche Vorsich-
 „tigkeit gebraucht werden solle, damit nicht ein
 „abermahliger Bauren-Krieg entstehen möge.
 „Die sich zusammenrottirten Salzburgerischen
 „Unterthanen sollen bereits Excesse wider die Ca-
 „tholische Religion ausgeübt; auch die freye Le-
 „sung

sung der Bibel, und Abschaffung verschiedener angeblicher Mißbräuche verlangen. Chur-Bayern soll indeß die von Salzburg nach Inhalt der Executions-Ordnung begehrte Troupen abgeschlagen haben.

In dem Wiener Diario siehet man (zu Ende des Augusti) folgendes: „Aus dem Erz-Bis-
thum Salzburg vernimmt man, daß daselbst einige Gerichten oder Dorfschafften wider ihren Landes-Herrn unter dem ungegründeten Vorwand, als wenn sie wider alle Billigkeit in der ihnen nicht zukommenden öffentlichen Religi-
ons-Übung gekränkt würden, nebst andern vielfältig hervor gesuchten Beschwerde, auf-
standen sind. Weil aber zu befürchten, daß unter solchem Vorwand ein noch schlimmeres Ab-
sehen möchte verborgen seyn: Als werden nicht allein wegen dieses übeln Beginns, die Kan-
ferlichen Dehortatorien an dieselben abgehen, sondern es sind auch bereits regulirte Troupen auf denen Gränzen von Steyermarc, Kärn-
then und Land ob der Enß verlegt worden, und noch unterschiedliche Bataillonen und Esqua-
dronen Dragoner beordert, dem Erz-Bischoff von Salzburg, wenn es nöthig ist, an die Hand zu gehen, damit dieses Ubel in seiner Gebuhr zeitlich gedämpfft, und die Aufrührer denen Reichs-Constitutionen gemäß gestrafft werden mögen. Sonst wird aus dem Salzburgerischen noch ferner berichtet, daß sich immer noch mehr Leute zur Lutherischen Religion bekennen. Daben glenge die Rede, daß sich keine verbo-

„tene Secte hervor thue, 2) daß es denen Un-
 „terthanen nicht so wohl um die Religion, als
 „um eine Verringerung der Anlagen zu thun
 „wäre.

Wien vom 29. Augusti. „Von Salzburg
 „vernimmt man, daß den aufgestandnen Berg-
 „leuten ihr Absichten, die kleine 12. Meilen von
 „gedachtem Salzburg entlegene Stadt Rastadt
 „zu überrumpeln, und das dasige Zeughaus zu
 „plündern, um sich mit Gewehr zu versehen,
 „mißlungen sen, indem die dasige Erz-Bischöf-
 „liche Besatzung mit mehrern regulirten Troup-
 „pen wäre verstärckt worden.

Regensburg vom 30. Augusti. „Die lek-
 „tern Nachrichten aus Salzburg melden, es hät-
 „te der Erz-Bischoff seiner Geistlichkeit anbefoh-
 „len, daß sie denen Protestanten gestatten sollten,
 „ihre Todten auf die gewöhnlichen Kirchhöfe zu
 „begraben, wie solches vor dem auch also gehalten
 „worden: desgleichen hätte er sich erboten, ge-
 „dachte Protestanten bey allen ihren Privilegien
 „zu handhaben, ihnen auch neue zu verleihen,
 „und seinen Geistlichen anzudeuten, daß sie mit
 „ihnen forthin gelinder umgehen möchten: allein
 „die Protestanten bestünden darauf, daß man ih-
 „nen entweder Krafft derer Reichs-Gesetze das
 „Emigrations-Recht zugestände, oder Evange-
 „lische Prediger zu haben erlaubte.

Regensburg vom 24. Augusti. „Die
 „Malcontenten des Erz-Bisthums Salzburg
 „vermehrten sich, dem Vernehmen nach, täglich
 „an der Zahl, ja es sollen so gar viele sich in der-
 selben

selben Haupt-Stadt befinden; und zwar ha-
ben sie bey der, zu Untersuchung ihrer Beschwerde,
den, verordneten Commission declariren lassen,
sie wären Evangelisch-Lutherisch, und folglich
könnte man ihnen, nach denen Reichs-Constitu-
tionen, wenigstens das Recht der Emigration
nicht streitig machen, im Fall der Erk-Bischöffe
ihnen das freye Religions-Exercitium nicht
erlauben wollte. Es scheint inzwischen den-
noch, als wäre derselbe Herr dazu geneigt, und
war um so viel mehr, nachdem desselben Ge-
sandter kürzlich mit 3. Protestantischen Mini-
stern Unterredung gepflogen hat, welche über
dessen Vorschläge viel Vergnügen bezeuget
haben.“

Regensburg vom 2. Sept. Von der be-
kannten Sache, die Saltzburgischen Unterthanen
betreffend, die sich als Protestanten aufwerfen,
höret man verschiedentlich sprechen; und ob-
wohl an dem ist, daß sich dieselben in nahmhaff-
ter Zahl vereinigt, und darauf bestehen, daß ih-
nen Evangelische Geistliche zugelassen, oder das
unumschränkte Emigrations-Recht, nebst al-
lem, was dazu gehöret, verstattet werden möge;
so sollen dennoch dieselben, wie zuverlässige
Nachrichten vorhanden, keineswegs solche
Thätlichkeiten, wie bisher verlauten wollen, vor-
genommen haben, sondern nur darauf beharren,
daß ihnen eine unumschränkte Gewissens-
Freiheit vergönnet, werden möchte.

Regensburg vom 10. September. Die
letzten Nachrichten aus Saltzburg melden, daß

„man daselbst zu Untersuchung derer von
 „Protestanten erhobenen Beschwerden
 „Commission niedergesetzt: Aus dem so
 „Commission übergebenen Verzeichnisse war zu
 „sehen, daß die Anzahl derer, so sich zur Prote-
 „stischen Religion bekennen, sich auf 17800.
 „Personen erstreckte: diese letztern verlangten, da-
 „nein die freye Religions-Übung gestattet un-
 „taubet würde, die davon handelnden Büch-
 „aller Sicherheit zu lesen, ingleichen, daß ma-
 „nicht mehr zwänge, die Catholischen Kirchen
 „besuchen: allein die Geistlichkeit hätte sich
 „wider gesetzt, und vorgegeben, man könnte
 „das Recht, so ihr zukäme, die Kinder der Pro-
 „testanten zu tauffen, und derselben Todten zu
 „graben, auf keine Weise benehmen.

Regensburg vom 13. September.

„Zugänge zu dem Salzburgischen, sind d-
 „die Kaiserlichen und Bayerschen Völcker-
 „massen besetzt, daß es keinem Menschen mög-
 „ist, ohne derselben Vergünstigung herau-
 „kommen; daher ist auch von der wahr-
 „ten Beschaffenheit der Handel in diesen Lan-
 „keine zuverlässliche Nachricht haben kan.

„20. Protestantische Deputirten aus diesem C-
 „Stift, die vor einiger Zeit an den Bayeris-
 „Gränzen angehalten worden, hat man
 „zink in Verwahrung gebracht.

Regensburg von 13. September.

„dem Salzburgischen vernimmt man, daß d-
 „nigen Salzburgischen Unterthanen, welche
 „als Protestanten angegeben hatten, in na-

haffter Zahl sich vereinigt, und darauf bestün-
den, daß ihnen einige Evangelische Geistliche[“]
zugelassen, oder wenigstens das unumschränkte[“]
Emigrations-Recht nebst allem, was dazu ge-[“]
hört, verstattet werden möchte. Jedennoch[“]
sollten dieselbigen, laut zuverlässigen Nachrich-[“]
ten, keineswegs solche Thätlichkeiten, wie bisher[“]
verlauten wollen, vorgenehmen haben, sondern[“]
nur darauf beharren, daß ihnen eine unum-[“]
schränkte Gewissens-Freyheit vergönnet, und[“]
also auf ihr Ansuchen eine gnädigste Resolution[“]
von Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Salzburg, als[“]
ihrem hohen Landes-Herrn, ertheilet werden[“]
möchte. Hieben ist noch zu erinnern, daß das[“]
jenige, was letzthin von solchen Leuten, als ob sie[“]
die Stadt Rastadt hätten überrumpeln wollen,[“]
gemeldet worden, eingezogenen gewissen Erkun-[“]
digungen nach, ganz und gar ungegründet,[“]
vielmehr aber wahr ist, daß diese Leute sich ganz[“]
ruhig halten.[“]

Regensburg vom 23. Septemb. Man sieht
folgende Copiam des Kaiserlichen Dehortatorii
an die Erz-Bischöfliche Salzburgische Unter-
thanen, Vensassen und Inwohner:

Wir Carl der Sechste 2c. Entbieten allen[“]
und ieden in denen Erz-Bischöfll. Salzburgeri-[“]
schen Landen befindlichen Unterthanen, Vensas-[“]
sen und Inwohnern der Gebürgen und platten[“]
Landes, unsere Kaiserl. Gnade und alles Gutes,[“]
und geben euch samt und sonders, durch diesen[“]
Unsren offenen Kaiserlichen Brief, oder dessen[“]
glaubwürdige Abschriften, welchen Wir gleiche[“]
Krafft,

„Krafft, als dem Original selbst, beylegen,
 „und wann ihr alle insgesamt, oder zum Theil
 „oder ins besondere solchen sehen, lesen und hören
 „werdet, gnädigst zu wissen, daß Uns der
 „Bischoff zu Salzburg, Unser und des Heil. Röm.
 „Reichs mit allen dazu gehörigen Landen
 „Leuten Lehnbarer Fürst, unterthänigst
 „schleunigst zu vernehmen gegeben, welcher
 „stalt ein grosser Theil seiner, sonderlich in den
 „Gebürgen und Thälern ansässigen und
 „wohnhafften Unterthanen, unter dem Vorwand
 „ben und Deckmantel einer von demselben
 „zufügender Religions-Verdrückung, aufge-
 „den, hin und wieder im Lande sich zusam-
 „rottiret, das Gewehr ergriffen, gegen die
 „liche Beamte sich gesetzt, mit Feuer, Raub
 „Mord gedrohet, Schmah- und Laster-Wort
 „gen ihren Landes-Fürsten und den Christli-
 „Catholischen Glauben ausgestossen haben,
 „der unterthänigsten Bitte, wir gnädigst ge-
 „möchten, diesem Ubel zu steuern und abzuhe-
 „Nachdem nun uns, als Römischen Kayser, k-
 „sten Lehn-Herrn und obristen Richter, oblie-
 „dahin zu sehen, daß Friede und Ruhe im D-
 „gehalten werde, und einem ieden Recht und
 „ligkeit angedenke, vor allen aber die eigen-
 „tliche Empör- und thätliche Handlungen verh-
 „und abgestellt werden: Als ergeht hiemit
 „euch in denen Erz-Bischöfflichen Salzbu-
 „schen Landen befindliche Unterthanen, Be-
 „sen und Inwohner, sonderlich an diejenige,
 „the vergedachter massen, unter dem Vorn-

und Deckmantel einer Religions-Verdrückung“
oder anderer vermeintlichen Beschwerde, sich“
gegen den Erz-Bischoffen von Salzburg, als“
euren von Gott, Uns und dem Reich vorgeseh.“
ten Landes-Fürsten, höchst-sträfflich wider die“
natürliche und Reichs-Gesetze empöret, und den“
Aufstand erregt haben, und darinnen noch be.“
griffen sind, samt und sonders Unsere Kaiserli.“
che gnädigste und ernstliche Vermahnung, Be.“
fehl, Gebot und Verbot, euch von nun an zur“
Ruhe zu begeben, eurem Landes-Fürsten den“
schuldigen Gehorsam allezeit zu erweisen, aller“
ferneren Zusammenrottungen zu enthalten,“
euch auch einiger aufrührischen Redens-Arten,“
Frevel-Wörter, Glaubens-Gespött, Bedrohun.“
gen und gewaltigen Unternehmungen nicht“
mehr zu gebrauchen: widrigenfalls alle diejeni.“
ge, so gegen dieses Unser Kaiserliches Gebot und“
Verbot zu handeln sich vermessen werden, nicht“
allein in Unsere und des Heil. Reichs höchste“
Unnade und Strafe des Aufruhrs verfallen,“
sondern auch, was dieser, nach Gestalt der Um.“
stände, nach sich ziehet, mit aller Strenge ge.“
wärtig seyn sollen. Wann aber ihr euch empö.“
rende Salzburgische Unterschänen, Bessassen“
und Inwohner samt oder sonders gegen euren“
Landes-Fürsten und Herrn einige Religions.“
oder andere rechtmäßige Beschwerde zu haben“
vermeinet; so erlauben und heißen wir euch, sel.“
bige ben Uns, als Römischen Kaiser und obri.“
sten Richter im Reich, ohngescheuet, frey, sicher“

„gen; allermassen Wir nach solcher Unserer
 „Amts-Oblicgenheit allen, Geschwehrenden, ohne
 „Ansehen der Person oder Religion, mit Recht
 „und Billigkeit zu statten kommen sollen. Die-
 „ses ist Unser gnädigst und ernster Wille und
 „Meynung, wornach ihr euch für Unglück, Scha-
 „den, Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs Un-
 „gnade und schweren Strafen zu hüten, sofort es
 „einer dem andern zu sagen und zu verwarnen ha-
 „bet. Zu Urkund dessen haben Wir diesen Un-
 „sern offenen Kayserlichen Briefe eigenhändig un-
 „terschrieben, und mit ben gedrucktem Kayserli-
 „chen Siegel fertigen lassen. So geschehen in
 „Unserer Stadt Wien den 26. Aug. 1731.

Um eben dieselbe Zeit ward folgendes bekannt gemacht:

Hochfl. Salksburgisches Patent de dato 30. Aug. 1731. wie solches denen Unterthanen im Gebürge, und denen nachstehenden Gerichtern, als Werffen, Radstatt, Wagrein, St. Johannis in Pongau, Groß-Arl, Goldegg und S. Veit, Gastein, Tärenbach und Salsfelden, publicirt und angeschlagen worden.

„Es kan sämtlichen Gemeinden inner dem Ge-
 „bürge, als jüngst abgewichenen Monath Juli
 „die Hochfürstl. Commisïion dahin gnädigst ab-
 „geordnet worden, annoch nicht entfallen seyn
 „was gestalten denen bey ersagter Commisïion
 „vorgestandenen Ausschüssen, Viertel-leuten un-
 „dergleichen, auch anderen Unterthanen in gro-
 „ßer Anzahl, sonderbar jenen, die sich hierunter zu
 „der Augspurgischen Confession bekennen, der ge-
 messen

messene Auftrag, bey Vermeidung schweren^{en}
Einsehens, beschehen, daß selbige forderist gegen^{en}
Ihro Hochfürstl. Gnaden, den gnädigsten Lan-^{en}
des-Fürsten und Herrn, die schuldigst-gehorsam-^{en}
ste Treue beständig beybehalten und beobachten;^{en}
dann auch deren nachgeseht-so geist-als weltli-^{en}
chen Obrigkeiten geziemenden Gehorsam und^{en}
Respect bezeugen; einfolglichen alle Kottirun-^{en}
gen fernerhin vermeiden, keine anderweitige Un-^{en}
ruhe erwecken, noch die Catholische mit Bedro-^{en}
hungen, öffentlichen Predigen, oder auf andere^{en}
Art und Weise zu verführen trachten; auch^{en}
nichts unternehmen sollen, was getreuer Unter-^{en}
thanen End und Pflicht, dann gemeiner Ruhe^{en}
und Sicherheit zuwider lauffet; Wohingegen^{en}
dermalen, und bis in denen Reichs-Sakungen,^{en}
sonderbar dem Westphälischen Frieden gemässe^{en}
Resolution abgefaßt wurde, iedem derer in sei-^{en}
nem Hauß, mit Vorbehalt doch der gnädigsten^{en}
Begenehmung, hierüber ohnverwehrt wäre, be-^{en}
sonder und in der Stille, ohne Predigen und ge-^{en}
fährlichen Zusammenkünfften, ihrer angenom-^{en}
menen Religion und Glauben nachzuleben.^{en}
Welches alles sie Unterthanen so schuldig, als^{en}
einhellig, versprochen, und freyen Muths derge-^{en}
stalten angelobt, daß man an derer sämtlichen^{en}
Treue und Gehorsam einigen Zweifel zu tragen^{en}
damals nicht Ursach fande. Nichts desto min-^{en}
der hat ernannte Hochfürstl. Commißion nicht^{en}
so bald selbige Ort verlassen, als gleich nachfol-^{en}
gender Zeit, hie und dorten, dem nachdrückli-^{en}
chen Auftrag, und heilsamen Ermahnungen in^{en}
allen

„allen zugegen gehandelt: die so öffentliche Rot-
 „tirungen, als heimliche Zusammenschlüsse wie-
 „derholet, mancher Orten vor groß versammleten
 „Vold aufwieglerisch zum Theil gottlose Pre-
 „digten gehalten, die Catholische mit Feuer und
 „Schwerdt bedrohet, geist und weltliche Obrig-
 „keiten mit Wort und Wercken vermessenlic
 „beschimpffet, auch verschiedene andere, dene
 „Verbrechern ohnausbleibliche Strafe über de
 „Hals ziehende Frevel-Thaten und Muthwillen
 „verübet worden. Welch alles Ihro Hochfürst-
 „Gnaden um so empfindlicher und mißfälliger
 „vernehmen gewest, ie mehr Dieselbe, als ein m-
 „destes Landes-Vater, eben der Zeit im Werck
 „griffen, und dahin gnädigst bedacht sind, in w-
 „Weise und Wege die höchst deroelben, von d-
 „Commission gehorsamst vorgetragene Beschw-
 „den ihrer Unterthanen möchten erleichtert, an-
 „zum Theil, so viel möglich, gar aufgehoben w-
 „den. Diesernach dann, und solch immer w-
 „ter zu greiffen beginnendem Muthwillen u-
 „Frevel einiger unserer Unterthanen fürs kün-
 „tigenachdrücklichen Einhalt zu thun, und
 „bührende Schrancken zu setzen, auch dem d-
 „aus befahrend allgemeinen Unheil bey Zei-
 „vorzubiegen, und zu steuern, wiederholen v-
 „aus Ihro Hochfürstl. Gnaden gnädigster V-
 „ordnung vorersagt, von der Hochfürstl. C-
 „mission erstens ergangenen Auftrag; befel-
 „auch und gebieten weiters hiemit, daß sie Un-
 „thanen samment-und sonderlich bey Ver-
 „dung schwerer, gestalten Dingen nach, an C-

auch Leib und Leben gehender Strafe, (die bereits verworffene vorbehalten,) fürdershin von obermeldt-verbotenen Unternehmung, Rottiren, predigen, aufwieglen, bedrohen, verführen, beschimpffen, und was dergleichen, sich gänzlich enthalten, hingegen schuldigst-und respective schuldigen Gehorsam und Unterthänigkeit, mit ohnveränderter Treue, in allen Vorfällen bezeigen und beibehalten, sonderbar, und zu mehrerer Versicherung des allgemeinen Ruhestandes, über den an der Zahl zugleich, und ingheim, oder in abseitigen Orten, aus waserlen Vorwand es immer beschehen sollte, sich nicht versammeln, auch sonst nichts zu geben, noch unternehmen sollen; durch welches Ihrer Hochfürstl. Gnaden Höchst-landes-Fürstl. Hoheit, Gewalt und Macht zu nahe getreten, dann geist-und weltliche Obrigkeiten beschimpffet und mißhandlet, auch die allgemeine Ruhe und Sicherheit gestört wurde. Welch unsern gemessenen Befehl er (ihr) dann durch öffentlichen Berruff, Vorlesung und Anschlag, zu männiglichen Wissen und Warnung vor anberegt-ohnausbleiblicher Strafe, publiciren zu lassen, auch, wie das beschehen, nächstens anhero zu berichten hat (hat.) An deme beschiehet Ihrer Hochfl. Gn. unsers Gnädigsten Fürsten und Herrn gnädigster Wille und Meynung. Salzburg den 30. Aug. 1731.

Ferdinand Joseph Hieronymus Christiani
Frenh.v. Kelling. v. Mallo, Hof-Canzler.

Regensburg vom 4. Octobr. „Dem Cor-
„pori Evangelico ist wegen der Saltzburgischen
„Begebenheiten ein am 18. September datirtes
„Memorial communiciret worden, folgenden
„Inhalts: Die Anzahl der Protestanten im
„Erz-Stift Saltzburg belieff sich auf mehr als
„20000. Personen: Ihr Absehen wäre, kei-
„neswegs Unruhen zu erregen; indem sie sonst
„nichts, als eine billige Gewissens-Freyheit zu er-
„halten suchten: Ihre Beschwerden kämen auf
„7. Gründe an: 1) daß sie denen beständigen
„ungerechten Verfolgungen und Strafen der
„Erz-Bischöfll. Beamten unterworffen seyn mü-
„sten; 2) daß man ihnen ihre Bibeln und ande-
„re zu ihrer Religions-Ubung nöthige Bücher
„weggenommen; ohnerachtet sie derselben sich
„nicht öffentlich, sondern nur in ihren Häusern
„bedienet; 3) daß man sie gehindert hätte, ihre
„Kinder durch Protestanten daheim unterrichten
„zu lassen; 4) daß man ihnen auch nicht erlau-
„ben wollen, selbige ausser Landes zu schicken, da-
„mit sie in ihren Glaubens-Gründen hätten un-
„terrichtet werden mögen; 5) daß man sie für
„untüchtig erkläret, Erbschaften und Ver-
„mächtnisse zu acquiriren; und daß man die ih-
„nen anfallende Portionen unter dem nichtigen
„Vorwand zurück behielte, als ob sie zu ihrem Un-
„terhalt angewendet werden sollten; 6) daß ih-
„nen nicht verstattet worden, ihre Todten in öf-
„fentliche Gottes-Aecker zu begraben; 7) daß
„man ihnen bey der Tauffe ihrer Kinder nicht die
„Freiheit liesse, Tauffzeugen ihrer Religion zu
„erwehlen.

Das

Das Corpus Evangelicum hat am 28. Sept. „dieserhalben eine Conferentz gehalten, und be- „schlossen, von denen im gedachten Memorial an- „geführten Beschwerden eine umständliche „Nachricht zu erwarten, um so viel mehr, weil „der Salzburgische Gesandte allem diesem Vor- „geben widerspricht. “

Regensburg den 3. October. Wie einige „Nachrichten aus dem Salzburgischen melden, „so sollen die Protestanten von den Gebürgen „diejenigen, so in den Thälern sich aufhalten, „schriftlich ermahnet haben, bey ihren Fode- „rungen beständig zu beharren, auch allensfalls „die Waffen zu ergreifen, und versichert zu seyn, „daß sie tapffer unterstützt werden sollten: Al- „lein diese letztern hätten davor gehalten, daß „solches Ermahnungs - Schreiben von ihren „Feinden gekommen, um ihnen Fall-Stricke zu „legen, und hätten also besagtes Schreiben „wieder zurück geschickt, mit der Antwort, daß „sie entschlossen wären, auf keine Abwege, so- „wider ihre Pflicht ließen, sich verleiten zu lassen, „und daß sie weiter nichts verlangen würden, als „die Gewissens - Freyheit und einen ungehinder- „ten Abzug aus dem Lande; wie sie denn auch „hofften, durch die Gerechtigkeit Ihr. Kaiser. „Majest. und die Intercession der Protestiren- „den Potentzen, das eine oder das andere zu er- „langen.“

Wien vom 20. Oct. Aus dem Saltzbur- „gischen vernimmt man, daß 22. gefangene Re- „bellen auf 3. Karren unter Begleitung von

„250. Kayserl. Dragonern, zu Salzburg ein-
 „gebracht worden: Die noch frevelmüthige Re-
 „bellen droheten denen Geistlichen und Land-
 „Voigten die Haut abzuschinden, wofern man
 „ihnen obige Gefangne nicht zurück schicke.
 „Unterdessen wären annoch 1000. Mann Kay-
 „serliche zu Fuß aus dem Oesterreichischen in
 „dem Salzburgischen angelangt, und noch meh-
 „rere Troupen dahin zu marchiren beordert
 „worden, die Rebellen zu dämpfen.

„Regensburg vom 7. Oct. Es ist allhier
 „ein Extract eines Schreibens aus Salzburg
 „vom 18. Septembr. zum Vorschein gekommen,
 „welcher die wahre Beschaffenheit der Salzbur-
 „gischen Glaubens-Bekenner und ihrer bisleri-
 „gen Betragungen gründlich zeigt: Es wären
 „nehmlich dieser Leute über 20000. und führten
 „sie einen ruhigen, stillen Wandel, versähen
 „auch ihre Verrichtungen in aller Unterthänig-
 „keit, ohne jemand, (wie ihnen denn selbst die Ca-
 „tholischen Salzburger das Zeugniß gaben,) ei-
 „nige Beleidigung, noch im geringsten einen An-
 „laß zu Unruhen zu geben; Dahero nicht sie, son-
 „dern die Salzburgischen Beamten wider die
 „Reichs-Gesetze und Friedens-Schlüsse gehan-
 „delt, und sie mit unverdienten scharffen Inqui-
 „sition und Gefängniß, auch Geld-Strasse be-
 „lastigt hätten; wovon verschiedene Umstände,
 „und unter andern dieser mit angeführt worden,
 „daß, als lezthin 20. nach Regensburg reisen
 „wollen, um im Nahmen ihrer Mit-Genossen
 „den Evangelischen Corpori gegenwärtigen Zu-
 stand

stand vorzustellen, sie an denen Bayrischen^{en} Gränzen angehalten, und auf dem Rück^{en} Wege im Oesterreichischen gefänglich eingezo^{en} gen worden.“ *

Regensburg vom 10. Oct. Über das letzt^e erwähnte Extract - Schreiben aus Salzburg^{en} vom 18. Sept. kommen nun einige Anmerckun^{en} gen zum Vorschein, wodurch der Gegentheil die^e se Sache ganz anders vorstellt, welcher Gestalt^e nemlich es ganz unwidersprechlich sey, daß die^e Salzburgischen Unterthanen, und zwar mit^e aufrührischer Ergreifung der Waffen, das^e Exercitium einer andern Religion, welches sie,^e und ihre Vorfahren weder vor, noch in, noch^e nach dem anno decretorio gehabt hätten, ei^e genmäsig einführen wollen und dabey eine mehr^e als Ketzerische Lehre führten.“

Regensburg vom 15. Oct. Als vor eini^e ger Zeit der Thur. Sächsische Gesandte dem^e Salzburgischen vorgestellt, wie seltsam es wär,^e daß man, nachdem man versprochen, den Pro^e testanten zu gestatten, daß sie ungehindert aus^e dem Lande ziehen möchten, ihnen gleichwohl die^e Mittel solches zu bewerkstelligen, beschnitten^e habe, indem: alle Zugänge mit Kriegs.Völkern^e besetzt wären: So hat der Salzburgische Mi^e nister darauf geantwortet: Es wär zwar an^e dem, daß solche Freyheit denen Protestanten^e verstattet worden: Allein nachdem sie sich durch^e

* Siehe was oben von Regensburg vom 4. Octobe
gemeldet worden.

2, offenbaren Aufruhr, und viele von ihnen be-
 2, gangene Unordnung, nach der Zeit unwir-
 2, dig gemacht hätten; so hätte man diese Zugän-
 2, ge jedoch aus keiner andern Absicht gesperrt,
 2, als daß man den vornehmsten Uebelthmern des
 2, Aufstands, welche man zu bestrafen gesonnen
 2, wäre, den Auszug verwehren möge: Künftig
 2, aber könnte man den Protestanten die gedachte
 2, Freiheit, wenn sie sich Pflicht-mäßig betrug-
 2, und dem Befehl ihres Ober-Herrn unterwürf-
 2, sen, wohl wieder ertheilen. Der Minister
 2, derer General-Staaten hatte dieser Tage mit
 2, dem Minister von Salzburg eine Unterredung,
 2, darinnen er im Namen Ihr. Hochmögenden
 2, demselben zum Besten der Protestantischen
 2, Salzburger einige Vorstellungen that.

2, Regensburg vom 19. Oct. Aus dem Salz-
 2, burgischen hat man Nachricht erhalten, daß die
 2, dasigen Protestanten als Friedens-Störer und
 2, Rebellen angesehen würden; viele derselben
 2, hätte man arrestirt, auch einige dem Verlaut
 2, nach schon am Leben bestrafft; ihre auf der
 2, Gränge angehaltne und nach Linz geführte De-
 2, putirten aber wären nach Salzburg in die Ge-
 2, fängnisse gebracht worden. Sonst beschuldigte
 2, die Römisch-Catholische Clerisey dieselben ar-
 2, men Leute, um sie desto mehr einzuschwärzen,
 2, daß sie die weltlichen Bedienten des Erz-Bi-
 2, schoffs, so ihnen den gewöhnlichen Tribut ab-
 2, foderten, nicht allein übel tractirt, und die an
 2, denen gewöhnlichen Orten angeschlagne Kay-
 2, serlichen Ermahnungs-Schreiben zerrissen,

son-

sondern auch die Gottheit unsers Heylands[„]
 Jesu Christi gelaugnet hätten, folglich Ar.[„]
 rianer und unwürdig wären, die Gerechtsa.[„]
 men der Reichs. Gesetze zu genießen, als welche[„]
 nur denen Lutheranern und Reformirten, neben[„]
 denen Römisch - Catholischen zu gut kämen.“

Man hat (also schreibt man zu Anfang des[„]
 Octobris von Regensburg) von glaubhaften[„]
 Personen, die selbst Catholischer Religion sind,[„]
 zuverlässige Nachricht erhalten, daß die Salz.[„]
 burgischen Unterthanen, die man vor Rebellen[„]
 ausgeben wollen, rechtschaffne Leute wären, die[„]
 der weltlichen Obrigkeit durchaus keinen Ein.[„]
 trag thäten, sondern derselben gern unterthan[„]
 und gehorsam seyn wollten, nur begehrten sie,[„]
 daß man ihnen Gewissens - Freyheit und Pre.[„]
 diger, oder allensfalls einen freyen Abzug ver.[„]
 statten möchte. Daher hätten sie unter sich[„]
 die Verfassung gemacht, daß diejenigen, so et.[„]
 wa Diebstahl oder andere Missethat ausüben[„]
 würden, sogleich aus ihrem Mittel verstoßen[„]
 seyn sollten, daher man auch ganz sicher in ih.[„]
 ren Gegenden reisen und sein Geld offenbahr[„]
 tragen dürfte. In denen Salzburgerischen[„]
 Aemtern hätte man die Einwohner Catholi.[„]
 scher und Protestantischer Religion besonders[„]
 aufgeschrieben; da sich denn befunden, daß in[„]
 manchem Amte kaum 60. bis 70. Personen sich[„]
 zur Catholischen Religion bekannt hätten.“

Aus dem Erz-Stift Salzburg ist jüngsthin[„]
 (so schreibt man abermahl fast um eben diese Zeit[„]
 aus Regensburg) ein Protestant zu Regens.[„]

„burg angekommen, welcher berichtet, daß die Pro-
 „testanten im besagten Erz-Stift aus 20678
 „Personen beständen; sie verhielten sich aber ganz
 „ruhig, und erwarteten ihre Hülffe von Gott und
 „denen Evangelischen Ständen des Reichs mit
 „Gedult; wie denn das Gerücht ganz falsch
 „war, als hätten sie eine Empörung vorgenom-
 „men; vielmehr hätten sie bey der zu Untersu-
 „chung ihrer Beschwerden angeordneten Com-
 „mission sich dahin erklärt, daß sie Evangelisch-
 „Lutherisch wären; sie gedächten aber keineswe-
 „ges ihrem gnädigsten Landes-Herrn den schul-
 „digen Gehorsam zu entziehen, sondern wollten
 „getreue Unterthanen seyn und bleiben, wenn
 „man ihnen nur die Gnade wiederfahren lassen,
 „und die Gewissens-Freyheit, wie solche ihre
 „Vor-Eltern vor 120. Jahren in selbigem Lande
 „würcklich genossen, erlauben wollte.

„Zu Regensburg ist an den dasigen Magi-
 „strat ein Kaiserliches Rescript vom 5. Sept.
 „folgenden Inhalts eingelauffen: Es hätten
 „Se. Kais. Majest. mißfällig vernommen, daß
 „man die in dem Erz-Stift Salzburg entstan-
 „denen Unruhen zum Theil einer gewissen Per-
 „son, aus selbigem Erz-Stift, so sich zu Re-
 „gensburg aufhielte, bezumessen hätte: als
 „welche nicht allein verschiedene Protestanten sel-
 „bigen Landes erregt hätte, dasselbe zu verlassen;
 „sondern auch viele Catholicken zu Veränderung
 „der Religion bewogen. Ueberdieß hätte man
 „von Regensburg aus verschiedene Briefe in das
 „Salzburgische geschickt, und darinnen denen

dasigen Protestanten Versicherung gegeben, „
 daß sie einen nachdrücklichen Succurs von de-
 nen Evangelischen Ständen erhalten, und sol-
 chergestalt zu einer völligen Gewissens-Freyheit
 gelangen würden; wodurch denn die Rebellion
 der Salzburgischen Bauern veranlaßt wor-
 den. Weil nun aber in denen Religions- und
 Westphälischen Frieden ausdrücklich versehen,
 daß kein Reichs- Stand oder Unterthan, an-
 der Stände Unterthanen zur Veränderung der
 Religion nöthigen solle; als wollten Sr. Kay-
 sers Majestät hiermit allergnädigst ordnen und be-
 fehlen, es möchte der Magistrat zu Regensburg
 dahin sehen, daß die dasigen Einwohner sowohl
 Geistliche, als andere, sich in dergleichen Hän-
 del nicht mischen dürfften, damit nicht unter dem
 Vorwand der Religion, Unruhen im Reich
 erregt würden; widrigenfalls Sr. Kayserl.
 Majest. sich genöthigt sehen würden, wider
 die Ubertreter der Gesetze nach der Strenge zu
 verfahren &c. “

Wien vom 23. October. Demnach der
 Kayserliche Principal- Commissarius zu Re-
 gensburg Sr. Kayserl. Majest. hinterbracht, in
 was massen der dort befindliche Salzburgische
 Gesandte beständig darauf beharre, sich in keine
 besondere Commission wegen Untersuchung der
 im Erz- Stifte entsponnenen Religions- Be-
 schwerden einzulassen, derowegen ist gedachtem
 Kayserl. Principal- Commissario die Kayserl.
 Ordre dahin geworden, berührtem Erz- Bi-
 schöflichen Minister zu declariren, wie Er.

„Kaiserl. Majest. höchstnöthig zu seyn erachte-
 „ten, eine besondere Commission, bestehend aus
 „denen Schwäbischen und Fränckischen Ständen
 „selbst nach Salzburg zu ernennen, so autori-
 „sirt seyn sollte, die Beschwerden der Pro-
 „testanten gegen Catholicos zu examiniren, da-
 „mit denen Religions - Verträgen gemäß alles
 „wieder in vorigen Stand gesetzt werden möge.

„Regensburg vom 19. Octobr. Ein Ein-
 „wohner des Erz - Bisthums Salzburg, so all-
 „hier durchgereiset ist, hat erzehlet, daß man die
 „dasigen Lutheraner noch immer verfolgte; und
 „daß, als er sich in dem Städtgen Oßeren aufge-
 „halten, er eine grosse Quantität Protestantischer
 „Bücher, worunter viele Bibeln, Psalm-Bücher
 „und Catechismi gewesen wären, hätte öffent-
 „lich verbrennen sehen.

„Regensburg vom 31. Octobr. In der am
 „verwichnem Sonnabend gehaltenem Evange-
 „lischen Conferenz ist auf die eingelauffne spe-
 „ciale Instructiones von denen allerseits höchst
 „und hohen Herren Principalen, Obern und
 „Committenten, wegen der Salzburgischen
 „Emigranten ein Vorstellungs - Schreiben an
 „Ihr. Kaiserl. Majest. verwilligt und abgefaßt
 „worden. „

„Nachdem auch der hiesige Holländische Mi-
 „nister die Salzburgische Sache so wohl bey de-
 „nen Salzburgischen, als Oesterreichischen Herren
 „Gesandten im Nahmen seiner Herren Principa-
 „len nachdrücklich recommandirt, so ist beliebet
 wor

worden, bey ihm dieserwegen im Nahmen Cor.^{ce}
poris Evangelici eine Dancßsagung abzustat.^{ce}
ten.^{ce}

Regensburg vom 4. November. Nach.^{ce}
dem neulich die Kayserliche Principal-Com.^{ce}
mission dem hiesigen Stadt-Magistrat, wegen.^{ce}
einer wider dessen Geislichkeit, in Ansehung.^{ce}
der Salzburgischen Unruhe geschehenen An.^{ce}
schuldigung, ein Kayserl. allergnädigstes Re.^{ce}
script insinuiert; so hat ermeldter Magistrat.^{ce}
darauf nunmehr allerunterthänigst geantwor.^{ce}
tet, und solche Anschuldigung geziemend abge.^{ce}
lehnet. Nemlich es erhellet aus dieser Ant.^{ce}
wort, welchergestalt sämtliche Glieder des.^{ce}
geistlichen Ministerii auf die ihnen geschehne.^{ce}
Vorstellung bey Gott und ihrem Gewissen ver.^{ce}
sichert, daß ob sie zwar einigen Salzburgischen.^{ce}
Emigranten mit dem von ihnen eifrigst verlang.^{ce}
ten Unterrichte gewillfahret, sie dennoch übrigs.^{ce}
weder die geringste Gemeinschaft und Corre.^{ce}
spondenz mit ihnen gepflogen, noch dieselben.^{ce}
zur Verlassung der Catholischen Religion, oder.^{ce}
gar zu Ungehorsam, Widerspenstigkeit und.^{ce}
Empörung verhehet hätten; könnten auch im.^{ce}
Fall dergleichen Ungehorsam und Widersetz.^{ce}
lichkeit gegen die hohe Landes-Obrigkeit ver.^{ce}
übet worden wär, solches nach denen Grund-Re.^{ce}
geln der Evangelischen Kirche, nicht anders als.^{ce}
vom Herzen detestiren und verabscheuen. Sie.^{ce}
hofften also, daß ihnen dasjenige, so von an.^{ce}
dern etwa, wider den Reliaions- und Rest.^{ce}

„zu einiger Schuld und Verantwortung würde
 „gelegt werden. Endlich gehet die allerunter-
 „thänigste Bitte dahin, daß Se. Kayserl. Maj.
 „allergnädigst geruhen möchten, sie sammt und
 „sonders in dero Kayserl. Gemüth für solche
 „Leute zu halten, die nicht nur jederzeit denen
 „hohen Beherrschern des Erd-Creyses und al-
 „len Obrigkeiten allerunterthänigste und schul-
 „digste Veneration bezeugten, sondern auch
 „männiglich, absonderlich ihre Zuhörer zu
 „gleichmäßiger Schuldigkeit eifrigst antrieben,
 „folglicly wieder die Urheber der ungegründeten
 „Auflage inquiriren zu lassen, sie aber in Zukunft
 „gegen dergleichen Berunglimpfung allergnä-
 „digst in Sicherheit zu setzen 2c.

Regensburg vom 14. Sept. Man siehet
 allhier nachfolgendes Schreiben aus Salzburg
 unter der Hand herum gehen: „Gott zu einem
 „freundlichen Gruß. Ihr lieben Brüder, wir
 „thun uns dessen hoch bedanken, daß ihr unser
 „eingedenck seyd; wir bedanken uns auch mit
 „Gott zum höchsten für das liebe Gebet, wel-
 „ches ihr für uns zu Gott schicket, welches wir
 „sehr wohl von nöthen haben. Und wir haben
 „vernommen, daß ihr gerne wissen wollet, wie
 „die Sache mit uns stehet; welches wir mit en-
 „frigem Herzen thun wollen, und ist nur dieß
 „unsere größte Klage, daß wir also verpast und
 „verhütet werden, daß uns ohnmöglich ist, ie-
 „mand unsere Noth und Anliegen zu klagen;
 „und ist uns sehr leid, daß man uns also fälsch-
 „lich verklaget und angiebt, (als wir leider! ver-
 neh-

nehmen, daß wir von unserm Evangel. Glauben[„]
 sollen abgefallen seyn; und was noch schrecklicher[„]
 ist, daß man von uns sagen will, wir glaubē nicht[„]
 mehr an den Sohn Gottes; welches Gott im[„]
 Himmel geklagt ist, daß man uns mit Unwahrhei-[„]
 ten angreiffet; welcher Gott weiß, der ein Kenner[„]
 aller Herzen ist, daß unser Glaube anders nicht[„]
 ist, als in H. Schrift steht, u. in der Augsburgi-[„]
 schen Confession verfaßt ist, und wir sind ja er-[„]
 bauet auf den Grund der Apostel u. Propheten,[„]
 wo Christus Jesus der Eckstein ist. Und wir auch[„]
 vernehmen, daß man uns als für unruhige und[„]
 Rebellen hat angegeben, welches aber von uns[„]
 mit der Wahrheit niemand sagen oder beweisen[„]
 kan. Darum wollen wir es mit dem Spruch[„]
 gerne halten: Gebet dem Kaiser, was des Kai-[„]
 sers ist, und Gott, was Gottes ist, und seyn[„]
 ihnen auch in allen billigen Sachen wohl gehor-[„]
 sam; ausgenommen was die Lehre anbelanget,[„]
 die nicht unser, sondern Gottes ist, und Gott[„]
 sind wir ja einen größern Gehorsam schuldig, als[„]
 denen Menschen. Und weil wir, Gott sey Lob[„]
 und Dank! die Gnade gehabt haben, daß wir[„]
 den Evangelischen Glauben erkannt, so wollen[„]
 wir mit der Hülffe und Gnade Gottes bestän-[„]
 dig dabey bleiben, und ob es auch unser Leben[„]
 sollte kosten, (wie es auch wohl das Ansehen hat,)[„]
 daß wenn man mit uns so scharff und schrecklich[„]
 verfahren will, wir auch den 27. Sept. mitten[„]
 in der Nacht vom Bette weggerissen, in Eisen[„]
 und Banden in das Gefängniß geführt und[„]
 gelegt, und den 10. Octobr. hart und spöttlich[„]
 nach Salzburg mit einer Zahl Soldaten auf[„]
 Wa-

„Wagen geführt worden, sämmtlich aus allen
 „Gerichten 21, und daß wir wissen, daß schon
 „über die 50. Männer in dem Gefängniß liegen,
 „und dräuen noch sehr. „

Regensburg vom 18. Novembr. Nach-
 dem von dem Chur-Sächsischen Residenten in
 Wien die Nachricht eingelauffen, daß von dem-
 selben das unterm 27. Oct. an Ihro Kayf. Maj.
 vom Evangelischen Corpore abgelesene Vorstel-
 lungs-Schreiben allerhöchsten Orts geziemend
 übergeben worden, so ließ der Chur-Sächsische
 Herr Gesandte solches Schreiben am 13. Nov.
 unter den Evangelischen dictiren, und darauf zum
 Druck befördern. Dieses Schreiben lautet
 also:

Vorstellungs-Schreiben an Ihro Röm. Kayserl.
 Majestät 2c. 2c. vom Corpore Evangelicorum, sub dato
 Regensburg den 27. Octobr. 1731. allerunterthänigst
 abgefaßt, dermahligen Zustand vieler tausend in Erz-
 Bischöflichen Salzburgischen Landen zur Evangelischen
 Religion sich betreibender, an gehöriger Emigrations-Frey-
 heit aber widerrechtlich verbindester, auch sonst sehr hart
 gedruckter Einwohner, oder was mehr dahin einschlägt,
 und die Reichs-Gesetze und Friedens-Schlüsse disfalls er-
 fordern, betreffende.

Aller-Durchlauchtigster, Großmächtigster und un-
 überwindlichster Römischer Kayser, auch in Germanien,
 Hispanien, Hungarn und Böhheim König, 2c. 2c.

Allergnädigster Kayser, König, und
 Herr,

Ewr. Kayserl. Majest. sollen hierdurch im Nahmen
 Unserer Höchst- und Höben Herren Principalen, Oberen
 und Committenten wir geziemend und resp. allerunter-
 thänigst nicht verhalten, was zwar sicherem Vernehmen
 nach zu Dero allerhöchsten Wissenschaft seit etlichen Mo-
 nathen

haben schon sonst, jedoch zweifelsfrey auch nur in gewisser und größtentheils einseitiger maaße, gediehen ist: Wie nemlich in dem Erz-Bischoffthume Salzburg fürnehmlich gegenwärtiges Jahr und jüngst verwichenen Sommer über recht sonderbarer Weise anfänglich nur einzelne Personen und Familien, nach der Hand aber, und je mehr jene deswegen von Obrigkeit und Geistlichkeit sehr übel angesehen, verfolgt, bedrückt und auf mancherley Art an ihrer stillen Emigrations-Freyheit verhindert worden, viele, ja wohl mehr denn 20000. Seelen von der Römisch-Catholischen zur Evangelischen Religion abgetreten, letztere freymüthig zu bekennen beginnen, da sie sich von ihren Landes-Herrn der Erlaubniß, dieselbe gehörig auch nur privatim, geschweige publice zu üben kaum getrösten dürfen, eventualiter zu emigriren verlangen; und welcher gestalt endlich nunmehr schwere und gefährliche Treublen daraus entstehen wollen.

Wir bekennen gerne, daß diese Religions-Sache eine von denen bedenklichsten und anstößigsten ist, welche in langer Zeit, und vielleicht seit dem Westphälischen Frieden vorgefallen. Eben darum jedoch erfordert sie auch auf allen Seiten nur desto grössere Behutsamkeit und Reichs-Constitutions-mäßige Einsicht. Wie wir denn unsern Orts gewißlich so wenig aus einem unstatthafter Religions-Eyffer oder irgend andern unbilligen Absichten wahrhaftig widerspenstigen, frevelhaften, aufreizenden, Pflicht und Schuldigkeit vergessenden Unterthanen wider ihren Landes-Herrn und fürgesetzte Beamte das Wort zu reden, oder sub pretextu Religionis in politische Handel uns einzumengen gemeynet seyn, als hingegen unsere Höchst- und Hohe Herren Principalen, Obere und Committenten ruhig zusehen und zugeben können, daß ein Reichs-Stand aus einem über die Reichs-Gesetze hinaus getriebenen Religions-Eyffer ihre alte oder neue Glaubens-Genossen vertilge, was denenselben die heiligste und theuerste Friedens-Schlüsse beplegen, unter entweder gang obnerfindlichen oder doch sehr verdächtigen, wenigstens noch zur Zeit gang unerwiesenen Prätexten Ihnen

notorie

notorie versage, abschneide und entziehe, michin sein Con-Status & Com-Paciscentes selbstem directe vel salte per indirectum impune beleidige.

Keine Materie scheint fast in Instrumento Pacis Westphalica mühsamer und deutlicher ausgeführt und ausgedruckt zu seyn, als eben, wie es mit Unterthanen, die nicht nur vor und zur Zeit des Westphälischen Friedens anderer denn des Landes-Herrn Religion gewesen, sondern auch denjenigen, welche aller Zeit nach besagtem Frieden als *Leges Imperii* fundamentalis in perpetuum valitura die Religion verändern, gehalten werden solle.

„Es ist ferner beliebt worden (heisset es im 5. Art. 34.) daß die Unterthanen der Catholischen, so der Augsburgischen Confession zugethan, wie auch die Catholischen, derer Augspurgischen Confessions-Verwandten Unterthanen, so An. 1624. das öffentliche oder Privat-Exercitium ihrer Religion zu keiner Zeit des Jahres gehalten, ingleichen auch diejenige, welche nach Publication des Friedens etwan in künftiger Zeit eine andere Religion, als des Landes-Herrn ergreifen und annehmen würden, sollten geduldet werden und mit freyen Gewissen ihren Häusern ohne Gefahr der Inquisition oder Excommunication privatim ihrer Andacht abwarten können. Es soll ihnen auch nicht verwehret werden, in der Nachbarschaft so oft und wes Orts es ihnen beliebig, das öffentlichen Religions-Exercitio beyzuwohnen, oder ihre Kinder fremdden und auswärtigen ihrer Religion zugethanen Schulen oder zu Hause privatim Präceptoribus in die Unterweisung zu geben. Ibid. S. 36. Aber ein Unterthan, so weder öffentlich noch privatim seiner Religions-Exercitium im Jahr 1624. gehabt, oder nach erst nach publicirten Frieden die Religion ändern wird, von sich selbstem abziehen wollte, oder dem Landes-Herrn solches zu thun befohlen wäre, soll frey stehen, entweder mit Behaltung oder Veräußerung seiner Güter abzu ziehen, die behaltene durch Diener zu verwalten, und so oft es die Sache erfordert sein Gut zu besichtigen, seine Prozesse zu führen, oder

Sch

Schulden einzutreiben, frey und ohne Geleits-Briefe⁹ sich dahin zu verfügen. Ibid. 1. 37. Es ist aber/vergl⁹ Gen, denjenigen Unterthanen, so weder öffentlich⁹ noch Privat-Exercitium ihrer Religion bezeugtes Jahr⁹ gehabt, den Termin zum Abzuge nicht geringer als unter⁹ fünf Jahren, denen aber so nach publicirten Frieden die⁹ Religion ändern, nicht unter drey Jahren, es sey denn⁹ daß sie eine geraumere und längere Zeit erlangen möch⁹ten, angesetzt werden soll. Es sollen auch denjenigen,⁹ so entweder von sich selbst, oder aus Zwang abziehen⁹ wollen, keinesweges die Zeugnisse wegen ihrer Schuler,⁹ freyen Ankunfts und ehrsüchtigen Wandels verweigert,⁹ oder dieselben mit ungeröthlichen Reuerken, heuch⁹lischen Auswärt-Gebern, über die Gedulde bezeugt, viel⁹ weniger denen, so von sich selbst abziehen, unter dem⁹ Vorwand einer Diensthafte, oder unter andern⁹ Schein-Verhinderungen zugesogen werden.⁹

Diese Sonnen-Napern Buchstaben nach seyn wie hiesige Salzburgerische Befandtschafft, (zumahlen man beyen Reichs-Logen insonderheit auf Erhaltung derer Reichs-Grund-Gesetz sammt Friedens, Ruhe, Einigkeit, und guten vertraulichen Vernehmen hauptsächlich bedacht seyn soll, mit Huth und Vorstellungen, so wie es derer Umstände weniger oder mehrere Verläufigkeit und Rücksicht zu erfordern geschehen, mündlich oder schriftlich angegangen, wenn wir schon in denen abgewichenen Jahren inzwischen vernehmen müssen, wie Salzburgerischen von der Catholischen zur Evangelischen Religion tretenden einzelnen Unterthanen der Privat-Gottesdienst oder Emigrations Freyheit, bald durch Ketten und Banden oder mindestens anderes hartes Befängnis, bald durch Vorenthaltung oder wenigstens Verhinderung ihres Vermögens, worzu gemeinlich die hoch von denen Regenten widerrechtlich und ungeröthlich verursachte Ströf-Befängnis und Verhinderung Kosten den Prätext herleihen müssen, bald durch Verhinderung ihrer unter väterlicher Gewalt befindlicher, auch die annodiscretionis nach nicht erreichender, mühen selbst eine Religion zu wählen unfähiger Kinder sehr schwer, ja gar zu Wasser gemacht werden

werden wolle. Denn obgleich etwan manche vielleicht unter vernünftig- und mitleidigerem Beamteten gestandene noch ziemlich glücklich entkommen seyn mögen; So ist doch keinesweges zu vermuthen, daß viele andere, die kaum vor ihre eigene Person halb nachend und bloß sich salveren können, und obige Drangsalen benötigten Falls eyblich zu er härten sich erboten, darüber ohne allen Grund vergebliche Beschwerden führen sollten. Man hat ja auch ehender in ihren Händen die Originalia derer Salzburgerischen Joganisten-Schul-Scheine gesehen, vermöge deren sie newlich, weil sie schuldig wären, von Gericht zu Gericht in Begleitung gewaffneter Leute aus dem Lande geköpft worden. Dergleichen Verfahren alleine mit obangegebenen Worten §. 36. & 37. Artic. V. l. P. bereits schlecht übereinstimmt, und das übrige nur desto verdächtiger macht. Der Salzburger Seis selbst den guten Theil eingestandener, öfters mit jähligen Übersall in eigenen Häusern bewerkstelligter scharffen Inquisition auf Bibela und Evangelische Bücher, (so wenig auch selbige in den *libros prohibitos* gerechnet, noch wann im Römischen Reich *per jam deducta* denen Unterthanen die Religion zu ändern, und eine andere im gedachten Röm. Reich recipirte zu ergreifen frey steht, ihnen die Media darzu, als eben die H. Schrift und kassen Evangelische Bücher sühlig abge schnitten werden können) voriege Kürze halber nicht ausführlicher zu gedenken.

• Statt oberdohate iederzeit auß glimpflichste einge richtet gewesen unsere Fürbitten und Vorstellungen im geringsten etwas versagen zu lassen, oder freundlich und mit nöthigen Unterricht in facto zu beantworten, hat man lieber sich derselben auf einmahl zu entschütten gesucht, da im Februario 1730. dießiger Salzburgerische Gesandte ein Corporis Evangelici ihm vom Chur-Bischöflichen Legations-Secretario präsentirtes Pro Memoria, sonder es nur zu lesen, unter Vorhütung des Herrn Chur-Bischofs Hoch-Fürst. Sa. gemeinsten Verboths, und daß Status Evangelici über Constanz Catholicus sich einer Jurisdiction anmassen wollen, gar schlechterdings

abgewiesen, demnach, so viel an ihne, das Commercium damals mit uns rumpirt.

Wir haben hierauf im Nahmen und Krafft specialer Befehle unserer Höchst- und Hohen Herren Principalen, Obere und Committenten vermittelst begehenden Schreibens de dato 22. Apr. 1730. an des Herrn Erz-Bischoffs von Salzburg Hoch-Fürstl. Gn. theilten uns gerundet, die so übel aufgefommene Verhuldigung, als ob sich Corpus Evangelicorum einer Jurisdiction an-messe, laßam betrachtet und abgelehnet, auch soffen die Nothdurft mit so vieler Moderation als Befugnis vorgefallet und gebeten. Es ist jedoch von Sr. Hoch-Fürstl. Gnaden weder irgend eine Antwort noch Remedur erfolgt, gleich als ob unsere Höchst- und Hohen Herren Principalen, Obere und Committenten in die Läng mit einem Stande des Reichs quoad Politica in einer Eder eût fähig bleiben könten, welcher in Religions-Materien von so gar keiner Connerion und Correspondenz mit ihnen wolten will. Des jetzt regierenden Herrn Erz-Bischoffs von Salzburg Hoch-Fürstl. Gn. eigene Herren Vorfahren haben, wie theils in der Sache selbst, also auch freundschaftliche Communication belangende, sich gang anders erwiesen, so, daß von Ihnen zahlreiche ad Corpus Evangelicorum erlassene Briefe und Antworten vorhanden seyn.

Inzwischen die wider Salzburgerische der Religion halber ihren Beamten und Geistlichkeit verdächtige Unterthanen unermüdet fortgesetzten harten Procedures über derjenigen, so sie verhängt, Vermuthen, præcise den contrairen Effect gethan, daß immer mehrere, und darunter gewis manche, welche ohne besagte Procedures, menschlichem Ansehen nach, ob sie die Catholische Religion gänzlich verlassen sollten, wenigstens noch eine Zeitlang zusehnd geblieben wären, der Evangelischen Religion zugehörig zu seyn, öffentlich sich erkläret, ja seit angeordneter Commission, glaubwürdigem Berichten nach, über zwanzigtausend Seelen; von welchen dann zum Eindeliche vor ihre Personen, ohne Haab und Vermögen noch heraus gekommen, und wie hingegen die übrige in wohl

hundert- und tausend-fach stärkerer Anzahl gehörig nicht dimittiret zu werden, große Gefahr lieffen, mit solchen Umständen die wir unmöglich schlechterdings verwerffen noch man Saltzburgischer Seits solche bis dato samwidderlegen, oder auch nur gänzlich läugnen können, zu erzehlen geruht.

Unsere Höchst- und Hohe Herren Principalen, Obere und Committenten haben folglich schon damals zweifel frey hohe Ursache gehabt, auf diese außerordentliche Bedenken, damit dieselbe weder dem Westphälischen Frieden derogiren, noch sonst unglückliche Folgen daraus erwachsen möchten, in denen Reichs-Gesetz autorisirte, ja vermöge solcher obliegende Attention machen, und in ihren Rathen durch ein gemeinend- und allerunterthänigstes Schreiben die Sache an Ewr. Kaiserl. Majest. zu höchst nöthiger schleunigster Hülffe und saumt zu bringen, seyn wir auch würcklich demahls bereits instruiret und befehlet gewesen, disfalls jedoch, einem überzeugenden Merckmahl, daß weder Ewr. Kaiserl. Majest. wir ohne dringende Noth befehligen, noch Gravantibus uns nöthigen, noch sonst irgends etwider Recht und Billigkeit verlangen wollen, so fort gerne und mit Vergnügen stille gestanden, als hiesige Saltzburgische Gesandtschaft zu Ausgang Julii und Anfang Augusti c. a. verschiedentlich in Substantialibus declarire Denen Saltzburgischen Unterthanen, so die Religion veränderten, solle und werde das *Beneficium Emigrationis* in aller derjenigen Vollkommenheit, welche der Westphälische Frieden mit sich brächte und furschreibe, ohngekränkt, ohngehindert und ohnschlbar angewendet.

Wer hätte in Betracht solcher Versicherung, die, was die That damit überein gekommen wäre, unsere Höchst- und Hohe Herren Principalen, Obere und Committenten mit allem Dank würden erkennen, und dabey völlig acquiescirt haben, können sollen, daß zu gleicher Zeit, als hier geschehen, oder doch sehr kurz hernach, quästant Saltzburgische Unterthanen auf allen Ecken und Enden auf das genaueste, und dergestalt, daß seit dem

so vielen Tausenden nicht ein einziger, (wann es auch mit Hinterlassung Weib und Kinder, Hab und Vermögens wäre,) mehr über die Gränzen an sichere Orte heraus kommen, oder nur seinen vorhin schon emigrirten Freunden, weniger dann Corpori Evangelico den mindesten Brieff und Nachricht, wie es ihnen ergehe, zubringen können, eingeschlossen und eingesperrt, ja obngefähr 20. Personen, welche gleichwohl Exor. Kayserl. Majest. Territorium bereits erreicht gehabt, von dannen zurücke geführt, und in solche Gefängnisse, von deren schlimmer Beschaffenheit, alleine, sie in die Länge crepiren müssen, geworffen, andere, mit Beziehung militärischer Gewalt, aus ihren Häusern und Betten aufgehoben, und in scharffe Verwahrung gebracht werden sollten.

Dieses ist unterdessen, Allergnädigster Kayser und Herr, mit wenigen Worten der traurige Zustand, und die gefährliche Crisis, worinnen sich die bereits in einem guten Theil von Europa vieles Aufsehen machende Salzburger Emigranten-Angelegenheit, so viel wir bis heute dato davon erfahren können, gegenwärtig befindet.

Zwar scheint man Hochfürstlicher Salzburgerseits sich damit zu entschuldigen gesonnen: 1) Die Leute flaturten solche Dinge, welche mit der Augspurgischen Confession nicht überein kämen, oder wußten selbst nicht, was sie glaubeten, wären also bloße Schwärmer, und dezer Privilegien des Westphälischen Friedens nicht theilhaftig; 2) Sie hätten wider ihren Landes-Herrn und dessen Beamte durch verbotene Zusammenkünfte, Verweigerung Steuern und Gaben, Bedrohung mit Feuer und Schwerdt, oder anderen Schmah- und Laster-Worten, Abreißung der Patenten u. rebelliret, müßten demnach, ehe man einige von ihnen emigriren ließe, durch eine genauere Untersuchung wenigstens die Räbelsführer ausfindig gemacht, und exemplarisch bestraftet werden. 3) In specie hätten sie ja nicht einmahl um die Emigration, sondern wollten lediglich dem Landes-Herrn ein Exercitium Religionis publicum im Lande selbst contra statum anni decretorii manifestissimum, vermittelst, gedachter ihrer

Niederlassung abtrogen. 4) Da man sie also suo tempore hätte können und wollen emigriren lassen, folglich denen hieserwegen gegebenen Versicherungen ein Gemüthe lassen, sey es ego schlechterdings nicht mehr de tempore wann nach vorgängiger rechtschaffenen Abstraffung wenigstens derer Häufelsführer die übrigen sich geziemend und bedäglich insofern submittiren, alsdann werde sich erst weiter zeigen, was in puncto emigrationis zu thun sey.

Seitdem ich jedoch ad Primum questionirte noch dazumehrentheils, wo nicht gar allerseits, einfältige, in ihren Gewissen darum gleichwohl keinesweges zu bestrickende Bauer-Leute hiesero weder Evangelische Geistliche noch Schulmeister gehabt, sondern lediglich aus ihrer Eltern Privat-Information und etlichen wenigen Büchern ihre selbstergestalt vielleicht schon seit der Reformation in Salzburgischen Wurzel geklagene und fortgepflanzte Wissenschafft von der Evangelischen Religion erlangt haben, ist endlich kein Wunder, wann dieselbe noch sehr unvollkommen. Solten nicht deswegen in der Catholischen Religion durch ihre Geistliche und Schulmeister von Kindheit an unterrichtete gemeine Leute, wenn sie darüber von Evangelischen Predigern, gleich denen neuen Salzburgischen Glaubens-Bekennern von Catholischen geschicket, examinirt würden, auch wohl die leichtesten Fragen seltsam und unförmlich genug beantworten. So viel ist einmal sicher und gewiß, daß questionirte Salzburgische Unterschannen aus keinem Gewissens-Scrupel und Triebe (denn was gedächten sie statt handgreiflichen Schadens und Verlusts in zeitlichen Dingen doch sonst immer bey solcher Veränderung zu profitieren?) von der Catholischen zur Evangelischen Religion treten wollen, und werden künftigher letztere an Orten, wo sie dazum Freyheit und Gelegenheit haben, gleich wie man davon die Exempel seit vielen Jahren an hieserigen Emigranten würdlich gesehen, schon besser fassen, und in kurzen genauere Nachschafft davon geben können. Es erwächst aus dieser Objection eher ein desto härteres Periculum in mora, die Leute von näherem Unterricht in ih-

ter Religion nicht länger aufzuhalten, und ist eine große Gewissens-Sache, manche in von bloßer Unwissenheit etwas herrührenden Irrthum nicht nur leben, sondern auch hinsterben zu lassen. Ad Secundum wiederhole wir nochmals unsere bald Eingangs präsumirte Declaration, daß, Keckheit das Wort zu reden, und keinen Augenblick in Sinn kommen würde, wenn auch schon nicht in Iussum. Pacis selbst Art. V. s. 24. der uns sehr wohl erinnerliche Passus stünde: „Es sollen aber auch dergleichen Land-^{es} kassen, Vasallen und Unterthanen in übrigen ihre Amts-^{es} mit gebührender Unterthänigkeit und Gehorsam ver-^{es} richten und zu keinen Verwirrungen Ursache geben.“ Als welches, ob es gleich eigentlich von denenjenigen Unterthanen einer andern dem des Landes-Herrn Religion, so indessen der Landes-Herr mit vollständiger Freyheit exercet privati in seinem Territorio duldet, handelt, wir doch ganz gerne nicht minder auf die Emigranten appliciren. Nur muß man hinwiederum viele Unschuldige mit wenigen Schuldigen, wovon höchstens 100 im Salzburgischen die Frage seyn mag, nicht confundiren, vielmehr der Landes-Herr selbst denen Regulis Juris & Aequitatis selbst die Regulas Prudentiae fürwalten lassen, damit er durch allzu scharffe oder gar schlechthin ungebührliche Proceduren die Leute zur Desperation nicht bringe: So zwar nachgehends die Delinquenten hinlänglich nicht entschuldiget, aber auch zugleich andere, so mit ihnen zu hart verfahren haben, vor Gott und vor der Welt responsabel machet. Wie leichtlich können die Salzburgischen Unterthanen über ihre gegenwärtige Einsperrung in ihrer Einsalt auf die unglücklichen Gedanken verfallen, als ob mit ihnen, ihrer Gewissens- und Emigrations-Freyheit vorbeständig alles gänzlich aus und vollkommen verlohren sey.

Ad Tertium. Mag ja wohl Unterthanen so wenig vor ein harter Unabdingungswürdiges Crimen, minder gar Rebellion ausgelegt werden, wenn sie um etwas, so an sich nicht sträfflich, als in praesenti casu exercitium Religiosis Evangelicis Publicum nur übermäßig abstrahando vom Nitrogen oder durch Händelszeiten und Drohungen

antrügen) insändigst bitten, daß ihnen der Landes-Herr zu bewilligen eben nicht schuldig ist: denn wenig hingegen sie um das *Exercitium Religionis Privatum* und die Emigration selbst ausdrücklich anzuhalten nöthig haben, gestalt sie jenes sich so fort ohne weitere Umschweiffe bedienen können, bis der Landes-Herr, dem es nicht gefällig, diese ihnen ankündigt und auferleget, wovon aber das Hochfürstliche Salzburgische Patent de dato 30. Augusti c. a. der Dankschuld keiner *premissorum ratione praeteriti* nicht zu gedenken, in *verbis dispositivis intuitu praesentis & futuri* gänzlich stille schweiget, vielmehr denen Unterthanen nicht nur weltlicher, sondern auch NB. geistlicher Obrigkeit, id est Catholischer Clerisus zu pariren, implicite mitbin zur Catholischen Religion zurück zu treten, ernstlich anbefiehlt, folglich und

Ad Quartum nicht undeutlich daher erheßen will, daß vielleicht nach Hochfürstl. Salzburgischen Principis die Emigrations-Freyheit sehr späte oder immer da sempre seyn dürfte, auch worinnen etwan die prävalirte gelehrende und hinlängliche Submission, nemlich wohl hauptsächlich im Rückkehr zur Catholischen Religion, bestehen solle. Es mag freylich der Hochfürstl. Salzburgischen Regierung und Cammer besorglich fallen, so viele tausend Unterthanen aus dem Lande zu verlieren: Es wird aber auch nur von Hochfürstlicher Territorial-Hoheit dependiren, selbige durch Verfassung des *Exercitii Religionis Evangelicae Publicae*, worauf wir sonst keinesweges anzutragen verlangen, guten Theils im Lande zu behalten, und demnach zwischen zweyen rechtmäßigen Willen aus der Sache zu kommen, das behebigsste zu erwählen.

Allermeistens ist bey angeführten ersten dreyen Erwendungen und zugleich Salzburgischer Unterthanen Bekundigungen zu bemerken, daß selbige mit so gar nichts erwiesen seyn, wohl aber von denen wenigen Nachsichtern, welche man etwan hiehero aus dem Lande noch hat haben können, seyerlichst widersprochen werden. Sollten auch deswegen solche Protocolle wiederum zum Verschweigen kommen, als einer im verwichenen Seiner die

unter dem Titel: Die bishero unter dem Deckmantel einer Religions-Verdrussung verborgene, nummero aber zu besserem Unterricht aller Wahrheitsliebenden durch unentwerfliche Documenta, gerichtliche Protocolla und Confessiones entdeckte Bosheit einiger Salzburgischen Emigranten, zc. gedruckten, herben und ansehnlichen Schrift beigesetzt worden, und welche nicht einmal bis dahin bekannt gewesenener einiger Emigranten Gravamina destruiren, sondern dieselben eben der, auf einen harten Gewissens-Zwang hinaus laufenden Inquisitiones deutlich genug eingestehende, bekräftigen und bestärken: So können sie jedoch auch in genere der Sachen den Ausfchlag nimmer geben, noch Corpus Evangelicorum beruhigen. Denn wer seyn diejenigen, die solche Ubelthaten fertigen, als eben Gravantes geist- und weltlichen Standes selbst, welche, besonders nachdem die Sachen einmal so weit als igo seit einigen Monaten gediehen und ausgebrochen, die stärkste Präsomptiones wider sich haben, über dieses noch mit solcher Präcaution in causa propria als Richter sich getiren, daß man anderswärts danihren Proceduren ja nichts erfahre, denn was ihnen am Ende davon zu publiciren gefällt, hierdurch aber dieses Regens Natur und Beschaffenheit nach, sich selbst desto verdächtiger und recusabler machen. In politischen Dingen hätten andere Stände des Reichs freylich nicht dafür zu sorgen; in ohnstreitigen Religions-Materien aber, worunter es in presenti casu so gar nur auf das stabile beneficium Emigrationis ankommt, giebt ihnen der Westphälische Friede, dessen Unterstärkung zu verputen, allerdings ein ohnlaugbares jus quæritum.

Wie verhofft die Gotte Ew. Kayserl. Majest. Gerechtig- lebenden Gemüthe einseitig vorgebildet werden mag, erhellert unter andern aus Ew. Kayserl. Majest. de dato 5. Sept. c. 2. an die Stadt Regensburg erlassenen und unter der Hand zugekommenen allergnädigsten und allerernstlichsten Ascripto, als worinnen, ehe noch die auf Leib und Leben angeklagte Salzburgische Unterthanen mit ihrer Defension irgend geßert worden, oder son-

ßen die geringste unparteyische Untersuchung vorhergegangen, der ganze Handel als ein Unwesen, so gutentheils aus der Stadt Regensburg den Ursprung genommen habe, und noch nehme, angesehen, Correspondenz mit denen Salzburgerischen Unterthanen ziemlich indistinct. Als bey härtester Straffe des Frieden-Bruchs verbotenen Reich, weil im Religions-Frieden s. 23. und im Westphälischen Art. V. §. 30. versehen, daß kein Reichs-Stand des andern Unterthanen zu seinem Glaubens dringen oder dieselbige abpracticiren solle, worauf fest und strenge zu halten sey. Wir seyn beyder Passuum sehr wohl eingedenk, glauben aber nicht, daß. dieselgen davon ebenfalls nothwendig satzsam informirten Magistrat zu geschweigen, auch nur unwissende Privat-Personen Catholicische Salzburgerische Unterthanen verleitet und excitirt haben sollten; da hingegen, wann vielleicht ein verban emigrirter Salzburger an seine zurück gebliebene und mit ihm gleiche Sentiments hegende Freunde und Verwandte, oder allenfalls ein hiesiger Besäfliger an im Salzburgerischen Landen noch befindliche, zur Evangelischen Religion aber bereits öffentlich sich bekennende künftige Emigranten entweder aus göttlichem Wort oder aus denen Reichs-Constitutionen etwas tröstliches, die Bedrängten zugleich zur Gedult, Ruhe und Gehorsam ermahnendes, überschreibe, solches wohl keinesweges vor eine verbotene Verleitung, vor eine sträffliche Versüßung zu achten wäre; sonst die auf §. 12. Pac. Relig. und §. 30. Pac. Westph. immediate folgende, am letztern Orte mit Hoc tamen non obstante sich anfangende, von der Bemögens- und Emigrations-Freyheit handelnde, nicht minder denn jene zu befolgende und zu schützende §. §. fast gänzlich inutil seyn würden. Besonders wollten wir wünschen, es beobachteten mehr ermeldtes resp. 22. und 30. Paragraphum Catholicische geistliche und weltliche, fürnehmere und geringere Personen, Eldster, Stifter, Capitel, und Landes-Regierungen aus obliegender Schuldigkeit und fürgeschriebener massen so wohl, als von Evangelischen nach denen Principis unserer

unserer Religion gerne und freywillig geschieht. Alleine wie mannichfaltige und beynahe ohnzählbare Exempla in contrarium ereignen sich nicht von jener Seiten hin und wieder fast täglich. Bloß hier zu Regensburg im Angesicht unserer und des ganzen Reichs-Convents muß man deren öftters und nur seit etlichen Monaten wenigstens drey, ja noch erst in dieser iezigen Woche eingangs frisches zehlen. Wann Kinder von 10. 12. bis 14. Jahren auf ihnen fremder Catholischer Personen abdringliches und abpracticirliches Zureden, oder volles Unmuthes über väterliche Gewalt und Zucht die gerinnste Reigung zur Catholischen Religion blicken lassen, können sie weder ihre Eltern und Vormünder, noch ihre ordentliche Obrigkeit mehr zu sehen noch zu sprechen bekommen. Seyn nicht die mit denen Centhgräfischen, Erthalischen und Aufseefischen Kindern sich zugetragene erstannenswürdigste Casus Reichs- und Welt-kündig? wie dann dieser letztern halber in specie die Aufseefische Mutter und Wittwe um bey Ew. Kayserl. Majestät geziemend und allerunterthänigst zu wiederholende Intercessionale uns eben iezo aus in Betracht sich verändernder Hülffe gewiß triffstigster Bewegniß nachmahls angehet. Dieses heisset ex parte dererjenigen, so dergleichen Attentata ohngescheuet verüben, fremde Unterthanen, ja Glieder der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft zu seiner Religion nicht nur heimlich dringen und abpracticiren, sondern auch gar mit öffentlicher Gewalt abzwingen, entführen und entrauben. Wo werden endlich berührte Paragraphi 23. & 30. des Religions- und Westphälischen Friedens, ingleichen andere geheiligte natürliche und bürgerliche Geseze mehr bleiben, wann Eltern und Vormünder ihre leibliche Kinder oder Pflegs-Besohlene von 10. 12. 13. und 14. Jahren nicht ziehen noch straffen, ihnen gleichsam keine saure Wine machen dürfen, ohne sich zu exponiren, daß dieselben handgreifflichst nicht aus Liebe und Gewissens-Triebe zu einer andern Religion, sondern aus sündlichstem Ungehorsam, Halsstarrigkeit und vermeintlicher Rache gegen ihre Eltern

Eltern und Vormünder entlauffen, dann in Klöstern oder sonsten erst heimlichen, mit der Zeit öffentlichen Schutz und Aufenthalt finden.

Weitläufig angeführte Salzburgerische Angelegenheiten ist indessen, so veltätigen zeitbero ohnerörtert gebliebenen Religions-Beischwerden ohnmachttheilig, vor dieses mahl unter fürchtbarstes Objectum. Es können in kurzen an Leib und Seele, Gut und Blut, Frieden und Ruhestand damna irreparabilia daraus erwachsen, solche aber auch durch ohnpartheyische Einsicht verhoffentlich noch vermieden werden. Ein schleunigstes Reichs-Constitutions-mäßiges Expediens will nöthig seyn, um auf den rechten der Sachen Grund zu kommen, damit alsdann Ew. Kayserlichen Majestät allerpreißwürdigsten Equanimität (zu welcher wir nicht minder des zuversichtlichen und allergehorsamsten Vertrauens leben, daß es mit Eirückung Ew. Kayf. Maj. Trouppen in das Salzburgerische Gebiete, weder directe, noch per indirectum zu Salzburgerischer die Evangelische Religion ergreifender und zu emigriren verlangender, datum ab von ihrem Landes-Fürsten oder wenigstens dessen Clerisey, Råthen und Beamten übel angesehenen Unterthanen Bedrückung u. Entkråfftung, sonder vielmehr derer sonst keiner wahren und wichtigen Verbrechen schuldiger Erhaltung gemeyn seyn werde) desto zuverlässlicher und kråfftiger in Mittel treten, Ew. Kayserlichen Majestät alle schuldigst zuverehrende Auctorität mit vollständigster Sicherheit, daß darbey niemanden wegeschehe, der Sache ihre abheffliche Maasse geben könne. Was etwan Hochfürstlich-Salzburgischer Seits voriezo mählsamst verdeckt wirdürffte doch zuletzt, nur vielleicht nicht mehr integræ, zugleich aber mit desto schädlicheren Wärfungen und Folgerungen an Tag kommen.

Von Ew. Kayserlichen Majestät haben des Herz-Erz-Bischoffs Hochfürstliche Gnaden über Ihre Unterthanen ja selbst bereits die heftigsten Klagen

füß

führt, wie können sie *in hoc partes Judicis* vertreten? Sollen die Unterthanen nach Wien kommen und ihre *Gravamina* daselbst deduciren, wird doch ihrer keiner vorieße aus dem Lande gelassen, wo mögen sie, zumahl bey ihrer Einfalt und Armuth und in so delicater Materie, mann-
hafte Advocaten und Sachwalter finden? Diejenigen, welcher *Status Evangelici universi & singuli* sich anzu-
nehmen verbunden seyn, haben nur ein einziges keinen
Erleidendes *Gravamen*, sie verlangen nicht zu pro-
cessiren, sondern eventualiter, wann ihnen nemlich
nicht das freye Religions-*Exercitium Publicum* über un-
ser eigenes Vermuthen aus gutem Willen gestattet wer-
den möchte, zu emigriren. Zu ordentlichen Processen bey
denen Reichs-Gerichten qualificiren sich Religions-Ge-
schäfte und Beschwerden ohnedieß und überhaupt nicht,
sondern wann die Reichs-Gerichte sie darein zu verwi-
ckeln trachten, werden eo ipso unsere Bedrückungen
nur vergrößert und verdoppelt. Eine Reichs-Ständen
von beyderseits Religionen zu übertragende Local-Com-
mission alleine, Allergnädigster Kayser und Herr, kan
der Sache zu statten kommen. Wir haben solcher Com-
missionen Befugniß und Nothwendigkeit schon so öftters
klarlich demonstrirt, daß es hier zu wiederholen ein groß-
er Überfluß wäre. Jesige Salzburgerische Händel er-
fordern dergleichen so gewiß und gewisser, denn irgend
einige andere fürwaltende Religions-*Gravamina*. Was
ist in *facto* nicht eintig; vor Reichs-Ständischen Subdele-
gatis, von beyderseits Religionen wird sich ge-
schwierte zeigen, von welcher Natur die Querelen seyn:
Ob die Religion nur ein Decimantel? ob eine Re-
bellion vorhanden oder nicht? ob allensfalls nur
einige oder sämtliche die Evangelische Religion
ergreifende und zu emigriren verlangende, auch
wie weit, sich vergangen und verschuldet haben?
Ob der Weiphalische Frieden in Salzburgerischen
Landen bishero noch gegolten, oder bey Seite ge-
setzt worden? Die Unkosten können des Herrn Erz-
bischoffs Hochfürstliche Gnaden von ihren eigenen Un-
ter-

terthanen, wann das Unrecht auf dieser Seite fallen sollte, leichtlich erheben, und werden sich selbige vermuthlich weniger hoch belausen, denn nur ein oder zwey monatliche Verpflegung derer zahlreichen Auxiliar-Troupen, so sie iezo in Dero Lande nöthig zu haben erachten.

Ew. Kayserl. Majestät allerhöchstes Friedens-Executions-Umt imploriren demnach im Rahmen und auf specialen Befehl Unserer Höchst- und Hohen Herren Principalen, Oberen und Committenten Wir hierdurch inständigst, schuldigst und respective aller unterthänigst gehorsamst, es sey dann, daß etwan des Herren Erzbischoffs Hochfürstl. Gnaden selbstn die Sache noch Friedens-Schluß-mäßig beherzigen, mithin zusehender die iezige so viele Suspicion erweckende und der gebührenden Emigrations-Freyheit diametraliter im Wege stehende Sperrung ohne den mindesten Zeit-Verlust aufheben, denn ferner ihren in casu befindlichen Unterthanen das Beneficium Emigrationis in keinem Stücke geringer, denn es der Westphälische Frieden feste gesetzt hat, iederzeit wesentlich angedeyhen lassen wollten, oberwehnte in notorischer gänglichen Beystimmung derer Reichs-Gesetze fürgeschlagene Local-Commission propter summum periculum in mora so allernächstens, denn allerge-rechtest, allerbilligst und allergnädigst zu bewilligen und zu verfügen.

Solche Ew. Kayserl. Majestät Hulde und Hülffe in einer unbeschreiblich pressanten Angelegenheit wird unsrer, vor das so theure, auch mit verbindlichsten Garantie bestärkte Reichs-Grund-Gesetze und heilige Band zwischen Haupt und Gliedern des Westphälischen Friedens bey allzu häufigen und empfindlichen dessen bisherige Verkürzungen und Durchlöcherungen sonsten sehr bekümmerte Höchst- und Hohen Herren Principalen, Oberen und Committenten sonderbahr consoliren und aufrecht

wir aber verharren lebenslang in aller devotesten Res-
pect und Submission

Ew. Kayserlichen Majestät

Merunterthänigst-Treu-Gehorsamste

Der Evangelischen Churfürsten, Fürsten und Stän-
den zu gegenwärtigem Reichs-Tag Bevollmäch-
tigte Räte, Botschafften und Gesandte.

Schema sigillationis: Chur-Sachsen. Chur-Braun-
schweig. Magdeburg. Sachsen, Weymar. Eise-
nach. Gotha. Altenburg. Brandenburg. Dnoltz-
bach. Culmbach. Braunschweig: Wolfenbüttel.
Jelle. Calenberg. Grubenhagen. Halberstadt.
Bürtenberg. Hessen-Cassel. Darmstadt. Baden-
Durlach. Hochberg. Vor- und Hinter-Pommern.
Sachsen-Lauenburg. Minden. Henneberg. Cam-
min. Rastenburg. Hirschfeld. Wimpelgard.
Rassau-Dillenburg, Siegen und Diez. Ost-Friess-
land. Westphälische Grafen. Reichs-Städtische:
Worms. Nordhausen. Heylbronn. Schwein-
furth.

Regensburg vom 18. Nov. Es ist hier⁶⁶
eine schriftliche Nachricht von Martin Mil.⁶⁶
lauer, Zimmer-Gesellen zu Nürnberg zum Vor.⁶⁶
schein gekommen, welche confirmirt, daß die 22.⁶⁶
Männer, so man aus Link nach Salsburg ge.⁶⁶
bracht, (worunter sein 75. jähriger Vater mit⁶⁶
wdr,) 9. Klafftern tieff in der Bestung unter⁶⁶
die Erde gesteckt worden, woselbst sie in ihrem Un.⁶⁶
flat in die Länge verderben müßten. “

Regensburg vom 19. Nov. Der Königl.⁶⁶
Dänische Minister übergab dieser Tage dem⁶⁶
Salsburgisch. Minister ein Memorial zum bestē⁶⁶
der Salsburgischē Protestantē, welches der letzte⁶⁶

war annahm, aber nach einigen Tagen unter dem Vorwand, daß darinnen Ausdrückungen enthalten, welche unter Reichs-Ständen nicht gewöhnlich wären, wieder zurück schickte, auch aller Bemühungen ungeachtet, nicht wieder nehmen wollte.

Regensburg vom 22. November. Allhier sind von den Protestantischen Salzburgern über verschiedene Gewaltthätigkeiten, so man ihnen unter mancherley Vorwand zu erweisen pflegt, neue Beschwerden eingelaufen. Die letztern Nachrichten aus diesen Landen melden, daß man sie so gar mit Gewalt zwingt, die Catholischen Kirchen zu besuchen, daß fast kein Tag hingehe, da man nicht einige von ihnen weg, und nach Salzburg in die Gefängnisse schleppe, welche schon ganz erfüllet wären, und worinnen man ihnen aufs allerschärfste begegnete. Zu Werß wären 500. Mann Kaiserl. Völcker angelanget, die man bey denen Protestanten einquartirte. Der Decanus an letzt gedachtem Orte hätte vor kurzen alle Protestantische Pfarrer, die er bey ihnen antreffen können, verbrennen lassen.

Regensburg vom 17. November. Von Wien wird berichtet, daß daselbst vor kurzen eine Schrift von 9. Bogen ausgestreuet worden, unter dem Titul: Die bißher unter dem Deckel seiner Religions-Bedrückung verborgne, nunmehr aber zu besserm Unterricht, aller Wahrheit liebenden, durch unverwerfliche Documenta, gerichel. Protocolle und Confrontationes

entdeckte Bosheit einiger Salzburgischen Emi-
granten, und anderer noch zur Zeit unbekannten
Calumnianten. Alles zu Desabusirung des
Publici. „

„Von denen Salzburgischen Unterthanen,“
die man bishero einer Widersetzlichkeit wieder
ihre Obrigkeit, und als ob dieselben Socinianer
wären, beschuldigen wollen, hat man nunmehr
noch folgende Nachricht erhalten. Es hätten
dieselben, von Zeit der Reformation her, die
Evangelische Wahrheit unter sich behalten,
und diese durch Lesung heiliger Schrift und an-
derer Evangelischer Bücher unterhalten; ob-
wohl dieses allezeit verborgen und heimlich ge-
blieb. Vor etwa 4. Jahren hätten sich die Cath.
sogenante Buß-Prediger bey ihnen eingestellt,
die denn den Cath. Glauben mit grossem Enfer
geprediget u. vorgetragen hätten: da sie aber ver-
mercket, daß sie bey dem gemeinen Volcke keinen
Beifall fänden; so hätten sie selbiges durch aller-
hand zum Theil erschreckl. Verheurungen über-
zeugen wollen, daß die Cath. Religion die wahre
wäre; wie denn einige so weit gegangen, daß sie
öffentlich gesagt: Wenn die Catholische Reli-
gion nicht die wahre Religion wäre, so sollte sie
der Satan zur Stunde holen; und da dieses
nicht erfolget, so hätten sie damit erweisen wol-
len, daß die Catholische Religion die wahre Re-
ligion wäre. Indem aber dieses gleichwohl
nicht helfen wollen; sondern sie wohl gespühret
hätten, daß viele ihnen keinen Glauben beyleg-

„man angefangen, wider einige zu inquiriren;
 „die Häuser zu durchsuchen, die Bücher, so man
 „gefunden, hinweg zu nehmen, und diejenigen,
 „bey welchen man dergleichen angetroffen, zu
 „straffen, theils auch zu nöthigen, daß sie der
 „Evangelischen Religion abschreiben müssen.
 „Endlich aber und da man dergleichen End von
 „allen und ieden gefordert, und sie, die Untertha-
 „nen, sich ohne Verletzung ihres Gewissens dar-
 „zu nicht verstehen können; so wäre es in diesem
 „Jahr zum Ausbruch kommen, und wären diesel-
 „ben auf einmahl aus denen Catholischen Kir-
 „chen, die sie sonst wohl besuchet, geblieben.
 „Anfangs hätte man nun wohl geneget, es
 „würde die Anzahl derer, die sich zu der Lehre des
 „Evangelii bekenneten, so groß nicht seyn, und
 „sich höchstens nur auf wenige hundert belaufen;
 „da es aber zur Frage und zum Aufschreiben ge-
 „kommen, hätte sich befunden, daß fast das ganze
 „Land voll von Leuten wäre, die sich zu der Evan-
 „gelischen Religion bekenneten, und die Anzahl
 „derselben sich auf 21000. Personen erstreckete.
 „Da man nun ihnen auf mancherley Arten zuge-
 „setzet, und wenn ihre Kinder getauft werden
 „sollen, ihnen und sonderlich den Vätern, der
 „Evangelischen Wahrheit zugleich zu entsagen,
 „angemuthet, und anders dieselbe nicht hätte zu-
 „lassen wollen: so hätten sie sich genöthiget ge-
 „sehen, ihre Kinder selbst zu taufen; und daher
 „kame es, daß man sie nun zu Wieder-Taufem
 „und Socinianern machen wolle; indem man
 „sie zugleich beschuldiget hätte, als ob sie ihre

Kirch-

1763. 3. 3. 3.

Kinder nur im Nahmen Gottes des Vaters^u
und des Heil. Geistes tauffeten, folglich Chri.^u
stum nicht für Gottes Sohn erkannten; wel.^u
ches aber grund-falsch und eine Erfindung eini.^u
ger von der Catholischen Cleriken wäre, die sich^u
deren iezo vielfältig gebraucheten, und mit der.^u
gleichen Beschuldigungen ihr Verfahren gegen^u
die Evangelischen zu beschönigen suchten; da sie^u
denen, die sich darzu bekenneten, irrige Lehren^u
andichteten, und sodann behaupten wollten, daß^u
sie zu denen im Römischen Reich zu toleriren.^u
den drey Religionen nicht gehöreten, und also^u
des Religions - Friedens nicht mit geniessen,^u
und dessen theilhaftig seyn könnten. Eben also^u
wäre es auch eine ganz ungegründete Sache,^u
und erdichtet, als ob diese Salzburgische Unter.^u
thanen das Städtlein Rastadt hätten über.^u
rumpeln und sich des Zeughauses daselbst be.^u
mächtigen wollen; da ihnen dergleichen nie in^u
den Sinn kommen; sondern wie das Städt.^u
lein Rastadt ganz Catholisch wäre, so hätte^u
man vorgegeben, ob hätten sich eines Tages ei.^u
nige Spuren und Anzeigen gefunden, woraus^u
zu schliessen gewesen, daß einige vorgehabt haben^u
müßten, das Städtlein bey der Nacht zu überrum.^u
peln; woraus die Catholische Einwohner so.^u
gleich eine Wahrheit gemacht, und ausgespren.^u
get hätten, daß diejenigen, die sich im Lande^u
zu der Evangelischen Religion bekenneten, der.^u
gleichen Anschlag gemacht, und sich des Zeug.^u
hauses zu bemächtigen gesucht hätten; wel.^u
ches aber Unwahrheiten wären. Wie sich denn^u

„unter ihnen, denen Evangelischen, auch gar
„sehr wenig Berg-Leute befänden, denen man
„doch dieses ins besondere hätte beymessen wollen,
„sondern es wären die, so sich zu der Evangeli-
„schen Wahrheit bekenneten, durchgehends
„Bauers-Leute und sonst gemeine Einwohner
„des Landes, die selbiges von ihren Vorfahren
„her in Besiz hätten, und weil das Land, wie be-
„kannt, sehr bergigt, mit grosser Mühe und Ar-
„beit baueten; dahero es denn auch so leicht nicht
„seyn würde, selbiges, des schwehren Anbaue
„und Bearbeitung wegen, mit andern Einwoh-
„nern zu besetzen; anderer Umstände hieben vor,
„ieko noch zu geschweigen. An ihren Herren
„Erz-Bischöffen hätten sie iederzeit gnädig-
„keiten gehabt, und lebten auch noch der
„zuversichtlichen Hoffnung, es würde der ieko re-
„gierende Herr denen Bedrückungen ein Ende
„machen, und ihnen die Gnade erzeigen, daß sie in
„ihren Wohnungen in Frieden und ohne Gewis-
„sens-Zwang bleiben möchten. Man suchte si-
„cherlich ieko sehr einzuschliessen; welches alle-
„siedoch nur auf Anstifften der Catholischen
„Cleriken geschehe, deren viele den Gewissens-
„Zwang, wie bekannt, nicht alleine vor zu-
„lassen hielten, sondern auch vermeinten, daß
„man die Catholische Religion mit Gewalt ein-
„führen sollte. Sie, die Saltzburgischen Un-
„terthanen, hoffeten aber, es würden Ihre Kön-
„ig. Majest. die den Religions-Friede
„und andere denen Evangelischen zum Besten er-
„richtete Verträge heilig beobachtet wissen wol-

ren, und darauf ein allgerichtetes Absehen^{en}
 hätten, zugleich mit ihrer gnädigsten Landes-^{en}
 Obrigkeit, der Catholischen Cleriken steuern;^{en}
 und die Sache, durch Vermittelung derer ho-^{en}
 hen Reichs-Stände Evangelischer Religion,^{en}
 und anderer hoher Potentaten, bengelegt werden;^{en}
 welches sie denn in Gedult zu erwarten gedäch-^{en}
 ten, und indeß von aller Widersetzlichkeit ferne^{en}
 blieben; iedoch die Evangel. Wahrheit mit göttl.^{en}
 Gnaden-Bestand, beständig, und wo es nicht^{en}
 anders seyn könnte, mit Verlassung ihrer Haa-^{en}
 re und Güter, bekennen, ja, da sie Gott dessen^{en}
 würdigte, solche mit ihrem Blute versiegeln^{en}
 wollten. „

Regensburg vom 21. Novemb. Ihro Kd.^{en}
 nigl. Maj. in Danemarck haben dero hiesigem^{en}
 Comitial-Gesandten Herrn von Holzer anbefoh-^{en}
 len, wegen der harten Drangsalen und Verfol-^{en}
 gungen derer zu der Augspurgischen Confession^{en}
 sich bekennenden Salzburgischen Unterthanen^{en}
 und Eingefessenen, den hiesigen Salzburgischen^{en}
 Herrn Gesandten dahin zu bewegen, daß er bey^{en}
 seinem gnädigsten Herrn des Erz-Bischoffs Hoch-^{en}
 fürstl. Gnad. solche Vorstellungen thun möchte,^{en}
 damit denen erwehnten armen Leuten entweder^{en}
 das freye Religions-Exercitium ungekränkt ge-^{en}
 lassen, oder denen selbst vorhin versprochener ma-^{en}
 ßen, und wie es dem Westphälischen Friedens-^{en}
 Schluß gemäß und erforderlich wäre, wenig-^{en}
 stens die freye und ungehinderte Emigration ver-^{en}
 stattet werden möchte, widrigenfalls aber würde^{en}
 höchstgedachte Se. Königl. Maj. sich genöthiget^{en}
 finden

finden, nebst denen übrigen Protestantischen
Puissancen sich dieser armen Leute mit mehrern
Nachdruck anzunehmen, welches hingegen auf
obige Weise verhütet werden könnte.

Regensburg vom 12. Decembre. Man er-
warret noch immer die Kayserl. allgerichteste
Entschliessung auf die in der Salzburgischen
Sache von dem Evangelisch. Corpore jüngsthin
geschehene allerunterthänigste Vorstellung, in
der Hoffnung, Ihre Kay. Maj. werden diesem
Unwesen und den hefftigen Verfolgungen der
Evangelischen Eingefessenen des Erz-Bis-
thums Salzburg denen Reichs-Constitutio-
nen gemäß steuern. Dafern aber auf Seiten des
Erz-Stifts nicht mit weitem Verfolgungen da-
ssiger armen Leute inne gehalten werden möchte,
so sollen verschiedene Evangel. Herren Gesand-
ten bereits instruiret seyn, dem hiesigen Salz-
burgischen Herrn Gesandten eine nachdrückliche
Vorstellung zu thun, wie man nemlich auf Sei-
ten der Evangelischen Churfürsten, Fürsten und
Stände des Reichs eben dergleichen ihren der
Röm. Catholischen Religion zugethanen Unter-
thanen empfinden, und die Verantwortung derer
daraus entstehenden Ungelegenheiten, denen,
die solche verursacht hätten, überlassen wolle.

Regensburg vom 16. Decembre. Es ist
allhier unter den Evangelischen eine schriftliche
Nachricht folgenden Inhaltes zum Vorschein
gekommen, wie nemlich ein gewisser Salzbur-
gischer Insaße sich vor ohngefahr einem Viertel-
Jahre von einem andern Ort zu den seinigen
in das Salzburgische begeben wollen, seit der
Zeit,

Zeit aber in einem harten Gefängnisse als der^{te}
 argste Missethäter, recht unbarbarisch, und^{te}
 ohne die geringste Schuld, gehalten worden;^{te}
 massenman ihn gleich im Tyrolischen Gebiet in^{te}
 Verhaft gebracht, ihm sodann alle sein wenig^{te}
 Geld, und was er sonst gehabt, abgenommen,^{te}
 ihn in Fesseln geschlagen, auf ein Pferd geschmie^{te}
 det, und nach Ruffstein, von da nach Inspruck,^{te}
 und darauf wieder nach Ruffstein geschlossen ge^{te}
 bracht; nachher wäre er hinten an das Pferd ge^{te}
 bunden worden, daß er durch alle Moräste, da^{te}
 er ohnedem fast nicht gehen können, nachlaus^{te}
 fen, und noch dargu unerhörter Weise ein Hund^{te}
 ihn stets anbellend und antreiben müssen, wie^{te}
 man das Vieh zu treiben pfleget; bis er endlich,^{te}
 nachdem man ihm die Religion zu ändern viel^{te}
 Zwang angethan, nach Salzburg geführt, da^{te}
 selbst ins Gefängniß geworffen, und endlich, da^{te}
 man weder Briefe noch sonst etwas verdächti^{te}
 ges bey ihm gefunden, aus dem Lande geschafft,^{te}
 and von Haus und Hof, Weib und Kindern,^{te}
 ohne Ursach vertrieben worden, mit dem Bedro^{te}
 hen, wosern er sich weiter darinnen würde betre^{te}
 ten lassen, man ihn auf die Galeeren schmeiden^{te}
 wolte.^{te}

Regensburg vom 8. Decembre. „Des
 Herrn Erz-Bischoffs von Salzburg Hochfürstl.^{te}
 Gnaden haben wegen derer zur Evangelischen^{te}
 Religion sich bekehrenden Unterthanen ein neues^{te}
 Patent vom 31. Dec. Krafft dessen dieselben eml.^{te}
 giren können, in ihre Landen anschlagen lassen.^{te}
 Aus diesem weitläuffigen Patent ist zu ersehen,^{te}

„welchergestalt die zur Augspurgischen Confes-
 „sion sich bekennende Salzburgische Unterthanen
 „noch immer einer Rebellion, öffentlichen Rott-
 „rung, heimlicher Zusammenkünfte, Bedrohun-
 „gen der Catholischen mit Feuer und Schwerd-
 „Beschimpffung geist- und weltlicher Obrigkeit-
 „ten, ja so gar auch einer Verspottung der höch-
 „sten Person Sr. Hoch-Fürstl. Gnaden zu Sal-
 „zburg beschuldiget werden. Ubrigens gehet d-
 „Hoch-Fürstl. Verordnung, in Ansehung d-
 „Emigration, dahin, daß 1) alle und jede, welch-
 „einer der übrig zweyen im Römischen Reich üb-
 „lichen Religionen zugethan sind, und bey der e-
 „regten Empörung nunmehr öffentlich oder
 „heimlich sich hierzu erkläret haben, emigriren
 „ja, bey Vermeidung schwerer Straffe, gestalte
 „Dingen nach, an Gut, auch Leib und Leben, da-
 „Erz-Stift und die dazu gehörige Lande meiden
 „sollen. Und zwar sollen 2) alle unangesessene
 „Einwohner, beyderley Geschlechts, welche da-
 „12. Jahr erreicht, innerhalb 8 Tagen, vor
 „Zeit der Publication zu rechnen, mit Sach un-
 „Paß gewiß abziehen, oder im widrigen Fa-
 „die obige Straffe unausbleiblich zu erwarten
 „haben. Wannenhero 3) alle, welche bey d-
 „nen Fürstl. Berg- und Saltz-Wercken, im
 „sonst bey der Cammer, denen Beamten, oder d-
 „Landtschaft in Arbeit oder Dienst seyn möchten
 „ohne Anstand entlassen werden, und, bey obiger
 „Straffe, aus dem Lande sich zu begeben, geh-
 „ten seyn sollen. Und wie 4) dem alten Her-
 „kommen gemäß, kein Bürger noch Handwer-

der in denen Erbk. Stifftischen Landen ehedessen^{ce}
hat aufgenommen werden können, ehe und be^{ce}
vor er das Catholische Glaubens-Bekänntniß^{ce}
für sich und sein Haus-Gesinde würcklich abge^{ce}
leget: also sollen alle und jede Bürger und^{ce}
Handwerker, welche einer von oberwehnten^{ce}
Religionen zugethan, und sich hiezu, bey gegen^{ce}
wärtigem Aufstande und Rebellion bekant ha^{ce}
ben, für Bürger oder Meister in diesem hohen^{ce}
Erb-Stifft künfftighin nicht mehr geachtet wer^{ce}
den, auch dasselbe, (iedoch mit dem Unterscheide^{ce}
der An- und Unangesehenen,) verlassen. 5) Die^{ce}
angeseffene Bauren und andere Einwohner,^{ce}
benderley Geschlechts, anbelangend, obgleich^{ce}
dieselben durch die von ihnen verursachte Zerstö^{ce}
rung des allgemeinen Friedens, da sie dem^{ce}
Westphälischen Friedens-Schluß, denen Reichs^{ce}
Grund-Gesetzen, und denen Landes-Herrschaft^{ce}
lichen Verordnungen und Dehortatorien nicht^{ce}
nachgelebet, sich selbst der Emigration und aller^{ce}
Beneficien unwürdig gemacht; so soll ihnen^{ce}
dennoch, aus besonderer Landes-Fürstl. Gnade,^{ce}
wosern sie sich anders indessen ruhig verhalten^{ce}
werden, und zwar denenjenigen, so unter 150^{ce}
Gulden versteuren, eine monathliche Frist; de^{ce}
nen, welche von 150 bis 500 Gulden versteuren,^{ce}
eine zwey monathliche; denen aber, so über 500^{ce}
versteuren, eine drey monathliche Frist zugestan^{ce}
den werden, innerhalb welcher sie das Ihrige, so^{ce}
gut sie können, verkauffen mögen, sodann aber^{ce}
emigriren, und, bey Vermeidung obgedachter^{ce}
Straffe, das Land meiden sollen. 6) Wider^{ce}
die

die boshafte Aufwiegeler und Zerstörer der in-
 nerlichen Ruhe, und diejenigen, so einer im gan-
 zen Römischen Reich niemals tolerirten Rebe-
 ren ergeben, soll die behdrige Ahndung und ver-
 diente Straffe vorbehalten seyn; hingegen de-
 nenjenigen, welche wegen der Rebellion und
 Unruhe nicht besonders graviret, ob sie gleich zu
 denen Rebellen und Unruhigen, ihrer Mel-
 gion halber, sich gesellet haben, die Emigration,
 samt dem General-Pardon, dennoch zu gute
 kommen. Weil 7) wohl zu vermuthen, daß,
 nach der Publication dieser Verordnung, viele
 der Abtrünnigen, denen es mehr um das Zeitli-
 che, als Ewige, bey der entstandenen Sedition,
 zu thun gewesen, sich wiederum für Catholisch
 möchten angeben und erklären wollen: solchen
 aber wenig zu trauen und zu glauben; so sollen
 alle dieselben, absonderlich aber diejenigen, wel-
 che von der im Monath Julio in das Gebürge
 abgeordneten Commission factsam ernahmet
 worden, und nichts desto weniger lieber zu einer
 ändern, als der Römisch-Catholischen Religion,
 sich erkläret haben, dieser Verordnung, (wegen
 der Landes-Räumung) unterworfen, und dar-
 unter begriffen seyn; wenn sie gleich vorschüt-
 zen wollten, als wären sie ohn ihr Wissen und
 Willen fälschlich eingeschrieben und angegeben
 worden; es wäre denn, daß sie ihr Vorgeben ei-
 niger massen bescheinigen, und ihren ganz un-
 verdächtigen Lebens-Wandel gerichtlich dar-
 thun könnten. 8) In Ansehung dererjenigen,
 so weder öffentlich, noch in der Stille zu einer
 ändern

andern Religion bis dato sich erklärt, gleich⁴¹
 wol aber ihrer lebens- Art halber sich verdächtig⁴²
 gemacht, sollen die vorigen an alle geist- und⁴³
 weltliche Obrigkeiten in dergleichen Religions-⁴⁴
 Sachen ergangene General-Mandata hiemit⁴⁵
 dergestalt erneuert seyn, daß wenn sie, bey Visi-⁴⁶
 tation der Gerichte, einen Unterthan, der Reli-⁴⁷
 gion halber, mit Vernunft für verdächtig hal-⁴⁸
 ten, oder aber ein verbotenes Buch bey ihm fin-⁴⁹
 den, sie einen solchen in aller Güte gerichtlich⁵⁰
 und von Obrigkeit wegen befragen sollen, ob er⁵¹
 Catholisch seyn und bleiben, oder aber zur lu-⁵²
 therischen oder Reformirten Religion sich beken-⁵³
 nen wolle? Auf den ersten Fall soll die Obrigkeit⁵⁴
 ihn zu einem erbaulichen Wandel anweisen, ihm⁵⁵
 allenfalls die verbotene Bücher wegnehmen⁵⁶
 und bey Strafe anbefehlen, sich dergleichen⁵⁷
 nicht mehr anzulegen. Auf den letztern Fall aber⁵⁸
 soll er bey seiner Gewissens-Freyheit gelassen, ie-⁵⁹
 doch zugleich bedeutet werden, nach Inhalt der⁶⁰
 Reichs- und Landes-Gesetze, binnen einer hin-⁶¹
 länglichen Frist das Seinige zu verkauffen, und⁶²
 nach erlegter Nachsteuer, das Land zu meiden.⁶³
 Dasein aber ein oder der andere, so vorhin zwar⁶⁴
 mit Worten sich zur Catholischen Religion be-⁶⁵
 kennet, jedoch in der That einer andern Glau-⁶⁶
 bens-Bekänntniß beppflichtete, mit verbotenen⁶⁷
 Büchern handelte, oder wohl gar ohnerlaubte⁶⁸
 Zusammenkünfte pflegte, oder mehr einsfältige⁶⁹
 verführte; so sollen solche mit ewiger Landes⁷⁰
 Verweisung, auch, gestalten Dingen nach, au-⁷¹
 Gut und Leide gestraffet werden. Im übrigen⁷²
 soll

, soll es 9) nicht die Meinung haben, als ob Sa-
 , hochst. Gnadenzu Salzburg diejenigen, so sich
 , zu einer von denen im Römischen Reich herge-
 , brachten Religionen bekennen, und sonst nicht
 , gravitet wären, allein der Religion wegen, de-
 , nen Reichs-Constitutionen zuwider, mit Un-
 , gnade ansehen wollten; vielmehr wollen sie de-
 , ren Emigration und Abzug bestmöglichst beför-
 , dern. Sie wollen dannenhero und befehlen
 , hienit allen ihren nachgesetzten Obrigkeiten, daß
 , sie solchen zu der anbefohlenen Emigration be-
 , hülfflich seyn; denenselben keinesweges, ihrer
 , Gebühet, Herkömimens, Entledigung, Hand-
 , werks, und ehrlichen Wandels halber, das ver-
 , langende Zeugniß verweigern; noch viel mehr
 , gegen sie mit höherer Nachsteuer, als bey Catholi-
 , schen Emigranten, gedrücklich, belegen; son-
 , dern selbige von Gericht zu Gericht außer Landes
 , zuverweisen lassen sollen. In welchem Ende
 , 10) alle und jede in dieser Verordnung begriffe-
 , ne Emigranten, bey Vermeidung der Eingangs-
 , beschritten Strafe, schuldig seyn sollen, zeitlich bey
 , jedes Orts Obrigkeit sich anzumelden, die ge-
 , wöhnliche Nachsteuer getreulich zu entrichten,
 , und das freye Geleit zu begehren. Endlich
 , sollen 11) alle Hochfürstl. nachgesetzte Obrigkei-
 , ten sich bestmöglichst bemühen, daß dieser Ver-
 , ordnung in allen Stücken getreulich nachgele-
 , bet werde; weswegen sie denn, nach Ausgang
 , der denen zu emigriren schuldigen gesetzten Ter-
 , mine, die Ungehorsamen so gleich auffuchen,
 , handtvest machen lassen, und wenn es nöthig,
 mit

mit militärischer Hand gegen dieselben verfahren, auch sich daran weder durch Gabe, noch durch Freund- oder Feindschaft, noch durch Haß oder Liebe hindern lassen: sondern vielmehr, ohne Ansehung der Person, ohngescheut daran gehen sollen; so lieb ihnen ist, Schaden, Entsetzung der Dienste, auch Landes-Fürstl. Ungnade und schwere Strafe zu vermeiden.“

Regensburg vom 20. Decembr. Am verwichenen Sonnabend sind allerseitige Evangelische Gesandtschaften in Conferenz gewesen, und ist ein Memorial an die hiesige Salkburgische Gesandtschaft abgefaßt worden, in welchem selbige ersucht worden, weil in dem neulich wegen der zur Augspurgischen Confession sich bekennenden Unterthanen, publicirten Fürstlichen Patent, ein allzukurzer Termin, binnen welchem solche das Land räumen und emigriren sollen, angesetzt worden, die Redressirung der aus solchem Patent zu besorgenden Beschwerde dergestalt zu vermitteln, damit die Emigration nach dem Inhalt des Religions- und Westphälischen Friedens geschehen möge. “

Frankfurth vom 19. Decembr. Einige Nachrichten aus dem Salkburgischen melden, es hätte endlich die Geistlichkeit desselben Erzstifts ihren Erz-Bischoff ermahnet, seine Protestantischen Unterthanen nicht mehr zu verfolgen, weil man von guter Hand vernommen hätte: Daß sonst die Evangelischen Reichsstände beschloffen hätten, alle in ihren verschiedenen Landen befindliche Klöster zuschliessen zu lassen.

„lassen; darauf hätte nun der Erk-Bischoff, den
 „zur Emigration ihnen gesetzten Termin unter ge-
 „wissen Bedingungen noch in etwas verlängert.
 „Es wollen aber einige hieran noch zweifeln.

Regensburg vom 20. December. „Das
 „Evangelische Corpus hat von einem gewissen
 „Salzburger, Namens Mener, ein Memorial
 „erhalten, darinn derselbe vorstellt: Er hätte vor
 „einiger Zeit sich aus diesem Erk-Stift hinweg
 „begeben gehabt, und als er, um seine Freunde zu
 „besuchen wieder gekommen, so hätte man ihn zu
 „Kuffstein in Tyrol gefangen genommen, und von
 „dar gefesselt und gebunden nach Salzburg ge-
 „bracht, wo man ihn ins Gefängniß geworffen,
 „endlich aber wieder auf freyen Fuß gestellt hätte,
 „ledoch unter der Bedingung, daß er ohne einige
 „von seinen Effecten mitzuführen, in gleichen ohne
 „sein Weib und Kinder mitzunehmen, sich unver-
 „züglich davon machen, auch bey Straffe der Ga-
 „leeren nicht wieder kommen sollte. Es will verlau-
 „ten, daß einige 100. Salzburgerische Protestanten
 „mit gewaffneter Hand biß an die Bayerschen
 „Gränzen gebracht worden wären; woselbst man
 „aber sich geweigert sie anzunehmen.

„Am 22. dieses letztbesagten Monats hat der
 „bey dem Reichs-Convent stehende Chur-Säch-
 „sische Herr Gesandte das in der letztern Evan-
 „gelischen Conferenz beliebte und der dasigen
 „Salzburgischen Gesandtschaft im Namen des
 „Evangelischen Corporis übergebene Memorial
 „unter denen Evangelischen dictiren lassen: in
 „welchem gedachter Salzburgerischer Gesandt-
 schaffe

schafft unter andern vorgestellet worden, wie^{er} man, auf Seiten des Evangelischen Corporis,^{er} nothwendig mit vieler Verwunderung hätte^{er} vernehmen müssen, daß, an statt der von des^{er} Herrn Erz-Bischoffs Hochfürstl. Gnaden^{er} Aequanimität noch immer, wegen der bisheri^{er} gen Salzburgischen Emigrations-Sache, ver^{er}hofften gütlichen Beilegung, nunmehr unterm^{er} 31 Oct. ein unverhofftes und die Sache ver^{er}schlimmerndes Emigrations-Patent zum Vor^{er}schein gekommen; massen fast kein einziger Ab^{er}satz darinnen enthalten, welcher nicht offenbar^{er} wider die Reichs-Constitutionen, und ins be^{er}sondere den Westphälischen Friedens-Schluß,^{er} lieffe. Das Evangelische Corpus aber versähe^{er} sich zu des Herrn Erz-Bischoffs Hochfürstl.^{er} Gnaden, (welche sich ohne dieß in dieser Sache^{er} nicht als Erz-Bischoff, sondern als ein Deut^{er}scher Reichs-Fürst, zu betrachten, geruhen wür^{er}den,) Meinung und Aequanimität ferner^{er} hin eines bessern; da von ihnen oberrwehntes^{er} Emigrations-Patent ohne Zweifel, durch übel^{er}gefinnete und der Reichs-Verfassungen und^{er} Friedens-Schlüsse unfundige Rathgeber, mit^{er} ungleichen Vorstellungen möchte erschlichen^{er} seyn. Nicht weniger lebte das Evangelische^{er} Corpus zu dem Salzburgischen Herrn Gesand^{er}ten, wegen seiner in Reichs-Sachen besitzenden^{er} Wissenschaft und Erfahrung, der gleichmässi^{er}gen Zuversicht, er würde wenigstens in dieser^{er} Sache sein äusserstes dahin anzuwenden belie^{er}ben, daß mit der Execution des Patents so fort^{er}

stille

„stille gestanden; ja dasselbe gänzlich aufgehoben, und an dessen Stelle ohngesäumt ein neues, denen Reichs-Constitutionen in allen seinen Puncten und Clausula gemässes, publiciret; auch solches von denen Unter-Obriegkeiten und Beamten heilig beobachtet; mit Eröffnung derer Pässe die bisherige Einsperrung gleichfalls eingestellt werden; und endlich über dieses alles denen Evangelischen Ständen, als Mitpaciscenten des Westphälischen Friedens, ehestens eine Freundschaftliche und vergnügliche Antwort angedeyhen möchte.

Wien am 28. Dec. „Anlangend die Salzbürgischen Gebürgs-Bauern, so sollen die eingedrungenen Kaiserl. Trouppen alle Pässe an den Gebürgen dergestalt verwahren lassen, daß zu glauben, es dürfften diese Leute aus Mangel der Lebens-Mittel sich ihrem Landes-Fürsten submitiren müssen, und da man auch ausgeforschet, daß gedachte Bauern sich mit ihren Weibern und Kindern in Kärnthén retiriren wollen, so habe man ebenfalls alle dortige Strassen und Pässe wohl besetzen lassen, um ihnen den Eingang zu verwehren. Das Corpus Evangelicum indessen soll sich ihre Sachen beständig mit äussersten Kräfften annehmen, und es schiene, man wolte ex parte besagten Corporis sich nicht eher zur Guarantie der Kaiserlichen pragmatischen Sanction verstehen, biß so wohl diese, als andre so lang vorgebauerete Religiens-Gravamina würden abgethan seyn.

Wien

Weilheim vom 26. December. Gestern[“] ist unser Land-Richter, nebst noch einigen and[“]ern hierzu verordneten, denen emigrirenden[“] Salkburgern, auf hohe Verordnung entgegen[“] geritten, um selbige weiter zu convoyiren. Es[“] bestehen dieselbe in 800. Personen, aber in einem erbarmungs-würdigen Zustande, indem[“] solche bey dieser miserablen Winters-Zeit vieles Ungemach von Frost, Regen und Schnee[“] auszustehen haben. Über alles das, so drückt[“] selbige die Armuth so hart, daß in ihrem vorgestrigen Nacht-Quartier ihrer 17. nicht mehr[“] denn 16. Kr. verzehrt haben: ihr Weg soll, wie[“] die Rede gehet, gegen Memmingen und Kemp[“]ten gerichtet seyn.“

Einige Nachrichten aus dem Salkburgischen[“] melden folgendes: Es wären am 27. Novemb.[“] durch 2. Compagnien Dragoner vom Prinz[“]Eugenischen Regiment, 470. Gebürgs-Bau[“]ren mit Weibern, Kindern, Knecht und Mäg[“]den, welche ein Detachement von dem Welse[“]dischen Infanterie-Regiment aufgehoben ge[“]habt, nach Salkburg gebracht worden: Am[“] 28. wären 100. andere Protestanten von Sal[“]felden gleichfalls daselbst angelangt. Deren[“] Häupter an der Zahl 25. wären im Schlosse[“] an Ketten gelegt: Die übrigen, welche sich in[“] der äuffersten Armuth befänden, wären in den[“] Ställen der Vorstadt eingelegt worden. Des[“] Abends hätte ein jeder einen Paß bekommen,[“] um aus dem Lande ziehen zu dürffen: doch wä[“]

„geblieben: Den 29. wären alle diese armen
 „Leute abgereiset, um nach Passau, und viel-
 „leicht nach Hungarn zu gehen. Die Kinder
 „aber, deren sich die Salzburgischen Bürger
 „annahmen, wären meist zurück geblieben. Am
 „23. December wären durch ein Detachement von
 „dem Burnbrandischen Regiment noch 600. an-
 „dere Protestanten nach Salzburg gebracht
 „worden, die man aufs schleunigste fortschaffte,
 „damit sie den Bürgern, so sie ernehren mußten,
 „nicht zur Last würden: Es hätten ihrer 150.
 „von diesen armen Leuten nach Bayern zu ent-
 „kommen gesucht, wären aber aufgefangen und
 „sehr übel tractirt worden, weil sie aus dem Lande
 „gehen wollen, ohne ihren Nahmen angegeben
 „zu haben. Die ordentliche Arbeit in denen Salz-
 „werckern ruhte gegenwärtig: und wenn die
 „Bauern dabey verharreten, daß sie fortziehen
 „wollten, wie es sich sehr dazu anließ, so würde
 „das beste Land in dem Gebürge ungebaut lie-
 „gen bleiben. „

Das sey von denen Bewegungen im Salz-
 burgischen vor diesemahl genug gesagt. Wir
 sind froh, daß wir einmahl eine Arbeit, vor der
 uns lange gegrauet, überstanden haben, und
 wünschen dem Leser, daß er diese Nachrichten,
 welche dem Christenthum und der Menschheit so
 gar keine Ehre machen, mit weniger Widerwillen
 und Ekel möge lesen können. Gedult ist dazu von
 nöthen: Denn, von der Sachen Beschaffenheit
 selbst nichts weiter zu gedenken, so muß es einem
 nothwendig sehr verdrüsslich vorkommen, wenn
 man sich bald von Wien aus, muß versichern
 lassen,

lassen, daß die Salzburgischen Protestanten unruhige, aufrührische Leute sind, die sich wieder ihren Landes-Fürsten auflehnen, und die Waffen ergriffen, folglich sich alles Mitleidens unwürdig gemacht hätten, und wenn man darauf von Regensburg das Gegentheil vernimmt, daß nemlich die gedachten Leute, arme unschuldige Bauern wären, die nicht die geringste Anstalt zu einigen Gewaltthätigkeiten gemacht, sondern bloß durch gütliche Mittel die ihnen zukommende Gewissens-Freiheit, oder allenfalls das jus emigrandi zu erhalten gesucht hätten.

Andere Umstände, die einen theils in dem Pyrrhonismus Historico kräftig stärken, theils von der Redlichkeit der Absicht gewisser Catholischer Höfe gegen die Protestanten unwiederleglich überzeugen können, übergehen wir wohlbedächtig mit Stillschweigen. Eines aber können wir nicht verbergen, und glauben, daß es der Leser Aufmerksamkeit gleichfalls verdiene. Es ist seit einiger Zeit Mode worden, daß gewisse Römisch-Catholische Geistlichen, nachdem sie die in denen Reichs-Gesetzen und andern Verträgen fest gegründete Dultung der Evangelischen und Reformirten nicht über den Haufen werffen können, vor gut befunden haben, die Protestanten nicht mehr vor das, was sie wirklich sind, sondern vor Anhänger einer gewissen Secte, welche im Römischen Reiche auf keine Weise geduldet werden möge, anzusehenpflegen. Dieses guten Einfalls haben sie sich, wie bekannt, dazu bedient, daß sie in gewissen benachbarten Landen die Evangelischen Prediger, die das Unglück gehabt, ihnen zu miß-

M 2

fallen,

fallen, als Leute, die an der schändlichen Seuche des P. . . t. . . smi darnieder lägen, fort geschafft. Und iezo siehet man, daß sie in den Saltzburgschen Landen eine gleiche Erfindung zu gebrauchen, und die Protestanten, die sie sonst unter keinem Vorwand füglich loß werden können, zu Marianern, oder wer weiß zu sonst was vor Ketzern zu machen gesucht haben.

Es wollen einige davor halten, daß sie diesen Fechter-Streich nicht selbst erfunden, sondern denselben gewissen theuren Küst-Zeugen der Protestantischen Religion zu danken haben, die ih seit vielen Jahren gegen ihre eigenen Mitbrüder mit gutem Vortheil geführet haben. Man bekommt Lust zu glauben, daß dieses Vorgeben nicht ganz unwahrscheinlich sey, wenn man erwägt, was die *Inquisitores hæreticæ pravitatis* in denen rechtgläubigen Landen über die Austreibung der Protestantischen Prediger aus dem Stiftenthum . . . vor eine Freude gehabt, und wie einer der vornehmsten unter ihnen seiner bekannten Höflichkeit gemäß erachtet, vor die dabei angewendete Bemühung in öffentlichen Schrifften Dank zu sagen. Diese Art Zions Mauer zu bauen, scheint etwas ungewöhnlich, aber wenn die Leute, die das Werck verstehen, sie vor bewährlich und heilsam achten, so müssen wir Lagen nicht dawider sprechen, und uns hüten, daß wir nicht durch Mißtrauen in dieser erleuchteten Männer Redlichkeit und Vorsichtigkeit, größlich an ihnen versündigen.

Das Beneficium Emigrationis ist an sich selbst ein *admodum* flexibile beneficium, und wenn man

sein Vaterland mit Hinterlassung aller seiner Haabseligkeit, ohne einige Hoffnung der Wiederkehr verlassen muß, so ist man nicht viel besser dran, als wenn man mit einer ewigen Lands-Verweisung wäre begnadigt worden. Was nun mit denen Salzburgern, denen diese hohe Wohlthat aus Hoch. Fürstl. Landes-väterlicher Gnade und Hulde zu statten gekommen ist, weiter ergehen wird, wollen wir künftigt anzeigen.

Vom Kaiserlichen Hofe.

Der Begebenheiten, die sich im Römischen Reiche zutragen, sind so viel, und der Raum, der sich in so wenig Bogen muß einschließen lassen, ist so enge, daß es beynahe unmöglich ist, eines theils seiner Pflicht nachzukommen, das ist, alles das zu sagen, was zu schreiben und zu wissen nothwendig ist, u. auf der andern Seite dieses also einzurichten, daß der Leser sich nicht mit gutem Gewissen beklagen könne, man halte ihn mit den Begebenheiten eines einklggen Hofes oder Reichs allzulange auf. Es ist ohnedem ein grosser Theil von Lesern seit einiger Zeit so eckel worden, daß man sich nicht versprechen darff ihnen zu gefallen, wenn man nicht ihren Appetit mit lustigen Histörchen, spaßhaften Schwäncken, gründlichen Staats-Raisonnements zc. zu unterhalten weiß; und der hat bey ihnen verlohren, der sich die Mühe giebt, ihnen die trockene Wahrheit zu schreiben. Weil uns aber hierzu unser Beruf treibet, und wir der Hoffnung leben, daß sich einmahl der Geschmack ändern werde, so sind wir nicht gesonnen unsere ehemahlige Einrichtung zu verlassen, und wollen

Demnach zu der Erzählung der Deutschen Geschichte mit den Begebenheiten des Kaiserlichen Hofes den Anfang machen; zuörderst aber eine Nachricht, von der A. 1728. geschehenen Belehnung mit den Kaiserl. Landen in Teutschland und in Italien, nebst zweyen bey solcher Gelegenheit gehaltenen Reden, allhier einrücken, die uns vor kurzer Zeit aus Wien, ausdrücklich zu solchem Ende zugeschickt worden.

„Wien. A. 1728. Frentags den 9. Apr. geschah allhier bey Hofe Vormittags in der Kais. Retirade, dem hergebrachten alten Gebrauch nach, die Belehnung aller derer dem glorreichsten Erk-Hause gehörigen, so wohl in Teutschland als in Italien, wie auch in dem Burgund. Creuß liegenden Ländern; Woben im Nahmen Ihrer Kais. Cath. Maj. als Erk-Herzogen von Oesterreich, und des ganzen glorreichsten Erk-Hauses, die vier hierzu deputirte Herren, nemlich
 „Ihro Exc. (Tit.) Herr Rudolph Siegmund des H. R. R. Erb-Schatz-Meister Graf von Sinzendorff, Ritter des goldenen Bliesses, Kaiserl. würckl. geheimder Rath und Obrist-Hofmeister
 „ic. ic. Ihro Exc. (Tit.) Herr Philipp Ludwig des H. R. R. Erb-Schatzmeister und Burggraf zu Rheineck, Graf von Sinzendorff, Ritter des goldenen Bliesses, Kaiserl. würckl. geheimer Rath und erster Hof-Cantzler ic. Ihro Excell. (Tit.) Hr. Gundacker Thomas des H. R. R. Graf und Herr von Stahrenberg, Ritter des goldenen Bliesses, Kaiserl. würckl. geheimer Rath ic. und Ihro Exc. (Tit.) Herr Joseph de Sylva Marchese de Villafor, Graf von Monte Santo,
 „Kais.

Kaiserl. würcklich geheimer Rath und Präsident^{er}
des Spanischen Raths, die Lehen obbesagter dem^{er}
Erz-Hause gehörigen Ländern mit denen ge^{er}
wöhnlichen Ceremonien von Allerhöchstged. Ih^{er}
rer Kaiserl. Maj. empfangen; dabey Hochged.^{er}
Ihro Exc. Herr Graf von Sinzendorff, erster^{er}
Hof-Canzler, die Anrede that, welche im Nah^{en}
men Ihrer Kais. Maj. Ihro Exc. (Tit.) Herr^{er}
Friedrich Carl des H. R. R. Graf von Schön^{en}
born-Buchheim, Kais. würckl. geheimer Rath^{er}
und Reichs-Vice-Canzler ic. beantwortete, und^{er}
folgendes mehrgemeldte Ihro Exc. Herr erster^{er}
Hof-Canzler Graf von Sinzendorff die Dank^{er}
sagung abgestattet, mithin dieser wichtige Actus^{er}
sich geendiget,

Allerdurchlauchtigst-Großmächtigst- und Un^{er}
überwindlichster Röm. Kaiser, auch zu Hispani^{en}
en, Hungarn und Böhheim König ic.

Allergnädigster Kayser und Herr, Herr.
Demnach Euer Röm. Kaiserl. Maj. nach^{er}
Anleitung dero Wahl-Capitulation, als älte^{er}
ster und dermahlen einiger Erz-Herkzog von De^{er}
sterreich, und Haupt des Glorreichesten Erz^{er}
Hauses entschlossen, die samtlliche allerselts lie^{er}
gende, von dero selben besitzende, und von Euer^{er}
Kaiserl. Maj. als Röm. Kaiser, und dem H. R. R.
Reich rührende Lande, wie es sich gebühren will,^{er}
für Sich, und dero samtllich glorreichestes Erz^{er}
Haus zu Lehen zu empfangen, uns anwesende^{er}
aber als dero Gewalttragere erkiesen, benennet,^{er}
und zu diesem Actum bevollmächtiget: Als ver^{er}
langen wir im Nahmen Euer Röm. Kaiserl.^{er}
Maj. als ältesten und einigen Erz-Herkzogen^{er}

von Oesterreich, auch Haupt dero Glorreichsten
 Erb-Hauses, und von wegen desselben insge-
 samt von Euer Kayserl. Maj. als Röm. Kayser
 und dem Reich, von allen Erb-Fürstenthümern,
 Herzogthümern, Fürstenthümern, Graffschaff-
 ten, Herrschafften, Land und Leuten, (die dero
 Glorreiche Vorfahren, Erb-Herzogen zu Oester-
 reich ererbet, erkauffet, durch Ubergabe, Liebe,
 oder auch mit dem Schwerdt an sich gebracht,
 innen gehabt, und auf Euer Röm. Kayf. Maj.
 gediehen) so in Teutschland oder jenseits derer
 Alpen, in Italien und in dem Burgund, Ererb-
 gelegen, mit ihren An- und Zugehörungen, sie
 seyn genant oder nicht, vermöge der von Alters
 hergebrachten und jüngsthin A. 1713. den 19.
 April erklärten Successions-Ordnung, auch
 nach Gewohnheit, Privilegien und Vorrechten
 des Glorreichsten Erb-Hauses belehnt zu wer-
 den; Wie wir dann derenthalben in die Seele
 Euer Röm. Kayf. Maj. als Erb-Herzogen zu Oe-
 sterreich, die denen Erb-Herzogen gewöhnliche
 Eydes-Pflichten abzulegen bereit und willig
 seynd; Vorüber wie um eine allergnädigste
 Resolution in aller Unterthänigkeit bitten.

Allergnädigster Kayser und Herr.

Daß Euer Röm. Kayserl. Maj. Sich selbst
 als ältester und einiger Erb-Herzog von Oester-
 reich, und dero sämtlich glorreichstes Erb-Haus
 haben belehnen wollen, davor erstattet dasselbe
 gehorsamsten Dank; Wir Gewalttraggere
 aber, die wir biß in die Gruben diese uns zuge-
 theilte allerhöchste Gnade den gegenwärtigen
 Actum zu begeben, nicht werden abdienern können,

nehmen an bey die Freyheit, mit Ihrer allerdin-
gigsten Erlaubniß in aller Unterthänigkeit zu
wünschen, daß die Allmacht Gottes dieses glor-
reichsten Thronen gewiedmete Haus, als das
Hertz des Röm. Reichs und Vormauer der
Christenheit, in steter Blüthe erhalten, wieder
die empörende Feinde gedenkliche Siege erhel-
len, den gegenwärtigen Ruhestand besfestigen,
und in einen ewigen Frieden verwandeln, was
bis zu Ende der Welt von Zeiten zu Zeiten das-
selbe vermehren möge.“

Zu Ende des Jahrs 1730. hat der Erzbis-
choff von Wien, Cardinal von Kollonitsch, einen
Kaysrl. Befehl erhalten, denen Geistlichen in sei-
ner Diöces anzudeuten, daß sie denen Protestan-
tischen Ministris und derselben Bedienten, we-
gen der Processionen theils selbst keine Beleidig-
ung erweisen, theils andere nicht darzu veranlas-
sen möchten, indem Ihro Kays. Maj. verlangten,
daß man diese Personen frey gehen lassen sollte,
dafern sie nur, wenn sie denen Processionen mit
dem h. Sacramente begegneten, den Hut ab-
zögen. Man sagt, dieser Befehl wäre bey Gelegen-
heit eines gewissen Protestantischen Gesand-
schafft-Secretarii veranlaßt worden, welchen
man, da er eine Procession der Minoriten sehen
wollen, sehr gemißhandelt habe.

Am 11. April 1731. hat der Kayser der Chur-
fürstl. Trierischen Gesandschafft, Nahmens Er-
lehtregierenden Churfl. Gnaden, die Investitur
über dieses Erz-Stifts und Churfürstenthums
Lehne und Regalien ertheilt, woben Herr Dietrich
Carl, Freyherr von Ingelheim, genannt Echter

von Pöffelbrunn, derer Erz-Dom-und Stiftern Trier, Lüttich, Halberstadt und S. Albans resp. Ober-Eber-Bischoff und Capitularherr, Chur-Trierisch würdfl. gehelmer Rath und erster Bevollmächtigter, die Anrede, welche der Reichs-Hof-Raths-Vice-Präsident Graf von Metss beantwortet, und demnachst auch die Dankagung, weil der zweyte Bevollmächtigte, der auch Churfl. würdfl. geheime Rath, Herr Joh. Aug. Schomartz, wegen einer ihm zugestossenen Unpäßlichkeit nicht in dem Stand gewesen, diesen Act mit beizuwohnen, mit ganz besonderm Beredsamkeit abgelegt. Man hat wahrgenommen, daß bey dieser Belehnung die Quasten weggelassen worden, eines theils, weil dieselben bey dieser Chur, bey dergleichen Actu niemahls in Observanz gewesen, andern theils aber, weil die Italiänischen Fürsten diese Quasten eingeführet hätten, inßhin die Reichs-Fürsten sich an solche Italiänische Cerimonien nicht kehren, sondern bey den bishero in dergleichen Fällen ihrer Selts üblich gewesenem Gewohnheit bleiben würden. Die Sache verdiente es ihrer Wichtigkeit nach, überaus wohl, daß sich jemand die Mühe nahm, die Lehre von dem rechten Gebrauch, und dem Un-Reichs-Constitutions-mäßigen, auch dem Reichs-Herkommen zuwider lauffenden, unpatriotischen Mißbrauch der Quasten im Teutschen Reiche, nach den Grund-Sätzen des Teutschen Staats-Rechts gründlich zu untersuchen, und die bisher darüber zu verschiedenen mahlen vorgefallenen Streitigkeiten zu entscheiden.

Am 4. May ist in der bey dem Reichs-Hofrath anhan-

abhängig getretenen Herzoglichen Modenesischen Successions-Sache, gegen den Fürsten von Carignan, die Fürstliche Estische Erb-Sache betreffend, im Revisorio die Sentenz dahin ergangen, daß der Fürst von Carignan in mobilibus succedere solle. Diese Erbschaft soll über 2 Millionen importiren, imnassen der a. 1727. verstorbene Fürst Forestus von Este, dessen Haus eines der ältesten in Italien gewesen, und sich zum Königl. Schluß her derivirt, auch sich mit verschiedenen Teutschen Häusern alliirt gehabt, ansehnliche Güter in dem Modenesischen, ingleichen in dem Kirchen-Staat zu Ferrara und Bologna, nebst denen Mobilien hinterlassen hat. In denen Immobiliis ist dem Herzog von Modena die Succession zuerkannt worden.

Am 11. May wurden folgende Damen in den Hochabl. Stern-Creuz-Orden aufgenommen, nemlich Maria Anna, Fräulein Gräfin von Kotzowa, Hof-Dame. Maria Anna, Gräfin von Salzburg, Chur-Bayerische Hof-Dame. Victoria, Gräfin von Handel, geb. Gräfin von Sarentheim. Maria Elisabetha, Gräfin von Waldstein, geb. Gräfin von Fürstenberg. Leopoldina, Gräfin von Stransberg, geb. Gräfin von Stahrenberg. Anna Frederica, Freyin, Fräulein von Ingelheim, Stiffts-Dame zu Novelle. Juditha, Gräfin Esterhazy, geb. Neuvain. Josepha, Gräfin von Pappau, geb. Gräfin von Berg. Elisabetha, Herrin von Stubenberg, geb. Gräfin von Breida. Maria Eleonora, Fräulein Gräfin von S. Juliana, Kustel. Hof-Dame. Virginea March. Prinzessin Nussoli, geb. Pandini von Siena. Eudonia Wil-





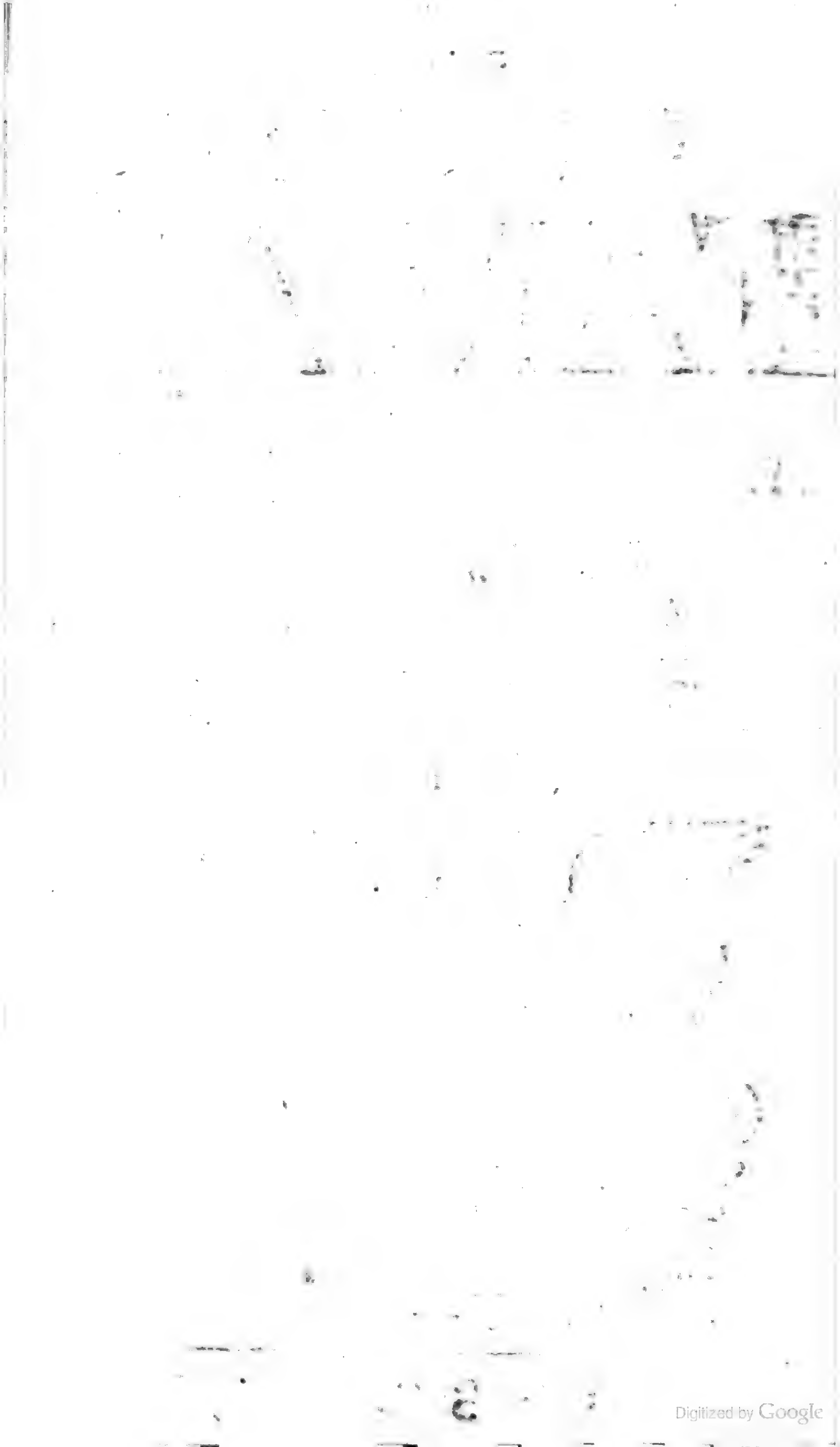
hätten, dabey auch dieses ins besonders angeführt worden wäre, daß die Majestät derselben auf aa. sich erstreckte, und daß sie sich in dem Garten des Herrn Poyenhardt, der Secretarius bey dem Hof-Rathe ist, zu versammeln pflegen, als mochtst man sie auch antreffen und sich ihret Vermittlung bedienete. Ihre Durchl. begaben sich, also gleich nach Empfang dieses Briefes zu Ihrer Mäh. Kayf. Maj. und eröffneten denerselben unterthänigst, was ihnen angedeutet worden wäre, durch Vorzeigung desselben. Ihre Maj. der Kayser ließen alsdald den Herrn Grafen von Saurberg als dero Cammer-Herrn zu sich kommen, und befohlen ihm aller gnädigst an, die ganze Sache aufs gründlichste und gehörig zu untersuchen. Dieser Herr fuhr dem Kayf. hohen Befehl zu Folge darauf nach Hause, und ließ den Herrn Secretair bey dem Hof-Raths-Collegio, Poyenhardten ohne Verzug zu sich kommen, unter der Bedingung, wie er mit ihm von Sachen zu sprechen hätte, die höchst wichtig wären, u. keinen Zeit-Verlust laiden könnten, dabey denn auch Herr Poyenhardt sich alsdald bey ihm einstellte. Es legte ihm also der Herr Graf verschiedene Fragen vor, was vor Leute in seinen Garten kämen und sich daselbst aufhielten; darauf aber Herr Poyenhardt nichts zu antworten wußte, als daß er schon seit geraumer Zeit, wegen vieler Verpflichtungen in den Garten nicht gekommen wäre, könnte also gar nicht wissen, was vor Leute in demselben sich finden ließen. Sein Sohn aber müßte es wissen, als welcher öfters im Garten wäre, und sich den Sommer über allda aufhielte. Darauf nun wurde der Sohn geholet, und redete ihm der Herr Graf nachdrücklich und mit ernsthaften Vorstellungen zu, wie sein Garten doppelten und doppelten Nutzen zu einer Zusammenkunft dienen müßte, dabey er denn allerdings einen großen Verweis verdienete, daß er solches zugegeben, und die Pflicht eines treuen Unterthanen aus denen Augen gesetzt. Es antwortete hierauf der junge Poyenhardt voll Demuth und Ehrerbietung, auch zugleich einiger Verwirrung: Wie zwar einige Fremde zuweilen in seinen Garten gekommen wären, allein es wäre ihm dabey von derselben Vorhaben nicht das geringste bekannt; Er wüßte auch











Pragmatica aber selbst kam erst den 6. Decemb. 1724. zum Vorschein, und ist dieses Inhalts:

„ Daß die Römischen Kayser, Könige und
 „ Erzh. Herzoge von Oesterreich, in dem Erz-
 „ Hause eine Richtschnur und Form der Erb-
 „ Folge, vor die Nachkommen beiderley Ge-
 „ schlechts errichtet, auch diese Ordnung in den
 „ Staaten, Königreichen, Herrschaften und
 „ Provinzen unzertrennlich eingeführet, damit
 „ die Vertheilung unter denen Erben vermieden
 „ werde. Unter andern hätte Kayser Ferdinand-
 „ dus II. am 10. May 1621. ein Testament er-
 „ richtet, und durch ein Codicill vom 8. August.
 „ 1635. bekräftiget, worinnen er unter denen
 „ Erz-Herkogen, seinen Söhnen, und deroelben
 „ männlichen Descendenten die Erbfolg. Ord-
 „ nung nach Art eines beständigen Fideicommissi,
 „ welches auch Majorat genennet wird, einge-
 „ richtet. Dieser Ordnung wäre auch Kayser
 „ Leopoldus nachgegangen, da er alle seine Kö-
 „ nigreiche und Staaten, so wohl in diesem Lande,
 „ als auch in der Spanischen Monarchie, und
 „ was hiervon dependiret, am 12. Sept. 1703.
 „ unter Kayserliche Majestät und Dero Herrn
 „ Bruder getheilet. Welcher Theilung beschwor-
 „ ne Successions- oder Familien-Verträge be-
 „ gefüget worden, in welchen zugleich versehen,
 „ daß, so lange männliche Erben vorhanden, die
 „ weiblichen beständig ausgeschlossen seyn, und
 „ unter denen männlichen der Erstgeborne seine
 „ Brüder von allen Erbschaften ausschliessen, und
 „ wie, nach deren Abgang, die Erz-Herkoginnen
 auf

Die bisher vergeblich gehabte Hoffnung, das Durchl. Erz-Haus mit einem Prinzen vermehrt zu sehen, machte, daß Kaiserliche Majestät Dero Sorgfalt unter andern auch nummehr dahin mit richteten, daß die in Dero Erb-Königreichen und Landen gnugsam versicherte Sanctio Pragmatica, auch von Seiten derer Stände des Reichs und anderer Puissancen mit versichert werden möchte. Sie schickten daher verwichenes Jahr Dero geheimen Rath und Cämmerern Johann Ferdinand Graff von Ruffstein in das Reich, um bey denen Churfürsten, Fürsten und Ständen dießfalls Vorstellung zu thun, und bemüheten sich dabey, auswärtige Puissancen dahin zu vermögen, daß sie Dero Absichten secundiren möchten. Der zwischen Ihro Kaiserlichen Majestät und dem König von Groß-Britannien zu Wien am 16. Mart. 1731. geschlossene Tractat (er ist in dem 335. Theile der Jama befindlich) war denenselben vollkommen gemäß, denn sie erreichten dadurch ihren Zweck, daß der König von Groß-Britannien die Garantie der Pragmatischen Sanction vermöge des 2. Art. gemeldeten Tractats übernahm. Wozu sich auch die General-Staaten aber unter vielen Limitationen endlich verstanden. Da nun ausserhalb des Reichs ein Anfang zur Garantie gemacht worden, so liesse Kais. Majestät durch Dero Herrn Principal-Commissarium der Versammlung derer Reichs-Stände in einem Commissions-Decrete vortragen, daß Dero Wunsch einzig dahin gieng, Dero errichtete Erb-Folge von dem Reiche ga-

ran-

rantiret zu sehen, und sie wollten glauben, daß das Reich in der angesonnenen Garantie sich ihnen nicht entgegen setzen würde. Kaiserliche Majestät unterliessen nichts, wodurch sie meinten zu ihrem Zweck zu kommen, daher sie den Erz-Bischoff, und Churfürsten von Maynk, Franciscum Ludovicum, Pfaltz-Graffen beyrn Rhein, zu sich nach Wien erbeten, mit demselben als Erz-Canzlern des Reichs desto genauer zu überlegen, wie die dabey etwan vorkommenden Schwierigkeiten gehoben, und die letzte Hand an das so wichtige Werk könnte gelegt werden. Und man hatte am Kaiserl. Hofe sich nicht umsonst viel gutes von der Ankunfft dieses Herrn versprochen, denn er hat gewisse Mittel anzuzeigen gewußt, dadurch alle Hindernisse, so groß sie auch seyn möchten, ganz leicht aus dem Weg solten geräumt werden können. Wodurch die Hoffnung und Freude des Kais. Hofes, zu einem erwünschten Stande zu kommen, gar sehr vermehret worden. Bey dieser Zusammenkunfft merckte man an, daß das Ceremoniel auf eben die Weise reguliret gewesen, wie ehemahls, da die Chur-Fürsten von Bayern und Pfaltz zu Wien gegenwärtig waren: es ist dieselbe auch deswegen merckwürdig, weil der Churfürst Zeit seiner Anwesenheit am Kaiserlichen Hofe nicht allein verschiedenen Staats-Raths-Versammlungen beygewohnt, sondern auch die Fell-Eisen derer aus dem Reich kommenden Posten eröffnet, und andere Sachen expediret, die dem Erz-Canzler zu thun zu stehen,

stehen, welche seit Caroli V. Zeiten nicht geschehen.

So fertig einige Stände des Reichs dem Kaiserlichen Hofe die Gewährung der Erb-Folge zu übernehmen versprochen, so grosse Schwierigkeiten machte dieselbe bey andern. Einige betrachteten diese Übernahme der Garantie als eine Sache von sehr gefährlichen Folgerungen, wodurch man sich den grössten Verdruss auf den Hals zöge, andere wolten die Sanctionem Pragmaticam nur in Ansehung derer im Teutschen Reich, keinesweges aber in Ansehung derer ausserhalb desselben gelegenen Erb-Länder, als Ungarn, Neapolis, Sicilien &c. garantiren, andere machten andere wichtige Schwierigkeiten; und etliche wolten sie nur unter gewissen Bedingungen übernehmen. Bis hieher aber war die Sache noch nicht auf dem Reichs-Convent zu Regensburg in Deliberation gezogen worden, und man hatte daselbst Zeit genug, die Gedankē mit Betrachtung dieser Sache zu beschäfftigen, wozu man auch noch mehr durch eine und andere rausgekommene Schrift gleichsam bey der Hand geleitet wurde. Denn es kam eine in Französischer Sprache verfaßte Schrift zum Vorschein, welche man von einer Französischen Feder zu seyn glaubte und den Titul hatte: *Reflexions d'un Patriote Allemand Impartial sur la demande de la Garantie de la Pragmatique Sanction*, d. i. Eines unparthenischen Teutschen Patrioten Betrachtungen über die Frage von der Gewährung der Pragmatischen Sanction. Er nimmt sich darinne vor







Vom Kayserlichen Hofe.

Es wäre zu wünschen, daß diejenigen Catholischen Landes-Herren, welche glauben, es wäre zu einem rechtschaffenen Unterthanen allein genung, wenn er in dem Glauben, und der äußerlichen Art Gott zu dienen mit ihnen einerley Meinung hätte, dem Exempel Kayserl. Majestät nachzuahmen suchten, welche alle Dero Unterthanen mit gleicher Gnade ansehen, und auch denenjenigen, welche andere Glaubens-Lehren angenommen haben, die nöthige Schutz-Leistung in Dero Landen nicht versagen. Vor nicht gar langer Zeit beschwerten sich bey dero selben die in Serbien stabilirte Protestantischen Colonien, daß sie von der Römisch-Catholischen Clerisy in denen ihnen eingeräumten freyen Religions-Übungen beunruhiget würden. Worauf Kayserl. Majestät in Betrachtung, daß die Protestanten ebenso gut denen Pflichten derer Unterthanen nachlebten, als die Römisch-Catholischen, dem Bischoff zu Belgard eine Verordnung zugeschickt, allen Geistlichen seiner Diöcese unter Andeutung höchster Kayserlicher Ungnade zu verbieten, daß sie besagte Protestanten auf keinerley Weise beunruhigen, noch verfolgen sollten. Über dieses haben dieselbe Dero Commendanten zu Belgrad Ordre zugeschickt, diese Leute bey allen ihren Privilegien und Vorrechten bestens zu schützen. Von der Zwenbrückischen und Dertingischen Successions- und andern Sachen, welche jetzt an dem Kayserlichen Hofe vorgehen, wird in denen folgenden

genden Stücken geredet werden, vorjeko hat man nur eine und andere vorgefallene Veränderung nachhohlen wollen.

Die von Kaiserl. Majestät gegen das Ende vorigen Jahres creirten neuen Ritter des güldnen Vlieses sind folgende: Theodorus, regierender Pfalz-Gräf von Sulzbach; Ludewig George, Marggraf von Baden-Baden; Frank Maria, Erb-Prinz von Modena; der junge Fürst Eugeni von Savoyen; Philipp Fürst von Lobkowitz, der regierenden Kaiserin Oberhoff-Meister; der Fürst von Dietrichstein, Joseph Ignaz Graf von Paar, der verwittweten Kaiserin Oberhoff-Meister; Johann Caspar Graf von Cowentzel; der Fürst von Bisignano; Frank Ferdinand Graf von Kinsky, Böhmischer Groß-Canzler; der Fürst von Tour und Taxis; Adolph Graf von Martiniz, Hoff-Marschall; Graf von Monte Santo, Präsident des Spanischen Geheimen Rathes; der Herzog von Monte Leone; Johann Anton Graf von Schaffgotsch, Obrister Landes-Hauptmann in Schlesien; Lotharius Graf von Königsegg, Vice-Kriegs-Präsident; der Graf von Conversano; der Fürst della Catholica; der Fürst von Santa Croce; Franciscus Graf von Schönborn; Anton Ptolom. von Trivulzi; Anton Diego di Portugal, Graf Alcoeudette; der Herzog von Traëtto Carassa; nebst diesen haben Kaiserl. Majestät noch drey andere in petto behalten.

Die Gräfin Orzelska, Caroli Ludovici, Prinzens von Hollstein. Beel Gemahlin, gebahr den 5. Jan. 1732. einen Prinzen, Carl Friedrich.

Am 14. Jan. gebahr des Erb. Prinzen von Baden-Durlach Gemahlin einen Prinzen.

Den 19. Dec. starb die Gräfin von Uhlesfeld, eine gebohrne Gräfin von Wirmont.

Den 11. Jan. starb Heinrich Graf von Reventlau, Kaiserlicher Geheimer Rath.

Charlotte Godofreda Christina, eine Tochter Caroli Theodori, Fürstens zu Salm, und Wittwe Leopoldi Janatii Fürstens von Dietrichstein, starb den 19. Jan. 1732.

Von Italien.

Der Eyser, die Gerechtigkeit zu handhaben, und dasjenige, was dero Vorfahrer nicht recht gemacht, wieder gut zu machen, sind iezo fast die Haupt-Verrichtungen Sr. Päpstlichen Heiligkeit. Nicht etwa, daß sie glaubten, dero Vorgänger hätte sich geirret, (dergleichen Kezerisches Principium darff man sich nicht in Sinn kommen lassen,) sondern weil sonst nicht alles seine Richtigkeit hat, wie es haben soll, woran dessen allzu grosse Gütigkeit und Nachsicht Schuld seyn kan. Denn hätte Benedictus sich die väterliche Güte nicht so weit treiben lassen, so hätte er dem Turinischen Hofe die bekannte Bulle nicht gegeben, und Ihr. Päpstl. Heiligkeit der Mühe überhoben, daß sie sich nicht durch Aufhebung derselben die fortwaltenden Strei-

Streitigkeiten auf den Hals ziehen dürfen: und hätte selbiger seinen Ministern nicht so gar freye Hand gelassen, so hätten iezige Päpstliche Heiligkeit und die von ihnen niedergesezte Congregatio super nonnullis nicht immerfort alle Hände voll zu thun. So aber versichern alle Nachrichten, daß diese Congregation in dem zur Handhabung der Gerechtigkeit angefangenen Processen mit allem Eifer fortfahre, und von demjenigen, welche unter der vorigen Regierung zu weit gegriffen haben, etliche mit ewiger, andere mit zeitiger Gefängniß auf 6. 7. 8. und mehr Jahre belege, andere aus dem Kirchen-Staat verbanne, auch wohl gar etliche zum Rudern auf die Galeeren verdamme, welches der Abt Ramoni erfahren muß, der zu dem Ende nach Civita Vecchia gebracht worden, daß er daselbst zehn Jahr lang auf den Galeeren solte beten, und arbeiten lernen: er hat sich auch gleich bey dem Austritt aus seinem Gefängniß zu Rom vorgestellt, daß sein Einzug zu Civita Vecchia so prächtig nicht seyn werde, als ehemahls, da er unter der vorigen Regierung als General-Pachter dahin gekommen, und ihm zu Ehren die Canonen abgefeuert worden, daher er sich nicht des sonst einem Manne unanständigen Weinens enthalten können, und alle Schuld seines iezigen Unglücks auf den Cardinal Coscia, dessen getreuer Anhänger er gewesen, zu schieben. Dieser Cardinal befindet sich noch immer zu Neapolis, und ist so oft er will, krank, damit er seine Reise nach Rom,







Mscr. del Borgo San Domino ist nach dem erhaltenen Bisthum von Piacenza übergegangen.

Der sehr lange zu Rom gewesene Commandeur des Maltheser Ordens, Albert Freyherr von Gudenus, ein Teutscher, ist zum Päpstlichen Prälato Domestico und Referendario utriusque Signaturæ ernennet worden.

Der Herr Alberici, Canonicus der Kirche zu St. Johann im Lateran ist Bischoff von Piere worden.

Im December vorigen Jahres hat die Prinzessin von Palestrina eine junge Prinzessin gebohren, welche Olympia, Maria, Magdalena, Theresia, Caspara, Candida, Franisia genennet worden.

Munmehr kan die Königin von Spanien um ein grosses geruhiger seyn, nachdem sie das Vergnügen erlebt, daß ihr innigst geliebter Don Carlos in den Besitz desjenigen gelanget, das ihr so viel Sorge, Mühe, und die Verheißung ihrer theuren Freundschaft, gekostet. Sie hat sich auch endlich überwinden, und denselben von sich ziehen lassen können: Er hat seine Reise den 20. Octob. vorigen Jahres angetreten, und sie durch Roussillon, Provence und Languedoc fortgesetzt, wo ihm der König von Frankreich alle einem Prinzen von Geblüte gebührende Ehrenbezeugungen erweisen lassen; Er schiffete den 23. Decemb. von Antibes mit denen Spanischen Galeeren ab, und kam den 27. zu Livorno an; sonach ist er in demjenigen, was ihm nach des Groß-









der Groß-Herkzog oder das Land was darzu contribuirt, unterhalten werden: zwey Batallions nebst 300. Dragonern in Pisa einquartirt werden, und eben so viel in Porto-Ferrajo, zu Livorno solten 70. Dragoner und so viel Fuß-Wehr geleyet werden, die übrigen musten so lange in Zeltern bleiben, biß man wegen der Quartiere eins worden: Der Graf von Charny solte zu Livorno zu Vertheidigung der Ober-Herrschaft, des Groß-Herkzogs und so wohl zu seiner als des Infant Don Carlos Dienst, das Ober-Commando in Kriegs-Sachen haben, sonst aber sich in nichts mengen: Die Spanischen und Toscanischen Troupen sollen zusammen Dienste thun, doch so daß jene zwey, diese ein Drittheil iederzeit ausmachen, und der Graf soll wegen der Vertheilung der Posten besorgt seyn: Der Groß-Herkzog kan mit seinen Galeeren machen, was er will, auch sie verschicken wohin er will, und dependirt alles unmittelbar von seinem Commando; auf gleiche Weise kan er es auch mit denn zu Livorno in Garnison liegenden Toscanischen Troupen halten, und sie vermindern und vermehren, die auch unter der Jurisdiction des Groß-Herkzoglichen Gouverneurs stehen bleiben: Mit dem Salutiren wird es, wie es bißher an diesem Orte gebräuchlich gewesen, ferner gehalten, solte man was ändern wollen, muß sich der Graf von Charny mit dem Gouverneur be-
reden: Auf eben den Fuß soll es auch zu Porto-Ferrajo gesehet werden: Von des Groß-Herkzogs Artillerie soll ein richtiges Verzeichniß auf-
ge-

gesetzt, und dem Spanischen Commendanten
 doppelt ausgeliefert werden, im übrigen aber
 demselben allezeit freystehen, so viel Kriegs-Mu-
 nition und Provision aus Livorno und Porto-
 Ferrajo zu nehmen, als es ihm beliebt, wenn es
 nur von den Seinigen geschieht; sollte aber de-
 nen Spaniern was abgehen, soll man sie um bil-
 ligen Preiß damit versorgen: Worauf der Graf
 von Charny vor sich seine Officiers und Solda-
 ten schwören mußten, daß sie dem Groß-Herkzog
 als einzigen und rechtmäßigen Landes-Herrn
 treu und gehorsam seyn, desselben Person, Ober-
 Herrschafft, Staaten, Unterthanen, Güter und
 alles, was ihm zugehöret, vertheidigen wollten,
 wenn nur nichts wider die immediate Succession
 des Don Carlos, die sie mit zusammen gesetzter
 Hand vertheidigen müßten, vorgenommen würde,
 sonst aber allezeit dahin bedacht seyn, daß die von
 denen Gouverneurs und Ministres des Groß-
 Herzogs ausgestellte Ordres auf das schlen-
 nigste vollzogen, und ihnen auf Erfordern der
 nöthige Beystand geleistet würde. Nachdem nun
 alles so nach seine Richtigkeit erlangt, wurden die
 6000. Mann ans Land gesetzt, und ihnen die ver-
 sprochenen nöthigen Quartiere angewiesen, zu wel-
 chen aber die Vorsichtigkeit des Spanischen Ho-
 fes noch 1438. Mann beordert, damit die Zahl,
 wenn etwa etliche von denen 6000. abgiengen,
 und die Italiäner keine Lust hätten Kriegs-Dien-
 ste zu nehmen, nicht verringert würde, und man
 nicht erst nöthig hätte wiederum andere über zu
 schiffen. Die Englische Escadre gieng hierauf
 wieder



öffentlich ablas. Neben dem Kaiserl. Plenipotentiario stand vor besagtem Kaiserl. Secretario ein kleiner Tisch mit Schreibzeug, Federn und Papier, nebst einem Stuhl, so denen gleich, auf welchen die 5. Cavalliere, welche als Zeugen bei dieser solennen Handlung zugegen seyn sollten, saßen; gleich über zur Rechten nebst der Wand saßen auf Stühlen, so denen übrigen des Saals gleich waren, 3. Adelige Zeugen, und zur Linken ihnen gegē über die 2. andern. Nach denen Zeugen folgten zur Rechten der Herr Gouverneur von Parma, nebst denen andern Herren Ministern dieser Stadt auf Stühlen, wie oben. Hierauf folgten in eben der Ordnung die Deputirten aller Communitäten nach ihrem Rang und Alterthum auf beyden Seiten des Saals, wie auch auf gleichen Stühlen der General-Feldzeugmeister besagter Staaten, mit denen Castellanen von Parma und Piacenza, und dem Obristen derer National-Trouppen. Der Graf Stampa, als Administrator dieser Lande bis auf die Zeit des würcklichen Possesses, liesse dem Adel von Parma ankündigen, sich in dem Pallast einzufinden, dieser Handlung mit seiner Gegenwart ein Ansehen zu machen, und die Herzogin bey ihrem öffentlichen Einzuge zu begleiten. Gedachter Adel wurde durch einen von der Herzogin deputirten Cavallier in die an dem grossen Saal stossende Zimmer geführt, und als nachgehends die Handlung ihren Anfang nahm, wurde derselben so eine Anzahl, als es der Platz verstaten wollte, in denselben gelassen. An besagtem

29. De.







Hand ausgestrichen, was ihm in der Unterschrift zuwider, und nur Infant von Castilien stehen lassen. Welches der Herzog eben so übel nahm, als es dem Kaiserlichen Hofe mit recht mißfiel, daß sich der Pabst die lehns-Herrlichkeit angemasset, und noch dazu in einer nach Wien geschickten Schrift die höchste Kaiserliche Autorität angegriffen, so daß dem dasigen Pabstlichen Nuntio gesagt wurde, seinem Hofe zu hinterbringen, daß, wenn man demselben nicht glauben wolle, daß alle dießfalls angewendete Bemühung vergebens, u. derselbe fortfahren würde, dergleichen anzügliche Schriften unter die Leute zu bringen, man von Seiten des Kaiserlichen Hofes auf die hinlänglichsten Mittel bedacht seyn würde, wegen eines solchen Unfugs eine recht scharffe Satisfaction zu nehmen.

Des neuen Herzogs Aufenthalt zu Livorno war länger, als man sich eingebildet, denn er wurde krank, und mußte sich gefallen lassen, die Blattern abzuwarten; welche Nachricht der Königin von Spanien eben so erschrecklich wird gewesen seyn, als diejenige von dem heftigen Sturm, welchen ihr geliebter Carl bey seiner Überfarth von Antibes ausstehen mußten. Indessen hatte man doch Zeit, daß liebe Ceremoniel, welches seine getreuen Anhänger immer nicht ohne Trost läßt, einzurichten, wie es bey seiner Gegenwart in Florenz sollte gehalten werden. Denn er war von seinen Königlichen Eltern so wohl instruiert, daß er an dem dasigen Hofe den Titul Königl. Hoheit prätendiret, und dem
Groß-



von dannen auf, und kam um 22. Uhr glücklich und gesund hier an. An dem Thor San Frediano, durch welches sie hinein paßirten, paradirten die Deutschen Cuirassiers und Grenadiers, wie auch 40. Trabanten mit ihren Officiern. Der Einzug geschah auf solche Weise:

- 1) Ermeldte Deutsche Cuirassier und Grenadier.
- 2) Die 40. Trabanten mit ihren Officiern.
- 3) 6. Kutschen jede mit 6. Pferden bespannet.
- 4) Die Kutsche des Herzogs Infanten, bey welchem der Graf von San Estevan und der Herzog Corsini saßen.
- 5) 80. Mann von des Infanten Herzogs Guardes zu Pferd, mit der Standarte, Pauken und Trompeten.

In dieser Equipage verfügte er sich, unter Abfeuerung der Canonen von beyden Citadellen, und Jauchzen des Volcks, welches sich in Menge auf der Gassen befand, diesen Prinzen zu sehen, nach der Metropolitan-Kirche, welche aufs schönste gezieret und mit Wachslatern erleuchtet war. An der Thür dieser Kirche wurde er von dem Senat in Ceremonien-Kleidern, und im Eingang von dem Erz-Bischoffe und seinem Capitul empfangen u. complimentiret, wornach man das Te Deum anstimmte, so von 8. Musicalischen Chören gesungen, und nach solchem dem Volck die Benediction gegeben wurde. Worauf der Erz-Bischoff in Gegenwart seines Capituls, des Senats und anderer Magistrats-Personen, ihn nach seiner Kutsche begleitete. Nachdem derselbe eingessen war, erhob er sich nach dem Groß-Herzoglichen Pallast, allwo

er

er bey seiner Ankunfft wiederum mit einer Königlichcn Salve von der Festung Belvedere begrüßet wurde. Auf dem grossen Platz daselbst stunden oberwehnte Deutsche Cuirassiers und ohngefähr 400. Soldaten von dasigen Fortrefsen in schönster Ordnung rangiret. In dem Appartement, welches er bewohnen sollen, wurde er von der verwittibten Churfürstin von Pfaltz, Gouvernantin von Siena, aufs freundlichste empfangen. Nach denen zwischen ihnen abgelegten Complimenten, retirirte sich die Churfürstin nach ihrem Zimmer, worinnen bald hernach der Herzog Infant derselben die Visite gab. Diese Prinzessin führte ihn hernach zu dem Groß-Herzog, welcher denselben embrassirte und küßete. Er blieb ohngefähr eine Stunde daselbst, und wurden die Ministri von beyden Höfen zum Hand-Kuß der 2. Prinzen admittiret. Als diese Entrevüe zu Ende war, begleitete der Herzog Infant die Prinzessin in ihr Appartement, allwo sich 60. Damen befanden. Von dar erhüb er sich nach seinem eignen Zimmer, woselbst er dem Erzbischoff daselbst u. dem Bischoff von Fiesola Audientz gab. Abends zündete man schöne Feuer-Wercke an, die Stadt war illuminirt, man machte Freuden-Feuer vor denen Häusern, und währete die Freude bis des Morgens um 4. Uhr.

Die verwittwete Herzogin Dorothea nimmt sich als Vor-Münderin indessen der Regierung mit aller Sorgfalt an, sie belohnet das gute und die geleisteten Dienste, bestraffet das böse, und
thut

Hofe so gar angenehm nicht seyn, vielmehr derselbe alle Mittel anwenden wird, diese versehrte Lehne zu behalten: und es wird nicht fehlen, daß man nicht sagt, es wären dieselben bereits der Apostolischen Cammer incorporiret; allein man wirds hergegen nicht übel nehmen, wenn zur Antwort dienet, der Herzog von Parma hätte niemahls drein consentiret.

Gewissere Nachricht aber hat man, daß die Herzogin ein und andere Veränderung im Ministerio vorgenommen und von denen Finanz-Räthen des vorigen Herzogs Rechenschaft gefordert. Was die andere Civil-Bedienungen betrifft, wird vor der Ankunfft des neuen Herzogs nichts vorgenommen werden. Die Zeit kan nunmehr bald lehren, was sich die Königin von Spanien vor süsse Vorstellungen, ihren Sohn recht groß zu sehen, gemacht, und wohin ihre Absichten müssen gerichtet seyn. Denn die vielen Geld-Summen, die von Zeit zu Zeit nach Italien übermacht werden, und andere vorgekehrte Anstalten, können leicht vermuthend machen, daß sie was wichtiges zu unterfangen vor der Hand haben müsse. Es geschehe auch was wolle, so wird man sich keines so gar vor trefflichen Ausganges versichern können, wenn nicht der Verdruß, den die Italiäner bereits wegen der Spanier Hochmuth gefast, aus dem Wege geräumet wird. Denn die Spanischen Edelleute und Officiers haben nicht mit ihrem Vaterlande auch die Grandezza verlassen, sondern erweisen sie noch beständig, und geben da-
durch



Von der Schweiz.

Die Erneuerung der Allianz mit der Cron Frankreich macht ieko die meiste Bewegung in der Schweiz, und der Frankösische Ministre Marquis de Bonac giebt sich alle Mühe das Werck zu einem erwünschten Stande zu bringen; es fehlet ihm auch nicht an dem Mittel, wodurch Frankreich sich die Herzen derer Menschen immer zu verbinden sucht, denn er bekommt beständig grosse Geld-Summen übermacht, die Gaben der Cron Frankreich auszutheilen, wie er denckt, und wo man die meiste Erkenntlichkeit zu hoffen hat. Es scheint aber, daß die Schweizer ieko nicht erst, nachdem das Bündniß geschlossen, überlegen wolten, ob es ihnen gut oder nicht, sondern sie sind nunmehr überzeugt, daß es eine Sache, die das Wohl der ganzen Schweiz betrifft, sie gehen daher weit behutsamer darinne, als Anno 1715. da eben dergleichen vor war, und sie von dem damahligen Franköschten Ministre gewaltig hinter das Licht geführet worden. Denn damahls liessen sich die Catholischen Cantons das Frankösische Gold so sehr blenden, daß sie eine Particuliere Allianz schlossen, und sie so heimlich abhandelten, daß die Reformirten End-Genossen nicht das geringste davon erfuhren, entweder weil sie die Ehre, einen so grossen Bundes-Genossen zu haben, und die daher anscheinende Vortheile nicht mit diesen theilen wolten, oder, welches die damahligen Umstände ganz leicht vermuthen liessen, weil die

Catho-





la Martiniere, starb den lezt verwichenen 16 Novembr. zu Solothurn in dem 60 Jahre seines Alters: er hat gankher 34 Jahr unter fünff verschiedenen Gesandten diese Stelle bekleidet; sein Nachfolger ist Mr. Morianne.

Von Portugall.

Alle Nachrichten haben bekräftiget, daß die Streitigkeiten, welche bisher diesem und dem Päpstlichen Hofe zu schaffen gemacht, beigelegt worden, und man hat als gewisse Proben davon angesehen, daß die Geschenke, welche ehemahls für den Pabst nach Rom geschicket, aber wegen der darzwischen kommenden Irrungen zurück behalten worden, nunmehr erst überliefert werden sollen; ingleichen, daß der Patriarch von Lissabon in sehr verbindlichen Ausdrückungen an den Pabst geschrieben, welches bisher und während der Uneinigkeit nicht geschehen. Ist aber auch neuen Nachrichten zu glauben, muß das, was bisher vorgegangen, nur als ein guter Anfang zu der bevorstehenden gänzlichen Ausöhnung anzusehen gewesen seyn, oder, wo diese ja ihre Richtigkeit gehabt hätte, machet der König neue Schwierigkeiten und Forderungen, die das gute Vernehmen beyder Höfe wiederum auf einige Zeit hindern können, wovon die Zeit ein mehrers lehren wird. Sonst verhält sich dieser Hof, so groß auch die Bewegungen an andern Europäischen Höfen sind, ganz ruhig, und kan sich in der Stille an denen aus Süd-America ge-



dürffen; Hingegen sollen sie das neue, welches sie zwischen vorigen December und bevorstehenden August - Monat erhalten, nicht anders als in dem vom Hofe gesetzten Preiß los schlagen.

Züngst verwichenen 18 Dec. vermählte sich Don Thomas de Moranha, fünfter Graf dos Arcos, mit Donna Antonia Xavier, eine Tochter des Grafen von St. Michael.

Ingleichen Don Marco de Moranha, ältester Sohn des ermeldeten Grafens dos Arcos mit Donna Maria Xavier de Lancastro, anderer Tochter des besagten Grafens von St. Michael.

Und Don Alvaro Joseph de Botelho de Tavora, ältester Sohn des mehrerwehnten Grafens von St. Michael, mit Donna Louise de Moranha, Tochter des erstgedachten Don Thomas de Moranha Grafens dos Arcos.

Im December starb Don Franciscus Ludovicus von Corneiro de Souza, vierter Graf von der Insel do Principe Königl. Rath ic.

Der Cammer-Herr Don Franciscus Rodrigo von Clareida, Commandeur von St. Gens de Pareiba und von Lorenz de Pedispeira, vom Christ-Orden.

Am ersten Januarii starb Don Nuna de Mendoza der vierte Graf, wie auch Herr der Stadt Val de Reis: er war Königlicher Rath, Abgeordneter von der Junta der drey Staaten, Alcaide von Faro, dos Castelos, Loule und Albussetra, auch Commandeur verschiedener Kirchen des Christ-Ordens.





Oveppo de Llano sind Alcaide des Königlischen Hofes worden; und Charles Imbarda hat die Stelle eines würcklichen Haus-Hoffmeisters der Königin erhalten.

Der König hat die Fiscal-Charge der Audienz von Ovito in West-Indien dem Don Philippo de la Cerda, Rector des Königlischen Collegii St. Philippi und Jacobi auf der Universität Alcalá aufgetragen.

Das Bisthum Coria hat der Ritter von Zuenclava, ein Bruder des Grafens gleiches Namens, der nur kürzlich die Würde eines Grand von Spanien erhalten, bekommen.

Der Commercien-Rath zu Cadix hat den Hof schriftlich ersucht zu erlauben, daß das auf denen lezthin aus America zurück gekommenen fünff Gallionen befindliche Silber unter die Interessenten möchte ausgetheilet werden, ohne daß man diejenigen, so noch fehlen, vorher erwartete; welches auch, nachdem verschiedene fremde Ministres zugleich darum angesucht, endlich geschehen, und sind die darauf befindlichen Effecten vermittelst eines ordentlichen Indults zu 5 pro Cent, wie auch noch eines außerordentlichen zu 7 pro Cent, ferner 2 pro Cent an das Consulat, und eines halben pro Cent vor die Ubersahrt an die Interessenten abgefolget worden: iedoch aber meldete man, daß der Commercien-Rath eine Schrift unterzeichnen müssen, in welcher derselbe versprechen sollte, daß er die wegen Abholung der zu Porto Rico in America noch zurück gebliebenen Gallionen gemachte

machte Unkosten, wieder bezahlen wollte. Diese Flotte ist durch einen heftigen Sturm, als sie aus dem Canal von Bahama segeln wollten, getrennet worden, in welchem verschiedne Gallionen verunglücket, eine hat an einer Klippe Schiffbruch gelitten, eine andere ist untergangen, die Capitana aber der Gallionen nebst verschiednen andern haben die Mastbäume verlohren, und sind sehr übel zugerichtet zu Porto Rico angekommen, woselbst sie, bis sie ausgebessert und abgeholt werden können, bleiben müssen.

Von Frankreich.

Der König hat dem Spanischen Infant bey seiner Reise durch die Französischen Provinzen alle ersinnliche Ehre erweisen lassen, und ihm den Ceremonien-Meister Mr. Desgranges bis an die Grenzen entgegen geschickt, der ihn bis nach Antibes begleiten müssen, woselbst ihn der Groß-Prior von Frankreich im Nahmen des Königes complimentiret, und ihm einen mit Diamanten reich besetzten Degen, welcher auf 150000 Livres geschätzt wird, zum Geschenck überliefert.

Der Hof ist noch nicht mit dem Parlament, und dieses nicht mit jenem zufrieden. Der König verlangt Gehorsam, und das Parlament kan gar nicht verdauen, daß der König die so oft wiederholte Vorstellungen nicht einmahl anhören will. Die Glieder desselben geben sich alle Mühe, dem König andere Gedanken beizubringen, sie verfolgen deßhalben denselben so gar
auffer-

ausserhalb Paris, und versuchen, ob ihnen die Luft anderswo besser bekommen möchte; allein sie müssen sich immer gefallen lassen, wieder abzu ziehen, ohne den König zu sprechen. In denen letzten Vacanzen, welche von dem September bis 11 November währten, hatten die Glieder des Parlaments zwar verschiedene Zusammenkünfte unter sich deswegen angestellt, aber doch nicht damit die Sache heben könne, daß es nicht, als sie wieder in dem Parlamente erschienen, ziemlich verwirret hergegangen. Denn die Advocaten, welche seit dem Arret vom 30 Julii, und seit dem etliche aus ihrem Mittel ins Exilium geschicket worden, sich beständig geweigert, die Sache vor Gerichte zu handeln, erschienen gar nicht, und liessen anzeigen, daß ohne einen zu ihrem besten von Hofe gegebenen Befehl sie sich bey der grossen Kammer gar nicht mehr einfinden würden: und unter denen Gliedern, so gegenwärtig waren, war ein beständiges Murmeln und Klagen, und vieler Meinung gieng dahin, daß dem Hof neue Vorstellung geschehen müste. Das Parlament hatte bey seiner Wiedereröffnung zwey Lettres de Cachet erhalten, die man aber, weil man sich darinne nicht viel gutes prophezenete, und leicht merken konnte, daß sie ein Verboth, die Deliberationes über die Supprimirung des Parlaments. Schlusses vom 7 September fortzusetzen, enthalten würde, gar nicht eröffnen wolte, und die Verfechter der Freyheit fusszeten und schrien, daß es unverantwortlich wäre, einen solchen

Schluß,











den. Der König möchte nur, alles kurz zu fassen, bedenken, daß daraus alle Sorge, Unruhe, und Besorgniß bey dem Volcke entstünden, indem sie gesehen, daß so viele Gesellschaften geschwächt oder zerstreuet worden, ohne daß sie bey dem Parlamente hätten Hülffe finden können; so viele wohlverdiente und getreue Prediger ihren Pfarr-Kindern weggenommen worden; viele die, ohne sich wider die Constitution zu setzen, nichts mehr verlangt, als daß sie nur in ihrer Einsamkeit in Friedeleben könnten, wären ins Exilium geschickt, ja gar aus dem Reiche verbannet, ihres nochdürfftigen Unterhalts beraubet, ihre Pfründen vacant erklärt, und andern gegeben worden, bloß darum, weil sie sich nicht zu einer Erklärung und Unterschrift bekennen wollen, welche die Gesetze des Königreichs nicht erlauben; viele tüchtige Unterthanen, welche die Staats-Regeln des Reichs inne haben, und geschickt wären, junge Leute wohl zu erziehen, damit sie einmahl wichtige Dienste thun könnten, hätte man ihrer Bedienung und Amt entsezt, und endlich wäre vielen Orden und Frauen-Klöstern in etlichen Diöcesen, seit verschiedenen Jahren, der Gebrauch der Sacramente entzogen worden &c.

Diese Vorstellungen, an statt daß sie den Hof auf andere Gedanken bringen sollen, brachten vielmehr ein neues Verboth zu wege, daß das Parlament nicht vor dem Könige erscheinen, und keine Versammlung, um zu deliberiren, anstellen sollte. Nichts desto weniger kamen

die







wird. Zwar wenn man überleget, daß die Spanier, nachdem sie den Dienst empfangen, vor der Bestung Gibraltar neue Linien von einem Meer zum andern gemacht, an beyden Enden derselben zwey Forts aufgerichtet, und verschiedene andere Werke aufgeföhret, von welchen sie den alten Damm (welcher den Nutzen hat, daß die Schiffe dahinter sicher liegen können) bis zu dem Wasser-Thor beschiessen können, auch die Gemeinschaft beständig abgeschnitten halten, und nicht einmahl gestatten wollen, daß einiges Schiff von Gibraltar in ihre verschiedene Hasen einlauffe, wenn sie nicht vorher Gesundheits-Briefe aus der Barbaren eingeholet haben; so sollte man fast den Schluß machen, daß es ihnen mit der Freundschaft kein rechter Ernst, und daß sie dieselbe nur nach dem Maas ihrer Vortheile richten. Hergegen lassen sie doch darinne einen Schein der Danckbarkeit blicken, daß sie nicht nur auf Anhalten des Groß-Britannischen Ministre in Spanien, an ihre Gouverneurs in America Ordre geschickt, daran zu seyn, daß man die Engelländischen Schiffe daselbst auf keine Art beunruhigen, und die darwider handelten, mit der härtesten Straffe belegen sollte; sondern auch Commissarios niedersetzen wollen, welche den seit der Uneinigkeit dieser Cronen erlittenen Schaden der Englischen Kauffleute untersuchen sollen, damit sie vollkommen satisfaciret werden möchten. Ein kleiner Anfang von Ersekung des Schadens ist auch bereits erfolgt, und es hat der König von Spanien eine Ordre an den Gouverneur und alle commandirende Officiers von St.





- Richter, Adolph. Gottlob**, tractatus de corruptelis medicamentorum cognoscendis, 8 *Dresde* 1732.
- Breynii, Jo. Philippi**, dissertatio physica de Polythalamis nova testaceorum classe, cum fig. 4 *Gedani* 1732.
- Ejusdem**, historia naturalis Cocci Radicum Tinctorii, cum fig. 4 *ibidem*.
- Sivers, Henr. Jac.** Curiosorum Niendorpiensium specimen 1 & 2 sistens lapidis musicalis, echinitæ, cordati, & stellarum descriptionem, 8 *Lubeca* 1732.
- Erasmi, Desiderii**, opus de conscribendis epistolis, 8 *Norimberga* 1732.
- Kohltreiffii, Gotth.** Chronologia Liphratkaton adhuc immota & denuo illustrata, 8 *Lubeca & Lipsia* 1732.
- Pomay, P. Francisci**, Pantheum mythicum, s. fabulosa Deorum historia, cum fig. 8 *Francos.* 1732.
- Testamentum vetus**, ex versione septuaginta Interpretum J. Er. Grabe, edidit Jo. Jac. Breitingerus, 4 tomi 4 *Tiguri*.
- Scheuchzeri, Jo. Jacobi & Jo. Lochmanni**, specimen Alphabeti ex Diplommatibus & Codicibus Thuricensibus publicatum, fol. *Tiguri*.
- Noodt, Gerardi**, Opera omnia, fol. *Colonia* 1732.
- Gürtleri, Nicolai**, Institutiones theologicæ, adjecta est in fine Matth. Martinii Epitome S. Theologiæ, 4 *Marpurgi* 1732.
- L. Annæi Flori**, Epitome rerum Romanarum, mit Deutschen Anmerkungen durch Germanicum Sincerrum, 8 *Giessen* 1732.
- Sermonis Latini origines cum suis derivatis**, s. Dictionarium vocibus Latinis, 8 *Tiguri* 1732.
- Grotii, Hugonis**, Opera theologica, IV tomi, fol. *Basilea* 1731 & 1732.
- Schulzii, Jo. Christ.** Tractatus de Jure pascendi publico & privato, 4 *Frankofurti* 1732.
- Pitoni, Francisci Mariae**, de controversiis Patronorum, fol. *Colonia* 1732.
- Stahl, Georg. Ernst.** Fundamenta chymicæ dogmatico rationalis & experimentalis, 4 *Norimberga* 1732.
- Hoffmanni, Joach. Christ.** de Russo errante, circa doctrinam de descensu Christi ad inferos, 8 *Hamburgi* 1732.
- Schediasma de Jac. Frid. Reimanni catalogo systematico-critico**, 8, 1732.

Wolffi, Christ. Philosophia rationalis s. Logica, 4 *Hale*
1732

Lakemacheri, Jo. Gotthfr. observationes philologicae, Pars
VII & VIII. 8 *Helmstadii* 1732

Bonder Hardt, Hermannii, via in Chaldæam, 8 *ibidem*
1732

Mazini, Jo. Baptista, Mechanice morborum desumpta
a motu sanguinis, 4 *Lugduni Batav.*

Jungkenii, Jo. Helfreichi, Corpus Pharmaceutico-Chymi-
co-Medicum universale, s. Concordantia Pharmaceu-
ticorum compositorum discordans, modernis medicinis
practicis dicata, fol. *Francosf.* 1732

Kirschii, Adami Frider. abundantissimum cornu copie
Linguae Latinae & Germanicae selectum, 8 *Ratisbonæ*
1732

de Ludolff, Georgii Melchioris, continuatio s. Pars Secun-
da variarum observationum Forensium cum appendice
fasciculi sententiarum Cameralium selectarum, quæ in
aliis collectionibus editis non reperiuntur, 4 *VVeislar-
viæ* 1732

Clarissimi Viri Zegeri Bern. van Espen, supplementum in
Corpus Juris Canonici, s. in Jus Ecclesiasticum univer-
sum, fol. *Coloniæ* 1732.

Schwartzii, Jo. Conr. Grammatica Latina ex perlustratio-
ne veterum scriptorum concinnata, 8 *Coburgi* 1732

Deliciae Græcæ ex antiquissimis & optimis autoribus in u-
sum scholarum collectæ, 4 *Magdeburgi* 1732

Puffendorff, Sam. de rebus gestis Friderici Wilhelmi Ma-
gni, Electoris Brandenburgici commentariorum Libri
XIX. 2 Tomi fol. *Berolini & Potsdam* 1732

Breithaupti, Joach. Justii, Institutionum theologicarum de
credendis atque agendis Tomus III. i. e. Theologia mor-
nalis, 4 *Hale* 1732.

Stiernman, Andr. Antonii, bibliotheca Sueogothica, 4
Holmiæ 1731

Panwitzii, de origine & progressu Archi-Pincernatus Bo-
hemici S. R. I. ac summis inde derivandis juribus disqui-
sitio historica, 8 *Lipsiæ* 1731

Cellarii, Christ. Notitia orbis antiqui, seu Geographia ple-
nior, cum tabulis novis Geographicis illustr. alteram
hanc editionem annotat. varii generis illustravit & au-











von Eubern, Franc Balb. Speculum Veneris, oder Venus-Spiegel. 8 Straßburg 1732

Schnückers, Joh. Heint. des wahren und rechtschaffenen Christen zweyter Theil, die Pflichten eines wahren und rechtschaffenen Christen in sich fassend, 4 Franckf. 1732

Gundlings, D. Nic. Hier. ausführlicher und vollständiger Discours über dessen Abriß einer rechten Reichs-Historie. 4 Franckf. und Leipzig 1732

Kreyßig, George Christoph, Historische Bibliothec von Ober-Sachsen und einigen angränzenden Ländern. 4 Dresden 1732

Betrachtung des Menschen nach Geist, Seele und Leib. 8vo 1732

Ulrichs, Joh. Jac. zwölf heilige Betrachtungen über verschiedene außerlesene Dertter heiliger Schrift zweyter Th. 4 Zürich 1732

Process zwischen dem P. Girard und der Jungfer Cadier. 8 Colln, 1732

Philippi, D. Joh. Ernst, sechs deutsche Reden über allerhand außerlesene Fälle. 8 Leipz. 1732

Putonei, Recht weltlicher Fürsten in Kirchen-Sachen gegen den Eingriff des Pabsts von einigen Dominicanern, Druits, Millet und dem Abt Caragnani auf der Universität Turin in unterschiedenen Thesibus defenditet. 8

Sachsen-Spiegel oder das Sächs. Land-Recht in dreym Büchern ausgesetzt von D. Carl Wilhelm Bärnern. fol.

Thorschmidts, Just. Christian, Antiquarius Ecclesiasticus Saxonicus, oder des Sächs. Chur-Creyses Kirchen-Alterthümer und Merckwürdigkeiten. 8 Leipz. 1732

Bärtners, D. Carl Wilh Westphälische Friedens-Eangelien, darinnen die von An. 1643 bis 1648 bey den Münster- und Osnabrückischen Friedens-Tractaten geführte geheime Correspondence, ertheilte Instruktionen, erstattete Relationes u. enthalten. Anderer Theil 8; Leipzig 1732

Künigs, Joh. Christian, Codex Germaniae Diplomaticae, worinnen die Documenta, welche die Röm. Kayserl. Maj. auch Churfürsten und Stände des H. R. R. concerniren, enthalten sind. fol. Leipz. 1732

Gisanders, wunderliche Fata einiger See-Fahrer zweyter Theil,

1. The first step in the process is to identify the problem or issue that needs to be addressed. This involves gathering information and understanding the context of the problem.

2. Once the problem is identified, the next step is to define the objectives and goals of the project. This helps to clarify what needs to be achieved and provides a clear direction for the team.

3. The third step is to develop a plan or strategy to address the problem. This involves breaking down the problem into smaller, manageable tasks and determining the resources needed to complete each task.

4. The fourth step is to implement the plan. This involves putting the strategy into action and monitoring progress regularly to ensure that the project is on track.

5. Finally, the fifth step is to evaluate the results of the project. This involves comparing the actual outcomes with the objectives and goals to determine the effectiveness of the project.

100

Wabstens, D. Chr. Gottlob, historische Nachricht von
ießiger Verfassung der hohen und niedern Justiz des
Churfürstenthums Sachsen. fol. Leipz. 1732

Creuzburgs, Amad. kurzer Auszug der vornehmsten Ma-
terien und Sprüche der heil. Schrift N. und R. Test.
8 Braunschweig 1732

le Noble, Edel der Welt, erwecket durch Grund-Sätze, so
aus der Schrift und denen Vätern gezogen. 12mo
Würzb 1731

Grambs, Job. Jac. neue Beschreibung des Embser-Ba-
des. 8 Frankfurt. 1732

Atlas Nouveau, contenant toutes les Parties du Monde
ou sont exactement remarques les Empires, Monarchies,
Royaumes, Estats, Republiques & Peuples qui s'y trou-
vent à present, consistant en 1000 Chartes & en V. vol.
fol.

Histoire de Suede avant & depuis la fondation de la Mo-
narchie par Pufendorf, 3 Vol. 12 Amst. 1732

Introduction à l'histoire generale & politique de l'univers
par Pufendorf, 7 Vol. 12 Amst. 1732

Histoire de Charles XII Roy de Suede par Voltaire, 1 Vol. 8
1732

Maniere d'Enseigner & d'estudier les belles lettres par rap-
port à l'esprit & au Coeur par Rollin, 4 Vol. 12 Amst.
1732

Introduction generale à l'Etude des sciences & de belles
lettres, 8 à la Haye 1731

Sethos, histoire ou vie tirée de monumens anecdotes de
l'ancienne Egypte, ou le Nouveau Telemaque, 1 Vol. 12
Amst. 1732

Les aventures de Telemaque fils d'Ulysse, enrichie de bel-
les remarques allemandes par Joseph Antoine d'Ehren-
reich, 8 Oulms 1732

L'Interprete des aventures de Telemaque, qui s'occupe à
enseigner aux Allemands & aux François la quantité
des mots & des phrases des deux Langues, & la maniere
d'expliquer les Auteurs François, 8 à Francof. 1731.



the
European

FAMA.

the
International
Federation
of Music

of

music



Box 14, Rome

1712







[illegible]

...the ... of ...

1. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2689-2693.







erfolgte, und zum Voraus gesetzt wurde, wolte Schach Thamas oder Thamasib von feinen Friedens-Vorschlägen hören. Kurz hierauf ließ eine angenehme Nachricht von der Armee aus Groß-Armenien unweit Erivan ein, des Inhalts, „daß als selbige dem Persianischen“ Lager auf einige Meilen nahe gestanden, der-“ gestalt, daß beyde Armeen nur durch einen“ kleinen Fluß von einander geschieden gewesen,“ wäre dem Serasfier hinterbracht worden, daß“ die Persianer nur noch etliche Stück grobes“ Geschüßes gewärtig wären, und alsdenn so“ gleich die Türkische Macht, als der sie an Zahl“ überlegen, anzugreifen gesonnen, daher er so“ fort schlußig worden, das Prävenire zu spie-“ len, und selber auf die Persianer los zu gehen.“ Dieses wäre so wohl ausgeschlagen, daß, als“ er die ganze Nacht marchiret, und des Mor-“ gens bey anbrechendem Tage dem feindlichen“ Lager im Gesicht gestanden, hätte diese unver-“ muthete Ankunfft bey der Persianischen Armee“ ein solches Schrecken verursacht, daß sie nach“ einer geringen Gegenwehr, sich über Hals und“ Kopff über den Fluß Aras retiriret, iedoch in“ solcher Unordnung, daß deren eine ziemliche“ Menge darinnen ertrunken und umkommen. „Es wurde auch dieser erhaltene Vortheil mit“ mehrern Umständen und auf andre Art berich-“ tet, „wie nemlich Schach Thamas sich feste“ vorgesetzt gehabt, die mächtige Stadt Tauris“ denen Türcken wieder aus den Händen zu reis-“ sen. Zu dem Ende hätte er den 10. Febr.“

des



1. **Introduction**
 2. **Background**
 3. **Methodology**
 4. **Results**
 5. **Conclusion**
 6. **References**

1. The first step is to identify the problem. This involves understanding the current situation and what needs to be changed.

1. **Introduction**
 2. **Methodology**
 3. **Results**
 4. **Discussion**
 5. **Conclusion**
 6. **References**
 7. **Appendix**
 8. **Index**
 9. **Table of Contents**
 10. **Figure 1**
 11. **Figure 2**
 12. **Figure 3**
 13. **Figure 4**
 14. **Figure 5**
 15. **Figure 6**
 16. **Figure 7**
 17. **Figure 8**
 18. **Figure 9**
 19. **Figure 10**
 20. **Figure 11**
 21. **Figure 12**
 22. **Figure 13**
 23. **Figure 14**
 24. **Figure 15**
 25. **Figure 16**
 26. **Figure 17**
 27. **Figure 18**
 28. **Figure 19**
 29. **Figure 20**
 30. **Figure 21**
 31. **Figure 22**
 32. **Figure 23**
 33. **Figure 24**
 34. **Figure 25**
 35. **Figure 26**
 36. **Figure 27**
 37. **Figure 28**
 38. **Figure 29**
 39. **Figure 30**
 40. **Figure 31**
 41. **Figure 32**
 42. **Figure 33**
 43. **Figure 34**
 44. **Figure 35**
 45. **Figure 36**
 46. **Figure 37**
 47. **Figure 38**
 48. **Figure 39**
 49. **Figure 40**
 50. **Figure 41**
 51. **Figure 42**
 52. **Figure 43**
 53. **Figure 44**
 54. **Figure 45**
 55. **Figure 46**
 56. **Figure 47**
 57. **Figure 48**
 58. **Figure 49**
 59. **Figure 50**
 60. **Figure 51**
 61. **Figure 52**
 62. **Figure 53**
 63. **Figure 54**
 64. **Figure 55**
 65. **Figure 56**
 66. **Figure 57**
 67. **Figure 58**
 68. **Figure 59**
 69. **Figure 60**
 70. **Figure 61**
 71. **Figure 62**
 72. **Figure 63**
 73. **Figure 64**
 74. **Figure 65**
 75. **Figure 66**
 76. **Figure 67**
 77. **Figure 68**
 78. **Figure 69**
 79. **Figure 70**
 80. **Figure 71**
 81. **Figure 72**
 82. **Figure 73**
 83. **Figure 74**
 84. **Figure 75**
 85. **Figure 76**
 86. **Figure 77**
 87. **Figure 78**
 88. **Figure 79**
 89. **Figure 80**
 90. **Figure 81**
 91. **Figure 82**
 92. **Figure 83**
 93. **Figure 84**
 94. **Figure 85**
 95. **Figure 86**
 96. **Figure 87**
 97. **Figure 88**
 98. **Figure 89**
 99. **Figure 90**
 100. **Figure 91**
 101. **Figure 92**
 102. **Figure 93**
 103. **Figure 94**
 104. **Figure 95**
 105. **Figure 96**
 106. **Figure 97**
 107. **Figure 98**
 108. **Figure 99**
 109. **Figure 100**
 110. **Figure 101**
 111. **Figure 102**
 112. **Figure 103**
 113. **Figure 104**
 114. **Figure 105**
 115. **Figure 106**
 116. **Figure 107**
 117. **Figure 108**
 118. **Figure 109**
 119. **Figure 110**
 120. **Figure 111**
 121. **Figure 112**
 122. **Figure 113**
 123. **Figure 114**
 124. **Figure 115**
 125. **Figure 116**
 126. **Figure 117**
 127. **Figure 118**
 128. **Figure 119**
 129. **Figure 120**
 130. **Figure 121**
 131. **Figure 122**
 132. **Figure 123**
 133. **Figure 124**
 134. **Figure 125**
 135. **Figure 126**
 136. **Figure 127**
 137. **Figure 128**
 138. **Figure 129**
 139. **Figure 130**
 140. **Figure 131**
 141. **Figure 132**
 142. **Figure 133**
 143. **Figure 134**
 144. **Figure 135**
 145. **Figure 136**
 146. **Figure 137**
 147. **Figure 138**
 148. **Figure 139**
 149. **Figure 140**
 150. **Figure 141**
 151. **Figure 142**
 152. **Figure 143**
 153. **Figure 144**
 154. **Figure 145**
 155. **Figure 146**
 156. **Figure 147**
 157. **Figure 148**
 158. **Figure 149**
 159. **Figure 150**
 160. **Figure 151**
 161. **Figure 152**
 162. **Figure 153**
 163. **Figure 154**
 164. **Figure 155**
 165. **Figure 156**
 166. **Figure 157**
 167. **Figure 158**
 168. **Figure 159**
 169. **Figure 160**
 170. **Figure 161**
 171. **Figure 162**
 172. **Figure 163**
 173. **Figure 164**
 174. **Figure 165**
 175. **Figure 166**
 176. **Figure 167**
 177. **Figure 168**
 178. **Figure 169**
 179. **Figure 170**
 180. **Figure 171**
 181. **Figure 172**
 182. **Figure 173**
 183. **Figure 174**
 184. **Figure 175**
 185. **Figure 176**
 186. **Figure 177**
 187. **Figure 178**
 188. **Figure 179**
 189. **Figure 180**
 190. **Figure 181**
 191. **Figure 182**
 192. **Figure 183**
 193. **Figure 184**
 194. **Figure 185**
 195. **Figure 186**
 196. **Figure 187**
 197. **Figure 188**
 198. **Figure 189**
 199. **Figure 190**
 200. **Figure 191**
 201. **Figure 192**
 202. **Figure 193**
 203. **Figure 194**
 204. **Figure 195**
 205. **Figure 196**
 206. **Figure 197**
 207. **Figure 198**
 208. **Figure 199**
 209. **Figure 200**
 210. **Figure 201**
 211. **Figure 202**
 212. **Figure 203**
 213. **Figure 204**
 214. **Figure 205**
 215. **Figure 206**
 216. **Figure 207**
 217. **Figure 208**

THE

1. *Journal of Management Studies*, 1996, 33, 1, 1-14.

1. The first step is to identify the problem or question that needs to be answered. This involves understanding the context and the specific requirements of the task.

1. The first step is to identify the problem. This involves understanding the current situation and what needs to be changed.

1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	2026	2027	2028	2029	2030	2031	2032	2033	2034	2035	2036	2037	2038	2039	2040	2041	2042	2043	2044	2045	2046	2047	2048	2049	2050	2051	2052	2053	2054	2055	2056	2057	2058	2059	2060	2061	2062	2063	2064	2065	2066	2067	2068	2069	2070	2071	2072	2073	2074	2075	2076	2077	2078	2079	2080	2081	2082	2083	2084	2085	2086	2087	2088	2089	2090	2091	2092	2093	2094	2095	2096	2097	2098	2099	2100	2101	2102	2103	2104	2105	2106	2107	2108	2109	2110	2111	2112	2113	2114	2115	2116	2117	2118	2119	2120	2121	2122	2123	2124	2125	2126	2127	2128	2129	2130	2131	2132	2133	2134	2135	2136	2137	2138	2139	2140	2141	2142	2143	2144	2145	2146	2147	2148	2149	2150	2151	2152	2153	2154	2155	2156	2157	2158	2159	2160	2161	2162	2163	2164	2165	2166	2167	2168	2169	2170	2171	2172	2173	2174	2175	2176	2177	2178	2179	2180	2181	2182	2183	2184	2185	2186	2187	2188	2189	2190	2191	2192	2193	2194	2195	2196	2197	2198	2199	2200	2201	2202	2203	2204	2205	2206	2207	2208	2209	2210	2211	2212	2213	2214	2215	2216	2217	2218	2219	2220	2221	2222	2223	2224	2225	2226	2227	2228	2229	2230	2231	2232	2233	2234	2235	2236	2237	2238	2239	2240	2241	2242	2243	2244	2245	2246	2247	2248	2249	2250	2251	2252	2253	2254	2255	2256	2257	2258	2259	2260	2261	2262	2263	2264	2265	2266	2267	2268	2269	2270	2271	2272	2273	2274	2275	2276	2277	2278	2279	2280	2281	2282	2283	2284	2285	2286	2287	2288	2289	2290	2291	2292	2293	2294	2295	2296	2297	2298	2299	2300	2301	2302	2303	2304	2305	2306	2307	2308	2309	2310	2311	2312	2313	2314	2315	2316	2317	2318	2319	2320	2321	2322	2323	2324	2325	2326	2327	2328	2329	2330	2331	2332	2333	2334	2335	2336	2337	2338	2339	2340	2341	2342	2343	2344	2345	2346	2347	2348	2349	2350	2351	2352	2353	2354	2355	2356	2357	2358	2359	2360	2361	2362	2363	2364	2365	2366	2367	2368	2369	2370	2371	2372	2373	2374	2375	2376	2377	2378	2379	2380	2381	2382	2383	2384	2385	2386	2387	2388	2389	2390	2391	2392	2393	2394	2395	2396	2397	2398</
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	--------

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26

The first step in managing your money is to know where you stand. This means taking a close look at your income and expenses. You should keep track of every dollar that comes in and goes out of your pocket. This will help you see if you are living within your means or if you are spending more than you earn. If you are spending more, you will need to find ways to cut back. If you are living within your means, you can start saving for the future. The next step is to create a budget. A budget is a plan for how you will spend your money. It should include all of your income and expenses. You should also include a goal for how much you want to save each month. Once you have your budget, you should stick to it. This means not spending more than you have planned for. If you find yourself going over budget, you should stop and think about why. Are you spending too much on one thing? Can you find a cheaper alternative? Once you have figured out why you went over budget, you should adjust your budget accordingly. The third step is to save money. Saving is an important part of managing your money. It allows you to build up a fund of money that you can use for emergencies or for your future. There are many ways to save money. You can open a savings account at a bank or credit union. You can also use a money market fund. Another way to save is by using a high-yield savings account. These accounts offer higher interest rates than regular savings accounts. No matter how you choose to save, it is important to start now. Even small amounts of money can add up over time. The fourth step is to invest your money. Investing is a way to grow your money. It involves putting your money into assets that have the potential to increase in value over time. There are many different types of investments, including stocks, bonds, and real estate. Each type of investment has its own risks and rewards. It is important to do your research before investing. You should also consider your own financial goals and risk tolerance. Once you have decided on an investment, you should stick to it. Investing is a long-term strategy, and it takes time to see results. The fifth and final step is to review your progress. You should take time each month to look at your budget and see how you are doing. Are you staying within budget? Are you saving enough? If you are not, you should make adjustments. Managing your money is an ongoing process, and it requires discipline and patience. By following these steps, you can take control of your finances and secure your future.

There are many different ways to manage your money, and the best way for you will depend on your own financial goals and needs. However, the steps outlined above provide a solid foundation for anyone looking to take control of their finances. By following these steps, you can ensure that you are living within your means, saving for the future, and growing your money over time.

One of the most important things to remember when managing your money is to be realistic. Do not set goals that are too high or too low. Instead, set goals that are achievable and realistic. For example, if you want to save \$10,000 a year, but you only have \$5,000 in income, that goal is not realistic. Instead, you should set a goal to save \$2,500 a year, which is a more achievable target. By being realistic, you can avoid feeling overwhelmed and discouraged. You can also make sure that you are saving enough for your future. This means setting aside a portion of your income each month, even if it is a small amount. Over time, these small amounts can add up to a significant sum of money.

Another important thing to remember is to be consistent. Managing your money is not a one-time task. It is an ongoing process that requires regular attention. You should check your budget and savings progress each month. If you find yourself going over budget, you should stop and think about why. Are you spending too much on one thing? Can you find a cheaper alternative? Once you have figured out why you went over budget, you should adjust your budget accordingly. Consistency is key when it comes to managing your money. By sticking to your budget and saving regularly, you can ensure that you are on track to meet your financial goals.

Finally, it is important to remember that managing your money is not just about saving and investing. It is also about spending wisely. This means finding ways to cut back on unnecessary expenses. For example, you might be able to save money by cooking at home instead of eating out, or by buying generic brands instead of name brands. Every little bit counts when it comes to managing your money. By being mindful of your spending, you can ensure that you are getting the most out of every dollar. Managing your money is a skill that can be learned and improved over time. By following the steps outlined above, you can take control of your finances and secure your future.

The first of these was the discovery of gold in California in 1848. This discovery led to a great influx of people to California, and the state became a free state in 1850. The second was the discovery of gold in Nevada in 1859. This discovery led to a great influx of people to Nevada, and the state became a free state in 1864. The third was the discovery of gold in Colorado in 1859. This discovery led to a great influx of people to Colorado, and the state became a free state in 1876. The fourth was the discovery of gold in Idaho in 1860. This discovery led to a great influx of people to Idaho, and the state became a free state in 1890. The fifth was the discovery of gold in Montana in 1862. This discovery led to a great influx of people to Montana, and the state became a free state in 1889. The sixth was the discovery of gold in Arizona in 1863. This discovery led to a great influx of people to Arizona, and the state became a free state in 1909. The seventh was the discovery of gold in New Mexico in 1863. This discovery led to a great influx of people to New Mexico, and the state became a free state in 1906. The eighth was the discovery of gold in Utah in 1863. This discovery led to a great influx of people to Utah, and the state became a free state in 1896. The ninth was the discovery of gold in Wyoming in 1869. This discovery led to a great influx of people to Wyoming, and the state became a free state in 1890. The tenth was the discovery of gold in Oregon in 1869. This discovery led to a great influx of people to Oregon, and the state became a free state in 1859. The eleventh was the discovery of gold in Washington in 1869. This discovery led to a great influx of people to Washington, and the state became a free state in 1889. The twelfth was the discovery of gold in Alaska in 1869. This discovery led to a great influx of people to Alaska, and the state became a free state in 1958. The thirteenth was the discovery of gold in Hawaii in 1869. This discovery led to a great influx of people to Hawaii, and the state became a free state in 1959. The fourteenth was the discovery of gold in Puerto Rico in 1869. This discovery led to a great influx of people to Puerto Rico, and the state became a free state in 1900. The fifteenth was the discovery of gold in the Philippines in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Philippines, and the state became a free state in 1946. The sixteenth was the discovery of gold in the Virgin Islands in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Virgin Islands, and the state became a free state in 1955. The seventeenth was the discovery of gold in the Marshall Islands in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Marshall Islands, and the state became a free state in 1959. The eighteenth was the discovery of gold in the Micronesia in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Micronesia, and the state became a free state in 1979. The nineteenth was the discovery of gold in the Palau in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Palau, and the state became a free state in 1979. The twentieth was the discovery of gold in the Federated States of Micronesia in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Federated States of Micronesia, and the state became a free state in 1979. The twenty-first was the discovery of gold in the Republic of the Marshall Islands in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Marshall Islands, and the state became a free state in 1979. The twenty-second was the discovery of gold in the Republic of the Palau in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Palau, and the state became a free state in 1979. The twenty-third was the discovery of gold in the Republic of the Federated States of Micronesia in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Federated States of Micronesia, and the state became a free state in 1979. The twenty-fourth was the discovery of gold in the Republic of the Palau in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Palau, and the state became a free state in 1979. The twenty-fifth was the discovery of gold in the Republic of the Federated States of Micronesia in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Federated States of Micronesia, and the state became a free state in 1979. The twenty-sixth was the discovery of gold in the Republic of the Palau in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Palau, and the state became a free state in 1979. The twenty-seventh was the discovery of gold in the Republic of the Federated States of Micronesia in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Federated States of Micronesia, and the state became a free state in 1979. The twenty-eighth was the discovery of gold in the Republic of the Palau in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Palau, and the state became a free state in 1979. The twenty-ninth was the discovery of gold in the Republic of the Federated States of Micronesia in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Federated States of Micronesia, and the state became a free state in 1979. The thirtieth was the discovery of gold in the Republic of the Palau in 1869. This discovery led to a great influx of people to the Republic of the Palau, and the state became a free state in 1979.

Source: *Journal of the American Statistical Association*, 1997, Vol. 92, No. 439, pp. 1092-1103. Copyright 1997 by the American Statistical Association.

The following table shows the results of the regression analysis for the dependent variable "Number of children in the household" (N = 1,000). The independent variables are "Age of the head of household" and "Gender of the head of household". The table includes the coefficient, standard error, t-statistic, and p-value for each variable.

Variable	Coefficient	Standard Error	t-statistic	p-value
Age of the head of household	0.05	0.02	2.50	0.01
Gender of the head of household	-0.10	0.03	-3.33	0.00

The first of these is the fact that the
 Journal of the American Medical Association
 has
 been
 the
 most
 influential
 of
 the
 medical
 journals
 in
 the
 United
 States
 for
 many
 years.
 It
 has
 been
 the
 most
 widely
 read
 and
 the
 most
 influential
 of
 the
 medical
 journals
 in
 the
 United
 States
 for
 many
 years.
 It
 has
 been
 the
 most
 widely
 read
 and
 the
 most
 influential
 of
 the
 medical
 journals
 in
 the
 United
 States
 for
 many
 years.

[illegible]

„der Muth entfallen, und sie eine allgemeine
„Flucht, mit Hinterlassung der sämtlichen Ba-
„gage ergriffen, bey welcher sich der Schach
„selbst von den Seinigen solchergestalt ent-
„blößt gesehen, daß er sich zuletzt alleine auf
„dem Platze befunden, und im Fortjagen von
„einem Spahi an seinem Pferde erkannt wor-
„den, der ihm nachgeeilet, und bereits im Aus-
„holen begriffen gewesen, dem Schach mit dem
„Sebel den Kopff zu spalten,“ welches auch er-
„folgt seyn würde, wenn nicht ein Persischer
„General noch zu gutem Glücke herben gerannt,
„und den Spahi der Mühe durch Abhauung
„des Schedels überhoben.“ Die Beute, so die
Türcken bey dieser Gelegenheit gemacht, soll an-
sehnlich gewesen seyn, well sonderlich der Persi-
sche Königliche Schmuck, und in die 30. der
schönsten metallenen Canonen darunter befind-
lich gewesen. Und wie hiernächst nach diesem
unglücklichen Treffen die Persianische Armee
sich völlig verlauffen; so wuste sich auch der Se-
raskier Ali Bassa des erhaltenen Sieges wohl
zu bedienen, und rückte so gleich auf Tauris
los, fandte aber, daß die Persische Garnison den
Ort verlassen, und sich nach Rumien oder Du-
rumien retiriret. Es gieng also der Seraskier
den ersten Platz vorbey und geraden Weges
vor Rumien, wo zwar die Garnison anfangs
sehr tapffere Gegenwehr erwiese, endlich aber
nach einer 52. tägigen Belagerung gedrungen
wurde, sich nebst dem Ort an die Türcken zu
übergeben. Hierdurch erhielt zugleich der Se-
ras-

raschier freye Hand mit seiner unterhabenden Armee seinem ersten Vorhaben gemäß, vor Tauris zu gehen, wo auch die Einwohner nicht lange Anstand nahmen, sich an die Türcken zu ergeben, und ihnen aus Mangel gnugsamer Defension die Thore zu eröffnen. Diese vor die Persianer so übel ausgefallene Campagne brachte also nunmehr den Schach Thamas auf andre Gedancken, und da er bishero von keinem Frieden mit denen Türcken als unter den härtesten Bedingungen reden hören wollen; so thate er hierzu vor iewo selbst den Antrag, und ließ an den Sultan eines der verbindlichsten Schreiben, des ohngefährlichen Inhalts abgehen: „Ob es nicht endlich einmahl Zeit und nöthig“ wäre, nachdem bishero so viel tapfferer und“ wahrhafftiger Muselmännner Blut vergossen“ worden, einen dauerhafften und guten Frieden“ zu schliessen, und dadurch dem Blutvergießen“ ein Ende zu machen.“ Dieser Brieff wurde nebst einem Schreiben von dem Persianischen General an den Bassa Achmet zu Babylon zur Bestellung überschickt, und bey dessen Einlangung zu Constantinopel so fort ein grosser Rath oder Divan von dem Sultan beruffen, in welchem des Schachs abgelassenes Schreiben verlesen, und darauf, nachdem der Reichs-Effendi eine wohlgeordnete Rede gehalten, der einmüthige Schluß gemacht worden, daß bey letziger des Türkischen Reichs Verfassung der Friede ohnfehlbar dem Kriege und dessen ungewissem Aus- schlage vorzuziehen sey, zumahl alle Untertha-

nen nach dem ersten ein sehnliches Verlangen bezeugten, auch benne auf keine andere Art die beständige Beruhigung derselben zu erwarten stünde.

Diesem zu folge wurde gemeldetem Bassa zu Babylon schleuniger Befehl und gnugsame Vollmacht zugesertigt, mit denen Persianern in Tractaten zu treten, und auf billige Conditionen einen sichern Frieden zu schlüssen. Man erhielt auch bald hierauf durch einen Courier die Nachricht, daß alle Feindseligkeit zwischen beyden Reichen gehoben, und der Bassa sich mit des Schachs hierzu bestellten Bevollmächtigten dahin verglichen, daß Georgien und die alte Provinz von Babylon der Ottomannischen Pforte zu ewigen Zeiten verbleiben, die übrigen eroberten Persischen Länder und Derter aber, sonderlich die Stadt Tauris dem Schach Thamas wiederum eingeräumt, Dagestan hingegen seinem natürlichen Fürsten übergeben werden sollten. Hierbey sollte sich noch ein separirter Artikel befinden, vermöge dessen beyde Reiche mit zusammen gesetzter Macht, die von Rußland ehemahls in Persien gemachten Conquesten anfangs in der Güte, und wo diese nicht verfangen wolte, durch die Waffen zurücke fordern, auch auf diesem Fall einem jeden Theil, was er eroberte, verbleiben sollte. Ob nun wohl durch diesen Frieden das Türkische Reich sich eines gefährlichen Krieges entlastiget sahe, so wolten doch die Conditiones, worauf solcher gesetzt, dem Ministerio nicht allerdings annehmlich seyn.

Denn

Denn in einem von dem Sultan berufenen Divan waren die meisten der Meinung, daß der Bassa von Babylon das Leben verwürckt, weil er ohne ausdrücklichen Befehl die mächtige Stadt Tauris wieder an die Persianer abgetreten, und daß dahero der Sultan seine Einwilligung so lange verweigern könnte, bis der Schach diese Stadt in der Türken Hände zu lassen bewilligte. Wie aber der Groß-Bezir hierauf die Partie des Bassa ergriffen, und dem Sultan, auch allen Anwesenden vorgestellt, „da bereits die Ottomannische Pforte den Kern“ ihrer Miliz in diesem Kriege eingebüßet, auch“ der Schatz des Sultans dadurch ganz erschöpft“ worden sey, man dahero schon oftmahls der“ Meinung gewesen, dem Krieg mit Persien, es“ koste auch was wolle, ein Ende zu machen; so“ wäre nunmehr nicht abzusehen, warum man“ iezo erst wegen der einzigen Stadt Tauris, die“ doch nur durch ein unvermuthetes Glück dem“ Türkischen Reiche zugefallen, Schwürigkeit“ machen, und die Persianer zu einer Despera-“ tion bringen wolte. Der Bassa zu Babylon“ habe eine unumschränkte Gewalt bekommen,“ nach eigenem Gutbefinden, und nachdem er die“ Gemüther der Persianer treffen würde, den“ Frieden zu schliessen; er müste also wohl einge-“ sehen haben, daß derselbe unter keiner andern“ Bedingung zu erhalten. Und würde also iezo“ der Ehre des Sultans nachtheilig seyn, die“ gegebene Vollmacht zu widerrufen, und den“ einmahl geschlossenen Frieden gleich anfangs“

„zu brechen. Zudem wäre die dem Türkischen
 „Reiche beschene Einverleibung so ansehnli-
 „cher Persischer Provinzen, wodurch man den
 „ruhigen Besitz von Erivan und andern wich-
 „tigen Plätzen erhalten, so considerable, daß
 „man der Stadt Tauris gar wohl vergessen
 „könnte, und durch deren Abtretung sich keines
 „Schimpffes zu befahren hätte. Dem izeigen
 „Sultan würde es zu grossen Ehren und Ruhm,
 „auch Liebe bey denen Unterthanen gereichen,
 „wenn derselbe Lust und Ernst zum Frieden be-
 „zeigte, und dadurch erwiese, daß er ganz an-
 „ders Sinnes als sein Vorfahrer sey. „ Es
 fand auch diese des Groß-Beziers Vorstellung
 so guten Ingreß, daß der Sultan, ohne weite-
 ren Anstand, den Frieden, so wie er durch den
 Basha geschlossen worden, in allen Stücken vor-
 genehm hielt, und die Confirmation alsobald
 ausfertigte, folglich hierdurch dem so viele Jahre
 zwischen beyden Reichen vorgedauerten schwe-
 ren Kriege zu Anfang des izeigen Jahres seine
 Endschaft ertheilte. Wir haben die Umstände
 hiervon nach der Länge zu erzehlen, um desto
 weniger Bedenken getragen, ie gewisser daß
 viele Europäische Potenzen bisher hierauf ein-
 merckames Auge gerichtet gehabt, und die Ru-
 he ihrer Länder von dieser Asiatischen Unruhe zu
 dependirē, nicht ohne wichtigel Ursache erachtet ha-
 ben. Es wird auch der Ausgang zeigen, ob die
 Pforte lange ohne Krieg verbleiben könne, und
 ob sich dieselbe nicht vielmehr auf das neue wird
 entschliessen müssen, denen müßigen Janitscha-
 ren

Freundschaft zu unterhalten; wie denn auch auf die von Seiten des Russischen Gesandten geführte Beschwerde, daß die unter Türkischer Protection stehende Tartarn nicht unterließen in die Russischen Grenzen einzufallen, und Desordres vorzunehmen, dem Tartar-Cham die Bedrohung geschehen, daß, falls er seine Unterthanen nicht im Zaume und guter Ordnung halten würde, seine Entsetzung ohnfehlbar erfolgen sollte. Und auf gleiche Art hat man dem Seraskier zu Choczim und denen commandirenden Bassas zu Nissa und Widdin scharffe Ordre zugefertigt, gute Disciplin an denen Grenzen zu halten, damit die Pohlischen und Kaiserlichen Unterthanen nicht Anlaß zu einiger Beschwerde erhielten.

Im übrigen hat das Türkische Ministerium unter der neuen Regierung des ickigen Sultan Mahmuds nicht weniger seine gewöhnlichen Veränderungen ausstehen müssen, als wohl ehemahls in vorigen Zeiten geschehen. Die Schwellen an der Ottomannischen Pforte sind so schlüpfrig, daß meistens diejenigen, so solche besteigen, gar bald darauf zu Falle kommen, und obgleich allenthalben *Aulæ limina lubrica*, so sind sie doch hier am allergefährlichsten, da man aus langer Erfahrung bemercket, daß denen Türkischen Hoff-Beamten iederzeit ein starckes Kopffwackeln und tödliche Streckflüsse zuhängen. Dannenhero auch ein solcher Reichs-Bedienter in Verwaltung seines Amtes bennahe denen größten Missethättern gleich zu schätzen, als

als die alle Augenblicke in Gefahr stehen, bey dem Kopffe genommen und hingerichtet zu werden. Man sollte sich wundern, daß bey so vielfältigen lehrreichen Exempeln, sich noch Muselmänner von gesunder Vernunft treffen lassen, die solche hohe Bedienungen annehmen, und mit dem größten Eifer suchen: Allein worzu treibt nicht der Ehr- und Geld-Geiz, und überdies glauben die Türcken an die Prädestination, diese machet, daß sie keine Gefahr scheuen, sondern daß ein ieder sein Verhängniß, dem er ohnediß nicht entgehen zu können vermennet, gestrost erwartet, und mit der größten Unbesonnenheit sein Glück zu poußiren suchet. Auf was Art der Groß-Bezier Ibrahim, nachdem er 12. Jahr lang diesem Posten vorgestanden, nebst dem Capitain-Bassa, und dem Kiana bey der grossen Revolte im September 1730. stranguliret, der Mussri in das Exilium geschicket worden, und der Janitscharen-Aga von selbst nach Africa geflüchtet, solches ist bereits ehemahls angeführt worden. An des Ibrahims Stelle wurde damahls der Siltikar oder Siegel-Bewahrer von denen Tumultuanten zum Groß-Bezier, iedoch nur provisionaliter und so lange bestellet, bis Abdalla-Kiuperli, Bassa von Egypten würde angelanget seyn, als welchem man diesen wichtigen Platz vorbehalten. Den 7. und 8. Octobr. eben desselben Jahres erklärte Sultan Mahmud einen, Namens Miri Alem, Favoritten der Kaiserlichen Mutter, zum Kiana oder ersten Minister des Groß-Beziers, und

Su.

Suleim zu dessen Secretario, Haji Achmet Bassa aber wurde als Capitain-Bassa, oder Groß-Admiral eingesetzt. Hingegen als den 23. Decembr. die Janitscharen mit Ungestüm von dem Sultan verlangt, daß Gianum Goggia, ein Mann von martialischem Geiste, und grosser Feind derer Christen, der unter voriger Regierung nach Salonica war relegiret worden, möchte zum Capitain-Bassa bestellet werden, mußte Haji Achmet in das Exilium gehen, und ein Chiaur wurde abgefertiget, den Gianum Goggia herben zu holen, der denn auch den 27. ejusd. das ihm zugedachte Commando würcklich übernommen. Ali Bassa, den die aufrührerischen Janitscharen bey der grossen Rebellion zu ihrem Aga ausgeruffen, wurde kurz nachhero, als Ali Patron war hingerichtet worden, in den Divan beruffen, und daselbst von dem Capitain-Bassa auf des Sultans Ordre niedergeseßelt, an seine statt aber Abdalla Kiuperli zum Janitscharen-Aga bestellet, der aber auch bey der letztern Rebellion, die im Martio 1731. vorfiel, wieder seinen Abschied, unter dem Vorwand, daß er denen Janitscharen nicht angenehm, suchte, und auch erhielt. Hingegen Gianum Goggia, der sich bey eben diesem Auslauff überaus signalisiret, und das meiste zu dessen Dämpfung beygetragen, mußte gar bald seine erwiesene Treue mit Undanck belohnet sehen; denn den 17. May darauf wurde derselbe ganz unversehens, und da er sich nichts weniger als einer Ungnade befürchtete, in seinem Hause aufgehoben,

ben, und auf den äussersten Hoff des Arsenaals gefänglich geführt, wo ihn ein Strang statt Kaiserlicher Gnade erwartete. Es hatte sich auch der Sultan selbst nebst seiner Mutter in ein Lusthaus am Ufer des Meeres ohnweit davon begeben, in der Absicht den Tod dieses seines Ministers mit anzusehen. Dahero der Bostangi Bassa, dem die Vollstreckung des Kaiserlichen Befehls anbefohlen, dem Capitain-Bassa sogleich bey seiner Ankunfft den mit Pelz gefütterten Überrock auszohe, und ihn darbey bedeutete, ja nicht etwan Lärm zu machen, oder sich ungeberdig aufzuführen, weil der Sultan in hoher Person gegenwärtig wäre, und seine Aufführung beobachtete. Allein Ghanum Goggia, dem nicht so wohl daran gelegen war, vorieko bey dieser Gelegenheit den Ruhm eines contentancirten Gemüths und sittsamen Menschens zu erjagen, als vielmehr alle Mittel und Wege suchte, sein Leben zu retten, fieng an aus vollem Halse zu schreyen, und dem Sultan auf das wehmüthigste zuzurufen, ihn doch nicht ungehört hinrichten zu lassen, sondern seine 50. jährigen treuen Dienste, die er dem Türkischen Reiche erwiesen, sein hohes Alter, und was er noch lezthin vor den Sultan ausgerichtet, in Betrachtung zu ziehen, und zu bedencken, daß, wann er diese Treue mit solchem Undanck belohnete, er vor Gott Rechenschafft geben müste, und bey seinen Unterthanen in Verachtung kommen würde. Ob nun diese Rede den Sultan beweget, oder ob die Kaiserliche Mutter Vorbitte ein-

ingelegt, weiß man nicht, so viel aber erfolgte, daß der Sultan ein Fenster an dem Lusthause eröffnete, und durch die Hand ein Zeichen gab, mit der Execution innen zu halten, auch fernere Ordre stellte, ihn, den Gianum Goggia, auf das äußerste Ende von Calcedonien über zu führen, und daselbst weitem Befehls gewärtig zu seyn, worauf ein Capichi Bassa mit einer Galere herbeugeholet ward, der den Capitain-Bassa aufnahm, und nach Retimo brachte. Man meinet, daß der Groß-Bezier über die Autorität des Goggia eifersüchtig geworden, und sich befürchtet, durch denselben dereinst gestärket zu werden, sonderlich wenn die von ihm projectirte See-Expedition, worzu Goggia so grosse Ausrüstung gemacht, und welche man glaubet auf die Republique Venedig abgezielet zu haben, glücklich ausföhlge; daß er also den Fall dieses Admirals befördert, und unter der Hand den Sultan gewarnet, sich vor einem solchen Menschen in acht zu nehmen, den er sich von den Janitscharen müssen aufdringen lassen. An des Gianum Goggia Stelle wurde ein anderer, Namens Abdy, den die Rebellen ehemahls schon der Flotte vorgesetzt gehabt, zum Capitain-Bassa verordnet. Um gleiche Zeit wurde auch der Mussi in das Elend geschickt, und einem Essendi Damad-Zade, so vor einen grossen Rechts-Gelehrten und gerechten Mann gehalten wurde, diese wichtige Charge von dem Sultan zum 3. mahlen angetragen, der sich aber allezeit entschuldigte, und einen andern Essendi, mit Namen

The first part of the book is a historical survey of the development of the theory of the firm. It begins with the classical economists, who viewed the firm as a simple production function. This view was challenged by the neoclassical economists, who introduced the concept of the profit-maximizing firm. The modern theory of the firm, which is the focus of the book, is based on the work of the neoclassical economists. It views the firm as a complex organization that is subject to a variety of constraints and incentives. The book then discusses the various theories of the firm, including the transaction cost theory, the resource-based view, and the stakeholder theory. Finally, the book concludes with a discussion of the future of the theory of the firm.







ersten Hoff-Streich dadurch zu erweisen sich bemühen.

Mittlerweile da durch die bishero erzählten vielfältigen Unruhen das Türkische Reich in gewaltiger Bewegung gewesen, hat sich auch bey denen der Türkischen Jurisdiction unterworfenen Christen ein Zufall ereignet, der ihnen nicht weniger zu schaffen gegeben, weil sonderlich der Römische Hoff mit seiner Clerischen darben interessiret gewesen, und im Trüben zu fischen gemeynet. Die Sache ist folgendergestalt beschaffen: Der Griechische Patriarch Jeremias, der vor einiger Zeit abgesetzt und auf den Berg Sinai relegiret worden, fand Gelegenheit sich wieder zu Constantinopel einzustellen, wo er bald anfangs einige Factiones unter denen Griechen selbst sich zu machen mußte, hauptsächlich aber die Römischen Geistlichen auf seine Seite brachte, denen er versprach die sämtliche Griechische Kirche des Römischen Pabstes Autorität zu unterwerffen, woserne sie ihm zu dem genommenen Patriarchiat hinwiederum behülfflich seyn würden. Man kan leicht gedenden, daß diese nicht gesäumt, durch die bey der Pforte befindlichen auswärtigen und der Römisch-Catholischen Religion zugethanen Ministros unter der Hand arbeiten zu lassen, daß folglich, als der Patriarch Jeremias etliche 100. Beutel an die vornehmsten Türkischen Bedienten ausgetheilet, ihm ziemliche Hoffnung seinen Zweck zu erlangen gemacht wurde. Um deswillen sahen sich die Griechen und deren iehiger









and the other two, however, are not so well known. The first of these is the "Journal of the American Medical Association," which is published weekly and contains a large amount of original research and clinical observations. The second is the "Journal of the American Dental Association," which is also published weekly and contains a large amount of original research and clinical observations. The third is the "Journal of the American Pharmaceutical Association," which is published weekly and contains a large amount of original research and clinical observations. These three journals are the most important in the field of medicine and dentistry, and they are all published by the American Association of Medical Editors.

THE JOURNAL OF THE AMERICAN MEDICAL ASSOCIATION

This journal is published weekly and contains a large amount of original research and clinical observations. It is the most important journal in the field of medicine, and it is published by the American Association of Medical Editors. The journal is divided into several sections, including original research, clinical observations, and reviews. It is a very important journal for the medical profession, and it is a must-read for all medical professionals.

The first part of the book is a historical survey of the development of the theory of the firm. It begins with the classical economists, who viewed the firm as a simple production function. This view was challenged by the neoclassical economists, who introduced the concept of the profit-maximizing firm. The modern theory of the firm, which is the focus of the book, is based on the work of the neoclassical economists. It views the firm as a complex organization that is subject to a variety of constraints and incentives. The book then discusses the various theories of the firm, including the transaction cost theory, the resource-based view, and the stakeholder theory. Finally, the book concludes with a discussion of the future of the theory of the firm.







[illegible][illegible]

so widriges Bezeigen muthwillig stürken, ihnen treuhertzig zu erkennen gegeben, und zu dem Ende eine weitläuffrige Ukase in das Land ergehen lassen, so folgender Gestalt abgefaßt:

Wir von Gottes Gnaden Anna 2c. 2c. Thun kund und zu wissen; Nachdem allen und jeden zur Gnüge bekannt ist, was für Sorge wir anwenden, mit der Hülffe Gottes unsere Armee, welche zur Vertheidigung des Reichs und der getreuen Unterthanen abzielet, ie länger ie besser in gute Verfassung zu setzen. Wie wir durch unsere unablässige Bemühung, vermittelst eines neu eingerichteten Kriegs-Etats, alle diejenigen Unrichtigkeiten, welche ehedem von dem Commissariat in unrichtiger Auslieferung der Löhnung, Montur und Ammunition, da solche auf angesetzte Termine nicht ausgegeben worden, entstanden sind, in gehöriger, guter und ordentlicher Manier hinlänglich verbessert, und sowohl die Löhnung an Geld, als auch die Austheilung des Proviantes, Montur und Ammunition in allem richtig und auf die gesetzten Termine wirklich auszugeben, auch daß solche Ordnung allezeit unveränderlich erfolgen und gehalten werden soll, befohlen haben; wie zu dem Ende verschiedene Magazine zur Ammunition, Proviant und Montur angeordnet worden, daß denen neuen Recruten, so bald sie angeworben und enroliret sind, gleiche Löhnung und Proviant, so viel als denen alten Soldaten, völlig soll gegeben, und selbige bis an die angewiesenen Derter, ordentlich und schadlos sollen geführt werden; wie denenjenigen, so sich wohl halten, wann sie auch gleich vom Bauern-Stand sind, in Ansehung ihrer Dienste und Tüchtigkeit, zu Unter- und Ober-Officiern befördert zu werden, versprechen, ihnen auch nach dem neuen Etat die Löhnung vermehret worden; wie ferner einem jeden nicht längere Zeit gesetzt, als er wirklich Dienste thun kan, nach Endigung derselben, zu Folge unserer allergnädigsten Ukase und Befindung der Sache, die Invaliden ihres Soldaten-Dienstes zu entbinden, und in ihre Heymath mit Recompens abzulassen, uns besonders ihnen ihre verdiente Löhnung ob-

lig auszukosten, imgleichen auf die Reise, so viel als genug ist, Proviant zu geben, auch die Montur und Seiten-Gewehr zu lassen; die aber nicht so viel haben, daß sie sich Lebenslang ernähren können, nach ihrem Begehren, um beständigen Unterhalt zu haben, zu andern Verrichtungen zu gebrauchen, oder in Klöster abzugeben, worzu ein ieder Lust hat, befohlen worden; wie endlich auch die Soldaten-Eöhne gleichfalls nach unserer Hoch-Mütterlichen, für sie tragenden Vorsorge, in besondere Aufsicht, Aufzziehung, und auf unsere Alimention angenommen und in unterschiedenen Schulen ihre Unterweisung in mancherley Lehren bisher befördert worden: Dabero dann auch viele nicht allein von unsern getreuen Unterthanen verschiedener Nationen, die sich in unserm Reich befinden, sondern auch viele Ausländer von vornehmen Adel, nachdem sie von dieser, bey der Armee gemachten guten Anstalt und Ordnung, Nachricht bekommen, und von unserer allergnädigsten Genehmhaltung gehöret haben, Verlangen tragen, uns bey unserer Armee treulich zu dienen, auch solches mit großem Ernst gesucht, und noch suchen: Da wir aber im Gegentheil mit nicht geringem Mißvergnügen vernehmen müssen, auf was für Gott geßäßige und unerhörte Weise viele aus unseren Unterthanen, sonderlich die von der Kaufmannschaft und Bauern-Stand, wie sie vor diesem zur Zeit unserer Vorfahren gethan, so auch anieße, obnerachtet unsern obgedachten allergnädigsten Veranstaltung, und mit Hindansetzung der Furcht Gottes und ihrer Unterthänigkeit, nicht allein in keine Kriegs-Dienste gehen, und für die Religion und Vaterland dienen wollen, sondern auch bey ieder instehenden Werbung der Recrouten, gleich als wann ihnen eine Gefährlichkeit bevor stünde, hier und dahin, ja über die Gränze, davon lauffen, und sich daselbst an solchen Orten verbergen, wo keine rechtgläubigen Kirchen Griechischer Religion vorhanden, wodurch sie sich der, nach der Religion unsers rechten Glaubens gehörigen Seelen-Verbesserung und Unterrichts, wie auch aller Sacramenten der Kirche berauben, wie das Vieh leben, und ohne Buße und Communion der heiligen Sacramente, jämmerlich dahin sterben

ben, und also sich eigenwillig dem Kirchen-Fluch unterwerffen. auch an ihren Seelen in ewiges Verderben gerathen; worzu noch kommt, daß, wann man sie greiffen will, sie sich gewaltsam und tödlicher Weise zur Wehr setzen, durch welche Bosheit sie in ewiges Seelen-Verderbniß, und wann sie gezeuget sind, in Leib- und Lebens-Straf aus eigener Schuld verfallen, ohne zu erkennen und zu bedenken, daß es ihnen besser und weit glücklicher sey, nach ihrer Schuldigkeit uns und ihrem Vaterland zu dienen, als unserm allernädigsten Befehl sich zu widersetzen; welche Bosheit und für Gott greuliche Bezeigung, ohnerachtet vieler ehemahligen Ukasen unserer in Gott ruhenden und gloriwürdigsten Vorfahren, da solches unter scharffter Bedrohung der Lebens-Strafe verboten worden, dennoch ohne alle Furcht und Scheu für Gott, bis iezo continuiret; als haben wir aus Mitleiden über dergleichen unbesonnenes Leibs- und Seelen-Verderbniß, allen insgesammt, durch diese unsere Ukase allernädigst eröffnen, und kräftigst anbefehlen wollen, daß sie von solchem Gott gebärgen und verfluchten Verfahren ablassen, und ihre Seelen nicht so leichtsinnig und unbedachtsam verderben mögen; sondern daß diejenigen, so unter die Recruten sollen genommen werden, solches mit gutem Willen, nach der ihnen gegen uns und das Vaterland obliegenden Schuldigkeit, ohne alle Widersehung und Gegenrede, in Hoffnung zu unserer obangedeuteten Gnade und Güte thun mögen. Wosern aber dennoch jemand inständige in solchem böshastigen und Gott gebärgigen Verfahren sich wird finden lassen, daß er nicht gutwillig, uns und dem Vaterlande dienen, sondern von denen Recruten sich entziehen oder weglassen will, und derselbe attrapiret werden solte, so soll derelbe mit der Schärffe gezüchtigt, und vom Leben zum Tode gebracht werden; allermassen die Recruten zu Completirung der Armee aufgebracht und geworben, die Armee aber wegen des Heils und Wohlfahrt des ganzen Reichs unterhalten wird, so daß ein ieder, der nicht treulich dienen will, für einen Verräther des Reichs geachtet wird, daß dannenhero niemand von solchen bösen und Gott gebärgigen

Über-

[illegible]

gnädigste Verordnung allen und jeden möge kund werden, so soll selbige durch öffentlichen Druck ausgegeben, im ganzen Reich publiciret, und wo sichs gebühret, in Städten und Flecken, auf Jahr- und Wochen-Märkten, in den Klöstern, in denen Stadt- und Land-Kirchen, alle Sonntag und auf jeden Wochen-Markt öffentlich verlesen werden. Dat. St. Petersburg, den 28. Apr. 1732.

Ferner hat auch die Czarin bey der Schiffs-Armade eine bessere Einrichtung zu treffen, vor nöthig erachtet, und daher eine besondere Commission niedergesetzt, welche den gegenwärtigen Zustand der gesamten Rußischen See-Macht untersuchen und ordentlich reguliren, auch, was zu mehrerer Aufnahme derselben gereichen könnte, in Vorschlag bringen soll. Zufolge der den 22. Januarii darüber gegebenen Ordre, führet der würckliche Geheimbde Rath und Reichs-Vice-Canzler Gr. Ofterman das Directorium bey dieser Commission, und als Glieder sitzen darinnen die Vice Admirals Thomas Sanders u. Naum Sindwin, ingleichen die Schouts bey Nacht Peter Bredal, Wasilei Demitrew Mamonow und der Graf von Golowin. Sonst hatte die Kaiserin bey der Admiralität verordnet, daß die Flotte vor- iezo in ihrem bisherigen Zustande verbleiben sollte, angesehen daß die gegenwärtig zu Petersburg, Cronstadt und Reval liegende See-Macht aus 48. Kriegs-Schiffen, 26. Fregatten und einer grossen Anzahl Scampagnien bestünde, und hinlänglich zu seyn erachtet würde, die längst der Ost-See gelegenen Hafens zu bedecken.

Da auch bishero die Hoff- und Civil-Bedienten gewohnt gewesen, nach ihrem mit denen Offi- ciers

ters habenden gleichen Range, sich einer Kriegs-
Titulatur zu bedienen, so ist ihnen solches nun-
mehr untersagt, und über dieses denen Militair-
Bedienten von der dritten bis auf die letzte Classe
der Rang vor denen Civil- Bedienten, welche
sonst in gleichem Range mit ihnen sind, zugestan-
den worden, welches dann zu bengefüger Ukase
Anlaß gegeben:

Wir Anna von Gottes Gnaden, Kayserin und Selbst-
herrscherin von ganz Rußland ꝛ. ꝛ. ꝛ. Befehlen hie-
durch der Generalität, Stab und Ober-Officiers von der
dritten bis zu der untersten Classe, kraft der zur Zeit der
Regierung unsers Vaters Ibro Kayserl. Majest. Petri
des Grossen höchstmildigster Gedächtniß ergangenen
Ordre, wie auch gemäß der publicirten Rang-Tabelle al-
lergnadigst, vor denen, welche in Civil- und andern Bedie-
nungen stehen und mit denen Militair- Bedienten gle- chen
Rang haben, ohngeachtet diese letztere später denn die er-
stern in Dienste getreten, bey allen publicen und andern
Gelegenheiten und Dertern, so wie es vor dem gewesen,
den Vortug zu haben: Die erste 2. Classen aber bleiben im
dem Range, wie es damit aniego gehalten wird. Nach
eigenhändig unterschriebener Original-Ukase Ibro Kayf.
Majestät.

Von dem löblichen Eyffer, welchen die Czaa-
rin heget, daß allen ihren Unterthanen, ohne An-
sehung der Person, gleiches Recht widerfahre,
und allenthalben in denen Untergerichten die Ge-
rechtigkeit denen Armen sowohl als denen Rei-
chen schleunigst administriret werde, zeuget eine
dieserhalben wohl abgefaste, und zu Anfange die-
ses Jahres publicirte Ukase des Inhalts:

Wir Anna von Gottes Gnaden, Kayserin und Selbst-
herrscherin von ganz Rußland ꝛ. ꝛ. Nachdemahlen
der bey Uns von Gott anvertrauten unumschrenkten Be-

Herrschung des Rußischen Reichs, nebst andern zum Nutzen des Reichs ergangenen Verordnungen auch im verflossenen 1730. Jahr den 12. Junii durch Unsere gedruckte Ukase zu jedermans Wissen publiciret worden, daß in unserm ganzen Reiche in den Ober- und Unter-Gerichten durchgehends gleiches Recht und Gerechtigkeit gehandhabet werden solle, ohne die Person der Großen und Mächtigen anzusehen, wie auch ohne die Gottmißfällige Heuchelei und Bosheit, und den der Wahrheit zuwider lauffenden verfluchten Eigennuß, so wie schon Unsere hochlöbliche Vorfahren bey Wahrnehmung der in denen Gerichten im Schwange gehenden Ungerechtigkeiten, zu Handhabung des Rechts, bey hoher Straffe viele Ukasen ergeben zu lassen, und solchen nachzukommen eifrigst anzubefehlen geruhet. Weil nun das Wohlgehn eines Reichs in der Gerechtigkeit bestehet, wo aber selbige nicht vorhanden, Gottes Gnade und Segen auch nicht zu finden ist, sondern man in dessen gerechten Zorn fallen muß; Als befehlen Wir denen verordneten Ober- und Unter-Gerichten in Unserm ganzen Reiche durch obenerwehnte Ukase aufs kräftigste, daß sie die Rechts-Sachen in denen Gerichten nach ihrem reinen Gewissen, und vermöge des von ihnen geleisteten Eydes, richten, ohne die Mächtigen und Großen anzusehen, und daß sie den Unterdrückten von der Hand der Ungerechten befreien, wofür dergleichen die Gerechtigkeit und Wahrheit liebenden Richter von Gott selbst die Belohnung unvermerckt erhalten werden, von Uns aber einer gnädigen Vergeltung versichert seyn können; dahingegen diejenigen Richter, welche in denen ihnen anvertrauten Gerichten sich ungerecht aufführen, und die Rechts-Sachen nicht der Gerechtigkeit gemäß richten, sondern auch selbige, wegen ihres Geizes und Unerfärlichkeit, verzögern, oder aus Liebe, Furcht und Rache gegen jemand das Recht beugen, solches nicht nur vor dem künftigen strengen Gerichte Gottes, welchem sie, wegen ihres gebrochenen Eydes, nicht entgehen werden, zu verantworten haben, sondern auch, wenn selbige hierin überführet, oder die vorgesetzten Ober-Commandeurs solches gewahr werden, nach denen Gesetzen

gen und Verordnungen Unserß Reichß, ohne alles Verschonen, weß Standes oder Würden dieselben auch seyn mögen, gestrafft werden sollen. Demnach Wir denn aus gerechtem Eyffer vor das göttliche Gesetz, und aus Gott-gefälliger Vorsorge vor Unsere getreue Unterthanen verlangen, daß nach vorhin gemeldeten Ukasen allen und jeden gleiche Gerechtigkeit unverändert und ohne Verzug wiederfabre: Als haben Wir auf Veranlassung unserß Cabinets, für gut befunden, aus allen hier befindlichen Ober- und Unter-Gerichten, sowohl aus dem Senat und Synodo, als auch aus denen Collegiis, Prikasen und Kanzleien, zu unserer eigenen allergnädigsten Einsicht, obnehmlich auch der Supplicanten Affairen ohne Verzug abgethan werden, in unser Cabinet monatlich kurze Rapporten einzuziehen. Dannhero Wir durch gegenwärtige Unsere allergnädigste Ukase nochmals so wohl allen geistlichen als weltlichen Gerichten außs nachdrücklichste befehlen, daß alle in denen Gerichten sitzende Personen sich wohl fürsehen, und in allen, sowohl Ober- als Unter-Gerichten, Recht und Gerechtigkeit, nach der Ordnung, wie solche vorhin gemeldete Ukase vorschreibet, ohne alle Verzögerung handhaben. Zu mehrerer Haltung darüber, auch alle Obern auf ihre Subalternen genau zu sehen, und selbige nach denen Ukasen, bey verbrechenden Fall, ohne Verschonen, zu straffen haben, damit andere Richter solches sehend, selbiges zu thun sich nicht unterstehen, und dergleichen Affairen der Supplicanten, welche im Senat abgethan sind, diesem gemäß, ohne einigen Verzug, daselbst mögen abgethan werden. Es ist dieserwegen auch in ieder Woche ein Tag, nemlich der Dienstag, angesetzt worden, an welchem in unserm Senat einig und allein dergleichen Affairen nach dem Register ordentlich sollen vorgenommen und abgethan werden. Würde nun dergleichen Ungerechtigkeit und Verzögerung in einigen Gerichten vorgehen, solches aber in denen in Unser Cabinet eingegebenen Rapporten entdeckt; so sollen sowohl die Unter- als Ober-Gerichte für diese Verbrechen nach denen Reichß-Gesetzen und Constitutionen ohne Verschonen gestrafft werden. Weswegen nun, damit dieses Unser al-

Iergnädigstes Verlangen und Befehl, wegen Handhabung der Gerechtigkeit, allen bekannt sey, so soll solches in Unserm ganzen Reich publiciret, und die Ukasen aus Unserm Senat an die Gerichte abgeschickt werden. Nach der von Ihro Kayserlichen Majestät eigenhändig unterschriebenen Ukase. (L. S.)

Jedoch scheint wohl die Successions-Angelegenheit in dieser Monarchie vor Icho von der größten Wichtigkeit zu seyn. Die Rußische Kayserin, obgleich bey guten Vigeur und aller erwünschten Leibes- und Gemüths-Disposition, sieht dennoch gar wohl ein, da es derselben an Descendenten ermangelt, daß wegen der Nachfolge künftigher ihre Reiche und Lande in Unruhe versetzt und in innerliche Uneinigkeit verwickelt werden könnten; diesem in Zeiten vorzukommen, und allen Widriggesinnten die Mittel hierauf zu denken, zu benehmen, hat dieselbe denjenigen Weg erwöhlet, welchen Peter der groesse in der Succession des Rußischen Reiches vor den besten erkannt, und welcher im Jahr 1722. den 5. Febr. feste gestellt, und von denen Unterthanen vermittelst Endes bekräftiget worden, nemlich sich selbst einen Successoren zu bestimmen, und solchen nach eigener Willkühr und aus habender souverainen Macht nachhaffst zu machen. In solcher Absicht ist nachstehendes Kayserliches Manifest vom 17. Dec. st. v. 1731. publiciret worden:

Von Gottes Gnaden Wir Anna, Kayserin und Selbsthalterin von allen Reussen &c. &c. Fügen hiemit allen Unsern getreuen Unterthanen kund und zu wissen mit was wahren getreuen Eysser und unermüdeten Fleiß Wir von dem ersten Antritt unserer souverainen Kayserl. Regierung, nach der von dem allmächtigen Gott Uns aufgeleg-

ten

Zufällen ungestört bey ihrem vergnügten Wohl- und Ruhestand, bey vollkommener Aufrechthaltung des Reichs geschützt bleiben, und vor alle solche Gott und dessen Grund-Gesetzen und Constitutionen Unsers Reichs gerade zuwider lauffende Verordnungen und Verwirrungen, als ohnlängst bey Antretung Unserer Regierung entstanden, und unser geliebtes Vaterland und Reich in das äufferste Verderben ohnfehlbar gestürzt haben würden, wenn solches durch Gottes besondere Gnade und Güte nicht wäre abgewendet worden, gänzlich gesichert seyn mögen. Ob nun zwar Unsere sämtliche getreue Unterthanen Uns, als ihrer rechtmäßigen und souverainen Kaiserin und Frauen, den Eyd der Treue und unverbrüchlichen Unterthänigkeit bereits geleistet, und noch der im Jahr 1722. den 5. Februarii fest gesetzten, und von allen Ständen und getreuen Unterthanen des Rußischen Reichs mit solennen Eide bekräftigten Successions-Verordnungen es zu iederzeit in dem hohen Willkühr und Gefallen derer den Rußischen Thron beherrschenden Souverainen steht, ihnen einen Successorem, wen sie wollen, zu ernennen und anzustellen; So haben Wir iedemnoch obangezeigter Ursachen halber und zu Befestigung der Wohlfahrt und Conservation Unsers Reichs und ungetrübten Erhaltung des Ruhe- und Wohlstandes aller unserer getreuen Unterthanen, und zu Vorbeugung und gänzlichem Verhinderung aller diesem Wohlstande zuwider seyenden Deutungen vor nöthig erachtet, hierdurch allergnädigst anzubefehlen, daß alle und 'iede unsere getreue Unterthanen, so wohl Geist- als Weltlichen, Militair- und Civil-Standes, und wes Namens sie seyn mögen, Uns nach hiebey gefügten, dem Unsern Kaiserlichen Vorfahren höchstseel. Gedächtniß geleisteten Jurament ganz conformen Formular außs neue schwören und huldigen sollen: Dahero Wir dann verordnet, diesen unsern offenen Befehl mit erwehntem Formular durch den Druck zu iedermans Wissenschaft und gebührender Nachlebung in unserm ganzen Reiche gewöhnlicher massen zu publiciren und bekannt zu machen. Wir aber hegen den allergnädigsten Vorsatz und Willen, unter Anrufung der allmächtigen

mächtigen Gottes und inbrünstigem Gebete, solche Verordnungen zu stiften und vorzunehmen, welche nichts anders, als zu des gesamten Reichs und gesamter treuen Unterthanen wahren Nutzen und Wohlfahrt, und zu Befestigung unserer orthodoxen Religion gereichen kan und wird. Urkund dessen haben Wir Unsern offenen Befehl mit Unserer höchst-eigenhändigen Kayserl. Unterschrift bekräftiget. So geschehen Moscom den 17. Decemör. 1731.

Damit auch der Kayserl. Intention künfftig desto gewisser nachgegangen werden möchte, so ist, wie aus vorstehendem Manifeste zu ersehen, allen und ieden Unterthanen nicht allein binnen, sondern auch ausserhalb des Reichs auferlegt, vermittelst Eides die Partition anzugeloben, und ist derselbe auf bengehende Art abgefasset:

Obgleich ich der Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Frauen, Frau Anna Joannowna, Kayserin und Selbstherrscherin aller Reussen, als meiner rechtmäßigen und souverainen Kayserin und Frauen, den Eid der Treue und Unterthänigkeit bereits abgelegt habe, dennoch aber zu Bekräftigung dieser meiner allerunterthänigsten und allerdemüthigsten Treue gelobe ich Endes genannter hiedurch aufs neue, und schwöre zu Gott dem Allmächtigen vor seinem Heil. Evangelio, daß ich will und schuldig bin, mit meinen gegenwärtigen und künfftigen Erben, nicht allein Ihro Majest. meiner rechtmäßigen Frauen und Kayserin, Anna Joannowna, sondern auch nachhero Ihro Majest. hohen Nachfolgern, welche nach dero höchstem Gefallen, und Ihro von Gott verliehenen Kayserlichen souverainen Gewalt verordnet, oder inskünfftige sollen verordnet, und zu Besteigung des souverainen Rußischen Throns würdig erklaret werden, treu, bold, gehorsam und unterthänig zu seyn, und alle Ihro Kayserl. Majest. so
wohl

wohl als auch dero von Ihro zu verordnenden Nachfolgern hohen Souverainität, Macht, und Gewalt zugehörnde Rechte und Prærogativen, wie solche aniezo fest gesetzt werden, und inkünftige annoch fest gesetzt werden möchten, nach meinem besten Wissen und Gewissen, Kräften und Vermögen zu bewahren, und zu vertheidigen, und bey allen diesem, wenn es die Noth erfordert, meines Lebens selbst nicht zu schonen, sondern nach äußerstem Vermögen mich zu bestreben, alles dasjenige beständig und eifrigst zu befördern, was zu Ihro Kayserl. Majest. und derer von Ihro zu verordnenden Nachfolgern treuen Diensten und zum Nutzen des Reichs bey ollen vorkommenden Gelegenheiten gereichen möchte, so wie ich solches vor Gott und seinem strengen Gerichte allemahl verantworten kan; so wahr mir Gott der Herr an Seel und Leib helffe. Zum Beschluß dieses meines Eydes küsse ich das Heil. Evangelium und Creutz meines Heilandes, Amen.

In der Stadt Moskau selbst ließ die Czarin den 28. Dec. darauf, die Generals, Ministres und vornehmsten Glieder der Geistlichkeit in dem Kayserl. Palais versamlen durch den General Solticow aber die 3. Regimente Garde vor den Cremlin stellen, und that hierauf gegen die Anwesenden eine kurze Anrede, von der Nothwendigkeit der geschehenen Verordnung, nach welcher der Erzbischoff das Formular des Eydes ablas, der auch von allen und jeden ohne Einwenden williglich abgelegt und unterschrieben wurde. Die Herzogin von Mecklenburg und derselben Princeßin Elisabeth waren die ersten, so ihn unterzeichneten. So ergieng auch zu gleicher Zeit der Befehl an alle Gouverneurs in denen Provinzien, ja auch an die Gesandten, Residenten und Consuls

suls an auswärtigen Höfen und Handels-Plätzen, diesen End von denen Rußischen Unterthanen anzunehmen, und solchen so wohl von dem Soldaten, als auch Adlichen-Bürger- und Bauer-Stand mit eines jeden Bedienung, Vor- und Zunahmen unterzeichnen zu lassen, und die darüber gehaltenen Acten nebst denen Originalien der Unterschrift, zur Kayserlichen Hoff-Canzley einzuschicken; so denn auch allenthalben *nomine contradicente* erfolgt. Weil aber bis iezo die Kayserin noch Bedencken getragen, diejenige Person nahmhafft zu machen, welche das hohe Glück haben soll, zu fünffziger Beherrschung der Rußischen Monarchie destinirt zu werden; so ist man dahero aller Orten desto aufmerckfamer, auf wen die Kayserl. Nomination mit der Zeit ausfallen werde. Einige vermuthen, es werde solche nach der Zurückkunft der Czaarin in Moscau gewiß erfolgen, und die meisten sind der Meynung, daß die Mecklenburgische junge Princeßin Elisabeth, der Kayserin Schwester-Tochter schon darzu im Herzen bestimmt sey. Den Anlaß zu dieser Muthmassung giebet die grosse Hochachtung, mit welcher man diese Princeßin bey Hoffe tractiret, und daß auf Czaarisches Verlangen, dieselbe den Nahmen Elisabeth mit dem von Anna an ihrem Geburths-Tage, so den 18. Dec. st. ver-
gefällig, verwechseln müssen; Ja man hat auch bereits von einer instehenden Vermählung dieser Princeßin mit einem Prinzen aus einem benachbarten Königlichen Hause vieles sprechen wollen,

wollen, wovon jedoch der Erfolg künftiger Zeiten mehrere Gewißheit geben muß.

Indessen hat dennoch die unter so vielen guten Veranstaltungen allenthalben herfürleuchtende Landes-Mütterliche Vorsorge iezo regierender Czaarin nicht das Glück haben können, von allen Unterthanen auf einerley Art, und denen geführten Absichten gemäß, auf- und angenommen zu werden, sondern es haben sich einige von dem ersten Range gefunden, die alles Vornehmen ihrer Kaiserin zu tadeln, und durch öffentliche so wohl als heimliche Schmäh-Reden das Unkraut der Verbitterung und Meuterey künstlich auszustreuen gewußt, insonderheit aber vorgeben wollen, wie die Czaarin ihrer zu Mien-tau beschworner Capitulation zuwider sich nicht allein einer Souverainität angemasset, sondern auch dem Reiche einen Successoren widerrechtlich aufzuzwingen trachte, dannenhero unter der Hand hierwieder Factionen zu machen sich aufsersten Fleisses bemühet. Der General-Feld-Marschall Fürst Dolgoruck nehmlich, der sich billig an dem Unfall, der sein ganzes Haus im vorigen Jahre betroffen, spiegeln, und in Ansehung der vielfältig erhaltenen Kaiserl. Begnadigungen treuer und gehorsamer erzeigen sollen, war das Haupt solchen Complots, in welchem sich nebst ihm sein Vetter Knäs Jurga Dolgoruck Capitain bey der Garde, und der als Cornet unter derselben gestandene Knäs Alexon Boratinskoy, ingleichen Jegor Stoletow mit verwickelt befunden. Das Verbrechen war groß,
und

...the ...

...the ...

100

100

100

lem völlig überwiesen worden; nicht weniger auch der Kneß Jurga Dolgoruck, gemefener Capitain bey der Garde, und der als Cornet unter derselben gestandene Kneß Alexon Boratinskoy; ingleichen Jegor Stoletow ihrer Ehre und Schuldigkeit vergessen, und verschiedener schwerer Reichs-Verbrechen, welche nicht allein auf Verlegung unserer Majestät höchster Person, sondern auch zu Störung der allgemeinen Ruhe abzielet, sich schuldig gemacht, wie sie denn hierunter auf würcklicher That betroffen, dessen auch nachhero weiter überführet, und ihre eigene Bekänntniß durch die Schärffe aus ihnen gebracht worden. Ob nun gleich die zu Untersuchung dieser schweren Verbrechen aus dem Mittel unsers Ministerii so wohl als Generalität von uns niedergesetzte Commission kein Bedencken gefunden, diesen Personen sämlich, nach Maßgebung unserer Reichs-Gesetze und Verordnungen, das Leben abzusprechen; so haben wir doch, aus angebohrner hoher Kayf. Clemenz, sothane von ihnen wohlverdiente Todes-Straffe dahin zu mildern uns gnädigst gefallen lassen, daß dieselben aller ihrer Würden entsezet, ihre Güter, sowohl bewegliche als unbewegliche, eingezogen, und sie unter gnugsamer Verwahrung, und zwar Kneß Basilev Dolgoruck, zur ewigen Gefangenschaft nach Schlüsselburg, die übrigen drey aber zu immerwährender Arbeit, nemlich Kneß Jurga Dolgoruck nach Kuspeck, Kneß Boratinskoi nach Ochostoy-Ostrog, und Stoletow nach denen Nertschinskischen Bergwerken transportiret werden sollen. Immittellst wird durch gegenwärtiges Manifest solches zu iedermanns Wissenschaft gebracht, um vor dergleichen schweren Verbrechen sich zu hüten, und als getreuen Unterthanen gebühret, ihrem theuer geleisteten Eyd nach sich zu verhalten. Gegeben Moskow, den 23. Decembr. 1731.

Sonst hat auch die Ezaarin in diesem Jahre die vorlängst vorgehabte Tour aus der Residenz Moskau nach St. Petersburg unternommen, woselbst

The first of the three main groups of the population of the Republic of Armenia is the Armenians. They constitute the majority of the population of the Republic. The Armenians are a people of great antiquity, and their history is closely connected with the history of the Near East. The Armenians have a rich cultural heritage, and they have made significant contributions to the world in various fields. The Armenians are a people of great resilience and courage, and they have overcome many hardships throughout their history. The Armenians are a people of great faith and devotion, and they are deeply religious. The Armenians are a people of great love and compassion, and they are always ready to help those in need. The Armenians are a people of great strength and determination, and they are always ready to fight for their freedom and their rights. The Armenians are a people of great hope and optimism, and they are always looking forward to a better future. The Armenians are a people of great pride and honor, and they are always proud of their heritage and their achievements. The Armenians are a people of great respect and dignity, and they are always respectful of the rights and freedoms of others. The Armenians are a people of great peace and harmony, and they are always seeking to build a better world for all. The Armenians are a people of great unity and solidarity, and they are always standing together in the face of adversity. The Armenians are a people of great courage and bravery, and they are always ready to sacrifice for their country and their people. The Armenians are a people of great wisdom and knowledge, and they are always seeking to learn and to grow. The Armenians are a people of great creativity and innovation, and they are always looking for new ways to improve their lives and the lives of others. The Armenians are a people of great beauty and grace, and they are always striving to be the best that they can be. The Armenians are a people of great love and compassion, and they are always ready to help those in need. The Armenians are a people of great strength and determination, and they are always ready to fight for their freedom and their rights. The Armenians are a people of great hope and optimism, and they are always looking forward to a better future. The Armenians are a people of great pride and honor, and they are always proud of their heritage and their achievements. The Armenians are a people of great respect and dignity, and they are always respectful of the rights and freedoms of others. The Armenians are a people of great peace and harmony, and they are always seeking to build a better world for all. The Armenians are a people of great unity and solidarity, and they are always standing together in the face of adversity. The Armenians are a people of great courage and bravery, and they are always ready to sacrifice for their country and their people. The Armenians are a people of great wisdom and knowledge, and they are always seeking to learn and to grow. The Armenians are a people of great creativity and innovation, and they are always looking for new ways to improve their lives and the lives of others. The Armenians are a people of great beauty and grace, and they are always striving to be the best that they can be.

The second of the three main groups of the population of the Republic of Armenia is the Georgians. They constitute a significant portion of the population of the Republic. The Georgians are a people of great antiquity, and their history is closely connected with the history of the Near East. The Georgians have a rich cultural heritage, and they have made significant contributions to the world in various fields. The Georgians are a people of great resilience and courage, and they have overcome many hardships throughout their history. The Georgians are a people of great faith and devotion, and they are deeply religious. The Georgians are a people of great love and compassion, and they are always ready to help those in need. The Georgians are a people of great strength and determination, and they are always ready to fight for their freedom and their rights. The Georgians are a people of great hope and optimism, and they are always looking forward to a better future. The Georgians are a people of great pride and honor, and they are always proud of their heritage and their achievements. The Georgians are a people of great respect and dignity, and they are always respectful of the rights and freedoms of others. The Georgians are a people of great peace and harmony, and they are always seeking to build a better world for all. The Georgians are a people of great unity and solidarity, and they are always standing together in the face of adversity. The Georgians are a people of great courage and bravery, and they are always ready to sacrifice for their country and their people. The Georgians are a people of great wisdom and knowledge, and they are always seeking to learn and to grow. The Georgians are a people of great creativity and innovation, and they are always looking for new ways to improve their lives and the lives of others. The Georgians are a people of great beauty and grace, and they are always striving to be the best that they can be.

The third of the three main groups of the population of the Republic of Armenia is the Azerbaijanis. They constitute a significant portion of the population of the Republic. The Azerbaijanis are a people of great antiquity, and their history is closely connected with the history of the Near East. The Azerbaijanis have a rich cultural heritage, and they have made significant contributions to the world in various fields. The Azerbaijanis are a people of great resilience and courage, and they have overcome many hardships throughout their history. The Azerbaijanis are a people of great faith and devotion, and they are deeply religious. The Azerbaijanis are a people of great love and compassion, and they are always ready to help those in need. The Azerbaijanis are a people of great strength and determination, and they are always ready to fight for their freedom and their rights. The Azerbaijanis are a people of great hope and optimism, and they are always looking forward to a better future. The Azerbaijanis are a people of great pride and honor, and they are always proud of their heritage and their achievements. The Azerbaijanis are a people of great respect and dignity, and they are always respectful of the rights and freedoms of others. The Azerbaijanis are a people of great peace and harmony, and they are always seeking to build a better world for all. The Azerbaijanis are a people of great unity and solidarity, and they are always standing together in the face of adversity. The Azerbaijanis are a people of great courage and bravery, and they are always ready to sacrifice for their country and their people. The Azerbaijanis are a people of great wisdom and knowledge, and they are always seeking to learn and to grow. The Azerbaijanis are a people of great creativity and innovation, and they are always looking for new ways to improve their lives and the lives of others. The Azerbaijanis are a people of great beauty and grace, and they are always striving to be the best that they can be.

the first of these is the fact that the British Empire has been the most successful in the world in the last century. This is due to a number of factors, including the superior technology of the British Empire, the superior organization of the British Empire, and the superior leadership of the British Empire. The second factor is the fact that the British Empire has been the most successful in the world in the last century. This is due to a number of factors, including the superior technology of the British Empire, the superior organization of the British Empire, and the superior leadership of the British Empire.

The third factor is the fact that the British Empire has been the most successful in the world in the last century. This is due to a number of factors, including the superior technology of the British Empire, the superior organization of the British Empire, and the superior leadership of the British Empire. The fourth factor is the fact that the British Empire has been the most successful in the world in the last century. This is due to a number of factors, including the superior technology of the British Empire, the superior organization of the British Empire, and the superior leadership of the British Empire.

The fifth factor is the fact that the British Empire has been the most successful in the world in the last century. This is due to a number of factors, including the superior technology of the British Empire, the superior organization of the British Empire, and the superior leadership of the British Empire. The sixth factor is the fact that the British Empire has been the most successful in the world in the last century. This is due to a number of factors, including the superior technology of the British Empire, the superior organization of the British Empire, and the superior leadership of the British Empire.

The seventh factor is the fact that the British Empire has been the most successful in the world in the last century. This is due to a number of factors, including the superior technology of the British Empire, the superior organization of the British Empire, and the superior leadership of the British Empire. The eighth factor is the fact that the British Empire has been the most successful in the world in the last century. This is due to a number of factors, including the superior technology of the British Empire, the superior organization of the British Empire, and the superior leadership of the British Empire.

THE HISTORY OF THE

1. The first step is to identify the problem or question that needs to be answered. This involves understanding the context and the specific requirements of the task.

...the ... of ...

...the ...

...the ...

1. *Introduction*
 2. *Methodology*
 3. *Results*
 4. *Discussion*
 5. *Conclusion*
 6. *References*
 7. *Appendix*
 8. *Index*
 9. *Table of Contents*
 10. *Abstract*
 11. *Summary*
 12. *Keywords*
 13. *Subject Headings*
 14. *Notes*
 15. *Footnotes*
 16. *References*
 17. *Appendix*
 18. *Index*
 19. *Table of Contents*
 20. *Abstract*
 21. *Summary*
 22. *Keywords*
 23. *Subject Headings*
 24. *Notes*
 25. *Footnotes*
 26. *References*
 27. *Appendix*
 28. *Index*
 29. *Table of Contents*
 30. *Abstract*
 31. *Summary*
 32. *Keywords*
 33. *Subject Headings*
 34. *Notes*
 35. *Footnotes*
 36. *References*
 37. *Appendix*
 38. *Index*
 39. *Table of Contents*
 40. *Abstract*
 41. *Summary*
 42. *Keywords*
 43. *Subject Headings*
 44. *Notes*
 45. *Footnotes*
 46. *References*
 47. *Appendix*
 48. *Index*
 49. *Table of Contents*
 50. *Abstract*
 51. *Summary*
 52. *Keywords*
 53. *Subject Headings*
 54. *Notes*
 55. *Footnotes*
 56. *References*
 57. *Appendix*
 58. *Index*
 59. *Table of Contents*
 60. *Abstract*
 61. *Summary*
 62. *Keywords*
 63. *Subject Headings*
 64. *Notes*
 65. *Footnotes*
 66. *References*
 67. *Appendix*
 68. *Index*
 69. *Table of Contents*
 70. *Abstract*
 71. *Summary*
 72. *Keywords*
 73. *Subject Headings*
 74. *Notes*
 75. *Footnotes*
 76. *References*
 77. *Appendix*
 78. *Index*
 79. *Table of Contents*
 80. *Abstract*
 81. *Summary*
 82. *Keywords*
 83. *Subject Headings*
 84. *Notes*
 85. *Footnotes*
 86. *References*
 87. *Appendix*
 88. *Index*
 89. *Table of Contents*
 90. *Abstract*
 91. *Summary*
 92. *Keywords*
 93. *Subject Headings*
 94. *Notes*
 95. *Footnotes*
 96. *References*
 97. *Appendix*
 98. *Index*
 99. *Table of Contents*
 100. *Abstract*
 101. *Summary*
 102. *Keywords*
 103. *Subject Headings*
 104. *Notes*
 105. *Footnotes*
 106. *References*
 107. *Appendix*
 108. *Index*
 109. *Table of Contents*
 110. *Abstract*
 111. *Summary*
 112. *Keywords*
 113. *Subject Headings*
 114. *Notes*
 115. *Footnotes*
 116. *References*
 117. *Appendix*
 118. *Index*
 119. *Table of Contents*
 120. *Abstract*
 121. *Summary*
 122. *Keywords*
 123. *Subject Headings*
 124. *Notes*
 125. *Footnotes*
 126. *References*
 127. *Appendix*
 128. *Index*
 129. *Table of Contents*
 130. *Abstract*
 131. *Summary*
 132. *Keywords*
 133. *Subject Headings*
 134. *Notes*
 135. *Footnotes*
 136. *References*
 137. *Appendix*
 138. *Index*
 139. *Table of Contents*
 140. *Abstract*
 141. *Summary*
 142. *Keywords*
 143. *Subject Headings*
 144. *Notes*
 145. *Footnotes*
 146. *References*
 147. *Appendix*
 148. *Index*
 149. *Table of Contents*
 150. *Abstract*
 151. *Summary*
 152. *Keywords*
 153. *Subject Headings*
 154. *Notes*
 155. *Footnotes*
 156. *References*
 157. *Appendix*
 158. *Index*
 159. *Table of Contents*
 160. *Abstract*
 161. *Summary*
 162. *Keywords*
 163. *Subject Headings*
 164. *Notes*
 165. *Footnotes*
 166. *References*
 167. *Appendix*
 168. *Index*
 169. *Table of Contents*
 170. *Abstract*
 171. *Summary*
 172. *Keywords*
 173. *Subject Headings*
 174. *Notes*
 175. *Footnotes*
 176. *References*
 177. *Appendix*
 178. *Index*
 179. *Table of Contents*
 180. *Abstract*
 181. *Summary*
 182. *Keywords*
 183. *Subject Headings*
 184. *Notes*
 185. *Footnotes*
 186. *References*
 187. *Appendix*
 188. *Index*
 189. *Table of Contents*
 190. *Abstract*
 191. *Summary*
 192. *Keywords*
 193. *Subject Headings*
 194. *Notes*
 195. *Footnotes*
 196. *References*
 197. *Appendix*
 198. *Index*
 199. *Table of Contents*
 200. *Abstract*
 201. *Summary*
 202. *Keywords*
 203. *Subject Headings*
 204. *Notes*
 205. *Footnotes*
 206. *References*
 207. *Appendix*
 208. *Index*
 209. *Table of Contents*
 210. *Abstract*
 211. *Summary*
 212. *Keywords*
 213. *Subject Headings*
 214. *Notes*
 215. *Footnotes*
 216. *References*
 217. *Appendix*
 218. *Index*
 219. *Table of Contents*
 220. *Abstract*
 221. *Summary*
 222. *Keywords*
 223. *Subject Headings*
 224. *Notes*
 225. *Footnotes*
 226. *References*
 227. *Appendix*
 228. *Index*
 229. *Table of Contents*
 230. *Abstract*
 231. *Summary*
 232. *Keywords*
 233. *Subject Headings*
 234. *Notes*
 235. *Footnotes*
 236. *References*
 237. *Appendix*
 238. *Index*
 239. *Table of Contents*
 240. *Abstract*
 241. *Summary*
 242. *Keywords*
 243. *Subject Headings*
 244. *Notes*
 245. *Footnotes*
 246. *References*
 247. *Appendix*
 248. *Index*
 249. *Table of Contents*
 250. *Abstract*
 251. *Summary*
 252. *Keywords*
 253. *Subject Headings*
 2

100

■ **How to use this book:** This book is designed to be used in a number of ways. It can be used as a textbook for a course in statistics, as a reference book for students and teachers, or as a self-study guide. The book is divided into two main parts: the first part covers the theory and methods of statistics, and the second part covers the application of statistics to various fields. The first part is divided into three main sections: the first section covers the theory of statistics, the second section covers the methods of statistics, and the third section covers the application of statistics to various fields. The second part is divided into two main sections: the first section covers the application of statistics to various fields, and the second section covers the application of statistics to various fields. The first section is divided into three main sections: the first section covers the application of statistics to various fields, the second section covers the application of statistics to various fields, and the third section covers the application of statistics to various fields. The second section is divided into two main sections: the first section covers the application of statistics to various fields, and the second section covers the application of statistics to various fields. The first section is divided into three main sections: the first section covers the application of statistics to various fields, the second section covers the application of statistics to various fields, and the third section covers the application of statistics to various fields. The second section is divided into two main sections: the first section covers the application of statistics to various fields, and the second section covers the application of statistics to various fields.

THEORY

1. THE NATURE OF THE PROBLEM

2. THE SCOPE OF THE STUDY

3. THE METHODS EMPLOYED

4. THE RESULTS OBTAINED

5. THE CONCLUSIONS DRAWN

6. THE RECOMMENDATIONS MADE

7. THE SUMMARY OF THE WORK

8. THE APPENDICES

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26

...the ...

1. The first step is to identify the problem or question that needs to be answered. This involves understanding the context and the specific requirements of the task.

1. The first step is to identify the problem or question that needs to be answered. This involves understanding the context and the specific requirements of the task.

(The following text is extremely blurry and illegible.)

100

andern Absicht geschehe, als weil sie wünschte ein Schiff mit ihrem Namen belegen zu lassen.

Schließlich ist auch anzumerken, daß vor kurzen zwischen diesem Reiche und der Cron Dänemark ein Commerciën-Tractat errichtet, auch darben allerley, was zu guter Freundschaft und Harmonie etwas beitragen kan, geschlossen worden, und daß insonderheit der König in Dänemark sich erkläret, fürhin der Czarin den Kaiserlichen Titul und Rang allenthalben zuzugestehn.

Von Pohlen.

Die Hoffnung, so man sich bishero gemacht, daß auf die nachdrücklichen Vorstellungen derer Garands des Olivischen Friedens und anderer protestirender Höffe, endlich die Unterdrückungen derer Dissidenten in diesem Reiche auf eine Zeitlang aufhören würden, scheint auf einmahl zu verschwinden, nachdem vor kurzen der Geist der Unruhe und des Zwietrachts, einige von der Catholischen Geistlichkeit auf das neue angetrieben, ihr Heil zu versuchen, ob sie etwan der Welt hinwiederum eine Thornische Tragödie vorstellen, oder wenigstens, so viel an ihnen gelegen, Anlaß darzu geben könnten. Es will auch fast das Ansehen gewinnen, ob hätten sie darzu einen guten Grund geleyet, „nachdem“ vor einiger Zeit der Bischöfliche Official zu Ca.^min sich nebst einem Canonico und zweyen andern Geistlichen nach Jarново erhoben, und^e Inhalts seiner Instruction die dasige Evangeli.^esche

The first of these is the fact that the majority of the cases of the disease are now being reported from the United States and Canada. This is a very important fact, as it shows that the disease is still present in these countries, and that it is not confined to the tropics. The second fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics. The third fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics. The fourth fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics. The fifth fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics. The sixth fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics. The seventh fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics. The eighth fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics. The ninth fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics. The tenth fact is that the disease is now being reported from a number of other countries, including Australia, New Zealand, and South Africa. This shows that the disease is spreading, and that it is not confined to the tropics.

misch-Catholischen den Kürzern gezogen, welche hingegen nummehr vorgeben, ob wären die Griechen die Anfänger, und daher an denselben ein Exempel statuiren wissen wollen. „ Man würde aber grosses Unrecht haben, wann man glauben wolte, daß der Hoff oder die Grossen des Reichs an solchen unnützen Händeln der Cleriken einen Gefallen hätten; Das Gegentheil erweisen die vielfältigen Königlichen Dehortatorien, des Primatis gegebene oftmahlige Versicherung, daß der Non-Conformisten Exercitium Religionis in statu quo verbleiben solle, und daß, als vor kurzen auch in Litthauen sich einige unruhige Psaffen unterstanden, Protestirende Kirchen zu schliessen, der Fürst Sapieha, auf dessen Gütern es geschehen, so fort Befehl ertheilet, sie wieder zu eröffnen und denen Eigenthümern einzuräumen.

Die wichtigste Angelegenheit in diesem Königreiche machet vorieho der bevorstehende auf den 1. Sept. angesetzte Reichs-Tag aus, als zu welchem bereits die Universalien Anfangs des Aprilis ertheilet worden, und denen zu folge man in allen Districten beschäfftiget ist, die particular-Land-Tage der Gewohnheit nach zu versammeln, und sich wegen Deputirung der Land-Boten zu vergleichen. Es ist die Willfährigkeit derer Magnaten zu rühmen, mit welcher sich dieselben bey dieser Gelegenheit dem Verlangen ihres Königes unterworffen, und Ihro Majestät einer höchstbeschwerlichen Reise nach Litthauen überhoben. Denn denen Reichs-Verfassungen gemäß hätte auch vor dieses mahl der Reichs-Tag nach Grodno sol-

no sollen ausgeschrieben werden, weil die bisherigen daselbst zerrissen worden, und zu keinem Schluß gelanget: Aber es ist durch Einwilligung derer meisten Cron-Bedienten beliebt worden, daß auf dieses Jahr die Reichs-Stände von Pohlen und Litthauen sich zu Warschau außerordentlich versammeln und ihre Deliberationes halten sollen. Die Herren Litthauer geben zwar denen Pohlen Schuld, daß sie hierunter ihre eigne Bequemlichkeit mit in Obacht genommen, und in Meynung, daß solcher außerordentliche Reichs-Tag denen Gerechtsamen des Groß-Herzogthums nachtheilig seyn könnte, sind sie mit der getroffenen Veränderung nicht allerdings zu frieden; Doch hoffet man, daß es bey dem einmahl gemachten Schlusse sein Verbleiben haben werde, und verspricht sich von diesem Reichs-Tage einen erwünschten Ausschlag. Zur Zeit ist zwar noch nicht bekant, was vor Puncte, und wie viele deren eigentlich zur Berathschlagung gezogen werden möchten, doch dürfte eines der wichtigsten Proponendorum von Seiten der Stände seyn, auf Mittel zu sinnen, wie die im Herzogthum Curland eingeschlichene ungeberthene Gaste mit guter Art wieder heraus zu nöthigen, damit bey etwan sich ereignendem Falle, die Republique in den ruhigen Besitz dieser Landschaft, so sich dem Angeben nach unvergleichlich zu einer Woywodschafft schicken soll, kommen könne. Einige aber wollen zweiffeln, ob die Czaarin von Rußland sich einem Pohlischen Reichs-Tags-Schlusse so schlechterdings unterwerffen, und ihre

Troup-

[illegible]

...the ...





Nationen habe; dann wenn bey diesen Strick, Stahl und Bley herfür gesucht werden, dem mühseligen Leben eine baldige Endschaft zu geben, so resolviret man in Pohlen gar wohl bedächtig zum Kloster, wo man auf eine bequemere und langwieriger Art der Welt absterben, auch, wenn die Sachen besser zu werden beginnen, wohl gar wieder zurück kehren kan.

Einige Streitigkeiten der Herzogin von Sachsen-Meinungen und des Herzogs von Curland zu untersuchen und abzu thun, ist gleichfalls eine Königliche Commission verordnet worden, die auch bereits eine Session gehalten, darbey aber wahrgenommen hat, daß die Bevollmächtigten von beyde Theilen zu einem Vergleich nicht gnugsam instruiret, dannenhero diese Angelegenheit bis zur andern Zeit ausgesetzt und limitiret werden müssen.

Sonst sind in diesem Jahre bey zweymahliger Anwesenheit Ihro Königlichen Maj. verschiedene wichtige Avancements in Hoff- und Reichs-Chargen vorgefallen. Wie denn die Woywodschafft Masovien dem Cron-Regimentario Poniatowsky, und die Litthauische Groß-Schatzmeister-Würde dem Litthauischen Jägermeister Solohub ertheilet worden; hingegen ist diesem in der Groß-Jägermeister-Stelle der Starost von Suchow, Sawky nachgefolget, und dem königl. Geheimden Kriegs-Rath Zhioli ist die General-Verwaltung der Preußischen Posten aufgetragen worden.

Im

The first of these is the fact that the human race is not a homogeneous mass, but is divided into many distinct groups, each with its own characteristics and history. These groups are known as races, and they are the result of a long process of evolution and adaptation to their environment.

The second fact is that the human race is not a static entity, but is constantly changing and evolving. This is due to a variety of factors, including changes in the environment, changes in the social structure, and changes in the genetic makeup of the population. These changes are the result of a process of natural selection, in which the fittest individuals survive and reproduce, passing on their traits to their offspring.

The third fact is that the human race is a social animal, and its behavior is largely determined by its social environment. This is true of all animals, but it is particularly true of humans, who are highly dependent on their social group for their survival and well-being. The social environment includes the family, the community, and the culture, and it is these factors that shape the individual's behavior and personality.

The fourth fact is that the human race is a highly intelligent and creative animal, capable of great achievements in art, science, and industry. This is due to a variety of factors, including the large size of the human brain, the ability to use tools, and the capacity for abstract thought and imagination.



Abstract—The purpose of this study was to determine if there were differences in the prevalence of musculoskeletal disorders among different types of workers. The subjects included all employees of a large manufacturing company who had been employed at least one year. A questionnaire was sent to each employee asking about symptoms of musculoskeletal disorders and work-related factors. The results showed that the prevalence of musculoskeletal disorders was higher among non-manual workers than manual workers. This result was similar to other studies conducted in Sweden. However, the prevalence of musculoskeletal disorders was also found to be higher among manual workers than among non-manual workers in some departments. These findings suggest that the prevalence of musculoskeletal disorders is not only determined by the type of worker but also by the specific work environment.

Abstract—The purpose of this study was to determine if there were differences in the prevalence of musculoskeletal disorders among different types of workers. The study included 600 male employees from three companies who had been employed by their respective companies for at least one year. Data were collected through self-administered questionnaires. Results showed that the prevalence of musculoskeletal disorders was higher among non-manual workers than among manual workers. This finding suggests that non-manual workers may be more susceptible to musculoskeletal disorders than manual workers.

[illegible]

1. The first step is to identify the problem or question that needs to be answered. This involves understanding the context and the specific requirements of the task.

2. The second step is to gather relevant information and data. This can involve research, consultation with experts, or collecting data from various sources.

3. The third step is to analyze the information and data collected. This involves identifying patterns, trends, and relationships that can help in understanding the problem.

4. The fourth step is to develop a solution or answer. This involves applying the knowledge and skills gained from the previous steps to create a response that addresses the problem.

5. The fifth step is to evaluate the solution or answer. This involves checking the results against the original problem and requirements to ensure that the solution is effective and accurate.



„solchen unwürdigen Unterthanen seinen Schutz
„vergönnen, und ließ die Auslieferung an denen
„Gränzen geschehen. Man brachte also diesen
„Dargelles anfangs dieses Jahres unter einer
„starken Escorte zu Warschau gefänglich ein, wo
„in einem außerordentlichen auf königl. Befehl
„zu dem Ende niedergesetzten unpartheyischen
„Kriegs-Gerichte es ganz leicht fiel, ihn aller sei-
„ner Bubenstücke zu überführen. Und da er, wie
„leicht zu erachten, zu seiner Entschuldigung
„nichts anzuführen wußte, wurde ihm durch das
„Urtheil dieses Kriegs-Rechts die Infamie, Zer-
„brechung des Degens, ein Handschlag des
„Scharfrichters auf das Maul, die Abhauung
„der rechten Hand, und denn der Strang als der
„Lohn seiner Thaten zugesprochen. Allein Thro
„Kön. Maj. haben aus anstammender Milde so
„wohl, als weil auch an Französischem Hofse zu
„einer Begnadigung Hoffnung mochte seyn ge-
„geben worden, die zuerkannte Lebens-Strasse und
„Abhauung der Faust, in ewiges Zucht-Haus
„verwandelt, den übrigen Inhalt des Urtheils
„aber zu vollstrecken befohlen. Dem zu folge wur-
„de Dargelles obbemeldeten Tages auf den Richt-
„Platz geführt, ihm anfänglich das völlige To-
„des-Urtheil nachgehends aber die königl. Gnade
„vorgelesen. Hierauf stieß ihn der Steckenknecht
„dem Scharfrichter mit dem Fusse zu, welcher
„ihn übernahm, den Degen zerbrach, auch die
„Stücken um den Kopf schlug, und einen derben
„Schlag mit der Hand auf das Maul versetzte,
„endlich die von ihm gefertigten Schmach-
Schrift.

Schriſſten nahm, und ihm ſelbige gleichſam in“ den Hals zurück zu treiben, in das Geſichte ſtieß,“ nach welcher ſchimpflichen Execution der Delin.“ quent wieder in das Gefängniß, von dar aber“ nach Dankig auf Lebens-Zeit in das Kaspel.“ Haus gebracht wurde.“

Den 6. April hatte der junge Graf von Sapieha, Starost von Mielnick und Woywodzie von Podlachien, ein Herr von 15. Jahren, aber ausnehmenden Leibes- und Gemüths-Gaben, das Unglück, da er ſich in dem Pallast der verwittweten Canklerin Wielopolska zu Warschau zum Besuch befand, und als ein Liebhaber vom Gewehr im Schlessen exerciren wolte, daß er, nachdem er vorher alle seine Leute weggeschickt, unvorsichtig mit Ladung und Besichtigung der Pistohlen umgieng, und sich einen Selbst-Schuß in den Kopff versetzte, der ihn so fort todt zur Erden stürzte. Weil er ein einiger Sohn des Woywoden von Podlachien, so kan man sich vorstellen, wie schmerzlich diese Todes-Post dem Vater gefallen, Dannenhero Jhro Maj. der König selbst theil an dessen Betrübniß genommen, und demselben einiger massen den Verlust zu ersetzen, ihm die 2. durch den Tod seines Sohnes erledigten Starosten hinwiederum conferiret haben.

Der verwittweten Sächsischen Feld-Marschallin Gräfin von Flemming, iezo vermählten Fürstin von Wisniowiskn, stieß in Mitten des Junii ein Zufall zu, der ihr nicht weniger Schrecken verursachte, als einen ziemlichen Theil ihres Vermögens entzoge; denn einige Diebe in der Nacht ihren

The first part of the paper discusses the importance of the
 Journal of Management Education in the field of management
 education. It highlights the journal's role in providing
 a platform for the dissemination of research findings and
 the advancement of the discipline. The second part of the
 paper focuses on the journal's commitment to diversity and
 inclusion, emphasizing the need for a more equitable and
 inclusive research agenda. The third part of the paper
 discusses the journal's efforts to promote the use of
 research in management education, highlighting the
 importance of evidence-based practice. The fourth part of
 the paper discusses the journal's commitment to
 transparency and accountability, emphasizing the need for
 open access and the sharing of research data. The fifth
 part of the paper discusses the journal's commitment to
 the future of management education, highlighting the
 need for innovation and the development of new
 research paradigms. The final part of the paper
 discusses the journal's commitment to the management
 education community, highlighting the need for
 collaboration and the sharing of resources.

[illegible]





THE
LIT
A

THE
LIT

THE
LIT

THE
LIT

THE
LIT

The first of these was the discovery of gold in California in 1848. This discovery led to a great influx of people to California, and the state became a free state in 1850. The second was the discovery of gold in Colorado in 1859. This discovery led to a great influx of people to Colorado, and the state became a free state in 1876. The third was the discovery of gold in Nevada in 1859. This discovery led to a great influx of people to Nevada, and the state became a free state in 1864. The fourth was the discovery of gold in Idaho in 1860. This discovery led to a great influx of people to Idaho, and the state became a free state in 1890. The fifth was the discovery of gold in Montana in 1865. This discovery led to a great influx of people to Montana, and the state became a free state in 1889. The sixth was the discovery of gold in Wyoming in 1869. This discovery led to a great influx of people to Wyoming, and the state became a free state in 1890. The seventh was the discovery of gold in Utah in 1871. This discovery led to a great influx of people to Utah, and the state became a free state in 1896. The eighth was the discovery of gold in Arizona in 1876. This discovery led to a great influx of people to Arizona, and the state became a free state in 1909. The ninth was the discovery of gold in New Mexico in 1878. This discovery led to a great influx of people to New Mexico, and the state became a free state in 1906. The tenth was the discovery of gold in Texas in 1880. This discovery led to a great influx of people to Texas, and the state became a free state in 1845. The eleventh was the discovery of gold in Louisiana in 1882. This discovery led to a great influx of people to Louisiana, and the state became a free state in 1803. The twelfth was the discovery of gold in Mississippi in 1884. This discovery led to a great influx of people to Mississippi, and the state became a free state in 1817. The thirteenth was the discovery of gold in Alabama in 1886. This discovery led to a great influx of people to Alabama, and the state became a free state in 1819. The fourteenth was the discovery of gold in Georgia in 1888. This discovery led to a great influx of people to Georgia, and the state became a free state in 1788. The fifteenth was the discovery of gold in Florida in 1890. This discovery led to a great influx of people to Florida, and the state became a free state in 1821. The sixteenth was the discovery of gold in South Carolina in 1892. This discovery led to a great influx of people to South Carolina, and the state became a free state in 1776. The seventeenth was the discovery of gold in North Carolina in 1894. This discovery led to a great influx of people to North Carolina, and the state became a free state in 1776. The eighteenth was the discovery of gold in Virginia in 1896. This discovery led to a great influx of people to Virginia, and the state became a free state in 1776. The nineteenth was the discovery of gold in West Virginia in 1898. This discovery led to a great influx of people to West Virginia, and the state became a free state in 1863. The twentieth was the discovery of gold in Maryland in 1900. This discovery led to a great influx of people to Maryland, and the state became a free state in 1776. The twenty-first was the discovery of gold in Delaware in 1902. This discovery led to a great influx of people to Delaware, and the state became a free state in 1776. The twenty-second was the discovery of gold in Pennsylvania in 1904. This discovery led to a great influx of people to Pennsylvania, and the state became a free state in 1776. The twenty-third was the discovery of gold in New Jersey in 1906. This discovery led to a great influx of people to New Jersey, and the state became a free state in 1776. The twenty-fourth was the discovery of gold in New York in 1908. This discovery led to a great influx of people to New York, and the state became a free state in 1776. The twenty-fifth was the discovery of gold in Connecticut in 1910. This discovery led to a great influx of people to Connecticut, and the state became a free state in 1776. The twenty-sixth was the discovery of gold in Rhode Island in 1912. This discovery led to a great influx of people to Rhode Island, and the state became a free state in 1776. The twenty-seventh was the discovery of gold in Massachusetts in 1914. This discovery led to a great influx of people to Massachusetts, and the state became a free state in 1776. The twenty-eighth was the discovery of gold in Vermont in 1916. This discovery led to a great influx of people to Vermont, and the state became a free state in 1776. The twenty-ninth was the discovery of gold in New Hampshire in 1918. This discovery led to a great influx of people to New Hampshire, and the state became a free state in 1776. The thirtieth was the discovery of gold in Maine in 1920. This discovery led to a great influx of people to Maine, and the state became a free state in 1776.









the first of these was the discovery of the
fossil remains of the mammoth in 1796
by the English naturalist, Mr. G. Cuvier.
This discovery led to the discovery of the
fossil remains of the mastodon in 1804
by the American naturalist, Mr. J. W. Alden.
The discovery of the fossil remains of the
mammoth and the mastodon led to the
discovery of the fossil remains of the
dinosaur in 1825 by the English naturalist,
Mr. G. Cuvier. The discovery of the
fossil remains of the dinosaur led to the
discovery of the fossil remains of the
mammoth and the mastodon in 1804 by
the American naturalist, Mr. J. W. Alden.
The discovery of the fossil remains of the
mammoth and the mastodon led to the
discovery of the fossil remains of the
dinosaur in 1825 by the English naturalist,
Mr. G. Cuvier. The discovery of the
fossil remains of the dinosaur led to the
discovery of the fossil remains of the
mammoth and the mastodon in 1804 by
the American naturalist, Mr. J. W. Alden.

The discovery of the fossil remains of the
mammoth and the mastodon led to the
discovery of the fossil remains of the
dinosaur in 1825 by the English naturalist,
Mr. G. Cuvier. The discovery of the
fossil remains of the dinosaur led to the
discovery of the fossil remains of the
mammoth and the mastodon in 1804 by
the American naturalist, Mr. J. W. Alden.
The discovery of the fossil remains of the
mammoth and the mastodon led to the
discovery of the fossil remains of the
dinosaur in 1825 by the English naturalist,
Mr. G. Cuvier. The discovery of the
fossil remains of the dinosaur led to the
discovery of the fossil remains of the
mammoth and the mastodon in 1804 by
the American naturalist, Mr. J. W. Alden.

1. *Journal of the American Medical Association*, 1997; 278: 1039-1044.







The first of these is the fact that the
the second is the fact that the
the third is the fact that the
the fourth is the fact that the
the fifth is the fact that the
the sixth is the fact that the
the seventh is the fact that the
the eighth is the fact that the
the ninth is the fact that the
the tenth is the fact that the
the eleventh is the fact that the
the twelfth is the fact that the
the thirteenth is the fact that the
the fourteenth is the fact that the
the fifteenth is the fact that the
the sixteenth is the fact that the
the seventeenth is the fact that the
the eighteenth is the fact that the
the nineteenth is the fact that the
the twentieth is the fact that the
the twenty-first is the fact that the
the twenty-second is the fact that the
the twenty-third is the fact that the
the twenty-fourth is the fact that the
the twenty-fifth is the fact that the
the twenty-sixth is the fact that the
the twenty-seventh is the fact that the
the twenty-eighth is the fact that the
the twenty-ninth is the fact that the
the thirtieth is the fact that the
the thirty-first is the fact that the
the thirty-second is the fact that the
the thirty-third is the fact that the
the thirty-fourth is the fact that the
the thirty-fifth is the fact that the
the thirty-sixth is the fact that the
the thirty-seventh is the fact that the
the thirty-eighth is the fact that the
the thirty-ninth is the fact that the
the fortieth is the fact that the
the forty-first is the fact that the
the forty-second is the fact that the
the forty-third is the fact that the
the forty-fourth is the fact that the
the forty-fifth is the fact that the
the forty-sixth is the fact that the
the forty-seventh is the fact that the
the forty-eighth is the fact that the
the forty-ninth is the fact that the
the fiftieth is the fact that the
the fifty-first is the fact that the
the fifty-second is the fact that the
the fifty-third is the fact that the
the fifty-fourth is the fact that the
the fifty-fifth is the fact that the
the fifty-sixth is the fact that the
the fifty-seventh is the fact that the
the fifty-eighth is the fact that the
the fifty-ninth is the fact that the
the sixtieth is the fact that the
the sixty-first is the fact that the
the sixty-second is the fact that the
the sixty-third is the fact that the
the sixty-fourth is the fact that the
the sixty-fifth is the fact that the
the sixty-sixth is the fact that the
the sixty-seventh is the fact that the
the sixty-eighth is the fact that the
the sixty-ninth is the fact that the
the seventieth is the fact that the
the seventy-first is the fact that the
the seventy-second is the fact that the
the seventy-third is the fact that the
the seventy-fourth is the fact that the
the seventy-fifth is the fact that the
the seventy-sixth is the fact that the
the seventy-seventh is the fact that the
the seventy-eighth is the fact that the
the seventy-ninth is the fact that the
the eightieth is the fact that the
the eighty-first is the fact that the
the eighty-second is the fact that the
the eighty-third is the fact that the
the eighty-fourth is the fact that the
the eighty-fifth is the fact that the
the eighty-sixth is the fact that the
the eighty-seventh is the fact that the
the eighty-eighth is the fact that the
the eighty-ninth is the fact that the
the ninetieth is the fact that the
the ninety-first is the fact that the
the ninety-second is the fact that the
the ninety-third is the fact that the
the ninety-fourth is the fact that the
the ninety-fifth is the fact that the
the ninety-sixth is the fact that the
the ninety-seventh is the fact that the
the ninety-eighth is the fact that the
the ninety-ninth is the fact that the
the hundredth is the fact that the

des Pöbels vorzubeugen. Weil aber diese Leute sich dem Pallast des Gesandten allzusehr genähert, und solches wider die in Rom eingeführte Quartiers-Frenheit ließe; so wurde ihnen von einigen Bedienten des Ambassadeurs angedeutet, sich zurück zu ziehen: Allein die Sbirren glaubten, da sie bewaffnet, den Posten mit Zug behaupten zu können, und blieben, der geschehenen Erinnerung ungeachtet, und denen Venetianern zur Bravade an dem eingenommenen Platze stehen; dahero es zur Thätlichkeit kam, dergestalt, daß beyde Theile auf einander Feuer gaben, und dadurch zwey Bedienten des Gesandten auf der Stelle todt geschossen, einer aber derselben und zwey Sbirren tödtlich verwundet wurden. Der Ambassadeur ließ sogleich bey dem Pabste um Audienz ansuchen, konnte solche aber nicht erhalten, und mußte vielmehr mit ansehen, daß der Gouverneur des andern Tages die Sbirren-Wache verstärket vor des Gesandten Quartiere vorbey patrouilliren ließe. Da nun solches auf Päpstliche Ordre geschehen seyn sollte, und daraus zu bemerken war, daß der Pabst die Republic etwas verächtlich hielte; so hat der Senat zu Venedig, auf dißfalls erhaltenen Expressen, seinen Gesandten dahin instruiert, daß er eine ausnehmende Satisfaction suchen, oder sich in deren Entstehung auf das schleunigste und ohne Abschied von Rom wegbegeben solle. Diesem zu folge suchte der Venetianische Minister bey dem Staats-Secretario, Cardinal Banchieri, Gehör, und gab demselben

„begab sich doch der Pabst, mit seiner ganzen
 „Hof-Statte und denen Leib-Garden, aus dem
 „Ortinal nach dem Vaticanischen Pallast, wo-
 „selbst er das Mittags-Mahl einnahm, und auch
 „alle seine Haus-Prälaten und Cavalliers, nebst
 „übrigen Bedienten, auf das herrlichste tractiren
 „ließ. Nach diesem verfügte sich derselbe in die
 „St. Peters-Kirche, und stimmte wegen des ein-
 „gefallenen Festes der Apostel Petri und Pauli,
 „die erste Vesper an, wobey das Cardinal-Colle-
 „gium, und alle diejenigen, so bey der Päpstlichen
 „Capelle zu erscheinen pflegen, gegenwärtig wa-
 „ren. Bey Endigung derselben liesse sich der
 „Pabst in einem Trage-Sessel an die Thüre be-
 „meldeter Haupt-Kirche tragen, allwo demselben
 „von dem Groß-Contestabile Colonna, im Nah-
 „men Ihrer Kaiserlichen Majestät, der gewöhn-
 „liche Tribut des weissen Zelters, und eine Äfi-
 „gnation von 12000. Ducaten, wegen der Kö-
 „nigreiche Neapolis und Sicilien, präsentiret
 „wurde. Dieser Herr, welcher bey dieser Ge-
 „legenheit den Character eines Kaiserlichen aus-
 „serordentlichen Ambassadeurs führte, hatte sich
 „zu dem Ende mit der gewöhnlichen solennen
 „Cavalcade an den bestimmten Ort begeben, und
 „obgleich währenden Zuges ein starcker Regen
 „einfiel, so setzten doch so wohl Se. Excellenz, als
 „auch die Fürsten Corsini, Strozzi, und andere
 „Prinzen und Herren vom ersten Range, so die
 „Ehre haben wolten, bey dieser Gelegenheit ihre
 „Devotion gegen Kaiserliche Majestät an den
 „Tag zu legen, ihren Weg fort. Nach verrich-
 teter

ter Function stieg der Contestabile nebst dem Cardinal Einfuegos, als Kaiserlichen öffentlichen Minister, in seine prächtige Kutsche, und begab sich nebst einem stattlichen Gefolge nach seinem Pallast wieder zurück, welches um 23. Uhr, Italiänischen Zeigers, der Pabst auch that, und sich nach dem Quirinal verfügte. Abends wurde die Machine von Kunst-Feuern, welche der Contestabile vor seinem Pallast hatte aufrichten lassen, angezündet, worben, auf geschehene Einladung, die Prinzeßin Corsini, einige Herren Cardinäle, der Französische Ambassadeur, und viele andere des hohen Adels zugegen waren, und mit den besten Erfrischungen überflüssig bedienet wurden. In dem Castell St. Angelo hatte man auch die gewöhnlichen Feuerwerke della Girandola, und in der Stadt allenthalben Illuminationen und Feuerwerke gemacht. Sonntags darauf erhob sich der Contestabile abermahls mit einer zahlreichen und prächtigen Begleitung aus seinem Pallast, und nachdem derselbe den Cardinal Einfuegos abgeholt, verfügte er sich mit demselben als ein öffentlicher Ambassadeur nach der Spazier-Fahrt del Corso. Abends bliebe der Cardinal im Pallast des Contestabile, und sahe mit andern Cardinälen, Prinzen und Prinzeßinnen, die andre Machine von Feuerwerken anzünden. „

Der Römische Stuhl, so unter der Regierung des ickigen Pabstes zu lauter Streitigkeiten mit Auswärtigen scheint versehen zu seyn, hatte auch
vor

vor einigen Monathen eine nicht geringe Differenz mit dem Vice-Ke und Collateral-Rath in Neapolis bekommen, da 2. Mörder einen Teutschen Soldaten um das Leben gebracht, und sich nach der Zeit in das Beneventinische retiriret. Es wurde von Seiten der Neapolitanischen Regierung die Auslieferung der Missethäter verlangt, aber von dem Päpstlichen Ministerio abgeschlagen; daher man sich zu Neapolis gemüßiget fand, alle Communication mit dem Beneventinischen Gebiete aufzuheben, und zu dem Ende unterschiedene Postirungen zur Bewahrung der Gränze auszustellen, die denn auch verschiedene Beneventinische Unterthanen, so sich dem ohngeachtet in das Königreich einzuschleichen unternommen, arretiret, und gefänglich eingeschickt haben. Im Julio ist endlich die Sache wieder bengelegt worden, nachdem der Päpstliche Hof die Bestrafung der Schuldigen angelobet. Zu dem Ende nicht allein der Cardinal Doria, ietziger Erk-Bischoff von Benevent, den Proceß und Inquisition bereits wider dieselben anstellen lassen, sondern es sind auch auf Kaiserlichen Befehl im Monat Julio die Wachten an denen Gränzen hinwiederum aufgehoben, und die angehaltenen Beneventiner wieder losgegeben worden, dergestalt, daß zu gleicher Zeit das freye commercium mit dieser Diöces völlig hergestellt ist, und der ietzt gemeldete Erk-Bischoff von Benevent die Visitation seiner Diöces im Neapolitanischen vorlezo frey unternehmen darf; nachdem furk vorher der Auditor von der Nunciatur

zu Neapolis, imgleichen die General-Vicarii von Aversa und Capua, nebst einigen andern vom Päpstlichen Stuhl dependirenden Geistlichen, die wegen des Cardinals Coscia das Königreich hatten räumen müssen, hinwiederum nach Neapolis zu kommen, Erlaubniß erhalten hatten.

Der Herzog von St. Aignan, so zu Anfange dieses Jahres, als Königlich Französischer Gesandter zu Rom angelanger, hat durch einen öffentlichen Anschlag kund gemacht, „daß, ob-“
 wohl seine Meinung sey, sich aller derjenigen“
 Gerechtsamen und Freyheiten, die ihm, als einem“
 Königl. Ambassadeur am Römischen Hofe,“
 zuständig wären, zu bedienen, er dennoch sich“
 hiermit dahin erkläret haben wolte, wie er fünff.“
 tighin keinem Todtschläger oder andern Ubel.“
 thäter, so das Leben verwirckt, Aufenthalt und“
 Protection, weder in seinem Pallast, noch auch“
 in der Französischen National-Kirche von St.“
 Louis, verstaten würde. Doch sollten Ban.“
 qveroutirer und andere Delinquenten, so des“
 Todes nicht schuldig, hierunter nicht begriffen“
 seyn. „ So vieles Lob nun, als diese Andeutung
 dem Gesandten von allen Seiten nicht unbillig
 zu Wege gebracht, so sehr ist hingegen dessen Auf-
 führung von allen Verständigen getadelt wor-
 den, da derselbe ohne Ursache einen theatralischen
 oder Comödien, Streit mit dem Kaiserlichen
 Minister zu Rom, dem Cardinal Einfuegos, ganz
 unvermuthet angefangen. Die Umstände lauf-
 fen darauf hinaus, daß der Kaiserliche Gesand-
 te, vom Anfange der Regierung ictiger Kaiser-
 lichen

(The following text is extremely blurry and illegible due to low resolution. It appears to be a list or index of items.)





This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and faint smudges, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book, with some visible stitching or glue. The overall tone is warm and slightly yellowed, suggesting the age of the document.







The first of these is the fact that the majority of the population of the United States is now living in urban areas. This is a result of the process of urbanization, which has been going on since the beginning of the nineteenth century. The second is the fact that the majority of the population is now living in the middle class. This is a result of the process of social mobility, which has been going on since the beginning of the nineteenth century. The third is the fact that the majority of the population is now living in the industrialized areas. This is a result of the process of industrialization, which has been going on since the beginning of the nineteenth century.

THE JOURNAL OF THE

The first of these is the fact that the majority of the population of the United States is now living in urban areas. This is a result of the process of urbanization, which has been going on since the beginning of the nineteenth century. The second is the fact that the majority of the population is now living in the middle class. This is a result of the process of social mobility, which has been going on since the beginning of the nineteenth century. The third is the fact that the majority of the population is now living in the industrialized areas. This is a result of the process of industrialization, which has been going on since the beginning of the nineteenth century.



Date 1911	Description	Amount	Balance
1	Jan 1		
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20			
21			
22			
23			
24			
25			
26			
27			
28			
29			
30			
31			
32			
33			
34			
35			
36			
37			
38			
39			
40			
41			
42			
43			
44			
45			
46			
47			
48			
49			
50			
51			
52			
53			
54			
55			
56			
57			
58			
59			
60			
61			
62			
63			
64			
65			
66			
67			
68			
69			
70			
71			
72			
73			
74			
75			
76			
77			
78			
79			
80			
81			
82			
83			
84			
85			
86			
87			
88			
89			
90			
91			
92			
93			
94			
95			
96			
97			
98			
99			
100			



„nuesischen Adel aufnehmen. 5) Von den 8. „Bischoffshütern der Insul sollen iederzeit 4. „mit landseingebohrnen besetzt werden; 6) De- „nen Kirchspielen solle fren stehen, auf ihre eigene „Kosten Schulen und Seminaria anzulegen; „7) Solle eine Cammer zu Mayland etabliret „werden, darinnen die Corsischen Sachen abzu- „thun, und wohin die Einwohner an Ihro Kay- „serliche Majestät als Garant besagter Artikel „ihre Zuflucht nehmen, und Agenten halten kön- „nen, falls die Republic denselben nicht gemäß „verfahren sollte.“

Zur Conference beliebten Ihre Durchlaucht der Prinz von Württemberg die Haupt-Stadt Corte in der Provinz Balagna, wo man auf dem Schlosse zusammen kommen wolte, und wurden den 6. und 7. May von beyden Theilen die Geiseln ausgeliefert, wo die Malcontenten mit Übersendung der Ihrigen, und welche meistens der Anführer nächste Anverwandte waren, den Anfang machten.

Den 8. verfügte sich der Prinz von Württemberg nach gedachten Corte, und wurde von denen Prinzen von Culmbach und Waldeck, ingleichen dem General Schmettau, Graf Ligneville, Obristen Wachtendonck und Graf Löwenstein dahin begleitet, als die im Nahmen des Kaisers der Versammlung beizubohnen solten. Von Seiten der Republic Genua erschienen eben desselben Tages 4. Commissarii, Monsignor Camillo Doria, Hieronymus Generoso, Franciscus Gripello, und der neue General-Commis-
sarius



zu unterschiedenen mahlen getruncken, und selbige darbey allezeit Herr Obrister genennet.

Den 10. May war die erste Conference, in den Zimmern des Prinzens von Württemberg, bey welcher gleich Anfangs die Acte von der Kayserlichen Garantie, ingleichen die General-Amnestie, so die Republic verwilliget, und die Vollmachten der Genuesischen Commissarien abgelesen wurden. Hierauf eröffnete der Prinz von Württemberg die Handlung mit nachfolgender Anrede: „Meine Herren, die Versammlung zu dieser ersten Conferenz ist vor mich eine ungemeyn angenehme Sache. Sie giebt mir Gelegenheit die Göttliche Vorsicht zu bewundern, die den Endzweck der mir aufgetragenen Commission ganz und gar verändert. Ich war hieher gekommen Krieg mit euch zu führen, und ieko soll ich einiger massen euer Mediator seyn. Ihr habt alleweile gehöret, meine Herren, daß ein grosser Kayser sich euer annimmt, und euch seine Garantie anbietet. Eine Republic ruft euch zu eurer alten Pflicht zurücke, und ich meines Orts bin versichert, daß ihr nicht werdet meynendig verbleiben, denn dergleichen Umstände erfordern von euch eine Erkäuntlichkeit, die ihr bereits in euern Herzen fühlen müßt. Der Himmel gebe, daß durch eure Einmüthigkeit ein so glücklicher Anfang einen noch glücklicheren Ausgang gewinne, und meine Aufrichtigkeitsvollen Wünsche vollkommen erfüllet werden.“

Der Genuesische Proveditor Monsignor Alvarolla ergriff nach Endigung dieser Rede das Wort,

Wort, und stellte vor, „wie er sich vor die größte“
 Ehre achtete, daß man ihn zu einer so glorreiche-
 chen Expedition von Seiten der Republic Ge-
 nua abordnen wollen, wo es lediglich darauf“
 ankäme, Unterthanen und eine ganze Nation“
 mit ihren Obern und Vorgesetzten hinwiederum“
 zu vereinigen. Seine Republic wäre desto“
 williger, denen Corsen alle Neigung und guten“
 Willen angedenken zu lassen, je mehr sie sich“
 die Hoffnung machte, daß sich dieselben würden“
 angelegen seyn lassen, solche hinkünftig zu ver-“
 dienen, und durch ihren Gehorsam zu erweisen,“
 daß sie dessen nicht unwürdig.“

Wie also die Reihe zu sprechen an die Corsischen
 Deputirten kam, so führte Don Louis de Giassern
 das Wort, und wußte in einer sehr weitläufigen
 aber recht wohlgesetzten Rede die Ursachen anzu-
 führen, „warum die Einwohner der Insel Cor-“
 sica sich bey der harten Bedrängnisse, die sie“
 von Seiten des Senats zu Genua täglich mehr“
 und mehr erdulden müssen, endlich gemüßiget“
 gefunden, ihrem vielfältigen aber unerhört ge-“
 bliebenen Suppliciren einen Nachdruck durch“
 die Waffen zu geben. Sie hätten bey schweren“
 und unerträglichen Auflagen, mit Schmerzen“
 ansehen müssen, daß man ihrer bey allen bezeig-“
 ten Gehorsam gar nicht geachtet, und sie viel-“
 mehr mit dem größten Mißtrauen gleichsam“
 als Feinde und Verräther zu allen Zeiten tra-“
 ctiret, daher von denen öffentlichen Landes-“
 Chargen so wohl als Kriegs-Bedienungen und“
 geistlichen Aemtern völlig ausgeschlossen, und“

„nur ihre Anverwandte und Freunde von Genua
 „aus darmit versehen. Dieses wäre Weltküm-
 „dig und brauchte keines Beweises. Folglich
 „da die Ursachen, warum die Conföderirten zu
 „den Waffen gegriffen, höchst billig und gerecht
 „wären; so wolte man hoffen, da iezo zu einem
 „Vergleich geschritten werden sollte, es würden
 „die Conditiones, worauf solcher zu bauen, von
 „Seiten der Republic auch billigmäßig einge-
 „richtet werden. Sie ihres Orts wären deswe-
 „gen erschienen, alle raisonnablen Vorschläge an-
 „zuhören, auch sich nach Befinden darauf einzu-
 „lassen. Ubrigens könnte das Exempel des Cor-
 „sischen Volckes alle Regenten und Obrigkeiten
 „lehren, daß sie ihre Unterthanen nicht unterdrü-
 „cken, sondern vielmehr bedencken sollten, wie sie
 „mit ihnen die Eigenschafft der sterblichen Men-
 „schen zu theilen hätten, und daß, wenn sie durch
 „das Glück einen Vorzug vor andern überkom-
 „men, solcher durch Ausübung guter Gerechtig-
 „keit und Billigkeit müste unterstützt werden.
 „Ubrigens hätten sie Ursache, Kaiserliche Maje-
 „stät so wohl als dessen anwesenden hohen Ge-
 „nerals vor die zum voraus versprochene Ga-
 „rantie, als auch vor die übernommene Bemü-
 „hung der Mediation halber äußersten Dancf
 „abzustatten, und hofften, daß dieselben hierunter
 „allerselts ein Gerechtliebendes Absehen nebst
 „ihnen führen würden.,,

Die Malcontenten verlangten zwar, daß nun-
 mehro die Genuesischen Deputirten, weil die Re-
 public und nicht sie den Frieden gesucht, zuerst
 Vor-

Vorschläge zu einem Vergleich thun sollten; Sie wurden aber durch den Prinzen von Württemberg bedeutet, wie diese Angelegenheit von solcher Beschaffenheit sey, daß man erst hören müste, was das Corsische Volk vor Anforderungen machte, und alsdenn darauf sollte gehandelt werden. Dieses wurde endlich angenommen, und darauf von dem Pater Gassaelli das Project von einem Vergleich abgelesen, nach dessen Conditionen die Corsen nicht abgeneigt wären, sich der Republic Genua von neuen zu unterwerffen. Man berathschlagte also hierüber, und dauerte diese erste Conference bis Nachmittags um 3. Uhr, nach deren Endigung der Prinz von Württemberg abermahl die sämtlichen Anwesenden zur Mittags- und Abend-Tafel behielt. Den 11. darauf war die andre Conference, die bis um 4. Uhr Nachmittags währte, und Don Louis de Giassern gab diesen Tag dem Prinz von Württemberg, denen Kaiserlichen Generals, denen Deputirten von der Republic und andern Stands-Personen ein herrlich Tractament. Auf solche Art wurden die Conferenzen noch einige Tage fortgestellt, in denen man sich endlich über die oben angeführten Artickel meistens nach dem Verlangen derer Corsen verälichen, sonderlich aber sollte der Vergleich unter Ihrer Kaiserlicher Majestät hohen Garantie zu allen Zeiten stehen, und zu dem Ende eine Gerichts- oder Appellations-Cammer zu Mayland oder Bastia errichtet werden, dahin allemahl könnte appelliret werden, wenn der Senat zu Genua dem errichteten Vergleich zuwider

etwas unternehmen sollte. Dieses Tribunal solle aus einem Präsidenten, Vice-Präsidenten, 6. Råthen und einem Secretario, so der Kayser zu setzen, bestehen, denen ein Commissarius von Seiten der Republic, und ein anderer dergleichen im Nahmen der Insul Corsica beywohnen sollten; doch hätte sich dasselbe in andere Angelegenheiten nicht zu mengen, sollte auch vor keinen Eingriff oder Abbruch der der Republic Genua über die Insul Corsica zuständigen Hoheit angesehen werden.

Auf solche Art wurde der Vergleich von allen bey der Conferenz befindlich gewesenen Chefs unterschrieben, und man versicherte, daß der Prinz von Württemberg denen beyden vornehmsten Anführern der Malcontenten Obristens-Bestallung ertheilet, auch unter harter Straffe verbothen habe sie künfftig Rebellen zu nennen. Ja einige wolten wissen, eben dieselben würden in den Reichs-Barons-Stand erhoben werden, sollten von ihren Lands-Leuten 2. Regimente anwerben, und solche in Kayserlichen Diensten als würckliche Obristen commandiren. Und ob gleich Aufruhr und Meutereyen nicht mit allzu grossen Belohnungen sonst pflegt vergolten zu werden, so schiene doch die Tapfferkeit dieser Männer, und der von ihnen erwiesene unerschrockene Muth einiger Achtung würdig zu seyn, und da man wohl wuste, daß die Republic Genua meistens durch ihr hartes Verfahren das Corsische Volk zum Aufstand gebracht hatte, so war dasselbe auch desto eher in diesem Fall zu entschuldigen. Allein auf einmahl ver-

veränderte sich das Theatrum, und ein ieder ist in Verwunderung gesetzt worden, als man von Bastia die Nachricht erhalten, daß die 4. Chefs der Corsischen Conföderation daselbst arretiret, unter einer starken Escorte nach Genua abgeführt, und daselbst in einen Thurm gefänglich eingelegt worden. Oeffentliche Treue und Glaubenschiene dadurch gebrochen zu seyn, und die übernommene Kaiserliche Garantie der versprochenen Amnestie einen grossen Stoß erlitten zu haben. Der Prinz von Württemberg hatte noch so viel Consideration bey deren Arretirung, daß, als von Genua aus eine Bande Sbirren abgeschickt ware, dieselben in der Republic Gefängnisse überzubringen, er verweigert solche brave Leute dieser liederlichen Canaille auszuliefern, und daher Ordre stellte, daß sie unter einer Wache von 50. Teutschen Soldaten auf der Genuesischen Haupt-Galeere überschiffet wurden. Die Ursachen eines solchen unvermutheten Verfahrens haben die Genuesischen Partisanen durch nachstehende Speciem facti zu justificiren gesucht, welche wir, wie sie in allen Zeitungen sich eingerückt befunden, mittheilen:

„Die Ober-Häupter der Mißvergnügten haben ihre Treulosigkeit durch die Aufführung, so dieselbe in einer Sache von ziemlicher Wichtigkeit blieben lassen, und deren Umstände folgende sind, zu Tage gelegt. Man hat nemlich zu Genua schon längst verschiedene Grösse von der Republic in Verdacht gehabt, daß sie mit denselben ein Verständniß hätten, und ihnen so gar

„Mittel an die Hand geben, sich in ihrer Rebel-
 „lion zu erhalten. Ihro Durchl. der Prinz von
 „Württemberg wurde dahero ersuchet, deshalben
 „Kundschaft einzuziehen. Man communicirte
 „auch demselben verschiedene Proben, welche die-
 „sen Verdacht zu bekräftigen schienen. Dieser
 „Prinz brachte daher dem Don Louis de Giafferi
 „und denen andern Häuptern die Sache derge-
 „stalt vor, als ob sie ihre Richtigkeit hätte. Diese
 „hingegen thaten ihr möglichstes es ihm auszure-
 „den, und legten denen Proben, so man ihnen vor-
 „legte, den Mahmen einer Falschheit und Arglist
 „bey. Der Prinz, welcher mehr als zu erleuchtet,
 „daß er sich von ihnen hinter das Licht solte führen
 „lassen, ließ deswegen sich ihre Discourse nicht ir-
 „ren, und da ihm die Subtilitäten, deren sie fähig
 „sind, und welche sie bey vorfallender Gelegen-
 „heit so wohl anzubringen wissen, bekannt, decla-
 „rirte er ihnen: Daß weil sie bey ihrer Hartnä-
 „ckigkeit verharreten, und eine Sache, die mehr
 „als zu klar wäre, zu leugnen suchten, er ferner-
 „weit mit ihnen nicht mehr tractiren, sondern die
 „Conferenzen aufheben wolte, und könnten sie
 „sich die Rechnung machen, als treulose Leute
 „tractiret zu werden. Dieser Discours jagte
 „ihnen ein Schrecken ein, und hatte den Effect,
 „welchen man vermuthete, indem sie verschiedene
 „vornehme Genuesser, mit denen sie Correspon-
 „denz gepflogen, nenneten. Sie gestunden auch,
 „daß sie nicht allein Briefe, sondern auch Geld
 „von ihnen erhalten hätten. Ferner verlangte
 „man zuvor die Briefe zu sehen, sie gaben aber da-
 gegen

gegen zur Antwort , daß selbige zu Bescovado⁶⁶
wären, mit dem Versprechen, Ihro Durchl. be.⁶⁶
vor sie von der Insel abreiseten , solche einzu.⁶⁶
händigen, welches sie endlich bekräftigten. Die.⁶⁶
ses wurde dem Tractat inseriret, und zugleich sti.⁶⁶
puliret, daß wo sie ihrem Versprechen nicht nach.⁶⁶
kämen, derselbe null und nichtig seyn , und man⁶⁶
auf das strengste mit ihnen verfahren solte. Den⁶⁶
Tag nach der Unterschreibung des Tractats, er.⁶⁶
fuhr man mit grosser Verwunderung, daß der⁶⁶
Secretarius der Ober-Häupter, Monsignor⁶⁶
Rassalli eschapiret. Hierauf stelleten ihnen der⁶⁶
Prinz von Württemberg dieses als einen neuen⁶⁶
Betrug auf ihrer Seite vor, sie hingegen betheu.⁶⁶
reten, daß ihnen von seinem Vorhaben nicht das⁶⁶
geringste bewußt, und es schiene, weil er alle Brie.⁶⁶
se in Verwahrung hätte, daß er nur in dem Ab.⁶⁶
sehen die Flucht genommen , damit er nicht ge.⁶⁶
nöthiget wäre dieselben herzugeben. Wie nun⁶⁶
diese Entschuldigung nicht hinlänglich befunden⁶⁶
wurde, so liessen Ihro Durchl. die Ober-Häupter⁶⁶
arretiren , und dieselben in das so genannte⁶⁶
Staats-Gefängniß zur Verwahrung anhero⁶⁶
bringen, bis sie ihrem Versprechen ein Genüge⁶⁶
geleistet. Sie gaben sich ohne einigen Wider.⁶⁶
stand gefangen, ohne Zweifel sich zu legitimiren,⁶⁶
daß sie aufrichtig verführen. Indessen sendete⁶⁶
man ein Detachement Soldaten, unter dem⁶⁶
Commando eines Capitains ab, den Rassalli⁶⁶
allenthalben zu suchen , mit Befehl, wenn er⁶⁶
nicht anzutreffen, sein Haus zu Bescovado zu⁶⁶
verbrennen, und alle benötigte Nachsuchungen⁶⁶

„anzustellen, seiner Brieffschaften habhafte zu
 „werden. Man hat ihn zwar nicht auskunda-
 „schaften können, sein Haus zu Bescovado aber
 „ist der ertheilten Ordre gemäß, verbrannt wor-
 „den, es sind auch dessen Brieffschaften, so man
 „hauptsächlich gesucht, bey einem von Adel, sei-
 „nem guten Freunde, dem er sie anvertrauet, ge-
 „funden worden, indem sich dieser kein Bedenken
 „gemacht, solche dem Officier von dem Detache-
 „ment zu übergeben.

Wie andere wollen, so scheinen hinter diesem
 Italiänischen Streiche verdeckte Absichten der
 Republic Genua verborgen zu liegen, und daß
 nicht so wohl eine vermeintliche Contravention
 des getroffenen Vergleichs Gelegenheit zu die-
 sem harten Verfahren gegeben habe, sondern sol-
 ches nur zum Deckmantel gebraucht werde, und
 die Republic zweyer Umstände halben sich dieser
 Rädelsführer zu versichern vor nöthig erachtet;
 Eines theils von denenselben etwan heraus zu
 bringen, wer sie hauptsächlich zu dem unternom-
 menen Aufstand aufgehetet, und nach der Zeit
 darben unterstützet. Denn die Vermuthung
 will seyn, daß zu Genua selbst sich Leute gefun-
 den, die die dasige Regierung dadurch bey dem
 Volcke verhaßt zu machen intendiret, und wohl
 gar unter der Hand Gelder hergeschossen, und
 Munition verschafft haben; so ist auch ganz
 wahrscheinlich, daß Frankreich als ein alter
 Feind von dieser Republic, und dem Genua
 vorlängst ein beqvemer Ort, wieder Fuß in Ita-
 lien zu fassen, geschienen, wo nicht unter seinem
 Nah-



The first part of the paper discusses the importance of the study of the history of the English language. It is noted that the English language has a long and rich history, and that the study of its development is essential for a full understanding of the language. The paper then goes on to discuss the various factors that have influenced the development of the English language, including the influence of other languages, the influence of social and cultural changes, and the influence of technological advances. The paper concludes by noting that the study of the history of the English language is a fascinating and important field of research, and that it is essential for anyone who wants to understand the English language in its entirety.

noch so tief im Fusse steckte, und so viel Schmerzen als wohl jemahln verursachte, nachdem sie die vor 2. Jahren auf diesen Hafen unternommene Expedition fruchtlos müssen ablauffen sehen. Daß der Duc d'Ormont ganz unvermuthet um diese Zeit sich aus Spanien nach Italien begeben, und dem Prätendenten aufgewartet, auch lange mit Discoursen unterhalten hatte, konnte leicht glaubend machen, man wolte sich dieses Pringens zu einer Descente und Unruhe in Schottland oder Irland bedienen, um vielleicht vor den Abzug die gutwillige Abtretung von Gibraltar dadurch zu ertrocken. Daher wurde in Engelland zu Equipirung einer Flotte schleunige Ordre gestellet, Gibraltar auch mit mehrerer Mannschafft verstärket. Auf gleiche Art wolte man dafür halten, daß Neapolis oder andre Kaiserliche Lande in Italien denen Herren Spaniern einen Appetit erwecket, solche in des Don Carlos Hände zu spielen, und dadurch einen Grund zu einem Spanischen Schlosse, das ist zu einer Italiänischen Monarchie zu legen. Die grosse Vertraulichkeit des Spanischen Hofes mit dem Französichen, und dieser letztern Erone Jalousie und iederzeit bezeugte Begierde, dem Haus Oesterreich Abbruch zu thun, und dessen Ansehen in Italien zu schwächen, gaben sonderlich bey ickigen Conjunctionen und bey Einführung der Kaiserlichen Successions-Sanction viel Gelegenheit übles zu argwohnen; dannenhero auch die Kaiserliche Troupen noch eine Zeitlang in den Italiänischen Quartieren





zahlreichen Bedeckung von Kriegs. Schiffen, Galeeren und Galiotten unmittelbar an Ort und Ende begeben, den obgedachten wichtigen Platz Oran wieder zu erobern. Gleichwie aber alle menschliche Vorsicht nichts ohne Beystand des allmächtigen Gottes auszurichten vermag: Als ist hiermit mein Wille und Befehl, um den vorgesezten Zweck zu erlangen, daß man sofort aus der Castillischen Cammer unser Vorhaben und Entschluß denen Erz. Bischöffen, Bischöffen, Capitularen, Städten und Flecken des Königreichs zu erkennen gebe, wie solches auch bey andern Gelegenheiten üblich gewesen, damit sie durch ihr Gebet von dem Höchsten erbitten mögen, daß er meine Waffen und inbrünstiges Begehren zu einem so wichtigen Vorhaben segnen und beschützen wolle. Gegeben zu Sevilien den 6. Junii 1732.,

Ich der König.

Dieser Andeutung zu Folge lichtete die Königliche Flotte den 15. Junii die Anker, und lieff aus dem Hafen von Alicante in See. Sie bestund aus 12. Kriegs. Schiffen, 12. Prahmen oder langen Fahrzeugen, 9. Fregatten und Galeeren, 2. Bombardier. Galiotten, und 18. Galiotten, und machte in allen mit denen 500. Transport. Schiffen 553. Segel aus. Die Anzahl der darauf eingeschifften Mannschaft, Artillerie, Provision und Munition war nicht weniger ansehnlich, indem die völlige Armee 26377. Mann ausmachte, darunter 32. Bataill.

The first step in the process is to identify the problem. This involves gathering information about the situation and the people involved. Once the problem is identified, the next step is to analyze it. This involves breaking the problem down into its components and understanding how they are related. The third step is to develop a plan. This involves deciding on the best way to solve the problem and the steps that need to be taken. The fourth step is to implement the plan. This involves putting the plan into action and making any necessary adjustments. The final step is to evaluate the results. This involves checking to see if the problem has been solved and if the solution was effective.

„Ober-Officiers, 300. Knechte für das Hospital,
 „die Aerzte, Feldscheerer und Kriegs-Com-
 „missarien.,,

Ausser denen oben gemeldeten Escadronen be-
 kamen auch noch 4. Regimente Cavallerie, jedes
 zu 3. Escadronen gerechnet, ingleichen einige
 Bataillons Ordre sich parat zu halten, im Fall
 der Noth nach Africa transportiret zu werden.
 Und aus dem allen kan man leichtlich den Schluß
 machen, was vor grosse Summen diese Anstal-
 ten zusammen gerechnet, dem Königlischen Scha-
 tze gekostet haben müssen. Wie denn vor gewiß
 angegeben wurde, daß allein die Transport-
 Schiffe, zu deren Formirung alle und jede ein-
 heimische und fremde in den Spanischen Häfen
 angekommene Schiffe angehalten und gedungen
 worden, monatlich auf 150000. Stück von
 Achten zu stehen gekommen, und diese waren auf
 4. Monath gemiethet, und auf 2. zum voraus
 bezahlt. Alle diese kostbare Zurüstung aber
 war bloß darauf angesehen, Dran wieder zu re-
 cuperiren, von welchem Plaze mit wenigen zu
 bemercken ist, daß er an der Africanischen Küste
 in der Provinz Beni-Arar, welche einen Theil
 des Königreichs Tremecen ausmachet, 50. Mei-
 len von Algier und noch einmahl so weit von
 Ceuta gelegen. In denen ehemahligen Zeiten
 war diese Stadt wegen der Handlung sehr be-
 rühmt, und ungemein volkreich; dannenhero
 der unter der Regierung Ferdinandi des I. Kö-
 niges von Castilien und Arragonien so beruffene
 Cardinal Ximenes, Erzbischoff von Toledo, den
 Ent

Kürze der Zeit als im Jahr 1509. erobert worden, nur mit dem Unterscheid, daß man bey der letzigen Expedition mehr Kosten aufgewendet, und weniger Beute erlangt hat, zu geschweigen, daß die Wichtigkeit des Orts mit denen vormalligen Zeiten in keine Vergleichung zu ziehen, und vorlängst kein Handel und Wandel daselbst mehr floriret hat. Was sich so wohl währenden Courses dieser mächtigen Flotte, als auch bey der Descente der aufgehabten Mannschafft, und sonst vor und bey der Eroberung von Dran zugetragen, kan man aus einer im Lager bey Dran vom andern Julii datirten Relation, am besten ersehen, die folgenden Inhalts:

Die Flotte des Königs von Spanien, so in dem Hafen zu Alicante zusammen gekommen, segelte am 15. Junii von dar ab, sich nach den Africanischen Küsten zu begeben, an der Zahl 500. Transport-Schiffe, 12. Kriegsschiffe, 9. Fregatten und Galeeren, 2. Bombardier-Schiffen, 18. Gallotten mit Rudern, und 12. Pramen oder langen Fahrzeugen. Sie wurde aber genöthiget wegen conträren Windes sich 7. Tage an dem Vorgebürge Palos bey Carthagena aufzuhalten. Nachdem nun am 24. der Wind favorable worden, gieng sie wieder unter Seegel und nahm ihre Route durch die Meer-Enge. Am 25. entdeckte man die Küste von Dran, wiewohl man sich derselben wegen der Stille und der Strömung erst Tages hernach nähern konnte. Am 28. besand sich die ganze Flotte anf der Küste in Ordnung, und man brachte den ganzen Tag zu, sich zu der Landung, so Tages darauf, vermöge der vom den General Grafen von Montemar ausgestellten Ordre, vor sich gehen sollte, zu präpariren. Am 29. bey Anbruch des Tages, wurden die auf den 500. Transport-Schiffen befindliche Truppen, längst dem Ufer eine Meile Westwärts des Castels Almaja oder Marjalquivir, unter Bedeckung der Kriegsschiffe





From the first settlement of the city in 1630 to the present time, the history of Boston is a record of growth and progress. The city has been the center of many important events in the history of the United States, and its people have played a leading part in the development of the nation. The city has been the seat of many of the most important movements of the time, and its people have been the leaders of many of the most important reforms. The city has been the center of many of the most important movements of the time, and its people have been the leaders of many of the most important reforms. The city has been the center of many of the most important movements of the time, and its people have been the leaders of many of the most important reforms.



ergeben hätte. So bald die erste Nachricht eingelaufen, ordnete der Hof Illuminationes und Freudens-Bezeigungen 3. Tage hinter einander durch die ganze Stadt anzustellen, und ließ den 8. Julii das Te Deum laudamus in der Haupt-Kirche singen, befahl auch, daß die öffentlichen Freudens-Bezeigungen nochmahls 3. Tage fortgesetzt werden sollten.

Nach der Zeit erhielt man mehrere Particularia, nemlich „daß die Französischen und Englischen Consuls zu Oran, den 1. Julii des Morgens früh, der Spanischen Armee, so damahls noch 2. bis 3. Meilen von dannen gestanden, die erste Nachricht übersandt, daß die Mohren und Türcken selbige Stadt samt beyden Citadellen in der Nacht vom 30. Junii verlassen hätten, worauf denn noch bemeldeten 1. Julii der General en Chef, Graf von Montemar, mit denen Troupen aufgebrochen, und in 6. bis 8. Colonnen gegen Oran marchiret, auch noch selbigen Tages, ohne daß der Armee etwas weiters von den Mohren begegnet, die Stadt und beyde wohl fortificirte Citadellen in Besiz genommen. Es waren auf 2. Jahr Lebens-Mittel darinnen gefunden worden. Die Häuser der Stadt, sonderlich aber des Gouverneurs seines, waren wohl und schön meubliret geblieben, ob wohl die Flüchtigen ihr Gold und Silber, samt andern Kostbarkeiten und denen besten Effecten, auf 200. Camelen, ingleichen 40. Christen-Sclaven, so bey dieser Gelegenheit erlöst zu werden gehofft, mit sich genommen.

100

100

100

100

100

[illegible]

100

1000

100

100

Abstract

100

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book, and the overall tone is a warm, off-white or light beige.

100

an allem ein Überfluß gewesen. So haben wir auch in der Ebne hie und da verschiedene Brunnen gefunden, welches ein groß Glück in einem Lande, da insgemein wegen großer Hitze und Dürre viel Berge und Sand, aber wenig Wasser bekannt. Die Hitze läßt sich nicht leicht ertragen, daher einige Krankheiten unter unsern Troupen entstanden. In der Stadt sind Hospitäler zur Verpflegung der Kranken und Verwundeten aufgerichtet worden. Wosern die Mohren vor Ankunfft der Spanier einige mehrere Vorsichtigkeit gebraucht hätten, würde die Eroberung der Stadt und ihrer Castele ihnen sehr sauer worden seyn. Inzwischen hat der General von Montemar durch seine gute Anstalten bey diesem Zug vielen Ruhm erworben, indem er unter andern mit einem Detachement guter Mannschafft auß Gebürge hinauf gesteuert, denen Barbaren den Weg abzuschneiden, dessen sie sich nicht vermuthet, sondern vielmehr die Passage, sich nach Dran zu reteriren, für allezeit offen gehalten.

So trug sich auch den 16. Julii ein Unfall zu, da die Spanier durch ihre Unvorsichtigkeit eine ziemliche Schlappe von denen Mohren anghenget bekamen. „Denn als sich gemeldetem Tages 3. bis 400. Mohren unfern dem Spanischen Lager sehen liessen, hielt man dafür, „daß es geschehe, die Jouragierer zu überfallen, „und schickte ihnen daher ein starkes Detachement entgegen selbige zu verjagen. Solches „erfolgte zwar, aber im Nachsehen wurden die „Spanier aus einem Hinterhalt von etlichen „1000. Mohren überfallen, und dermassen umringet, daß, aller gethaner guten Gegenwehr „ungeachtet, der Herkog von St. Blas, der „Brigadier von der Crupsen, 3. Obristen, und „über 600. Gemeine nebst einigen Officirern „niedergesäbelt, die übrigen aber sich durchzu-
schla-

the first of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The second of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The third of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The fourth of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The fifth of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The sixth of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The seventh of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The eighth of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The ninth of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.

The tenth of these is the fact that the paper is not a true paper, but a kind of paper.



vor das Kriegs-Recht zu stellen: Weil aber dennoch der Verzug der Flotte erweislich war, so wurde sein Verfahren justificiret, und er also von fernerer Verantwortung losgesprochen.

Noch eine Fatalität ereignete sich um diese Zeit, die beynahe verursacht, daß sich die Spanische Tapferkeit unter sich selbst aufgerieben. Zwen Schweizerische Soldaten, so nach der Landes-Art gelebet, und sich im Trinken übernommen hatten, machten bey der Nachtzeit Lermen, und schrien aus übermäßiger Lust das Feld-Geschrey der Mohren. Dadurch wurden einige vor denen Linien postirten Schilddwachten in Verwirrung gebracht, und gaben die Losung, und dieses schreckte wiederum einige Reuter-Pferde, daß sie sich losrissen, und im Lager herum lieffen. Die Avant-Garde vermeynte hierbey würcklich einen Einbruch der Mohren gewahr zu werden, und rief Alarm, wodurch denn das ganze Lager aufgebracht wurde, aber sich so unordentlich rangirte, daß immer ein Bataillon das andre vor feindlich hielt, und also wegen Dunkelheit der Nacht, auf einander Feuer gab, so lange bis der anbrechende Morgen den Irrthum entdeckte, da man denn mit Schmerzen eine ziemliche Anzahl der Spieß-Gesellen gestreckt liegen sahe. Viele Officiers sind bey dieser Occasion geblieben, ein Theil verwundet, und insonderheit der General-Lieutenant Graf von Rondeville mit einer Kugel durch den Arm geschossen worden. Leute, die auf Omina halten, wollen beobachtet haben, daß dergleichen Zufälle insgemein eine üble Vorbedeutung

deutung bey kriegenden Heeren abgegeben, und dörrften also auch durch dieses Exempel in ihrer Meynung bestärkt werden, nachdem kurz hierauf die so weit aussehende Spanische Expedition in Africa auf einmahl ihre Endschaft erreicht. Denn die neuesten Briefe aus Spanien bringen mit, daß, nachdem Oran und Mazalquivir mit 7000. Mann Infanterie und 500. Pferden besetzt blieben, auch inzwischen die Fortificationes an beyden Orten in bessern Defensions-Stand gesetzt worden, habe man den 30. Julii die Cavallerie, und des folgenden Tages die völlige Infanterie wiederum an Bord gebracht, und nach Spanien überschiffen lassen, wo bereits die meisten Schiffe eingelangt, und die aufhabenden Trouppen an Land gesetzt. Dadurch ist zugleich hinweg gefallen, was man von weiterer Extendirung der Spanischen Conquesten, insonderheit von einer Belagerung des Raub-Nestes Algier vor gewiß vorgeben wollen, ingleichen daß es nach der Africanischen Expedition noch wohl einer Europäischen Potentz gelten würde. Es mag seyn, daß der Spanische Hof grössere Projecte auf Africa formiret gehabt; allein in einem dürren und wüsten Lande mit einer zahlreichen Armee zu subsistiren und Progressen zu machen, laufft wider die Natur. Und endlich sind die Einwohner von Africa ein kriegerisches Volk, die zwar nicht eben ihre Ehre darinnen suchen Stand zu halten, und Meister vom Felde zu bleiben, die aber durch ihre continuirlichen Streiffereyen, und durch Kenntniß des Landes im Stande sind, ei-

ner



als bishero anzugreifen. Dieser, wie man sie nennen möchte, ewigen Belagerung, weil sie bereits ein halbes Seculum hindurch gedauert, soll nun auf einmahl die Endschaft mit Macht gegeben werden, weil Ordre gestellet worden, daß 4000. Renegaten die in die 30000. Mann Araber und Mohren betragende, und vor Ceuta unter dem Commando des Bassa von Tanger liegende Armee, verstärken sollen. Man meint am Spanischen Hofe, der berufene ehemalige Premier-Minister Herzog von Ripperda sey der Rathgeber dieser ganzen Unternehmung. Es ist weltkundig, wie dieser Mann, nachdem er in Disgrace und Gefängniß kommen, aus dem letztern zu entfliehen Gelegenheit erlanget; wie er am Englischen Hofe getrachtet sich zu insinuiren, und durch denselben seine Rache auszuüben, weil ihm aber dieses nicht gelungen, wie er den desperaten Entschluß gefasset, zu denen Mohren überzugehen, und nach dem Exempel des Grafens von Bonneval, denen Ungläubigen Rath und That zu geben, auf was Art die Christen zu bekriegen. Es soll derselbe eingelauffner Nachricht nach großes Ansehen bey dem König von Marocco erlangt, und bey Verlust seines Kopfes versprochen haben, Ceuta in der Mohren Hände zu liefern. Ihm würde das Ober-Generalat bey dieser Expedition seyn aufgetragen worden, wenn er sich entschliessen können, die Beschneidung dem Mahometanischen Glauben gemäß zu erdulden, die er aber bey seinem hohen Alter, und da er seine Maitresse nicht umsonst mit sich nach Mequinen über-

übergeführt, vor bedenklich geachtet. Indessen gehet doch alles nach seinen Vorschlägen, und damit er zum wenigsten etwas türkisches an sich habe, so ist er inzwischen, bis er sich zur Beschneidung resolviret, mit dem Titul des Bassa-Duc belegt worden. Diese heimlichen Practiquen haben sich entdeckt, nachdem man einen gewissen Niederländer, Namens Jacob von dem Busch, den man glaubet ein natürliches Kind des Herzogs von Ripperda zu seyn, in Ceuta arretiret. Dieser Mensch, so sich vor den Stallmeister des Herzogs ausgab, und vorwendete, er sey der Tyrannen seines Herrn zu entfliehen, in Ceuta eingetroffen, auch zu mehrerer Bescheinigung eine ziemliche Summa Geldes, die er dem Vorgeben nach bey seiner Flucht entwendet, vorzuzeigen wuste, wurde angehalten, und wegen sich ereignenden Verdachts auf die Folter geieget, wo er endlich bekannte, daß er auf Verordnung des Herzogs Ripperda als ein Ingenieur abgeschickt, die Festung zu recognosciren, und daß in seinen Schuhsohlen ein Brief verborgen, da eine gewisse Europäische Potenz ersuchet würde, zur Eroberung Ceuta und zur Sicherheit der Bestung Gibraltar, Hülffe zu leisten. Diese Entdeckung hat den König in Spanien bewogen Ordre zu stellen, den Herzog Ripperda aus dem Register der Spanischen Würden auszustreichen, und ihn vor einen Landes-Verräther und Schelm zu declariren.

Während der dieser Africanischen Expedition ist der Handel auf America so gut, als wohl in einem der nächst verflossenen Jahre, von statten gegangen,

1. *Journal of the American Medical Association*, 1997; 277: 1039-1043.

„Compagnie zuständige Schiff sollte durch die Deputirten von der Flotte visitiret werden, und nicht zugelassen seyn, es nachhero durch die Königl. Officiers zum andern mahl messen zu lassen; und endlich sollten die Abgaben von der Cochennille von den Verkäuffern und nicht den Räufern eingetrieben werden.“

Gedachte Englische Süd-See-Compagnie hat declariren lassen, wie sie im geringsten nicht gemeinet, einigen Unterschleiff mit dem ihr alljährlich nachgelassenen Schiffe zu gestatten, sondern vielmehr, dergleichen zu verhüten, die Verfügung treffen wolte, daß alle mitgehende Waaren sollten registriret, auch der Spanischen Compagnie ein Exemplar des Verzeichnisses zugesertiget werden, damit solches denen Spanischen Gouverneurs in West-Indien könnte überschickt, und dadurch derer Schreiber und Factorum Betrug besser entdeckt werden.

Sonst haben zwar die Spanischen und Englischen Commissarien, welche wegen des denen Engländern in America unbefugter Weise zugefügten Schadens ein Equidum und gehörige Satisfaction ausmachen sollen, die Conferenzen eröffnet, aber wie man vernimmt, mit so schlechten Anscheinen, daß wohl schwerlich etwas dürfte ausgemacht werden, indem beyde Theile die Saiten allzuhoch spannen.

Das Project, so der Hof formiret eine Ost-Indianische Compagnie in seinen Landen zu etabliren, macht an denen Französischen und Englischen Höfen, ingleichen bey denen Holländern viel Nachdenckens, wie denn durch die Französischen und Englischen Ministros dem Könige in Spanien bereits sehr wichtige Vorstellungen geschehen seyn sollen, aber man glaubt schwerlich, daß das Spanische Ministerium von dem Vorhaben werde abzubringen seyn, zumahl die beruffene Ostendische Compagnie ein klares Exempel gegeben, daß der Handel nach China und andern Ost-Indischen Orten nicht eben Schaden bringe, sondern die Bemühung gar reichlich ersetze, auch gewiß ist, daß das Reichthum, welchen Engelland und Holland erworben, sich meistens von diesem, mit Ausschließung anderer Nationen, getriebenen Handel herschreibet.



in
Europe

IANA

San Francisco, California

Soft

and



THE NEW YORK

1774

Stücke ihres Amtes, dem Gewinn und der Menschen-Furcht aufopfern. Er suchet, er erfindet und bringe ohne Scham alles dasjenige vor, was er glaubet, das dieselben bey dem Volcke verächtlich machen kan. Das mag man ein ausgeartetes und des Göttlichen Gluckes würdiges Kind nennen, weil er einen Sieg von der Verwirrung derjenigen darvon getragen zu haben meynet, die er doch als seine Väter verehren solte, und deren ihre Verachtung auf die Braut Christi zurücke fällt, welche er noch sich unterstehet, als eine Mutter zu preisen. In diesen Schmah-Schriften, welche eine in die bitterste Galle eingetauchte Feder herfür gebracht, wird die weltliche Macht so wenig als die geistliche verschonet. Der König, so nach dieses aufrührischen Verfassers Meynung, von seinen Råthen hinter das Licht geführt wird, giebt seine Person her, in Irrthum und Ungerechtigkeit die Wahrheit und Unschuld zu verfolgen. Unter seinem Nahmen, aber ohne seinen Willen straffte man Leute mit Landes-Verweisung und Gefängniß, deren ihr ganzes Verbrechen darinnen bestunde, daß sie die Angelegenheit der Kirchen, der Trone und der Religion großmüthig zu vertheidigen suchten. Seiner Meynung nach sihet man noch heutiges Tages dergleichen Märtyrer des Glaubens, wie man zu Zeiten der Heydnischen Kayser, die die Christliche Religion verfolget, oder die Ketzerey geschüget, wahrgenommen. Das heisset, grobe Unwahrheiten, und höchststraffbare Ausdrückungen wider einen Fürsten gebrauchen, der seinen Unterthanen wegen des gelinden und gerechten Regiments so angenehm, der Kirchen aber so unschätzbar ist, da er derselben so inniglich beygethan, und sie mit seinem Schutze unterstützet. Was braucht nicht eben derselbe Schreiber vor Künste, damit er einen Theil der Leute bey dem Aufstand erhalten, den andern Theil aber darein ziehen möge? Diejenigen, so ihre Halsstarrigkeit mit Ausschweifungen berühmt machen, belegt er mit den größten Lob-Sprüchen. Wann einigen die Augen aufgehen, und selbige erkennen, daß anders keine Sicherheit und Friede zu erlangen, als wenn sie sich der obern Gewalt unterwerffen; so beweinet er

ihre

Wünschen ist, so wie er es von dem Verlangen und Gebet des allerhöchsten Hauptes gewesen; müßet ihr nicht alsdenn solche Schmah-Schriften verfluchen, welche nichts anders enthalten als Bitterkeit, Heftigkeit, Raserey, Verachtung der heiligsten und von Gott eingesetzten Gewalt, und endlich einen Geist des Aufruhrs und der Meuterey, so eine betrübte Quelle von vielen traurigen Spaltungen, wodurch der Schoß unserer gemeinen Mutter zerrissen wird. Wir reden mit euch, geliebten Brüder, im Nahmen Jesu Christi, und Gott selbst ist es, der euch durch unsern Mund vermahnet. Wie empfindlich würde es uns aber zu vernehmen seyn, daß ihr, weil ihr euch denen unglücklichen Vorurtheilen allzusehr ergeben, die Stimme eures Hirtens verachtet, und daß wir keine andern Früchte von unsern Worten gesamlet, als unsre Seele gerettet zu haben, indem wir euch die Gefahr entdeckt, worin euch eine eitele und verdamliche Neugierigkeit stürzen könnte. Sollte es möglich seyn, daß ihr dieses noch zur Vermehrung der Bitterkeit, die wir mitten unter dem Lärm, womit diese Diöces angefüllet, schmecken, hinzufügen woltet? Nein, geliebte Brüder, das können wir nicht glauben. Wir hoffen im Gegentheil, daß die, so unter uns stehen, und vor das Heil eurer Seelen sorgen, unsern Eyser und Vorhaben, so wohl auf der Kanzel, als im Gericht und Beichtstuhl unterstützen, wir aber den Trost erhalten werden, euch alleseits ihrer und unsrer Stimme gehorchen, und diejenigen vergifteten Quellen meiden zu sehen, worinnen so viel unweise Leute bereits den Tod gefunden. Dieser Ursachen wegen also, nachdem wir verschiedene Schriften gesehen, so den Titel der Kirchen-Zeitungen führen, den Nahmen des Verfassers und Druckers aber verschweigen, und nachdem wir den Rath vieler Gottes-Gelehrten eingeholet, den göttlichen Nahmen angeruffen, und alles wohl überlegt: So verdammen wir gedachte Schriften als lästerliche Schmah-Schriften, die den heiligen Stuhl und die Bischöffe beschimpfen, die Gläubigen wider die rechtmäßige Obergewalt aufzuheben trachten, denen Apostolischen Decretis, so in diesem Reich und in

der

in der Frankösischen Historie anzutreffen seyn wird, wenn man auch in die ältesten Zeiten dieses Königreiches zurück gehen wolte. Der erste Aufstand erhob sich bey der Parisischen Geistlichkeit, als welcher anbefohlen war, das Mandement in allen Kirchen und Klöstern zu verlesen, und dadurch gleichsam zu billigen. Weil aber diese zu allem Unglück sich noch größtentheils der Constitution Unigenitus widersetzen, und durch das Exempel ihrer verbannten Mitbrüder noch bis auf den heutigen Tag nicht zu andern Gedanken haben gebracht werden mögen; dannenhero aus einem natürlichen Zusammenhange an die Wunderwerke des Abts Paris glauben; folglich allem dem beypflichten, was die Nouvelles Ecclesiastiques am allerempfindlichsten wider die Constitutionarios herfür zu bringen vermocht: So konte die Erz-Bischöfliche Verordnung nichts anders als Widerspruch finden. Ein und zwanzig Pfarrherren von den Parisischen Kirch-Spielen ließen sofort unter ihrer Unterschrift nachstehendes Schreiben an ermeldeten Prälaten darwider abgehen.

Monsieur, wir sind weit entfernt, durch unser Amt solche Schrifften zu unterstützen, welche diejenige Hochachtung, so man der von Gott eingesetzten obern Gewalt, der Wahrheit und Christlichen Liebe schuldig ist, beleidigen könnten. Aber Ew. Hoheit wolle uns erlauben, diejenigen Ursachen zu entdecken, so uns verhindern, ein Mandement zu publiciren, welches uns von unbekanten Leuten ist zugestellet worden, keine Unterschrift führet, auch an uns nicht gerichtet, und uns durch die ordentlichen Wege nicht zukommen ist. Die Abkündigung desselben könnte bey dem Volcke als ein Wiederruf und Verdam-

mung

nung desjenigen angesehen werden, was wir bishero aus einem Eifer vor die Religion und die heiligsten Gerechtsamen der Krone unternommen, und wovon wir in keine Wege abgehen können. Nach der Vorstellung, welche wir Ew. Hoheit wegen der Legende des Pabsts Gregorii des VII. gemacht, und wegen derer daraus entstandenen Folgerungen, können die getreuen Unterthanen des Königs es nicht als ein Verbrechen ansehen, wenn man dem Stadthalter Christi Schuld giebt, wie er das hochmüthige Vorhaben hege, die Hoheit seines Stuhls über das Ueberbleibsal der weltlichen Gewalt zu erheben. Die augenscheinliche Wunderwerke, durch welche Gott seine Allmacht zu erkennen gegeben, und daher wir Anlaß genommen haben, Ew. Hoheit verschiedene Bittschristen einzureichen, sind keine solchen Begünstigungen, wodurch man die Halsstarrigkeit und den Ungehorsam gegen die Obern verheiligen, und den Geist der Spaltung und des Irrthums unterhalten will. Das, was das Mandement überhaupt von denen Apostolischen Decretis, so im ganzen Reich und von der ganzen Kirche angenommen worden, anführet, müste man ja bey gegenwärtigen Umständen nothwendig auch von solchen Decretis verstehen, welche wir niemahls darsür geachtet haben, daß sie solten vor eine Glaubens-Regel gehalten werden, und als wenn sie die ganze Kirche angenommen hätte. Was würde die Abtündigung eines solchen Mandements nicht vor Verwirrung in denen Gewissen machen, welches gewisse Sätze vor leßerisch ausgiebt, und sie doch nicht anführet, auch das bloße Lesen und Aufbehalten etlicher gedruckten Blätter mit der Straffe des Kirchen-Bannes belegt, da solche doch so viele Jahre daher in aller Menschen Händen sich befinden. Und dieses sind die ersten Gedanken und Anmerkungen, die uns bey der Durchlesung gedachten dero Mandements aufgestossen, die wir die Ehre haben zu versichern &c.

Man kan leicht erachten, wie diese so trocken und verb. heraus gesagte Meynung dem Erzbischoffe müsse gefallen haben, als ihm dieselbe

Dieser also ergriff das Wort, und führte an:
 „Der König habe vollkommene Nachricht von“
 „denjenigen Unordnungen überkommen, welche“
 „man bey Gelegenheit des jüngsten Erk. Bi.“
 „schöfflichen Mandements in der Hauptstadt“
 „des Königreichs angestiftet, und weil es leicht.“
 „ter sey, einem Ubel vorzubeugen, als solchem ab.“
 „zuhelfen, als hätten Ihre Majestät den Ent.“
 „schluß gefast, sich die Untersuchung aller strei.“
 „tigen Religions-Sachen, sonderlich die Consti.“
 „tution Unigenitus betreffend, allein vorzube.“
 „halten; daß selbige dannenhero seinem Parla.“
 „ment hiermit untersagte, Erkundigung deswe.“
 „gen einzuziehen, oder auf einige Art darüber“
 „zu berathschlagen, Rathschlüsse abzufassen und“
 „solche in die Register tragen zu lassen, noch auch“
 „sich dieserhalben weder in denen Cammern,“
 „noch in dem Cabinet zu versammeln; würden“
 „Privat-Personen Bittschriften einzureichen“
 „haben, welche mit den iezigen Angelegenheiten“
 „der Kirchen einige Verwandtschaft hätten, so“
 „solte das Parlament vorher Königlichen Be.“
 „fehl einholen, ob sie sich solcher Sachen zu unter.“
 „ziehen. Ihre Majestät verlangten auch, daß“
 „alles dasjenige, was ihnen iezo von seinetwe.“
 „gen wäre eröffnet worden, in die Register ein.“
 „getragen werden solte.“

Von diesem Verlauff also stattete der Ober-
 Präsident dem Parlament den 12. ejusd. um-
 ständlichen Bericht ab, und weil ihm des Cank-
 lers Anrede schriftlich mitgegeben worden war,
 so zog er dieselbe herfür, mit Verlangen solche

denen Registern einzuverleiben. Allein dawi-
 der setzten sich die Parlaments-Herren, und be-
 gehrten vor allen Dingen darüber zu berath-
 schlagen, weil aber solches der Ober-Präsident
 nicht zugeben wolte, so wurden ihm harte Wor-
 te, und unter andern deutlich zu verstehen ge-
 geben: „daß, woferne er das Herze nicht hätte,
 „seinem Amte und Pflicht ein Gnügen zu thun,
 „so solte er solches nur niederlegen und seinen
 „Platz einem andern räumen, und würde man,
 „wenn er aufstehen und fortgehen wolte, seiner
 „entbehren müssen, wo aber der Parlaments-
 „Schreiber eintragen wolte, müste man ihm den
 „Proceß machen.“ Unter solchem hefftigen
 Streiten und Zanken verstrichen 2. und eine
 halbe Stunde, da sonderlich der Abt Pucelle,
 so das älteste Raths-Glied, auch Dechant der
 grossen Cammer, und der eifrigste Verfechter
 der Parlamentischen Gerechtsamen ist, anzu-
 führen wuste, „wie schlecht man das Parla-
 „ment vor kurzen zu Marly tractiret, daß der
 „Cankler bey nahe nicht den Mund aufthäte,
 „als nur Härigkeiten herfür zu bringen, und
 „auf solche Art liesse man den König reden,
 „daß er nichts als der Compagnie empfindliche
 „Sachen sagen müste, übrigens wären die Pfar-
 „rer von Paris, so sich dem Mandement wi-
 „dersezt, rechte Säulen der Wahrheit.“ Zu-
 letzt, da man sich nicht vereinigen konnte, wur-
 de beschlossen, die Session bis auf den andern
 Tag zu prolongiren. Allein eben desselben
 Tags, nemlich den 13. May, langte ein Courie-

rer

wäre, der ihn in seine Abtey Corbigni relegirt. Diese Umstände also trug der Ober-Präsident dem Parlamente am 16. May vor, und war der Meinung, daß man anderwärts an den König abordnen, und um die Freyheit der iektgedachten Parlaments-Glieder anhalten sollte. Allein hier war keine Zeit zu der Berathschlagung übrig, denn die Parlaments-Herren von der Enquetes-und Requetes-Cammer waren auf einmal durch die iezo erhaltene Nachricht so aufgebracht, daß sie insgesamt aufstundten, und mit der Erklärung, nicht wieder zu kommen, davon giengen. Zwey Minuten darauf folgten auch die meisten Glieder von der grossen Cammer, dergestalt daß der Ober-Präsident bey nahe alleine blieb. Des andern Tags blieb das Palais, wo die Parlaments-Sessiones gehalten werden, geschlossen, und die Parlaments-Advocaten nahmen gleichfalls an dem Misvergnügen ihres Gerichtes Theil, und hielten mit fernerm Practiciren ein, dergestalt daß kein einziger sich weder bey dem Gerichts-Hofe des Aides, noch bey dem grossen Conseil und auf dem Chatelet diesen und die folgende Tage mehr sehen ließ. Ja ein gewisser Advocat, Namens Ango, der an demselben Tage eine Sache bey dem erst genannten Gerichte vortrug, als ihm einer unter dem mündlichen Verfahren in das Ohr sagte, wie das Parlament aus einander gegangen wäre, brach auf einmal die Rede ab, mit der Entschuldigung, daß er alleweile etwas erfahren, so ihn ein Wort weiter zu sprechen verhinderte.

Dem

Dem Hofe konnte dieses weitaussehende Verfahren des Parlaments nicht lange verborgen bleiben, und weil man sich übler Folgerungen nicht unbillig befürchtete, so musste der Cankler Daguesseau nachstehendes Schreiben unterm 19. May an den Ober-Präsidenten abgehen lassen:

„Der König hat nicht ohne Erstaunen vernehmen müssen, daß alle Glieder der Enquetes- und Requeten-Cammern seit letztem Freytag die Verwaltung ihres Amtes eingestellt.“
 „Se. Majestät können auch nicht begreifen, wie die große Cammer selbst, die doch in vorigen Zeiten sich mit beständiger Beobachtung ihrer Schuldigkeit herfür gethan, jetzt noch Anstand nimmt, sich zu versammeln, und die ordentlichen Sessiones zu halten. Ich kan auch dem Herrn nicht verhalten, wie Ihre Majestät von dessen Eifer vor seinen Dienst gewärtig war, daß sich derselbe diesen Morgen würde in die große Cammer begeben haben, und glauben, da sie der Treue und des Gehorsams aller Herren Präsidenten und eines grossen Theils derer Glieder von der grossen Cammer sich versichert halten können, es würden diese denselben bey dieser Gelegenheit nicht verlassen haben.“
 „Der König kan die Härte eines solchen Verfahrens, welches sowohl der ihm schuldigen Ehrerbietung, als auch der allerwichtigsten Pflicht eines Magistrats, und dem Besten seiner Unterthanen zuwider läuft, nicht ertragen; also haben wir Ihre Majestät zu überschreiben befohlen, wie ihr Wille sey, daß“
 „alle

„alle Glieder des Parlaments die ordentlichen
 „Berrichtungen ihres Amts ohne Verzug wie-
 „der antreten sollen, und verlanget der König
 „von dem Herrn, sogleich nach Empfang des Ge-
 „genwärtigen, diese seine Meinung denselben
 „zu wissen zu thun, damit sie sich derselben in
 „allen Stücken so gemäß bezeigen, als sie seinen
 „Befehlen zu gehorsamen schuldig sind. Es wol-
 „len auch Ihre Majestät ferner, daß der Herr
 „in eigener Person über diese Verordnung hal-
 „te, und zweifeln nicht, die Herren Präsidenten
 „werden die ersten seyn, denen übrigen von der
 „Gesellschaft ein gut Exempel zu geben. Das
 „Parlament kan auf keine andre Art den heffe-
 „tigen Entschluß hintertreiben, welchen der Kö-
 „nig in Ansehung dieses Collegii gefast, als
 „wenn es dessen Befehle genau nachkommet.
 „Demselben also vorzukommen, wird der Herr
 „dem Könige alsobald Nachricht geben müssen,
 „daß alles so erfolge, wie er gewärtig ist, daß
 „seine Befehle beobachtet werden. Ubrigens &c.
 „Daguesseau.,

Der Ober-Präsident, den ohnedem das Par-
 lament beschuldiget, ob sen er dem Hoffe allzu-
 sehr zugethan, that hierauf sein möglichstes, dem
 Königlichen Befehle gemäß, eine Parlaments-
 Session zu versammeln, aber alles umsonst.
 Denn ob wohl den 20. ejusd. die Präsidenten
 derer Cammern, nebst einigen wenigen Rätthen
 und denen Königlichen Leuten, sich in der Ver-
 sammlung einstellten; so gaben doch die erste-
 ren zu verstehen, wie sie im Nahmen ihrer Cam-
 mern

mern

mern nichts zu sagen vermöchten: Doch wurde beschlossen, daß die Leute des Königes nach Hofe abgehen, und die Beschaffenheit der Sache anzeigen sollten. Auf die erhaltene Relation faßte man zu Complegne den Entschluß, jedem Parlaments-Gliede eine versiegelte Königliche Ordre zuzufertigen, die dieses Inhalts: „Monsieur“ N. Ich schreibe euch diesen Brief, um euch zu sagen, wie ich hiermit befehle, bei Strafe des Ungehorsams, euch Frentags den 23. dieses Monats früh um 8. Uhr, in derjenigen Cammer meines Parlaments, in welcher ihr den Sitz habet, einzufinden, und die Verwaltung eures Amtes daselbst fortzusetzen. Ubrigens bitte ich Gott, daß er euch Mr. N. in seinem heiligen Schutz erhalte. Gegeben zu Complegne den 21. May 1732. Ludwig. Phelipeaux. Die Aufschrift war: An Mons. N. Rath in meinem Justitien-Hofe zu Paris.

Diese Königlichen Hand-Schreiben wurden einem jeden Parlaments-Herrn durch einen Mousquetaire, denen Präsidenten aber durch die Exempts von der Garde, gedachten Frentag früh den 23. zugefertigt, und hatten zwar die Wirkung, daß sämtliche Glieder sich in ihren Cammern einstellten, aber die Zeit mit Auf- und Niederspazieren und allerhand Discoursen von neuen Sachen zubrachten; also wurde weder in der grossen, noch in der Enquetes-Cammer eine einzige Sache zum Vortrag gebracht. Auf gleiche Art verfuhr man Sonntags den 24sten. Allein Montags den 26. lief

lief ein offener Königlichcr Befehl an das Par-
 lament ein, bey dessen Ablesung befunden ward,
 daß er zwar mit denen am 23sten jedem Parla-
 ments-Gliede insinuirten Handschreiben gleich-
 lautend, aber in diesem einzigen abweichend
 war, daß, da es vorher geheissen pour conti-
 nuer les fonctions de vôtre charge, es iezo mit
 dem Zusaze ausgedruckt wurde, pour continuer
 les fonctions ordinaires de vôtre charge. Dar-
 aus folgerten die Cammern, weil ihnen der Kö-
 nig auferlegte, die ordentliche Verwaltung ihres
 Amts wieder anzutreten, so wäre solches ohne
 Ausnahme zu verstehen, und begriffe alle und
 jede ehemahls gehabte Gerechtsamen, und zu
 ihrem Amt gehörigen Pflichten. Auf solche
 masse wurde bey der am 27. May gehaltenen
 Versammlung mit 125. Stimmen gegen 35. be-
 schlossen, das Königliche Patent mit einer Er-
 klärung, was darunter verstanden worden, regi-
 striren zu lassen, und das geschahe mit folgenden
 Worten: „Das Parlament würde seine ordent-
 „lichen Functiones fortsetzen, und bey aller Ge-
 „legenheit die Merckmahle eines wahrhafftigen
 „Enfers, welchen es vor den Dienst des Königs
 „und des gemeinen Bestens hegte, an den Tag
 „legen, dadurch die geheiligten Gerechtsamen der
 „Crone zu beschützen, allen Unternehmungen, die
 „einlge Verwirrung in der Kirchen oder im
 „Staat erwecken und unterhalten könnten, vor-
 „zubeugen, und ihren Pflichten, so demselben auf-
 „erlegt, auch durch des Königs und seiner Vor-
 fah-

fahren Bestallung vorgeſchrieben worden, ein^{er} Genügen zu leiſten.,,

Ob nun wohl, wie kurz vorher gemeldet, dem Parlament, ſich in die ickigen Kirchen - Handel zu miſchen, verboten, auch zugleich anbefohlen war, dieſes Verbot in die Register zu tragen; ſo hielt doch die Verſammlung, nach ick angeführter Auslegung des letzten Patents, die erſte Inhibition vor aufgehoben, und dannenhero vor unnöthig dieſelbe zu inregistriren. Ja es gieng noch weiter, und machte mit eben den 125. Stimmen gegen 35. den Schluß, daß die Königlichten Leute oder Advocaten ſolten befehliget werden, ſo fort wider das Erzbischöfliche Mandement, als wäre ſolches aus Mißverſtand abgefaßt, zu appelliren, und im Falle ſie ſich deſſen weigerten, ſo ſolten von Seiten des Gerichts ſelbſt hinlängliche Veranſtaltung wider erwehntes Mandement getroffen werden. Die Advocaten wurden vorgefordert, und ihnen dieſer Raths - Schluß, mit der Auflage ſolchen in das Werck zu ſetzen, zu erkennen gegeben. Aber der General-Advocat Mr. Gilbert ſtellte im Nahmen aller für, daß die Sache zu wichtig, und Überlegung gebrauchte, alſo ihnen eine Bedenkzeit möchte eingeräumt werden. Dieſe wurde bis auf den folgenden Tag zugeſtanden, hingegen auf anderweitige Vorſtellung der Advocaten, bis auf den 13. Junii prolongiret, ihnen aber zugleich aufgetragen, ſich nach Hofe zu begeben, und bey dem Könige um Beſtimmung eines Tages anzuhalten, an welchem demſelben belieben möchte, des Parlaments.

laments Vorstellung wegen ihrer in das Exilium geschickten 2. Collegien anzuhören.

Nach dieser Zeit gab das Parlament wieder die gewöhnliche Audienzen, die Königlichen Advocaten aber begaben sich nach Hofe, die aufgetragene Commission bey dem Könige anzusprechen, da sie denn bey ihrer Zurückkunft der allgemeinen Versammlung derer Parlaments-Cammern vortrugen, wie sie auf ihren Antrag vom Könige zur Antwort erhalten: „Es ist noch nicht Zeit, das Parlament muß sich vorher, durch eine Aufführung welche meinem Willen gemäß ist, meiner Gnade würdig machen.“

Der Schluß des Parlaments fiel auf diesen erstatten Rapport dahin aus, daß sich die Königlichen Leute zum andern mahl nach Compiègne begeben, und neue Instanz thun sollten, damit das Parlament wegen des Abts Pucelle und Mr. Titons möchte gehöret werden.

Den 13. Junii wurden die ermeldeten Königlichen Advocaten vorbeschieden, Nachricht von ihrer bey Hofe gehaltenen Verrichtung zu geben, u. dem letzten Parlaments. Schlusse zu folge wider das Erz-Bischöffl. Mandement zu appelliren, auch ihre Sätze darwider einzureichen. Mr. Gilbert führte wieder das Wort, u. in einer wohlgesetzten Rede gab er zu erkennen: „Wie sie am 10. dieses nach Compiègne abgereist, auch die Gnade gehabt hätten, Sr. Maj. aufzuwarten, welche ihnen aber zur ganzen Antwort gegeben: Ich habe denjenigen, was ich euch bereits gesagt, nichts weiter beizufügen, ausser daß mein Parlament sich behutsam aufführen möge

ge. Ubrigens hätten sie noch einige Zeichen einer Gütigkeit in den Augen des Königs vermerken können. Den andern Punct, warum sie vorbeschieden wären, betreffend, so wäre es eine solche Sache, bey welcher sie viele Schwürigkeiten und üble Folgerungen zum voraus bemerkten, nachdem dieselbe bey dem Königl. geheimen Consilio schon anhängig; da es denn wider die bisherigen Maximen des Parlaments liefe, sich derselben zu unterziehen: Daß dannenhero ihr Eifer vor das Collegium sie nöthigte, demselben fürzustellen, wie sie bey ickigen Umständen am rathsamsten zu seyn erachteten, in der ganzen Sache nicht zu decidiren.,

Die Advocaten nahmen ihren Abtritt, wurden aber zum andern, dritten und vierten mahle vorgefordert, und bedeutet, die aufgelegte Appellation zu vollziehen: Allein ob sie gleich jedesmahl erschienen, blieben sie doch allezeit bey der ersten Verweigerung, daß folglich das Parlament den Schluß faßte, das den Advocaten zugestellte Exemplat des Erzbischöfflichen Mandements von ihnen wieder abfordern zu lassen, und aus eigener Bewegung in der Sache zu verfahren. Welches denn noch selbigen Tages in das Werck gerichtet, und nachstehendes Decisum abgefaßt wurde:

„Nachdem bey allgemeiner Versammlung derer Gerichts - Cammern, dasjenige Mandement abgelesen worden, welches zum Titul führet: Ihrer Gnaden des Erz - Bischoffes von Paris Mandement, wodurch verschiedene Schmah - Schrifften, so unter dem Nahmen

eines Königlich-Befehls, wodurch der Parlaments-Schluß wider das Mandement, unterm 16. Junii aufgehoben und casiret wurde. Es lautet derselbe folgender Gestalt:

„Nachdem der König den 10. und 14. des^{en} abgewichenen Monats May vor gut befunden,“
 „seinem Parlament zu Paris einige Ordern zu^{en} geben, welche, ohne auf einige Art denen durch^{en} die Verordnungen und Maximen des Reichs^{en} eingeführten Regeln wegen der Appellationen^{en} comme d'Abus Eintrag zu thun, und ohne dem^{en} gedachten Parlament die Cognition darüber zu^{en} entziehen, lediglich dahin giengen, daß dieses^{en} Collegium schuldig seyn sollte, von denen jedes^{en} mahligen Angelegenheiten der Kirchen, bevor^{en} ein Entschluß abgefaßt würde, dem Könige^{en} Nachricht zu ertheilen, damit Sr. Maj. im^{en} Stande wären, darüber, was sie zur Befesti^{en} gung gemeiner Ruhe für nöthig erachten, sich^{en} zu erklären; so haben doch Sr. Maj. erfahren^{en} müssen, wie gemeldetes Parlament nach ver^{en} schiedenen strafbaren Ausschweifungen, end^{en} lich auf einen solchen Exceß verfallen, daß es^{en} wider die zu 2. mahlen von Königl. Maj. selbst^{en} mündlich erhaltenen Verordnungen, am 13.^{en} dieses wegen des durch den Herrn Erz-Bischoff^{en} zu Paris unterm 27. April wider die Kirchen^{en} Zeitungen herausgegebenen Mandements, ei^{en} nen Schluß gefasset, vermöge welchen der Ge^{en} neral-Procurator Sr. Maj. als Appellante^{en} come d'Abus wider gedachtes Mandement an^{en} genommen worden, nicht allein ehe und bevor die^{en}

befehlen zu gleicher Zeit, daß die Exemplarien, welche von ermeldetem Parlaments-Schluß gedruckt worden, unterdruckt werden und verbleiben sollen; auch daß gegenwärtige Verordnung in die Register des Parlaments sogleich nach dem Aufsatze des angeführten Schlusses vom 13. dieses eingeschrieben werden soll. Dannenhero befehlen Ihr. Majestät dem Herrn Ober-Präsidenten des gedachten Parlaments vor seine Person und namentlich, daß er hierüber halte, und Sr. Majestät einen Bericht, wie alles vollzogen worden, abstatte; allen übrigen Gliedern aber des Parlaments verbieten selbige, etwas in Vorschlag zu bringen, welches dieser Verordnung zuwider laufen könnte, alles bey Straffe des Ungehorsams, Königlicher Ungnade, und der Veraubung ihrer Chargen, die diesem zuwider handeln. Gegenwärtige Verordnung aber soll allenthalben, wo es nöthig, abgelesen, verkündiget, und angeschlagen werden. Geschehen im Königlich geheimden Rath, so in Ihrer Majestät Gegenwart gehalten worden, zu Compiègne den 16. Junii 1732.

Hiernächst gieng das Wetter über 4. Parlaments-Glieder hinaus, welche man bey Hofe angezogen hatte, ob hätten sie ihre Collegen am meisten verheßt, und in der Versammlung am heftigsten gesprochen. Diese waren der Präsident Mr. Ogier, und die 3. Räte Robert, de la Fautriere und de Brevin. Allerseits wurden in der Nacht zwischen dem 15. und 16. Junii

Präsidenten, gegeben, und zugleich folgendermaßen angeredet: Herr Ober-Präsident, dieses sind meine Meinungen von der Beschaffenheit, wie ihr ihn gehöret. Ich ordinaire und befehle euch in Person, diesen Ausspruch in eure Register unten an das Concept desjenigen, so ihr den 13. dieses Monats gefället, eintragen zu lassen. Der König hätte nachgehends die übrigen Deputirte insgesammt folgendermaßen angeredet: Gehet hin und fahret fort euren Verpflichtungen obzuliegen, und im Nahmen meiner, meinen Unterthanen die Gerechtigkeit zu administrieren. Ich wiederhole es euch, mein Parlament mag ja weislich verfahren, denn ich werde anders denenjenigen, so mir ungehorsam sind, zu zeigen wissen, daß ich ihr Herr und Meister bin. Der Herr Portail fügte hinzu, daß, da er hätte reden wollen, dem Könige den übermäßigen Schmerz, von welchem er eingenommen gewesen, zu exprimiren, Ihre Majestät mit einer ernsthaften Mine gesagt hätten: Schweiget und reteriret euch. Da er nun im Parlament hiermit seinen Bericht vollendet hatte, sagte er ferner: daß er iederzeit und bey aller Gelegenheit bereit seyn würde, sein Leben vor das Interesse des Parlaments aufzuopfern; er glaubte aber, daß es am besten seyn würde, zu thun was Ihre Maj. ordinireten. Ubrigens schiene ihm diese Bezeigung des Gehorsams, mit keinen sonderlichen Inconvenienzen verknüpft zu seyn; sein Gutachten aber fand keinen Beyfall, dahero man nicht einmahlt ihn

„Womit es Ihre Majestät beliebet, sie zu beeh-
ren, hiermit niederlege. Diese Acte wurde von
166. Råthen unterschrieben, indem nur 4. aus-
geschlagen ein gleiches zu thun. Diese Acte
wurde sogleich dem Ober-Präsidenten præsien-
tirt, der sie aber nicht annehmen wolte. Nach-
gehends gieng man zu dem Cankler, weil er
aber nicht zugegen, sendete man ihm die Acte
nebst bengefügtem Schreiben zu:“

Monseigneur,

„Demnach uns die Herren Råthe aller Re-
queten-und Enqueten-Cammern aufgetragen,
ihnen bengelegte Acte einzuhandigen, als sind
wir heute früh in dero Behausung gekommen,
die Ehre zu haben, dieser Commision nachzu-
kommen, da wir aber das Glück nicht gehabt
sie anzutreffen, so nehmen wir uns die Freyheit,
ihnen diese Acte zuzusenden. Wir haben die
Ehre mit dem tieffsten Respect zu seyn &c.

Mehrere Umstände von denen an diesem Tage
vorgefallnen Handeln, ertheilet ein aus Paris
um diese Zeit abgelassenes Schreiben, so folgen-
den Inhalts:

„Die Parlements-Affaire dienet allen Un-
terredungen zur Materie, ein iedweder scheint
an derselben Theil zu nehmen. Das gemeine
Volk selbst erkläret sich bey dieser Gelegenheit
sehr offenhertzig. Indessen bewundert man,
welchergestalt 166. Råthe, mit Hindansetzung
ihres Interesse, sich resolviret haben, eher
ihre Chargen niederzulegen, als wider die
Ehre des Parlaments zu handeln. Diese Hind-“

„anfehung des Interesse hat um so viel mehr zu
 „sagen, weil ein ieder Parlaments-Rath
 „über 10000. livres jährlich einzunehmen hat.
 „Monsieur de la Moignon der Jüngere, so
 „Präsident a Mortier, iedoch zu dem gehörigen
 „Alter, diesem Amte vorzustehen, noch nicht ge-
 „langet ist, und in der ersten Cammer der En-
 „queten sitzt, ist so gar unter der Zahl derje-
 „nigen, so die Acte der Dimission unterschreiben.
 „Man sagt desgleichen von dem Sohne des
 „Ober-Präsidenten im Parlament Mr. Portail,
 „welcher gleichfals Präsident von Mortier ist,
 „und zwar mit diesen Umständen, daß, als der
 „Herr Ober-Präsident, sein Vater, ihn gefra-
 „get: Ob er denn ohne Charge seyn wolte? hätte
 „ihm derselbe zur Antwort gegeben: Mein
 „Herr Vater, es ist besser ohne Charge, als ohne
 „Ehre zu seyn. Indessen ist gewiß, daß nur
 „4. Räte es ausgeschlagen, dem Exempel derer
 „166. zu folgen. Unter diesen befindet sich der
 „Abt du Mans. Dieser Rath Clerc hat sich
 „stets ein Geseze daraus gemacht, in allem der
 „Intention des Hofes zu folgen, ohne sich nach
 „der Conduite seiner Collegien zu richten: Man
 „vernimmt dabey, daß, als er um sein Gutachten
 „wegen Niederlegung seiner Charge gefraget
 „worden, derselbe zur Antwort gegeben: Es
 „möchten die andern nach ihrem Gutdüncken
 „verfahren, was ihn aber anbelangete, käme
 „ihme dieses Vornehmen abusiv und strafwür-
 „dig vor, er wolle daher seine Charge behalten,
 „und dieselbe nicht eher niederlegen, bis es ihm
 der

ihnen alsdenn frey stehen sollte, Remonstrations aufzusetzen und selbige dem König zu übergeben, ja Ihre Eminenz gab so gar zu verstehen, daß ihnen dasjenige, was sie begehren möchten, würde accordiret werden. Der Herr Rath von Tourmon nahm daher Anlaß, demselben sehr kürzlich zu sagen: Allein Monseigneur, es werden nicht allezeit so weise Minister, als Eure Eminenz sind, gefunden werden. Es könnten deren kommen, welche dem Besten des Staats zuwiderlauffende Dinge unternehmen möchten. Und wenn man den König darzu gewöhnete, den Vorstellungen des Parlaments nicht Gehör zu geben, würde man alsdenn nicht vermögend seyn, die Umkehrung des Staats zu verhüten. Wie nun Ihre Eminenz die Scharfsinnigkeit dieses Discourses gar wohl merckten, als ließen sie es sich gar gegen den Herrn Daiguessseau mercken. Indessen dauerte diese Conferenz bis halb 11. Uhr, da man auseinander gieng, weil der Cardinal von Fleury, der Herr Cangler und der Herr Siegelverwahrer sich bey der Audienz, so der König denen Herren vom Parlament zu ertheilen gesonnen, einfanden sollten. Man holte dieselben auch um 11. Uhr ab, sie in das Cabinet Ihrer Majestät einzuführen. Sie waren in demselben wie gewöhnlich auf beyden Seiten ihres Throns von denen Prinzen vom Geblüt, Ministern, Staats-Secretarien und hohen Bedienten der Cron umgeben. Der Marschall de Villars aber, welcher sich ziemlich favorable vor das Parlament erwiesen, war nicht zugegen. Die Herren vom Parlament machten hierauf ihre gewöhnlichen Reverenz, und indem der König selbige grüßte, sagte er zu ihnen: Ich bin von allem demjenigen, so am Freytag vorgegangen, informiret. Ihr habt wohl gethan, daß ihr denen bösen Exempeln nicht gefolgt. Ich habe euch fordern lassen, euch zu sagen, fortzufahren die Gerechtigkeit mit eben dem Eifer, den ihr schon bezeiget, zu administriren. Nachdem nun der Herr Ober-Präsident Portail einen tieffen Reverenz gemacht, redete er den König folgender massen an: Es ist Eurer Majestät bekannt, wie weit sich unser Eifer und Treue vor Dero Dienst erstrecket, wir werden auch be-

erfordern würden: welches sie seit 2. Jahren nicht erhalten können. 2) Die Freyheit zu haben, die Affairen der Kirche, ohne desfalls an den König zu appelliren, wie vor diesem, zu richten. 3) Ihr Gutachten bey denen Versammlungen derer Parlaments-Cammern zu geben, und daß dem Parlament durch keine versiegelten Briefe, sondern durch offene Briefe des Königs Wille bekannt gemacht werde. 4) Daß man ihre Collegen, so relegiret worden, zurück beruffe. 5) Daß alles dasjenige, was wider die Vorrechte des Parlaments unterkommen worden, als nicht geschehen angesehen werde. 6) Daß alle dem Parlament entzogene Rechte wiederum dahin verwiesen werden.

Mit der Nachricht also, wessen sich das Parlament auf den Königlichen Antrag entschlossen, und was dasselbe vor Bedingungen vorgeschlagen, wann es sein Amt wieder antreten sollte, wolte sich der Ober-Präsident den 27. ejusdem nach Hofe begeben, wurde aber darvon abgehalten, als der Staats-Secretarius Graf Mautepas von Compiegne aus, sich bey ihm desselben Tages einfand. Man will wissen, daß dieser Minister, als er des Parlaments Beständigkeit vernommen, ziemlich erschrocken sey, und daher gleichsam vor sich einige Vorschläge zu einem Vergleiche gethan habe, die darinnen bestanden: 1. Das Erzbischöfliche Mandement sollte bestehen bleiben, aber mit dem Versprechen von Seiten des Königs, daß man sich dessen nicht gebrauchen wolte: 2. Der König wolte eine Erklärung thun, daß die Appellationes d'Abus von Rechtswegen vor das Parlament gehörten, und sein Wille nicht gewesen, etwas darinnen zu beschneiden; 3. Die letzte geheime Raths-Verordnung sollte in die Register getragen, dem

Parlament aber nachgelassen werden, Vorstellung darwider zu thun, auch sollte die Antwort darauf erst mit dem Parlament communiciret werden; 4. Sollten die exulirenden Glieder dieses Gerichts wieder zurück beruffen werden, und die Cammern ihre Versammlungen nicht eher wieder antreten, bis die Königlichen Befehle zum Rappel unterschrieben. Ob nun wohl allenfalls das Parlament sich mit diesen Bedingungen hätte besänfftigen lassen, und allem Vermuthen nach der Ober-Präsident von der einstimmigen Meinung der meisten Glieder versichert war; so hat doch der Ausgang gewiesen, daß alles nur ein verdecktes Essen gewesen, welches man dem Parlament vorgesetzt, damit man hören möchte, wie weit sich selbiges am Ende würde eintreiben lassen. Da man nun gesehen, daß man schon so viel, als vorgeschlagen worden war, erhalten könnte, fieng man bey Hofe an, mit dem Preise aufzuschlagen, und wurde der Ober-Präsident höchlich bestürzt, als er den 30. Juli in dieser Angelegenheit dem Königl. Siegel-Verwahrer die Visite gab, und von ihm vernehmen mußte, „daß die Sachen bey weitem noch nicht dahin kommen, wo er wohl glaubte; Der König verlange Gehorsam, und das Parlament könne nichts bessers thun, als sich dem Königl. Willen unterwerffen, alsdenn würden Ihro Maj. sehen, was bey der Sache zu thun; aber Gnade zu erlangen, müste das Parlament Proben von seiner Unterthänigkeit und Gehorsam geben.“ Mr. Portail gab beyen Präsidenten von diesem geführten Discours

cours Nachricht, und diese versamleten den 1. Julii ihre Cammern bey sich, da der einmüthige Schluß dahin ausfiel, wie sie bey voriger Meinung verblieben, und sich auf andre Art, als bis-
hero geschehen, nicht aufführen könnten.

Den andern Julii reiste der Ober-Präsident mit dieser letztern Erklärung nach Versailles ab, und verfügte sich so gleich zu dem Cardinal Fleury, der, als er seiner ansichtig wurde, ihm von weiten zurief, ob er käme die Nachricht zu überbringen, daß das Parlament endlich den Schluß gefast sich dem König zu unterwerffen, denn ohne das wäre nichts zu thun, indem der König einen ungemeinen Zorn wider das Collegium gefast hätte. Da nun der Ober-Präsident antwortete, wie ihm von Seiten des Parlaments-Hauses aufgetragen worden, sich zu erkundigen, worauf dasselbe allenfalls bey künftiger Unterwerffung Staat machen könnte; so versetzte der Cardinal, es wäre iezo nicht Zeit lange zu handeln, sondern der König stehe im Begriff, sein geschwächtes Ansehen nachdrücklich zu rächen; alles, was die Herren vom Parlament thun könnten, wäre, um Verzeihung zu bitten; man wüßte auch wohl, daß sich dieselben öftters versamleten, aber an solchen Orten, wo es der König nicht haben wolte. Der Ober-Präsident stellte vor, man müßte doch einen Weg ausmachen, aus diesen Verdrießlichkeiten heraus zu kommen, und verlangte also den König zu sprechen, erhielt aber zur Antwort, daß ihn der König nicht sehen wolte. Auf weiteres Anhalten um diese Audientz, sagen einige, sey der Car-

dinal zum Könige gegangen, aber mit abschläglicher Antwort zurücke gekommen; andre aber wollen, der Cardinal habe vorgeschlagen eine Deputation abzuschicken, und um Gehör ansuchen zu lassen.

Weil auf diese Weise nichts zu thun, verfügte sich der Ober-Präsident zum Cansler, woselbst er auch den Siegel-Bewahrer antraf, und ihnen beyden entdeckte, daß der Cardinal sehr hart von dem Parlament gesprochen, befahl aber auch keinen andern Trost, als daß man sich vor allen Dingen dem Königlichen Willen unterwerffen müste. Mr. Portail versetzte, wofern auf Seiten des Hofes nicht nachgegeben würde, so sehe er zum voraus, daß die meisten Glieder von der grossen Cammer sich zu denen übrigen Cammern schlagen würden, und daß auf diesen Fall er wohl selbstens dürfte genöthiget werden, seinen Abschied zu nehmen. Doch wollen diese ichtberührten Umstände einiger massen anders angegeben werden, wie aus nachstehenden von Paris unterm 4. Julii abgelassenen Schreiben zu ersehen:

Der Ober-Präsident konnte, als derselbe ebegestern zu Versailles war, die Ehre nicht haben, dem Könige aufzuwarten, weil ihm der Cardinal von Fleury zu verstehen gegeben, daß Ihre Majestät mit keinem Parlaments-Gliede mehr sprechen wolten, es sey denn, in dem Abscheu ihn wegen der Rebellion derer Enquetes- und Requieten-Cammern um Pardon zu bitten, und diese Ihre Majestät zu Füsse fielen. Der Ober-Präsident kehrte darauf wieder nach Paris, nachdem derselbe Ihre Eminenz gesagt: daß besagte Cammern sich des Ungehorsams nicht wolten besorgendigen lassen, und hinterbrachte sogleich der grossen

Carr

Cammer die Declaration des Cardin.als. Es schiene diesen den Gliedern dieser Cammer sehr nahe zu gehen, und sind viele der Meinung, ob würden sich dieselben mit denen andern Cammern vereinigen, welche bey ihrem ersten Entschluß verbleiben, und wie man versichert, selbigen Tages ihren Präsidenten declariret haben: daß der König über ihr Vermögen und Leben zu gebieten hätte, und sie bereit wären, eber den Zorn Ihrer Majestät über sich ergehen zu lassen, als sich im geringsten des Ungehorsams oder der Diebcllion, deren man sie unrechtmäßiger Weise bey dem Könige anklage, schuldig zu bekennen. Besagte Cammern versammelten sich hierauf gestern nochmals, sich zu alle dem, was ihnen von Seiten des Hofes begegnen möchte, zu präpariren. Es wurde selbigen Tages bey dieser Gelegenheit ein grosser Rath zu Versailles gehalten, und trägt man groß Verlangen den Ausgang einer so wichtigen Affaire, welche vermuthlich binnen wenig Tagen decidiret werden muß, zu vernehmen.

Einige wollen vorgeben, der Hof sey durch einen Umstand auf das neue aufgebracht worden, und dannenhero von vorigen gelinden Wegen abgegangen, weil auf Veranlassung einiger Parlaments-Glieder ein Blätgen zu Paris im Druck erschienen, so ein Extract aus der Bibliotheque du Droit François, welches Bouchel heraus gegeben, darinnen ein bennabe gleichförmiges Exempel von dem Parlament angeführet wird, welches unter Ludwig dem XI. um deswillen seinen Abschied gefordert, weil es ein Edict dieses Königs nicht in das Register tragen wollen, da denn Ludwig der XI. sein Parlament dieses Verfahrens halber gelobet, und ihm dergleichen Edicte weiter nicht zuzuschicken versprochen.

Dem sey wie ihm wolle, so schien es doch die

folgenden Tage, als wann die Zwistigkeiten sich zu einem Vergleich anlassen wolten, und kan man den Erfolg desjenigen, was von dem 4. Julii bis auf den 10. ejusdem vorgefallen, aus beykommender umständlichen Relation ersehen:

Demnach der Ober-Präsident Monsieur Portail, nach Versailles gefordert worden, begab sich derselbe am 4. Julii in Begleitung derer Präsidenten le Pelletier und de Meaupou und des Herrn Soulet, Raths von der grossen Cammer, dahin. Diese Herren wurden gleich nach ihrer Ankunfft bey Hofe, in das Appartement des Cardinals von Fleury geführt. Ihro Eminenz hinterbrachte ihnen viel Dinge, die man zwar so gewiß nicht erfahren können, man versichert aber, daß er gesagt: ob würde sich der König mit nächsten in das Parlament verfügen, woselbst Ihro Majestät eine Declaration, desselben Affairs betreffende, und mit welcher es zufrieden seyn könnte, würde registriren lassen. Man füget hinzu, daß er die Inconvenienzien, so die gegenwärtigen Zwistigkeiten nach sich zögen, vorgestellet, mit dem Beyfügen, daß selbige dem Commercio bereits zum Nachtheil gereicherten, und man noch grössere Ungelegenheit zu befürchten Ursach hätte. Besonders aber soll er sich gegen den Herr Rath Soulet haben verlauten lassen, daß der König im geringsten nicht gemeinet, denen Appellationen zur Ungebühr Abbruch zu thun, noch dem Parlament die Freyheit der Stimmen zu benehmen, dahero denn auch dieselbe verschiedene Mittel zu einem Vergleich vorgeschlagen, und zu verstehen gegeben, daß man mit demjenigen, so die Compagnie in Conformität dessen, was dem Herrn Portail 3. Tage vorher gesagt worden, würde thun können, zufrieden seyn wolle, doch habe er zugleich recommendiret, nicht zu sagen, daß der König etwas versprochen, mit dem Beyfügen, wenn man es sagete, daß man sogleich der Unwahrheit würde beschuldiget werden. Die Herren vom Parlament kamen Abends darauf wieder nach Paris, und der Rath Soulet verfügte sich zu denen Membris der Enquetes und Requetes. Cathern, welchen er anzeigte, es wäre ihnen

bekannt, wie er gesinnet, und wie er ihr Verfahren durchgehends gebilliget; da es aber mit denen Sachen so weit, als gegenwärtig am Tage liege, gekommen, vermeinte er ihnen einen guten Rath zu ertheilen, wenn er ihnen riethe, auf die Hoffnung, welche ihnen der Hof gebe, ihre Chargen wieder anzutreten. Am 5. kamen diese Herren früh und Abends bey ihren Präsidenten zusammen. Die Rätthe von der ersten Enquetes-Cammer, und diejenigen von der andern derer Requeten-Cammern ertheilten ihr Gutachten, die Chargen wieder anzutreten, diejenigen von der andern, dritten und vierten Requeten-Cammer aber, waren anders gesinnet, und die von der fünften unter einander uneinig. Am 6. kamen die Enquetes- und Requeten-Cammern zum andern mahl bey ihren Präsidenten zusammen, es wurde aber noch kein gewisser Schluß gefasset. Jedoch des Nachmittags vereinigten sich die Rätthe von der vierten Requeten-Cammern mit denen andern, die Chargen wieder anzutreten, so daß man hierinnen, weil sich nur die andere und dritte Cammer opponirte, zum Schluß kam, jedoch mit dieser Bedingung, daß gleich den Tag hernach, da man die Chargen wieder würde angetreten haben, einige Commissarien zusammen kommen sollten, Remonstrations an den König aufzusetzen. Der Ober-Präsident getraute sich nicht diesen Artikel über sich zunehmen, und reisete deswegen am 7. Julii in aller früh nach Versailles mit denen Ministern wegen der Bedingung, welche die Cammern ihre Chargen wieder anzutreten, voraus setzten, jurathschlagen, und als er Nachmittags um 3. Uhr zurück kam, berichtete er: Der König wolte denen Deputirten von der grossen Cammer in Person Antwort ertheilen, und ordinirte ihm als Ober-Präsidenten, denen Präsidenten a Mortier, sechs Rätthen von der grossen Cammer, nebst dem Ober-Fiscal und seinen Zugeordneten, sich Tages darauf als am 8. gegen 11. Uhr Vormittags zu Versailles einzufinden. Die Deputirten reiseten auch würcklich früh ab, sich nach Hofe zu begeben, zuvor aber wurde dem Ober-Präsidenten von denen Membres derer Enquetes- und Requeten-Cammern aufgetragen, dem König zu hinterbringen:

Der anzutreten, worüber der Herr Portail eine große Freude bezeugte. Kurz, am 10. früh lehrten alle Cammern insgesammt wieder nach dem Pallast, und traten ihre Functiones aufs neue an. Bey dieser Gelegenheit hielt der Ober-Präsident eine schöne Rede an dieselben, seine Freude über die Vereinigung des Parlaments, dem Leibe und Gemüthe nach, an den Tag zu legen, er proponirte auch ohne Zeit-Verlust über diese 3. Puncte: I. Die Zurückkehr ihrer relegirten Collegen; II. die Freyheit derer Stimmen, und III. den Ausspruch des Staats-Raths, wider den Ausspruch des Parlaments zu cassiren, dem Hofe Vorstellungen zu thun; er bemerkete aber dabe, daß man, was die beyden letztern anbetreffe, sehr besuchsam geben müßte. Hierauf wurde die Sache in Deliberation gezogen, wobey das Gutachten des Herrn de Blancmesnil dahin gieng, das Parlament sollte Commissarien ernennen, an den Vorstellungen zu arbeiten. Der Herr Rath Delpêche war der Meinung, das Parlament sollte besammeln bleiben, bis dasselbe gehört worden, und daß man die Ziehung vor ein ander Gerichte mit denen drey proponirten Puncten verknüpfete. Der Herr Coulet aber sagte: man müsse denen Commissariis die völlige Freyheit lassen, von demjenigen, was denen Vorstellungen zuträglich wäre, zu judiciren. Der Herr Präsident Duret war der Meinung, die Rechtfertigung der Conduite, so das Parlament in der gegenwärtigen Affaire beobachtet, hinein zu rücken. Der Rath le Boindre war der Meinung derer Herren Delpêche und Duret in so weit conform, daß die Cammern besammeln blieben und in denen Vorstellungen von den Ursachen, so dieselben zu ihrer Vertheidigung anzuführen hätten, Meldung gethan würde. Weil nun alle Meinungen auf eines hinaus lieffen, setzte man ein Conclufum folgendes Inhalts auf: Heute als den 10. Julii hat man bey Versammlung aller Cammern beschlossen: Dem König in aller Uneerthänigkeit und Ehrerbietigkeit Vorstellungen zu thun, demselben die Billigkeit des Verfahrens der Compagnie zu erkennen zu geben, so wohl wegen der in dem Ausspruch des Staats-Raths,

Zeit ansuchen, wenn es dem Könige gelegen fallen möchte, diese Vorstellungen anzuhören. Allein diese kamen ohne Resolution zurücke, weil der König noch keine Zeit bestimmen wollen, doch kurz hierauf erhielt das Parlament Befehl, auf den 4. August Deputirte mit ihren Vorstellungen nach Hofe abzuordnen, da denn die beyden Präsidenten Mr. le Pelletier und Mr. Meaupeau dahin geschickt wurden, bey gehabter Audienz aber zur Antwort erhielten, daß der König dieselben untersuchen lassen, und seinen Willen darauf zu erkennen geben wolle. Diese Königliche Declaration blieb eine geraume Zeit aus, und inzwischen machte sich das Parlament Hoffnung, sie würde nach ihren Verlangen ausschlagen, dannenhero es auch seine Sessiones eifrigst fortsetzte, und die Justiz wie ehemahls verwaltete. Hingegen verdrehte sich das Spiel auf einmahl, als diese Declaration zum Vorschein kam, und vor das Parlament so widrig ausfiel, daß selbiges sich dadurch genöthiget sahe, die vorige Conduite wieder herfür zu suchen. Hier- von hat man folgende Relation aus Paris vom 25. Augusti erhalten:

Als die Parlaments-Cammern den 18. versammelt gewesen, erbrach der Herr Pelletier, Präsident a Mortier, in Abwesenheit des Ober-Präsidenten, welcher unpäßlich war, einen versiegelten Brief, worinnen dem Parlament befohlen wurde, eine ordentliche Deputation nach Marly zu schicken. Diesem zufolge erhuben sich die Deputirten des Morgens um 8. Uhr dahin, und wurden um 11. Uhr in das Zimmer des Königs geführt, worinnen sich auch der Herzog von Orleans, der Cardinal von Fleury, der Cangler, der Siegel-Bewahrer,

der

der Graf von Maurepas und der Herzog von Villeroy befunden. Sobald die Deputirten hinein getreten, schloß man die Thüre zu, und Se. Majestät sagten zu ihnen, der Cangler werde ihnen dero Meinung eröffnen. Worauf selbigen der Cangler zu verstehen gab, wie daß Se. Majest. das vorgegangene vergessen wollten: daß sie niemahls dero Parlament die Freyheit zu stimmen, und gegen Mißbräuche zu appelliren, zu nehmen begehrt! daß in Ansehung der Art und Weise des Gerichtlichen Verfahrens Se. Majest. ihnen dero Willen durch die Erklärung, so sie geben, kund machten! was die Freyheit ihrer Mit-Brüder betreffe, solches wären Personal-Sachen, Se. Majest. hätten mit der Strenge gegen sie verfahren müssen, und fänden dieselben Staats- und anderer wichtigen Sachen halber noch nicht gut, ihnen ihre Freyheit wieder zu geben. Nachmahls hieß der Cangler des Königs Advocaten näher treten, und Se. Majest. sagte zu ihnen: Ich befehle euch, morgen ohne Widerrede die Registrirung der Declaration, so man euch giebt, zu vollziehen. Der Graf von Maurepas überreichte sie ihnen zugleich, und indem Se. Majest. das Wort gegen die Deputirten führten, sagte derselbe zu ihnen: Ich will aus der punctuellen Verrichtung meines Willens euren Eifer und Gehorsam sehen. Diese Declaration begreift 6. Artikel, des Inhalts: 1) daß der König den 4. Art. des Ordonanz-Tractats von 1663. bekräftiget, welcher also lautet, daß durch das Parlament dasjenige, was in Sr. Majest. Gegenwart kund gemacht, oder durch die von Sr. Maj. oder in dero Namen darzu abgefertigte Personen überbracht wird, ausgeführet werden soll: 2) Daß keine Dupliquen, ohne des Königs Erlaubniß, übergeben werden sollen. 3) Daß, wann die Advocaten des Königs in Kirchen-Sachen etwas suchen wollen, es bey der grossen Cammer geschehen müsse: 4) Daß im Fall etwas gegen obstehende Articul einzurwenden, es an den Ober-Präsidenten allein ins besondere geschehen solle: 5) Daß denen Enquete- und Requete-Cammern verboten werde, anderswo als in den Versammlungen ihrer Cam-

mern

Mern sich zu berathschlagen; so sollen sie auch die Depu-
 tirten abschicken, der andern Cammern Meinungen ein-
 zuschicken, bey Strafe des Ungehorsams: Und dann 6)
 daß man mit seinem Dienst und Amt, bey Strafe der
 Unnade und Absetzung, nicht aufsetzen soll, bis desfalls
 eine Anordnung vom König ergangen. Den 19. als die
 Cammern versammelt waren, brachten des Königs Adv-
 vocaten die ihnen Tages vorher übergebene Declaration,
 und verlangten derselben mit keiner Einschränkung ver-
 schene Registrirung, und zwar auf des Königs ausdrück-
 lichen Befehl. Hierauf wurde gerathschlaget, und ein-
 müthig beschloffen, die Declaration nicht zu registriren,
 sondern deshalb dem König neue Vorstellungen zu thun,
 und um derselben Einziehung, wie auch Zurückruffung der
 Erlassenden anzuhaken. Inzwischen sollen die Cammern
 versammelt bleiben, aber vor des Königs Antwort keine
 Sitzung im Parlament über Particulier Sachen gehalten
 werden; daß also sich die große Cammer, in Weigerung
 der Registrirung, nunmehr mit den andern Cammern
 vereinigt hat. Die Advocaten waren am selbigen Tag
 auch versammelt, und beschloffen, ihr Gewerbe ebenfalls
 einzustellen, und eher nicht wieder zu treten, bis das Par-
 lament ein gleiches thäre. Den 21. begaben sich alle
 Glieder des Parlaments nach der großen Cammer, ohne
 gleichwohl etwas fürzunehmen, und als sie den 22. wieder
 zusammen waren, giengen sie des Morgens um 10. Uhr
 auseinander. Selbigen Tages reiseten die Königliche
 Advocaten nach Marly, und suchten bey Se. Königl. Ma-
 jestät um einen Tag an, ihre Vorstellungen wegen offtes-
 regter Declaration zu thun; worauf der König sich ge-
 gen dieselbe vernehmen ließ, daß das Parlament eher keine
 Audienz haben solle, bis es seine Functiones wieder wahr-
 nehme. Den 23. statteten die Advocaten denen Cam-
 mern hiervon Bericht ab, worauf nach geschעהer Be-
 rathschlagung beschloffen wurde, daß man die Functio-
 nes nicht verrichten könnte, bis der König die Erklärung
 eingezogen hätte.

Weil wir aber in gegenwärtiger Historie von
 die

zu bestätigen. Die hauptsächlichste Pflicht dieses Collegii ist, ihnen darinnen zum Exempel zu dienen, und selbiges wird dergleichen nie möglich abgeben können, als wenn es bedacht seyn wird, dasjenige von seinen Versammlungen zu entfernen, was die Freyheit derer Stimmen in eine Verwirrung zu verwandeln fähig, die der Gravität eines solchen Corporis zuwider liefe, dessen größte Zierde, Ordnung und Richtigkeit seyn muß. Es geschieht also in dieser Absicht, daß Wir Uns entschlossen haben, von nun an unsre Absichten auf solche Schwürigkeiten zu wenden, die anfänglich nur die Art zu verfahren zu betreffen scheinen, die aber in der That auf den Grund der Berathschlagungen einen Einfluß haben. Wir behalten Uns jedoch noch vor, künftigt ein ausführliches Reglement von einer nothwendigen Einrichtung beizufügen, damit in Unserm Parlament eine Subordination und gute Zucht beibehalten werde, welche so wohl seiner Würde und wahren Interesse, als auch Unserm Dienst und Handhabung Unsers Ansehens gemäß. Aus diesen Ursachen, nach der Meynung Unsers geheimen Raths-Collegii, wollen Wir, und gefällt uns, was nachstehet: I. Die Verordnungen, Edicte, Erklärungen und Patente, so in unserer Gegenwart publiciret, sollen unverbrüchlich beobachtet werden, von Zeit ihrer Publication an, nach Inhalt der Ordonnanz vom Jahr 1667. ohne daß derer Execution soll können verschoben werden, wenn es auch gleich unter dem Vorwand einer Gegen-Vorstellung geschehen solte, welche Wir etwan darwider zu thun erlaubet. II. In allen Fällen, wo nach Maßgebung der Ordonnangen Unser Parlament würde erachten, daß es nöthig sey, Uns zum besten der Gerechtigkeit oder zu Handhabung der allgemeinen Ordnung, in Sachen vor selbiges gehörig, Vorstellung zu thun, wollen Wir ihm Unsere Meinung wissend machen, wenn Wir vorher ihre Vorstellung durch Unsern geheimen Rath untersuchen lassen; und dasselbe soll alsdenn gehalten seyn, sich bey Straffe des Ungehorsams darnach zu achten, ohne weitere Gegen-Vorstellung darwider zu thun, es wäre dann, daß Wir es ausdrücklich erlaubten. III. Die Requisitionen, welche unsre Advocaten

und General-Procuratores mündlich oder schriftlich thun werden, entweder als Appellanten comme d'Abus wegen der über der Kirchen-Autorität ausgegangenen Verordnungen angenommen zu seyn, oder um den Unternehmungen zu steuern, welche auf einige Art wider die Gewalt, so Wir allein von Gott haben, wider die Französische Kirchen-Freyheit, Rechte der Bischöffe und wider die Reichs-Maximen geschehen könnten, die sollen allein vor der grossen Cammer angebracht, und von derselben alleine die Verfügung darauf, nach Befinden getroffen werden. IV. Über die im vorigen Artikel angeführten Angelegenheiten, soll keine Berathschlagung unternommen werden, es sey denn auf Requisition Unserer ermeldesten Advocaten, oder auf beschêhenen Vortrag des Ober-Präsidentens, oder desjenigen, so an seiner statt præsidiert, doch daß denen übrigen Gliedern frey stehen soll, dem Präsidenten privatim Nachricht zu geben, von dem was sie wegen solcher Sachen einer Berathschlagung würdig achten, damit die grosse Cammer nach Befinden Verfassung treffen könne. V. So verbiethen Wir denen Gliedern der Enqveten-Cammern ausdrücklich, sich anderwärts als in allen ihren Cammern zu versammeln, es geschehe unter einem Vorwand wie es wolle, entweder Unsre Verordnung zu inregistriren, oder über andre öffentliche Sachen zu berathschlagen; wir untersagen auch, daß jede Cammer besonders zusammen komme, und nachher durch Deputirte mit den andern conferire, und auf solche Art einen gemeinschaftlichen Entschluß fasse; sollen auch kein Register in solchen Fällen, weder vor alle Cammern zusammen, noch vor jede in das besondere halten, alles bey Straffe des Ungehorsams und Unserer Ungnade wider diejenigen Präsidenten und Râthe, welche dergleichen Versammlung angestellet, oder sich darbey befunden, sonderlich im Ansehn derer, welche sich von ihrer Cammer zu Deputirten gebrauchen lassen, derer andern Cammern ihre Meinung einzuholen, und sich unter einander zu verbinden. Wie Wir denn auch alles vor nichtig und ohne Effect zu seyn erklären, was dieser Verfügung zuwider laufft. VI. So befehlen wir allen und jeden Cammern

den König zu sprechen bekamen, aber im übrigen nicht viel Trost mitbrachte, wie solches aus nachstehendem Schreiben de dato Paris den 1. Septembr. umständlich zu sehen. Es ist des Inhalts:

Nachdem der Ober-Fiscal und dessen Zugeordnete, welche seit den 22. passato 2. mahl zu Marly gewesen, ohne daß dieselben die Ehre gehabt mit dem Könige zu sprechen, am 28. Ihro Majest. vorgestellt worden, ersuchten sie dieselbe auf das unterthänigste und ehrerbietigste, die Vorstellungen des Parlaments, in Ansehung ihrer letztern Declaration, anzuhören: der König aber, welcher bey der am 22. ihnen erteilten Audienz, denenselben gesagt, daß er sein Parlament nicht hören könnte, bevor dasselbe seine Functionen wieder angetreten, mit Beyfügung folgender Worte: Je länger mein Parlament ungehorsam seyn wird, ie nachdrücklicher wird meine Rache seyn; sagte zu dem Ober-Fiscal und dessen Zugeordneten: Weil mein Parlament darauf bestehet mir ungehorsam zu seyn, und meinen Unterthanen nicht zum Rechte verhilft, will ich weder dasselbe, noch etwas von seinemwegen anhören, und untersage euch bey meiner Ungnade, wieder vor mir zu erscheinen, es sey denn daß ich euch fordern lasse. Nachdem der Ober-Fiscal und dessen Zugeordnete nach Paris zurück gekommen, hinterbrachten sie Tages darauf denen versammelten Cammern die Antwort des Königs, und der Herr Gilbert de Boissin, des Königs Advocat, führte das Wort und sagte:

Meine Herren,

Wir waren gestern zu Marly, und hatten die Ehre dem König aufzuwarten. Ihro Majestät kamen uns ungnädiger als das letztere mahl vor. Wir werden also weiter nichts hinzufügen. Unsere Meinungen sind euch bekannt, und unsere Worte werden nicht vermögend seyn, alles was wir empfinden auszudrücken. Es ist genug es zu wissen.

Ungeachtet dieses Berichts, und des an den Ober-Fiscal ergangenen Verboths, resolvirten

tember zu Ende gieng, annoch auf 6. Jahr prolongiret wurde, und befahl denen Königlichcn Advocaten, die Einregistrirung derselben ohne Ausnahme und Widerspruch zu verlangen; so ebenfalls erfolgte.

Endlich wurde auch noch eine Königlische Verordnung in die Register getragen, dadurch 5. Millionen an denen Steuern solten erlassen, und halb auf den Miswachs des vorigen Jahres, halb aber auf die Reste derjenigen Provinzien, die durch die Schlossen Schaden gelitten hatten, und ausser den Stand gesetzt worden waren, das übrige abzutragen, gerechnet werden.

Nachdem nun alle diese Declarationes in Gegenwart des Königs unterschrieben worden waren; so befahl der Cankler dem Parlament im Nahmen des Königs, ihr Amt bey Straffe des Ungehorsams wieder anzutreten, und der König selbst stund auf und sagte ganz laut: „Ich befehle euch eigenmündig, daß ihr eure Verrichtungen wieder antretet, und meinen Unterthanen Recht und Gerechtigkeit administriret...“

Das Parlament nahm also seinen Rückweg auf Paris, wo es sich des folgenden Tages den 4. September versamlete, und nach manchen Berathschlagungen über das, was gestrigen Tages vorgefallen war, wurde nachstehender Schluß abgefaßt:

Nachdem die Curie über dasjenige, was gestern in dem auf dem Schlosse zu Versailles gehaltenen Lit de Justice vorgefallen, berathschlaget, so ist beschlossen worden: Daß ein mündlicher Proceß über alles, was darbey geredet und geschehen, soll niedergeschrieben und darunter gesetzt werden:

der Gebrauch gewesen, welche inzwischen in geringen Proceß-Sachen, und in peinlichen Fällen, so keinen Verzug leiden, zu richten und zu schlichten Macht gehabt. Allein vor dieses mahl, entweder aus Unachtsamkeit, oder wie zu vermuthen mit Fleiß, wurde dergleichen Vacanz-Cammer nicht ausgemacht, sondern das Parlament gieng, ohne einen Schluß darüber zu fassen, aus einander, und unterschiedene Räte reisten noch desselben Tages auf ihre Land-Städte ab.

Bei Hofe war man über dieses anderweitige Bezeigen des Parlaments desto erbitterter, da man sich die gewisse Rechnung gemacht hatte, daß nach der in Gegenwart des Königs erfolgten Einregistrierung, niemand das Herz haben würde, etwas darwider zu sagen. Der König war dessen auch schon ganz gewiß versichert, und darüber, daß das Lit de Justice so gut und ohne Widerspruch abgelaufen, überaus vergnügt, daß er auch denselben Nachmittag sich in der Ebene von St. Denis mit der Jagd erlustigte, und des Abends auf dem Schlosse Meute denen Vornehmsten vom Hofe ein Tractament gab. Allein als die Nachricht von der zu Paris beschehenen Protestation einlief, hörten die Jagd-Divertissements auf, und wurde den 5. September zwey mahl, den 6ten aber Nachmittags wiederum außerordentlicher Geheimer Rath zu Versailles gehalten. Der Ausgang hat erwiesen, was darinnen beschlossen worden. Denn den 7. ejusd. des Morgens gegen 6. Uhr, wurde allen Präsidenten und Räten

den, in welcher man den Zustand der Criminal-Gefangenen untersucht, und annehmen beschloß, an den König anzuordnen, um vor die Freyheit derer in das Exilium geschickten Collegien zu intercediren. Der erste Punkt brauchte desto mehr Beschleunigung, als sich fand, daß der Scorbüt unter denen Gefangenen eingerissen, und daher sehr viele in das Lazareth hatten müssen gebracht werden, wo etliche bereits an dieser Krankheit gestorben. Wie denn wirklich den 12. dieses zweyen Missethättern das Rad zuerkannt wurde, die eben desselben Morgens ihren Abschied aus dieser Welt genommen hatten. Wegen des andern Punkts mußten sich den 13. Sept. sämtliche Präsidenten a Mortier nebst den Königlichen Advokaten nach Fontainebleau begeben, und sagt man, wann die Begnadigung und Zurückkehr der abwesenden Parlaments-Glieder ein oder das andre mahl, wie zu vermuthen, sollte abgeschlagen werden, so sollten dessen ohngeachtet, so lange bis sich der König bewegen lassen, alle Wochen dergleichen Abordnungen geschehen.

Inzwischen hat der König dem Parlament durch die Advocaten zu wissen thun lassen, wie denen 6. zu allererst relegirten Parlaments-Gliedern, worunter sich der Abbe Pucelle befindet, die Wachten, so sie beständig im Gesichte behalten müssen, wieder wären abgenommen worden, und selbige nicht allein die Freyheit erhalten hätten, anfänglich in denen ihnen zum Exilio angewiesenen Plätzen frey herum zu gehen, sondern auch nachhero sich auf ihre Güter zu begeben, ihre Freunde zu besuchen, und an jedermann zu schreiben. Auch hat Mr. Lamoignon, Rath von einer Enqueten-Cammer, Erlaubniß erhalten, sich auf des berühmten Banquiers, Samuel Bernhards, Land-Guthe aufzuhalten, weil er mit dessen Tochter versprochen, und mit dieser jungen und schönen Partie ein Heyraths-Guth von 1. Million Livres zu gewarten hat. Dieser dürfte also wünschen, daß das Exilium noch lange anhalten möchte. Ingleichen sind Mr. Montbale und de Lezonnet, die beyderseits zuletzt in das Exilium gehen müssen, wieder zurück berufen worden, weil sie zu gleicher Zeit die Stelle eines Obristen Raths bey der

Duchesse

Grotii, *Hugonis*, Operum Theologicorum tomus IV continens opuscula diversa fol. *Basileæ* 1732.

Lunigs, *Jo. Christ.* Codex Italiz diplomaticus tomus tertius fol. *Francof. & Lips.* 1731.

Bibliothecæ Plothonianæ Pars II, Scriptores geographicos, chronologicos, genealogicos atque historicos completens 8 *Berolini* 1732.

Wolff, *Jo. Christoph.* Curz philologicæ & criticæ in IV S. S. Evangelia & Actus Apostolicos, quibus integritati contextus græci consulitur, sensus verborum ex præfidiis philolog. illustratur, diversæ Interpretum sententiæ summam enarrantur & modesto examini subjectæ vel approbantur vel repelluntur 4 *Hamburgi* 1732.

Garthleri *Nic.* Institutiones Theologicæ ordine maxime naturali dispositæ ac variis accessionibus auctæ. Adjecta est in fine Matthiæ Martini Epitome S. Theologiæ methodice dispositæ 4 *Marpurgi* 1732.

Oeder, *G. L.* de scopo Evangelii S. Joannis Apostoli, certissime hæresi Cerinthi & Ebionis oppositi adversus V. C. Frid. Adolph. Lampe, liber unus, in quo & Irenæus atque Calovius contra iniquas criminationes defenduntur 8 *Lipsiæ* 1732.

Böhmeri, *Jo. Sam. Frid.* Elementa juris prudentiæ criminalis in usum auditorii commoda methodo adornata, accessit in calce constitutio criminalis Car. V 8 *Hale* 1732.

Schilteri, *Jo.* Praxis Juris Romani, in foro Germanico juxta ordinem Edicti perpetui & Pandectarum Justiniani, opus theoretico-practicum. Cum præfatione nova Christ. Thomasi, Tomi III fol. *Francofurti* 1732.

Jecheri, *Chr. Gottl.* Philosophia hæresium obex 4 *Lips.* 1732.

Morhofii, *Dan. George*, Polyhistor Litterarius, Philosophicus & Practicus, cum accessionibus Jo. Frickii & Jo. Molleri, editio tertia, cui Præf. notitiamque Diariorum Litterar. Europæ præmisit Jo. Alb. Fabricius 4 *Lubeca* 1732.

Mayeri, *Job. Fried.* Eclogæ Evangelicæ in unum volumen collectæ, notis sparsim illustratæ, observationibus ampliatæ, supplementis auctæ & variis mendis purgatæ per Erdm. Neumeister Pars I 8 *Hamburgi* 1732.

Danzii, *Job. Andr.* Epistola de Peccato in Spiritum S. & de descensu Christi ad inferos 4 *Suebaci* 1731.

Haberlacki, *Francis. Adolphi*, Medicina Austro-Viennensis versice exposita 5 Regulae Dietetico-prophylactico-euporistae. 8 *Viennae* 1731.

Polac, *Job. Frid.* Systema Jurisprudentiae civilis Germanicae antiquae, ex ipsis fontibus legum antiquissimarum, quotquot earum supersunt, depromptum, ac methodo commoda ad genuina Juris principia revocatum 4 *Lipsiae* 1731.

Beyeri, *M. Aug.* Historia vitae, factorum atque meritorum Georgii Gentii 8 *Dresdae* 1732.

Schmidii, *Jo. Andr.* Compendium Theologiae moralis, curavit hanc novam editionem, notaeque hinc inde adiecit Romanus Tellerus 8 *Lipsiae* 1732.

Laeberii, *D. Christ.* Dissertatio de origine mali, auctoris anonymo cogitationum de origine mali opposita 4 *Alamb.*

Commentario de vita & scriptis Georgii Nicolai Kriegkii, Scriptore *Jo. Mart. Riedel* 4.

Bertochi, *Jo. Georgii*, Commentatio Juridica de ratione usurarum in concursu creditorum habenda 4 *Lipsiae* 1732.

Richterii, *M. Sam. Gottl.* Koenigius reclusus, 8 *Pierrefortae* 1732.

Hermanni, *Aug.* Meditatio de Gratia & veritate ad doctum S. Scripturae olim Germanice edita, jam latine versa 8 *Hale* 1732.

Dragbeimß, *M. Jo. Benj.* Vita Jacobi Henr. Zerneckii, Scriptis, Factorumque fama nobilitati, exposita 4 *Dant.* 1732.

Michaelis, *Jo. Georg.* observationes philologicae de vicissimarum corde & cerebro 4 *Francofurti* 1732.

Compendium Historiae Ecclesiasticae a Christo nato, ad nostra usque tempora 4 *Lipsiae* 1732.

Gersten, *Christ. Ludovici*, tentamina systematis novi ad mutationes Barometri ex natura elateris aëris demonstranda 8 *Francofurti* 1732.

Schwartzii *Jo. Conr.* Grammatica latina ex perlustratione veterum scriptorum concinnata 8 *Coburgi* 1732.

Fritschii, *Abasv.* Opuscula varia de selectionibus quibusdam argumentis, ad Jus publicum atque ecclesiasticum, civile

- civile item ac feudale &c. Spectantibus Tomi II fol.
Norimbergæ 1731.
- Jocheri, *Christ. Gottl.* de Excellentia studii historici no-
 stræ ætate 4 *Lipsiæ 1732.*
- de Ludolff, *Georgii Melch.* Continuatio, s. Pars secunda
 variarum observationum forensium cum appendice fa-
 sciculi sententiarum cameralium selectarum, quæ in alijs
 collectionibus edicis non reperiuntur 4 *VVetzlaræ 1732.*
- Acta Conciliorum generalium & epistolæ decretales ac
 constitutiones summorum Pontificum, post Philippi
 Labbei & Gabrielis Cossartii curas a Jo. Harduino, S. J.
 emendata, aucta & notis illustrata, 12 Vol. t. *Parisius 1715.*
- Xenophonis, opera historica, græce, c. emendata versio-
 ne latina & notis editoris Joh. Leunclavii fol. *Frankof.*
1196. geb.
- de Valentia, *Gregorii S. Jusu,* comment. in Summam theo-
 logicam D. Thomæ, 4 vol. fol. *Lugduni 1609. geb.*
- Begeri, *Laurentii,* Thesaurus Brandenburgicus gemmarum
 & numismatum græcorum, 3 vol. fol. *Berolini 1699-1701.*
- Robertson, *Gualiel.* thesaurus linguæ sanctæ, s. lexicon
 concordantiale hebræo latino-biblicum 4 *Londini 1680.*
- Miscellanea curiosa medico-physica academiciæ naturæ cu-
 riosorum, s. Ephemeridum medico-physicarum Germa-
 nicarum Decuræ III c. fig. 4 *Lipsiæ & Norimbergæ.*
- S. Anselmi opera omnia, nec non Eadmeri Monachi Can-
 tuar, historia novorum & alia, cura D. Gabrielis Ger-
 beron, Bened. S. Mauri fol. *Parisius 1731.*
- Bucelini, *Gabrielis Bened.* Germania topo-chrono-stemma-
 tographica sacra & profana 4 vol. fol. *Aug. Vindel.*
Frankof. & Ulmæ 1655. 1662. 1672. 1678.
- Bulæi, *Cæsar. Egassii,* historia universitatis Parisiensis ab
 anno 800 ad annum 1600 tomus VI fol. *Parisius 1665.*
- S. Athanasii, *Archi Ep. Alexandrini,* Opera omnia græce,
 nova interpretatione latina, præfationibus, notis & va-
 rijs lectionibus illustrata a Monachis Ord. Benedict. S.
 Mauri 3 vol. fol. *Parisius 1698.*
- Bongarsii, *Jac.* Gesta Dei per Francos sive historia orienta-
 lium expeditionum & regni Francorum Hierosolymi-
 tani, 2 vol. fol. *Hannovici 1611. geb.*
- Index quintuplex in IV partes Theologiæ Evangelicæ Jo.
 Henr. Maji 4 *Marburgi 1722.*

Moneta, *Bernb.* Epistola haëtenus inedita per Michaelẽ
Mattarium 8 *Dresd.* 1731.

Emmii, *Ubbonis*, historia nostri temporis 4 *Groningæ* 1731.

Clemens, *Herm. Gid.* de labro æneo a Mose in Tabernacu-
li atrio collocato 8 *Groningæ* 1731.

Cunzus, *Petr.* de Republica Hebræorum 4 *Lugd. B.* 1731.

Stryckii, *Sam.* Annotationes in Jo. Schilteri Institutiones
Jur. Canonici 8 *Norimbergæ* 1731.

Schurigii, *Mart.* Embryologia historico-medica 4 *Lipsiæ* 1731.

Sivers, *Henr.* Curiosorum Niendorpiensium specimen ter-
tium & quartum 8 *Lubecæ* 1731.

Chladenii, *Martini*, Institutiones Passionales 8 *Schneeber-
gæ* 1731.

Stahlii, *Geor. Ern.* Fundamenta Chymix dogmat. Ratio-
nalis experimental. 4 *Norimbergæ* 1731.

Acta Literaria Sueciæ, an. 1725. usque ad an. 1730. 4 *Stock-
holmix.*

Schreiberi, *Jo. Frid.* Historia vitæ & meritorum Fridenci
Ruyschii 4 *Amst.* 1731.

Salig, *D. Job. Christ.* Tractatio juridica de fatalibus pro-
cessus Juris Saxonici Electoralis moderni 4 *Lipsiæ* 1731.

Strauchii, *Job.* Dissertationes ad Jus Justinianum priva-
tum c. Christ. Thomasi annotationibus, accessit Latr.
Andr. Hambergeri narratio de vita Strauchii, curante
Ephr. Gerardo 4 *Jenæ* 1731.

Breithaupti, *Joach. Just.* Institutionum theologicarum de
credendis atque agendis Tomus III. i.e. Theologia mo-
ralis 4 *Hala* 1731.

Leighi, *Eduardi*, annotationes philologicæ & theologicæ
in universum novum Testamentum, 8 *Lipsiæ* 1731.

Wideburgii, *Friderici*, Rerum Misnicarum specimen pri-
mum, in quo de antiquo Misnicæ Provinciæ statu disse-
ritur 8 *Hamburgi* 1731.

d'Arnoud, *Georgii*, commentarius de adfessoribus & con-
junctis 8 *Hagæ Comit.* 1731.

Cencii, *Ludovici*, Tractatus de Censibus fol. *Lugduni* 1730.

Jordani, *Pacis*, Elucubrationes diversæ 3 Tomi f. *Coloniæ*
1729.

Imhofii, *Jacobi VVilb.* Notitia S. R. Germanici Imperii
Procerum studio Jo. Dav. Koeleri fol. *Tubingæ* 1731.

Ikenii, *Conr.* antiquitates hebraicæ 8 *Bremæ* 1731.

Suarez

**Nöthiger Unterricht von den Straffen der Simonie im
Stift Hildesheim. fol. Hildesheim 1732.**

**Löschers, Valent. Ernst, Evangelische Lebenden Gott
geheiliger Amts Sorgen sechster Theil 8 Leipz. und
Magdeburg 1732.**

**Leben Carl des XII Königs in Schweden beschrieben
von Herrn Voltaire, aus der 3ten Französischen
Auflage ins Deutsche übersetzt, und mit nöthigen An-
merkungen und Urkunden versehen 8 Leipzig 1732.**

**Monatliche Blätter vom Baum des Lebens zur Ge-
sundheit der Heiden von Joh. Theologo in seiner
Offenbarung mitgetheilet und von Luca dem Arzt
angepriesen und erkläret erstes Blat 4 Berlin 1732.**

**Wernsdorffs, D. Gottlieb, schriftmäßige Gedanken
vom Zustande der abgeschiedenen Seelen 8 Witten-
berg 1732.**

**Rodigasts, D. Samuel, Gedanken über die Worte
Matth. XX, 16. XXII, 14. und Marc. VI, 49. 50.
8 Francff. und Leipzig 1732.**

**Schwedlers, M. Joh. Christoph, Ewige Ruhe, aus
denen ordentlichen Soan- und Fest-Land-Evangeli-
en vorgetragen nebst einer Lebens-Beschreibung des
Auctoris 4 Leipzig und Lauben 1732.**

**Vollständiges Vers-Register über die gebräuchlichsten
Lieder, welche an denen meisten Evangelischen Orten
bekannt und üblich sind 8 Nürnberg 1732.**

**Melissantes jetzt-lebendes Europa, oder Genealogische
Beschreibung aller jetzt-lebenden Durchlauchtigsten
Häupter 8 Arnstadt 1732.**

**Löwenst. Johann, Heilige und erbauliche Gedanken
von den heil. hohen Jahrs-Festen 8 Nürnberg. 1732.**

**Gubens, M. Gottlob Friedr. Theologische Betrach-
tungen über die aus der gegenwärtigen merckwürdi-
gen Emigration der Evangelischen Christen aus dem
Erz-Bisthum Salzburg hervorleuchtende Vorse-
hung Gottes 8 Leipzig 1732.**

**Das über der Salzburgerischen Emigranten Entsaß
sich freuende Francffurt an der Oder 4 1732.**

**Bernarders Sammlung verirrter Musen, darinnen
theils zerstreute, theils noch ganz ungedruckte aus-
erlesene Gedichte enthalten zweytes Stück 8 Mag-
deburg 1732.**

Frän.

- Franchens, Gotth. August**, zwen und dreyffaste Con-
 tinuation der Dänischen Missionarien in Ost-Indien 4 Halle 1732.
- Ischere, D. Val. Ernst**, drey Predigten von der Er-
 kenntniß u. Ehre des Sohnes Gottes 4 Dresden 1732.
- Hoe, D. Matth.** Fortsetzung des Evangelischen Hand-
 Büchleins wider das Papstthum 8 Dresden 1732.
- Haukens, M. Barthol.** vier Predigten an die Salz-
 burgischen Emigranten 4 Danzig 1732.
- Walthers, Samuel**, Singularia Magdeburgica, oder
 Merckwürdigkeiten des 32 Jahres aus der Magde-
 burgischen Historie 4 Magdeburg 1732.
- Creutzberg, Gottlieb**, wahre Seelen-Ruhe in den
 Wunden Jesu, oder achzig Passions-Untachten mit
 Kupfern 8 Leipzig 1732.
- Kangens, D. Joachimi**, die Evangelische Lehre von der
 allgemeinen Gnade aus Heil. Schrift mit Bestim-
 mung der gesunden Vernunft gründlich erwiesen,
 auch wider die Einwürffe gerettet und befestiget 8
 Halle 1732.
- Leib, M. Joh. Georg**, Commentarii exegetico-poris-
 matici über die Weissagungen des Propheten Jesaiä
 4 und 5 Theil 4 Braunschweig 1732.
- Mosheim, Joh. Lor.** heilige Reden über wichtige
 Wahrheiten der Lehre Jesu Christi 3 Theile 8 Ham-
 burg 1732.
- Philippi, D. Joh. Ernst**, Mathematischer Versuch
 von der Unmöglichkeit einer ewigen Welt samt einem
 Auszuge der Wolffischen Controvers 8 Leipz. 1732.
- Von Meier, D. Joh. Gottfried**, Gedanken von der
 Rechtmäßigkeit des sechsten Zins-Zhalers in Deutsch-
 land 4 Hannover 1732.
- Hederichs, M. Benjamin**, Progymnasmata Linguae
 Graecae, oder Vor-Übungen zur Griechischen Spra-
 che 8 Wittenberg 1732.
- Seneca, Lucii Annaei**, drey Bücher vom Zorne aus dem
 Lateinischen ins Deutsche übersetzt von M. Christ.
 Friedrich Weissen 8 Dresden und Leipzig 1732.
- Zeubers, Christian Andr.** Muthmassung von dem al-
 ten und dunkeln Jüdischen Oster-Liede Ein Zicklein ic.
 4 Leipzig 1732.
- Gottscheds, Joh. Christ.** Sterbender Cato, nebst einer
 Vor-

- Lutheraner aus dem Erz-Bisthum Salzburg nebst einer Land-Charte 4 Leipzig 1732.
- Schöpfers, Theodosii, Tractat vom Bier-Brau-Recht, wie auch andern demselben anhängigen Rechten 4 Franckfurt und Leipzig 1732.
- Aufmunterung und Erweckung zum Lauffen durch Gehult in dem verordneten Leidens-Kampf, denen um des Evangelii Christi willen aus dem Erz-Bisthum Salzburg emigrirten Christen mitgetheilet 4 Nürnberg 1732.
- Weichmanns, Poesie der Nieder-Sachsen durch den vierten Theil fortgesetzt und heraus gegeben von J. P. Kobl 8 Hamburg 1732.
- Sherlocks, Wilhelm, Buch von der Vorsehung Gottes ins Deutsche übersezt, und mit einer Vorrede Hrn. Joh. Lorenz Rosheim versehen 8 Hamb. 1732.
- Alt, Joh. Baptist, Christlicher Kirchen-Schul- und Haus-Catechismus, oder Erklärung über 400 Verter der H. Schrift nach Ordnung der Fragen des Zürich- und Hendelbergischen Catechismi 8 Zürich 1731.
- Christliche Gedanken vom Creutz der Christen, als allgemein, mannigfaltig, heilsam, endlich und erträglich vorgestellt nebst einer Vorrede Amadei Creutzbergs mit Kupfern 8 Altorff 1732.
- von Karamunds, Ludwig Ernst, seltsame aber wohlmeinende Gedanken über die Eitelkeit der Welt, und absonderlich über die im achtzehenden Jahrhundert täglich zunehmenden Thorheiten zweyter Theil 8 Franckfurt und Leipzig 1732.
- Der Salzburgischen Emigranten Freudenmüßige und höchst-gesegnete Wanderschaft in die Königl. Preussische Lande, oder ihre durch das Reich bis dorthin genommene March-Route, nebst einer Land-Charte und andern Kupfern 4 Nürnberg 1732.
- Franckische Acta Erudit. curiosa oder die Geschichte der Gelehrten in Francken 24 Sammlung 8 Nürnberg 1732.
- Marpergers, Paul Jac. Neu-eröffnetes Kauffmanns-Magazin zum Unterricht und Dienst aller, der Medicin, Botanic, Chymie, Droguerie, Bergwercks-Wissenschaft u. s. f. insonderheit aber der Kauffmannschafft Beflissentenen eröffnet 8 Hamburg 1732.

- Müllers D. Heinrich, himlischer Liebes-Kuß oder Göttliche Liebes-Flamme mit Kupf. 4 Nürnberg. 1732.**
- Melanders, triumphirende Keuschheit in der getreuen Liebe des keuschen Prinzen Josephs, gegen seine Princessin Assenath mit Kupfern 8 Frankfurt und Leipz. 1732.**
- Mosers, Joh. Jacob, von Gilsed, Anfangs-Gründe der Wissenschaft von der heutigen Stats-Verfassung von Europa 1 Theil 8 Tübingen 1732.**
- Nahns, Joh. Friedrich Christoph, Göttlicher Befehl an die Evangelische Kirche, die neuen Glaubens-Bekenner auf- und anzunehmen aus Esa. XXVI, 2 vorgestellt 4 Magdeburg**
- Grafen Henckels, Erdmann Heinrich, letzte Stunden einiger der Evangelischen Lehre zugehörten und selig in dem Herrn verstorbenen Personen 8 Halle 1732.**
- Portmanns, M. Christian, kurze paradoxische Beschreibung derer Städte unsers Jesu, als Bethlehem, Nazareth und Capernaum 8 Dresden 1732.**
- Curieus und lesenswürdiger Brief, in welchem von der Stadt Paris und denen Franzosen sein Urtheil auf eine lustige Art fällt ein geborner Sicilianer 8 Leipzig 1732.**
- Hundert acht und dreyßig neu-entdeckte und vollkommen bewährte Geheimnisse, allerhand magisch-spagyrisch-sympathetisch-und antipathetischer Kunst-Stücke 8 Frankfurt 1732.**
- Colletten und andächtige Seuffzer, so man in der Kirchen bey dem öffentlichen Gottesdienste, und auch sonst bey andern Zufällen und Angelegenheiten zu Gottes Ehre und seiner Seligkeit gebrauchen kan 4 Zittau 1732.**
- Verhoff der ganzen Juris Prudenz 26 Theil 8 Braunschweig 1732.**
- Des Englischen Grafen von S * * Sammlung einiger rarer, curiöser und geheimer Ebnischer Processen 2 Theil 8 Braunschweig 1732.**
- Behauptung der von Ihro R. R. Majest. festgestellten Erbfolgs-Ordnung und deßhalber von dem R. Reich übernommenen Garantie 4 1732.**

Tacke, Friedr. Pet. von den Sünden der Menschen nach dem Tode 8 Wolffenbüttel 1732.

Britschens, D. Joh. Christian, Theologische, Juristische, Medicinische u. Physicallische Geschichte 3 Theil 4 Leipzig 1732.

Schöttgens, Christian, und George Chr. Kreyßig Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von Ober-Sachsen 9 und 10 Theil 8 Dresden 1732.

Novum Testamentum graecum germanice illustratum. oder das griechische neue Testament mit teutschen Noten 2ter und 3ter Theil, in sich haltend die Apostel-Geschicht, Apostolischen Briefe und Offenbarung Johannis, wie auch die Masnachischen Canones criticos, Prolegomena und Noten, rers einer Vorrede von Christ. Neudecker 8 Halle 1732.

Eines erfahrenen Hofmeisters curiose Reise durch die Welt, welche derselbe nebst seinen Untergebenen mit grossem Fleiß verrichtet und auf selbiger gesucht ersten honnête-Homme; an dessen Etat aber ange troffen lauter honnêtes Gens à la mode 8 Dresden 1732.

Sennerts, D. Dan. Christl. und erbauliche Gedanken, wie man fromm leben und selig sterben könne, mit einer Vorrede D. J. Jac. Rambachs 8 Jena 1732.

Beveridge, D. Wilh. merkwürdige Reden 1ster Theil, überiset von M. Carl Gottfr. Engelschallen 8 Dresden 1732.

Clarke, Sam. geistliche Reden 2ter Theil 8 Leipz. 1732.

Palmas, Joh. George, Fallstricke der Sünde in gottseeligen Betrachtungen vorgestellt viertes Heft 8 Braunschweig 1732.

Schmidts, Joh. Heinr. des wahren und rechtschaffenen Christen 2ter Theil, welcher in sich faffet die Pflichten eines wahren und rechtschaffenen Christen 4. Frankfurt. 1732.

Elerogts, Gottl. gründliche Untersuchung von denen Rechten der Märe, Tauff-Steine, Reichs Stühle, Predigt-Stühle, Kirchen-Ständen, Gottes-Kassen, Orgeln, Kirchen-Musik, Glocken-Thürme und Gottes-Necker. 8 Jena 1732.

Deutsche Acta Eruditorum oder Geschichte der Gelehrten der 171. und 172. Theil 8 Leipzig 1732.

Fama,

- Fama, die Europäische, welche den gegenwärtigen Zustand der vornehmsten Höfe entdeckt der 342. und 343. Theil 8.
- Gengstend, M. Friedr. Anweisung glücklich zu leben, worinnen die Regeln der Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Sittigkeit, Klugheit und Manierlichkeit, in so weit sie aus der Vernunft erkannt, vorgestellt werden 8 Hamburg 1732.
- Gundling, D. Nic. Hier. ausführlicher und vollständiger Discours über dessen Abriß einer rechten Reichs-Historie 4 Halle 1732.
- Lochmann, Ad. Heint. Einleitung zur Schleswig-Holsteinischen Historie und zwar seit wärend der Regierung des Oldenburgischen Stammes 1ster Theil 4 Hamburg 1732.
- Meintels, Johann George, kleine Sitten- und Sprachen-Schule, in sieben Sprachen 8 Nürnberg 1732.
- Reichs-Fama, welche das Merckwürdigste von demjenigen, so sich auf dem Reichs-Convent, an dem Kayserl. und andern Höfen zugetragen, mittheilet, Fünftes Theil 8 Franckf. und Leipz. 1732.
- Krausens, Christoph Theod. modus docendi Vocabula, oder Art und Weise Wörter zu lehren 8 Lübben 1732.
- Fabricii, Jo. Alb. Pyrotheologie oder Versuch durch nähere Betrachtung des Feuers, die Menschen zur Liebe und Bewunderung ihres Schöpfers anzukommen 8 Hamburg 1732.
- Zeitsuchsens, M. Joh. Arnold. Promptuarium Theologico-Practicum, oder Theologisches Real-Lexicon und moralische Anweisung 4 Franckf. und Leipzig 1732.
- Böhmens, Ant. Wilh. erbauliche Schriften zweyter Theil, von besondern Gnaden-Gaben begleitet von Joh. Jac. Rambach 8 Altenau 1732.
- Das neueste von denen Salzburgischen Emigrations-Actis, siebendes Stück 8 Franckf. 1732.
- Ott, Joh. Baptist, Göttliche Richter- und Buß-Posaune in 13. Predigten über den 50. Psalm 8 Zürich 1732.
- Hansens, Pet. achtzig erläuterte Grund-Fragen von dem Mütler-Amte Christi, wider Dippeln 8 Lübeck 1732.
- Spener, *Opusculum*

Speners, Carl Jac. Teutsches Jus publicum, oder
H. R. Reichs vollständige Staatslehre, siebender
Theil 4 Leipzig 1732.

Raupachs, Bernh. Historische Nachricht von den vor-
nehmsten Schicksalen der Evangelischen Lutherischen
Kirchen im Herzogthum Oesterreich 4 Hamburg
1732.

Schmeißels, Mart. Einleitung zur Staats-Wissenschaft
überhaupt, und zur Erkenntniß der Europäischen Staa-
ten insonderheit 8 Halle 1732.

Schamelii, Job. Mart. Supplementa zu der Historie
des ehemaligen Benedictiner-Klosters Bosau bey
Zeitz 4 Naumburg 1732.

von Wallemonts, des Abts, Merckwürdigkeiten der
Natur 2 Theile 8 Budissin 1732.

von Troilo, Franz Ferd. Orientalische Reise-Beschrei-
bung 8 Dresden 1732.

Bohnii, Job. Chirurgia Rationalis, oder Abhandlung
aller Chirurgischen Expeditionen, von L. Wincklern
heraus gegeben 8 Braunschweig 1732.

Blancmeisters, Balth. Friedr. heilige Arbeit im Herrn
Jesu für Gelehrte und Ungelehrte 4 Dresden
1732.

Woogs, Moritz Carl, Casual- und Miscellan-Pre-
digten zweyter Theil 8 Dresden 1732.

Wabstens, D. Ehr. Gottlob, Historische Nachricht von
jetziger Verfassung der hohen und niedern Justiz des
Churfürstenthums Sachsen fol. Leipz. 1732.

Struvens, George Adam, Jurisprudenz, oder Ver-
fassung derer Land-üblichen Rechte, vermehrt von
D. Abrah. Rastnern 4 Leipzig 1732.

Sachsen-Spiegel oder das Sächs. Land-Recht in dreyen
Büchern ausgefertigt von D. Carl Wilh. Gärtnern
fol. Leipzig 1732.

Gärtners, D. Carl Wilh. Westphälische Friedens-Tang-
ley anderer Theil 8 Leipzig 1732.

Wagners, Fried. der sich selbst verurtheilende Demo-
critus, oder Widerlegung seines ganzen Lehr-Bes-
griffs von dem Mittler-Amte Jesu und der Ordnung
des Heils 8 Berlin 1732.

Sagittarii, Casp. Historie der Gräffschaft Gleichen,
geß

- Lachmanns, Adam Heint.** Einleitung zur Schleswig-Holsteinischen Historie 1ter Theil 8 Hamb.
- Liebre, Erasmi,** Orpheus Dominicus, oder Sonntags-Predigten fol. Nürnberg. 1732.
- Langens, D. Joachim,** Mosaisches Licht und Recht fol. Halle 1732.
- Mörls, Gustav Philipp,** Unterricht und Trost, welcher denen um des Evangelii Christi aus dem Erz-Bisthum Salzburg emigrirten armen Christen ertheilet 4 Nürnberg. 1732.
- Pfister-Bibliothec, Homiletische,** 8ter Theil 8 Merseb. 1732.
- Pfessingers, Joh. Friedr.** Historie des Braunschweigisch-Lüneburgischen Hauses 2ter Theil 8. Hamb. 1732.
- Rußmeyers, D. Mich. Christian,** Theologia Ascetica, oder Übung des Christenthums 4 Greiffswalde 1732.
- Riegers, George Conrad,** Krafft der Gottseligkeit 8 Stuttgart 1732.
- Rambachs, Joh. Jac. Rath Gottes** 8 Gießen 1732.
- Ruddeschels, Joh. Basilii,** Anfangs-Gründe der Dogmatischen und Polemischen Theologie 8 Jena 1732.
- Schülins, Joh. Salomon,** Theatrum Conscientiosum criminale 4 Naumb. 1732.
- Büchners, D. Andr. Eliä,** miscellaneor. Physico-medico-mathemat. oder angenehmer u. nützl. Nachrichten 3 und 4tes Quartal 4 Erfurth 1732.
- Schäflbergers, Joseph,** neu vermehrter Evangelischer Send-Brieff an die Lands-Leute in Salzburg geschrieben 8 Nürnberg.
- Bayle, Pierre,** Dictionnaire historique & critique quatrieme edition avec la Vie de l'auteur par Mr. des Maizeaux 4 tomes fol. Amst. & Leide 1730.
- Moreri, Louis,** le Grand Dictionnaire historique ou le mélange curieux de l'histoire sacrée & profane, Tomes IV fol. à Basle 1732.
- Richet, Pierre,** Dictionnaire de la langue françoise ancienne & moderne 2 Tomes 4 Amst. 1732.
- Pufendorf, Sam.** Droit de la Nature & des Gens 2 Vol. 4 Basle 1732.



*Friedrich
Regierender Herzog
zu Sachsen Gotha,*

gleichen anzustellen verordnet. Wann die Poeten auch allezeit gute Propheten wären, so dürfte Deutschland an der Erfüllung dieses treuesten Wunsches nicht zweifeln, nachdem Ihrer Kais. Majest. wehrender Wasser. Cur eine geschickte Poetische Feder nachfolgendes wohlgerathenes Gedichte überreicht:

Invenit Carolus thermas hoc nomine Quartus:

Utitur his Sextus; optimus hinc oritur.

welches ein anderer in folgende Deutsche Reime übersetzt:

Wie dieses kräftige so trefflich edle Bad
Der Kaiser Vierter Carl beglückt erfunden
hat;

So laß es GOTT doch auch dem Sechsten
Carln so nützen,

Damit ein Siebender mag Deutschland künft-
tig schützen.

Eben darauf war auch dasjenige lustige Berg-
hauer-Lied abgefasst, welches die Böhmisches
Bergleute, in die 1000. Mann stark, bey einem
Kais. Majest. zu vergnügen am 13. Julii im
Carls-Bade gehaltenen Bergmännischen Auf-
zuge abgesungen, daraus wir folgende Zeilen an-
zuführen uns begnügen:

Carl der Vierte hat erfunden
Reichs-Gebürg, auch Carls-Bad.
Izt seynd die beglückten Stunden,
Wo die Cur das Absehn hat,
Und der Siebende die Welt erfreut,

Hu, hu, hu!

So schreien wir alle Juh!

Heut ist's Erzt-Gebürg beglückt,

Von dem Erzt-Haus Oesterreich.

Wenn Gott ein Erzt-Herkzog schicket,

Ist das Erzt vom Himmelreich.

O du Erztgeliebter Prinze!

Wir bringens Erzt zur Gedächtniß-Münze.

Ha, ha; ha!

En sen nur balde da!

So verdienet auch nachstehendes Anagramma, fast gleichen Inhalts, welches bey eben dieser Gelegenheit überreicht worden, angemercket zu werden. Das Gramma ist:

Ihro Römisch-Kaiserliche Majestät, Herr Carolus der Sechste, und Dero Gemahlin, Frau Christina Elisabeth, geborene Herzogin von Braunschweig.

Per Anagramma:

Jauchze Oesterreich! mit Gott wird diese gar heylsame Bade-Cur vors grosse Haus lauter Frohlocken, ja noch mehr als einen Reichs-Erben, bringen.

Gleichwie es aber im menschlichen Leben gemeinlich zu geschehen pfleget, daß die gröste Zufriedenheit durch traurige Zufälle unterbrochen wird, also hat auch das Vergnügen des Kaiserlichen Hofes vor der Abreise von Prag nach dem Carls-Bad durch eine besondere Fatalität müssen gestöhret werden, wovon sich in dem Wiener-

Diario

Diario ein Articul de dato Prag den 13. Junii, folgenden Inhalts eingerückt gefunden:

Es ist dieser Tagen ein unglücklicher Zufall allhier vorgegangen, der jedermänniglich, besonders aber den allhiesigen Hof in grosse Bestürzung gesetzt, und Sr. Kaiserl. Majest. unserm allergnädigsten Monarchen ein solches Leidwesen verursacht hat, daß sich iederman, der Se. Majest. nur ansah, daran spiegeln und auferbauen mußte. Und ist kürzlich der völlige Verlauf der Sache folgender: Nachdem sich Se. Kaiserl. Majest. 2. Meilen von hier auf die Jagd begeben, wolten dieselben einen Hirsch schießen, allein der Schuß gieng so unglücklich, daß dadurch Ihro Hochfürstl. Gnaden, Dero Obrist-Stallmeister, Herr Fürst zu Schwarzenberg, welcher in etwas aus dem ihm angewiesenen Posto gewichen, getroffen wurde; man wendete darauf diesem Herrn alle erdenkliche Hülffs-Mittel an, allein die Verwundung war so gefährlich, daß er nach 12. bis 13. Stunden darauf seinen Geist, mit überaus grosser Bezeigung einer wahrhaft-Christlichen Frömmigkeit und Großmuth aufgab, darben aber wegen nichts andern mehr Unruhe zeigte, als daß er vorsah, was grossen Schmerzen Se. Kaiserl. Majest. (Dero mildreiches Herz und ungemeine Güte gegen alle Welt, besonders aber gegen jene, so die Ehre haben Dero höchste Person zu bedienen, ihm nur als zu wohl bekannt war) ob diesem Traurens-würdigen Zufall verspüren würden.,,



fest. in Preussen Wunsch einrichten lassen, damit den letzten Julii dieses lauffenden 1732sten Jahres auf einem Eilff Meilen von Prag, nach denen Schlesiſchen Grenzen zu gelegenem Kayserl. Gestüde, Kládrub genannt, die von beyden Seiten beliebte Zusammentunfft ihren Fortgang haben könnte. Von Seiten des Königs in Preussen Majest. wurde zu dieser all' incognito abzustatten vorhabender Besuchung eine kleine aus nachfolgenden Personen bestehende Suite benennet, als nemlich Dero Etats-Ministre und General-Lieutenant Herr von Grumbkow, Dero Etats-Ministre und General-Lieutenant Herr von Borch, der General-Major Herr von Bodenburg, der General-Major Hr. Graf von Schulenburg, Dero General-Adjutant Herr Obrister von Derſchau, Dero Hof-Jäger-Meister und Hauptmann von dem Königl. Leib-Regiment Herr von Haack, zwey Kriegs-Ráthe, und zwey heimliche Secretarii Herr Schumacher und Eichel, nebst Pagen und andern nöthigen Cammer- und Hof-Bedienten, an der Zahl zwanzig.

Und weiln der an Ihro Königl. Maj. in Preussen Hof-Lager angestellte Holländische Minister, der Herr General-Major von Ginkel, von denen Herren General-Staaten an Ihro Kayserl. Maj. während der Dero Anwesenheit in Böhmen accreditiret war, so sahen Ihro Königl. Majest. in Preussen nicht ungerne, daß auch selbiger auf dieser Reise höchst. Dieselben begleitete.

Von Seiten Ihro Römisch-Kayserl. Majest. wurde Dero geheimden Rath und General-Feld-Zeug-Meistern dem Herrn Grafen von Seckendorff, als obnehinigen Ministre Plenipotentiaire am Preußischen Hofe, die Incumbenz alleranädigst aufgetragen, Ihro Königl. Majest. auf der Reise zu bedienen, und vor Dero Speisung, auch gemächliche Fortschaffung in denen Kayserl. Landen, schuldige Obsorge zu haben.

Da Ihro Königl. Maj. in Preussen die Route durch Schlessien zu nehmen beliebte, so wurden durch Ihro Kayserl. Majest. hochlöbl. Ober-Amts-Directorium zu Freßlau, die nöthige Veranstaltungen hierunter vorgefehret, und der Schlesiſche Cammer-Rath von Blumencron als

Kayserl. Speisungs-Commissarius benennet, Ihre Königl. Majest. an denen Schlesiſchen Grenzen zu empfangen, und vor Dero würdige Bewirthung und ihrer Suite Defrayirung (ohngeachtet Ihre Königl. Majest. solche sehr verbethen) auf dero Reise durch die Schlesiſchen Lande zu sorgen. Zu bequemer und eilfertiger Fortschaffung so wohl von Ihrer Königl. Majest. höchster Person, als Dero bey sich habenden Gefolgs, wurde durch die von dem General Erb-Post-Meister in denen Kayserl. Erb-Landen dem Herren Grafen von Paar ebenfalls an die Schlesiſche Grenzen entgegen geschickte Post-Officiers, Couriers und Postillionen die behörige Vorkehrung gemacht, und von denen löbl. Landes-Ständen derer respective Schlesiſchen Fürstenthümer die erforderliche Vorspann-Pferde in Zeiten auf alle Stationen verschafft: Auch war (ohngeachtet des von des Königes Majest. beliebtem incognito) an die in denen Schlesiſchen Landen einquartiert-liegende Kayserl. Troupen die Verordn-ung ergangen, um die einem so grossen Könige gebührende Militarische Ehren-Bezeugungen Ihrer Maj. allenthalben zu erweisen.

Nach denen letzt-erwehnter massen vorgelehrten Anstalten (zu deren besserer Besorgung der Herr Graf von Seckendorff allbereits den 26sten Julii in Grünberg, als der ersten Schlesiſchen Grenz Stadt angelanget war) geschah der Ausbruch von Ihrer Königl. Majest. den 27sten Ejußdem aus Berlin. Ihre Majest. legten selbigen Tages, mittelst derer auf alle 2. Stunden in dero Landen gemachten Relais, zwanzig Teutsche Meilen zurück, und langten Abends gegen 10. Uhr in ermeldetem Grünberg an: Daselbst hatte der Obriste und Commandant vom löbl. Wilzeſchen Infanterie-Regiment, Herr Baron von Haglingen, eine Compagnie Mousquetiers vor dem Post-Hause (allwo das Abend-Essen vor Ihrer Königl. Majest. bereitet war) in Parade stellen lassen: Alleine Ihre Königl. Majest. befanden sich von gethaner weiten Reise dergestalt ermüdet, daß Sie nach dem zum Nacht-Quartier ausersehenem Land-Hause sich sogleich erhuben, und ohne zu speisen, so fort zur Ruhe sich begaben.

Den

Den 28sten Julii, nachdem des Königs Majestät die in Grünberg postirte Compagnie in Augenschein, und von dem dort anwesenden Landes-Hauptmann des Glogauischen Fürstenthums, Herrn Grafen von Kottolinsky, und denen Landes-Ältesten, die Bewillkommungs-Complimente angenommen, brachen sie Morgens um 5. Uhr von dar auf, und langten gegen 11. Uhr zu Bolckwitz, so 8. Meilen von Grünberg, an.

Hieselbst fanden sie das Mittags-Mahl durch Vor-sorge des Landes-Bestelleten vom Liegnitzischen Fürstenthum, des Obristen Herrn Baron von Haugwitz zubereitet, und wurde selbiges unter denen Bezelten, so der Herr Obriste Baron von Haslingen aufschlagen lassen, mit besondern Vergnügen eingenommen: Eine Compagnie von denen Prinz-Friedrich Württembergischen Courasirern, welche der Obrist Wacht-Meister Herr Baron von Plettenberg commandirte, hatte, nebst einer Compagnie vom Köbl. Wilzeckischen Regiment zu Fuß, die Aufwartung allhier, und Ihro Majest. ließen eine große Zufriedenheit über die bey der Courasier-Compagnie befindliche viele alte und wohl gediente Mannschafft blicken, und waren erfreuet, daß Sie den ehedessen in Brabant gekannten, und nunmehr als Obristen und Commendanten bey dem Köbl. Mercischen Regiment stehenden Grafen von Saint-Ignon unvermuthet dar antraffen. Nach geendigtem Mittags-Mahl wurde die Reise nach Liegnitz fortgesetzt, woselbst Ihro Maj. um 7. Uhr Abends anlangeten, und zu Dero Bedienung die Carabinier-Compagnie vom Köbl. Friedrich Württembergischen Regiment, und abermahlen eine zu Fuß von Wilzeck, vor sich fanden. Ihro Majest. wolten sich der vor Dieselbe auf dem Liegnitzischen Schlosse gemachten bequemen Logirung eben so wenig, als des daselbst, durch den Kayserl. geheimbden Rath und Landes-Hauptmann, Herrn Grafen von Würben, nach Würden zubereiteten Abend-Essens bedienen; sondern nahmen, um von der ausgestandenen großen Hitze Sich desto besser zu erfrischen, Dero Nacht-Lager aussen vor der Stadt.

Den 29sten Julii früh besahen Ihro Königl. Majest. das



Compagnie vom löbl. Königscectischen Regiment war vor dem zu des Königes Quartier außersebenen Rathshause postiret. Da beyderseits Kayserl. Maj. Majest. zu Elumiz, welches nur zwey Stunden von diesem Königl. Nacht-Lager entfernt, sich aufhielten. So hatten Ihre Königl. Majest. in Preussen Dero General-Lieutenant den Herrn von Grumbkow dahin gesendet, um so wohl die gewöhnlichen Notifications-Complimente abzulegen, als auch vor Ihre Königl. Majest. nachmahlen die Erlaubniß, zu dero auf künfftigen Tag angesetzten Besuchung, auszubitten. Beyde Kayserl. Majest. Majest. haben gedachten Herrn General-Lieutenant sehr gnädigst empfangen, auch selbigen annoch diesen Abend mit denen bößlichsten Gegen-Complimenten an des Königs Majestät zurück gesendet.

Den 31sten Julii langete früh der Kayserl. Cammer-Herr, Herr Graf von Schlic, in Bitschow an, um im Nahmen Ihre Kayserl. Majestäten des Königs in Preussen Majest. zu Dero Ankunfft in der Nähe Glück zu wünschen, und das Verlangen zu bezeugen, mit welchem beyderseits Kayserl. Majest. Majest. die Königliche Besuchung erwarteten.

Ihre Königl. Majest. fertigten sogleich den Herrn Grafen von Schlic wieder ab, machten sich sodann gegen 7. Uhr selbst auf den Weg nach Kladrub, so nur 2. Meilen von Bitschow: Sie hatten vor heute Dero auf vier Personen aptirten Wagen erwälet, und darinnen den Herrn Grafen von Seckendorff, Herrn von Grumbkow und Herrn Grafen von Schulenburg zu sich genommen, mit welchen Ihre Königliche Majest. in Begleitung sämtlicher Dero Suite gegen 9 Uhr Morgens zu gedachtem Kladrub anlangeten.

Der Königliche Wagen fuhr bis in den innern Hof des bey dortiger Stuterey erbaueten Lust-Hauses; allwo des Prinzen Eugenii von Savoyen Hoch-Fürstl. Durchl. und verschiedene Kayserliche Ministri, nebst einem grossen Theil von der Kayserlichen Hof-Staat sich befanden, und Ihre Majestät an der Chaise empfangen.

Um sich von dem vielen Staube zu säubern, begaben sich

sich Ihro Majestät in das vor Sie in dem zweyten Stock des Lust-Hauses zubereitete Zimmer, allda Deroselben kurg darauf hochgedachten Prinzens Durchl. so wohl als der Hr Obrist-Hof-Meister Graf von Singendorff und andre vornehme Kayserliche Ministri aufwarteten. Der zu der Zusammenkunft mit beyderseits Kayserl. Majest. eigends zubereitete Pavillon, war vor dem Corps de Logis des Schlosses, von Holz und grünen Laubwerck dergestalt aufgeführt, daß er ganz offen, anbey zwey unterschiedene Thüren hatte, durch deren eine des Königs Majest. aus Dero Zimmer durch eine Gallerie, durch die andere aber Ihro Kayserliche Majest. Majest. bey dem Absteigen aus dem Wagen in den Pavillon kommen konten; mithin die Abrede dergestalt genommen war, daß auf ietzt-besagte Art die Aller- und Höchste Herrschafften zugleich in das Zimmer eintreten, und einander also beegnen und empfangen sollten.

Beyderseits Kayserl. Majest. kamen nicht lange nach des Königs Majestät Ankunfft in Kládrub an, und da Ihro Königl. Majest. von Dero Annäherung Nachricht gegeben wurde, erhuben sie sich aus Dero Zimmer in die Gallerie, welche sie nach den zur Zusammenkunft zubereiteten Gallon führte. Der Kayserliche Leib-Wagen war schon in dem innern Hof eingefahren, da Ihro Königl. Majest. wahrnehmende, daß der Kayserin Majest. mit in dem Kayserl. Wagen saßen, sich freywillig entschlossen, durch den Pavillon nach der Kayserl. Leib-Carosse zuzueilen, und weilen des Kayser's Majestät mittlerweile Dero allerhöchsten Orts bereits daraus gestiegen waren, so giengen Dieselbe des Königs Majestät entgegen, und umarmeten dieselben sehr liebeich unter freyem Himmel, welche Dero Orts in einer kurzen Anrede die Freude, Ihro Kayserl. Majestät zu sehen, bezeigten; Inzwischen waren der Kayserin Majestät ebenfalls aus dem Wagen gestiegen, an welche des Königs in Preussen Majest. nach abgelegten kurzen Compliment die Hand boten, und selbige in den Gallon dergestalten führten, daß alle drey Majest. Majest. Majest. zugleich durch eine Thüre in den Gallon, und zwar des Kayser's Majestät zu Ihrer

Truchses per substitutum, Fürst von Lamberg Jägermeister, Graf von Ruffstein Silber-Edelkammerer, Herr Hegemüller zu Dübenweiler Küchenmeister, Graf von Traun Pannier, Graf von Spritzenstein Münzmeister, Graf von Sinkendendorff Vorschneider, Graf von Sinkendendorff Kampf-Richter und Schild-Träger, Graf von Rappach Stäbelmeister, Graf von Thierheim Falkenmeister, und Graf von Paar Postmeister.

Von gedachtem Link haben Ihr. Kais. Maj. die Rückreise nach Wien auf der Donau zu verrichten sich entschlossen, und sind daher den 5. Octobr. Nachmittags zu Schiffe gegangen, auch den 7. darauf ebenfalls Nachmittags in Dero Residenz und Haupt-Stadt Wien hinwiederum glücklich angelangt. Während der Kaiserlichen Abwesenheit hatte sich inzwischen ein Tunesischer Gesandter zu letzttermeldetem Wien am 27. Junii eingefunden, der in Abwesenheit des Prinzens Eugenii von Savoyen bey dem Grafen von Daun, als welcher die Stelle des Vice-Präsidenten bey dem Kaiserlichen Geheimden Kriegs-Rath dermahlen vertreten, öffentliche Audienz erhalten, dessen Anbringen hauptsächlich in Erneuerung der bisherigen Freundschaft, und darinnen bestanden, wie seine Republic entschlossen sey, mit denen Königreichen Neapolis und Sicilien, wie auch denen See-Häfen von Trieste und Giume, eine gleichstimmige Handlung aufzurichten. Weil aber inzwischen Nachricht eingelauffen, daß die Tunefische Raub-Schiffe in denen

denen Italienischen Gewässern allerhand Excesse wider die Kayserlichen Flaggen ausgeübet, auch hin und wieder einige Schiffe und Barqven der Kayserlichen Unterthanen und anderer mit denselben handelnden Nationen, denen Tractaten zuwider, hinweg genommen: Als hat man solches dem Tunesischen Gesandten zu erkennen gegeben, und darben bezeuget, wie man sich nothwendig zu einer solchen Zeit über Friedens-Versicherungen verwundern müste, wo der Bey von Tunis dergleichen Streifereyen denen Seinigen gestattet, und auch wohl auftrüge. Der Gesandte hat sich mit der Unwissenheit des vorgefallnen entschuldiget, auch sich erbothen, seinen Secretarium dieweil wegen an seinen Principal mit dienlichen Vorstellungen abzuschicken; und zur Zeit ist also dieser Abgesandte mit einer richtigen und gewierigen Resolution nicht versehen worden. Die Ursachen aber, welche den ermeldeten Bey von Tunis bewogen, die Feindseligkeiten wider die Kayserlichen Unterthanen zu gestarten, sollen ihren Ursprung daher haben, daß 2. Tunesische Raub-Schiffe 2. Kayserliche mit Del und süßen Waaren beladene Barqven in den Gewässern von Sicilien weggenommen, auf erhaltene Nachricht aber von einigen Neapolitanischen armirten Barqven verfolgt, und nebst den gemachten Preisen wieder aufgebracht worden. Der Bey hat hierauf die Restitution der beyden Tunesischen Streiffer verlangt, und sich zu aller Satisfaction wegen des Excesses und verursachten Schadens erbothen; weil er aber abschlägliche

Ant.



heit gegründet seyn sollte, daß des Don Carlos Ministerium auf Einrathen des Spanischen, und auf Gutachten des neuen Premier, Ministers, Cardinals Alberoni, entschlossen, ohnerwartet der Kaiserlichen Venia aetatis, die Huldigung in denen Herzogthümern Parma und Piacenz zu veranstalten, und also aus eigener Macht sich der Landes-Regierung zu unterziehen; so dürfte solches Werk mehreren Folgerungen unterworffen seyn. Dieses ist gewiß, daß der Kaiserliche Hof über die Aufführung des Herzogs Infantens nicht ohne Ursache mißvergnügt zu seyn scheint, nachdem so gar von dem Florentinischen Hofe bey Kaiserl. Majest. Beschwerde geführt worden, daß der Infant Don Carlos sich eines mehrerer Rechts in dem Florentinischen Staat anmasse, als ihm, da er nur destinirter Successor, zukomme, und darinnen, nach dem Sprichwort, daß die aufgehende Sonne mehr als die untergehende angebetet wird, von denen Großherzoglichen Unterthanen, welche bey aller Gelegenheit ihm den Titul eines Großherzogs zu geben, sich nicht scheueten, unterstützt würde. Dieses dürfte auch vielleicht die Ursache seyn, warum der Großherzoglichen Regierung zu Florenz ein ernstliches Kaiserliches Rescript durch den daselbst befindlichen Kaiserlichen Gesandten insinuiert worden, worinnen Ihre Kaiserl. Majest. unter gewissen Clausuln verbiethen, dem Infanten Don Carlos den Titul eines Erb-Prinzens von Toscana beizulegen. Wie denn auch,
als





Mugen zu seyn. Allein, gesetzten Falles, daß alles nach Wunsche zur Richtigkeit gebracht werden könnte, so würde doch noch die Frage übrig verbleiben, ob durch Errichtung eines solchen Partage- Tractats, andern Teutschen Reichs- Fürsten, die durch Anwartschaft und erhaltene Belehnung ein älteres Recht auf diese Lande besitzen, im geringsten könne präjudiciret werden, und ob nicht vielmehr, da dergleichen wohlhergebrachtes Recht fest gesetzt bleibt, mehrere Unruhe und Widerspruch zu besorgen, wenn mit gänzlicher Hindansetzung und Übergehung desselben, gehandelt und geschlossen wird. Jedoch es liegen in dieser wichtigen Successions- Sache der Welt bereits so viele Deductiones vor Augen, daß die mannigfaltigen Ansprüche hier zu berühren, ein Überfluß seyn würde.

Die Mecklenburgischen so lange Jahre vorgedauerten Ungelegenheiten haben durch ein Kayserl. Decisum in soweit ihre Endschaft erreicht, daß, da des regierenden Herzogs Carl Leopolds immerfort anhaltende Widersetzlichkeit keinen andern Weg übrig gelassen, als demselben die Landes- Regierung zu entziehen, nunmehr dessen Herrn Bruder, dem Herzog Christian Ludwig, als nächsten Agnaten und vermuthlichen Successor, die bereits vor einiger Zeit aufgetragene, und im Nahmen Kayserl. Majestät als höchsten Ober- Haupts zu führende Interims- Administration, fernerhin in der Masse bestätigt worden, daß dem regierenden Herzoge jährlich 40000. rthlr. dem Administrator

aber 20000. thlr. zu ihrem Unterhalt ausgesetzt verbleiben, dem letzteren zur Sicherheit seiner Person, eine Garde von 100. Mann und nicht mehr zu halten erlaubt wird, und die aufgelauffenen Commissions-Kosten, welche das Königl. Chur-Haus Hannover liquidiret, auf eine Million Thaler gesetzt worden, die dann von der Landtschaft in gewissen Terminen binnen 10. Jahren bezahlet werden sollen.

Ausser diesem bleibt wohl die Pragmatische Sanction am Kaiserlichen Hofe vorieho der wichtigste Punct, welchen man auf fünffrige Fälle gerne zum voraus versichert sehen wolte. Nicht nur werden an verschiedenen Teutschen Höfen die Unterhandlungen diesermwegen bestmöglichst fortgestellt, und verspricht man sich am Pfälzischen und Bayerischen ziemliche Neigung, die Garantie zu übernehmen, angetroffen zu haben, sondern auch bey auswärtigen Cronen ist diese Angelegenheit dergestalt getrieben worden, daß sowohl Schweden, wegen des Herzogthums Pommern, der vom Reich übernommenen Garantie beigetreten, als auch Rußland und Dännemarc sich vermittelst eines solennen zu Coppenhagen am 27. May dieses Jahres geschlossenen Tractats darzu verbindlich gemacht haben. Es bestehet derselbe aus 7. Haupt- und 2. Bey-Artickeln, worvon der Inhalt kürzlich dieser:

„Nachdem Ihre Römisch-Kaiserl. Majestät und Ihre Majest. die Czarin von Rußland reiflich erwogen, daß die allgemeine Ruhe von

ganz

ganz Europa zu erhalten und zu bestätigen, nichts nothwendiger sey, als den Zustand der Nordischen Angelegenheiten auf einen solchen Fuß zu setzen, daß sie durch niemanden, wer es auch sey, könne gestöhret werden; und daß, um zu diesem Zweck zu gelangen, kein sicherer Mittel an handen, als mit dem Könige in Dännemarc, die genaue Freundschaft und das gute Verständniß, welches unter allerselts Durchlauchtigen Vorfahren ehemahls obgewaltet, wieder herzustellen, auch selbige durch eine Alliance, welche jedoch kein anderes Absehen, als eine mehrere Sicherheit vor eines jeden Länder u. Staaten hat, mehr und mehr zu befestigen; und nach dem Sr. Königl. Majest. von Dännemarc bezeuget, daß Dero Verlangen das ihrige zu einem so heilsamen Vorhaben beizutragen; so haben derer Contrahirenden Puissancen gevollmächtigte Ministri sich über nachfolgenden Freundschafts- und Garantie- Tractat vereiniget.

I. Die contrahirenden Puissancen versprechen unter sich eine beständige und feste Freundschaft zu errichten und zu unterhalten, auch einer des andern Interesse als sein eignes zu Herken zu nehmen, und mit aller Macht dasjenige abzuwenden, was zu des einen oder des andern Theils Nachtheil gereichen könnte.

II. Zu dem Ende wollen selbige unter sich eine genaue Vertraulichkeit unterhalten, u. sich desjenigen jedesmahl vergleichen, was dem Gemeinschafflichen Nutzen am zuträglichsten seyn kan.



ſchen Länder und Staaten von jemanden, wer“
das auch ſey, geſtöhet und angegriffen werden,“
ſo verſprechen die hohen Contrahenten ſo fort“
ihre gute Vermittelung anzuwenden, den Ag.“
greſſorem dahin zu vermögen, daß er alle Sa.“
tisfaction gebe, und auf den Verweigerungs.“
Fall, wenn ſelbige darum angeſprochen werden,“
denjenigen Succurs zu leiſten, deſſen man ſich“
bey Ratification dieſes Tractats vergleichen“
wird, auch die Waffen nicht eher nieder zu le.“
gen, als bis der beleidigte Theil eine vollkom.“
mene Satisfaction erhalten.“

VI. Auf den Fall eine oder die andre Potenz“
gegenwärtigem Tractat beizutreten Velleben“
haben möchte, ſo hat man beſchloſſen, ſelbige“
darbeizulassen, wenn alle hohe Contrahen.“
ten einmüthig darein geſtimmet haben werden.“

VII. Die Ratificationes gegenwärtigen Ga.“
rantie- und Freundschafts- Tractats ſollen in“
3. Monathen, oder wo möglich, noch eher aus.“
gewechſelt werden. Geſchehen zu Coppenha.“
gen den 27. May 1732. “

Separirte Artikel.

I. Der König in Dännemarc verſpricht dem“
Herzoge zu Holſtein- Gottorf eine Million“
Thaler zu bezahlen, woferne derſelbe ſeinen“
Forderungen auf das Herzogthum Schleſwig“
abzuſagen ſich entſchließen will. “

II. Die hohen Contrahenten ſind einig wor.“
den, dem Herzog von Holſtein- Gottorff zwey“
Jahr Zeit zu laſſen, binnen welchen er ſich ent.“

„schließen soll, vorstehendes Anerbieten anzunehmen oder zu verwerffen.“

Auf was Weise die Unruhe in der Insel Corsica durch die siegreichen Kaiserl. Waffen, der Republic Genua zum besten, gedämpft worden, haben wir bereits ehemahls weisläufftig angeführt. Allein an statt daß Genua mehrere Dankbarkeit bezeigen, und wenigstens das hohe Kaiserl. Wort und die von Ihrer Kaiserl. Majestät übernommene Garantie wegen völliger Amnestie, besser, als geschehen, in Beobachtung ziehen sollen; so weigert sich vielmehr diese Republic noch beständig denen geschlossenen Tractaten nachzuleben, und die in enge Verwahrung gebrachten 4. Häupter der Malcontenten wiederum in Freiheit zu setzen. Es hat dieselbe durch ihren bey dem Kaiserl. Hof befindlichen Gesandten, den Marchese Palavicini, noch vor kurzem ein Memorial einreichen lassen, worinnen vorgestellt wird: „Wie die Republic mit der äußersten Verbindlichkeit und alleraufrichtigsten Erkenntlichkeit aufnehmen müste, daß Ihre Kaiserl. Majest. sich in das Mittel schlagen, und der Unruhe in Corsica eine Endschaft geben wollen, indem Selbige durch Dero glorreiche Waffen den traurigen Ausgang einer daselbst angesponnenen unrechtmäßigen und verhaßten Meuterey unterbrochen. Die Republic sey daher auch geneigt, ohne Anstand und binnen der Zeit, als es Ihre Majest. belieben würde, die Summen wegen der aufgewendeten Kosten zu erlegen; Allein, es bese selbst Ihre Majest. nach Dero

Der gewöhnlichen Einsicht in Überlegung zu ziehen, wie schimpflich und niederträchtig es der Republic fallen sollte, wenn die Anführer und Aufwiegler, welche eine so häßliche Rebellion angesponnen und unterhalten, auch noch vor kurzen so klare Merckmahle ihrer Untreue und schelmischen Gemüther an den Tag gelegt, sollten wegen ihrer Mißhandlungen unbestraft verbleiben, ja noch wohl mit Ehren-Stellen und Vergeltungen belohnet werden, gleichsam als wenn sie eine lobens-würdige That verrichtet hätten. Es würde solches ein betrübtes Exempel vor künftige Zeiten seyn, und der Republic zu ewigem Schimpf gereichen, welche sich dadurch, in Ansehung ihrer übrigen Unterthanen, üblen Folgerungen ausgestellt sehen würde. Es sey nicht weniger zu befürchten, daß das Corsische Volk durch das Glück ihrer Aufwiegler aufgeblasen, des nächsten neuen Ursachen herfür suchen würde, sich wieder vom dem Gehorsam loszuziehen, zu welchem Ihre Kaiserl. Majest. dasselbe erst vor kurzen gebracht, und folglich gegen die Republic lauter Verachtung zu bezeigen, als welches die ordentliche Folgerung, wenn die Verbrechen ungestraft hingienge. Endlich überlasse die Republic alles und jedes der Klugheit, Weisheit und dem erleuchteten Ermessen Ihrer Kaiserl. Majest. in Hoffnung, daß, indem Selbe nach der Neigung ihrer Gerechtigkeit und Billigkeit den Ausspruch über die 4. gefangenen Rebellen thun würden, Sie zugleich auf den Inhalt

„dieses Memorials Nicht haben, und die Gründe
 „desselben in Betrachtung ziehen würden, damit
 „auf solche Art die Ehre und Rechte der Repu-
 „blic bey dieser Gelegenheit nicht gekränkt wür-
 „den.“

Allein dieser ziemlich harten Vorstellung
 ohngeachtet, ist obgedachtem Genuesischen Mini-
 ster keine andre Resolution darauf ertheilet wor-
 den, als daß Ihro Kayserl. Majest. von Seiten
 der Republic gewärtig wären, daß der mit denen
 Corsen unter Kayserlicher Garantie getroffene
 Vergleich, in allen seinen Clausuln, besonders
 die Amnestie betreffend, genau beobachtet wür-
 de, folglich die gefangenen 4. Anführer so wohl
 als die noch angehaltene Geiseln, die völlige Frey-
 heit erhielten, und daß Ihro Majest. widrigen
 Falls auf andere Mittel zu denken sich würden
 gemüßiget sehen, die Würckung Ihres gegeb-
 nen Worts denen Bedruckten angedenen zulaf-
 sen. Vielleicht dürffte diese Sache in kurzen ei-
 nigen Kayserl. Regimenten Quartiere in dem Ge-
 nuesischen Gebiete geben, da sich denn bald zei-
 gen würde, ob die mit lauter Italienischer Rach-
 Begierde angeflammten Senatores nicht resol-
 viren sollten, ihre Staats-Gefangenen einer so
 ansehnlichen Escorte anzuvertrauen.

Weil die Religions-Beschwerden so wohl im
 Röm. Reich, als auch im Königr. Ungarn u. Für-
 stenthum Siebenbürgen von Tag zu Tag mehr
 und mehr anwachsen, und sonderlich in denen
 letztern Landen das gehäßige Verfahren der Röm-
 isch-Catholischen Cleriken auf das äußerste zu
 fomi



„tligsten Erb- Herkoglichen Hause einen üblen
 „Ausschlag zuziehen könnten.

„Ew. Kayserl. Majest. sind bereits zu vielen
 „mahlen die wiederholten Gewalthätigkeiten,
 „Verfolgungen und Unterdrückungen zu erken-
 „nen gegeben worden, womit einige Römisch- Ca-
 „tholische Fürsten an verschiedenen Orten Teutsch-
 „lands seit geraumer Zeit wider ihre Evangelische
 „Unterthanen verfahren, und wodurch sie nichts
 „anders aussichten, als daß sie durch einen unge-
 „messenen Enffer ihr eignes und hauptsächlichs
 „Interesse, dem Römischen Stuhle aufopffern.
 „Ew. Kayserl. Majest. werden geruhen sich zurück
 „zu erinnern, wie viel und mannigfaltige Klagen
 „so wohl von Seiten des Corporis Evangelici, als
 „auch von verschiedenen protestirenden Potenzen
 „auf dem Reichs- Tage zu Regensburg dißfalls
 „eingelauffen. Ob nun wohl die Liebe zur Gerech-
 „tigkeit Ew. Kayserl. Majestät dahin vermocht,
 „diesen Ubeln abzuheiffen, sich dero hohen An-
 „sehns, als Oberhaupt und höchster Richter des
 „Reichs zu gebrauchen, und selbigen Reichs- Für-
 „sten offemahls anzurathen, solches ungerechtes
 „Verfahren einzustellen: So muß man doch un-
 „terdessen mit äußerstem Schmerz erschen, wie,
 „an statt daß solche gerechte und billige Ermah-
 „nungen und die Vorforge Ew. Kayserl. Majest.
 „vor die Sicherheit der Evangelischen im Römis-
 „schen Reich, den erwünschten Effect hätten aus-
 „würcken sollen, vielmehr einige Römisch- Ca-
 „tholische Fürsten, mit Hindansetzung dero Kay-
 „serlichen Vorstellungen, die Verfolgung ihrer
 pro-

protestirenden Unterthanen fortgestellt, ja mit einem Eifer, welcher ihre Gehässigkeit auf das äußerste getrieben, vermehret haben.“

Unter diese Reichs-Fürsten muß man den hochwürdigsten Erz-Bischoff von Salzburg billig zuerst setzen, welcher, ohne auf Ew. Kayserl. Majest. Ermahnungen Acht zu haben, mit Ausschlagung aller glimpflichen Vorstellungen von Seiten des Evangelischen Corporis und derer protestirenden Cronen, wider den klaren Inhalt der Reichs-Constitutionen und Grund-Gesetze, die Härtekeit gegen seine Evangelische Unterthanen so weit getrieben hat, daß er vteletausend deroelben genöthiget, ihr Vaterland zu verlassen, und von Haus und Hof zu ziehen, nachdem man ihnen vorhero ihr Vermögen abgenommen, und sie eine geraume Zeit die grausamste Verfolgung hat ausstehen lassen.“

Um so viel mehr nun, als gewiß zu befürchten steht, falls nicht in Zeiten ein Mittel zu handt genommen wird, durch eine dienliche Constitution solch widerrechtlich Verfahren zu unterbeugen, daß die dem gemeinen Besten so nöthige Einigkeit im Römischen Reich dadurch gestöhret werde, und daraus üble Folgerungen entstehen könnten: So habe ich, auf ausdrücklichen Befehl des Königs meines Herrn, solches alles Ew. Kayserl. Majest. unterthänigst vorstellen, und mit möglichsten Respekt ansuchen sollen, daß dieselben als oberster Richter und zu folge des höchstüblichen Eifers, welchen selbstge ledemahl bezeuget, die Gerechtsame des Reichs zu hand.



von selbst geneigt seyn, diesen Evangelischen Unterthanen keinen Gewissens-Zwang in Ausübung ihres Gottesdiensts anthun zu lassen, wie solches ohnedem schon, so wohl von Ew. Kayserl. Majest. als auch deren Durchlauchtigsten Vorfahren, ihnen zugestanden, und als ein Privilegium durch unterschiedene Verträge und Acta publica bestätigt worden.

Da nun Ihre Königl. Majest. und die Kron Schweden, so wol als andere protestirende Puiſſancen vor nöthig gefunden haben, sich dieser Evangelischen Unterthanen auf die nachdrücklichste Art anzunehmen, so sind sie zugleich versichert, daß Ew. Kayserl. Majest. auf gegenwärtige Vorstellung, welche der König, mein Herr, mit zu thun befohlen, einige Acht haben werden, und daß Selbe solche als einen Effect desjenigen aufrichtigen Verlangens ansehen werden, welches J. Majest. der König und das Reich Schweden tragen, alle widrigen Zufälle zu entfernen, und die Ehre und Sicherheit Ew. Kayserlichen Majest. und des durchlauchtigsten Hauses Des sterreich immerfort zu vermehren.

Der König, mein Herr, wird mit dem größten Vergnügen vernehmen, wenn Ew. Kayserliche Majest. Dero Vielvermögenheit dieser Sache gönnen werden, und wird solches als ein besonderes Zeichen von Dero Freundschaft gegen sich aufnehmen, auch dahin trachten, seine Erkenntlichkeit dafür bey aller Gelegenheit an den Tag zu legen. Ubrigens empfehle ich mich Ew. Kayserl.

„serlichen Majestät hohen Gnade allerunterthänigst zc. zc.“

Daß nun diese des Schwedischen Gesandten gethane Vorstellung in Ansehung derer Ungarischen Beschwörden nicht ungegründet, kan man aus denjenigen Postulatis abnehmen, welche bereits vor einiger Zeit die Römisch-Catholischen in Siebenbürgen entworfen und zur Kaiserl. Confirmation eingeschickt haben, und die in nachfolgenden bestehen: 1) Der Artikel von denen approbirten Reichs-Constitutionen des Königreichs Ungarn und Siebenbürgen, die darinnen geduldetete Religion betreffend, wäre gänzlich aufzuheben, und der Protestanten erhaltene Religions-Freyheit lediglich dem Gutbefinden des Landesherrn zu überlassen. 2) Die besonders eingeführte Vereinigung derer recipirten Religionen sey als eine schädliche Sache auszutilgen. 3) Die Verjährung der liegenden Grund-Stücken solle von Zeiten Königs Johannis an ungültig erachtet werden. 4) Die Kirchen und Schulen, so von Römisch-Catholischen gestiftet, sollen denselben mit allen Beneficiis restituet werden, besonders die tezo in der Reformirten Händen befindliche Kirche und Schule zu Clausenburg. 5) Die Reisen derer Protestanten auf auswertige hohe Schulen, oder fremde Länder zu besuchen, möchten untersaget werden. 6) Die Gerichtsbarkeit in Ehe-Sachen wäre allein der Catholischen Clerisy zu überlassen. 7) Die Vormundschaft der Unmündigen und Verwaltung ihrer Güther solle bis zu erlangtem 24sten Jahre der

Sant







folgende zwey Reichs-Conclusa getroffen worden:

Conclusum Trium Collegiorum Sacri Romani Imperii, die Reichs-Beste Rehl betreffend.

Nachdem man in allen drey Reichs-Collegiis[“] des Generals von Pfull, Commendanten zu[“] Rehl, drey unterm 11. 14. und 21. hujus, Stati-[“] bus per Dictaturam publicam communicirte[“] Schreiben, den täglich besorgenden Umsturz und[“] totalen Kuhn dasiger Beste, Salvirung der[“] Garnison, Stuck, Ammunition, Proviant und[“] anderer Kriegs-Geräthschaften nach der Reichs-[“] Stadt Offenburg, und sowohl zu Abwendung[“] dieses Unheils als zu Benbringung der Bau-[“] Erforderniß und Reparations-Arbeit von hier[“] aus interim begehrte Uebermachung 15. bis[“] 20000. Fl. oder in derer Ermangelung zu ver-[“] willigende Erlaubniß solche auf die mittelst des[“] vom 30. Julii dieses Jahrs errichteten, von[“] Kaiserlicher Majestät ratificirten Reichs-Gut-[“] achtens beliebte 6. Römer-Monath auf des[“] Reichs Credit mit verläßigen Interesse aufneh-[“] men zu dörrfen und anders betreffend in behörl-[“] ge Berathschlagung gezogen: So ist nach der[“] Sache reiffer Erwegung dafür gehalten und[“] geschlossen worden, wann dem löblichen Schwä-[“] bischen Kreis beliebt, wie man von Reichs[“] wegen denselben darum hiermit ersucht, auf[“] die neue verwilligte 6 Römer-Monath die be-[“] gehrte 15, bis 20000. Fl. zu dem vorgeschlage-[“] nen alleinigen Wasser-Reparations-Bau, und[“]











Gewohnheit gegründet; sondern auch, daß man so gar solche Erbfolgen ganz aufheben, auf andre transferiren, und zu dem Ende die Sequestration und andre Wege der Thätlichkeit anwenden wolte, welche Mittel doch nach denen Reichs. Gesetzen anders nicht statt haben könnten, als wenn die allergrößte Gefahr, oder Gewaltthätigkeiten, oder die Furcht der Waffen solche zu ergreifen nöthigte, so doch alles solche Umstände wären, derentwegen man den geringsten Verdacht nicht auf den Pfalz. Grafen von Birckenfeld in gegenwärtigem Falle legen könnte, welcher an statt Gewaltthätigkeiten zu begehen, so viele Merckmahle seiner Moderation und guten Vertrauens zu Ihro Kayserl. Majest. Gerechtigkeit an den Tag legte, daß er auch bloß deswegen verdiente, daß man ihm das gehörige Recht auf das schleunigste angeden ließe, ohne zu berühren, was vor üble Folgerungen daraus entstehen könnten, im Fall der Gerichts. Streit wegen Sequestration des Herzogthums Zweybrücken noch länger anhalten sollte.“

Die protestirende Stände wären dergestalt von dem Reichs. Väterlichen Enfer, welchen Ihro Kayserl. Majest. jederzeit in Verwaltung der Gerechtigkeit, und Beybehaltung der öffentlichen Ruhe, blicken lassen, überzeugt, daß das Corpus Evangelicum keinen Anstand

„nehmen wollen, im Nahmen derer sämtlichen
 „protestirenden Ehr.-Fürsten, Fürsten und
 „Stände des Reichs zum andern mahle zu in-
 „tercediren, und Kaiserl. Majest. zu ersuchen,
 „es in die Wege zu richten, damit die Sequestra-
 „tions-Commission aufgehoben werde, und
 „der Pfalz-Grav von Birckenfeld den ruhigen
 „Besitz des Herzogthums Zweibrücken über-
 „komme, auch darinnen als rechtmäßiger Erb-
 „folger geschützt und erhalten werde, 2c. War
 „datirt Regensburg den 23. Julii 1732.“

Die Salzburgischen Händel haben bisanhe-
 ro wegen der erstaunens-würdigen Emigrati-
 on so vieler tausend Evangelischen Einwohner,
 dergleichen in denen Historien kein einzig Exem-
 pel anzutreffen seyn wird, so wohl in Teutsch-
 land als auch ausser demselben so vieles Aufse-
 hen gemacht, daß ein ieder den Ausgang dar-
 von zu sehen bishero mit Verlangen gewar-
 tet. Allein ob gleich hätte vermuthet werden
 können, daß nach dem Auszuge einer bey nahe
 unglaublichen Menge Salzburgischer Unter-
 thanen, alle Mühe würde seyn angewendet wor-
 den, die noch übrigen im Lande bezubehalten,
 und daß man dannenhero denenselben mit we-
 niger Härte, als ehmahls, der Christlichen
 Liebe und denen Reichs-Gesetzen zuwider mag
 geschehen seyn, begegnen würde; so wollen de-
 noch bis auf den heutigen Tag die Klagen, so
 die

Die bedrückten Protestanten in diesem Erz-Bischoffthum führen, nicht aufhören, bey dem Reichs-Convenc und dem daselbst subsistirenden Corpori Evangelico angebracht zu werden. Und bey allen diesen Umständen behauptet man von beyden Seiten auf einmahl zwey dergestalt widereinander lauffende Sätze, daß es der Natur nach unmöglich ist, daß einer neben dem andern bestehen könne, indem des Herrn Erz-Bischoffs Hochfürstl. Gnaden durch ihre bey Kaiserl. Majest. und Dero Reichs-Hofrathe, auch auf dem Reichs-Tage selbst eingegebene und gemachte Vorstellungen, würcklich vorgeben, daß sie ihres Orts wider den Westphälischen Friedens-Schluß bey dieser ganzen Sache nichts verhänget, auch noch bis iezo ihren Protestirenden Unterthanen alle daher vor sie entspringende Beneficia angedehnen ließen; Da hingegen auf Seiten des Evangelischen Corporis zu Regensburg nicht ohne gnugsamen Grund will angeführet werden, daß alles bisherige Verfahren der Erz-Bischöflich Salzburgischen Regierung wider die armen Evangelischen Unterthanen, unbarmherzig, widerrechtlich, und dem Westphälischen Friedens-Schlusse schnurstracks entgegen-lauffend sey. Wir wollen uns in dieser den Religions-Zustand in Teutschland mehr als zu sehr interessirenden Sache, wo ein Theil den andern zu beschuldigen sucht, lieber der Unpartheylichkeit befleißigen, und einem ie-

den seine Meinung darvon überlassen, uns auch begnügen, nur kürzlich einige Nachrichten mitzutheilen, wie sie der Orten bey uns eingelauffen.

Also hat man denen Gerichts-Untertanen zu Altenau, Werffen, Radstat, Wagrein, Großlar, St. Johann, Goldeg, Gastain, Mauris, Regenbach und Salfeld vor ein paar Monaten ein Patent des Inhalts publiciren lassen: „Wie der Herr Erz-Bischoff von Salzburg von verschiedenen Orten mit Verdruß vernehmen müssen, daß, seiner ertheilten Befehle und des darinnen enthaltenen Verboths ungeachtet, diejenigen, so einer untolerirten Religion zugethan, und noch nicht aus dem Lande gegangen sind, noch bis auf denselben Tag nicht aufhörten verbothene Zusammenkünfte zu halten, und sich öffentlich des uncatholischen Gottes-Dienstes anzumassen, so gar daß sie in ihren Zusammenkünften überlaut predigten und sängen; Ja auch diejenigen, welche bereits aus dem Land gewichen, kämen, unter dem Vorwand, ihre Kinder zu suchen, oder ihre Haushaltung und andre Geschäfte einzurichten, wieder dahin, und unterstünden sich bey ihrem Auffenthalt denen guten und wahrhafften Catholischen Christen allerhand aufrührische Gedanken bezubringen, verbothene Bücher einzuführen, unter der Hand gefährliche Corre-

spon.

spendenken anzuspinnen, und mit einer solchen unbändigen Frechheit zu verfahren, daß sie wohl gar auf eine höchst-empfindliche Art wider die Römisch-Catholische Religion Re- den ausstießen.“

Wie nun der Herr Erz-Bischoff solchen Ex- cessen und ausnehmenden Frechheiten weiter nachzusehen nicht gemeynet, in Ansehung aller dessen uncatholische Unterthanen, so wohl diejenigen, welche aus dem Lande gezogen, als auch die, so darinnen verblieben, oder wider alles Verhoffen eine im Römischen Reich gedul- dete Religion ergreifen möchten, wenn ihnen auch alle im Westphälischen Friedens-Schluß ausgesetzten Beneficia angedenen solten, den- noch kein andres Recht oder Privilegium hätten, als daß ein ieder zu Hause in der Stille mit seinem Gesinde den vermeintlichen Gottes- Dienst halten könnte, da sie übrigens schuldig wären, den gehörigen Gehorsam allenthalben zu leisten, und nichts zu unternehmen, woraus Unruhe entstehen, oder der Catholischen Religion Nachtheil zuwachsen könnte, oder wodurch einfältige, aufrichtige und gute Catholiken zu einer solchen Religion möchten verleitet werden, die in diesen Landen niemahls geduldet worden.“

Aus diesen Ursachen werden alle ehmahli-“

„ge Befehle und dieserhalben ergangene Ver-
 „bothe wiederholet, und denen uncatholischen
 „Unterthanen, welche im Lande verblieben, oder
 „ihr Haus. Wesen zu besuchen, und ihre Kin-
 „der abzuholen, sich wieder eingefunden haben,
 „so wohl diejenigen, welche in Zukunft eine an-
 „dre Religion als die Römische Catholische,
 „und zwar so eine, so im Römischen Reich ge-
 „duldet, ergreifen möchten, ausdrücklich aufer-
 „legt, daß sie sich aller gefährlichen Zusammen-
 „künfte, alles öffentlichen Gottes. Dienstes
 „einer andern Religion als der Catholischen, in-
 „gleichen verbotener Correspondenz enthalten,
 „niemanden, so in der Einsalt der Catholischen
 „Religion verharren will, verführen, oder et-
 „was dem Westphälischen Friedens. Schluß
 „zuwider, unternehmen solten. Diejenigen aber,
 „welche nur im geringsten dieser Verordnung
 „zuwider handeln würden, solten nicht allein al-
 „ler ihnen durch den Westphälischen Frieden zu-
 „gestandenen Beneficien beraubet, sondern auch
 „nach Beschaffenheit des Verbrechens mit auf-
 „serster Schärffe bestraft werden.“

„Diejenigen hingegen, welche sich zu einer un-
 „catholischen Religion, so im Reiche geduldet,
 „bekennen, oder künftighin solche ergreifen
 „möchten, und welche wegen keines andern Ver-
 „brechens, als wegen der Religion ausgetreten,
 „und sich genöthigt finden würden, wieder zu
 kom-

Kommen, solche Nothwendigkeit auch würden[„] bescheinigen und erweisen können, die solten[„] woferne sie sich wehrenden Aufenthalts stille[„] aufführen, und die gehörige Unterthänigkeit[„] ihrem Lands-Herrn erweisen würden, aller[„] Wohlthaten des Westphälischen Friedens.[„] Schlusses sich zu erfreuen haben. Und wür.[„] de allen denjenigen, so ihrer Verrichtungen hal.[„] ben wiederkommen könnten, die Freyheit gege.[„] ben, binnen einer solchen Zeit, als ihnen Inn.[„] halts des Westphälischen Friedens-Schlusses[„] erlaubet, ihrem Hauswesen obzuliegen, und[„] solten sie in allen Freyheiten, so im gedachten[„] Friedens-Schlusse verschrieben, väterlich ge.[„] schützet werden, indem die Meynung sey, daß[„] ihnen die geringste Überlast nicht geschehen[„] solte. Diesem zu Folge könnten alle uncatho.[„] lische Unterthanen versichert seyn, daß, wo.[„] ferne ihnen von denen Beamten zur Ungebühr[„] begegnet würde, sie auf ihre Klagen eine schleu.[„] nige Hülffe von der Erz-Bischöflichen Regie.[„] rung solten zu gewarten haben.“

Einige haben dieses Patent als eine Lock-Speise, die Emigranten wieder herben zu locken, oder die noch im Lande befindlichen Protestanten mit guter Hoffnung einer ungestörten Toleranz abzuspeisen; andere aber als in solchen Terminis abgefaßt angesehen, daß abermahls das Friedhäßige Gemüthe derer Conci-

pienten daraus abzunehmen, und die meisten darinnen enthaltene Ausdrückungen dem Westphälischen Friedens. Schluß entgegen lieffen. Es wurde auch kurz hierauf, nemlich im Monat August, ein Memorial der Salzburgischen Emigranten bey dem Corpore Evangelico zur öffentlichen Dictatur gebracht, darinnen diese Leute vorstelden: „Wie sie noch immerfort gezwungen und mit Gewalt angehalten würden, aus dem Lande zu ziehen, ohne daß man ihnen Zeit liesse, sich mit Gelde oder andern Nothwendigkeiten auf die Reise zu versehen, man verführe wider sie mit den größten Gewaltthätigkeiten; in denen Pässen, so man ihnen mitgebe, würden sehr viele als Rebellen angegeben, und das bloß um ihrer Religion willen; Man verbiethen ihnen, wieder in das Land zu kommen, unter der Bedrohung, daß man widrigen Falls mit der äußersten Schärfe wider sie verfahren werde; vielen unter ihnen würden ihre leibl. Kinder vorenthalten; daß unter andern ein junger Knabe von ohngefähr 10. Jahren wäre eingesperrt worden, damit er seinen emigrirenden Eltern nicht nachfolgen sollte, es sey aber derselbe 3. Geschöß hoch zum Fenster herab gesprungen, und, ohne Schaden genommen zu haben, seinen Eltern nach Augsburg nachgereiset. Denen meisten, welche ansehnliches Vermögen besessen, hätte man nicht erlaubt, etwas mitzunehmen, und

und diejenigen, denen solches zugestanden“
worden, hätten 10. pro Cent in die Gerichte“
daron abgeben müssen.“

Von Wien wurde unterm 4. August. nach-
folgendes geschrieben: „Die Salzburgische Re-
ligions- und Emigrations-Sache scheint nun.“
mehr dahin zu gelangen, daß solche, dafern“
nicht bezeiten hierin remedirt werden solte,“
einen einheimischen Krieg verursachen dörfste,“
Sintemahlen der Erz-Bischoff von Salzburg“
in seinen Vorstellungen sich nachdencklicher“
Ausdrückungen bedienet haben soll. Indes.“
sen haben ihre Kaiserliche Majestät, in Be-“
tracht aller hierbey vorkommenden delicates“
und wichtigen Umstände, diese vorher schon“
durch andere Departements gegangene Sa-“
che Dero Reichs. Hof Rath zur Deliberation“
und Abstattung eines standhafften Gutach-“
tens comittiret; welchem zufolge auch vier“
Referenten, als zwey Römisch-Catholische“
und zwey Protestantische ernennet worden;“
wovon nun das weitere zu vernehmen seyn“
wird.“

Von Regensburg wurde am 27. Augusti ge-
meldet: „Man vernimmt, daß einige Frauen“
von denen Emigranten wieder zurück in das“
Erz-Stift gegangen wären, um ihre zurück.“
gebliebene Kinder nachzuholen, deren auch zwey“

„die Ihrigen mit zurück gebracht hätten, denen
 „übrigen aber haben die Beamten selbige nicht
 „abfolgen lassen wollen. Dem Vermelden die-
 „ser Zurückgekommenen zufolge, hätte man übrig-
 „ens im Salzburgischen von allen denen, die
 „sich zur Emigration nicht entschliessen wollen,
 „einen Eyd gefordert, Krafft dessen alle Unter-
 „thanen schwören sollen, daß sie nicht allein zur
 „Röm. Catholischen Religion sich bekenneten,
 „sondern auch lebenslang nicht davon abwei-
 „chen wollten, auch diejenigen, welche emigri-
 „ret wären, gewiß ins Verderben gegangen zu
 „seyn glaubeten. Weil aber viele bey diesem
 „Ehde befürchten, daß die Regierung nachmahls
 „diejenigen, welche noch etwa fünffrig die Ev-
 „angelische Religion annehmen möchten, als
 „Meineidige bestraffen würde; so sollen sich aufs
 „neue viele resolviret haben, lieber aus dem Lan-
 „de zu ziehen, als diesen Eyd abzulegen. Der
 „Erz-Bischoff zu Salzburg hat, dem Verlaut
 „nach, in seiner unterm 13. dieses beym Reichs-
 „Hof-Rath übergebenen Anzeige, (worüber a-
 „ber den 14den darauf ein abermahliges anne-
 „statur priori voto erkannt, und solches appro-
 „biret worden,) unter andern berichtet, daß er
 „nunmehr dem Westphälischen Friedens-
 „Schluß in Ansehung der Emigranten ein sat-
 „sames Genügen geleistet habe, allermassen ein
 „solches das bengelegte Patent des mehrern be-
 „sage.“

Eben-

Ebenfalls von gedachtem Regensburg meldete man unterm 19. Octobr. „ Wie aus dem Salzburgerischen zu vernehmen, daß daselbst den iezigen Einwohnern an verschiedenen Orten angedeutet worden sey: weil die Kinder von denen im Preußischen massacrirtten Emigranten auf dem Wege wären, um wiederum ins Salzburgerische zurück zu gehen, als sollten diejenigen, die sich auf denen Gütern befänden, die dieser Kinder ihren Eltern gehört hätten, solche Kinder aufzunehmen und zu erziehen schuldig seyn; diejenigen aber, welche solche Kinder nicht aufnehmen wollten, sollten dafür so viel zahlen, daß selbige zu Salzburg in denen Armen-Häusern und Hospitälern erzogen werden könnten. Auf diese Art sucht man denen Leuten im Salzburgerischen weiß zu machen, wer weiß wie übel es denen Emigranten gehe, und ob wären deren einige gar massacrirt worden und ums Leben gekommen. Ubrigens sind die Herren Jesuiten, unter dem Nahmen derer Buß-Prediger, noch immer sehr beschäftigt, diejenigen, die sie vor Evangelisch halten, nach ihrer Art zu bekehren, wie sie denn gegen die, welche sie vor verdächtig ansehen, sehr enfrig sind. Also hat man einen verstorbenen Evangelischen Bauer im Gasteinischen nicht auf den Kirch-Hof begraben lassen wollen, sondern auf das freye Feld geworffen und liegen lassen, bis ihn seine Freunde bey Nacht-Zeit eingescharret haben,

„haben. Es giebt indessen im Salzburgischen
 „und benachbarten Orten noch hin und wieder
 „Leute, die nichts auf die Messe und Ausruffung
 „der Heiligen halten, sondern zu sagen pflegen:
 „Sie hätten von ihren Eltern gelernet, daß sie
 „Gott den Herrn allein anbeten sollten, wenn
 „er sie verlasse, so würden ihnen die Heiligen
 „wohl nichts helfen können. Man hat auch im
 „Salzburgischen von dem Ende, den man von
 „denen zurückgebliebenen Einwohnern hiebevor
 „gefordert, abgelassen, und läßt es vorieho da-
 „bey bewenden, daß diejenigen, die im Lande blei-
 „ben wollen, ihr Glaubens-Bekänntniß öffent-
 „lich in der Kirche ablegen müssen. Es wird auch
 „dieses nur von denen gefordert, die sich vorher
 „als Evangelische haben einschreiben lassen, hier-
 „nächst aber wiederum anders Sinnes worden
 „sind. So soll auch in selbigen Landen des nech-
 „sten wiederum mit Aufzeichnung dererjenigen,
 „die sich zur Evangelischen Religion bekennen,
 „von neuen der Anfang gemacht werden. Die
 „Einquartirung derer Kayserl. Troupen, wel-
 „che bey nahe 4000. Mann ausgemacht haben,
 „hat dem Lande mehr als eine Million Kayser-
 „Gulden gekostet, welche nunmehr die Landes-
 „Stände bezahlen sollen, die sich aber dazu nicht
 „verstehen wollen. Man visitiret auch an de-
 „nen Bränken und in dem Salzburgischen die
 „Leute sehr scharff, damit keine Bücher und Brie-
 „fe in das Land kommen sollen. Unter diesen
 ver-

verbotenen Büchern ist auch der Westphälische⁶⁶
 dens. Schluß, der im Lande nicht verkauffet⁶⁶
 werden soll, weil die gemeinen Leute, wenn sie⁶⁶
 darinn lesen, daß mehr als eine Religion im⁶⁶
 Heil. Römischen Reiche gedultet werde, da⁶⁶
 durch nur unruhig gemacht würden, und ih.⁶⁶
 nen nicht bekannt wäre, wie solches zu verste⁶⁶
 hen sey. „

So berichtet man auch den 13. November⁶⁶
 eben daher, „wie die die sämtliche Beamten⁶⁶
 und Berg-Arbeiter in Dürnberg ad Corpus⁶⁶
 Evangelicorum hieher gelangen lassen, daß ih.⁶⁶
 nen nach zweymahligen unterthänigsten An⁶⁶
 suchen von Ihro Hochst. Gnaden, dem Erzb. Bl.⁶⁶
 schoff zu Salzburg, di. gnädigste Erlaubniß er⁶⁶
 theilet worden, den 20ten dieses zu emigriren.⁶⁶
 Es wird solches zu Wasser geschehen, weil die⁶⁶
 Menge der kleinen Kinder den Auszug zu Lande⁶⁶
 sehr beschwerlich bey gegenwärtiger Winters⁶⁶
 Zeit und schlimmen Wegen machen würde.⁶⁶
 Sie ersuchen demüthigst um ein Vorschreiben⁶⁶
 an Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern und⁶⁶
 Hochfürstl. Gnaden den Bischoff zu Passau,⁶⁶
 damit ihnen durch dero Gebiete der freye⁶⁶
 Durchzug möge verstattet werden, um anhero⁶⁶
 nach Regensburg zu kommen. Es wird sol.⁶⁶
 ches ihnen zum Behuf auch an ermeldeten⁶⁶
 Herren ausgefertigt werden, und man hoffet⁶⁶
 von ihrer Gnade die verlangte Bewilligung.⁶⁶

Es

„Es sind über 700. Seelen, die sich von da hie-
 „her begeben wollen, und man ist Evangelischer
 „Selts bereits auf Mittel, sie zu verpflegen und
 „unterzubringen, bedacht.“

Dem allen sey nun wie ihm wolle, so haben doch die Salzburgischen Emigranten bey ihrem harten Schicksal, da die meisten ansehnliches Vermögen verlassen, und Haus und Hof mit dem Rücken ansehen, andre ihre Weiber und Kinder zurück lassen, und in ein entferntes Land, mancher auch ohne zu wissen wohin, ausziehen müssen, dennoch diesen Trost gehabt, daß sie bey ihrem Durchzuge aller Orten von ihren Glaubens-Genossen liebeich aufgenommen, mit Speise und Trandf versehen, auch zum Theil reichlich mit Gelde und andern Sachen beschencket worden. Und wenn es nach der Meynung jenes Philosophi heißet: Patria est, ubicunque bene est, so ist denen Salzburgischen Emigranten vielleicht der Wechsel ihrer ehmaligen mit denen ickigen Preussischen Wohnungen nicht allzuschwer ankommen, da sie in diesem Königreiche als Eingebohrne des Landes, ja noch mit mehrerer Hulde und Gnade find auf- und in Schutz genommen worden, auch noch bis auf dem heutigen Tag allen Vorschub und Unterhalt aus der Königl. Casse erhalten. Wie denn einer vor kurzen aus dortigen Gegenden eingelauffenen Nachricht zusolge, Ihro Königliche Majestät in Preussen, weil sich viele
 preß-

preßhafte, gebrechliche und francke, ingleichen Alters halben unvermögende Personen unter ermeldeten Emigranten befinden, für dieselbe zwey besondere Hospitäler bauen lassen, worinnen sie aufgenommen und verpfleget werden sollen; denenjenigen aber, die man nicht so gleich unterzubringen vermag, werden ihre Diäten-Gelder von Zeit zu Zeit ordentlich gezahlet, und zum Unterhalt derer, die noch keine eigne Güther und Wohnungen bekommen können, sollen bis 10000. Wispel von allerhand Getrende aus denen Königlichen Magazinen ausgetheilet werden. Auch hat sich noch anderwärts als in Preussen Gelegenheit zu dieser emigrirenden Leute Unterkommen vor furzen herfür gethan; denn wie der zu Regensburg befindliche Holländische Minister, Herr von Gallieres, so wohl dem Corpori Evangelico, als auch öffentlich durch ausgegebene Zettul zu erkennen gegeben, so sind die General-Staaten geneigt, 300. Familien von protestirenden Saltzburgern, unter gewissen favorablen Bedingungen in ihren Landen und Provinzen aufzunehmen, so darinnen bestehen: "Daß 1)" dieselben in ermeldeten Provinzen mit aller Liebe aufgenommen werden, auch eben der Freyheiten und Gerechtigkeiten als die Eingebornen des Landes geniessen sollen; 2) Die General-Staaten wollen selbe in ihrer Religion schützen, auch auf des Staats Kosten ihnen Priester und Schulmeister halten, welche sie in der Religion

„gion, auch lesen und schreiben in Teutscher
 „Sprache unterweisen sollen; 3) Die Emigran-
 „ten sollen bey ihrer Ankunfft in Holland mit
 „Wohnungen, Essen, Trincken, Kleidern und
 „Hausrath so lange versehen werden, bis sie im
 „Stande sind, ihr Brod selbst durch Arbeiten zu
 „verdienen; 4) Etliche Jahre lang sollen sie von
 „allen Abgaben befreiet seyn, oder jährlich ein
 „Stück Geld dafür zurück erhalten; 5) So
 „bald sie in Holland angekommen, sollen sie von
 „dem Tage an vor sich, ihre Weiber und Kinder
 „täglich etwas gewisses an Gelde zu gewarten ha-
 „ben; 6) Sie sollen auch ohne Entgeld mit ih-
 „ren Meubeln und Geräthe an Ort und Stelle, wo
 „sie sich niederlassen werden, geschafft werden;
 „und 7) sollen die unvermögenden Alten, Kran-
 „ke und Kinder auf gleiche Art, wie die Landes-
 „eingebörne gepflegt und gewartet werden.
 Die General-Staaten haben auch ferner die
 Vorsorge getragen, daß durch ermeldeten ihren
 zu Regensburg subsistirenden Minister die benö-
 thigten Passporte vor diese Emigranten durch die
 Bayerischen und Passauischen Lande sind ausge-
 würrt worden, wie denn auch, um dergleichen bey
 denen Pfälzischen und Culmbachischen Höfen
 durch den Holländischen Gesandten angesucht
 worden ist. Nachdem nun der Königl. Schwe-
 dische Gesandte gleichfalls auf dem Reichs-Tage
 declariret, daß die Stadt Stockholm, und sonder-
 lich dasige Rauffmannschafft sich ein Vergnügen

machen würden, einige 100. dieser emigrirenden Protestanten bey sich aufzunehmen, und ihnen reichlichen Unterhalt zu verschaffen; so dürfte man auf künftiges Früh-Jahr von weiterer Wunderschafft dieser Leute zu vernehmen haben. Indessen lauffen immerfort aus verschiedenen Orten so wohl in Teutschland, als auch benachbarten Königreichen ansehnliche Geld-Summen in die vor die Salzburgischen Emigranten zu Regensburg errichtete Casse ein, wovon an diejenigen Orte, wodurch der meiste Durchzug geschiehet, zu Zeiten einige Geld-Posten abgegeben werden.

In dem Martinsteinischen Kirchen-Streit und dieserhalb seit geraumer Zeit obschwebenden Religions-Beschwerden der protestirenden Baden-Badenschen Unterthanen, hat ohnlängst der Fürstlich Baden-Badensche Gesandte auf dem Reichs-Tage, denen übrigen Herren Gesandten eine ausführliche Schrift zustellen lassen, deren Titul ist: Allerunterthänigst erlaßner Bericht und Folgeleistung ad Rescriptum Cæsareum vom 14. Sept. 1731. wider das Fürstliche Haus Baden-Baden, samt Beylagen von Lit. A. bis M. die Martinsteinische Religions-Beschwerden betreffende, darinnen Fürstlich-Badenscher Seits die von denen Augspurgischen Confessions-Verwandten Unterthanen zu Martinstein, der abgebrochenen denen Evangelischen privative zustehender

343. Theil. 21 hender

hender Kirche und eingezogener Kirchen. Gefälle wegen, angebrachte Beschwerden, anders vorge-
stellt und widerlegt werden.

Im Gegentheil ist in denen Wormischen Differenzen, so zwischen dem dasigen Stadt-Magistrat und dem Geistlichen Vicariat. Ante wegen öffentlicher Herumtragung des Venerabilis, eine geraume Zeit obgeschwebet, und deren sich das Evangelische Corpus zu Regensburg durch Intercessionales und sonst am Kayserlichen Hofe nachdrücklich angenommen, nunmehr ein Reichs-Hofraths-Conclusum und endliche Kayserliche Resolution beim Reichs-Tag kund gemacht worden, des Inhalts: „daß Ihre Kayserl. Majestät den Reichs-Hofraths. Schluß in dieser Sache vor genehm hielten, und dem zu Folge verordneten, daß an den Churfürsten von Trier, als Bischöffen von Worms, rescribiret werden sollte, nachdem Ihre Kayserl. Majestät sich bemeldete Sache mit allen ihren Umständen vortragen lassen, so hätten dieselben, nach reiffer Überlegung, vor gut und zu Beilegung derjenigen Unruhen, so wegen öffentlicher Herumtragung des Venerabilis entstanden, zurträglich erachtet, daß die Catholische Geistlichkeit in diesem Fall alles auf denjenigen Fuß wieder herstellte, auf welchem es vor Anfang gedachter Unruhe gestanden, und daß beide Theile sich der Thätlichkeiten enthielten. Ihre Kay-



Reichs-kundigen hohen Verdienste des ersteren, dessen Moderation in Religions-Sachen, und die bey dem geraume Zeit rühmlichst verwalteten Reichs-Vice-Cancellariat erlangte Erfahrung in Reichs-Angelegenheiten machen, daß ein ieder dieses Principal-Commissariat hinwiederum durch denselben bekleidet zu sehen Verlangen trägt.

Von Groß-Britannien.

Die allgemeine Ruhe von Europa giebt auch dem Königreich Groß-Britannien vorzügliche Müsse und Gelegenheit, die bennah auf das höchste gebrachten Commercien dieser Nation in Frieden fortzustellen, und immerfort mehr und mehr zu erweitern. Es sind auch solche zu ietziger Zeit, die vornehmsten Angelegenheiten dieses Königreichs, so daß ausser denenselben von öffentlichen Staats-Sachen wenig besonders anzumerken vorfällt.

Die Reise des Königs von Engelland, so derselbe in der Mitten des Junii nach seinen Erblanden in Teutschland unternommen, ist zu Anfange des Octobris glücklich geendiget worden, und sind Ihro Majestät den 7. dieses Monats hie-

Leutenant an den Gouverneur zu schicken, mit dem Erbiethen, das Schiff hinwiederum los zu lassen, woferne er seines Orts die Englischen Pri- sen auch frey geben würde. Allein statt der Ant- wort wurde der Englische Leutenant im Arrest be- halten, der Capitain aber gieng mit dem Spani- schen Schiffe nach Virginien.

Dieses Verfahren wurde nach erstattetem Be- richt des Gouverneurs in der Havana, an dem Spanischen Hofe höchst übel aufgenommen, und der König war darüber so empfindlich, daß er so gleich nach Vera Cruz den Befehl ergehen ließ, nicht allein aller Englischen Schiffe, so sich den Neu- Spanischen Küsten nähern würden, sich zu be- mächtigen, sondern auch daß die Factors der En- glischen Süd-See-Compagnie binnen 4. Mo- nathen sich von dannen weg zu machen hätten, und folglich denen Engelländern aller fernerer Handel in Neu-Spanien untersagt seyn sollte. So grosse Freude nun die Directores und In- teressenten der Süd-Compagnie ehemals gehabt, als sie durch den Sevillischen Tractat die Erlaub- niß überkommen, dieses Etablissement in dem Spanischen America anzulegen, auch dessen we- gen Absendung des zugestandenen Schiffes höchst benöthiget waren; so sehr machte sie diese Kö- nigliche Ordre bestürzt, und da sie vorhero auf die Ausübung der Repressalien bey dem Engli- schen Ministerio so heftig gedrungen, so haben

auf der Flotte und Gallionen überkommenen Waaren, jährlich 70000. Pfund Sterlinge und mehr betrüge, solch Geld auch, ohne einigen Vorschuß zu thun, einzunehmen wäre. Man glaubt auch, es werde endlich dieses der Spanier Anerbieten von der Compagnie angenommen werden; zumahlen sich der König in Spanien auf diesen Fall anheischig macht, alle aus Repressalien in America weggenommene und der Compagnie zuständige Effecten hinwiederum gut zu thun, als deswegen obgedachter Resident Fitzgerald eine Specification derselben sich bereits geben lassen, solche an seinen Hof zu schicken.

Die Ost-Indische Compagnie in diesem Königreich ist vor kurzen in eine wichtige Strenge mit ihren Gläubigern gefallen, da sie den Entschluß gefaßt, an statt der bishero vor ihre aufgenommenen Capitalien gezahlten Zinsen zu 4. pro Cent, hinführo nur 3. pro Cent zu entrichten, und denjenigen, so dafür ihre Capitalien nicht wolten stehen lassen, solche zurück zu zahlen. Weil nun hierauf die Inhaber der Schuld-Verschreibung an die 400. stück zu verschiedenen mahlen zusammen kommen, und einmü-

einmüthig beschlossen haben, ihre Capitalien sämlich und auf einmahl zurück zu fordern, falls das bisherige Interesse nicht sollte weiter statt haben; diese Zahlung aber über 2. Millionen Pfund Sterlinge ansteigen würde; folglich die Compagnie nicht, ohne neuen Borg und daraus zu besorgender Schwächung ihres Credits, diese Summe aufzubringen im Stande ist: So glaubt man, daß die Creditores entweder die 4. von Hundert noch ertrogen, oder wenigstens auf 3. und ein halbes sich mit der Compagnie setzen werden.

In dem Mitternächelichen Theil von America ist man gesonnen, unter dem Nahmen von Neu-Georgien eine Colonte anzulegen, und hoffet, solche theils mit vielen Armen aus England, theils mit andern Europäischen Protestanten, so in ihrem Vaterlande gedruckt und vertrieben werden, zu besetzen, dahero auch der König zu dessen Behuff ein sehr vorthellhafftes Patent denen Unternehmern zugestanden, und soll zu denen benötigten Unkosten im ganzen Reich Geld gesammelt werden, denen Colonisten damit bezuspringen. Der Lord Carpenter soll Director von der zu diesem neuen Etablissement niedergesetzten Commission seyn, Mr. Stindley aber als Ihr Agent des nächsten nach gedachtem Neu-Georgien mit verschiedenen Handwercksteuten abgehen, um vor die neuen Einwohner Woh-

Wohnungen zu erbauen, und das Gouverno darüber zu führen. Weil die Unternehmer und Subscribenten keine eigennützige Absicht darbey führen, sondern allen Vortheil den Armen und Colonisten zuwenden wollen; so verspricht man sich hier eine zahlreiche Colonte mit der Zeit zu haben.

Hingegen ist von der Insel Maryland die unangenehme Zeitung eingelauffen, daß die dasigen Colonisten unter verschiedenen nichtigem Vorwand sich empöret, und alle ihre Toback-Plantagen verwüestet hätten; daher der Lord Baltimore, dem diese Insel zuständig, sich genöthiget befunden, mit seiner Gemahlin selbst dahin abzugehen, und die Unruhe zu stillen.

„Vor einiger Zeit ist das Schiff, der Greif
 „genannt, auf Befehl des Hofes nach West-
 „Indien von Scheerneß auszugehen befohlen
 „worden, auf welches sich Mr. Hamilton, ein
 „geschickter Mathematicus, eingeschifft, der die
 „Longitudines auf der See zu entdecken vermen-
 „net, und dieserwegen ganz vernünftige Grün-
 „de bishero anzuführen gewust hat, so daß man
 „glaubt, er werde dieses denen Seefahrenden
 „bishero verborgene Geheimniß, zum größten
 „Vortheil der Handlung, eröffnen können. Ihm
 „sind zwey geschickte See-Capitains zugesellet
 „worden, denen Experimenten beizuwohnen, und
 sich







THE
UNIVERSITY OF
CHICAGO

LIBRARY

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915





THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
1207 EAST 59TH STREET
CHICAGO, ILLINOIS 60637
U.S.A.
AND
OXFORD UNIVERSITY PRESS
100 Brook Hill Drive
West Nyack, New York 10994
U.S.A.
AND
OXFORD UNIVERSITY PRESS
27, Bedford Square
London, W.C.1P 3EF
ENGLAND
AND
OXFORD UNIVERSITY PRESS
PO BOX 246
AUSTIN, TEXAS 78768
U.S.A.
AND
OXFORD UNIVERSITY PRESS
100 Brook Hill Drive
West Nyack, New York 10994
U.S.A.
AND
OXFORD UNIVERSITY PRESS
27, Bedford Square
London, W.C.1P 3EF
ENGLAND
AND
OXFORD UNIVERSITY PRESS
PO BOX 246
AUSTIN, TEXAS 78768
U.S.A.





















morial übergeben, worinnen die Beschwerden der Republic, so wohl wegen Aufhebung des Grafens von Finckenstein, als auch insonderheit wegen Bequartirung des Herzogthums Curland, enthalten; darbey denn dieser Minister zugleich die Versicherung gegeben haben solle, daß sein König und die Republic nächstens einen Abgesandten an den Ruß. Hoff schicken, und über die Präensiones auf das Herzogthum, wegen der grossen Geldforderungen, so Rußland an die Cron Pohlen machet, handeln lassen würden. Es ist auch gewiß, daß man pohlischer seits bey dem Römisch - Kaiserlichen Hofe Ansuchung gethan, die Ezaarin dahin zu vermögen, damit sie von ihren Ansprüchen auf das Herzogthum abstehe, und der Republic bey künftiger Einrichtung freye Hand lasse.

Daß die Mecklenburgische Prinzessin Anna, so sonst den Nahmen Elisabeth geführt, von der Rußischen Kaiserin zur künftigen Cron-Erbin dieses mächtigen Reichs ausersehen sey, will dem Ansehen nach auf ziemliche Gewißheit beruhen. Die viele Hochachtung, mit welcher selbiger nicht nur von dem ganzen Hofe, sondern auch von der Ezaarin selbst begegnet wird, scheint dessen ein unfehlbarer Vorbothe zu seyn. Das Geburts-Fest dieser Prinzessin, welches den 7. December abgewichenen Jahres eingefallen, ist mit solcher Pracht und Solennität, auch öffentlichen Freudens - Bezeugungen begangen worden, als es wohl sonst der Kaiserin selbst zu Ehren hätte können celebrirt werden, und nunmehr will man



ches man auf 10000. Rubel schätzt, zum Präsent gegeben worden.

Von Avancements ist zu bemerken, daß der Pohlische Graf Potozki, Starost von Bielä, im Monat August mit dem Orden des Heil. Andread, der General-Policey-Meister aber, Basill Föderowik Solikow mit dem von dem Heil. Alexander Newski, von der Czarina beehret worden. Der Prinz von Hessen-Homburg hat das Commando en Chef über die Rußische Armee in Persien, an die Stelle des General Lewaschows nebst dem Gouvernement über die von Persien conquetirten Provinzen überkommen, und der Knes Michaila Jurgewik Scherbatow ist zum Gouverneur von Archangel bestellet, gleichwie auch der Baron von Schaffiroff, wegen der in Persien glücklich zu Ende gebrachten Negotiation, bey seiner Zurückkunft zum würcklichen Geheimden Rathe ernennet worden. Ubrigens haben auch viele unter vorigen Regierungen in das Exilium nach Siberien geschickte Personen, ihre vorige Freyheit, iedoch mit dem Bedinge erhalten, daß sie sich nicht bey Hofe sehen lassen, sondern auf ihren Gütern aufhalten solten. Insonderheit ist die berühmte, aber unglückliche Menzikoffische Familie dieser Kapf. Gnade theilhaftig worden, daß dieselbe in ihrer vorigen Ehren und Würden hinwiederum eingesetzt seyn soll, ob wohl von der Restitution der ehemahls weggenommenen Güter keine Erwähnung darbey geschehen.

Von

Von Pohlen.

Die Angelegenheiten und den Zustand dieses Königreichs haben wir das letzte mahl zu einer solchen Zeit betrachtet, wo man sich die Hoffnung machte, daß der damahls auf den September abgewichenen Jahres ausgeschriebene Reichs-Tag zu Stande kommen, viel fruchtbarliches beschliessen, und dem Könige Gelegenheit geben würde, die zwen wichtigen Reichs-Chargen eines Cron-Groß-Feld-Herrn und Cron-Groß-Canklers, so denen Statuten nach, außerhalb eines Reichs-Tags und ohne der Stände Vorschlag nicht zu vergeben stehen, mit tüchtigen Subjectis zu besetzen. Allein, so Reichsväterlich hierinnen die Absichten Ihrer Königlichen Maj. gewesen, so höchstnöthig als es war, diese vacanten Cron-Chargen hinwiederum zu ersetzen; so ein grosser Stein des Anstosses war es auch, daß wegen der vielen Factionen, welche um diese Ehren-Stellen sich öffentlich und heimlich bewarben, kein glücklicher Ausschlag erfolgen konnte.

Es war der 18. September durch die vorhergängigen Königl. Universalien zu Eröffnung dieser Reichs-Versammlung beschleden, an welchem Tage sich denn auch des Morgens früh um 9. Uhr die Senatores und sämtliche Land-Bothen in denen Königl. Gemächern versamleten, und Ihro Maj. der Gewohnheit nach in die S. Johannis-Kirche, wo der Bischoff von Wilna
das



















tragen um so viel weniger Bedenken, dasselbe hier von Wort zu Wort einzurücken, da es die damalige Gemüths - Neigungen des Königes und den Zustand des Reichs mit lebendigen Farben vor Augen leget:

Messieurs.

Niemand kan die unglückseligen Zufälle, so unserm geliebten Vaterlande bey dermahligen betrübteten Zustande, worinnen es steckt, mit mehrerm Nachdruck vorstellig machen, als allein derjenige, so am meisten geschickt ist, solche voraus zu sehen, und den euch ohne Unterlaß zu erkennen giebet, daß seine Liebe vor dasselbe nicht das allermindeste Interesse zum Absehen führet. Die gegenwärtige Geheimniß-volle Beschaffenheit des convocirten Reichs-Tages, so nunmehr zum dritten male fruchtlos zergangen, nöthiget den König, mit euch ausführlicher zu sprechen. Und gleichwie derselbe über seine Glorie und Königl. Autorität, welche ihr ihm als den kostbarsten Schatz anvertrauet, mit allem Rechte efferfüchtig seyn, und wegen derer Haupt-Gründe, so euch hietzu bewogen haben, sich billig sensible bezeigen muß; So will er sich auch, um diesen Schatz in seiner Vollkommenheit zu erhalten, und euch die ihm zugeeignete Krone demaleins bey ibrem völligen Glanz wiederum zuustellen, einzig und allein an euch adressiren. Als ein Vater des Vaterlandes, und der lediglich vor eure Glückseligkeit und den allgemeinen Ruhestand besorget ist, liebet er euch zu Rathe, wie man die Mittel, wodurch diese Glückseligkeit und Ruhe erhalten werden könne, ausfindig machen möge. Er als der rechte Beschützer eurer Freyheit, und getreueste Beobachter eurer Geseze ermahnet euch, wohl zu bedenken, daß so oft ihr aus besondern Motiven das allgemeine Interesse, welches allein vermögend ist, euch solche aufzulegen, aus den Augen sehet, ihr würdlich die Geseze zu Boden werffet. Zeit seiner 36-jährigen Regierung hat die Republic nicht erfahren, daß ihre Freyheiten durch den Verlust auch der kleinsten Landtschaft wären geschmälert worden, oder die Freyheit durch

















„denen Reichs-Tagen betreffend, abzuweichen,
 „sich bemühen den erlittenen Schaden wieder zu
 „ergänzen, so wohl als die ehemalige Regie-
 „rungs-Forme wieder herzustellen, als wodurch
 „sie unserm Königlichen Gemüthe nicht wenig
 „Erleichterung verschaffen werden. Gegeben
 „zu Warschau 2c. „

Diese mit so grossen Nachdruck abgefaßte Vorstellungen wirkten auch in dem ganzen Reiche so viel, daß alle wohlgesinnten Unterthanen über die bishero eingerissenen Unordnungen ihren Abscheu verspüren liessen, und sich vorsetzten, des Königes gerechte Absichten bey künfftigem Reichs-Tage nach äussersten Kräfften zu unterstützen. Dieses war die Ursache, daß nicht allein die meisten Land-Täge in Pohlen und Litthauen glücklich zu Stande kamen, sondern daß man auch in denen vor die Land-Bothen aufgesetzten Bollmachten und Instructionen, sie dahin anwies, bey vorstehenden Berathschlagungen dem Willen des Königs, sonderlich wegen baldiger Ersetzung der Reichs-Chargen, nachzugehen. Ja in einigen Woywodschafften liesse man den Eifer wider Zerreißung der Reichs-Tage dergestalt blicken, daß die Deputirten mit einem Eide sich anheischig machen mußten, ihres Orts zu dergleichen Dissolution keinen Anlaß zu geben.

Es liesse sich demnach alles zu einem erwünschten Ausgange an; Ihre Majestät der König selbst brachen am 10. Jan. 1713. Jahres aus Dero Residenz-Stadt Dresden auf, nahmen ihren Weg über Guben, Crossen, Karge und Po-

en nach Warschau, woselbst Sie den 16. gegen Abend glücklich anlangten. Der darauf folgende 26. Jan. war zu Eröffnung des Reichstags angesetzt, dannenhero Ihre Königl. Majest. des Tages zuvor die Verordnung ergehen lassen, daß die Reichs-Stände und Senatores sich des andern Morgens in aller frühe bey Hofe einfinden möchten. Als solches geschehen, wurde folgendes in der Metropolitan-Kirche die Anacht zum heiligen Geist, das hohe Amt und die Predigt abgewartet, nach deren Endigung sich die Senatoren in den gewöhnlichen Saal begaben, dahingegen die Land-Bothen und Ritterschafft sich in die Landbothen-Stube versügten, und ihre Stellen nach der Ordnung einnahmen. Der Cron-Quartier-Meister Dzarowsky, so als Deputirter der Woywodschafft Cracau, bey letzt ingestelltem Reichs-Tage das Directorium geführt, versah auch voriezo, als erwählter Land-Bothe der Fürstenthümer Oswiecim und Zator, und in einer wohlgesetzten Rede ermahnte er die Anwesenden zur Einigkeit, Liebe und Vorsorge vor das Beste der Republic, bath aber auch zugleich inständigst, vor allen Dingen zu der Wahl eines Marschalls zu schreiten; allein bey der Umfrage fielen die Stimmen so verschiedentlich, daß man zu keinem Schluß gelangen konnte. Des folgenden Tages als am 27. theilte der Director abermahls nach einer Anrede die Stimmen nach Ordnung der Woywodschafften und Landchafften aus. Ob nun wohl der Land-Bothe von Czernichow, Lublensky, mit einer Contra-





Aus diesen prächtigen obgleich traurigen Anstalten kan man einiger massen diejenige Hochachtung abnehmen, welche die Stände des Königreich Pohlens gegen ihren König auch nach dessen Tode unverrückt beibehalten; allein es legen solches noch andre Merckmahle an den Tag, die zugleich von der über den unvermutheten und empfindlichen Verlust entstandenen Bestürzung, zum Ruhme der Nation, gnugsames Zeugniß geben. Dahin ist unter andern diejenige Anrede zu rechnen, die der Primas Regni, Erzbischoff von Gnesen, an die Senatores gehalten, welche er gleich nach dem, als Ihro Königl. Maj. Todes verblieben gewesen, bey sich versamlet. Sie war folgender gestalt abgefaßt:

Wie soll ich reden, da die von den Augen häufig fließende Thränen den Mund daran verhindern? da Schmerz und Wehmuth mich aller Worte berauben wollen? Wie soll ich aber auch, obgleich unter Vergießung vieler Thränen, über einen so grossen Verlust nicht die bittersten Klagen führen, welcher niemahls ersetzt, noch gnugsam beweinet werden kan? Was haben wir nicht verlohren? einen grossen König in Ansehung seiner Vorfahren; einen grossen Monarchen, in Ansehung seiner heldenmüthigen Thaten; einen allernädigsten Herrn und Vater des Vaterlandes, und unsern allerhöchsten Wohltäter. Wer ist wol unter uns, welcher nicht von ihm mit Königl. Gnaden und Ehren überschüttet worden? Jedoch so wenig wir der göttlichen Fügung widerstreben können; so vergeblich es ist, gegen das unwiderreibliche Schicksal zu murren, indem, was nach des Höchsten Vorsehung geschiehet, zwar bejammert, aber nicht verbessert werden kan: so instrünftig wollen wir die Seele eines so grossen Königs, welcher des Todes der Gerechten verschieden, der Barmherzigkeit Gottes empfehlen,



























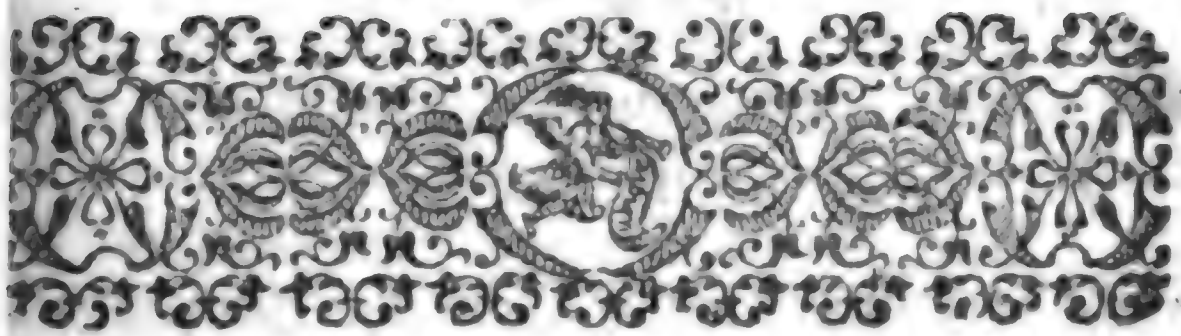




Kaufleuten zusammen geschlagen, und sich vereiniger, eine neue Handlung nach denen an der Ost-See gelegenen Rußischen Häfen und nach Archangel aufzurichten.

Der strenge Handel mit der Stadt Hamburg, welcher wegen verschiedener Mißverständnisse eine geraume Zeit daher durch Kön. Verbote untersagt worden, dürfte auch nunmehr bald wieder frey gegeben, und alles gute Vernehmen mit dieser Stadt wieder hergestellt werden, nachdem sichern Nachrichten zu folge, eine Kön. Commission niedergesetzt werden, und alle mit Hamburg noch obschwebende Streitigkeiten untersuchen, und aus dem Grunde heben soll.

Die Land-Miliz in dem Königreich Dänemark, welche unter voriger Regierung aufgerichtet worden war, hatten zwar izeo regierende Kön. Maj. bey Antritt dero Regierung aus besonderer Milde wieder aufgehoben, allein da die abgedankten Unterthanen diese geschenkte Freyheit und Gnade nicht nur gemißbrauchet, sondern auch aus dem Lande zu gehen sich unterstanden, so ist auf das neue anbefohlen worden, dieselbe, jedoch ohne des Landes Beschwerde, wiederum aufzurichten. Ein ieder Unterthan auf dem Lande, der unter 30. Jahren, soll 2. Jahr, der so drüber aber nur 6. Jahr dienen, und ihnen sodann ihr Abschied ohne Aufenthalt ertheilet werden. Es sind auch bereits zum Commando dieser errichteten Land-Völcker gewisse Generals und andere Officier ernennet, dergleichen denn bey der Leib-Garde zu Fuß und bey dem Grenadier-Corps einige von den ältesten Leuten ausgehoben, und ihnen



Von Italien.

Sie Streitigkeiten, in welche sich der Römische Stuhl seit einiger Zeit mit auswärtigen Höfen verwickelt, und die durch das eigensinnige und verdrüßliche Bezeigen des iezigen Papstes Clementis XII. um ein grosses sind vermehret worden, scheinen einem solchen Labyrinth gleich zu seyn, da sich vielleicht noch viele folgende Successores Petri so bald nicht werden heraus finden können. Der Stoß, den das Ansehn und Autorität eines Statthalters Christi hierdurch bekommt, ist um desto gefährlicher, als es sich bey dermahligen Lauf der Welt nicht wohl will thun lassen, wider die ungehorsamen Söhne der Kirchen nach alter Art mit dem so furchtbaren Päpstlichen Banne zu verfahren. In der Sardinischen Streitigkeit, so sich um deswillen erhoben, daß Clemens XII. dem Könige diejenigen Vortheile und Gerechtsamen in geistlichen Sachen nicht zugestehen wollen, die sein Vorfahrer, Benedictus XIII. dem Savonischen Hause eingeräumet hatte, ist es auf beyden Seiten bey nahe auf das höchste getrieben worden. Der König in Sardinien hat alles gethan, was in

Ecc 2

seinem

Über dieses ließ Clemens XII. eine weitläufige Reduction von etlichen Büchern in öffentlichen Druck geben, darinnen die Gerechtsamen des Römischen Stuhls gegen Savonen abgehandelt und erwiesen wurden, und als ein paar Buchdrucker-Gesellen sich durch fremdes Geld hatten gewinnen lassen, das Manuscript vor der Zeit an einen Sardinischen Partisanen zu communiciren, dergestalt, daß eine Refutation davon eher als das Werk selbst zum Vorschein kam, so wurden dieselben, wie es auch billig war, in das Gefängniß geworffen. Nach der Zeit haben sich die Sachen um ein ziemliches geändert. Denn als der Abt von Villanova ein Savoner sich mit geheimen Instructionen seines Königs zu Rom einfand, ergriff man die Gelegenheit mit beenden Händen, und der Cardinal Alexander Albani trass keine Schwürigkeit an, demselben bey dem Cardinal Staats-Secretario Banchieri Gehör zu verschaffen, auch hörte auf einmahl aller Ruff von einer bevorstehenden Excommunication auf. Man wollte zu damahliger Zeit versichern, daß Ihro Römisch-Kaiserl. Majest. vieles beygetragen, alle Heftigkeiten auf beyden Theilen zu unterbrechen, und daher Pöbstl. Heiligkeit sich desto eher bereden lassen, einen Vergleich einzugehen. So viel ist indessen gewiß, daß der König von Sardinien in einem sehr verbündlichen Schreiben an den Pöbst die bisherige Uneinigkeit bedauert, und daß er denen Pöbstlichen Verordnungen in allen billigen Stücken sich gemäß erzeigen wolle,

versprochen, man auch dafür hält, daß diese Art von Submission ein ziemliches beitragen werde, das väterliche Herz Elementis XII. auf billige Wege zu lenken. Es hat sich auch bereits einige gute Wirkung hiervon spüren lassen, vor diejenigen nemlich, die über die Sardinischen Privilegia in Unglück gerathen. Denn der Cardinal Fini, so darüber in Inquisition kam, hatte sich zwar von fernerer Verantwortung durch ein ziemlich Stücke Geld losgekauft, blieb aber doch in Unnade, und durfte weder bey Hofe erscheinen, noch einiger Congregation beywohnen. Allein da man am Päpstlichen Hofe anfieng, den Haß gegen Sardinien in ein Verlangen zur Versöhnung zu verwandeln; so wurde auch Fini wiederum mehr als jemahls mit Ehrenbezeugungen überschüttet. Den 8. October abgewichenen Jahres hatte er mit allen Ceremonien Audienz bey dem Pabste, darbey Ihre Heiligkeit ihm zu verstehen gaben: „Wie sie denselben aller Gnade versicherten, in den Besitz seiner ehemahligen geistlichen Beneficien und Einkünfte wieder eingesetzt haben, und solchen Päpstlichen Willen der Apostolischen Cammer durch ein Hand-Schreiben eröffnen wollten, darbey denn der Wieder-Ersatz der confiscirten Güther so gleich erfolgen sollte, in Hoffnung, der Cardinal würde sich künfftig als ein würdiges Mitglied des heiligen Cardinals-Collegii aufzuführen wissen.“ Des folgenden Tages statteten alle Cardinäle bey diesem ihrem Collegen die Visite ab, denn sie doch

vor kurzer Zeit nicht gestatten wollen, seine Aufwartung bei ihnen zu machen. Alle diese Veränderung aber kam einzig und alleine daher, daß man dieses Cardinals höchstbenöthiget war, einen Vergleich mit dem Sardinischen Hofe zu treffen, eines Theils wegen des grossen Credits, so er der Orten hat, andern Theils weil ihm die Geheimnisse der hiebevor erteilten Päpstlichen Privilegien Innocentii XIII. am besten bekannt sind. Ja, worüber man sich noch am meisten wundern muß, so soll eine Congregation von gewissen Cardinälen niedergesetzt werden, den ganzen Streit zu heben, und Cardinal Fini soll darben Sitz und Stimme haben. Viele wollen dafür halten, der Sardinische Hof, um dem Päpstlichen zu erkennen zu geben, daß er diejenigen, so sich ihm treu erzeiget, zu belohnen wisse, werde diesem Cardinal mit nächsten das Protectorat von Sardinien, Savoyen und Piemont auftragen, und ihn dadurch vor allen Päpstlichen Verfolgungen versichern. Indessen war es ein beträchtlicher Umstand, daß der Cardinal Alexander Albani, ieziger Protector von Savoyen, den oftgemeldeten Cardinal Fini, bei einem vom Pabst gehaltenen Bischoffs-Examine, unvermuthet zu einem erledigten Bischoffthum im Neapolitanischen in Vorschlag brachte. Der Heil. Vater erstaunete über diesen Antrag, war aber doch so bescheiden, daß er weiter nichts antwortete, als: "Diese Sache hat keine Eil," wir wollen ihr weiter nachsinnen. „ Einige glauben, Albani habe hierunter dem Turinischen

Ecc 4.

Hofe

zwischen hat doch der Pabst bey allen diesen Miß-
helligkeiten kein Bedencken gehabt, den Todes-
Fall des Königs Victors Amadai dem Cardi-
nals-Collegio anzudeuten, und die Exequien
desselben anzuordnen; nur das einzige hat den
heimlichen Groll an den Tag geleyet, daß er keine
öffentliche Leichen-Rede, wie sonst gewöhnlich,
zu halten gestatten wollen, diem Weil de meritis in
Ecclesiam Romanam wenig zu bemercken hätte
vorfallen mögen.

Jederman glaubet indessen, der Römische
Stuhl werde desto eher mit dem Könige von
Sardinien sich suchen zu vergleichen, als sich auf
einer andern Seite eine Gefahr herfür thun will,
etwas ansehnliches von dem Patrimonio Petri
zu verlieren. Don Carlos, als letziger Her-
zog von Parma und Placentz, suchet das von
seinen Vorfahren aus dem Hause Farnese an
den Römischen Hof versezte Herzogthum Cas-
tro und darinnen gelegene Grafschaft Ronci-
glione vor das Darlehn der 1600000. Cronen
wieder einzulösen; weil diese Landschaften aber
der Stadt Rom so nahe, und mitten in dem
Kirchen-Staat gelegen, sind sie dem Pabstli-
chen Hofe auch um die größten Summen nicht
feil. Der Parmesanische Minister, Graf Por-
ta, hat nicht nur denen vornehmsten Cardinälen
eine Schrift dieser Anforderung halben über-
geben, sondern auch dem Pabst bey verschiedenen
Audienzen so nachdrücklich vorgestellet, daß
man siehet, der Spanische so wohl als Parme-
sanische Hof habe Lust diese Einlösung mit Ernst

zu treiben. Bis ieko haben Päbstl. Heiligkeit die Verjährung vorgeschüzet, und keine andere Antwort ertheilet, als wie sie nicht im Stande wären, die der Apostolischen Cammer einmahl einverleibten Länder wieder abzugeben; aber weil doch dieser Bescheid nicht lange Stich halten dörfste, hat man sich um die Garantie dieser Länder bey einer mächtigen Potenz beworben, und hat nicht unebene Hoffnung solche zu erhalten, da indessen der Pabst nicht nur diese Anforderung dem Cardinals-Collegio auf eine hefftige Art vorgetragen, sondern auch dem Prälaten Aldobrandini anbefohlen hat, die Päbstlichen Gerechtsamen auf ernennthes Herzogthum Castro und Grafschaft Ronciglione in einer Deduction der Welt vor Augen zu legen, von welcher Schrifft denn auch bereits der erste Theil ausgearbeitet, und von dem Pabst mit grosser Approbation durchgelesen worden seyn soll.

Mit der Cron Portugall hat es bishero das Ansehen gehabt, als ob alle Zwistigkeiten durch die Promotion des iezigen Cardinals Bichi gänzlich gehoben worden; Man hat am Portugiesischen Hofe geschehen lassen, daß die Unterthanen sich um Heyraths-Dispensationen zu Rom melden, auch andere Peccatilla daselbst mit Gelde verbüssen möchten, und der nach Lissabon abgeschickte Nuncius Cavalieri wuste nicht gnugsam zu rühmen, mit was Hochachtung er daselbst aufgenommen worden. Allein auch dieses gute Vernehmen hat sich wieder zerschlagen, nachdem der Groß-Inquisitor von Portugall

tugall dem Staats-Secretario Vanchieri Nachricht gegeben hat, wie der König der heiligen Inquisition in ihrer bisherigen Macht, das ist, Schuldige und Unschuldige vor sich zu ziehen, und mit Feuer und Schwerdt zu bestrafen, Einhalt gethan, und gewisse Grenzen vorgeschrieben habe, ja daß es das Ansehn hätte, ob wolte man selbige ganz und gar in dem Königreich aufheben. Es ist leicht zu erachten, daß der heilige Vater diesen Eingriff in die mit Recht so genannte Kirchen-Gewalt nicht anders als höchst empfindlich werde aufnehmen können, und daß dahero wieder neue Zwistigkeiten zu besorgen. Aus dieser Ursache ist der Cardinal d'Akunha zu einem Legato a Latere ernennet worden, alles gute Vernehmen mit dem Portugiesischen Hofe wieder herzustellen, und auch der Inquisition ein sicher Geleite zu verschaffen. Allein auch hierüber ist Streit entstanden, weil der Pabst in dem Breve, das er dieserwegen an ermeldeten Cardinal ergehen lassen, sich ein und anderer Expressionen bedienet, die dem Portugiesischen Hofe nicht angestanden, und welche man, indem sie künfftig zu Irrungen Anlaß geben könnten, geändert wissen will. Selbst der Cardinal hat hierauf das Breve zurücke gegeben, und nebst dem Nuncio Cavalieri um die Aenderung gebethen, aber doch wollen einige zweifeln, daß Clemens XII. sich werde überwinden, und nachgeben können.

Die Republic Venedig, welche die gerechteste Ursache hat, über das hochmüthige Bezeigen des Pabst-

Päpstlichen Ministerii empfindlich zu seyn , da man mit ihrem Gesandten den Anfang zu machen gesucht hat , die Quartiers-Frenheit zu Rom aufzuheben , hat ihren Botschaffter von dar abgeruffen , und dem Päpstlichen Nuncio auch das Consilium abeundi nicht undeutlich zu verstehen gegeben. Dieser aber hat sich doch wieder eingefunden, allein er hält sich nur in einem Privat-Hause und nicht in der Nunciatur auf, will also auch nicht vor einen Legaten angesehen seyn. Inzwischen ist man auf beyden Seiten von einem Vergleiche weit entfernt. Die Republic vermennet berechtiget zu seyn , eine ausnehmende Satisfaction zu fordern; Der Pabst hingegen legt alles vor Ungehorsam aus, und hat in einer mit dem Cardinal Qvirini gehaltenen Unterredung , der sich nebst dem Cardinal Ottoboni den Vergleich angelegen seyn läßt , unter andern folgende Ausdrückungen gebraucht : “ Der Rath zu Venedig habe eine abgefelmte Staats-Klugheit , und besitze die Kunst andre zu betrügen, wodurch denn alles ehrbare Vertrauen gänzlich hinweg fallen müste. „ Das lustigste hierbey ist, daß solches ein Italiener dem andern vorgeworffen hat.

Inzwischen hat sich wieder eine neue Verdrüsslichkeit mit dem Frankösischen Hofe angesponnen, so die Stadt und Grafschaft Avignon am meisten betrifft , als welche seit einiger Zeit durch die Frankösischen Troupen dergestalt eingeschlossen worden ist , daß es bey nahe einer feindlichen Blocqvade ähnlich geschienen, indem
man

man nicht nur alle Zufuhre abgeschnitten hat, sondern auch weder Waaren noch Personen aus und ein passieren lassen wollen, dadurch denn ziemlich Hunger- Noth in der Stadt und auf dem Lande entstanden, auch aller Handel und Wandel gänzlich darnieder gelegt worden ist. Französischer Seits entschuldiget man dieses Verfahren damit, daß bishero die im Dauphine und der Orten herum sich herfür gethane so genannte Contrabandisten, in dieser Stadt ihren Schlupfwinckel gehabt, und deren eine ziemlich Anzahl in denen Clöstern dieses Orts sich noch bis iezo aufhalten sollten. Diese also verlangt man heraus, und will inzwischen die Einfuhre verbotener Waaren durch Besetzung der Pässe verhindern. Einige wollen es als Repressalien ansehen, weil der Pabst im vorigen Jahre, wegen Einführung fremder, insonderheit Französischer Tücher und Stoffe, in alle Provinzen des Kirchen-Staats ein Verbot ergehen lassen. Dem Vice-Legaten zu Avignon ist bey der Sache nicht wohl zu Muth gewesen, und weil er befürchten müssen, daß die Einwohner dieser Grafschaft aus Mangel Unterhalts fortgehen und leere Nester lassen würden, soll er sich mit dem Marquis von Maillebois, der die Französischen Trouppen daselbst commandiret, bis auf Päbstliche Confirmation dahin verglichen haben, daß Fünfftig in der ganzen Grafschaft keine Manufacturen mehr sollten zugelassen seyn, von daraus keine Einfuhre verbotener Waaren nach Frankreich gestattet werden, und die Contrabandisten

disten wollte man aus denen Clöstern herausziehen, und an die Frankösischen Gerichte ausliefern. Allein Clemens der XII. so, wo möglich niemahls gerne nachgiebet, soll die ganze Punction verworffen haben, und also bleiben die Frankösischen Troupen vor wie nach in ihren alten Quartieren stehen. Doch wolte zuletzt von Rom versichert werden, daß auf inständige Vorstellung des Vice-Legaten der Päpstliche Hof geneigt sey ein übriges zu thun, und die armen Einwohner aus ihren Drangsalen zu erlösen; zu dem Ende man sehen wollte, ob durch Freygebung alles Frankösischen Commercii in der Grafschafft Avignon, die Sache könnte gehoben werden.

Durch eine andere Gelegenheit hätte es bald geschehen können, daß man auch mit dem Kaiserlichen Hofe in einige Verwirrungen gerathen wäre. Den Anlaß dazu gab vor kurzer Zeit das unbesonnene Verfahren des Bischoffes von Gravina. Die Geistlichkeit in der Stadt dieses Namens wollte wegen unterschiedener an sich gebrachten Grundstücken, von allerley Abgaben nach dem Kirchen-Rechte befreyet seyn, dadurch aber wurde die Bürgerschaft, wie leicht zu errathen, desto mehr beschweret, und wollte also der Clerus diese Freyheiten nicht zugestehen; Jene wurde von dem Herzoge, und diese von ihrem Bischoffe unterstützt, worüber es endlich zur Klage kam, welche denn das Königliche Tribunal von Matera gehörig untersuchen wollte, durch die Appellation des Bischoffs aber daran gehin-

gehindert wurde. Hierdurch gelangte die Sache an den Collateral-Rath zu Neapolis, welcher den Bischoff bey Straffe des Ungehorsams citiren ließ, um weitem Bescheid zu erwarten. Allein dieser Prälat glaubte, daß hierdurch seiner Würde und Ansehn zu nahe getreten sey, daher er den Entschluß faßte, sich auf eine nachdrückliche Art zu rächen: Und dieses bewerkstelligte er dadurch, daß er den Herzog von Gravina und seine Räthe, und nebst diesen alle Minister des Königli-chen Tribunals zu Matera, den einzigen Präsi- denten ausgenommen, in den Bann that, und eine eigenhändig geschriebene Excommunication öffentlich anschlagen ließ. Allein hier war nicht gut warten, denn diese Arbeit hätte mögen schlech- ten Lohn bringen: Also verkleidete sich der Bischoff in einen gemeinen Geistlichen, und begab sich in- geheim zu dem Cardinal und Bischoff Doria nach Benevent, welcher ihn weiter nach Trofi- none fortschaffte, von dar er auf des Guberna- tors Durini Wagen ohne Anstoß zu Rom an- langte, auch kurz nach seiner Ankunfft bey dem Pabste Audienz hatte. Man sagt, daß er we- gen dieser vortreflichen That, da er sich auf eine so ausnehmende Art der Obrigkeit entgegen ge- setzt, von Sr. Heiligkeit mit besonderer Hochach- tung sey aufgenommen, und auffer andern Ver- sprechungen, mit einer jährlichen Pension von 700. Scudi begnadiget worden. Inzwischen hatte der Graf von Harrach, Vice - Re von Neapolis, auf erhaltene Nachricht von der be- schehenen Excommunication, alsobald den Col-

lateral-Kath versammelt, in welchem beschlossen ward, den Bischoff nicht aus dem Reiche zulassen, daher an die Grenken Befehl ergieng, ihn bey seiner Durchreise anzuhalten; aber, wie gesagt, war der Vogel schon aus dem Bauer. Es hat hierauf die Königliche Vicaria zu Neapolis alle Einkünfte des Bischoffthums und des Bischoffs übriges Vermögen, wie auch die Güter seiner Brüder und Anverwandten, welche ebenfalls nach Benevent entwichen, sequestriren lassen; dem Tribunal zu Matera aber ist anbefohlen worden, seine Jurisdiction nach wie vor auszuüben, gleichwie auch dem Herzog von Gravina Erlaubniß gegeben worden, wider die Excommunication zu protestiren. Zu gleicher Zeit hat auch der Vice-Ke an die Geistlichen selbiger Diöces eine Verordnung ergehen lassen, ihr Amt fernerweit abzuwarten, und die unbefugter Weise in den Bann gethanen Personen von Besuchung der Kirchen und dem Gebrauch der Sacramenten nicht abzuhalten. Der Herzog von Gravina hat inzwischen die Sache bey dem Cardinals-Collegio angebracht, und zu Neapolis ist eine Schrift in öffentlichen Druck heraus kommen, darinnen dessen Verfahren gerechtfertiget und anben erwiesen wird, daß die von dem Bischoffe unternommene Excommunication in diesem Falle nicht statt haben könne, weil der Streit eine Sache betreffe, so für das weltliche Gerichte gehöre, der Titul darvon ist: *Lettre scritta da un particolare di Napoli ad un suo Amico in Roma, con cui gli dà piena contezza delle pendenze*

daß derselbe nunmehr völlige Verzeihung aller begangenen Fehler erlangt hat, und künftig noch wohl gar Hoffnung haben kan, wegen seiner besondern Verdienste ein würdiger Nachfolger Petri zu werden. Bisher hat sich zwar derselbe noch beständig in seinem ehemahligen Arrest in dem Kloster der Heil. Praxedo aufgehalten, aber alles nur zum Schein, weil er darben der Freyheit genossen, nach Gefallen auszufahren und die Kirchen zu besuchen, nachdem die ihm zugegebene Päpstliche Wache bereits im November vorigen Jahres wieder abgenommen worden. Einige wollen gar behaupten, es habe ihn der Pabst zu einer geheimen Audienz zugelassen, wo er durch seine bezeigte Unterthänigkeit und Anerbiethung der oben gemeldeten Straff. Gelder, das väterliche Herze Ihrer Heiligkeit vollkommen gewonnen. Dieses ist gewiß, daß die Congregatio de causa nota schon seit geraumer Zeit den ehemahls in dieser Sache bezeigten Enfer hat fahren lassen, und daß man dem Cardinal Erlaubniß gegeben, durch einen auswärtigen Advocaten seine Vertheidigung führen zu lassen; wie denn der Prälat Giorelli, Secretarius dieser Congregation, gehalten seyn soll, demselbigen die völligen Acten auf Verlangen vorzulegen. Anfänglich war es der berühmte Römische Advocat Toppi, dem durch den Cardinal die Defension aufgetragen worden; allein nach der Zeit hat entweder der Advocate von selbst in dieser künftlichen Sache sich wiederum losgesagt, oder der Cardinal hat vermeynet, daß derselbe als ein Päpstlicher Unterthaner

Straffe und Landes-Verweisung verdammt worden war, hat zwar Begnadigung erhalten, jedoch so, daß er die Montes Pietatis schadlos halten soll.

Diese Untersuchungen und Anstalten nun betreffen den gegenwärtigen Zustand des Römischen Stuhls und der Apostolischen Cammer, aber Clemens XII. ist auch vor das zukünftige besorgt, und hat in dieser Absicht eine Bulle gegeben, so die bessere Einrichtung der künftigen Päbstl. Wahlen und Abschaffung allerhand Mißbräuche in dem Conclave betrifft. So hat er auch denen Conservatoren des Römischen Volks einen Entwurf von einer anderweitigen Reforme des Conclave übergeben lassen, vermöge welcher die Capitulinische Cammer von denen bishero bey der Sedis Vacanz aufzuwenden gehabt grossen und überflüssigen Unkosten ins künftige befreuet seyn soll. Die sämtlichen Cardinäle, ausgenommen Barberini und Albano Camerlengo, haben die erwähnte Bulle bereits unterschrieben, letztere aber noch einigen Anstand genommen, die Sache besser und reiflicher zu überlegen. Vor einiger Zeit wollte auch der Ruff entstehen, ob sey der Pabst gesonnen, zu Beybehaltung der Ruhe in Europa, drey Cardinäle als Legatos à latere an die drey Höfe nach Wien, Paris und Sevilien zu verschicken: Allein ob gleich hierüber bey dem Cardinal Corsini eine besondre Zusammenkunft gehalten worden; so ist doch nachhero von der ganzen Sache nichts weiter gesprochen worden, vermuthlich daß man

am

am Päpstlichen Hofe glaubet, daß eine Ruptur in der Christenheit so bald nicht zu besorgen seyn werde. Andre sind der Meinung, wie unter dieser außerordentlichen Absendung derer Legaten nicht so wohl das allgemeine Interesse der Christenheit, als vielmehr der Privat-Nutzen des Römischen Stuhls verborgen gelegen, weil man durch diese Gesandtschaften hauptsächlich denen Ansprüchen des Don Carlos wegen Castro und Ronciglione an auswärtigen Höfen entgegen zu arbeiten getrachter, solches aber nach der Hand, in Ansehung des genauen Verständnisses zwischen Spanien und Frankreich nicht vor thunlich erachtet, zumahlen die mit der letztern Krone obwaltende Streitigkeiten darzwischen gekommen.

Im October vorigen Jahres wurden 2. Cardinals Hüte an den bisherigen Päpstlichen Oberhofmeister Acquaviva und den Cammer-Prälaten Mosca in einem geheimen Consistorio vergeben. Weil nun ersterer aus einem Neapolitanischen Geschlecht entsprossen, folglich ein gebohrner Unterthaner und Lehnträger von Ihrer Kaiserl. Majest. ist, so gab der Kaiserl. Minister Cardinal Cienfuegos demselben zu verstehen, wie es billig wäre, daß er nach bisheriger Gewohnheit, das Kaiserliche Wappen über das Thor seines Pallastes machen liesse. Da aber dieser Cardinal auf Worspruch des Spanischen Hofes, an welchem sich auch seine vornehmsten Anverwandten befinden, den Purpur überkamen, und derselbe also lieber vor einen Spani-

die Sache auf einige Monate zu verschieben; so haben doch Ihre Heiligkeit darauf zur Antwort ertheilet, wie sie sich in einem solchen Alter und dermaßen mißlichen Zustande befänden, daß sie nicht einmahl den morgenden Tag zu erleben sich die Rechnung machen könnten, dahero auch die Beförderung des Riviera zu verschieben unrathsam erachteten; die Verdienste dieses Prälatens wären ausnehmend und derselben zur Gnüge bekannt, wüßten auch, daß die Kirche eines solchen Mannes höchst benöthiget sey. Der Römische Gouverneur Spinola hatte zwar grosse Hoffnung, nebst dem Riviera Theil an dieser Promotion zu haben, und alsdenn sollte ihm der Nuncius Stampa in dem Gouverno von Rom folgen; allein auf diese Art ist es rückgängig worden.

Der Nepotismus, der wie andere Regimenter seine gewissen Perioden zu Rom gehabt, und bald allein die höchste Gewalt in Kirchen-Sachen unter vorigen Päbsten ausgeübet hat, bald vor höchst schädlich erkannt, und dahero in neuern Zeiten gänzlich aufgehoben und untersagt worden ist, fängt bey Clementis XII. Regierung wieder an neue Kräfte zu bekommen, und es ist zu Rom schon eine ausgemachte Sache, daß etwas an dem Päpstlichen Hofe auswürfen wolle, keinen andern Weg als durch das Corsinische Haus nehmen könne. Ja man ist noch weiter gegangen, und in einer so genannten Congregation dei riti hat man vor kurzen auf Päpstlichen Befehl die Verordnung gemacht, daß inständig-

rige

rige die Apostolischen Nepoten eben dasjenige Ceremoniel und den Rang zu geniessen haben sollten, so man mit denen 4. Cardinal- Decanis bis anhero beobachtet.

Am 22. Februarii ist mit dem Körper des letztverstorbenen Pabsts Benedicti XIII. eine ausserordentliche Solennität vorgenommen worden, dergleichen seit dem, daß Paulus V. nach der Kirchen von Santa Maria Maggiore aus seinem ersten Begräbniß gebracht worden, zu Rom nicht vorgefallen. Es ist nemlich der obgedachte Leichnam Benedicti zu gemeldeter Zeit, als Tages nach dessen jährlichen Exequien, aus der Vatican-Kirche in die von Santa Maria sopra Minerva mit grosser Pracht abgeführt worden. Sonabends vorhero wohnten alle Cardinäle, so seine Creaturen gewesen, ingleichen die Cardinäle Ottoboni, Albani und Olivieri, an der Zahl 18. denen Exequien bey, und der Cardinal Altieri sang die grosse Messe. Nachmittags fuhr der Cardinal Albani Cammerling mit 6. andern Cardinälen nach der Vatican-Kirche, als Erzpriester die Leiche dieses Pabstes zu recognosciren, und mit einem Notariats- Zeugnisse denen Dominicanern zur Abführung nach ihrer Kirche alla Minerva zu übergeben, welche denn, nachdem sie der Magister Sacri Palatii angenommen, unversehrt befunden, und in den Särgen wieder vernagelt wurde. So wenig Benedictus sich wegen seiner geführten Regierung die Approbation derer Cardinäle und seines iezigen Nachfolgers bisher zu wege bringen können, und vor so einfäl-

folglich die Regular- und Secular- Cleriken, daß die Canonici der Haupt-Kirchen, ferner der Ober-Hoffmeister und die geheime Päbstl. Cammeren in Cavalcade, und wurden ausser einer grossen Menge Wachs-Lichter über 2000. Fackeln, welche die Cardinäle, Creaturen dieses Papstes, dahin geschickt, behher getragen; wie dann der regierende Papst selbst 40. Stall-Bediente mit Fackeln sandte. Als die Proceßion die Engelsburg vorbei zog, gab die Besatzung Salve. Zwey Stunden nach der Sonnen Untergang langte die Proceßion in erwehnter Dominicaner-Kirche alla Minerva an, wo sie gleichfalls auf ein mit vielen Kerzen umgebenes Parade-Bette ausgestellt ward, und am Montage darauf verrichtete der Cardinal Altieri die Requiem-Messe, in Gegenwart 26. Cardinäle und vieler Prälaten, auch wurde eine anderweitige Lob-Rede gehalten. Des Abends ist der Körper in dasiger Marie-Magdalenen-Capelle so lange beigesetzt worden, bis selbiger in die Capelle des Heil. Dominici wird können gebracht werden. Zu Bestreitung der hierzu nöthigen Kosten hat nicht nur der König von Sardinien, aus Danckbarkeit vor die von diesem Papst erhaltenen Privilegien, sondern auch die beyden Cardinäle Fini und Coscia, ingleichen der Herzog von Gravina als Innocentii Nepote, ein ansehnliches hergegeben. Hingegen läßt der Cardinal Querini den ausserlesenen Marmor von Massa bringen, davon über das Grab dieses Papstes dessen Statua gesetzt werden soll, und der Cardinal Albani will

wodurch die Päpstliche Cammer in Ansehung dieser Ausgaben Erleichterung haben soll. Worinnen aber eigentlich dieses Project bestehe, wird annoch verschwiegen; vermuthlich dörffte es darauf hinaus lauffen, daß von denen Geistlichen Beneficien in Italien, Spanien, Frankreich und so weiter, dem Prätendenten und dessen Kindern ein gewisses zugeschlagen werden soll, welches, ob es gleich wider die Canonischen Rechte zu lauffen scheint, dennoch in diesem Nothfall durch eine Päpstliche Dispensation gar leicht gehoben werden kan. Und dergleichen ist auch bereits erfolgt; denn Ihro Heiligkeit haben Anfangs dieses Jahres dem ältesten Sohne des oft erwähnten Prätendentens ein Breve, oder Dispensations-Bulle, ertheilet, vermöge dessen derselbe das Recht und Befugniß haben soll, in allen Catholischen Landen sich um Geistliche Beneficien zu bewerben, solche anzunehmen und zu besitzen, ohne Unterscheid und ohne gewisse Zahl. Weil nun hierben von der Nothwendigkeit in die Geistlichen Orden zu treten keine Erwähnung geschehen, so dörffte auch solches wohl nicht erfordert werden, zumahlen dadurch widrigens Falls dem vermeintlichen Rechte der zustehenden Succession in Engelland Nachtheil zugezogen würde. Und also könnte man mit der Zeit Exempel haben, daß ein so genannter Prinz von Wallis, und fünffziger Titular-König von Engelland, auswertige Bischoffschümer, Abteyen und andere Pfründen zu besitzen, sich vor keine Schande achtete.

fahren losgezogen, und sonderlich die Pariser Parlaments-Räthe vor verwegene Leute und ungehorsame Söhne der Kirchen gescholten hat. Doch ist vor dieses mahl die Empfindlichkeit des Papstes nicht weiter gegangen, sondern man sucht vielmehr durch gelinde Mittel aus der Sache zu kommen, weil es ohnstreitig ieko zur höchsten Unzeit seyn möchte, mit dem Französichen Hofe öffentlich zu brechen.

Aus dem Neapolitanischen sind bishero lauter betrühte Zeitungen eingelauffen. Ein zu Ende des Novembers vorigen Jahres entstandenes Erdbeben hat nicht allein in der Hauptstadt, sondern auch bennähe an allen Orten dieses Königreichs solchen Schrecken und Schaden verursacht, daß man bey Menschen Gedencfen dergleichen nicht gehöret. Aus Neapolis überschrieb man unterm 19. Decembr. folgende Umstände darvon:

„Man ist ieko beschäfftiget, die von dem Erdbeben allenthalben sehr beschädigte Gebäude, so gut als möglich, vor dem gänzlichem Einfall zu bewahren, und sie zur Vorsicht mit Balken zu unterstützen. Weder der Königliche Pallast, noch das grosse Gebäude, darinn die Königl. Tribunalien ihren Sitz haben, noch auch die Castele und Festungs-Wercke, haben, ihrer sonderbaren Stärke und Festigkeit ungeachtet, diese unterirdische Gewalt auszuhalten vermocht. Die meisten Kirchen und Clöster sind also übel zugerichtet, daß man sie bis auf den Grund wird niederreißen müssen,

Personen geblieben, und also auch nach Pro-
 portion in andern Flecken. Alles ist noch in
 grosser Unordnung: ja es findet sich so gar, zu
 desto mehrer Kränkung dieser Armen, aller-
 hand diebisches Gesindel ein, das sich hier be-
 zeichnen will. Der Fürst von St. Angelo
 Imperiale hat sich seiner auf gleiche Weise ver-
 unglückten Unterthanen nach Möglichkeit an-
 genommen, und ihnen Aerzte, Chirurgos und
 Medicamente zugeschickt; aus einem reich-
 Hause aber hat man 2000. Ducaten vor sie
 hergegeben. Zu Apice stehet fast kein Haus
 mehr: absonderlich aber hat der Erzbischof
 allda gleich Messe gelesen, und ist von der ein-
 fallenden Kirche nebst allen anwesenden Per-
 sonen erschlagen worden. Da Avellino un-
 ter allen Städten mit am meisten gelitten, so
 gereicht es den elenden Leuten zu einem gross-
 sen Trost, daß ihr Fürst sehr mitleidig sich ge-
 gen sie erzeiget. Er hat sich nicht nur alsobald
 dahin zu ihnen begeben, sondern sich auch bei
 Hervorsuchung der Todten finden lassen, selbst
 mit Hand angeleget, und seinen armen Unter-
 thanen aus seinen eigenen Mitteln auf das be-
 ste bezuspringen gesucht. Zu Corino ist un-
 ter andern auch das Schloß des Herzogs Spi-
 nelli größten Theils verfallen. Von Gallipo-
 li, in der Provinz Otranto, wird berichtet, daß
 man allda den 1. dieses das Erdbeben auch zur
 See gemercket. Ein grosses Englisches Schiff,
 Catharina genannt, welches Del geladen, und
 noch eine Tartane eines hiesigen Patrons, mit

Getraide, hätten dabey Schiffbruch gelitten,“ das Volk von beyden aber wäre noch gerettet worden. Am Dienstage hat man allhier das jährlich gewöhnliche Danksagungs-Fest gefeiert, daß diese Stadt im Jahr 1631. von den gewaltigen Feuer-Flammen des Berges Vesuvii noch verschonet geblieben; dabey man das Haupt des H. Januarii öffentlich ausgesetzt, und eine Proceßion gehalten.“

Allein bey dieser hier zuletzt erwähnten Proceßion lief die Sache nicht zum besten ab. Das Volk, so in grosser Menge zugelauffen war, das gewöhnliche Wunderwerck, und daß das Blut des heiligen Januarii fließen würde, zu sehen, verfiel bey nahe in Verzweiflung, als solches nicht erfolgte. Der Cardinal Erz-Bischoff dieser Stadt so wohl als der Vice-Re verordneten zwar sogleich, daß einige eifrige und wohlberedete Männer auftreten, und dem Volk einen Muth einsprechen mußten, aber weil doch das Blut des Heiligen hiermit nicht flüßig werden wolte, wäre es bey nahe zu einem Aufstande gekommen. Bey dieser allgemeinen Bestürzung meldete sich ein Capuciner Pater, Namens Nobili, um Erlaubniß an, eine Predigt an das Volk zu halten, es wurde ihm zwar zweymahl abgeschlagen, doch endlich noch wegen seines beständigen Ansuchens vergönnet. Er trat sogleich auf, gab ein Zeichen mit der Hand stille zu schweigen, und vermeldete, daß er etwas wichtiges anzubringen hätte. Sein Vortrag bestand darinnen, daß wenn das Volk sich wür-

de auf die Knie werffen, und in wahrer Busse sich vor Gott demüthigen, so würde auch das Wunderzeichen ohnfehlbar erfolgen. Alle Versammelte gehorchten dieser Stimme ohne Anstand, was die äusserliche Submission betraf, und siehe auf einmahl zerfloß das Blut dieses Neapolitanischen Protectoris zur ungemeinen Freude aller Einwohner, als welche dieses Zeichen jedesmahl vor eine so gute Vorbedeutung aufnehmen, daß sie vermeynen, das ganze Jahr vor Unglück befreyet zu seyn. Ob nun dieser Pater Capuciner mit denenjenigen, so das Geheimniß das geronnene Geblüte zu schmelzen besitzen, verborgenes Verständniß gehabt, oder ob es denen ersteren sonst Zeit gedüncket, mit ihrem Kunst-Stücke nicht weiter zurücke zu halten, bleibt an seinen Ort gestellet. Dieses ist gewiß, daß sich der Pater Nobili durch seinen Einfall in grosses Ansehen bey dem Pöbel gesetzt hat, ob es gleich durch sein Zusprechen erfolgt ist, daß bey dem schleunigen Niederknien in der Kirche viel Personen, sonderlich schwangere Weiber und Kinder übel zertreten, und beynahe ganz erdrückt worden sind. Doch gehöret dieses vielleicht mit zu dem Wunderwerke.

Sonst hat man von denen bey oberwehntem Erdbeben umgekommenen Menschen und zerfallenen Gebäuden, in dem so genannten Principato Ultra, folgendes genaues Verzeichniß dem Vice-Re eingehändigt, nemlich: Montefuscoli, die Haupt-Stadt dieser Landschaft, zehlet 5.

Todte,

Todte, und 20. Verwundete, 80. eingefallene Häuser, und die übrigen insgesamt sind beschädiget, und zerborsten, so wohl als die Kirchen, und sonderlich der Dom, darinn kein Gottes-Dienst mehr gehalten werden kan. Die Gemeinden von St. Mazzaro, S. Paulina, S. Pietro, und S. Angelo, hat ein gleiches Unheil an ihren Gebäuden betroffen; in dem 90. Häuser, und 2. Kirchen, eingefallen, 6. Personen aber getödtet worden: woraus aus alldiesigem Leih-Hause alsbald iemand abgeschicket worden, diesem elenden Volcke mit Kleidern, Lebens-Mitteln und Arzneyen, beizuspringen. Hingegen ist Mirabella gänzlich über den Hauffen gefallen, also, daß man nichts, als einen vollkommenen Steinhauuffen siehet, ohne einige Strassen unterscheiden zu können; und werden der Todten bis 500. der Beschädigten bis 200. gerechnet. Ponito ist größten Theils, sammt den Kirchen, und dem Herrschafflich n Pallast, zerstöhret: Todte hat man daselbst 57. und Verwundete 150. Mann befunden. Die Stadt Ariano ist sammt allen Kirchen und Clöstern gänzlich erschüttert, und zehlet 164. Todte, und eine weit grössere Menge der Verwundeten. Die Stadt Avellino ist einiger massen verwüstet, einige Theile derselben aber, als la Terra, la Mureta, la Fontana, Borgo di S. Antonio, und Carmine, nebst der Dom-Kirche, und der Bischöflichen Wohnung, sind ganz und gar zu Grunde gerichtet, auch 85. Mann getödtet,

„und 83. verwundet worden. Pietra de Tusi
 „ist größten Theils, an Kirchen und Häusern,
 „eingefallen, die noch übrigen aber sämmtlich
 „beschädiget; die Zahl der Todten erstreckt sich
 „auf 34. und der Verletzten auf 40. Carisri ist
 „an Kirchen und Wohnungen der Erden gleich
 „gemacht, hat 470. Todte, darunter der Eigen-
 „thumsherr selbst, nebst seiner Gemahlin, und
 „allen Haus-Bedienten, gewesen, und 150. Be-
 „schädigte. Zu Conza, einer Erk.-Bischöfli-
 „chen Stadt, ist die Dom-Kirche gleich zu der
 „Zeit eingefallen, als eben 75. Personen darinn
 „die Messe hörten, von denen 50. auf der Stel-
 „le geblieben, und 25. verwundet; der Prie-
 „ster aber, unter einem Schwibbogen mit ge-
 „nauer Noth noch gerettet worden. Die eine
 „Helffte von Castello della Baronia ist einge-
 „fallen, die andere nicht mehr zu bewohnen, 18.
 „Personen sind todt, und 10. beschädiget. Zu
 „Glumari zehlet man 40. Todte; zu Apice eben
 „so viel, und 60. Beschädigte; zu Serino 28.
 „Todte, und 50. Beschädigte 2c. Überhaupt
 „beläuft sich nach dem dißfalls aufgesetzten Ver-
 „zeichniß die Zahl der Todten wenigstens auf
 „2000. und der Verwundeten sind bey nahe
 „auch nicht weniger: nach nur besagtem Auf-
 „satz aber hat dieses Erdbeben wenigstens in
 „140. Städten, Flecken und Gemeinden, sich
 „gedäußert, und Schaden gethan: also, daß es
 „hier allzuweisläufftig fallen würde, alles und
 „jedes ausführlich zu berühren.“

Der Feuerspendende Berg Vesuvius hat nach
 der

ker Zeit auf die 6000. Feuer-Röhre heimlich in dieses Königreich eingebracht und unwissende wohin vertheilet worden. Dessen hierauf an den Kaiserl. Hof erstatteter Bericht, hat die Wirkung gehabt, daß an 2. Regimenten Infanterie und ein Regiment Cavallerie im Neapolitanischen die schleunige Ordre ergangen, nach Sicilien überzuschiffen, und scheint diese Besorgae um desto nöthiger, da Spanien und Frankreich in voller Kriegsrüstung begriffen, heimlich Verstandniß haben, und erstere Erone schon ehemahls gezeigt hat, daß sie sich des Königreichs Sicilien gerne theilhaftig machen möchte.

In Florenz, Parma und Placenz sind wohl iezo des Don Carlos Angelegenheiten diejenigen, so die meiste Aufmerksamkeits verursachen, und auch ohnstreitig verdienen. Dieser Prinz hat sich bereits im October vorigen Jahres von Florenz nach Parma erhoben, und daselbst so wohl als zu Placenz sich von denen Deputirten der Stände den Eid der Treue schwören lassen. Sein Aufenthalt ist nach der Zeit beständig zu Parma gewesen, und scheint wohl, daß er, bevor eine Veränderung zu Florenz vorgefallen, diesen Ort nicht so leicht wieder besuchen werde. Indessen erlustiget sich derselbe beständig mit Jagen und Fischen; die Staats-Angelegenheiten aber werden dem Spanischen Ministerio überlassen, so gar daß die Vormünder, als der Groß-Herkzog von Florenz und die verwitwete Herzogin Dorothea wenig oder gar keinen

Theil

lung übergeben lassen, die folgenden Inhalts ist:

„Ihro Kayserliche Majestät hätten dem Könige, seinem Herrn, von demjenigen Nachricht gegeben, was im Junio, am St. Johannis-Tage, zu Florenz vorgegangen, da Don Carlos sich von den Toscanischen Städten und Unterthanen huldigen lassen, nach der Gewohnheit, die alle Jahr an solchem Tage beobachtet wird, welches er aber nicht bloß, als ein Deputirter und Delegirter des Groß-Herzogs, gethan, sondern auch in seinem eigenen Namen, als Groß-Prinz von Toscana, und unmittelbarer Nachfolger in den dazzu gehörigen Staaten; welches aus der Clausul des Edicts, so vor der Einnehmung der Huldigung publicirer worden, deutlich erhellere; immassen des Infanten, als eines rechtmäßigen und unmittelbaren Nachfolgers, Erwähnung geschehen. Nachdem aber Ihro Kayserl. Majest. seinem Herrn vorgestellet, wie ungebührlich ein solches Unternehmen sey, davon die Folgerungen den hohen Gerechtsamen des Kayfers sowohl, als des Heil. Römischen Reichs, Nachtheil erwecken könnten, die doch durch viele feyerliche Tractaten unterstützt worden; Kraft deren versehen, daß die Nachfolge in Toscana den Verordnungen, und der Einwilligung des Kayfers, anheim gestellet bleiben solle: so habe er deswegen von seinem Hofe Befehl erhalten, Sr. Catholischen Majestät vorzustellen, mit was für Befremden man dasjenige vernommen,

nommen,

„wort, die er dem König, seinem Herrn, zusetzen könne &c.“

Allein die Antwort des Marchese de la Paz ist hierauf in solchen Terminis ausgefallen, daß man wohl siehet, wie Spanien die völlige Entscheidung über des Don Carlos Angelegenheiten, nach eigener Willkühr, verlange; sie war auf nachstehende Art abgefaßt:

„Ich habe dem König die Vorstellungen hinterbracht, die dieselben, im Namen Ihrer Groß-Britannischen Majestät, mir einhändigen lassen. Die Sache betrifft die zwei Punkte: daß sich der Kaiser bey dem König von Groß-Britannien wegen des Huldigungs-Actus beschweret, der am Johannis-Tage nach der alten hergebrachten Gewohnheit geschehen; und daß der Infant, Don Carlos, im Namen des Groß-Herzogs, als sein unmittelbarer Nachfolger, besagte Huldigung eingenommen: diesen haben dieselben verschiedene Erinnerungen beigesetzt, darin sie die Beschwerden des Kaisers, im Namen Ihrer Königl. Majestät von Groß-Britannien, unterstützen sollen, als ob Ihre Groß-Britannische Majestät beyden Theilen gerne zu Gefallen leben wolten. Hierauf hat der König, mein Herr, mir anbefohlen, ihnen zu hint erbringen, wie derselbe sich nicht überreden lassen könnte, daß der Kaiser alle die Handlungen, die aus einem freundschaftlichen Wohlmeinm an geschehen, anders, als wohl, auslegen würde. Solches sey unter Prinzen also gebräuchlich, die sich gleichsam für

Britannische Majestät werden zur Gnüge erkennen, daß hierdurch keine Neuerung geschehen: vielmehr hoffet er, daß dieselben gegen ihn eben die Zuneigung behalten werden, die sie gegen andere Fürsten und Bundsgenossen zu hegen scheinen, also, daß der Infant, Don Carlos, durch dero Ansehen und Zuthuung, ohne zu andern Mitteln zu greiffen, den Zweck erreichen, und in dem ruhigen Besiz geschüket werden; der Hof zu Wien aber durch Sr. Groß-Britannische Majestät wohlgemeynte Vorstellungen sich entschliessen möge, alles, was die würckliche und unmittelbare Nachfolge in den Staaten von Toscana anbelanget, zu einem allerseitigen Vergnügen, zu vermitteln und einzurichten ic. Ich bin.“

Bisher hat sich der König in Engelland aller sinnliche Mühe gegeben, diese Zwistigkeiten zu heben, und man glaubet auch, daß sich Mittel darzu finden werden, sonderlich da der Kaiserl. Hof geneigt ist, alle billige Vorschläge, in so weit sie der Hohelt und dem Ansehen des Heil. Römischen Reichs nicht entgegen lauffen, einzugehen. Inzwischen hat dennoch Don Carlos den ihm so beliebten Titul eines Groß-Prinzens nicht abgelegt, sondern sich dessen noch jüngsthin in dem Schreiben an den Pabst, da er um Restitution des Herkogthums Castro Anregung gethan, bedienet; auch hat der Obriste Glava, Minister des Infantens, wider oberwehntes Kaiserliches Decret eine Protestation zu Florenz übergeben müssen. Dieses alles dörffte

Iff *

auch

auch wohl Ursache seyn, daß man sich zu Wien mit der Mündig-Sprechung dieses Spanischen Prinzens annoch so schwürig erweist, obgleich sonst versichert werden will, daß der Kaiser erlauben will, auf künftiges Johannis-Fest dem Infanten zu Florenz zu huldigen, als deswegen die Kaiserl. Declaration schon erfolgt seyn soll.

Wie wir übrigens schon oben berührt, daß man Spanischer Seits im Nahmen des Don Carlos die Restitution des Herzogthums Castro und der Grafschaft Ronciglione am Päpstlichen Hofe mit Ernst suche, und daß hierauf abschlägliche Antwort erfolgt sey; so ist weiter zu bemerken, daß folgendes in der Parmesanischen Cancellen ein Decret ausgefertigt worden, durch welches denen Einwohnern gedachter beyden Länder ausdrücklich anbefohlen wird, künftighin keinen andern Oberherrn als ermeldeten Infanten Herzogen zu Parma zu erkennen, auch ferner die Steuern und Abgaben nirgends anders hin als in die Parmesanische Cammer zu zahlen. Was nun dieses Verfahren so wohl bey den Unterthanen, als auch insonderheit zu Rom vor Würckung haben werde, wird die künftige Zeit lehren. Überhaupt scheint es, man verlasse sich bey dieser gemachten Anforderung auf den Beystand des Königs in Frankreich, als welcher sich nicht allein der Sachen bereits öffentlich zum Vortheil des Herzogs Infanten angenommen, sondern auch den Marquis de Vissy als außerordentl. Gesandten nach Parma geschickt hat.

ein des General-Pardons solten fähig seyn,“
 welche in einer Zeit von 5. Tagen, von dermal-“
 licher Publication an zu rechnen, die Waffen“
 niederlegen, solche einliefern und Geiseln stel-“
 len würden. Ihre Kaiserl. Majest. wollten“
 noch ferner und zum Ueberfluß, aus anstam-“
 mender Gnade, auch wegen mehrerer Versiche-“
 rung und Aufmunterung, Garant seyn, daß“
 die Republic alles dasjenige, was sie verspre-“
 chen würde, unverbrüchlich halten sollte; mit“
 dem Beseße, woferne die Corsen, wider alles“
 Verhoffen, diese Frist von 5. Tagen würden“
 vorbeistreichen lassen, daß alsdenn Ihre Kai-“
 serl. Majest. an nichts weiter wollten gehalten“
 seyn ic. An statt aber, daß die Corsen weh-“
 render dieser Zeit sich hätten einstellten, unter-“
 werffen, und ihre Gewehre abgeben sollen, so-“
 gieng vielmehr kein Tag vorben, daß sie nicht“
 gekommen wären, das Lager des Prinzens von“
 Würtemberg, so wohl als des General Schmet-“
 tau seines anzugreifen. Ersterer stund auf“
 der Seite von Balaana mit einem Corps von“
 9. Bataillonen, 6. Compagnien Granadirern,“
 250. Hussaren, und 160. Dragonern; der an-“
 dre aber war gegen Castagniccia mit 7. Ba-“
 taillonen, 6. Compagnien Granatirern und“
 250. Hussaren postiret. Den letztern unter-“
 stunden sie sich so gar die ganzen 5. Tage über,“
 welche zu Erlangung der Amnestie nachgelassen“
 waren, mit mehr als 10000. Mann jedesmahl“
 anzufallen; allein die Kaiserlichen, welche Dr-“
 dre hatten sich bloß defensive zu verhalten, tha-“

en und die Erlaubniß begehrt, daß die Anführer auf Parole des Generals selbst kommen dürfften, wegen der Bedingungen, auf welche sie sich ergeben wollten, zu handeln. Der General Schmettau gab ihnen an der Spitze des Lagers, und in Gegenwart aller seiner Officirer die Antwort, daß das erste mahl wenn sie wieder würden die Frechheit haben, eine solche Deputation abzuschicken, so wollte er die Abgeordneten und die Anführer, wann er ihrer würde habhaft werden, aufhängen lassen, mit dem Befügen, wie er in Ansehung ihrer Unwissenheit, ihnen dieses mahl verzeihen wollte, daß sie erst 8. Tage nach verflossener Amnestie sich unterstünden dergleichen Vorträge zu thun. Dieses nun ist auch das einzige mahl gewesen, daß sich eine Art von einer Unterhandlung mit denen Rebellen ereignet hat. Den 4. May marchirten alle Granadirer, so von einem Detachement Mousquetirer und Hussaren unterstützt wurden, nach denen Provinzen Rustino und Canale, um daselbst mit Feuer und Schwert zu verfahren: Allein die dasigen Einwohner legten so fort die Waffen nieder, ergaben sich auf Gnade und Ungnade, und bathen vor ihr Leben, welches ihnen denn auch geschenkt wurde, weil es wider die Natur läuft Menschen in kaltem Muth umzubringen. Die Provinzen von Casacconi, Casinea und Tavagna unterwarffen sich auf gleiche Bedingungen: Allein da die Häupter derer Rebellen annoch beständig in ihrer Halsstarrigkeit verblieben, so schickte

„schickte man ihnen ein Detachement von 30.
 „Hussaren nach, welches sie denn nahe bey St.
 „Pelerino antraffe, ihnen den Weg verlegte,
 „und sie nöthigte, sich nach dem Lager des Ge-
 „neral Schmettaus zu begeben, der sie so fort
 „dem Prinzen von Württemberg nach Corte zu-
 „schickte, woselbst sie durch starcke Wache mit
 „aufgesteckten Bajonetten, bis zur Ankunfft des
 „General-Commissarii und Plenipotentiarii der
 „Republic aufbehalten worden, dem sie alsdenn
 „nebst andern Gefangenen und denen Geiseln,
 „ungleichen mehr als 9000. Stück Gewehr sind
 „übergeben worden, alles Inhalts der Instru-
 „ctionen, welche die Kaiserl. Generals hierzu
 „von ihrem Hofe hatten. Der Commissarius
 „schickte sie hierauf nach Bastia, von dar sie
 „ferner nach Genua sind übergebracht worden.“

Diese Umstände werden einiger massen er-
 ändert in einer andern Deduction angegeben, so
 ebenfalls durch eine Feder, wie es das Ansehen
 hat, sind abgefasset worden, welche hierzu durch
 den Senat besonders gedungen worden, nach-
 dem die vorstehende Species facti nicht allent-
 halben Glauben finden, noch die gewünschte
 Wirkung thun wollen, sie lautet folgender
 Gestalt:

„Umständliche Nachricht von der Großmü-
 „thigkeit und Gnade, welche die Republic Ge-
 „nuua denen Corsischen Rebellen und ihren An-
 „führern wiederfahren lassen.

„Es pflegt sonst gemeiniglich Stufen-weise
 „zu geschehen, daß man zu der Freyheit anstei-
 „ger

et, die größten Unwahrheiten zu sagen und zu
ehaupten; aber in Ansehung der Republic
Venua, und der 4. Urheber der Corsischen Re-
bellion, hat solches nicht eingetroffen, sondern
man hat gleich auf einmahl sich die Freyheit
genommen, etwas, das nicht geschehen, zu er-
innen. Daß die Diebellen in Corsica wiederum
ind zum Gehorsam gebracht worden, ist nichts
anders als eine Wirkung der Waffen gewe-
en, und dennoch hat man der Welt wollen glau-
end machen, daß solches durch einen Vergleich
geschehen. Durch diese Art etwas zu erdencken,
ind zum Voraus zu setzen, hat man das Pu-
licum glücklich hintergangen, und dadurch die
Befreyung der hierüber gefällten Urtheile und
Meynungen dergestalt aufgebracht, daß man
ich die Falschheit und Ungerechtigkeit dersel-
en nicht ohne Erstaunen vorstelliz machen kan.
Es ist Zeit, daß man die Augen aufschue, und
eine solche ausserordentliche Blindheit ablege.
In dieser Absicht ist es geschehen, daß diejeni-
en, denen die Ruhe und Ehre der Republic
zu Herzen gehet, das Geheimniß ihrer bishe-
ren Aufführung entdecket, und die darben be-
eigte Klugheit an den Tag gebracht haben.
Man hat nichts weiter nöthig, als sich die Mühe
zu nehmen, und die Umstände so zu betrachten,
wie sie vorgefallen sind; dahin zurück zu gehen,
wo Ihro Durchl. der Herzog von Württemberg
in Corsica angelanget, und sich kühlich vor-
ustellen, was bis auf die Zeit der Ergebung
ich zugetragen hat. Man wird allenthalben
die

Jedoch während der Zeit, als sie von der al.
enthalben umher schwebenden Gefahr ganz
erschrocken waren, und die Antwort, so ihr
Schicksal entscheiden sollte, noch nicht wußten,
berief sie eine Parthey Hussaren, so durch ei.
en Cornett angeführet wurde, den Säbel in
er Faust, am 8. May nahe bey St. Pellegri.

Sie wurden sogleich in das Lager des
General Schmettaus gebracht, der sie des fol.
enden Tages zu dem Prinz von Württemberg
nach Corte abführen ließ. Dieser Prinz, so
e Gefahr wohl einsah, welche sich bey erhal.
ner Freyheit herfür thun würde, befahl so
gleich, daß sie durch einige Mannschafft mit
aufgesteckten Bajonnetten sollten bewahret und
nicht aus dem Gesichte gelassen werden. Er
schickte sie darauf nach Bastia, von dar sie nach
verlauf etlicher Wochen ferner nach Genua
übergebracht worden.

Ob nun gleich diese Aufwiegler der Quell
n allem entstandenem Unglück gewesen, so
t dennoch die Republic ihre Gelindigkeit bis
s sie sich wollen erstrecken lassen, und indem
in voraus gesehen, daß es schwer halten wür.
die neuen Verbrechen, darüber sie angeklagt
rden, recht an den Tag zu bringen, so hat
in den Entschluß gefast, ihnen alle Vorthei.
des General-Pardons angedeyhen zu lassen,
n so, als ob sie noch vor der verstrichenen
it denselben angenommen hätten, oder als
nn er ihnen nach der Hand ohne einige Aus.
hyme wäre zugestanden worden. Nur hat

er Ernsthaftigkeit verfahren, noch sich mehr^{er} bemühen, das Böse mit Gutem zu vergelten.^{er} Sie ist iezo beschäftigt, denen Befehl und^{er} Policen dieses Reichs möglichste Vollkom-^{er}menheit zu geben, und hat vor kurzem ein Edict^{er} in Corsica publiciren lassen, welches die Ein-^{er}wohner ermahnet, ihr Verlangen, und was sie^{er} zu Beförderung ihrer Glückseligkeit dienlich^{er} rachten, frey an den Tag zu geben. Allent^{er}halben und beständig siehet man die Kennzei-^{er}chen einer Großmuth und Liebe herfürleuchten,^{er} und da die Republic schon vergessen, daß die^{er}es Unterthanen sind, so sich verwürcket; so su-^{er}chet sie nichts anders als ihre Glückseligkeit^{er} durch Gnade zu versichern, und Wohlthaten^{er} über sie auszuschiütten. Sie thut noch mehr;^{er} Damit ja der geringste Anlaß zu einem Miß-^{er}trauen und Verführung nicht übrig bleibe; so^{er} hat sie mit Freuden der zugestandenen Begna-^{er}gung die hohe Gewehrs-leistung des Kaisers^{er} anzufügen sich angelegen sehn lassen. Es ist^{er} solches ein neues Merckmahl von dieses Mo-^{er}archen Wohlwollen gegen die Republic, und^{er} voraus zu erkennen ist, wie viel Theil er an^{er} derselben Wohlstand nehme.^{er}

Schwer würde es fallen, wann man nicht^{er} bewahr werden wollte, daß die Republic bey^{er} ihren Unternehmungen sich vorgesetzt ge-^{er}abt, einzig und allein zweyen Pflichten gnug^{er} zu thun, nemlich der Liebe, so sie vor ihre Un-^{er}terthanen heget, da sie denn ihr gerechtes Miß-^{er}vergnügen zu ersticken, und durch Gelindigkeit^{er}

entweder an den König in Spanien, oder wol zu glauben, vor den Infanten Don Carlos gegen eine namhafte Summe käuflich abzutreten. Diesem Handel, wie leicht zu erachten, widersezt sich der Kaiser nicht ohne Ursache auf das äußerste, und die Declaration, so dem Senat durch den Kaiserlichen Minister geschehen, zeigt gnugsam, daß man allenfalls diesen vorhabten Kauf mit Gewalt zu hintertreiben gemeynet sey. Vermuthlich aber dörfste die Republic, da der Handel zu zeitlich verrathen worden, das äußerste nicht abwarten, sondern von selbst davon abstecken.

An dem Turinischen Hofe hat eine Zeit daher die Unterhandlung mit dem Kaiserl. Minister, Grafen Philippi, die meiste Beschäftigung abgegeben. Frankreich so wohl als andre auswärtige Staaten haben ihre besondere Aufmerksamkeit darben blicken lassen, und ersterer Cron Gesandter, der Marquis von Vaugrenan, hat sich alle ersinnliche Mühe gegeben, den guten Ausschlag zu hintertreiben. Allein dessen ohngeachtet ist alles nach dem Wunsch Ihrer Kaiserl. Majest. zu einem guten Schluß gebracht worden, und ist der König von Sardinien nach einer am 10. Januarii zwischen denen Kaiserlichen, Englischen und Sardinischen Ministern gehaltenen Conferenz, der beruffenen *Sanctioni pragmaticæ* und dem Wiener Tractat vom 16ten Martii 1731. in Forme bengetreten. Dahingegen will versichert werden, daß sich der Kaiser anheischig gemacht habe, auch auf seiner

nigs Victors Amadai verschiedene Schrifften gefunden, aus welchen man allerhand gefährliche Anschläge auswertiger Cronen will entdeckt haben, und die auf das wenigste auf eine Dethronisation des regierenden Königs verabzielt. Man ist auch mit dieser gemachten Entdeckung nicht geheim, um so viel mehr als das Bezeigen, so der ickige König in denen letztern Zeiten gegen den abgelebten spüren lassen, einiger massen dadurch justificiret wird. Weil man nun insonderheit die verwittwete Gemahlin Victors Amadai, die so genannte Marquisin von Spigno, in nicht ungegründeten Verdacht hält, daß sie alle dergleichen Anschläge zu befördern bemühet gewesen; so lässet man ihr auch den Zorn und Verachtung unter der gegenwärtigen Regierung auf das äusserste empfinden. Diese unglückselige Dame, welche schon bey Lebzeiten ihres Gemahls mit ihm zugleich sich einem engern Gewahrsam unterwerffen muste, wurde nach dessen Absterben in ein Nonnen-Closter zu Carignan in Verwahrung gegeben, ist aber vor einiger Zeit von dar unter einer starcken Wache nach Signarolo, ebenfalls in ein Nonnen-Closter, und wie vermuthlich, zum ewigen Gefängniß abgeführt worden.

Auf der Insul Maltha ist man bis auf den heutigen Tag wegen eines in diesem Jahre zu vermuthenden Zuspruchs derer Türcken in nicht geringer Besorgniß, und hat dannenhero zu einer tapffern Gegenwehre alle ersinnliche Veranstaltung gemacht, auch die abwesenden Ritter, sich

„wurde eine andre Sultane angetroffen und verfolgt,
 „die sich aber in den Golfo von Antiochien salvirte. Hier-
 „auf ließen sich auf der Höhe von Rhodis 3. Sultanen
 „blicken, so sich auch bis auf eine halbe Stunde näher-
 „ten; weil sie aber gewahr wurden, daß die Maltenses
 „Stand zu halten gemeynet, so wandten sie das Schiff
 „und spannten alle Seegel an, da denn die Maltenses
 „zwar nachsetzten, aber weil sie zu stark beladen, jent
 „nicht einholen konnten, die denn dadurch in den Hafen
 „von Alexandrien einzulauffen Gelegenheit bekamen,
 „zum größten Verdruß der Maltenses, als welche den
 „Türkischen Admiral unter den 3. Schiffen erblickt zu
 „haben glaubten, und gerne eines mit demselben gewagt
 „hätten. Der Commandeur Chambray kreuzte hierauf
 „noch einige Zeit in der See, indem er aber weiter nichts
 „antraff, lief er den 4. October zu Malta wieder ein.“

Der Türkische Contre-Admiral Ali, weil er ein Mann
 von einer bescheidenen Aufführung, hat zu Malta ab-
 les erträgliche Tractament genossen, und da die Tür-
 cken vor einiger Zeit einen Ritter, den jungen Graf
 Harrach, auf einem Schiff gefangen bekommen, so hat-
 te man durch Kayserl. Vermittelung es am Türkischen
 Hofe dahin gebracht, daß selbiger gegen den Ali aus-
 gewechselt werden sollte; aber siehe, Ali hat vor kur-
 zer Zeit Gelegenheit bekommen, sich auf einem kleinen
 Schiffe zu salviren, und ist bereits zu Constantinopel
 angelangt, daß also vermuthlich dadurch die Befreyung
 des Grafen Harrach auch bis auf andre Gelegenheit
 rückgängig werden dürfte.

Leipziger Oster-Messe, 1733.

CATALOGUS LIBRORUM
 JOH. FRIDERICI GLEDITSCHII B. FILII
 BIBLIOPOLÆ LIPSIENSIS.

Scharbau, Henr. Observationum sacrarum, Pars altera;
 4. Lubeca 1733.

Hilborn

- Junium, quæ Serenissimæ domui Saxon. in Ducatus atque Provincias Juliac., Clivensem ac Montium &c. competunt, brevis atque dilucida expositio, 4. *Dresde & Lipsiæ* 1733.
- Staravolski, *Sim.* Tractatus tres: 1) Polonia. 2) Sarmatæ bellatores. 3) Scriptorum Polonicorum *ἐκτετατα*, seu centum illustrium Poloniæ Scriptorum elogia & vitæ, 4. *Wratislav.* 1733.
- Pufendorffii, *Es.* Introductio in Processum civilem Electoratus Brunsvico - Luneb. Provinciarumque ei annexorum, 4. *Frkf. & Lips.* 1733.
- Teuberi, *Christ. Andr.* Tractatus de utilitate Linguae Anglicanae in explicatione S. Scripturæ, 8. *Lips.* 1733.
- Lakemacheri, *Jo. Gotsfr.* Observationes Philologicae, quibus varia, præcipue S. Codicis, loca ex antiquitate illustrantur, Pars IX. & X, 8. *Helmst.* 1733.
- Cleffellii, *Jo. Christoph.* Antiquitates Germanorum potissimum Septentrionalium selectæ, 8. *Frkf. & Lips.* 1733.
- de Hemmer, *Ludov.* ΓΛΑΤΚΟΓΡΑΦΙΑ variis antiquitatibus & Nummis illustrata, 8. *Hafniae* 1733.
- M. Goetzii, *Frid. Lebrecht.* Tractatus de Nomismo & Nihilismo in Theologia ceterisque eruditionis partibus obvio, 8. *Cygnæ* 1733.
- Calmet, Ord. S. Bened. *Augustini*, Prolegomena & Dissertationes in omnes & singulos S. Scripturæ Libros, latinis litteris tradidit Jo. Dominicus Mansii, II. Tom. fol. *August. Vindel.* 1732.
- D. Werle, *Jo. Mauri*, Album juridicum, seu Tabella jurisprudentiæ A. B. C. daria, 8. *August. Vindel.* 1733.
- D. Hoffmanni, *August.* Consiliorum in Illustrium non minus quam privatorum causis arduis ad eorundem consultationes ab ipsomet elaboratorum Tom. III. quem edidit Henric. Dornheck, J. U. L. 4. *Francofurti ad Mœn.* 1733.
- Wolfii, *Christ.* Elementa Matheseos universæ. Tom. II. Mechanicam, cum Statica Hydrostaticam, Aërometricam, atque Hydraulicam complectens, 4. *Haltæ Magdeburg.* 1733.
- P. Virgilii Maronis Bucolica. Georgica, & Aeneidos lib. XII. mit deutschen Anmerkungen, 8. *Haltæ* 1733.
- Gothofred, *Jac.* Opera juridica minora, sive libelli, Tractatus, orationes, & opuscula rariora & præstantiora, quæ edidit Christ. Henr. Trotz JEtus, fol. *Lugd. Batav.* 1733.
- Dillenii, *Joh. Jac.* Hortus Elthamensis, seu plantarum rariorum

niorum, quas in horto suo Elthami in Cantio coluit Jacobus Sherard, fol. maj. *Londini* 1732.

B. de Schleinitz, *Jo. Christ. pb.* Commentatio de negotio pacificationis inter gentes, qua jura & officia Pararii pacis dispiciuntur, *Helmst.* fol.

Sivers, *Henr. Jacob.* Curiosorum Niendorpiensium Specimen quartum, 8vo *Lubeca* 1732.

ta Physico-Medica academicae Caesareae Leopoldino-Cae-
ollinae naturae curiosorum Vol. III. 4. *Norimb.* 1733.

Werthofii, *Paul. Gottlieb.* Observationes de febribus, 4
Hannov. 1732.

hni, *Joh. Gothof.* Variolarum antiquitates e graecis cru-
ae. 4to *Brigae* 1733.

olinae, Soc. J. *Ludov.* de Justitia & Jure opera omnia tra-
tatibus quinque comprehensa, Tom. III. fol. *Colon. Al-*
obrog. 1733.

ali Lugdunensis, P. Capucini, Jansenius exarmatus;
quem ex Gallico idiomate in latinum transtulit & in tres
Comulos divisit P. Martinus Lucernensis, Capucinus, 4to
Colodori 1720.

nandez S. J. *Joh. Patricii.* Historica relatio de Apostolicis
Missionibus Patrum S. J. apud Chiquitos, Paraquariae
populos.

Schomeri, *Justi Christophori.* Collegium Anti-Pontifici-
um, de modo disputandi contra Pontificios subjectae sunt
jusdem Schomeri theses Anti-Jesuiticae; ed. ab Henr.
Ascan. Engelfen D. 4to *Lubeca* 1731.

Magati, *Cesaris.* de rara medicatione vulnerum libri duo,
4to 1733.

di Veronensis de successione in jura ditionesque Juliae,
Clivae, Montium, Marchiae & Ravensb. dissertatio, refu-
atio, apologia & notatio, una cum succincta deductione
pro Serenissima domo Solisbacensi, fol. *Manhemis*
1732.

uglasil, *Jac.* Descriptio Peritonaei & membranae cellu-
aris, una cum recensione veri situs omnium viscerum
Abdominis, quantum ad has membranas attinet, 8vo.
Helmst. 1713.

evport, *G. H.* Succincta explicatio rituum, qui olim apud
Romanos obtinuerunt, ad intelligentiam veterum aucto-
rum, 8vo *Budissae* 1731.

ogarum Evangelicarum Meyero-Neumeisterianarum
Pars I, & II. cui praemissa Diatriba Anti-Walchiana, 8 *Hanno-*
burgi 1733.

Wolff, *Jo. Christoph.* Bibliotheca hebraica Vol. IV. & ultimum, 4to Hamb. 1731.

D. Alberti, *Mich.* Ulterior continuatio aut Tomus III. Jurisprudentiae Medicae, novis casibus Forensibus, relaboribus exactis collectis, & quibusdam tractationibus medicinam legalem illustrantibus augmentatus, 4to Sebnitzbergae 1733.

D. Cudworthi, *Radulphi*, Systema intellectuale hujus universi, seu de veris naturae rerum originibus Commentarii, quibus omnis eorum philosophia, qui Deum esse negant, funditus evertitur; accedunt reliqua ejus opuscula. Ex Anglico Latine vertit D. Joh. Laur. Mohe-mius, fol. maj. Jen. 1733.

de Wilhelm, *Ignat. Franc.* Xav. Annus Politicus per duodecim discursus tum Critico-Politicos, tum Politico-Historicos evolutus, quibus explicantur principia Principi regnum auspiciaturo necessaria in usum Principis Electoralis Bavar. Maximiliani Josephi, fol. Monachi 1731.

Vindiciae arboris genealogicae Augustae gentis Carolino-Boicae contra auctorem, qui in arbore geneal. cupro incisa, Bojorum Principum fundatorem ponit Luitpoldum, & negat Carolum M. fol. Monachi 1731.

Bichler, *Benjamin*, de Crucifixione Messiae observationes philologicae & plane novae, 8 Lips. 1713.

Oederi, *Georg. Ludov.* Conjecturarum de difficultioribus S.S. locis centuria, accessit dissertatio de sensu Scripturae S. mystico, 8 Lips. 1711.

D. Burnetii, *Thom.* de Statu mortuorum & resurgentium Tractatus cum appendice de futura Judaeorum restauratione, accedunt ejusdem epistolae duae de Archæologia philosophica, 8. Colon. Chervisc. 1733.

Martini, *Christinai*, Via inveniendi veritatem, 8. Vratislav. 1733.

D. Adolphi, *Christ. Mich.* Tractatus de fontibus quibusdam foteriis, nimirum 1) de thermis Hirschbergensibus. 2) de fonte Kukussensi in Bohemia, 3) de fonte sic dicto Molari ad Carolinas Thermas, 8. Lips. & Vratislav. 1713.

Gebhardi, *Job. Alberti*, Sylloge Phrasologica e bonis Latinae linguae auctoribus, adjecta est Georgii Fabricii Chemnicensis phrasologia epistolica, ex epistolis Ciceronis omnibus itemque ad Ciceronem scriptis collecta, 8vo Brunsvigae 1733.

Gauditz, *M. Gottlieb* de epistolis christ, ἐπιστολαὶ seu animatis, 4. Lips.

Ilarii, *Christoph.* Notitia orbis antiqui ed. a Joh. Contr. Schwarzio, 4. *Lips.* 1731.

Constantinae historiae corpus integrum, Scriptores Graecos, Turcicos & Latinos XLIV in se continens, fol. *Venetis* 1729-1732.

Stii, *Hugonis*, Operum Theologicorum tomus IV. continens opuscula diversa, fol. *Basilea* 1732.

cheri, *Cbr. Gottl.* Philosophia haeresium obex, 4. *Lips.* 1732.

wartzi, *Jo. Contr.* Grammatica latina ex perlustratione veterum scriptorum concinnata, 8. *Coburgi* 1732.

cheri, *Christ. Gottl.* de Excellentia studii historici nostrae aetate 4. *Lipsiae* 1732.

Ludolf, *Georgii Melch.* Continuatio, s. Pars secundaria observationum forensium, cum appendice fasciculi sententiarum cameralium selectarum, quae in aliis collectionibus editis non reperiuntur, 4. *Wezlariae* 1732.

a Conciliorum generalium & epistolae decretales ac constitutiones summorum Pontificum, post Philippi abbei & Gabrielis Cossartii curas a Jo. Harduino, S. J. mendata, aucta & notis illustrata, 12. Vol. fol. *Parisiis* 1715.

Anselmi opera omnia, nec non Hadmeri Monachi Cantuar. historia novorum & alia, cura D. Gabrielis Gerberti. Bened. S. Mauri, fol. *Parisiis* 1731.

elini, *Gabrielis Bened.* Germania topo-chrono-stemmatographica sacra & profana, 4. vol. fol. *Aug. Vindel. Francof. & Ulmae* 1655. 1662. 1672. 1678.

ei, *Cesar. Egasii*, historia universitatis Parisiensis ab anno 800. ad annum 1600. tom. VI. fol. *Parisiis* 1665.

garfi, *Jac.* Gesta Dei per Francos sive historia orientum expeditionum & regni Francorum Hierosolymitanorum, 1. vol. fol. *Hannoviae* 1611. geb.

rez, *Franc.* Summa s. Compendium Theolog. fol. *Col.* 1732.

Ichii, *Jo. Georg.* Compendium Antiquitatum ecclesiasticarum, accedunt Contr. Sam. Schurzleischii controversiae & Quaestiones antiquitatum Ecclesiasticarum, 8. *Lipsiae* 1731.

Pragers, *Wolffg.* Geistliche Pensions-Schule, 4. *Dresden* 1733.

Adami, *Joh. Sam.* Wegweiser zum Christenthum, 12. 1733.

- M. Müllers, Gottfr. julianische Erkenntniß des ickigen
 Galab. Emigrations-Wesens, 4. 1732.
- Curieuse Raritäten-Kasten, in welchem die Windmacher
 vorgestellt wird 2c. 8. 1732.
- Bruckers, Jac. Fragen aus der Philosophischen Historie,
 4 Th 12. Ulm 1732.
- Deconomischer Tama meutes Stück, 8. Franckf. an der Ob.
 1732.
- Bonnhöfers, Joh. Friedr. Abhandlung von dem einge-
 lichen Zustande der geist- und leiblichen Besizung des
 Teuffels, 8. 1732.
- D. Rambachs, Joh. Jac. Abhandlung von der Pflicht des
 Sabbath, 8. Gießen 1732.
- D. Troppanegers, Christ. Gottlieb, Decisiones Medico-
 forenses. über siebenzig rare Casus, 4. Dresden 1733.
- Ulrichs, Joh. Jac. Schwanen-Gesang, 4. Zürich 1731.
- Ingewitter, Joh. Christ. von Buße und Glauben in ihrer
 Natur, Kraft und Früchten, 8. Stuttgart 1733.
- Ulrichs, Joh. Jac. auserlesene Predigten, erster Theil, 4.
 Zürich 1733.
- Kaisers Joh. Pet. Historischer Schau-Platz der Stadt
 Heidelberg, 8. Franckf. 1733.
- Ehrd de Maxagora, Aureum Vellus, oder Guldenees Witz, 1.
 Franckfurt 1733.
- Stardens Joh. Friedr. Warnung vor Absonderung von
 den Kirchen-Versammlungen, und von dem h. Abend-
 mahl, 4. Franckf. 1733.
- D. Epeners, Phil. Jac. Handlung von der Natur und
 Gnade, 8. Franckf. 1732.
- Mosers Joh. Jac. Reichs-Städtisches Hand-Buch, 1. Th.
 4. Franckf. 1732.
- Wöhrls, Heinr. Arnolds, neue untersuchte Wahrheit des
 Anatocismi, 8. Nürnberg 1733.
- D. Beck, Joh. Jod. Tractat von Leistung der ehelichen
 Pflicht, 4. Nürnberg 1733.
- D. Estors, Joh. Georg, auserlesener kleiner Schriften
 3tes Stück, 8. Gießen 1733.
- Macks Anthon Carl, vollständige kleine Haus-Legend von
 Gesunde und Krancke, 4. Augsp. 1733.
- Riegers, George Conr. Moralisch-Theologische Belehrung
 vom Ursprung des Bürgerlichen Regiments, 8. Nürn-
 berg 1733.
- Des gründlichen Historischen Berichts der alten Reichs-
 Vogteyen

Bogtepen zweyten Theils Anhang oder Widerlegung des
 Discursus von den alten Reichs- und Kästen-Bogtepen,
 . Ulm 1733.
 ri, Friedr. Carl, ausführliche Erläuterung des in Teutsch-
 and üblichen Lehn-Rechtes, erste Fortsetzung, 4. Gies-
 sen 1732.
 chichte des Teuffels aus dem Englischen übersetzt, 8.
 brandf. 1733.
 lerhaus, Soc. J. Henr. Saamen des Göttl. Worts, oder
 Predigten auf alle Sonntage des Jahres, II. Tom. fol.
 Augsburg 1733.
 lingers, George Bernhard, Rede von den Merckwür-
 digkeiten der Stadt Petersburg, fol. Tübingen.
 esens Joh. Heinr. Schriftmäßige Erklärung und Zü-
 signung, des ganzen neuen Testaments, II. III. IV. Th.
 . Zürich 1732.
 yters, Joh. Gottfr. Wahl, Ab- und Anzugs, Predigt,
 . Hamburg 1731.
 ms, Joh. George, unerkannte Sünden der Welt, 2ter
 Th. . Hamburg 1733.
 anden, scherz- und ernsthaftte, von der Meinung als ei-
 er Mutter aller Irthümer und Laster, 8. Cölln 1733.
 s Joh. Gründlicher Beweis, daß die Christl. Religion,
 sie sie in der h. Schrift vorgestellt wird, höchst billig,
 ernünstig und raisonnable sey, 8. Braunschw. 1733.
 amanns, Rud. Fried. Commentatio von der Ahuen-
 ahl, deren Ursprung, wie auch vormahligen und heuti-
 en Nutzen fürnemlich im h. Reich Teutscher Nation,
 . Hannover 1733.
 rhand auserlesene rare und curieuse Bedencken von denen
 deyrathen mit der verstorbenen Frauen Schwester, Schwa-
 ger Tochter, 1c. 4. brandf. und Leipz. 1733.
 he Einleitung zur Wapen-Kunst, und zur Art des Blas-
 mirens, 8. St. Petersburg 1731.
 ermanns, Baron von, Einrichtung der Studien des
 Kaars Petri II 8. St. Petersburg.
 kändliche Beschreibung der Salbung und Erönung der
 Kaarin Anna Joannowna, wie solche den 28 April. 1731.
 z der Haupt- und Residenz-Stadt Moscau geschehen,
 1. St. Petersburg 1731.
 zische neue Wechsel-Ordnung nach dem Russischen Ori-
 ginal, teutsch übersetzt, 8. St. Petersburg 1729.
 icon, Teutsch-Lateinisches und Russisches, samt den Ans-
 ungs-Gründen der Russischen Sprache, 4. St. Peters-
 burg 1731.

Krausens, Joh. Vict. deutscher Gedichte erste Sammlung, 8. Halle 1733.

Diplomatische und curieuse Nachlese der Historie von Ober-Sachsen, und angrenzenden Ländern, 11. und 12. Theil, 8. Dresden und Leipzig 1733.

Pauli, Herm. Reinh. zwölf *Lectiones paræneticæ*, oder Ermahnungs-Rede an Studiosos Theologiæ, 8. Jf. und Leipz. 1733.

D. Böhmers, Just. Henning, kurzer Entwurff des Kirchen-Staats derer drey ersten Jahr-Hundert, nach eines Anonymi Tractat von dem Kirchen-Regiment der ersten drey Jahr-Hundert, 8. Halle 1733.

Grevers, Hieron. erster, anderer und dritter Abriß der Geographie nach der neuen Zeit, 8. Halle 1732.

D. Gohlii, Joh. Dan. aufrichtige Gedanken über den von Vorurtheilen freyen Verstand, besonders in der Materie von den *Spiritibus animalibus*, 8. Halle 1733.

Franckens, Aug. Herm. kurzer und einfältiger Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und Christlichen Klugheit anzuführen sind, 8. Halle 1732.

Franckens, Gottlieb August, drey und dreyßigste Continuation des Berichts der Königl. Dänischen Missionarien in Ost-Indien, 4. Halle 1733.

Nachrichten, welche die Salzburger betreffen, bestehend in einer zu Augspurg von P. Franc. Xaver. Pfyffer S. J. gehaltenen Predigt, unter dem Titul: Glori der Lutherischen Kirche, die Salzburgischen Emigrante; dieser Predigt Prüfung und Beantwortung, und endlich in dem erbaulichen Andenken der Salzburgischen Emigranten, welches dieselbe zu Wernigerode hinterlassen, 4. 1732.

Baum, Joh. Heinr. von des Apostels Pauli Geburt, Aufzuehung, Reise, Lehre, Leben, Wandel, Marter und Tode, 12. Nürnberg 1733.

Ludwigs, Joh. Georg, kleiner Catechismus Lutheri, das ist die VI. Haupt- und Frag-Stücke nach der Hübnerischen Methode durch untergesetzte Fragen zergliedert, 8. Nürnberg 1733.

Banquier, der in allen Vorfällen vorsichtige, oder gründliche und deutliche Anweisung, was ein Banquier in seinem Negotio nach allen und ieden darinne vorkommenden Fällen, zu beobachten, und welcher Gestalt er dabey allen Präjudiz vermeiden, mithin seine Handlung vorsichtig führen kan, alles nach der neuesten Europäischen Wechsel-Ordnung, durch E. B. A. 4. Straßf. und Leipz. 1733.

Mosheims, Joh. Lorenz, zwö Predigten von der Kraft der Seelen, die aus der wahren Liebe entstehet, und von den Kennzeichen der wahren Jünger Christi, 8. Selmstadt 1733.

Creuers, Gottlieb Sam. Untersuchung des Ursprunges und der Bedeutung des Märten's Mannes, wobei die mancherley Arten der Ministerialium und Dienst-Leute der heiligen gezeigt werden, 4. Selmstadt 1732.

Schau eli, Joh. Mart. Entzourff eines Closter-Lexiconis in etliche hundert in- und ausserhalb Teutschland gelegene Clöster mit ihrem Nahmen Orden, Lage und Diöces angezeigt werden, 4. Eisenach und Naumburg 1733.

Die Welt-bekannte Hahnenschafft nach ihrem eigentlichen Nahmen, Ursprung und Wirkung, 8. Franckfurt und Leipzig 1733.

Mercati, Paul, Proselyten- und Exulanten-Haus, oder Vorstellung, wie nöthig und nützlich es sey, vor diejenige, welche zum Evangelischen Zion übertreten, und welche von der erkannten Wahrheit wissen, das Exilium ertragen müssen, eine Proselyten- und Exulanten Anstalt zu errichten, 8. Schleswig 1731.

Ejusdem klarer Beweis, 1. daß der verheissene Messias schon gekommen, und 2. daß dieser kein anderer als unser Heiland, 8. Schleswig 1733.

Zelotypi, Oracul der Venus in dem Tempel der Liebe oder Liebes- und Helden-Geschichte der Prinzessin Parthenissa und des Parthischen Herzogs Artabanes, 8. Franckfurt und Leipzig 1733.

Derodous, David, widerlegter Atheismus. worinnen aus der Vernunft erwiesen wird daß ein Gott sey, ausgegeben von Wigand Kahlen, 8. Lemgo 1733.

Brackel, Theod. Stufen des geistlichen Lebens, 2. Strassam Mayn 1732.

von Harlander, Joh. Leopold. Ewiges Seelen-Leben, das ist andächtiges neues Gebet-Buch, darin Morgen- und Abend-Mess und Vesper, Beicht- und Communion-Gebete, 8. 1733.

Beyers, Christoph Wilh. Historie der Augspurgischen Confession, 8. Salzwedel 1732.

M. Müllers, Christian Leberecht, heller Bus-Spiegel, d. i. Exegetisch-Moral-Schriftmäßige Anleitung zum rechten Verstand und Erkenntnis des Beicht- und Bus-Gebetes, Manasse, 8. Salzwedel 1733.

Kirchen-Ordnung, Fürstl. Hollstein-Pölnische, 4. Plö 1722.

- Collas, Christ. August. vollständige Historie der Augustinischen und derselben zugethanen Kirche, II Th. 1732.
- Des Grafen von Buquoy's kräftiges Mittel wider den Schrecken des Todes, 2. Jrf. und Leipzig 1732.
- Hausens, Peter; Gründl. Antwort, nicht auf einige Einwürffe die Johann Conrad Dippel auf seine 80. erläuterte Grund-Frauen gemacht; sondern etliche Beschuldigungen, womit derselbe seine Ehre und guten Namen klären wollen, 8. Lübeck 1732.
- Carls, Joh. Sam. Medicinische Rathschläge meistens der Standes-Personen, 8. Büdingen 1732.
- Brands, Joh. Paul, Geistl. Schauspiel, oder deutliche und gründliche Erklärung des Hohenlieds Salomons, 4. Hanau 1732.
- Epion an den Höfen der Christl. Potentaten, oder Briefe und Nachrichten eines geheimen Abgesandten der Pforte an den Europäischen Höfen, 8. Frankfurt am Mayn 1732.
- Fabri, Anton. Europäischer Staats-Canzley 6ter Theil 8. 1732.
- Tillotsons, Joh. auserlesene Predigten über wichtige Stücke der Lehre Jesu Christi, 5te Fortsetzung, 8. Helmstedt 1732.
- Gerhards, Joh. Sonn- und Fest Tags-Predigten über die Evangelia wie auch Auslegung einiger Sprüche H. Schrift, 4. Jrf. und Leipz. 1732.
- Krausens Joh. Gottl. Untersuchung des Wortes Uirphait, im Schwäbischen Land. Rechte, oder ob die Weiber bei Sächsen sich von den Schwaben beschlafen lassen, und dadurch ihre Erbschaft verlohren, 4. Wittenberg 1732.
- Ungers, Gottlieb, Täglicher Umgang mit Gott eines wahren gläubigen Christen, 8. Budiss. 1732.
- D. Budai, Joh. Christ. Gottl. aufrichtige Gedanken von einer zum Staats-Recht eingerichteten Historie derer einzelnen deutschen Staaten, nebst Eröffnung, wie er nach und nach die Chur-Sächsische und Ober-Lausitzische Historie auszuarbeiten gedencet, 4.
- M. Peschecks, Christian, Vorhof der Sonnen-Uhr-Kunst, 8. Budissin 1732.
- Amœnit. res Biblicæ, oder Biblische Belustigungen, das ist wohl eingerichtete Auslegung der ganzen H. Schrift Alt. und Neuen Testaments, VI. Th. 4. Leipzig und Budissin 1732.
- L. Hermanns Joh. Hieron. Einleitung zu den Gerichtlichen Processen, darinn die Art und Weise, wie in dem Gericht,

Bericht, so wohl nach dem gemeinen als Schöffsen und
andern Rechten zu verfahren sey, gezeigt wird, 2. Jena

732.
hers, Christian Gottlieb, Trauer-Reden, welche er bey
verschiedener Gelegenheit gehalten, 8. Leipzig 1732.

elius, Joh. Wilh. Historisch-Moralischer Entwurf
der Temperamenten, und der hieraus entstehenden Mei-
nungen des Gemüths, Sitten und Naturels, 8. Sam-
burg 1733.

manns, Adam Heinr. Einleitung zur Schleswig-Hol-
steinischen Historie, 2ter Th. 8. Hamburg 1733.

ndem 3ter Theil, *ib. d. eod.*

cker, Heinr. Erweckungs-Rede an die Schulmeister in
einer Gemeinde, ihren Pflichten ernstlich nachzukommen.

iders, J. S. gerettete Ehre des Gott geheiligten Beicht-
Stuhls, bey Gelegenheit der in einer benachbarten Hof-
kirche vorgenommenen Abschaffung desselben A. 1733. 8.
Schmack der Wahrheit und Tugend, wie solcher zu erwecken
ehet durch vernünftige Vorbereitung munterer Gemü-
ther, zur Grundlegung der Göttl. Lehre und Lesung der
Bibel, 8. Hamb. 1732.

lmanns, Sam. Christ. überzeugender Vortrag von Gott
und der Schrift, mit nöthigen Anmerkungen erläutert,
Leipzig 1732.

Schusters, Gotthard, Grün-Donnerstags-Andachten
der andächtige Beicht-Communion-Buß- und Passions-
betrachtungen, 8. Leipz. und Schneeberg 1732.

Beuß, Joachim, Hand-Büchlein von der Kunst wohl
und seelig zu sterben, aus dem Lateinischen ins Teutsche
übersetzt von M. Carl Gottfr. Engelschallern 8. Dresden
und Leipz. 1731.

bels, Christian Abrah. wohlgemeinte Nachricht von
dem Einflusse des Gestirns, denen daraus berechneten Na-
turalitäten und andere dergl. auf besondere Länder u. ein-
gerichtete Propheceung An. 1733. 8.

llens, Gottlieb, aufrichtige Nachricht von dem Leben,
Schriften und Lehren der Kirchen-Väter der ersten vier
ahr-Hunderte nach Christi Geburt. 4. Jena 1732.

llchs Annales Theologico-Ecclesiast. oder Historische
Nachricht von allen Merkwürdigkeiten, die sich in Kir-
chen- und Theologischen Sachen seit der Reform. Lutheri
is iezo zugetragen, 4. Dresden 1733.

meisters, Eodm. Worte des Glaubens und der guten
thre 4. Hamburg 1733.

- Affertio libertatis, eique annexorum eximiorum atque Regalium jurium ac privilegiorum pro Civitate Hildesheimensi**; das ist: Gründliche Rett: und Behauptung der Stadt Hildesheim Freyheit und deroelben anleebendes Regalien, und hohen Gerechtigkeit, wie nicht weniger ihrer, dieweilwegen, und in so weit habende Reichs-Unmittelbarkeit, entgegen gesetzt der an Bischöflicher Seite A 1692 publicirten Tripartitæ Demonstration, fol. Hild. 1733.
- D. Jenners G. N. Compendiuses Staats- Historisches Kriegs- und Friedens-Lexicon**, 8. Nürnberg 1733.
- Pistorii, Wilh. Friedr. Antiquitates Historico-Juridicæ**, oder allerhand die Historien des Teutschen Reichs, so wohl als die in selbigem übliche Civil Staats- und Lehn-Rechte, Gewohnheit und Alterthümer erklärende Dissertationes, Observationes, Consilia und Opuscula, 3ter Theil, 4. frf. und Leipz. 1731.
- Göldeners, Joh. Jac. Bio- & Bibliographia Silesiaca**, das ist: Schlesiſche Bibliothec und Bücher, Repositorium I. Volumen I. 4. Laubau und Breslau 1731.
- Richter, Joh. Friedr. vom Unterscheid und Würdung der Gnade vor und nach der Bekehrung**, 8. Berlin 1732.
- Reinbecks Betrachtungen über die in der Augspurgischen Confession enthaltene und damit verknüpfte Göttliche Wahrheit**, 2. Th. 4. Berlin 1733.
- Commers, M. Joh. Heinr. Pathet. Geschenke**, wie man die Lauffe hoch zu achten von der Buss und Vergebung der Sünden, und Beantwortung der Frage, ob man die Gebote Gottes halten könne? 12. Leipzig 1732.
- Walchens, D. Joh. George, Philosophisches Lexicon**, darinnen die in allen Theil der Philosophie vorkommende Materien und Kunst-Wörter erkläret, und aus der Historie erläutert, die Streitigkeiten erzehlet die dahin gehörigen Bücher und Schrifften angeführet, und alles nach Alphabetischer Ordnung vorgestellet worden, nebst einem Anhang von den Leben der alten u. neuen Philosophen, 8. Leipz. 1733.
- Sparmanns D. Joh. Wilh. kurze doch gründliche Beschreibung aller in und vor der Stadt Töplitz befindlichen Bäder**, 8. Dresden und Leipzig 1733.
- Barthers, Rich. ewige Ruhe der Heiligen. oder Beschreibung des glückseligen Zustandes der Heiligen in der Gemeinschaft mit Gott nach diesem Leben**, 4. Leipzig 733.
- Beveridge, D. Wilhelm, merkwürdige Reden**, so insonderheit das Werk der Liebe und Eigenschaften Gottes betreffen, aus dem Englischen übersetzt von M. Carl Gottfried Engelschall, 8. Dresden 1733.

2, D. Sam. Geistl. Reden 3ter Th. aus dem Englischen
übersetzt, 8. Leipz. 1733.

erichs, M. Benjam. reales Schul-Lexicon, andere und
ermehrte Auflage, 8. Leipzig 1731.

icon, allgemeines Oeconomisches, nebst einem Anhange
des Land- Wirthschafft's Calenders, mit Kupffern, 8.
Leipzig 1731.

kirch, Joh. Georg. Vorrath auserlesener neuer Brie-
fe, nach dem heutigen Stylo curiae abgefasst, 8. Leipz.
1711.

denreichs, M. Wolffg. Benjam. Manuale Scholasti-
cum quadripartitum, oder Schul-Hand-Buch, in vier
Theilen, 8. Leipz. 1731.

manns, George Philipp, sechs Cantaten, welche aus
vier Sing-Stimme mit dabey befindlichen beziefertent
Solo, zwey Violinen, Viola, und Violoncello besetzt
sind, fol.

dem, zwey geistliche Cantaten, so in Hamburg, als da-
selbst das grosse Jubel-Fest gefeyert worden, in Musick ge-
schrieben worden, fol.

te methodiche a Violino solo e Flauto inverso da
Giorgio Filippo Telemann.

ve sonatine a Cembalo solo col fondamento compo-
sta da Giorgio Filippo Telemann.

Trietti methodichi & III. Scherzi a 2. Flauti traver-
si overo 2. Violini col fondamento composti da Te-
lemann.

lins, Joh. Salom. Theatrum conscientiosum cri-
minale, oder gewissenhafte rechtsgegründete Anweisung,
wie ein auf einem Cent-Amte stehender Beamte gewissen-
haft verfahren soll, 2. Th. 4. Stk. am Mayn 1733.

ohenstein, Dan. Casp. großmüthiger Feld-Herr Ar-
minius, oder Herrmann mit seiner Durchl. Chusneldau-
er, 8. in groß, Leipzig 1731.

ünkau, Heinrich, genaue und umständliche Deutsche
Kaiser- und Reichs-Historie, zweyter Theil, 4. Leipzig

herrn von Besser Schriften beides in gebundener und
ungebundener Rede, ausser des Verfassers eigenen Ver-
merken, mit vielen seiner noch nie gedruckten Stücke
neuen Kupffern, nebst dessen Leben und einem Vorbe-
rede &c. ausgefertigt von Joh. Alf. König, 2. Theile,
dian 8. Leipzig 1732.

Horns, Joh. Gottlieb, Lebens- und Helden-Geschichte
des glorwürdigsten Fürsten Friedrichs des streitbaren Land-
Grafens in Thüringen und Marggrafen zu Meissen,
worinnen zugleich überhaupt der dantabliche Zustand des
Teutschen Reichs und der Kirchen wie nicht weniger sei-
nes Durchlauchtigsten Hauses und sämtlicher besessenen
Lande mercklich erläutert zu finden, nach Anleitung etli-
cher 100. Archivischen Urkunden und der besten Annal-
um coevorum, durch einige Kupffer gezieret, 4. Lep-
zig 1732.

Creuzberg, Gottlieb, wahre Seelen-Ruhe in den Wunden
Jesu, oder achtzig Passions-Andachten, mit Kupfern, 8.
Leipzig 1731.

Phil. pi. D. Joh. Ernst, Mathematischer Versuch von der
Umbolichkeit einer ewigen Welt samt einem Auszuge der
Wolffischen Controvers, 8. Leipz. 1732.

Seneca, Lucii Annaei, drey Bücher vom Zorne aus dem La-
teinischen ins Deutsche übersetzt von M. Christ. Friedrich
Weissen, 8. Dresden und Leipz. 1732.

Burmanus, Franc. alle biblische Werke zu Erklärung der
H. Schrift, nebst einer Vorrede von Dan. Ern. Jablons-
ki, fol. Berlin 1732.

Lichte, Erasmi. Orpheus Dominicus, oder Sonntags-Pre-
digten, fol. Nürnberg 1732.

Langens, D. Joachim, Mosaisches Licht und Recht, fol.
Halle 1732.

Rusmeyers, D. Mich. Christian, Theologia Ascetica, oder
Übung des Christenthums, 4. Greiffswalde 1732.

Hübner, Johann, Fragen aus der alten und neuen Geo-
graphie, 36. Auflage, Leipzig 1733.

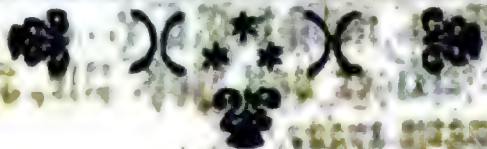
Ejusdem 18. Supplement, 12. Leipz. 1733.

Europäische Fama, 342 — 345. Th. 8. Leipzig 1733.

Deutsche Acta Eruditorum, 172 — 175. Th. 8. Leipz. 1733.

Information sommaire concernant les Droits de la Maison
Electorale & Ducale de Saxe aux Duchez, Comtes & Sei-
gneuries de Juliers, de Cleve, & de Bergue &c. 4to.
Dresde & à Leipzig 1733.

L'amour demasqué par la discretion par J. F. de M. Baron
d' Eyschen.







Antonius Ulricus
Prince von Braunschweig Bevern

Die Europäische FAMA,

Welche
den gegenwärtigen Zustand
der vornehmsten

Söfse

entdeckt.



Der 346. Theil.

I 7 3 3.



Von Frankreich.

Wann sich Frankreich jemahls in sich selbst verwickelt gesehen, so ist es gewiß bey diesen unsern Tagen geschehen. Der Streitigkeiten, welche die Religion, ins besondere aber die so be-
rühmte Bullam Unigenitus betreffen, iezo zu ge-
schweigen, so haben die Handel zwischen dem
Hofe und dem Pariser Parlamente nicht nur im
vorigen Jahre die Aufmerksamkeits von ganz
Europa an sich gezogen, sondern es ereignen sich
bereits auf das neue solche Umstände, die, ie-
züglicher sie sind, um so viel leichter zu Weitläuff-
tigkeiten ausschlagen, und das ehemahlige Uebel
vielleicht noch ärger machen könnten, dahero den
Ausgang darvon zu sehen iederman desto be-
gieriger ist.

Wir haben die Angelegenheiten dieses Königs-
reichs das letzte mahl zu einer solchen Zeit verlas-
sen, wo die Glieder des Pariser Parlaments dem
Zorn des Königs ausweichen, und sich bey nahe
sämtlich hier und dahin in das Exilium verweisen
lassen mußten. Die Ursachen dessen sind Welt-
kundig, und von uns schon ehemahls umständ-
lich berührt worden. Es wird auch nicht nöthig

seyn, weitläufftig anzuführen, auf was masse endlich die Zurückberuffung dieser verwiesenen Magistrats-Personen hinwiederum erfolgt sey, und wie sich die Umstände auf einmahl dergestalt verändert, daß der König mit denen verbindlichsten Worten das Parlament seiner Gnade versichern lassen, solches auch in Ausübung der Gerechtigkeit, und Untersuchung der von verschiedenen Geistlichen erweckten Unruhen, eine Zeitlang kräftigst unterstützet hat. Kürzlich ist zu bemerken, daß, nachdem der Ober-Präsident M^r. Portail sich vielfältige mahl nach Hofe begeben, und um die Zurückberuffung der Parlaments-Glieder Ansuchung gethan, endlich in einem am 16. Nov. abgewichenen Jahres gehaltenen geheimten Rathe beschlossen worden, der Sache ein Ende zu machen, und sämtlichen R^äthen, sich in Paris einzufinden, die Freiheit zu ertheilen. Dieser erwünschte Entschluß wurde ihnen durch die Gouverneurs in denen Provinzen, in welchen sie sich aufhielten, zu wissen gethan, und dem zu folge, waren sie auch zu Ende desselben Monats bereits alle wiederum in Paris versammelt, so daß sie der am 1. December jährlich gewöhnlichen so genannten rothen Messe, bey welcher kein Raths-Glied ohne erhebliche Ursache anssen bleiben darff, beywohnen konnten.

Man muß gestehen, daß diese von denen Parlaments-Herren bey der Gelegenheit erwiesene Standhaffrigkeit iederman in Verwunderung gesetzt, alle Wohlgesinnten in Frankreich aber darüber

3.

Sanstoi , grand Chapelain , qui scauroit les
prouësles

De l'Heroine d'Orleans, qui en tems de detresses
Du victorieux Anglois arrêtent le dessein.

Tiens! Voila pour ta plume une matiere nou-
velle

La France en ses besoins ne manque de Pucelles,
Mais, Pucelle, à ta gloire il manque un Cha-
pelain.

Das Parlament hatte kurz nach wieder er-
folgter Versöhnung Gelegenheit, dem Könige
wegen Absterben des Königs in Sardinien auf-
zuwarten, und seine Condolenz abzustatten.
Dieses wurde durch vier Deputirte aus jeder
Cammer am 3. Decemb. verrichtet, da denn bey
dieser ersten Audienz von denen bisherigen Zwi-
stigkeiten nichts erwähnt ward: Allein da sich
die Abgeordneten auf Anrathen des Cardinals
Fleury noch bis des andern Tages bey Hofe auf-
halten mußten; so erhielten sie des Abends um
5. Uhr anderweitig Gehör, woben der Ober Prä-
sident folgende Anrede that:

„Sire, Es werden Ew. Majest. uns aller-
„gnädigst erlauben, des glückseligen Augenblicks,
„da dieselben uns anzuhören die Gnade haben,
„uns zu bedienen, und denjenigen Schmerzen
„vorstellig zu machen, welcher uns allerseits be-
„troffen, da wir sehen müssen, daß dero Parlament
„das Unglück gehabt, Ew. Königl. Maj. miß-
„fällig zu werden, und Kennzeichen von Dero
„Ungnade zu verspüren. Wir erkennen, Aller-
„gnädig.

wolte. Dieser währte ohngefähr eine Stunde, nach deren Ablauf die sämtlichen Abgeordneten des Parlaments in das Königl. Cabinet berufen wurden, da ihnen der König mit vieler Freundlichkeit zu verstehen gab, daß sein Cankler ihnen seine Meinung mehrers entdecken würde. Dieser ergriff ein Papier von dem Tische, und las daraus folgendes ab:

„Ihro Königl. Maj. sind höchst ungnädig auf dero Parlament gewesen, allein es haben sich dieselben durch die gegebene Versicherung von fünffziger Treue und Unterthänigkeit hinwiederum bewegen lassen. Es wollen höchst dieselben sich versichert halten, daß ein Begehren, welches Ihro Maj. gefällig seyn kan, jedesmal mit dem Versprechen übereinkommen werde. Diesemnach wollen dieselben geschehen lassen, daß dero Declaration vom 18. August jüngsthin ausgesetzt bleiben möge, wodurch sie zugleich dero Parlament Mittel und Wege an Hand geben, sich hinfüro um dero Zuversicht und Gnade verdient zu machen.“

Auf diese Art war der Stein des Anstosses, die Königl. Declaration nehmlich vom 18. August gehoben, das übrige aber, was zu derselben Anlaß gegeben, blieb auf beyden Seiten ausgesetzt. Nunmehr also fieng das Parlament an das neue an, mit allem Ernst und Eifer sein Amt in Verwaltung so wohl der Justiz, als auch in Beobachtung der Kirchen-Freyheit und Königl. Gerechtsamen, zu führen, und dieses mit so guter Wirkung, daß der König selbst die Gnade

Ob nun wohl des Parlaments in diesem Königl. Befehle namentlich keine Erwähnung eschehen, so konnte doch jedermann mit Händen reissen, daß es hauptsächlich darauf angesehen sey, demselben hierdurch ein vor alle mahl die Untersuchung in den Kirchen-Streitigkeiten zu ntziehen, und der Sorbonne unter der Hand Gelegenheit zu geben, die bisherigen Principia noch ferner zu verfechten. Aber das Parlament kehrte sich hieran nicht, sondern als der berwehnte Doctor Leullier, so bey der den 30. Decembr. gehaltenen Disputation das Präsidium geführt, in einem durch den Druck bekannt gemachten Schreiben, so an den Ober-Präsidenten gestellet war, seine damahls vertheidigten Theses zu rechtfertigen, und des Parlaments Verfahren als zu hart auszuschreien trachtete; so wurde durch einen am 23. Febr. abgefaßten Parlaments-Schluß nicht nur dieser Brief, sondern auch ein Schreiben des Bischoffs von Laon an gedachten Doctor Leullier in eben dieser Sache, verworffen, und solche nebst dem vor einiger Zeit zum Vorschein gekommenen Formulario des Erzbischoffs von Aachen, zu unterdrucken anbefohlen. Unter andern kommen in diesem Arrest folgende Ausdrückungen vor: "Es wird allen und jeden Professoribus, Doctoribus, Baccalaureis und andern Gliedern derer Universitäten, besonders aber denen Theologischen und Juristischen Facultäten untersagt und verbothen, einige Theses oder Sätze, welche mittelbar oder unmittelbar auf Schmählerung der

der

men, und auf die hohe Gewalt, von der diese Constitution hergeflossen; sündlicher Weise erbittert, also wäre es am besten, da der Hof kein rechtes Einziehen haben wolte, man handelte mit denen Schismaticis, wie es sich gebühre, und solte ihnen dahero den Gebrauch der Sacramente so lange versagen, bis sie sich von ihrem Irrthum bekehret.

Alein auch hier ließ das Parlament seinen Enfer blicken, und dieses mit so vielen Heftigkeiten angefülltes Pasquille wurde am 14. April durch einen Parlaments-Schluß zum Feuer verdammt, auch die Execution unverzüglich vollstreckt. Endlich wurden am 25. April in einer Parlaments-Versammlung 2. Bücher untersucht, deren eines den Titul führet: Tractat von der Liebe Gottes, durch den Abt Pellerier, Canonicum der Kirche zu Reims. Das andre: Vertheidigung der Bulla Unigenitus, von eben dem Autore. Über beyde wurde ein Arret abgefaßt, darinnen sie verworffen und zu unterdrücken befohlen wurden, „weil sie höchst „aufrührisch, zu einer Spaltung und Störung „der allgemeinen Ruhe verabzielten, auch verschiedene Injurien wider einige angesehen „geistliche Prälaten und wider das Parlament „selbst enthielten, ja so gar die Constitution Unigenitus vor eine Glaubens-Regel ausgeben „wollen.“

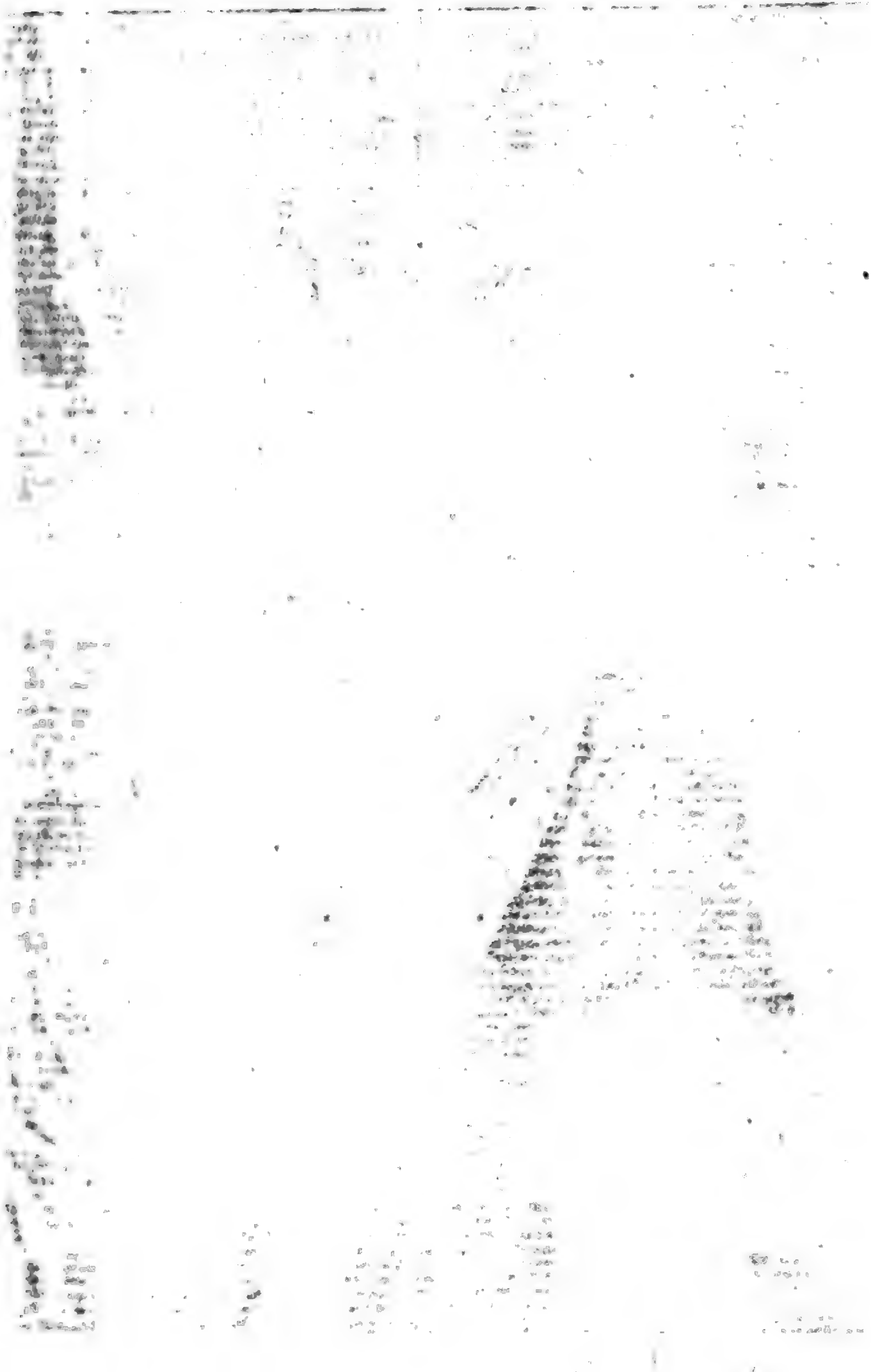
Es mußte sich durch ein besonderes Schicksal treffen, daß man in dem Königl. Staats-Rath wider diese 2. obbenannte Tractate einen fast gleich-

htete, dem Könige in Spanien wegen Wie-
Einlösung des Herzogthums Castro und
Grafschaft Ronciglione vor dessen Prinz
n Carlos auf alle Art beizustehen, und ver-
thet man daher, daß das Mißverständniß,
schen dem heil. Vater, und dem Allerchristl.
nige des nächsten sich mehr als jemahls ver-
hren werde.

Sonst hat der Hof einen Entschluß gefast,
cher, wann er zur Execution sollte gebracht
den, ohnfehlbar die Englische Nation wider
nckreich aufbringen und erbittert machen
rde. Es ist bekannt, daß man schon seit eini-
Jahren in aller Stille nach und nach den
fen zu Dünkerken wieder in brauchbaren
tand zu setzen sich bemühet hat, oder wenigstens
n Seiten des Französischen Hofes gerne ge-
ehen lassen, daß die Einwohner solchen zu ih-
r Vorthell wieder anlegen möchten: Weil aber
ses Unternehmen dem Utrechtschen Frieden
d dem Englischen Interesse nachtheilig; so
bersetzte Groß-Britannien sich diesem Vor-
ben auf das dufferste, und verlangte vor eini-
r Zeit, daß die wieder ausgebesserten Werke
edergerissen werden möchten; zu dem Ende
rde der Groß-Britannische Obriste und Ober-
ngenieur Lascelles nach besagten Hafen zur
esichtigung abgeschickt, der denn hernach an
n Französischen Hof selbst abgehen, und was
m Utrechtschen Friedens-Schluß zuwider ge-
ehen wäre, vorstellen mußte. Ob man nun
ohl Französischer Seits die Sache dadurch

hätten eine so gute Beute nicht lassen; hätten sie ihm das Leben genommen, und sich seines Dreiecks-Creuzes, Ringes und anderer Kostbarkeiten bemächtiget, auch damit es verschwiegen Liebe, dem Körper den Kopff abgehauen, und solchen verstümmlet und zerstückt hingeworffen, welches denn die Ursache gewesen, daß man denselben unter denen Todten nicht ausfündig machen mögen.

Der Verlust dieses Generals ist wegen seiner ausnehmenden Kriegs-Erfahrenheit und Tapferkeit von dem Könige und ganzen Hofe ungemein bedauert worden. Es hatte derselbe im Jahr 1728. dem Congreß zu Soissons, als Königl. Bevollmächtigter beigewohnt, und sich als einen vollkommenen Staats-Mann darben erwiesen; wie er denn auch große Studia besaß, und sich durch verschiedene Schrifften der gelehrten Welt bekannt gemacht hat. Der König hat auch die treuen Dienste erkannt, und dessen schwanger hinterlassene Gemahlin, so sich gleich nach diesem traurigen Falle wieder nach Europa überschiffen lassen, aller Königl. Gnade und Protection versichert, ihr auch das Wort gegeben, daß sie die völlige Besoldung ihres erschlagenen Gemahls Zeit lebens genießten sollte. Inzwischen ist dieses erledigte Gouvernement von Fran mit dem General Marquis de Villadasias, der den Ruhm eines beherzten und vorsichtigen Mannes hat, wieder ersetzt worden. Ob nun wohl der 21. November auf solche Art ein unglücklich Ende genommen, hat man doch die
an



510

1911

ANNA

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

1911

chen ist doch die Bille wegen Ziehung einer Loterie, zum besten besagter Compagnie, noch vor der Auseinander-Scheidung des Parlaments, um dritten mahle abgelesen und mit 56. gegen 43. Stimmen bey Kräftten erkannt worden: Das Loos soll auf 4½ Pf. St. zu stehen kommen, und die Vertheilung durch gewisse Commissarien geschehen, und man kan sagen, daß das Unter-Haus bey dieser Vorfällenheit einen ungemeinen Eifer, denen Verunglückten zu helfen, von sich spüren lassen.

Die Verfassung und Rechnungen der Süd-See-Compagnie haben auch bey der dermahligen Sessionen des Parlaments etwas zu schaffen gegeben, nachdem das Unter-Haus beschlossen hatte, dieselben vor dieses mahl genau durchzugehen, zu welchem Entschluß hauptsächlich Anlaß gegeben haben soll, daß ein guter Theil der Parlaments-Glieder in den Gedanken gestanden, es hätten sich bishero einige Staats-Ministres von den Gütern dieser Compagnie heimlich bereichert, welche man denn durch diese Untersuchung gerne zu Falle gebracht hätte. Man kan sich also leicht vorstellig machen, daß die Nachricht hiervon in dem Ober-Hause verschiedene wichtige Bewegungen genötht; wie es denn auch selbst, als die Sache am 12. Junii in Vortrag kam, zu einem hefftigen Wortwechsel ausschlug, sonderlich da einige der Meynung waren, daß man 12. Pairs erwählen sollte, die Aufführung der Directoren dieser Compagnie seit den 2. Febr. 1720. zu untersuchen, andre aber diesen

idre Subsidien von meinem Volke verlan-
et, als die zur Ehre, Sicherheit und Beschü-
ung meiner Person, und meines Reiches un-
ngänglich nöthig gewesen: und Ich empfinde
lenmahl ein äußerstes Vergnügen darüber,
enn die allgemeinen Kosten auf so eine Art
erausgebracht werden können, dadurch mein
Bolk am wenigsten beschweret wird.

Mylords und Herren,

Ich kan nicht umhin, ein offenes Auge auf
ie schlimmen Räncke und Bewegungen zu he-
en, die man versucht hat, die Gemüther des
Bolschs schwürig zu machen, und durch die unge-
:chtesten und fälschlichsten Vorstellungen Auf-
zehr und Unordnungen zu erregen, so die Ruhe
es Reichs ben nahe in Gefahr gesetzt. Aber
h verlasse mich auf die Wahrheit, welches
idchtig genug ist, alles übel gegründete Miß-
rauen zu verjagen, welches man unter dem
Borwand, als ob wider die Freyheit meines
Bolschs einige Anschläge geschmiedet würden,
erwecken wollen: Ich verlasse mich auf eure be-
annte Treue, welche die Hoffnung derer, die an
Berwirrung eine Freude haben, stürzen und zu
Schanden machen wird. Meine wahre Mei-
ung ist, und meine Bemühung ist allezeit gewe-
n, die geistlichen und bürgerlichen Rechte
ller meiner Unterthanen zu erhalten. Beseh
et euch, diejenigen auf den rechten Weg zu
ringen, die sich disfalls haben verführen lassen,
nd ihnen so wohl die Glückseligkeit, deren sie
so genießen, als die Gefahr, darein sie unbe-

verkauffen lassen, wodurch sie sich der Waaren auf einmahl entschüttet, und den Spanischen Verkauf in das Stecken gebracht hat. Dieses kan nun nicht anders als Vergällung in den Herzen der gewinnsüchtigen Spanier verursachen, und weil der Französische Gesandte am Spanischen Hofe, Graf von Rothenburg, diese Verbitterung trefflich zu unterhalten wissen soll; so wollen einige glauben, es könnte dieser Handel mit der Zeit zu grossen Weitläufigkeiten ausschlagen. Hiervu kömmt, daß die Spanier noch immerfort beständig an ihren Wercken vor Gibraltar fortfahren, und die Stadt nicht nur von der Land-Seite vollkommen einschliessen, sondern sich auch in den Stand setzen, die ganze See daherum zu commandiren, und von ihren Batterien zu bestreichen. Als dieses nur noch neulich der Gouverneur nach London einberichtete, haben die beyden Parlaments-Cammern einmüthig beschlossen, den König zu ersuchen, auf dienliche Mittel zu denken, dergleichen Absichten vorzubeugen, und wann die Güte bey dem Spanischen Hofe nichts versangen wolte, die Schärffe zu gebrauchen, weil sonst der Besitz von Gibraltar der Nation wenig Nutzen verschaffen, sondern vielmehr im Gegentheil lauter Beschwerden und Unkosten zuziehen würde. Nicht weniger glaubet man Englischer Seits befugt zu seyn, der von dem Könige in Spanien zu Errichtung einer neuen Compagnie nach denen Philippinischen Inseln ertheilten Erlaubniß sich zu widersetzen; worinnen denn Frankreich mit der Kron Engelland gemeinschaftliche Sache, seiner

canern nicht vor so genossen ausgehen, wann sie nicht völlige Satisfaction thun. So große Klugheit nemlich Groß-Britannien zum Vortheil seines Handels allezeit gebraucht, mit denen Africanischen Raub-Nestern in guter Freundschaft zu stehen, so viel ist diesem Reiche demnach auch daran gelegen, daß die Africaner in Furcht und Respect erhalten werden, und also, weil auch die Tuneser und Algierer vor einiger Zeit sich an den Flaggen dieser Krone und deren Unterthanen vergriffen haben, müssen vorhero einige Englische Kriegs-Schiffe vor denen Häfen dieser beiden Republiken kreuzen, und der erstern das Auslauffen verwehren.

Im übrigen ist die nunmehrso kund gemachte Vermählung der ältesten Königlich-Englischen Prinzessin Anne mit dem Prinzen von Oranien eine Sache, welche in England und Holland zu vielerley Reden Anlaß gegeben, und welche nach Beschaffenheit der Gemüther gegen gedachten Prinzen Freude und Verdruß zu verursachen scheint.

In Groß-Britannien ist jedermann so wohl Tories als Whigs mit dieser Hetrath höchst vergnügt, und das Andenken der Verdienste Königs Wilhelms des grossen macht, daß man in diesem Reiche die Erneuerung eines Verbündnisses mit einem Prinzen aus dessen Hause und Stamm mit Freuden vernommen; dahingegen in Holland wegen der bekannten Eifersucht der vornehmsten Staaten gegen das Haus Oranien, ihrer viele durch die darvon erhaltene Nachricht empfind-

empfindlich sind gerühret worden. Der Bey-
 stand, so der junge Prinz nunmehr von Engel-
 and her sich versprechen kan, giebt nicht unge-
 gründeten Argwohn, daß dereinst die Feinde die-
 ses Fürstens werden nachgeben, und ihm die Erb-
 schaft des Königs Wilhelms, alles Verweigers
 ungeachtet, dennoch endlich einräumen müssen,
 da daß es noch wohl gar ein Weg seyn könne, wo-
 durch die Statthalterschaft der vereinigten Pro-
 vinzen dem Prinzen von Oranien zufallen könne.
 Aus dieser Ursache haben auch einige Herren von
 der Regierung angefangen, sich gegen das Engli-
 sche Ministerium sehr kalsinnig zu erweisen, und
 öffentlich vorzugeben, daß man sich auf die
 Freundschaft dieser Crone wenig zu verlassen
 habe, da sonst die Versicherung von Groß-
 Britannischer Seite ehemahls erfolgt seyn soll,
 die man sich in die zwischen dem Prinzen und der
 Republique obwaltende Irrungen nicht zu mis-
 chen gesonnen, weniger auf eine dergleichen Al-
 liance jemahls zu denken Willens sey. Inzwi-
 chen hat der Groß-Britannische Gesandte im
 Haag, Lord Finch, dem Raths-Pensionario und
 dem Staats-Secretario Jagel, auf Befehl sei-
 nes Hofes am 20. May die Nachricht von dieser
 geschlossenen Heyrath hinterbracht, und der
 Groß-Pensionarius Slingeland hat solche so-
 ort an die Staaten-Versammlung von Holland
 gebracht, wie man vorgiebt, gleich zu einer solchen
 Zeit, als man in gedachter Versammlung über
 die Angelegenheiten des Prinzens in Berath-
 schlagung begriffen war. Zu London selbst ge-
 schah

Vermählung zwischen der Prinzessin Annen^a und dem Prinzen von Oranien so vielen Beyfall^a in demselben gefunden, und daß ihrer aller^a Bille mit dem seinigen durchgehends einerley^a gewesen; er dancke ihnen dafür und versichere,^a daß die Erhaltung der Protestantischen Reli.^a gion und der Freyheit seines Volkes jederzeit^a eine vornehmste Sorge seyn werde., Es hat auch nach der Zeit das Unter-Haus keinen Anstand genommen, gedachter Prinzessin eine ansehnliche Summe zu ihrer Aussteuer zu verwilligen; wie denn durch eine niedergesezte grosse Committee beschlossen worden, daß das Geld, welches dem Schatze von denen verkaufften Ländereyen auf der Insul St. Christophori noch beyammen liege, darzu genommen, und dem Könige frey gestellt werden sollte, 80000. Pf. St. darvon zu diesem Behuff anzuwenden. Ihro Königl. Maj. von Groß-Britannien haben sich auch entschlossen, diesem eine jährliche Pension von 12000. Pf. St. aus dero eignen Mitteln beizufügen, und nach dero Hintritt gewisse Gelder aus denen Landes-Einkünfften im Zellischen Fürstenthum oder auf Bremen und Verden anzuweisen. Auch will versichert werden, daß nach vollzogener Vermählung diese Prinzessin zur Gouvernantin vom Churfürstenthum Hannover ernannt werden, und nebst ihrem Gemahl ihre Residenz in der Stadt dieses Namens aufschlagen werde, welches jedoch die Holländischen Angelegenheiten des Prinzens von Oranien kaum zuzulassen scheinen. Inmittelst hat der Groß-Britannische

Minister im Haag, Lord Finch, ermeldetem Prinzen den Englischen Orden vom blauen Hosenbunde mit den gewöhnlichen Ceremonien überreicht und angehenkt, auch ist ein Portrait dieses jungen Fürstens in Lebens-Größe, so bisher zu St. James gestanden, von dar auf das Schloß nach Windsor bereits gebracht worden, wogleich, nachdem derselbe in Engelland wird angelangt seyn, ein Ordens-Convent gehalten werden, und die Einkleidung mit vieler Pracht erfolgen soll. Zu der Ubersahrt desselben sind nun zwar schon einige Königl. Jagden ausgerüstet, mit welchen sich verschiedene Englische Herren zur Einholung nach Holland begeben werden, allein die eigentliche Zeit dieser Reise ist noch ungewiß. Andre vermuthen, der Prinz werde vor dieses mahl gar nicht nach Engelland übergehen, sondern seine Durchlauchtigste Braut in Holland erwarten.

Von denen vereinigten Niederlanden.

Bereits im abgewichenen Jahre, unter dato den 14. May und den 16. Junli, ist die seit geraumer Zeit zwischen den Königl. Preussischen und Fürstlichen Oranischen Häusern streitig gewesene Erbfolge in der Verlassenschaft weiland Königs Wilhelms des III. von Groß-Britannien, durch einen Theilungs-Abstand überhaupt dahin verglichen worden, daß Sr. Königl. Maj. von Preussen zu dero Antheil haben und behalten sollen, das Fürstenthum Orange, nebst

Saal genannt; Über dieses aber alles dasjenige ohne Ausnahme, was die Herren General-Staaten bis jetzt in der Administration gehabt, als die Lust-Schlösser zu Dieren und Zoo, die Herrschaften Glundert, Gertrundenberg, das Marquisat von Ter-Beer und Glijzingen, die Herrschaften Martersdyk, Scherpenisse, Grimbergen, Meerhout, Voorst, Willemstadt und Kuigenhil, die Grafschaften Buuren, Leerdam, und Acqvooy, die Baronien Breda, Grave und Cuyt, das Haus zu Soestdyk die Commandereyen zu Braque, und die freyen Güther Weernhout, Wpanden, St. Weit, Butgenbag, Dabburg und Wardenon.

So unversehens als dieser Vergleich unter beyden hohen Contrahenten zum Schluß kam, so viele Bewegung machte der Inhalt desselben in der Versammlung der General-Staaten sowohl als auch in Theils einzeln Provinzen der vereinigten Niederlande. Es kam nemlich nunmehr die Zeit, daß gedachte General-Staaten denjenigen ansehnlichen Theil von des Königs Wilhelms Verlassenschaft, welchen sie, unter dem Vorwand der darüber obwaltenden Streitigkeiten, bis anhero an sich gehalten und administrirt hatten, wieder herausgeben und an den rechtmäßigen Erben überlassen sollten. Wem aber ist wohl unbekannt, was das um die Holländische Freyheit so hoch verdiente Haus von Oranien, nebst der Zuneigung des gemeinen Volks, zugleich vor Eifersucht, Mißgunst und Verfolgung von Seiten der Grossen und Regenten dieses Staats,

Staats, seit geraumen Jahren, ja fast zu allen Zeiten erfahren und über sich ergehen lassen müssen? Man hat seit dem, daß Prinz Wilhelm der Erste den Grund zu einer freyen Regierung gelegt, und zur Belohnung die General-Statthalterschaft überkommen, dessen Descendenten, beständig gesucht von dieser hohen Charge auszuschiessen, und zu dem Ende alles möglichste bengetragen, derselben Ansehn zu schwächen. Wilhelm der Dritte, Prinz von Oranien, konnte zu dem Besitz seiner väterlichen Güter nicht eher gelangen, als bis er das so genannte ewige Edict, vermöge dessen die General-Statthalterschaft zu allen Zeiten unterdrückt verbleiben sollte, auch seines Orts beschworen. Ob nun wohl dieser Prinz den Gelegenheit der im Jahr 1671. und 1672. erfolgten Frankösischen Invasion, und darüber durch ganz Holland und Seeland entstandenen Empörung, auch Ermordung derer beyden Brüder von Witt, seines Eides erlassen, und zum Statthalter der sämtlichen vereinigten Niederlande ausgerufen ward; so hat man doch in den nachfolgenden Zeiten die Wittischen Principia noch ferner in das Werk zu setzen sich bemühet, und einen Statthalter zu erwählen, sich verweigert, worinnen auch die Staaten bishero so glücklich gewesen, daß sie darmit verschonet geblieben. Dessen ohngeacht wollen sich nunmehr solche Anzeigungen zum Vortheil des jetzigen Prinzens von Oranien herfür thun, und das gemeine Volk legt schon solche Merckmahle seiner Gunst und Bewogenheit gegen denselben an den Tag, daß

die Regenten nicht unbillig Vermuthung schöpfen, sie möchten mit der Zeit wider ihren Willen sich genöthiget sehen, woferne der Prinz in dem Ansehn verbleibet, solchen zu ihrem Statthalter anzunehmen.

Dieses also ist die wahrhaftige Ursache, warum man in dem Staaten-Collegio, wegen Auslieferung des durch obgemeldeten Tractat mit Preussen dem Prinzen von Oranien zugeschnittenen Antheils, noch zu keinem Schluß gelangen können, sondern die Sache von einer Zeit zur andern aufgeschoben, und allerhand unbillige Forderungen gemacht, ja gar die Provinz Seeland aufgehetzet hat, auf eine unerlaubte Art, gedachten Prinzen wegen der ihm im VII. Artikel erwähnten Theilungs-Tractats überlassenen Margvisate von Ter-Beer und Flissingen in Anspruch zu nehmen. Es hat aber mit dieser letztern Sache folgende Bewandniß:

Der berühmte Prinz von Oranien, Wilhelm, dem die Republick Holland ihre Verfassung größtentheils schuldig ist, hatte nebst vielen andern Gütern auch die 2. Städte, Flissingen und Beere, unter dem Titul einer Marggrasschaft an sich gebracht. Weil nun in dem damaligen Kriege mit Spanien die Ritterschaft, die doch an der Landes-Regierung grossen Antheil hatte, durch den Duc d'Alba sehr zerstreuet war, erhielt gedachter Prinz vor sich und seine Nachkommen drey Stimmen in der Versammlung der Staaten von Seeland, die zusammen aus 7. Deputirten besteht. Die erste, nebst dem vordersten Platz bekam

esam er als der fürnehmste Edelmann von der Provinz, die beyden andern, als Inhaber der Städte Flissingen und Beer. Die 4. übrigen Stimmen geben die Städte Mittelburg, Zieriksee, Goes und Tolen, und die Macht der ganzen Provinz verhält sich also gegen den Prinzen wie vier gegen drey. In diesem Zustande ist es vom Anfang der Republick verblieben, bis An. 1723. da man die Frage aufwarf, ob es nicht rathsam sey, die Autorität des Prinzen von Oranien bey dessen Minderjährigkeit zu schwächen, und ihm die Thür zur General-Statthalterschaft in Zelven zu verschliessen? Die meisten hielten es für nöthig, und man brachte schon dazumahl in Vorschlag, die 2. Städte, Flissingen und Beer, vor frey und independent zu erklären, damit auf diese Art dem Prinzen 2. Stimmen in der Staaten-Versammlung von Seeland entzogen würden. Man deliberirte darüber bis An. 1724. und es wäre ohnfehlbar zu Stande gekommen, wenn der vorige König in Engelland, Georg I. sich diesem Unternehmen nicht mit grossem Nachdruck widersetzet, und die Staaten erinnert hätte, wie er nimmermehr gestatten würde, daß man dem jungen Prinzen das geringste von der Verlassenschaft seiner Vorfahren entzöge. Die Sache blieb also liegen, und die Staaten haben seitdem nicht unterlassen, das Bezeigen des Prinzen, sowohl gegen die Republick, als gegen auswärtige Fürsten, gnau zu beobachten. Nachdem nun im vorigen Jahre die langwierige Streitigkeit wegen der Oranischen Succession durch einen Vergleich,

gleich, ohne Vermittelung der Staaten, gehoben worden, und diese nunmehr die Güter des Hauses Dranien, die sie seit An. 1711. administret, ausantworten sollen, hat die Provinz Seeland die Sache wegen Flissingen und Beer vom neuen mit grossem Eifer zu treiben angefangen. Die Vorstellungen der 3. Provinzen Geldern, Bröningen und Friesland, welche dem Prinzen sehr gewogen sind, und ihn bereits zu ihrem Statthalter erwöhlet haben, sind noch zur Zeit von geringer Würckung gewesen. Man beruft sich von seiten Seelands auf nichts, als auf das Dominium eminens, vermöge dessen der Staat befugt sey, seine innerliche Verfassung nach Belieben zu reguliren. Man redet von dem Prinzen durchgehends mit der grösten Kaltsumigkeit. Man sagt, es gezieme sich nicht, daß ein fremder Prinz, der schädliche Absichten führen könne, an der Souverainität des Staats Antheil habe. Dem hieraus zu besorgenden Unheil sey nicht füglich zu begegnen, als daß die Städte, Flissingen und Beer, von der Dependenz des Prinzen frey gesprochen, u. wie andere Städte der Provinz, souverain erklärt würdē. Und damit sich niemand darüber zu beschweren habe, könne man diejenige Summe Geldes, vermittelt welcher diese Marggraffschaft ehemahls erkaufte worden, wieder bezahlen. Dieser Schluß ward durch die meisten Stimmen am 17 Nov. vorigen Jahres gefast, und man beschloß zugleich, solches durch eine solenne Deputation denen General. Staaten im Haag zu wissen zu thun, und sie um ihren Bey-

tritt

zu kommen, welches man nachhero vor so gründlich abgefaßt vorgab, daß es schiene, der Prinz von Oranien würde ihm aus Staats-Rathen müssen nachstehen, oder sich wenigstens in einen langwierigen Proceß verwickeln lassen. Indessen ließ der obtermeldete Prinz von Oranien den Staaten von Holland wegen des widerrechtlichen Schlusses der Provinz Seeland, folgendes Memorial übergeben:

„Der Schluß, den die Herren Staaten von
 „Seeland den 17. Nov. 1732. gefasset, hat mich
 „nicht wenig beunruhigen und besremden müssen,
 „da sie für gut befunden, ohne die geringste Ur-
 „sache dazu anzugeben, die Städte, Flissingen und
 „Weere, auf ickige und künfftige Zeiten, de facto
 „& jure von aller ihrer Unterthänigkeit zu entbin-
 „den; woben sie sich noch der allerempfindlichsten
 „Ausdrückungen bedienet. Ein solcher Schluß
 „hat mich um so viel mehr besremdet, weil die
 „Herren Staaten von Seeland, als die vermitt-
 „bete Prinzessin von Nassau-Dick, als Vormün-
 „derin meines verstorbenen Herrn Vaters, nach
 „dem tödtlichen Hintritt Wilhelmi III. Königs
 „von Groß-Britannien, gloriwürdigsten Ge-
 „dächtnisses, bey ihnen Ansuchung that, ihm die
 „Investitur über Flissingen und Weere zu er-
 „theilen, darauf fürwendeten: wie sie, weil
 „der König von Preussen auf die gesamte
 „Erb-schafft, solgliche auch dieses Marquisat,
 „Anspruch machete, neutral und unparthey-
 „isch verbleiben, und die Investitur so
 „lange ausgesetzt seyn lassen wolten, bis die
 „Strei-

uch über dieses die Ausantwortung der übrigen Güter, so dem Prinzen zugeschlagen sind, unter diesem Vorwande verweigern, und von einer Zeit zur andern verschieben. Jedoch da nunmehr die Heirath dieses Fürstens mit einer Englischen Prinzessin kund worden, scheint sich auch die Sache zum Vortheil desselben zu verändern. Dem Könige in England hat man bishero immerfort ein Bescheid gegeben, daß dieses keine öffentliche sondern eine Privat-Sache der Staaten von Seeland sey, in welche sich auswärtige Potenzen in keinerley Weise mischen könnten; aber nunmehr wird diese Entschuldigung nicht weiter gelten können: Dannenhero auch der Groß-Britannische Gesandte nach der Zeit sich dieser Angelegenheit nachdrücklich angenommen, auch die nunmehr bevorstehende genaue Verbindung seines Königs mit dem Hause Oranien den kahlen Abweisungen derer Staaten entgegen gesetzt hat. Ingleichen hat der Königl. Preussische Gesandte in Haag zu erkennen gegeben, wie sein Principal in dem Theilungs-Recess übernommene Garantie auf das äußerste in das Werk zu stellen sich würde anlegen seyn lassen; wodurch es denn geschehen, daß man nunmehr in Holland auf andere Gedanken gekommen. Viele aus denen Staaten der Provinz Holland fangen an, sich vor den Prinzen zu erklären; Utrecht, so anfangs neutral seyn wolte, nachhero aber wider das Prinzliche Interesse arbeitete, hat auch wieder zugeschlagen, und will zu einem baldigen Verleiche anrathen, so daß Seeland sich anfängt zu

schämen, und gerne aus der Sache seyn wolte, woferne nur ein Weg, mit Ehren heraus zu kommen, könnte gezeigt werden. Ja es ist schon so weit kommen, daß man bereits in denen Versammlungen derer Staaten anfängt die Frage aufzuwerffen, ob es nicht besser sey, den Prinzen von Oranien in Zeiten zum General- Gouverneur aller Provinzen anzunehmen, ehe man nach dem Exempel des Jahres 1672. durch den Pöbel dazu gezwungen würde. Was aber dieses alles vor Wirkung haben werde, muß die Zeit lehren.

Merckwürdig ist, daß, als der Englische Ministre, Lord Finch, Ihro Hochmögenden die Nachricht von der getroffenen Heyrath des Prinzen hinterbracht, man gleich beschäftigt gewesen, sich wegen Auslieferung der ihm zu Theil gewordenen Güter zu berathschlagen, da denn in Vorschlag kommen, 1. daß der Prinz das sonst gewöhnliche Lehn- Geld, wenn die Güter auf die Seiten-Inte fallen, 5. von Hundert, erlegen; 2. alle die Abgaben, die seit dem Tode Königs Wilhelms aufgelauffen, entrichten; und 3. die Auslieferung alsdenn erst erfolgen solle wenn diejenigen, so einen Anspruch darauf machten, zur Gnüge vor denen Gerichten gehört worden. Allein als der Groß-Pensionarius mit der Nachricht, die er vom Englischen Gesandten erhalten hatte, in das Zimmer der Versammlung eintrat, wurde die ganze Sache vor Befreundung bey Seite gelegt, und ist nachhero nicht wieder auf das Tapet gebracht worden.

Ubrigens ist schon vorhero Erwähnung geschehen, wie mißfällig die General-Staaten die gesproffene Verbündniß des Prinzens vernommen, da sie denn vorwenden wollen, und dem Englischen Gesandten ausdrücklich zu verstehen gegeben haben, wie es nicht freundschaftlich gehandelt sey, daß man ohne Vorwissen des Staats zu einem dergleichen Schluß geschritten sey: Allein wie die Herren Staaten ehemahls gedachten Gesandten in der Streitigkeit wegen Beer und Blijdingen abzuweisen getrachtet, daß solche nemlich eine Privat-Sache von Seeland sey, also ist ihnen auch und zwar mit mehrerem Rechte auf ihre Beschwerde begegnet worden, daß dieses eine Domestique- und Familien-Angelegenheit betreffe, über dergleichen die Prinzen von Oranien, die Einwilligung derer Staaten einzuziehen, niemahls gewohnt gewesen.

Von Ihrer Königl. Majest. von Preussen ist wegen der in eben dem oberwöhrnten Erb-Vertrage dero selben zugefallener Herrschafft Herstal von denen General-Staaten Anregung geschehen, die Schrifften und Urkunden gedachter Herrschafft betreffend, an dero Minister auszuliefern. Es hat aber zu gleicher Zeit der Bischoff von Lüttich eine Protestation übergeben, daß wegen Herstal Ihro Hochmögenden sich keines Verleihungs- und Auslieferungs-Rechts anzu-massnen hätten; indem die Ober- und Schutz-Herrschafft darüber dem Stifte Lüttich allein zu-stehe, im-massen solches der lezt-verstorbene König in Preussen, durch die auf seinem Befehl, An-

term 18. Junli 1702. geschene Lehn-Nehmung selbst erkannt, auch iezo regierende Königl. Majestät durch gleichmäßige Actus in den Jahren 1715. und 1725. dasselbe als unwidersprechlich angesehen hätten.

Benne hätte es geschehen mögen, daß mit gedachter Sr. Königl. Majestät in Preussen die Herren General-Estaaten Anfangs dieses Jahres in eine weitläuffrige Verdrießlichkeit und zu Thätlichkeiten gerathen wären; wovon der Anlaß daher kommen, daß man einen Preussischen Officier, der sich auf Werbung im Holländischen Gebiete betreten lassen, zu Mastrich nach gehaltenem Kriegs-Rechte harqvebusiret. Dieses schnelle Verfahren wurde am Preussischen Hofe so übel aufgenommen, daß Befehl ergieng, die Holländischen Unterthanen in denen Frontier-Plätzen anzuhalten und gefänglich einzulegen. Wie nun solches auch an 2. Holländischen Officieren und andern Personen werckstellig gemacht worden war, und überdieß dem Holländischen Gesandten zu Berlin unterm Thore einiger Affront widerfuhr; so setzten sich Ihro Hochmögenden bereits an denen Grenzen in Verfassung, und ließen Troupen anmarschiren, dergestalt, daß sich alles zu schlimmen Folgerungen anließ. Es ist aber durch Vermittelung derer Kayserl. Gesandten im Haag und zu Berlin endlich diese weitaussehende Sache auf so gute Art beigelegt worden, daß Königl. Preussischer Seits die angehaltenen Personen wieder der Haft entlassen, die Soldaten, Corporal und Trommelschläger aber,

aber, so dem Holländischen Gesandten zu Berlin übel begegnet, so lange in Arrest gebracht worden, bis der Baron Ginkel vor sie bey dem Könige um Gnade gebethen. Wegen der zu Maastrich geschehenen Execution aber hat man sich dahin erklärt, daß man nach Durchsehung derer Acten, es dabey bewenden lassen wolle, indem Ihre Hochmögenden die Versicherung gegeben, daß es ohne ihren hinlänglichen Vorbewußt geschehen und daß sie nichts weniger jemahls gesucht, als Sr. Majestät zu mißfallen.

Sonst hat sich wegen des Kauff-Handels zwischen der Regierung der Oesterreichischen Niederlande, der Cron Engelland und der Republic Holland, schon seit geraumer Zeit viel Zwistigkeit ereignet, welche man benzulegen einen Congreß zu Antwerpen von allen Seiten beliebt. Jedoch weil die Herren Holländer bishero den Vortheil alleine gezogen, und solchen nicht gerne, ihrer Art nach, mit andern theilen wollen, so haben sie den stipulirten Congreß auf möglichste Art suchen zu hintertreiben. Dieses hat Anlaß gegeben, daß der Englische Gesandte vor kurzen eine nachdrückliche Vorstellung diesermwegen gethan, und sich unter andern der Ausdrückungen darbey bedienet hat, daß man der Englischen Nation nicht übel ausdeuten könne, wenn sie auf Erfüllung des Vergleichs dringe, weil ihr die Vortheile der Handlung nach denen Oesterreichischen Niederlanden auch zu statten kommen müßten, welche Holland bishero alleine genossen; Man könne nicht absehen, warum die Republic diese

Sache wollte liegen lassen, da sie hingegen wegen der Barriere-Plätze die Richtigkeit auf das genaueste suche, und bereits zufrieden gestellt sey.

Um gleiche Zeit kamen die General-Staaten mit dem Kaiserl. Hofe wegen Besetzung einer zu Venlo erledigten Raths-Stelle in einige Weitläuffigkeit. Denn, weil man Kaiserl. Seits behauptete, daß vermöge des Barriere-Tractats, in denen an Holland eingeräumten Quartieren, niemanden eine Bedienung unter dem Magistrat und bey der Policey könnte gegeben werden, der nicht der Römisch, Catholischen Religion zugehörig, die vacirende Stelle zu gedachtem Venlo aber vor dieses mahl in dem Staats-Rath an einen Protestanten war vergeben worden; so bezoghe man sich auf Seiten der General-Staaten auf einen gewissen Artikel des Barriere-Tractats, inhalts dessen Ihro Hochmögenden zugestanden wird, einen Ober-Rath für die Unterthanen in denen abgetretenen Orten zu setzen, ohne daß darbey bedungen, daß dieser Rath aus Catholischen Personen bestehen müsse. Nachdem nun also sich an beyden Theilen auf einander verglichen ward, und also die Sache streitig war; so hat der Kaiserl. Gesandte, Graf Sinzendorff, vermuthlich auf Befehl seines Hofes, sich dahin verglichen, daß, weil zu Venlo bisher allezeit 4. Räte und selbige der Catholischen Religion zugehörig gewesen, so solle diese Zahl noch mit einem vermehret werden, also künftig allezeit 5. Räte seyn, deren jedoch 4. von der Römisch Catholischen Religion genommen werden müssen

ten, der 5te aber könnte Reformirter Religion seyn, folglich solle Herr Fournier, welchen Ihre Hochmögenden zu der ledigen Raths-Stelle beruffen hatten, darben verbleiben, an des verstorbenen statt aber ein Catholischer wieder eingesetzt werden, so auch bereits erfolgt, indem der Herr van der Broeck solchen Platz übernommen.

Im Gegentheil siehet es mit denen wegen des Slaven-Handels zwischen der Cron Portugall und dieser Republic seit geraumer Zeit obwaltenden Streitigkeiten noch etwas weisläufftiger aus. Wir haben derselben, und daß von beyden Theilen die Mediation von Groß-Britannien angenommen worden, im vorigen Theile Erwähnung gethan. Der Holländische Gesandte zu London hat dieserhalb bereits eine ausführliche Deduction bey dem Englischen Ministerio eingegeben, deren Inhalt kürzlich dahin gehet: „Daß vermöge des 20. Articuls des im Jahr 1648. errichteten Tractats die Herren General-Staaten der Holländischen West-Indischen Compagnie die Freyheit der Handlung, sowohl in denen in Africa, als America besitzenden Portugiesischen Plätzen, stipuliret hätten, mit der Bedingung, daß selbige die dinstfalls eingeführte Imposten abzuführen, also, wie die Portugiesen, und andere freye Nationen solche abzuführen verbunden wären: woben aber nicht erweislich, daß ein solches Recht, und diese Freyheit des Handels, den Portugiesen in der Holländischen Africanischen Landschaft Guinea von der Republic Holland verwilliget

liget worden; zumahl alles dasjenige, was im 20. Articul von dem zwischen beyden Nationen errichteten Handel gemeldet wird, keinesweges auf die Holländische Africanische Landtschafft Guinea zu deuten sey, und so viel die von der Cron Portugall dieserhalben vorgeschützte Ungleichheit anbelange, so wäre zu bedencken, daß im Jahr 1641. die Cron Portugall auf den Africanischen Küsten in der Landtschafft Guinea noch nicht das geringste Recht gehabt, und daß hingegen, da die Portugiesen mit den Spaniern zerfallen, und sie sich nicht in Stande gesehen, ihre Schifffahrt gegen Spanien zu behaupten, die Holländische West-Indische Compagnie sich das Recht erworben, den Portugiesen nach Brasilien die benöthigten Slaven zu liefern, und solchergestalt zu diesem beruffenen Slaven-Handel den Grund zu legen. Aus welchen Umständen zu schlußsen, wie die Cron Portugall Ursache gehabt, solche Dienste der Republic Holland zu erkennen, und sie bey diesem Slaven-Handel ganz außerordentlich zu lassen. Wenn ferner die Portugiesen Slaven aus Africa benöthiget wären, so müßten sie selbige besage des Tractats von der Holländischen West-Indischen Compagnie begehren, und solche gegen den darinn gesetzten Preis übernehmen. Dieser Tractat sey bis auf das Jahr 1661. ganz feste bestanden, bis darauf in selbigem Jahre durch einen neuen Tractat, zwischen Portugall und den Staaten der vereinigten Niederlande, im 4. Articul die Erneuerung, oder Recapitulation des vorigen Tractats, völlig stipuliret worden,

ien, dergestalt, daß auch noch durch den im Jahr 1669. zwischen beyden geschlossenen neuen Tractat, die Erfüllung und Festhaltung des im Jahr 1661. getroffenen wiederholet, und in Ansehung der Cron Portugall nicht die geringste Veränderung dabey ausgedungen worden. „

Nach der Zeit haben die Deputirten derer Staaten vor gut befunden, dieser Angelegenheit wegen die Portugiesischen, Groß-Britannischen und Französischen Ministers im Haag, zu einer Interredung auf die Treves-Cammer einzuladen, da man ihnen denn vorgestellet, „ wie es bey Errichtung und dem Schluß des Utrechtischen Friedens, eine denen Europäischen Potenzen, „ sonderlich denen Cronen Frankreich und Engel- „ land, bekannte Sache gewesen, daß Holland in „ dem Besiz des Slaven-Handels nach denen „ Portugiesischen West-Indischen Colonien da- „ maliger Zeit gewesen, folglich selbige die Hol- „ ländische West-Indische Compagnie aus dem „ Contract von Asiento, den diese beyde Cronen „ mit Spanien aufgerichtet, in Ansehung der „ Spanischen West-Indien, völlig ausgeschlo- „ sen; und da sonst dieser Staat, vermöge eines „ dem Tractat beygefügtten General-Articuls, aus „ keinem Privilegio, noch einiger Freyheit, so von „ Spanien diesen beyden Cronen bewilliget wor- „ den, hätte ausgeschlossen werden sollen, noch „ können; so sey es der Billigkeit gemäß, daß die „ beyde Cronen der Republic Holland von Por- „ tugall, wegen der bisherigen Störung, Sa- „ tisfaction verschaffen, oder die Sache gütlich „

„beylegen hülffen. Holland sey zwar an und vor
 „sich selbst schon im Stande, dergleichen Ein-
 „griffen in ihrem Rechte zu steuern, und sich bey
 „demjenigen zu schützen, worzu selbiges von lan-
 „ger Zeit her und krafft der Tractaten berechti-
 „get; man wolle aber, ohne vorhergehende Ver-
 „mittlung andrer Staaten, die Schärfe nicht
 „so gleich gebrauchen, und den öffentlichen Felo-
 „den lieber bezubehalten trachten: Dahero man
 „das Vertrauen zu Engelland und Frankreich
 „habe, daß sie sich der Republic annahmen
 „und dahin sorgen würden, daß sie den ihr
 „ohne Befugniß von Portugall streinig ge-
 „machten Handel in Ruhe und Friede treiben
 „könne.“ Alles dieses ist von denen Gesandten
 ad referendum angenommen worden, dagegen ge-
 wiß, daß, woferne der König in Portugall sein de-
 nen Unterthanen zur Übersahrt der Schwarzen
 ertheiltes Privilegium nicht wieder zurückzie-
 het, man Holländischer Seits schon die Re-
 solution gefasset, sich mit Gewalt bey diesen ein-
 träglichen Handel zu handhaben.

Sonst scheint Holland bey denen ieziger ver-
 wirreten Umständen von Europa nicht wenig
 zweiffelhafftig zu seyn, was selbiges vor ein Par-
 they ergreifen solle, da diese Republic einer Seits
 gewohnet ist, denen Maximen des Englischen
 Ministertii jedesmahl beizutreten, dessen Staats-
 Interesse solches auch erfordern will, und aber der
 Groß-Britannische Hof denen Genera.-Staa-
 ten ausdrücklich zu vernehmen geben lassen, daß,

soferne Frankreich, seinen Drohungen nach, die kaiserlichen Erblande anzugreifen unternehmen würde, England sich kraft der Tractaten enöthiget sehe, dem Kaiser mit aller Macht beyzustehen, als wozu Holland ebenfalls, wegen übernommener Asssecuration der pragmatischen Sanction, verpflichtet wäre; Anderer Seits lästet sich der Französische Hof möglichst angelegen, die General-Staaten zu einer Neutralität zu bewegen. Und da man in Holland bey einer Ruptur hauptsächlich besorgt ist, daß Frankreich der Republic durch die kaiserl. Niederlande nicht zu nahe komme; so hat der König in Frankreich die Versicherung gegeben, daß auf den Fall Holland sich zu der anerbottenen Neutralität verstehen würde, er in denen kaiserlichen Niederlanden nichts unternehmen wolle: Wie er denn auch glaubend machen wollen, es sey bloß diesem Staat zu gefallen geschehen, daß das vorgehabte Lager an der Mosel wiederum eingestellt worden, um alle Umbrage dadurch der Republic zu nehmen. So gewiß man aber in Holland versichert ist, daß auf die Französischen Versicherungen kein Staat zu machen sey, und so genau einige einsehen, wie gefährlich es seyn dürfte, die kaiserl. Partey lezo zu verlassen; so will dennoch versichert werden, daß einige Provinzen nicht ungeneigt, die Französischen Vorschläge einzugehen, wie denn sonderlich die Provinz Utrecht sich bereits vor die Neutralität declariret, und ihre Abgeordnete bey der General-Versammlung darauf instruiret haben soll.

Diese

Diese vor die Republic ziemlich besorgenden Umstände, nechst dem, was sich bishero zum Vortheil des Prinzens von Oranien, in Ansehung der Statthalterschafft, hersür thun wollen, dürfften wohl hauptsächlich Ursache seyn, daß der Groß-Pensionarius Herr von Slingeland bey diesen gefährlichen Läuften seinen Kopff in Zeiten aus der Schlinge zu ziehen sich bemühet. Dannenhero er denn nur neulich, mit Vorschüßung seiner beständigen Unpäßlichkeit, um seine Erlassung bey denen General-Staaten Ansuchung gethan, und zugleich den Herrn von Visser, ehemahligen Pensionarium von Dordrecht, ieweilgen Fiscal bey der Admiralität an der Maas, an seine Stelle in Vorschlag gebracht hat, als welchen er sich bereits vor zwey Jahren an die Seite gesetzt zu sehen verlanget. Dieses Ansuchen hat, wegen der grossen Erfahrungheit des Herrn Slingelands in denen Staats-Angelegenheiten der Republic, nichts anders als eine ungemeine Bestürkung in der Versammlung derer General-Staaten verursachen können; wie denn auch allerseits Deputirte die Sache an ihre Provinzen zu bringen sich erkläret, und diesswegen nach ihren Städten abgereiset sind, von wannen sie die allgemeine Resolution zurücke gebracht, den Groß-Pensionarium durch etliche Abgeordnete im Nahmen des Staats zu ersuchen, seine Meinung zu ändern, und sein Amt nach wie vor fortzusetzen. Dadurch hat sich auch der Herr von Slingeland endlich bewegen lassen, noch ferner in der Republic Diensten zu verbleiben, jedoch mit

der

der Bedingung, daß ihm obgedachter Herr von Wigger als Adjunctus bengeordnet werden möchte, an dessen Willfährung man denn auch keinesweges zweiffelt.

Von der Schweiz.

Das Staats-Interesse der vereinigten dreizehn Schweizerischen Cantons ist bereits seit etlichen Seculis nicht dahin gerichtet gewesen, sich durch Eroberung benachbarter Länder und Reiche mächtiger zu machen, sondern vielmehr mit ihren Nachbarn iederzeit in guten Vernehmen zu stehen, und hiernächst den unter sich gemachten Bund so viel möglich unverbrüchlich zu unterhalten, und alle sich hervor thuernde Zwistigkeiten in Zeiten zu unterbrechen. Aus diesen Ursachen fällt auch, unter denen gemeinen Staats-Angelegenheiten von Europa, insgemein aus der Schweiz nichts anders beträchtliches zu bemerken vor, als wie bald dieser bald jener Theil sich um die Freundschaft und Alliance derer Schweizer bewirbt, welches Suchen aber gemeiniglich nur dahin aus läuft, daß die Erlaubniß, in denen Cantons Fuß-Völcker anzuwerben, vor Geld und starke Pensionen, sonderlich von Frankreich gesucht und erkauft wird. Hiernächst macht die Verschiedenheit der Religionen, nachdem bekannter massen $8\frac{1}{2}$ Cantons sich zu der Römisch-Catholischen, $4\frac{1}{2}$ Cantons aber zur Reformirten bekennen, in gleichen die freye Reglerungs-Forme dieser Republick, daß

offt.

nöthiget wurden, wider die Catholischen Cantons die Waffen zu ergreifen, bey welchem innerlichen Kriege dann die letztern den Kürzen zogen, und zur Satisfaction in dem darauf geschlossenen Vergleich zu Arau einige Stücken Landes, worunter insonderheit die Grafschaft Baden, an die ersten abtreten mußten. Diesen Verlust also können die Römisch-Catholischen noch bis auf den heutigen Tag nicht verdauen, und da sie sich zu verschiedenen Mahlen umsonst bemühet, die abgetretenen Ländereyen wieder in der Güte zu überkommen, so wollen sie bey diesen iezigen Frankösischen Unterhandlungen, sich auf keine Weise darzu verstehen, mit denen Protestantischen Cantons eine gemeinschaftliche Verbündniß zu machen, ehe und bevor nicht der Arauische Vergleich cassiret, und ihnen die abgenommenen Lande wieder restituiret worden. Basel und Schaffhausen als neutrale Cantons haben zwar gesucht, Zürich und Bern zu der Wiedergabe zu bewegen, unter der Vorstellung, daß solche das einzige Mittel sey, die aufrichtige Freundschaft und gutes Verständniß unter denen XIII. Cantons wieder herzustellen, zumahl die eroberten Orte nicht von der Wichtigkeit wären, sich darben aufzuhalten, indem das vornehmste Stück, die Grafschaft Baden, jährlich nicht 10000. thlr. einbrächte; allein bis iezo haben Zürich und Bern hierzu keine Ohren, sondern verlangen, daß man sie zu ewigen Zeiten bey dem Besiz des eroberten lassen solle. Ob nun wohl hiernächst der Frankösische Gesandte sich äusserst angelegen, seyn läßt, dieses inner-

schreiben, sondern nur freund- und religions-genossisch vorzustellen, was zu dessen Ehre und Ruhm, zu Besteiffung dessen hochbefreyten Standes und zu Wohlfahrt gemeiner, sonderbar Evangelischer löbl. Endgenossenschaft bey diesen velt aussehenden Läuften möchte dienlich erfunden werden.

Eine löbl. Endgenossenschaft hat von ihrem Anfang an sich angesehen als einen einigen Leib, dessen Glieder seyn die löbl. und zugewandten Orte. Nun kan kein Glied in Verwirrung kommen, daß nicht der übrige Leib und die andern Glieder davon auch übel zu befahren haben; daher so oft in löbl. Endgenossenschaft an einem Ort, es sey in Städten unter Bürgern, oder in freyen Länden unter freyten Land-leuten merckliche Uneinigkeiten entstanden, sind die übrigen nächst-gelegenen, sonderbar religions-verwandte löbl. Ort getrenlich beygesprungen, und haben betrachtet, dem Ubel zu wehren.

Wenig löbl. oder zugewandte Orte können sich rühmen, daß sie nicht in dergleichen Fällen ihrer Mit-Endgenossen Hülffe genossen; niemahlen hat eine freye Bürgerschaft, oder freye Land-leute sich gegen einander geparthenet, daß die übrigen löbl. Orte sich nicht darzwischen gelegt, und freund- und genossisch gefriedet; allemahl ist es unter Gottes Segen wohl gelungen: Und so fern ist's, daß durch eine solche freund- und genossische Vermittelung der löbl. Ort, so selbige zugegeben, oder seine Einwohner, an ihrer Souverainität, oder an ihren Freyheiten und Regi-

ner und seinen Feinden eine Freude. Die Freunde müssen sorgen, sie möchten im Zorn (der allezeit Gott mißfällig ist) sich versündigen, einer den andern aufreiben und hiemit den ganzen Stand schwächen; die Feinde aber lachen und frolocken, weil sie sehen, daß, wenn sie sich zu einem Theil schlagen, sie gar leicht alle können Meister werden.

Wenn eure in Gott ruhende Vor-Eltern, die für die Erhaltung ihrer Freyheit und Religion Leib und Gut zusammen gesetzt haben, solten wissen, es sey in ihrem Vaterlande dahin kommen, daß keiner von Herisau mit Sicherheit dörfte auf Trogen, und keiner von Trogen auf Herisau; daß man ietzt etliche Monat die Sorgfalt für die Haushaltung an den Nagel gehenget, und bald alle Wochen, bald da bald dorten zusammen gelauffen, nicht das Vaterland und die Religion wider einigen auswärtigen Feind zu schützen, sondern nur damit die zwei lieben Schwestern das Land hinter und vor der Sytten, eines dem andern seine Meynung mit Gewalt könne aufdringen, oder gar eines über das andere möge Meister werden: Wann, sagen wir, eure fromme Vor-Eltern diß solten wissen, was würden sie nicht darzu sprechen?

Wolte Gott wir könten einige von diesen wahren, sorgfältigen und getreuen Landes-Vätern, die vor dreyßig, vierzig auch hundert und mehr Jahren gelebt, machen herfür kommen, und ihnen den gegenwärtigen Zustand eures liebwerthen Vaterlands zeigen, wie würden sie nicht

auf ihme liegt, für desselbigen Wohlstand zu sorgen.

Wir wollen gar nicht untersuchen, vielweniger beurtheilen, wer Recht oder Unrecht habe; das aber sagt uns das unfehlbare Wort Gottes, und bekräftiget es auch die menschliche Erfahrung, daß das der würdigste Regent, der braveste Biedermann und getreueste freye Landsmann seye, der am meisten zum Frieden redt und befragt.

Hochgeachte, Hochgeehrte Herren G. L. E. und Religions-Genossen, was wir von Frauentfeld aus zu verschiedenen mahlen schriftlich an sie begehrt, das thun wir ieko auch mündlich aus besonderm Befehl unserer gnädigen Herren und Obern der sämtlichen löbl. und zugewandten Evangelischen Orten:

Daß ihr doch alles in und über diesen Handel, bis ikt, vorgegangene, wollet in Vergessenheit stellen, einander verzeihen, das ist, eine allgemeyne Amnestie mit einander auf- und annehmen, daß ein Beamter, ein Landmann seinem Mit-Beamten und Mit-Landmann wolke zu gute halten, was man, wie wir glauben, beyderseits aus guter Meynung in diesem Geschäfte möchte gehandelt haben.

Diß ist ja euerer Souverainität und euerer Freyheit im geringsten nicht abbrüchig, im Widerspiel eben das ist das rechte Kennzeichen eurer Souverainität und Freyheit, wenn man kan ohne Amnestie gegen einander auf- und annehmen, und öffentlich verkündigen. Es ist anbey ein

Obern sämtlich löbl. und zugewandten Evangelischer Orten, freund-, end- und religions-, genossisch an euch thun. Weil aber hochgeachte unsere gnädige Herren sowohl aus dem mündlichen Anbringen euerer beyder zu Zürich und Bern gewesener Herren Ehren-Deputirten, als dem, was wir während dieser Tag-Session an Sie berichtet, nicht ohne Verwunderung vernommen, daß von dem, in der besten Meynung und löbl. Ort Appenzell Auser-Roden, auch gemeinen endgenossischem Wesen zu gute errichteten 83. Artikel des Badischen Friedens so ungleiche Gedanken gehabt, müssen wir noch bitten um die Gedult, anzuhören, einen aus den bey handen habenden Oberkeitlichen Urkunden gezogenen Bericht, wie es damit hergegangen, und von was Beschaffenheit selbiger eigentlich sey.

NB. Hierüber ist gesammter Versammlung vorgelesen worden ein umständlicher Bericht, wie dieser Articulus An. 1714. und 1718. eifrig in Rosbach und hernach in Baden so sorgfältig und getreulich sey verhandelt worden; Mit hin ward auch gezeigt, wie dieser Artikel dem Bund des löbl. Orts Appenzell, mit den löbl. XII. Orten An. 1513. errichtet, im geringsten nichts zuwider, sondern ganz ähnlich, auch zur Ruhe allerseits benachbarten löbl. Ständen gar ersprießlich sey, und wurde hernach letztfolgendes beygefügt:

Hochgeachte, Hochgeehrte Herren G. L. E. und Religions-Genossen: Sie werden nun aus dem abgelesenen vernommen haben, daß dieser 83. Art.

in Monaths zu vernehmen gewesen, daß ihr nicht
esinnet eure Gegen-Parthey feindlich zu überfal-
n, sondern nur denen Nothleidenden Eurigen
allenfalls Hülffs-Hand zu biethen; dann so bald
n zuverlässiger Bericht einlange, daß die vor-
er Sitt. ren sich wieder zur Ruhe begeben, und die
Baffen weggelegt haben, die Eurigen ohne an-
ers auch wieder zurück kehren, und keine weitere
Inruhe verursachen werden:

Also haben wir hierauf nicht ermangelt, sotha-
e Stands-Parole und Declaration denen vor-
er Sitteren ungesäumt zu participiren, von wel-
ren wir dann auch hierüber versichert worden,
aß sie gleichfalls keine andere Gedancken haben,
ch auch gegen uns erklären, daß so bald man-
ch des Abzugs halber werde gemeinsam vergli-
jen haben, sie begierig seyn abzu ziehen, und dem
eben Vaterland die so nöthige Ruhe und Friede
nter Gottes Seegen herzustellen. Angesehen
um dieses das einige Mittel ist, euer in so grosser
Befahr stehend liebwehrtes Vaterland zu erret-
en: Als tragen wir das ungezweiffelte Zutrauen
euch U. G. L. E. und Relig. G. ihr werdet von
un an die Anstalten machen, daß nach diesen
ns beyderseitig gegebenen Declarationen das
anke Volck in Gottes Nahmen abmarschire,
nd sich heim und in die Ruhe begeben. Sollte
ian aber, ungeachtet dieses einigen und zwar so-
ell samen Mittels, auch zuwider der uns gege-
enen Hochobrigkeitlichen Parole, diesen unse-
ren Nahmens unsrer Gnd. Hrn. und Oberen
eund - end - und religions-genössisch antragen.

den Vorschlag nicht annehmen, sondern ehender mit denen dem lieben Vaterland höchst schädlichen Feindthätlichkeiten fortfahren wollen: So lassen wir euch unverhalten, daß wir die Gesandten, welche nun gegen die 70. Tage aus Befehl unserer allerseits hohen Obrigkeiten, als eurer allerbesten Freunde, Eyd- und Religions-Genossen, mit so vieler Sorg und Kosten, wie auch Bemühungen, so Tags als Nachts unermüdet gearbeitet, ohne einiges unser Interesse, bloß und allein in dem einigen Abscheu, eurem verwirrten Vaterland das so theure Kleinod des lieben Friedens wiederum glücklich herzustellen, daß (sagen wir) uns vor Gott, seiner Kirchen, unsern Eyd. Hrn. und Oberen, der ehrbaren Welt, auch euer ganzen Nachkommenschaft wollen entschüttert haben; hingegen die Verantwortung des vorstehenden Blutvergiessens, die Stärkung euers sonst so gesegneten Vaterlands in das äußerste Elend und Ruin, die Beraubung der Väter und Männer ihrer Weib und Kinder; in summa alles das höchst traurige Elend, in welches ihr durch Verachtung unserer so theuren Veromahnungen, euch und die Eurigen, insonderheit euer von Gott übergebenes Vold, ohne einigen Zwang oder Noth, mit Liefertung auf die Schlachtbank stürzen, auf euer Gewissen legen, ja würcklich überlassen, eine so schwere und gefährliche Sache vor dem Dreyeinigen Gott, als dem gerechtesten Richter überlebendige und Tode, an dem Jüngsten und letzten Tag vor seinem erschrocklichen Richterstuhl zu verantworten, und

ist

i zumahl unsere allernachdrücklichste Bitte, eund- und religions- genossisches Erinnern und Ermahnen, daß ihr doch geruhen möchtet, solchen unsern endlichen Entschluß euren lieben theuren Land- Leuten, als gleichfalls unsern wertheuesten Glaubens- Brüdern, Eund- und Religions- genossen klar und deutlich vorlesen zu lassen, auch unserm Mahmen an sie und auf ihre Gewissen zu zeugen, ob sie dennoch über ihr Herz bringen können, Blut zu vergiessen, und das Leben zu nehmen denjenigen, welche da sind ihres theuren Glaubens, ihrer seligmachenden Religion, ihr Ehre und Eund zusammen verbundene Mit- andleute, ja gar ihre Nachbarn, Bekannte und Verwandte.

Ob Gott will, wenn sie diesem allen in der Furcht Gottes, reiflich, bedächtlich und wohl nachsinnen, insonderheit aber bedenken werden, wie der Sieg so ungewiß, und wenn er schon wirklich sollte erhalten werden, es dennoch nicht ausgehen könnte, ohne grosses Blutvergiessen, und das, auch ihrer seits bedenken, wie ihre Weiber ihrer so lieben Männer, und ihre Kinder ihrer so lieben Väter leichtlich können beraubet werden, und darum so sollen sie dahin überlegen, daß wenn sie ihren Mit- Landleuten das zeitliche Leben genommen hätten, sie dennoch dasselbe bereuen würden, und sollten sie versichert seyn, es werde eine traurige Verantwortung geben vor dem, welcher nicht allein die Gewalt hat den Leib zu tödten, sondern auch Leib und Seele in die Hölle zu stürzen.

Wir wiederholen sodann unser wohlgemeyntes Ersuchen, daß ihr veranstalten wollet, damit diese unsere zu euer und der Eurigen Leibes- und Seelen- Wohlfart abzweckende Bedarffen, wo es nicht möglich dem ganzen Volk auf einmal, dennoch ein jedes von Hauffen zu Hauffen, oder v. Gemeinden zu Gemeinden verlesen werden, auf daß ein ieder unter euch wisse, daß unsere gnädige hohe Herren und Obere, auch wir, die Gesandten, aller Verantwortung vorstehenden Blutverglessens und Unglücks wollen enthebt seyn, und hingegen auf eure Gewissen und euch gelegt haben. Wir sind zumahlen einer Gott und den Menschen gefälligen, auch eurem lieben Vaterlande höchstglückseligen Erklärung gewärtig, und bitten schließlich Jesum den Gekreuzigten, dessen Leiden und Sterben wir in so wenig Tagen, als das einzige Mittel unserer ewigen Seligkeit, feyerlich bedenden werden, daß er durch seinen heiligen Geist euere Herzen biegen, leiten und solche friedliebende Gedancken erwecken wolle, wodurch die Ehre des grossen Gottes befördert, unsere gnädige hohe Herren und Obern erfreuet, und die so süsse Ruhe und Einigkeit euerm liebwerthen Vaterlande zu jedermanns Frolocken beförderlich wieder hergestellt werden mag.

Die Gesandten der löbl. Evangel. und zugewandten Orten der Endgenossenschaft Zürich, Bern, St. Gallen und Biel, dermahlen in St. Gallen versammlet.

Zwen Schreiben von den löbl. Evangelischen und zugewandten Städten und Orten der Endgenossen-

nossenschaft Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Müllhausen und Biel; das eine an Herrn Landammann und Rath des Lands Appenzell der Usserer Roden, unterm 26. Mart. 1733. Das andere aber an Herrn Alt-Landammann und Rath vor der Sitter des Lands Appenzell der Usserer Roden, unter gleichem Dato abgelassen.

Unsre freundlich willige Dienste, samt was wir Ehren, Liebes und Gutes vermögen, zuvor; fromme, Fürsichtige, Ehrfame und Weise, Insonders gute Freunde und getreue liebe Eydgenossen.

Gleich Anfangs der bey euch unsern G. L. E. und Religions-Genossen entstandenen bedauerlichen Landes-Zwistigkeiten, und auf den davon theils münd. theils schriftlich erhaltenen Bericht, haben wir in wahrer freund. end. und religions. genossischer Beherzigung der grossen Gefahr und Schadens, so durch solche innerliche Inruhe nicht allein euerem löbl. Ort, sondern auch gemeinen liebwerthen Vaterlande leichtlich zuwachsen könnte, uns getreulich bemühet, nach Erforderung unserer end. und religions. genossischen Pflicht und Schuldigkeit, auch gemäß der ganzen löbl. Eydgenossenschaft, seit ihrem Ursprung, in dergleichen ledigen Vorfällen und zwar jederzeit unter göttlicher Mitwürkung wohl erschossenen Übung, alles dasjenige vorzunehmen, was zu Abwendung besorglichen Unglücks, hingegen zu schleuniger Herstellung des erwünschten Fried. und Ruhe. Standes, unter auch dienlich zu seyn, nur immer ausgedacht werden mögen.

Zu dem Ende wir, ohne den mindesten Anstand durch wiederholte an beyde Theile erlassene triffliche Ab- und Anmahnungs. Schreiben, in recht unparthenischer Wohlmeinung, euerer eigene und gemeiner löbl. Endgenossenschaft aus solchen innerlichen Trennungen zu besorgende Gefahr und daher höchst nöthige Beylegung der entstandnen Streitigkeiten unter und durch euch selbst, nach Erfordern wohl zu Sinne gelegt; Auch da wir bald darauf, nicht ohne grosses Bedauern, erfahren müssen, daß diese gute Absicht ohne weitere Hand-Anlegung zu erreichen, allerdings unmöglich falle, uns entschlossen, eine gemeine Evangel. endgenössische Tagsatzung deswegen in Frauenfeld zu bestehen.

Auf welcher unsere Abgesandte, nach Anweisung des aufgehabten Befehls, mit aller ersinnlichen Mühe, Fleiß und Sorgfalt, sich äusserst angelegen seyn lassen, beyde Theile zu vermögen, mit Hintansetzung alles unzeitigen Enffers, in rechter freund. landlicher und brüderlicher Wohlmeinung diejenige Mittel zu ergreifen, welche die Gott gefällige Einträchtigkeit wieder herzustellen dienlich seyn könnten.

Da aber auch diese Bemühungen fruchtlos ausgeschlagen, und wir darüber wohl gedachten unsern Abgesandten aufgetragen, in euer Land selbst sich zu verfügen und darinn an diesem so heilsamen Werck unermüdet zu arbeiten; Sie auch, nach hiervon euch geziemend ertheilter Nachricht, würcklich in Herisau eingetroffen und bey der von euch erhaltenen Verhör, in der öffentlich abgelegten und in Schriffte übergebenen Proposition.

position unsere freund - end - und religions - ge-
roßliche und zu eurem wahren Wohlsenn einig
und allein abzielende Gemüths - Meinung nach
aufgehabter Instruction ohn alle Weitläufftig-
keit , zu möglichster Überzeugung und Beschä-
nung aller widrigen Ausstreuungen dargethan ;
hätten wir uns billig versehen , es würde solches
mit so vieler Mühe und grossen Kosten beglette-
tes treuhertziges Bezeugen , einen erwünscht-
theilsamen Eingang finden , und die so emsige Be-
arbeitung eine erfreuliche Würckung erreichen.

Allein statt dessen müssen wir aus der von mehr
vohlermeldten unsern geliebten Mit - Rätthen
und Abgesandten erstatteter Relation zu unserm
tussersten Befremden vernehmen , was für ein
unerwartetes Verfahren , während ihrem Auf-
enthalt in Herisau , ihnen aufgestossen , absonder-
lich wie nicht allein einige derer Gemeinden sich
ungegebene Ausschüsse , mit unanständiger Heff-
igkeit , ja höchst ärgerlichen und unverantwort-
lichen Bezeigen in Worten und Geberden , ihnen
unter Augen auch in Besenn euers Land - Raths
Deputirten (ohne daß selbige deswegen einige
Abmahnung zu thun sich bemühet) frecher Weise
hich heraus gelassen ; sondern so gar ihr selber
durch eure Deputirte ihnen unsern Abgesandten
angezeigt , daß bey so bewandten Sachen auch
für ihre Personen keine Sicherheit mehr vor-
handen sey ; mithin ihnen eins und anders unter
Bedrohung , es möchten sonst Sachen entstehen ,
denen nicht mehr zu helfen wäre , zugemuthet ,
so daß sie sich genöthiget gesehen , zu Sicherheit
ihres Characteris aus eurem Lande wiederum zu
verreisen.

ber ihren so wohl gemeynnten freund- und religions- genosslichen Vortrag mit ihnen euch anlassen wollen ; Alle solche Sachen , die wie diese unsere gegenwärtige Abhandlung in höchstem Grad verdienen, so auch eine angemessene Satisfaction erfordern.

Gleichwohl unsere für euer unser G. L. E. und religions- Genossen absonderlich, und gemein Evangel. und genosslichen Wesens insgesamt ununterbrechenden Wohlstand hegende getreue Vorsorge, wie nicht weniger die gute Hoffnung, ihr werdet nunmehr eures Standes Ehre und Wohlfahrt mit stillerm Gemüth in erforderliche Betrachtung gezogen, und wohl begriffen haben, daß die vorangeregte, unsern Abgesandten abgeköthigte Erklärungen keines weges zu jemandes Nachtheil, sondern lediglich zu Ausweichung mehrer Ungebühr gemeynnt gewesen seyn, keinen andern Verstand haben können, welche aber wir unser seits nicht für bündig und gültig, sondern also achten, als wenn sie niemahls von handt gegeben worden ; veranlaßet uns, euch hiemit nochmahls treuhertzig und in aufrichtiger freund- und religions- genosslicher Wohlmeinung zu ermahnen und zu ersuchen, daß ihr die mehr angezogene euch von unsern Abgesandten übergebene wohl gegründete Proposition in genaue Beherzigung ziehen, und aus Überzeugung der darin nach aller Weitläufftigkeit und mit Nachdruck angeführten Beweggründen zu Wiederherstellung der lieben euch und allen euren G. L. Land- Leuten unentbehrlich nöthigen Einträch- tigkeit, in Gottes Namen zu denen darinn ent-

ieses alles eure eigentliche, und wie wir nicht
weiffeln wollen, willfährige Antwort um so mehr
ordensam erwarten, als dadurch euer löbl.
Stand auch wiederum zu erwünschter Ruhe kom-
men, wir aber sodann anderer Bemühung und
mehrerer Rathschlägen uns überhoben sehen
werden.

Der grosse Gott, der da ist ein Gott des Frie-
dens und der Einigkeit, wolle selbst euch mit sei-
nem guten Geist erfüllen, daß ihr diesen unsern
erst- geneynten Ansuchungen in freund- end-
und religions- genößlichem Vertrauen willigen
Platz geben, und dadurch dieses weit- ausschende
Beschäftte zu einem erwünschten und gesegneten
Ende verleiten helfen möget; Dessen allgewalti-
gen Macht- Schutz wir euch unser G. L. E. und
Religions- genossen samt uns getreulich erlassen.
Begeben und in gemeinen unserm Nahmen mit
unserer getreuen, lieben, alten Endgenossen der
Stadt Zürich Secret- Insiegel verwahrt, den 26.
Mart. An. 1733.

Burgermeister, Schultheiß und Rath der
Evangelischen Städte und Orten der
Endgenossenschaft, Zürich, Bern, Ba-
sel, Schaffhausen, Müllhausen und
Biel.

Zweytes Schreiben.

In sere freundlich willige Dienste, samt was wir
Ehren, Liebes und Gutes vermögen, zuvor;
Fromme, Fürsichtige, Ehrsame und Weise,
insonders gute Freunde und getreue liebe
End- Genossen.

Unser

Unser von Anfang eures leidigen Land-Handels für euerer Wieder- Beruhigung getragene freund- end- und religions- genossische Sorgfalt hat uns bewogen, kurz verwichener Tagen eine gemein Evangelische Tagssatzung in Arau zu bestehen, und daselbst in freund- end- und religions- genossischen Vertrauen abrathen zu lassen, was bey dermahliger der Sachen Bewandniß in weiterm vorzuführen seyn möchte; da wir denn einmüthig gut befunden, an Herrn Landammann und Räche hinter der Sitteren, so wohl in Ansehung des zu Herisau ergangenen, als auch wegen der zu eurer beyderseitigen Wieder- Versöhnung unentbehrlich erachtenden Mitteln einer völligen Amnestie und Suspension der übrigen Sachen, bis auf nechst kommende ordinaire Landes- Gemeinde das nöthige in gemeinem unsern Nahmen abzulassen, wie solches beyliegende Copla des mehrern ausweist; wolten aber auch nicht umhin, euch U. G. L. E. und Religions- Genossen gleichmäßig und in aller bester Wohlmeinung zu ermahnen und zu ersuchen, daß auch ihr euer Seits ohne weitere Verzögerung zu diesen einlügen Vergleichs- Mitteln euch verstehen, folglich eine solche Amnestie, Verzeihung und Vergessenheit alles dessen, was in diesem ganzen Geschäft in denen gemeinen Stand und Land angehenden Sachen zu beyden Seiten gehandelt worden, auf und annehmen, und sodann mit dem übrigen bis auf die mit starken Schritten herannahende Zeit der ordinatren Landes- Gemeinde zu warten, und darauf an derselben nach euren wohl-

wohl-eingerichteten Satz- und Ordnungen, durch ein unpartheyisches Mehr, als eurer höchsten Gewalt, alles einrichten: Immittelst was den 83. Punct des Badischen Friedens betrifft, die weitere Berathung darüber bis auf eine gelegene und stille Zeit einstellen möchte. Wir zweifeln nicht, wo ihr diesen unsern treuherzigen Erinnerungen willig Platz gebet, es werde der grosse Gott diese unsere freund- und religionsgenossische Bemühungen mit seinem Segen beglücken, und dis weit aussehende Geschäft zu einem uns erfreulichen, euch und euren Nachkommen aber tröstlichen Ende kommen lassen: Thun indessen uns sämtlich des höchsten Gnaden-Bewahrung treulichst empfehlen. Geben und in gemeinem unsern Namen, mit unser getreuen, lieben, alten Endgenossen der Stadt Zürich Secret-Insiegel verwahret, den 26. Mart. An. 1733.

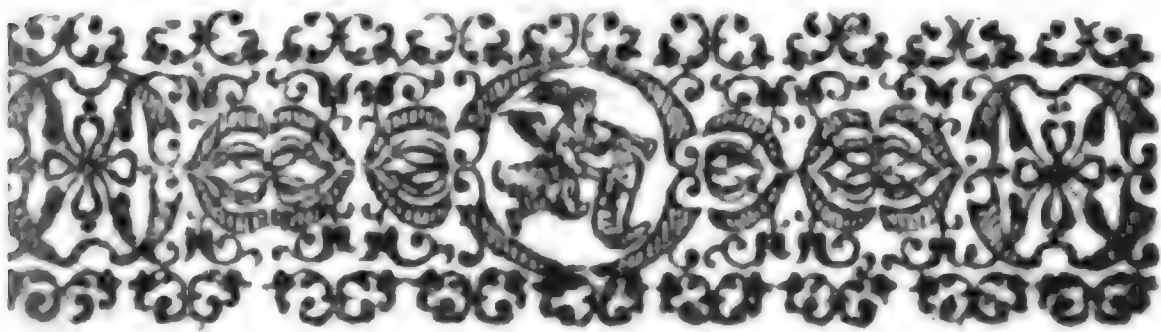
Bürgermeister, Schultheiß und Rätthe der
Evangel. Städte und Orte der End-
genossenschaft Zürich, Bern, Basel,
Schaffhausen, Müllhausen und Biel.

Weil nun diese in guter Absicht, aber in etwas hefftigen Ausdrückungen abgelassenen Schreiben von der Appenzellischen harten Partey übler ausgedeutet worden, als die Meinung gewesen; so ist auch eine Antwort darauf erfolgt, die man eben-
falls bey denen protestantischen Cantons vor un-
öflich ansiehet, sonderlich weil darinnen gedrohet wird, falls die Streitigkeit auf der allgemeinen
Lagesatzung nicht nach Verlangen und Schärffe
der Rechte sollte geschlichtet werden, daß man als-
denn

Bestimmtheit verfahren, sondern denen Emigranten ziemlichliche Frist gelassen hat, ihre hinterlassene Güter in Geld zu setzen, und sich in Ruhe und Friede anderwärts hin zu wenden.

Hierauf haben die Graubündter bey jetzt weit aussehenden Umständen von Europa, und da bey nahe ganz Schweizerland sich auf Französische Seite zu lenken scheint, dennoch ihre gute Neigung vor das Erz-Haus Oesterreich auch darinnen von sich blicken lassen, daß sie einen aus ihren Mitteln an den Kaiserl. Hof abgeordnet, der im Nahmen des Cantons angebothen hat, zwey Regimenter Fuß-Völcker, zum Dienst Kaiserl. Majest. anzuwerben. Der Abgeordnete hat bey dem Prinz Eugenio von Savoyen ganz besondere gnädige Audienz gehabt, woraus denn zu schliessen, daß das Anerbieten willigst dürffte aufgenommen werden, zumahl man bisher am Wienerischen Hofe die jährlichen 12000. Rthl. Pension nicht umsonst an die Graubündter gezahlet zu haben sich das Versprechen macht, und berechtiget zu seyn glaubet, dergleichen Beystand im Fall der Noth von diesen Bundsgenossen zu verlangen.

Im vorigen Jahre bereits haben zwey boshaffte und verwegene Geislliche den Podestat zu Trianano im Valtellin, Namens Hercules von Salis, meuchelmörderischer Weise um das Leben gebracht, und sich hierauf mit der Flucht auf und davon gemacht. Weil nun diese grausame That im ganzen Lande viel Aufsehens gemacht, so hat man nicht allein die Anverwandte der Mörder zur Haffe gezogen, sondern auch diesen letztern in Contumaciam den Proceß gemacht. Dieses Verfahren,
so



Von Deutschland.

Seit dem am 1. Februaril dieses Jahrs durch den unverhofften Todes-Fall unsers theuersten Landes-Vaters, Friedrich Augusts des Ersten, der Polnische Thron verlediget worden, ist iedermann in Europa aufmercksam, wie der nunmehr angegangene Wahl-Tag in selbigem Reich ablauffen, und wer die Crowne davon tragen werde. Der Römisch-Kaiserliche Hof, welchem insonderheit daran gelegen ist, daß die Wahl auf einen solchen Herrn fallen möge, welcher bey der nahen Nachbarschaft mit seinen Erbländen, auch eine beständige nachbarliche Freundschaft mit ihm zu unterhalten geneigt sey, hat seine kluge Aufmercksamkeit dißfalls vor allen andern rühmlichst zu erkennen gegeben.

So bald Ihre Kaiserl. Majest. den Hintritt Ihrer Königl. Majest. in Polen und Chursl. Durchl. zu Sachsen vernommen hatten, welcher Ihnen auch bald von Seiten des Polnischen Primas und der Republic durch den Cron-Fähnrich, Grafen von Szembeck, und von Seiten Ihrer Königl. Hoheit, des nunmehr regierenden Churfürsten zu Sachsen, durch Dero Cabinets-Minister und General, Grafen von Lützelsburg,

und den wirklichen geheimen Rath, Baron von Zech, kund gethan wurde, schickten Sie ihrem in Polen stehenden Minister, dem Grafen von Welseck, neue Instructiones zu, auf was Art die Republic Ihrer Kayserl. Majest. beständiger Freundschaft zu versichern, und was in Ansehung des dermahligen Interregni und der bevorstehenden Wahl sonst allda zu besorgen seyn möchte. Dem verstorbenen König zu Ehren aber wurde in der Kayserlichen Hof-Kirche bey den Augustiner-Barfüßern ein prächtiges Todten-Gerüste aufgeführt, und demselben in Gegenwart der ganzen Kayserlichen Familie, wie auch des Erzbischoffs zu Wien, Cardinals von Colonisch, und des Päpstlichen Nuncii, die Exequien gehalten.

Um diese Zeit trug sich zu, daß sich in Polen ein Hauffen Leute zusammen schlugen, welche sich bey nunmehr währendem Interregno berechtigt hielten, fremdes Gut mit Gewalt an sich zu bringen, gleich als ob mit dem König auch die Geseze abgestorben wären, u. das Recht, eben wie ehedessen in Israel, da kein König war, also auch jetzt in eines jeden Willkühr bestünde. Diese begnügten sich nun nicht, in ihrem eignen Vaterland Räuberey zu treiben, sondern sie streifften auch in die Kayserlichen Erblande, plünderten verschiedene Schlesiſche Dörffer aus, trieben das Vieh hinweg, und machten die Strassen allenthalben unsicher. Ihro Kayserl. Majest. waren dannenhero bedacht, solchem Unfug zu steuern; welches denn am besten durch Errichtung einer
guten

es Orts nicht zuzugeben, daß irgend eine andere Krone die Freiheit einer in Bündniß, Freundschaft und Nachbarschaft mit Ihrer Kaiserl. Majest. stehenden Republic, bey einem so wichtigen Fall, als die Wahl eines Königs daselbst wäre, einschräncken dürfte, und würden Sie der Republic dagegen alle mögliche Hülffe leisten; wie Sie alsbald nach dem Tod des Königs Augusti dem Primas und dem Senat der gleichen Erklärung durch ihren Gesandten hätten thun lassen.“

Zu gleicher Zeit wurde mit den gehörigen Anstalten zu Einrichtung des Kaiserlichen Lagers in Schlesien fortgefahren; und nach einigen Berathschlagungen, ob man die dazu bestimmten Völker an drey unterschiedenen Orten vertheilt, oder nur an einem Orte beyammen campiren lassen wollte, wurde endlich vor gut befunden, nur ein Lager zu formiren, welches denn bey dem Kloster Garnowank, unweit der Stadt Oppeln, und etwa acht kleine Meilen von den Polnischen Grenken, abgezeichnet wurde. Am 5. May fiengen die Troupen zuerst an selbiges zu beziehen, und bestunden solche zusammen in 14400. Mann, nemlich: Infanterie, 3000. Mann vom Königscechischen Regiment, 3000. vom Teutschmeisterischen, 900. vom Welseckischen, und 900. vom Starenbergischen; Curasierer, 1000. Mann vom Hamiltonischen Regiment, und 1000. vom Carassischen; Dragoner, 1000. Mann vom Albanischen Regiment, 1000. vom Revenhüllerischen, 1000. vom Lich-

serl. Majest. einiger Wunsch sey, daß dieselben alle besondere Absichten bey Seite setzen, das wahrhaffte Beste ihres Vaterlandes erkennen, und sich zu einer einhelligen Wahl eines solchen Königs, der die Ruhe und Freyheit seines Volks, und dabey zugleich die allgemeine Ruhe von Europa seinen beständigen Zweck seyn liesse, in voller Freyheit vereinigen möchten. Allein es konnte wohl seyn, daß die geschehene vorgedachte Anfrage bey dem Kaiserlichen Gesandten nicht so wohl ein Mißtrauen gegen Ihre Kaiserl. Maj. als vielmehr andere gewisse Anschläge zum Grund hatte, indem um eben diese Zeit verlauten wollte, als ob der Primas und verschiedene Magnaten sich durch die Französischen Eingebungen dergestalt hätten einnehmen lassen, daß sie alle ihre Gedanken dahin richteten, den vorlängst durch die Befehle aus dem Reich verbannten Stanislaum Leszinsky nicht allein zurück zu rufen, sondern ihn gar auf den Polnischen Thron zu setzen; und sollten sie zu desto besserer Ausführung dieses Vorhabens erstlich Ihre Königl. Majest. von Schweden, und hernach, als sie da nicht so gleich ihren Zweck hätten erreichen können, die Türcken und Tartarn um Beystand angesprochen haben. Nun wollte zwar der letzte Punct bey Ihrer Kaiserl. Majest. und Dero hohen Alliirten selbst eben nicht allerdings Glauben finden; indessen fanden Dieselben doch vor gut, durch Dero Gesandten dem Primas am 20. Junii folgende Declaration einreichen zu lassen:

Die Minister Ihrer Kaiserl. Majest. Ihrer
Eaa.

Kaarischen Majest. und Ihrer Königl. Maj.
 in Preussen, haben Eurer Durchl. mehr als ein-
 mal klar und deutlich zu verstehen gegeben,
 was die Meinungen Ihrer allerselts Majestä-
 ten in Ansehung der bevorstehenden Königs-
 Wahl in Polen wären. Gleichwohl ist es
 wieder alles Vermuthen geschehen, daß die bis-
 her im Nahmen Ihrer Majestäten gethanen
 Erklärungen der Durchl. Republic von denen,
 die ihren eigenen Nutzen dem Nutzen der Re-
 public vorziehen, auf eine ganz andere Art,
 als es sich geziemete, vorgetragen, oder doch
 wenigstens nach einem unrichtigen Verstande
 angenommen und ausgelegt worden sind.
 Die Bosheit derer, die nichts anders suchen, als
 der Polnischen Nation einen Widerwillen ge-
 gen ihre Nachbarn, die doch ihre guten und
 getreuen Freunde sind, beizubringen, hat es
 den solchen ungleichen Auslegungen noch nicht
 bewenden lassen. Man hat mit Hintansetzung
 aller derjenigen Ehrerbietung, die man hochbe-
 sagten Majestäten schuldig gewesen wäre, un-
 terschiedene Gerüchte ausgestreuet, die eben so
 weit von der Wahrheit entfernt sind, als sie
 der Ehrbarkeit zuwider lauffen. Man hat
 sich berühmet, die Tartarn und Türcken würden
 in Kurzen in gedachter Ihrer Majestäten Lande
 einen Einfall thun, und gewisse dazu bestellte
 Leute haben diese Zeitung nicht nur als eine
 ganz gewisse Sache ausgebreitet, sondern
 auch zugleich behauptet, daß solches allerdings
 zu wünschen wäre; ja man hat alle Religionen
 so

„so gar aus den Augen gesetzt, daß man nichts
 „unterlassen hat, es so weit zu bringen, daß
 „ein dergleichen Einsall erfolgen möchte, oder
 „daß wenigstens das gemeine Volk, und dieje-
 „nigen, so in den Staats-Geschäften unerfahren
 „sind, solches glaubeten. Was aber am meisten
 „hierben zu verwundern ist, so sind die, welche
 „das größte Geschrey von der Freyheit des Ba-
 „terlandes machen, eben selbst diejenigen, die
 „dessen Geseze in der That umstossen; sie scheuen
 „sich nicht, Drohungen, und wohl gar Gewalt
 „gegen ihre Mitbürger zu gebrauchen, und un-
 „terlassen nichts, wodurch sie zumege zu bringen
 „vermeinen, daß die allgemeine Freyheit der
 „Stimmen dem Willen und Gutdüncken einer
 „gewissen Anzahl Personen unterworfen seyn
 „möge. Eure Durchl. werden leicht ermessen
 „können, mit was vor Betrübniß Ihrö Kaiserl.
 „Majest. alles dieses müssen vernommen haben.
 „Demnach nun Ihrö Kaiserl. Majest. nach
 „dem Exempel Dero Vorfahren festiglich ent-
 „schlossen sind, die Polnische Freyheit, so wie sie
 „nach den alten Verfassungen des Reichs ein-
 „gerichtet ist, zu handhaben, als haben mir Die-
 „selben aufgetragen, in ihrem Namen nochmahls
 „die Erklärung zu thun, daß weder Sie, noch
 „Dero Alliirte, mit denen Sie in einer ge-
 „nauen und unzertrennlichen Verbindung ste-
 „hen, keinen Candidaten, er sey ein eingebor-
 „ner, oder ein fremder, von dem Thron auszu-
 „schliessen gemeinet seyn, ausser denjenigen, der
 „schon wirklich durch die Geseze davon ausge-
 „schlossen

geschlossen ist. Dieses ist, was Ihre Kaiserl.^{ch} Maj. Dero Schuldigkeit erachtet haben, aus^{ch} allen ihren Kräften unter Beystand ihrer^{ch} Bundes-Genossen wieder alle un^{ch} lede ungerech^{ch} te Unternehmungen zu behaupten, und die Pol.^{ch} nische Freyheit in allen Fällen, wo dieselbe un^{ch} terdrückt werden wird, zu retten und zu rächen.^{ch} Höchst^{ch} dieselben begnügen sich mit der Ehre^{ch} gutes zu thun, und verlangen weder vor sich,^{ch} noch vor Dero Durchlauchtigsten Haus, noch^{ch} vor Dero Alliirten einigen andern Vortheil,^{ch} als welcher der Republic daraus zuwachsen^{ch} wird. Die falschen Gerüchte, so man aus^{ch} zustreuen beflissen ist, werden weder Ihre^{ch} Kaiserl. Majest. noch Dero Bundes-Genossen^{ch} jemahls von ihrem festiglich gefaßten und vor^{ch} hin erwähnten Schluß abwendig machen, und^{ch} der Ausgang wird zeigen, daß diejenigen sich^{ch} selbst und andere betrogen, welche alle ihre^{ch} Hoffen, ihre Wünsche, und ihre künstlichen^{ch} Griffe, auf so eitle und schwache Gründe, als^{ch} dergleichen Gerüchte sind, bauen wollen. Ihre^{ch} Kaiserl. Majest. wissen nicht, was Drohen ist,^{ch} und fürchten sich auch vor keinen Drohungen;^{ch} vielmehr gründen sich dieselben auf die Pacta^{ch} Conventa, wodurch nunmehr bey 200. Jahr^{ch} her das Durchlauchtigste Haus Oesterreich^{ch} mit der Republic Polen in Verbindung steht,^{ch} und die erst vor kurzer Zeit durch die Sorg^{ch}falt Eurer Durchl. sind erneuert worden.^{ch} Höchst^{ch} dieselben werden zu Festhaltung dieser^{ch} Pactorum Conventorum alle Ihnen von Gott^{ch}

» Veto

„verliehene Kräfte mit aller fördersamster Be-
 „reitwilligkeit anwenden, und dieses um so viel-
 „mehr, da gegen das Ende des vorigen Jahres
 „Eure Durchl. selbst vor dienlich erachtet haben,
 „Ihrer Kaiserl. Majest. Beystand zu Erhaltung
 „der Polnischen Freyheit, und der Gesetze, dar-
 „auf dieselbe gegründet ist, zu erbitten, ob gleich
 „diese Freyheit und diese Gesetze damahls bey
 „weiten nicht in solcher Gefahr waren, als sie
 „heute sind. Ihro Kaiserl. Majest. haben mir an-
 „befohlen, alles dieses von neuen öffentlich kund
 „zu machen, damit solches Eurer Durchl. und
 „der Republic, in welcher Sie den ersten Platz
 „bekleiden, nicht unbekant seyn möge, so wohl
 „damit Ihro Majestät demjenigen, was Sie
 „Ihnen selbst, Ihrer Würde und Ehren, der Be-
 „rechtigung und Billigkeit, den so feyerlich getha-
 „nen Versprechungen, der Wohlfahrt einer
 „freundschaftlichen Republic, und der Ruhe
 „der Christenheit schuldig sind, ein Genügen
 „thun. Ihro Kaiserl. Majest. und Dero All-
 „mächte tragen, in Ansehung Eurer Durchl. Got-
 „tesfurcht, und ihres Eiffers vor das Vaterland,
 „keinen Zweifel, Sie werden alle ihre Sorge,
 „und alle Macht, die Sie in Händen haben, auf
 „das nachdrücklichste vorkehren, alle dem Unheil
 „vorzukommen, das zu fürchten ist, und welches
 „ohne Zweifel aus allen solchen heillosen Kunst-
 „Griffen erwachsen wird, vor denen nicht nur ein
 „jeder wohlgesinnter Mitbürger, sondern auch
 „ein jeder Christ einen Abscheu haben sollte.

Die Antwort, so der Primas auf diese Decla-
 ration

ation dem Kayserlichen Gesandten hat über-
 reichen lassen, ist zu weitläufftig, als daß ich sie
 in diesem Ort ganz beifügen könnte; daher
 th mich begnüge, nur einen Auszug davon mit-
 theilen, welcher darauf ankam: "Es wären"
 die bisher dem Primas übergebenen Declara-
 tionen dem Senat ungeändert communiciret,"
 und von demselben ohne allen Eigennutzen über-
 legt worden; man halte die Freundschaft der
 benachbarten Potentaten sehr hoch und werth,"
 die dieselben davon durch das bisherige Bezei-
 gen der Republic zur Genüge überzeugt seyn"
 würden; das Gerücht von dem Einbruch der
 Türcken und Tartarn könne seinen Ursprung"
 nirgend anders her haben, als weil man der
 Republic mit einer Kayserlichen und Ruffischen
 Armee gedrohet habe, und dieses um so viel"
 mehr, da selbst die Herren Gesandten sich dessen
 öffentlich haben verlauten lassen, von denen ja"
 nicht zu glauben stehe, daß sie solches erdichten"
 würden; es sey eine der Republic nachtheilige
 Ausdruckung, wenn in der Declaration vorge-
 geben werde, als ob einige ihres Mittels unter
 dem Schein der Freyheit die Grund-Gesetze des
 Reichs umstürzten, und andere zwingen woll-
 ten, nach ihrem Sinn zu votiren; Die ganze
 Welt wisse, wie sorgfältig man die Freyheit zu
 erhalten suche, und bey der gerachten Confö-
 deration eben dahin getrachtet habe, daß auf
 dem innstehenden Wahl-Tage alle Spaltungen
 vermieden werden möchten, und werde niemand
 daran zweiffeln, als dem die Natur eines

„Wahl-Tags unbekannt sey; man vernehme da-
 „her mit grosser Verwunderung, daß dieses Ih-
 „rer Kaiserl. Majest. solle ein Mißvergnügen er-
 „wecket haben; die Republic erkenne die von
 „Ihrer Kaiserl. Majest. genossene Freundschaft
 „mit vielem Dank, und wünsche selbige beyzubehalten;
 „sie schätze sich glücklich, daß Höchst-
 „selben nach dem Exempel ihrer Allerdurchleuch-
 „tigsten Vorfahren entschlossen wären, die Pol-
 „nische Freyheit zu beschützen, welches so viel hei-
 „ße, als daß die Republic in Ansehung ihrer Frey-
 „heit selbst solle schliessen und ordnen können, was
 „und wie es ihr gefalle; denn wenn es dißfalls
 „auf der Auswärtigen Gutdüncken ankommen
 „sollte, würde es keine Freyheit seyn; die Frey-
 „heit und die Gesetze der Republic wären zwey
 „unterschiedene Dinge; die erste sey der Grund
 „von der Regierung des Reichs, die Gesetze
 „aber würden nach Gelegenheit der Zeit und Um-
 „stände gegeben und abgeschafft, nachdem es die
 „Republic vor gut befinde; gleichwie die fälsch-
 „lich ausgesprengten Gerüchte Ihro Kaiserliche
 „Majest. in Dero Vorhaben nicht hindern, also
 „werde sich auch die Republic durch nichts irren
 „lassen; sie verlasse sich auf ihre gerechte Sache,
 „und auf Ihrer Kaiserl. Majest. Billigkeit; wie
 „nun Höchst-dieselben declariret hätten, daß Sie
 „nicht wüßten, was Drohungen wären, auch sich
 „an keine Drohungen kehreten, so sey es mit der
 „Republic gleicher Gestalt bewandt, und dröge
 „dieselbe keinem Menschen, indem sie vor ihre
 „Freyheit sorge; es habe selbige auch jederzeit
 „ihre

hre Zuflucht zu Ihrer Kayserl. Majest. genom-
 men, wo etwas deswegen zu befürchten gewesen
 en; Dafern nun Ihre Kayserl. Majest. ihrer
 Hoheit, Billigkeit und Versprechen gemäß der
 Republic auch iezo auf vorgedachte Weise bey-
 springen wollten, würde sie es iederzeit zu erken-
 nen wissen; Dieselben könnten versichert seyn,
 daß so wohl der Primas, als welcher sonderlich
 bey der lezthin geschehenen Erneuerung der Alli-
 anz seine Ergebenheit gnugsam an den Tag ge-
 legt hätte, als auch die gesammte Republic, sich
 die Aufrechterhaltung der Freyheit höchstens
 würden angelegen seyn lassen; und solle der künfft-
 ige zu erwählende König dahin verbunden wer-
 den, daß er alle mit fremden Potentaten geschlos-
 sene Allianzen unverbrüchlich halten möge.,

Man siehet hieraus, daß wie muthig man sich
 auch in Polen anstellet, man dennoch mehr als zu
 wohl daselbst erkenne, wieviel der Republic an
 der Freundschaft Ihrer Kayserl. Majest. gelegen
 sey. Der Primas, welcher um diese Zeit fast an
 alle Europäische Potenzen schrieb, und derselben
 Gunst und Beystand vor die Republic bey künfft-
 iger Wahl ausbat, gab solches bey der Gelegen-
 heit noch mehr an den Tag, und dasjenige unter
 besagten Schreiben, das an Ihre Kayserl. Maj.
 gerichtet ist, hält so sonderbare Ausdrückungen in
 sich, daß ich mich nicht entbrechen kan, demselben
 eine Stelle allhier zu gönnen.

„Großmächtigster Kayser, 2c.

„Nachdem die Zeit der bevorstehenden Wahl
 herannahet, und diese Wahl, welcher Gott ei-

„nen glücklichen Ausgang verleihen wolle, die
 „allgemeine Trauer enden, und über dieses bis-
 „her in tieffem Leid gestandene Königreich, durch
 „den Aufgang einer neuen Sonne auf dessen
 „Thron, ein angenehmeres Licht ausbreiten soll,
 „in eben dieser Wahl aber eben die vornehmste
 „Freiheit der Nation bestehet; so ruffet die
 „Durchleuchtigste Republic die so alte Gottes-
 „furcht des Durchleuchtigsten Hauses Oesterreich,
 „als welche demselben so gar eigen ist, an, und
 „flehet zu Eurer Beheillaten Kaiserl. und Ca-
 „thol. Majest. um der Asche Dero Allerdurch-
 „lauchtigster Vorfahren, zumahl auch um der-
 „jenigen Huld willen, davon Dieselben der Re-
 „public so augenscheinliche Proben gegeben ha-
 „ben, Sie wollen geruhen, durch Dero hehe-
 „Gunst die Freiheit der Wahl zu erhalten, und
 „durch Dero Schutz diesen einigen Aug-Appel
 „unserer Immunitäten zu bewahren. Die
 „Durchlauchtigste Republic kan sich nicht einbil-
 „den, daß sie von Seiten der benachbarten Po-
 „tenzen etwas sollte zu befahren haben; sie glau-
 „bet nicht, daß sie jemand beleidiget habe; ja sie
 „ist versichert, daß man wegen ihrer in Ansehung
 „ihrer eigenen Prätenstionen bezelgten Glimpf-
 „lichkeit mit ihr zu frieden seyn könne. Gleich-
 „wie aber inmittelst die Klugheit eine Mutter
 „der Sicherheit ist, so denckt sie mit unruhiger
 „Sorgfalt, und wegen Unwissenheit des zukünft-
 „tigen, im voraus auf diejenigen Fälle, welche,
 „ob sie sich deren gleich nicht vermuthet, dennoch
 „geschehen könnten. Dannenhero, damit sie
 „diesen

diesen Fällen zuvor kommen möge, bittet sie bey
 guter Zeit Eure Beheiligte Kayserl. und Ca-
 thol. Majest. um Dero heilsamen Rath und
 nützliche Dienste, als wodurch man dem un-
 glückseligen Zufall entgegen gehen könnte, der
 das bis hieher ruhig gewesene Europa treffen
 dürfte, wenn jemand, dem dieser Ruhestand
 unendlich wäre, in der Versammlung eines
 wehlenden Volks, die aus so viel tausend Per-
 sonen bestehet, Unruhe und Mißhelligkeit anrich-
 ten, und ein Feuer der Zwietracht anblasen
 wollte, welches einen solchen Brand erregen
 könnte, der sich leicht in der ganzen Welt aus-
 breiten möchte. Wie nun der glückliche oder
 unglückliche Erfolg dieser Sache die Republic
 nicht allein angehet, angesehen die Ruhe aller
 Reiche daran hanget, daß diese sich mit ihr zu
 Erhaltung dieser Ruhe vereinigen, und alle ihre
 Sorgen und Kräfte zu diesem Zweck anwen-
 den; und aber Eure Beheiligte Kayserl. und
 Cathol. Majest. als des Heil. Röm. Reichs O-
 berhaupt, über die andern hoch erhaben sind;
 also werden Dero gute Neigungen und Dienste
 gegen diese freye Republic den andern ohne
 Zweifel zur Regel und zum Exempel dienen.
 Ein so heiliges und heldenmüthiges Werck, als
 dieses ist, eine verwaifete, freundschaftliche und
 Bundesverwandte Republic in Gnaden anzuse-
 hen, wird besagte Republic, welche unsterblich
 ist, zu unsterblicher Verbindlichkeit gegen Eure
 Beheiligte Kayserl. und Cathol. Majest. ver-
 pflichten, und Dero vorhin gloriwürdige Regie-

„nung, welche der Himmel, als ein Vergelter der
 „Gerechtigkeit, noch lange fristen wolle, wird
 „noch glorreicher, und dadurch, daß Dieselben die
 „Freiheiten dieses Königreichs erhalten, und den
 „allgemeinen Frieden gehandhabet haben, bey
 „den Nachkommen unvergeßlich werden, und
 „Eure Geheiligte Kayserl. und Cathol. Majest.
 „werden dadurch einen größern Ruhm, als durch
 „alle Sieges-Zeichen erwerben. Gegeben zu
 „Warschau, den 13. Junii, 1733.“

Die Worte sind schön, und wenn das Herz
 der ganzen Nation damit einstimmet, so hat man
 sich alles gutes davon zu versprechen, welches denn
 die Zeit am besten lehren wird. Inzwischen ist
 dieses Schreiben von Ihrer Kayserl. Majest. fol-
 gender massen beantwortet worden:

„Ich habe der Christenheit iederzeit durch un-
 „verwerffliche Proben gezeigt, wie sehr ich der die-
 „Erhaltung der gemeinsamen Ruhe geneigt sey,
 „und was ich mir deswegen vor Sorgen gegeben
 „habe. Nicht weniger habe ich mich vor einen
 „Vertheidiger der Polnischen Freiheit erklärt,
 „so wie sie nach den so wohl alten als neuen Ver-
 „fassungen des Reichs errichtet ist; ich bin solches
 „bis iezo gewesen, und werde es auch in Zukunft
 „seyn. Ich habe Eurer Hochwürden bey Gele-
 „genheit der bevorstehenden Königs-Wahl, so
 „wohl in meinem als in meiner Bundesgenossen
 „Nahmen, mehr als einmahl kund thun lassen,
 „wie meine Absicht dahin gehe, daß diese Wahl
 „frey seyn möge, und daß ich niemahls gestatten
 „werde, daß die vollkommene Freiheit der Stim-

men

men eines freyen Volcks unterdrückt werden[„]
dürffe, weder durch Drohungen, noch durch ge[„]
waltfame Unternehmungen, so von denjenigen,[„]
welche, ob sie gleich des Nahmens der Bürger[„]
nicht würdig sind, sich dennoch wahrhafte Söh[„]
ne des Vaterlandes zu seyn rühmen, gegen ihre[„]
Mitbürger möchten ausgeübet werden. So[„]
bald Eure Hochw. dergleichen traurige Unter[„]
nehmungen hintertreiben, und Dero Amts[„]
Pflicht und obliegenden Vorsorge gemäß, zu[„]
Beförderung der Wohlfahrt des Vaterlandes,[„]
aufmercksam seyn werden, daß nichts den Gese[„]
zen zum Nachtheil vorgehe, so wird die Ruhe in[„]
der Christenheit bestehen, und der Aug-Appell[„]
der Polnischen Freyheiten, nemlich das Recht[„]
einer durchaus freyen Wahl, wird unverletzt[„]
und unangetastet bleiben; Denn alles, was wi[„]
der die Geseze streitet, kan nicht Freyheit gene[„]
net werden. Eure Hochw. werden sich zweiffels[„]
ohne noch zu entsinnen wissen, wie Dieselben in[„]
Ansehung der Unterdrückung der Freyheit der[„]
Stimmen ehedessen eben solche Gedanken gehe[„]
get haben, daß nemlich selbige den Gesezen[„]
entgegen sen, als sie auf Rath und mit Genehm[„]
haltung der vornehmsten Senatoren des Reichs[„]
sich an mich und an die Monarchin von Ruß[„]
land wendeten, sich über die anscheinende Ge[„]
fahr besagter Freyheit der Stimmen zu bekla[„]
gen. Daß nun eben diese Sache seit der Zeit eine[„]
so gar unterschiedene Gestalt bekommen haben[„]
soll, daß diejenigen, so die Freyheit unterdrü[„]
cken, vor Rächer derselben angesehen werden;[„]

„daß eben dieses, was nach Eurer Hochw. eigenem
 „Urtheil vor nicht gar zu langer Zeit den Gesetzen
 „des Vaterlandes widerstrebte, denselben nun-
 „mehr gemäß zu seyn scheint; ja daß der Ver-
 „stand derer, die der ihnen mit Freundschaft zu-
 „gethanen und bedrängten Republic zu Hülffe
 „kommen, ihnen als ein Verbrechen ausgelegt
 „werden will, nachdem man diese Hülffe zuvor
 „als eine sonderbare Wohlthat betrachtet hat;
 „dieses ist mir unbegreiflich, und kan ich nicht
 „sehen, aus was vor einem Grunde man so viel
 „wider einander lauffende Dinge zusammenrei-
 „men könne. Vorjeto zu geschweigen, daß man
 „durch ausdrücklich dazu bestellte Personen aller-
 „hand falsche Gerüchte ausgestreuet, die Türken
 „und Tartarn dem Christen. Namen zur Schan-
 „de herben geruffen, an verschiedenen Orten zu
 „Verückung leichtgläubiger Gemüther vielfäl-
 „tigen blauen Dunst gemacht, und den getreuen
 „Bunds. Genossen der Republic allerley An-
 „schläge angedichtet hat, auch so gar in Schrift-
 „ten, die Eurer Hochw. Mahmen führen, welche
 „aber von der Wahrheit eben so weit entfernt
 „sind, als sie der wahren Absicht ermeldeter
 „Bunds. Genossen schnurstracks zuwider lauf-
 „fen. Nichts wird mich von der beständigen Zu-
 „neigung abwendig machen können, welche ich
 „mit Vergnügen gegen eine Nation trage, die
 „sich um die Christenheit und um das Durch-
 „lauchtigste Haus Oesterreich so wohl verdient
 „gemacht hat; Dieses ist hauptsächlich die Ursache,
 „warum ich denen in ihrem Suchen stets zumil-
 „sen

en seyn werde, welche die Wohlfahrt ihres Va-
erlandes dergestalt lieben, daß sie selbige ihren
Leidenschafften und ihren besondern Absichten
vorziehen. Ich versichere und erkläre mich noch-
mal, daß dieses das wahrhaffte Absehen mei-
ner Vunds-Genossen sey. Wenn also nur die
Kunstgriffe derer, die an Unordnung einen Ge-
fallen tragen, und unter dem Vorwand heilsa-
mer Anschläge nichts anders suchen, als sich
selbst und andere zu betriegen, nicht die Ober-
hand behalten; so wird weder einiger Same der
Zwierracht, noch einige betrübtte Spaltung,
noch einige Unruhe zu fürchten seyn, sondern es
wird alles friedlich zu gehen, und die Rechte der
Republic werden in ihrer völligen Verfassung
bleiben. Woferne nun Eure Hochw. die öffentli-
che Ruhe der Königreiche, und das allgemeine
Beste, wie ich keineswegs zweiffle, sich wahrhaff-
tig zu Herzen gehen lassen, so werden Dieselben
durch ihr Besspiel die andern aufmuntern, daß
sie den Ruhm ihrer Vorfahren vor Augen ha-
ben, und in Ansehung dessen fortfahren, sich um
das Vaterland, um ihre getreuen Freunde und
Nachbarn, und um die Christenheit verdient zu
machen. Gegeben zu Wien, den 13. Julii, 1733.

Mittlerweile da Ihre Kayserl. Majest. sich an-
gelegen seyn ließen, durch ihre Negotiationen im
Königreich Polen etwas fruchtbarliches zu Bey-
behaltung des allgemeinen Friedens in Europa
auszurichten, that Frankreich auf der andern
Seite sein äusserstes, so heilsame Bemühungen
fruchtlos zu machen. Es war nicht genug, daß

diese Krone die Stanislausche Parthen in Pohlen unter der Hand zu stärken suchte, sondern dieses Vorhaben musste durch mächtige Armeen unterstützt werden. Alle Nachrichten von den Gränzen bekräftigten, daß die Französischen Troupen allenthalben in Bewegung wären, und einige meldeten gar, daß ihre Anzahl sich bis auf 180000. Mann erstreckte, indem längst der Maas 80000. und an der Seite von Flandern 50000. im Elsaß aber noch 50000. Mann in Bereitschaft stehen sollten. Man erfuhr auch, daß hin und wieder nicht allein die Französischen Parthenen denn und wenn über die Gränzen giengen, und unter dem Vorwand, als ob sie Deserteurs suchten, die Dörffer und offenen Dörter durchstreiffen, sondern auch ihre Officiers und Ingenieurs sich vielfältig blicken ließen, welche die Landes - Gegenden und Festungen in Augenschein nahmen, ja daß endlich an verschiedenen Schiffbrücken am Rhein gearbeitet würde, deren man sich zu Ausführung der Königl. Absichten bedienen wollte, dafern es noch zu einem öffentlichen Bruch käme. Der Kayserliche Hof war dannenhero bey guter Zeit bedacht, sonderlich in den Erb-Landen die Gränz-Festungen, die der Gefahr am meisten unterworffen seyn könnten, gegen allen Anfall zu verwahren, und mit benöthigtem Vorrath zu versorgen. Und weil die Reichs - Festungen Kehl und Philippsburg nicht weniger in Gefahr zu stehen schienen, so liesen Ihro Kayserl. Majest. an den Reichs - Convent zu Regenspurglein Commissions-Decret abgehen,

sehen, darinnen sie die Stände des Reichs ernahmeten, auf guter Hut zu seyn, und ihre Sorge in Zeiten auf nöthige Verfassungen zur Sicherheit des gesammten Reichs zu richten.

Es schien aber, als ob die Vorsorge Ihrer Kaiserlichen Majest. nirgend so nothwendig seyn sollte, als in den Oesterreichischen Niederlanden, als woselbst insonderheit die Festung Luxemburg am meisten von den Frankösischen Waffen bedrohet wurde. Man erfuhr unter der Hand, daß die Frankosen willens wären, den Anfang der Feindseligkeiten mit Bombardirung dieses Orts zu machen, bevor sie denselben förmlich belagerten; ihre Troupen stunden in der Nähe, und ließen sich zu Zeiten fast unter den Stücken sehen, und in der Stadt selbst entdeckte man zu verschiedenen mahlen gefährliche Conspirationen. Bey solchen Umständen vergaß man nicht, alle mögliche Anstalten vorzukehren, damit dieser Platz in den besten Defensions-Stand gesetzt, und gegen die besorgliche Bombardirung und Belagerung mit allem benöthigten versorget würde; und sowohl hier als zu Mons wurde das umliegende Land durch Eröffnung der Schleusen unter Wasser gesetzt.

Die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, denen sowohl in Ansehung der Nachbarschaft als auch hauptsächlich wegen ihrer Barriere-Plätze daran gelegen war, daß sie an den Oesterreichischen Niederlanden eine Vor-mauer haben möchten, durch welche die Frankösischen Waffen nimmermehr dringen könnten,

unter.

unterließen nicht mit Zuziehung der Regierung zu Brüssel besagte Barriere. Plätze sowohl als andere durch einen erfahrenen Ingenieur besichtigen zu lassen, und alles nöthige zu deren Erhaltung besorgen zu helfen. Gleichwohl da sie sich der Handlung wegen ganz besondere Vortheile versprechen konnten, wenn sie an den demächstigen Zwistigkeiten gar nicht Theil nehmen dürften, so wünschten sie lieber bey etwan künfftig ausbrechendem Kriege neutral zu bleiben, und bemüheten sich daher bey aller Gelegenheit, Frankreich auf ihrer Seite bey Guten zu erhalten. Diese Crone, welche nicht weniger ihr Interesse dabey fand, wenn sie in diesen Gegenden keine Armee zu halten nöthig hätte, und dagegen an andern Orten mit desto grösserer Macht agiren könnte, machte sich diese ihr so vortheilhaffte Disposition der Holländer bald zu Nutze und damit sie selbige noch mehr darinnen stärckte, ließ sie ihnen durch ihren Minister im Haag fernerweit zu Gemüthe führen, „daß wenn es zu einem „Friedens-Bruch käme, die Herren General- „Staaten deswegen nicht gehalten wären, wenn „sie auch gleich sonst mit dieser oder jener Crone „in einigem Bündnuß stünden, die Waffen zu ergreifen, indem der gegenwärtige Streit, der „vielleicht noch zu einem Krieg ausschlagen könnte, „kein solcher Fall wäre, der ihre habenden Verbindlichkeiten im geringsten angienge, und wollte Frankreich in den Niederlanden alles in gegenwärtigem Stande lassen, und auch die Österreichischen Plätze nicht angreifen, dasein

man

nan Holländischer Seits sich wenigstens zu ei-
 ner genauen Neutralität verstünde, wenn man-
 auch nicht die Französische Parthey ergreifen-
 sollte. „ Diese Vorstellung und die schon an-
 vermäerts erwähnte Höflichkeit des Königs in
 Frankreich, da er den Holländern zu gefallen
 das an der Mosel zu formirende grosse Lager ein-
 stellen ließ, hatte bey den General-Staaten die
 Wirkung, daß dieselben an Ihro Kayserl. Ma-
 jest. ein Schreiben abgehen ließen, worinnen sie
 Selbige ersuchten, ihre in Schlesien stehende
 Troupen nicht weiter marschiren zu lassen, da-
 mit nicht Frankreich daher Anlaß nähme, alle
 bisher gepflogene Unterhandlungen auf einmahl
 zu unterbrechen, und die Kayserlichen und Reichs-
 lande mit Krieg zu überziehen. Worauf sich
 aber Ihro Kayserl. Majest. in Dero Antwort
 erklärten: „ Es könnte alles dasjenige, was sie
 in Ansehung der Polnischen Angelegenheiten
 bisher gethan hätten, zu keinem Friedens-
 Bruch Anlaß geben, man müste denn mit Fleiß,
 eine Ursache von Zaune brechen wollen; Denn,
 daß Ihro Majest. Dero Troupen an die Grän-
 zen von Polen hätten anrücken lassen, solches,
 sey auf Ansuchen des Primas und des Senats,
 selbst geschehen, die Freyheit der Nation zu
 behaupten; und wenn Ihro Kayserl. Majest.,
 den Stanislaum vom Thron ausgeschlossen,
 wissen wollten, geschähe solches, weil er nach
 den Gesetzen des Reichs schon davon ausge-
 schlossen wäre; übrigens wollten Sie ieder-
 zeit unter allen der erste seyn, zu Beybehaltung
 der

„der allgemeinen Ruhe, nach dem zwischen Ih-
 „ren und Dero Alliirten gemachten Entwurff
 „das möglichste beizutragen.“ Weil nun Hol-
 land an dieser Kayserlichen Resolution nichts
 auszusetzen fand, auch nicht gerne den Mahmen
 haben wollte, daß es sich ohne Ursache von dem
 Kayser trennete, so wußte man in diesem Lande
 lange nicht, wozu man sich entschliessen sollte;
 zumahl da Groß-Britannien, von welchem sich
 abzusondern noch weniger rathsam schien, sich
 ohne Umschweiffe heraus ließ, daß es entschlos-
 sen wäre, Sr. Kayserl. Majest. mächtig beizu-
 stehen, so bald Frankreich anfieng gegen Diesel-
 be wirkliche Feindseligkeiten auszuüben. Noch
 grössere Schwierigkeiten ereigneten sich dßfalls,
 als man von einer zwischen Frankreich und
 Spanien getroffenen Allianz Nachricht bekam,
 und so wenig man bey diesen Umständen hoffen
 konnte, daß die Oesterreichischen Niederlande
 von Frankreich unangetastet bleiben würden, so
 wenig konnte Holland auf solchen Fall eine un-
 zeitige Neutralität beobachten. Um deswillen
 begnügte sich diese Republic dem Französischen
 Gesandten auf sein abermahliges Anhalten eine
 Declaration des Inhalts überreichen zu lassen:
 „Daß sie sich in die Nordischen Angelegenhei-
 „ten auf keinerley Weise mischen wollte, in der
 „Hoffnung, Se. Allerchristl. Majest. würden in
 „Ansehung ihrer hierunter bezeigten Unparthey-
 „lichkeit dafern Sie ja mit dem Kayser in Streit
 „geriethen, die Oesterreichischen Niederlande
 „verschonen, indem an derer Erhaltung in ge-
 gen:

genwärtigem Stande der Republic sehr viel[“] gelegen sey, und dieselbe, wenn das Gegentheil[“] geschehen sollte, sich nicht würde entbrechen[“] können, diesen Provinzen, die ihr zur Bor.[“] mauer dienten, beizuspringen; wie sie sich[“] denn auch vorhin vorbehielte, die mit ihren[“] Alliirten errichteten Tractaten in allen Puncten[“] und Clausuln zu erfüllen, und ihr Contingent[“] zu deren Beschützung beizutragen, dafern selbst[“] angegriffen werden sollten. „

Weil ich einmahl von diesen Neutralitäts.
Handlungen zu reden kommen bin, so will ich nur
mit wenigen beysügen, daß der König in Franc.
reich zu eben der Zeit, da er mit den Holländern
in besagter Unterhandlung begriffen war, bey
verschiedenen Fürstlichen Höfen des Reichs und
selbst auf dem Reichs-Tage zu Regensburg habe
den Antrag thun lassen, „daß gleichwie er nicht
gesinnet sey, mit dem Reich einen Krieg anzu.[“]
fangen, sondern nur dem Erk.-Hause Oester.[“]
reich in dessen eigenen Landen eine Diversion zu[“]
machen, also versähe er sich zu ihnen, Dieselben[“]
würden sich hierbey einer genauen Neutralität[“]
befleißigen, wie er ihnen denn die Versicherung[“]
thäte, daß seine Troupen, wenn sie Dero[“]
Reichs-Fürstliche Lande zu betreten und durch[“]
zu marschiren genöthiget würden, alles mit[“]
baarem Gelde bezahlen, und nicht die gering.[“]
ste Ungelegenheit verursachen sollten. „ Man
hat aber noch nichts zuverlässiges vernommen,
ob dieses Französische Suchen bey vielen statt
gesun-

gefunden habe, ausser daß der Fürst und Bischoff zu Lüttich sich zu Annehmung der von Frankreich angetragenen Neutralität entschlossen haben soll.

Man hat auch versichern wollen, daß durch Vermittelung des Groß-Britannischen Hofes daran gearbeitet werde, damit die Herzoglichen Lothringischen Lande bey Entstehung eines Krieges eine vollkommene Neutralität genießen möchten; es ist aber noch nicht bekannt worden, ob und wie weit man damit zu Stande gekommen sey.

Mit mehrerer Gewißheit kan ich berichten, daß Ihre Kaiserl. Majest. in ihrem Suchen bey einigen teutschen Höfen weit glücklicher gewesen seyn, und von denselben eine ansehnliche Hülffe von auserlesener Mannschafft erhalten haben. Also hat Hessen-Cassel, ingleichen Sachsen-Gotha, Weimar und Eisenach jedes ein Regiment an Ihr. Kaiserl. Majest. überlassen, welches zusammen 7000. Mann beträgt. Ihre Kön. Majest. von Preussen allein haben dem Kaiser und dem Reich 50000. Mann an den Rhein zu Hülffe zu schicken sich verbindlich gemacht, und im Hanöverischen macht man gleichfalls auf Befehl seiner Königl. Majest. von Groß-Britannien grosse Zurüstungen, die Kaiserl. Troupen durch einen Succurs zu verstärken. Auch ist zwischen Ihr. Kaiserl. Majest. und Ihr. Königl. Hoheit und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ein Tractat zur Richtigkeit gekommen, und am 16. Jul. von beyden Theilen unterzeichnet worden,

wodurch selbige sich zu Schützung und Garantie
 beiderseits Länder gegen einander verbunden ha-
 ben, dergestalt, daß, da Ihre Kayserl. Maj. in Des-
 o Erblanden feindlich angegriffen werden soll-
 en, Deroselben von Chur-Sachsen 6000. Mann
 und hinwieder von Kayserl. Seite den Chur-
 Sächsischen Landen in gleichem Fall 12000.
 Mann sollen zu Hülffe geschickt werden.

Unter wärender Zeit, und weil bey den gros-
 en Anstalten, die Frankreich an den Grenzen
 machte, hauptsächlich nöthlg seyn wollte, sich da-
 gegen im Felde in Bereitschafft und rechte Ge-
 gen-Verfassung zu stellen, so befahlen Ihre Kay-
 serl. Majest. im Julio dieses Jahres, auf den
 Böhmischen Grenzen zwischen Pilsen und Eger
 ein neues Lager von etlichen Regimentern zu-
 sammen rücken zu lassen, damit Sie sich dessen auf
 alle Fälle sogleich bedienen könnten. Zu diesem
 Lager sind auch einige von den bisher bey Oppeln
 in Schlesien gestandenen Regimentern gezogen
 worden, und wie verlautet, soll solches in folgen-
 den Troupen bestehen: als 2. Batallionen von
 Guido Stahrenberg, 1. von Harrach, 1. von
 Seckendorff, 1. von Marull, zusammen 5. Ba-
 tallionen, jedes von 800. Mann, welches zu-
 sammt 2. Granadier-Compagnien 4000. Mann
 beträgt; ferner die Regimenter von Königssee,
 vom Teutschmeister, von Hessen-Cassel, und noch
 ein anders, so bishero im Mayländischen ge-
 standen hat, zusammen 4. Regimenter, jedes von
 2300. Mann, beträgt 9200. Mann; und 3. Re-
 gimenter von Weimar, Gotha und Eisenach,
 348. Theil. A a a a welche

nach die Florentinische und Parmesanische Lehn-
 Reiche an den Spanischen Infanten Don
 Carlos, nebst dessen Mündigsprechung, dem Kaya-
 serlichen Hofe bishero nicht wenig Mühe ge-
 macht. Man ist mit dem Infanten nicht zufrieden,
 daß selbiger schon im vorigen Jahr gleich-
 als aus eigener Macht den Titel eines Groß-
 Prinzen von Toscana angenommen, und sich in
 Parma und Placenz hatte huldigen lassen; und
 eben das ist die Ursache, warum der Spanische
 Botschafter Herzog von Liria in seinem Su-
 chen wegen besagter Mündigsprechung und Be-
 rechnung so viel Schwierigkeiten zu Wien gefun-
 den hat. Der Spanische Hof konnte sein darüber
 geschöpfftes Mißvergnügen so wenig bergen, daß
 er mit dem Anfang dieses Jahres diesen Minister
 unter dem Vorwand, daß man seiner Dienste in
 Spanien benöthiget wäre, und sein König ihn
 zum General-Lieutenant unter seinen Troupen
 ernennet hätte, nach Hause berief. Die Krone
 Engelland, welche sich bis iezo die Erhaltung
 des Friedens in Europa zum höchsten hat ange-
 legen seyn lassen, bemühet sich auch in diesem
 Stücke, zumahl Krafft darinnen obhabender
 Medtation, alle zu beyden Seiten führende Be-
 schwerden in der Güte zu heben. Was dieselbe
 am Spanischen Hofe sich vor Mühe deßhalb
 gegeben, und was sie daselbst ausgerichtet habe,
 ist bereits an einem andern Orte * gemeldet wor-
 den. Der Englische Minister zu Wien, Herr
 Robinson, mußte dem Kaiserlichen Hofe gleich-

A a a 2

falls

The first of these is the fact that the
 government has been unable to
 maintain a stable currency. The
 value of the dollar has fallen
 sharply since the war, and this
 has led to a loss of confidence
 in the government's financial
 policy. The second is the fact
 that the government has been
 unable to maintain a stable
 economy. The value of the dollar
 has fallen sharply since the war,
 and this has led to a loss of
 confidence in the government's
 financial policy. The third is the
 fact that the government has been
 unable to maintain a stable
 economy. The value of the dollar
 has fallen sharply since the war,
 and this has led to a loss of
 confidence in the government's
 financial policy.

und dem Reich sey verliehen worden. „Wiewohl es nun solchergestalt mit dieser Sache noch ziemlich zweifelhaft aussah, so wollten doch einige wissen, es hätte Herr Robinson zugleich in Project erhalten, darinnen Groß-Britannien zu Befriedigung beider Cronen so wohl als zu Erhaltung des Kayserlichen Ansehens und der Rechte des Römischen Reichs ein bequemes Mittel vorgeschlagen hätte, und könnte etwa der ganze Streit durch eine Erklärung von Seiten des Infanten so noch gehoben werden. Ja es wollte nicht lange hernach verlauten, als hätte der Kayserliche Hof endlich die Erklärung gethan, daß der Infant Don Carlos die Investitur und *plenam aetatis* erlangen sollte, wofern er sich mit dem Titel eines Prinzen von Toscana nur schlechtweg begnügen würde; man erwartete also von dem Hofe zu Seville gleichfalls die Entschliessung, ob er damit zufrieden sey; und sollte darauf die Belehnung und Mündigsprechung des Infanten alsbald vor sich gehen. Man sagte auch wirklich, daß das Diploma wegen der Majorennität schon im Junio ausgefertigt gewesen wäre, und sobald sich der Spanische und Parmesanische Hof wegen einiger Punkte näher erklären haben würde, an den Infanten nach Italien hätte übersendet werden sollen. Allein es scheint, daß alle diese Zeitungen nicht allzu viel Grund gehabt haben; denn man hat von der gehofften nähern Erklärung besagter Höfe selber nichts in Erfahrung bringen können, und vielmehr will man neulich entdeckt haben, daß wol-

[illegible]

The first part of the paper discusses the importance of the
 Journal of Management Education in the field of management
 education. It highlights the journal's role in providing
 a platform for research, theory, and practice in the
 management education field. The second part of the paper
 discusses the journal's commitment to diversity and
 inclusion. It highlights the journal's efforts to promote
 research and scholarship that addresses the needs and
 experiences of diverse populations. The third part of the
 paper discusses the journal's commitment to quality and
 rigor. It highlights the journal's rigorous review process
 and its commitment to publishing high-quality research
 and scholarship. The fourth part of the paper discusses
 the journal's commitment to accessibility and reach. It
 highlights the journal's efforts to make its content
 accessible to a wide range of readers and to promote
 the journal's reach through various channels. The fifth
 part of the paper discusses the journal's commitment to
 innovation and creativity. It highlights the journal's
 efforts to publish research and scholarship that
 challenges existing paradigms and introduces new
 ideas and perspectives. The sixth part of the paper
 discusses the journal's commitment to collaboration and
 partnership. It highlights the journal's efforts to
 collaborate with other journals and organizations in the
 management education field. The seventh part of the
 paper discusses the journal's commitment to
 transparency and accountability. It highlights the
 journal's efforts to provide information about its
 operations and to ensure that its actions are
 transparent and accountable. The eighth part of the
 paper discusses the journal's commitment to
 sustainability and long-term impact. It highlights the
 journal's efforts to ensure that its content is
 relevant and impactful for future generations. The
 ninth part of the paper discusses the journal's
 commitment to excellence and high standards. It
 highlights the journal's efforts to maintain high
 standards of quality and to ensure that its content
 is the best in the field. The tenth part of the paper
 discusses the journal's commitment to service and
 support. It highlights the journal's efforts to
 provide excellent service and support to its
 authors, readers, and other stakeholders.

Figure 1. The effect of the concentration of the solution on the adsorption of the dye. The concentration of the solution was 0.01, 0.02, 0.03, 0.04, 0.05, 0.06, 0.07, 0.08, 0.09, 0.1, 0.2, 0.3, 0.4, 0.5, 0.6, 0.7, 0.8, 0.9, 1.0, 1.5, 2.0, 3.0, 4.0, 5.0, 6.0, 7.0, 8.0, 9.0, 10.0, 15.0, 20.0, 30.0, 40.0, 50.0, 60.0, 70.0, 80.0, 90.0, 100.0, 150.0, 200.0, 300.0, 400.0, 500.0, 600.0, 700.0, 800.0, 900.0, 1000.0, 1500.0, 2000.0, 3000.0, 4000.0, 5000.0, 6000.0, 7000.0, 8000.0, 9000.0, 10000.0, 15000.0, 20000.0, 30000.0, 40000.0, 50000.0, 60000.0, 70000.0, 80000.0, 90000.0, 100000.0, 150000.0, 200000.0, 300000.0, 400000.0, 500000.0, 600000.0, 700000.0, 800000.0, 900000.0, 1000000.0, 1500000.0, 2000000.0, 3000000.0, 4000000.0, 5000000.0, 6000000.0, 7000000.0, 8000000.0, 9000000.0, 10000000.0, 15000000.0, 20000000.0, 30000000.0, 40000000.0, 50000000.0, 60000000.0, 70000000.0, 80000000.0, 90000000.0, 100000000.0, 150000000.0, 200000000.0, 300000000.0, 400000000.0, 500000000.0, 600000000.0, 700000000.0, 800000000.0, 900000000.0, 1000000000.0, 1500000000.0, 2000000000.0, 3000000000.0, 4000000000.0, 5000000000.0, 6000000000.0, 7000000000.0, 8000000000.0, 9000000000.0, 10000000000.0, 15000000000.0, 20000000000.0, 30000000000.0, 40000000000.0, 50000000000.0, 60000000000.0, 70000000000.0, 80000000000.0, 90000000000.0, 100000000000.0, 150000000000.0, 200000000000.0, 300000000000.0, 400000000000.0, 500000000000.0, 600000000000.0, 700000000000.0, 800000000000.0, 900000000000.0, 1000000000000.0, 1500000000000.0, 2000000000000.0, 3000000000000.0, 4000000000000.0, 5000000000000.0, 6000000000000.0, 7000000000000.0, 8000000000000.0, 9000000000000.0, 10000000000000.0, 15000000000000.0, 20000000000000.0, 30000000000000.0, 40000000000000.0, 50000000000000.0, 60000000000000.0, 70000000000000.0, 80000000000000.0, 90000000000000.0, 100000000000000.0, 150000000000000.0, 200000000000000.0, 300000000000000.0, 400000000000000.0, 500000000000000.0, 600000000000000.0, 700000000000000.0, 800000000000000.0, 900000000000000.0, 1000000000000000.0, 1500000000000000.0, 2000000000000000.0, 3000000000000000.0, 4000000000000000.0, 5000000000000000.0, 6000000000000000.0, 7000000000000000.0, 8000000000000000.0, 9000000000000000.0, 10000000000000000.0, 15000000000000000.0, 20000000000000000.0, 30000000000000000.0, 40000000000000000.0, 50000000000000000.0, 60000000000000000.0, 70000000000000000.0, 80000000000000000.0, 90000000000000000.0, 100000000000000000.0, 150000000000000000.0, 200000000000000000.0, 300000000000000000.0, 400000000000000000.0, 500000000000000000.0, 600000000000000000.0, 700000000000000000.0, 800000000000000000.0, 900000000000000000.0, 1000000000000000000.0, 1500000000000000000.0, 2000000000000000000.0, 3000000000000000000.0, 4000000000000000000.0, 5000000000000000000.0, 6000000000000000000.0, 7000000000000000000.0, 8000000000000000000.0, 9000000000000000000.0, 10000000000000000000.0, 15000000000000000000.0, 20000000000000000000.0, 30000000000000000000.0, 40000000000000000000.0, 50000000000000000000.0, 60000000000000000000.0, 70000000000000000000.0, 80000000000000000000.0, 90000000000000000000.0, 100000000000000000000.0, 150000000000000000000.0, 200000000000000000000.0, 300000000000000000000.0, 400000000000000000000.0, 500000000000000000000.0, 600000000000000000000.0, 700000000000000000000.0, 800000000000000000000.0, 900000000000000000000.0, 1000000000000000000000.0, 1500000000000000000000.0, 2000000000000000000000.0, 3000000000000000000000.0, 4000000000000000000000.0, 5000000000000000000000.0, 6000000000000000000000.0, 7000000000000000000000.0, 8000000000000000000000.0, 9000000000000000000000.0, 10000000000000000000000.0, 15000000000000000000000.0, 20000000000000000000000.0, 30000000000000000000000.0, 40000000000000000000000.0, 50000000000000000000000.0, 60000000000000000000000.0, 70000000000000000000000.0, 80000000000000000000000.0, 90000000000000000000000.0, 100000000000000000000000.0, 150000000000000000000000.0, 200000000000000000000000.0, 300000000000000000000000.0, 400000000000000000000000.0, 500000000000000000000000.0, 600000000000000000000000.0, 700000000000000000000000.0, 800000000000000000000000.0, 900000000000000000000000.0, 10000000

... ..

The first of these is the fact that the majority of the specimens are of the same sex, and that the majority of the specimens are of the same age. This is a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The second fact is that the majority of the specimens are of the same race, and that the majority of the specimens are of the same social class. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The third fact is that the majority of the specimens are of the same sex, and that the majority of the specimens are of the same age. This is a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The fourth fact is that the majority of the specimens are of the same race, and that the majority of the specimens are of the same social class. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The fifth fact is that the majority of the specimens are of the same sex, and that the majority of the specimens are of the same age. This is a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The sixth fact is that the majority of the specimens are of the same race, and that the majority of the specimens are of the same social class. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The seventh fact is that the majority of the specimens are of the same sex, and that the majority of the specimens are of the same age. This is a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The eighth fact is that the majority of the specimens are of the same race, and that the majority of the specimens are of the same social class. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The ninth fact is that the majority of the specimens are of the same sex, and that the majority of the specimens are of the same age. This is a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist. The tenth fact is that the majority of the specimens are of the same race, and that the majority of the specimens are of the same social class. This is also a very unusual occurrence, and it is therefore of great interest to the anthropologist.

The first part of the book is devoted to a general history of the world, from the beginning of time to the present day. The author, who is a distinguished scholar and a member of the Royal Society, has written this book in a clear and concise style, and it is one of the best works of its kind. The second part of the book is devoted to a history of the British Empire, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The third part of the book is devoted to a history of the United States, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The fourth part of the book is devoted to a history of the French Republic, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The fifth part of the book is devoted to a history of the German Empire, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The sixth part of the book is devoted to a history of the Russian Empire, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The seventh part of the book is devoted to a history of the Japanese Empire, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The eighth part of the book is devoted to a history of the Chinese Empire, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The ninth part of the book is devoted to a history of the Indian Empire, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The tenth part of the book is devoted to a history of the African Empire, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The eleventh part of the book is devoted to a history of the American Republic, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The twelfth part of the book is devoted to a history of the British Commonwealth, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The thirteenth part of the book is devoted to a history of the United Nations, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The fourteenth part of the book is devoted to a history of the World War, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The fifteenth part of the book is devoted to a history of the Cold War, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind. The sixteenth part of the book is devoted to a history of the present world, from its origin to its present state. The author has written this part of the book in a very interesting and readable style, and it is one of the best works of its kind.

auf das gesammte Teutsche Reich erstrecken. 4.)^{ce}
 Es sey nichts gewisser, als daß andere Reiche, als^{ce}
 die Frankreich und Portugall, insonderheit^{ce}
 über Spanien, in Ansehung seiner wegen der^{ce}
 Handlung nach West-Indien mit Engelland^{ce}
 und Holland habenden Tractaten, mit eben dem^{ce}
 Recht ein gleiches von dieser Stadt verlangen^{ce}
 würden. 5.) Es sey bekannt, daß alle derglei^{ce}
 chen Schiffe unter fremden Flaggen und mit^{ce}
 guten Pässen allda anlangeten; denn derjenige,^{ce}
 der bey einer Nation vor einen Interloper passi^{ce}
 re, würde deswegen bey der andern nicht gleich^{ce}
 uch davor gehalten; dagegen aber würde die^{ce}
 losse Abweisung eines Schiffs von einem freyen^{ce}
 Orte nothwendig als eine Sperrung der freyen^{ce}
 Handlung und der Schiff-Fahrt angenommen^{ce}
 werden. 6.) Die Stadt Hamburg würde da^{ce}
 durch mit vielen mächtigen Potentaten, eben wie^{ce}
 die mit Spanien, zerfallen, woben die Han^{ce}
 dels-Leute sehen müsten, daß ihre in freyen Län^{ce}
 dern befindlichen Capitalien und Güter mit Ar^{ce}
 be belegt, und auf solche Weise Repressalien^{ce}
 gegen sie gebraucht würden. 7.) Es sey einer^{ce}
 Stadt, wo das freye Commercium getrieben^{ce}
 wird, eine unmögliche Sache, genau zu wissen,^{ce}
 durch wie viel und durch was vor verborgene^{ce}
 Wege die Waaren aus der ersten Hand daselbst^{ce}
 kommen, oder wem dieselben eigenthümlich^{ce}
 gehören, wofern man nicht alle Freyheit und^{ce}
 Sicherheit im Handel und Wandel aufheben,^{ce}
 mithin aber alle Commerciën und alle Schiff^{ce}
 Fahrt hindern, und die Handels-Leute anders^{ce}

„wohin treiben wolle. 8.) Eine solche Unter-
 „suchung sey daher nach dem Geständniß aller
 „Handlungs-fundigen, und nach der täglichen
 „Erfahrung, an keinem Orte, auch unter der
 „schönsten Aufsicht, vollkommen ins Werk zu
 „richten, und würde selbige die an allen Contre-
 „ventionen unschuldige Stadt, nebst ihren Bür-
 „gern und Einwohnern, in beständiger Unruhe
 „und Unsicherheit halten, so daß sie noch mit mehr
 „Beschuldigungen, Drohungen, Anhaltungen,
 „und Visitationen ihrer und anderer dahinge-
 „hender Schiffe, in freyer See, unter dem Schein
 „des Rechts, würden beschweret werden. 9.)
 „Da endlich die Auslegung der Tractaten und
 „einer ergangenen Declaration mehrentheils
 „von den mächtigern unternommen, und wohl
 „auch eine freiwillige Verordnung gar oft als
 „eine Renunciation seiner Rechte, dazu man
 „hernach nicht wieder gelangen könne, genom-
 „men würde, so sey leicht zu ermessen, was mit
 „der Zeit vor weit schlimmere Folgen daraus er-
 „wachsen könnten; darunter insonderheit diese
 „gewiß und unfehlbar sey, daß die Stadt Ham-
 „burg nach allen Befehlen und Verträgen, die
 „etwan noch künfftig von Engelland und Hol-
 „land in Ansehung der Ost-Indischen Handlung
 „und Schiff-Fahrt geschlossen werden möchten,
 „sich hinfüro würde bequemen müssen. Ich
 „kan nicht vor gewiß sagen, ob der Kayserliche
 „Hof dieses Hamburgische Vorstellungs-Schrei-
 „ben noch vor dem bald hernach erfolgten Ver-
 „kauff der streitigen Waaren beantwortet habe,

weil

weil mir nichts davon zu Gesicht kommen ist. So viel aber ist gewiß, daß man zu Hamburg nicht lust hatte, die Wirkung der Spanischen Drohungen zu erwarten, und daher am 22. Julii die Bürgerschaft ausdrücklich um dieser Ursache willen versammeln ließ; da denn ihr einmüthiger Schluß dahinaus fiel, daß man die von uralten Zeiten her erworbene Freyheit der Handlung auf alle Weise zu erhalten suchen müste. Zugleich wurde der Verkauf der Helfste oftgedachter Waaren auf den 3. Augusti fest gesetzt, und obgleich die Kayserlichen, Englischen und Holländischen Minister starck dagegen protestirten, und erst nur einen Aufschub von 14. Tagen begehrt, bis sie von ihren Principalen auf ihren Bericht nähern Bescheid erhalten hätten, hernach aber die beyden letzten gar droheten, daß die beyden See-Staaten solches auf alle Weise rächen würden, so schützte man doch beständig die Freyheit des Commercii vor, und blieb dabey, daß die Stadt darinnen von niemand mit Recht könne gehindert noch eingeschränket werden. Als nun nach der Hand Ihro Kayserl. Majest. von dem wieder ihr Verbot gleichwohl erfolgten Verkauf Nachricht erhalten, haben Sie durch ihren Residenten zu Hamburg dem dasigen Magistrat solches Verfahren ernstlich verweisen lassen, mit dem fernern Bedenten, daß die andere Helfste dieser Waaren bey Vermeidung schwerer Straffe nicht verkauft werden, inzwischen aber das Geld vor die erste Helfste bis auf weitere Verfügung mit Arrest beschlagen bleiben solle. Damit aber

Bbb b 2 auch

den enthalten sind, als das Schloß Ober-Sulzberg, nebst dem Plaz, wo das ehemalige Schloß Inter-Sulzberg gestanden, wie auch das Schloß und der Markt-Flecken Pyrbaum, und die Dörferer Mühlhausen und Bieverbach, sammt der hohen und niedern Obrigkeit, der Freyung und dem Geleit, der Wildbahn, dem Umgeld, und allen andern Gerechtigkeiten, dem Herrn Churfürsten von Bayern anheim fallen; alles das übrige aber, so nicht hierunter beniemt ist, soll den Allodial-Erben gelassen werden, iedoch daß diese die Reichs-Gefälle, dem Wolffsteinischen Maricul-Anschlag gemäß, auf ihren Antheil zugleich mit abzutragen gehalten seyn sollen.

Gleicher Gestalt ist der bisher zwischen den dreyen Herren Grafen und Gebrüdern von Hohenlohe-Bartenstein vorgewesene Streit, wegen der Landes-Succesion in den Herrschafften Bartenstein und Pfedelbach, durch den in dieser Sache ernannten Kayserlichen Commissarium, den Bischoff zu Bamberg und Würzburg, mit ihrer aller Zufriedenheit dahin entschieden worden, daß der jüngste Bruder unter ihnen, Ferdinand, zu Pfedelbach allein vor sich, der älteste hingegen, Carl Philipp, nebst dem mittlern, Joseph, eine gemeinschafftliche Regierung zu Bartenstein führen solle.

Gleich wie die künfftige Succesion in den Österreichischen Erblanden von ungleich grösserer Wichtigkeit ist, also ist um so viel mehr das Kayserliche Ministerium bis daher unermüdet gewesen, es durch fleißig gepflogene Unterhandlungen dahin zu bringen, daß die deswegen errich-

mit Teutschen Einwohnern zu bevölkern, seinen Zweck erreichen möchte; so haben sich im Gegenheil diesen Sommer über noch viele Familien aus dem Reich zu Wien eingefunden, welche so denn von da weiter in grosser Menge zu Schiffe nach Ungarn abgegangen sind, des Vorhabens sich allda häuslich niederzulassen, und ist ihnen hierzu von dem Kaiserlichen Hofe aller möglicher Vorschub geschehen.

Schließlich, von den eine Zeither im Kaiserlichen Ministerio vorgegangenen Veränderungen etwas zu gedenken, so sind dieses Jahr zu wirklichen Kaiserlichen Reichs-Hof-Räthen ernennet worden: Graf Joseph Maria von Wilsed, Kaiserlicher wirklicher Cämmerer; und Christoph Heinrich von Berger, vorheriger Königl. Poln. und Churf. Sächs. Hof-Justitien- und Appellations-Rath. Zu wirklichen Kaiserlichen Geheimen Räthen: Der Fürst Philipp Wilhelm, Graf von Nesselrode und Reichenstein, und des Johanniter-Ordens Oberster Meister in Teutschen Landen zu Heidersheim; Frank Eckenbert, Cämmerer von Worms, und Freyherr zu Dalberg; Carl Frank Graf von Stampa, Kaiserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, Commandant der Artillerie im Mayländischen Staat, und bevollmächtigter Commissarius in Italien; und Joseph Esterhazy Graf von Galantha, Kaiserlicher Cämmerer, General-Feld-Wachtmeister, der Comorener Gespanschaft Ober-Gespan, und des Königreichs Ungarn Oberster Hofmeister, welcher nicht lang vorher in eben dem gegen-

Die ersten beiden Kapitel des Buches sind dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das dritte Kapitel enthält die Beschreibung der verschiedenen Arten von Krankheiten, die in der Natur vorkommen. Das vierte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das fünfte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das sechste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das siebte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das achte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das neunte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das zehnte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet.

Das elfte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das zwölfte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das dreizehnte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das vierzehnte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das fünfzehnte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das sechzehnte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das siebzehnte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das achtzehnte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das neunzehnte Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das zwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet.

Das einundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das zweiundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das dreiundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das vierundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das fünfundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das sechsundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das siebenundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das achtundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das neunundzwanzigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet. Das dreißigste Kapitel ist dem allgemeinen Charakter der Darstellung gewidmet.

[illegible]

...the ... of ...

...the ...

[illegible]

zu Cölln, als Hoch- und Teutsch-Meistern, in der Person zweyer Bevollmächtigten, des Grafens von Sagenhofen, des Teutschen Ritter-Ordens Ritters, Coadjutors und Raths. Gebietigers der Teutschen Ordens. Balen Francken, und Tomthurs zu Mayns und Namslau, und denn des Chur-Cöllnischen Hof-Raths und Residenzens am Kayserlichen Hof, Hugonis Faverii, Edeln von Heunisch, die Belehnung über das Hochmeisterthum und Meisterthum des Teutschen Ordens in den Teutschen und Welschen landen ertheilet worden.

Man hat auch einige Zeit her bey der Reichs-Canzlen gearbeitet, die Belehnung über Savoyen, Piemont und andere bey dem Reich zulehn gehende Staaten des Königs von Sardinien wieder in Gang zu bringen; wie denn versichert worden ist, daß dieser Herr die von dem Kayserlichen Hofe geordneten Lehns- und Canzlen-Gebühren bereits wirklich erlegt habe. Gleichwie aber diese Ceremonie seit Kayser Carls des V. Zeiten nicht geschehen ist, auch Ihro Königl. Majest. von Sardinien seit dem noch verschiedene Reichs-Lehne an sich gebracht haben, so hat man dißfalls bisher viel Schwierigkeiten gefunden, die man zuvor aus dem Weg zu räumen bemühet ist.

Nunmehr komme ich auch auf die Veränderungen, welche dieses Jahr sich bey andern hohen Häusern des Teutschen Reichs eräugelt haben, und nur noch mit wenigen berührt werden sollen. Die vornehmste und wichtigste darunter, insonderheit vor diese Sächsischen Lande, ist die hohe

ben etlichen Feld-Zügen am Rhein gegen Frankreich, und in Ungarn gegen die Türcken, die herrlichsten Proben ihres Helden-Muths an dem Tag, wie Ihnen denn auch das Ober-Commando über die Haupt-Armee in Ungarn auf eine Zeitlang von Ihrer Kayserlichen Majestät aufgetragen wurde. Als aber Dero ältester Herr Bruder Johann Georg der IV. den 27. April 1694. ohne hinterlassene Erben mit Tod abgieng, folgten Sie demselben in der Regierung des Churfürstenthums Sachsen. Und nach dem Tode des Königs Johann Soblesky in Polen, wurden Sie vor allen andern Cron-Candidaten, den 17. Junii 1697. zu dessen Nachfolger erwöhlet, und den folgenden 15. September desselben Jahres gecrönet. Der Nordische Krieg, welcher Ihnen im Anfang Dero Regierung nicht wenig zu schaffen machte, erreichte doch endlich einen erwünschten Ausgang, so daß Ihre Majestät die letzten Jahre ihrer Regierung in gutem Frieden zugebracht haben. Noch ehe dieselben zur Regierung kamen, vermählten Sie sich den 10. Januar. 1693. mit Christiana Eberhardina, einer Prinzessin Tochter Christiani Ernesti, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach. Mit Derselben haben Sie einen einigen Prinzen, Friedericum Augustum, des nunmehr, Gott gebe! lang und glücklich regierenden Churfürsten Königl. Hoheit, erzeugt, auch die Freude erlebet, nicht allein Denselben den 10. Augusti 1719. mit weiland Ihrer Kayserlichen Majestät Josephi des ältesten Prinzeßin Tochter, Maria Josepha,

ver-

vermählet, sondern auch aus dieser Ehe folgende Enckel und Enckelinnen gebohren zu sehen: 1) Carolum Friedericum Augustum, gebohren den 10. December 1720. welcher aber wieder verstorben den 2. Jan. 1721. 2) Josephum Carolum Augustum, gebohren den 24. Oct. 1721. welcher ebenfalls den 14. Martii 1728. das Zeitliche wieder verlassen hat. 3) Friedericum Christianum Leopoldum, gebohren den 15. September 1722. 4) Mariam Amalliam, gebohren den 24. Nov. 1724. 5) Mariam Margaretham, gebohren den 13. September 1727. 6) Mariam Annam Sophiam, gebohren den 29. Augusti 1728. 7) Augustum Albertum, gebohren den 25. Aug. 1730. 8) Mariam Josepham, gebohren den 4. November 1731. Nachdem Ihre Majest. Dero Königl. Gemahlin den 5. September 1727. durch den zeitlichen Tod verlohren, sind Sie von der Zeit an unvermählt geblieben, und derselben endlich, wie gedacht, den 1. Februar. 1733. in die Ewigkeit nachgefolget. Dieser Trauerfall ist allen getreuen Sachsen um so viel schmerzlicher gewesen, als solcher sich ganz unverhofft, und noch dazu ausser Landes zutragen hat. Gleichwie aber die neu angetretene Regierung Ihrer Königl. Hohheit den Unterthanen mit der fröhlichen Hoffnung schmeichelt, oder besser zu sagen, zu ihrer grösten Freude zu erkennen gibt, daß sie in der Person des Sohnes den Vater wieder gefunden haben; also wird mir vergönnet seyn, meine hierbey habenden zufälligen Gedancken in diesen wenigen Zeilen darzulegen:

Ein

Ein Friedrich August stirbt. Verlust,
dem nichts zu gleichen,
Und der der Welt mit Recht stets
vor den Augen schwebt!

Jedoch es zeigt sich was, davor der
Schmerz muß weichen:

Ein neuer Trost des Volks, ein Frie-
drich August lebt.

Nachdem die Zeitung von dem tödlichen Hin-
tritt Ihrer Königl. Majestät am 3. Februarit
urch einen außerordentlichen Courier nach
Dresden überbracht worden war, wurden die
Thore der Stadt alsbald geschlossen, und alle
ohne Collegia von des neuen Churfürsten Kön.
Hoheit in Pflicht genommen. Den 5. wurden
die Thore wieder geöffnet, und diesen und folgen-
de Tage leisteten die Churfürstlichen Sächsischen
Harden und übrige Troupen den Eid der Treue.
Hierauf wurde der Tod Ihrer Königl. Maj.
nit den gewöhnlichen Ceremonien öffentlich
und gemacht, und Ihre Königl. Hoheit als
Churfürst ausgeruffen, auch an alle auswärtige
böse Couriers abgefertiget, ihnen diese vorge-
allene Veränderung zu hinterbringen; und den
5. legte der Hof zum erstenmahl die Trauer an.
Von der Zeit an sind Ihre Königl. Hoheit bis
leher beschäftigt gewesen, die neue Reglerung
im Besten des Landes einzurichten, die Aemter
it tüchtigen Personen zu besetzen, und in allen
belegenheiten Dero hohe landesväterliche Vor-
rge mit einem unermüdeten Fleiß blicken zu las-
n. Indessen entschlossen Sie sich, auf vorher-
ehende Ansuchung des Primas in Polen, einige

vünschen von Herzen, daß der Allerhöchste dieses heure Pfand, sammt dessen Durchleuchtigsten Eltern, und dem ganken übrigen hohen Chur-Sächsischen Hause bey allem erspriesslichen Wohlsenn beständig erhalten, Dero Regierung segnen, und die getreuen Unterthanen unter dem Schatten der Sächsischen Krone ferner wachsen, und unter dem Schutz ihrer Schwerter sicher seyn lassen wolle.

Die dieses Jahr her bey andern hohen Fürstlichen und Gräflichen Häusern des Teutschen Reichs vorgefallenen Veränderungen, und die sonderlich in der Historie der Geschlechter angemerckt zu werden verdienen, bestehen in folgenden.

Geburten.

Den 22. Januarii ist des Grafens Georg Augusts zu Erpach-Schönberg Gemahlin, Ferdinanda Henriette, eine gebohrne Gräfin von Stollberg-Beudern, mit einem jungen Herrn niederkommen, welchem der Name Friedrich bengelegt worden ist.

Den 23. Martii hat die Gemahlin des Grafens Ferdinand Maximilians zu Isenburg-Wächtersbach, Ernestina Wilhelmina, auch eine gebohrne Gräfin von Stollberg-Beudern, eine junge Comtesse zur Welt gebracht, welche Christina Louise genennet worden ist.

Den 7. April ist die Marggräfin von Brandenburg-Ansbach, Marggraf Carl Wilhelm Friedrichs Gemahlin, eine gebohrne Königliche Prinzessin von Preussen, mit einem Erb-Prin-

Johann von Althan, Reichs-Erb-Schenk und kaiserlicher Cammerer, mit Agnes Maria Friederica, Graf Friedrichs von Promnitz Tochter, und bisheriger Cammer-Fräulein bey Ihrer Majestät der regierenden Kaiserin, zu Wien vermahlet.

Den 21. Febr. hat der regierende Graf Erdmann von Promnitz zu Sorau sich Henricam Eleonoram, Graf Heinrichs des XV. Reussen in obenstein Tochter, antrauen lassen.

Den 23. May ist das Benlager des regierenden Fürsten von Anhalt-Bernburg, Victor Friedrichs, mit Marggraf Albrecht Friedrichs hinterlassener Prinzessin Tochter, Sophia Albertina, zu Potsdam vollzogen worden.

Das Königl. Preussische Haus hat sich mit dem Herzoglichen Hause zu Braunschweig-Bevern durch eine doppelte Heyrath verbunden, indem den 12. Junii der Preussische Cron-Prinz Friedrich mit des Herzogs Ferdinand Albrechts zu Braunschweig-Bevern Prinzessin Tochter, Elisabeth Christina, zu Salzdahl, und den 1. Julii die Preussische Cron-Prinzessin, Philippine Charlotte, mit eben desselben Herzogs ältestem Prinzen, Carl, zu Berlin vermahlet worden ist.

Todes-Fälle.

Den 5. Januarii starb Graf Georg Christoph von Proskau, kaiserlicher wirklicher Cammerer, und des Fürstenthums Glogau Königl. Mann-Gerichts Assessor, im 54. Jahr seines Alters, zu Breslau.

An eben dem Tage, die Fürstin Magdalena

Elisabeth, Fürst Volcraths von Nassau-Usingen hinterlassene Wittwe, eine gebohrne Fürstin von Löwenstein-Wertheim, im 71. Jahr ihres Alters, zu Francfurt am Mann.

Um selbige Zeit, in den ersten Tagen dieses Monats, Graf Michael Ferdinand von Althan, Kaiserlicher Cämmerer, General-Feld-Wachtmeister, Oberster, und Commendant zu Brieg, im 56. Jahr seines Alters, zu Brieg.

Den 14. Januarii, die Fürstin Sophia Augusta, Fürst Wilhelms zu Anhalt-Harzgerode nachgelassene Wittwe, eine gebohrne Prinzessin zu Nassau-Dillenburg, im 67. Jahr ihres Alters, zu Usingen.

Den 23. Januarii, Graf Herrmann Friedrich von Hohenzollern-Hechingen, Kaiserlicher General-Feld-Marschall und Commendant zu Frensbura, im 69. Jahr seines Alters, zu Frensburg.

Den 6. Februarii, die Gräfin Louise von Degenfeld, eine natürliche Tochter weiland Churfürst Carl Ludwigs von der Pfalz und der Freyin von Degenfeld, sonst auch die Raugräfin genannt, im 72. Jahr ihres Alters, zu Francfurt am Mann.

Den 9. Februarii, die Gräfin Amalia Henriette, Graf Georg Albrechts zu Isenburg und Büdingen hinterlassene Wittwe, eine gebohrne Gräfin von Sayn und Wittgenstein, im 69. Jahr ihres Alters, zu Meerholz.

In eben diesem Monat, der junge Graf Ferdinand von Ketschenstein, ein Sohn des Grafen Paul Nicolas, Kaiserl. Ministers in der Schweiz.

Den

Den 7. Martii, Graf Frank Joseph Escher,
Oberster Erb-Schenk im Königreich Böh-
men, Kaiserlicher wirklicher geheimer Rath,
ammerer, des grössern Land-Rechts Besitzer,
niglicher Statthalter und oberster Hof-Lehn-
richter im Königreich Böhmen, im 36. Jahr
seines Alters, zu Wien.

Den 9. Martii, Graf Siegmund Frank von
agensperg, Ihrer Majestät der Kaiserin Ele-
ora Hofscher- und Trabanten-Hauptmann,
81. Jahr seines Alters, zu Wien.

Den 15. Martii, die Gräfin Johannaetta,
raf Christian Ludwigs zu Waldeck hinterlasse-
Wittwe, geborne Gräfin von Nassau-Id-
stein, im 76. Jahr ihres Alters, auf ihrem Witt-
en-Sitz zu Landau im Waldeckischen.

Den 6. April, der erst am 22. Januarli dieses
jahrs geborne junge Graf Friedrich zu Erpach-
Schönberg.

Den 10. April, Daniel Joseph von Meyern,
rk-Bischoff zu Prag; bey welcher Gelegen-
eit zugleich zu erinnern ist, daß dieses Erk-Bi-
schoffthum damahls dem Grafen Johann Adam
Bratislaw von Mitrowitz, bisherigem Bischoff
u Leutmeritz, und das Bischoffthum Leutmeritz,
dem Herzog Moritz Adolph zu Sachsen-Zeltz,
bisherigem Bischoff zu Königsgrätz; dieses Bi-
schoffthum Königsgrätz aber zu Anfang des Ju-
lii dem Grafen Johann Joseph Bratislaw von
Mitrowitz, bisherigem Domherrn zu Olmütz, zu
Theil worden sey.

Den 14. April, der regierende Graf Heinrich

der XIII. älterer Linie Reuß zu Unter-Gratz, des ganzen Stammes Ältester, im 61. Jahr seines Alters, zu Gratz.

Den 20. April, Graf Frank Carl von Golschitz, Kaiserlicher geheimer Rath und Cämmerer, und beider Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Landes-Ältester, auf seiner Herrschaft zu Polnisch-Neufirch.

Den 29. April, Graf Johann Norbert von Pötting, Freyherr von Ober-Falkenstein, Kaiserlicher Cämmerer und Erb-Burggraf zu Prag.

Den 2. May, Graf Otto Christoph von Behlen, Kaiserlicher geheimer Rath, Cämmerer, General der Cavallerie, Oberster über ein Regiment Dragoner, und Commendant zu Aeth in den Niederlanden, im 61. Jahr seines Alters, zu Aeth.

Den 5. Junii, der neue Erz-Bischoff zu Prag, Graf Johann Adam Bratislaw von Mitrowitz, im 60. Jahr seines Alters, zu Meldung; da denn an seine Stelle der Graf Johann Moritz Gustav von Manderscheid-Blaudenheim, bisheriger Bischoff zu Neustadt, das Erz-Bischoffthum Prag, und dagegen der Pater Lugano, ein Capuciner und Prediger am Kaiserlichen Hof, das Bischoffthum Neustadt erhalten hat.

Den 7. Junii, der regierende Graf Hermann Friedrich von Bentheim-Tecklenburg, Steinfürstlicher Linie, in einem Alter von 39. Jahren, mit Hinterlassung 2. junger Grafen und 3. Gräflicher Fräulein.

Den

Den 25. Junii, die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Catharina, eine Tochter des hemahligen Czaars von Rußland, Ivan Alelewitsch, und Schwester der jetztregierenden Czaarin Anna, des Mecklenburgischen Herzogs Carl Leopolds Gemahlin, im 41. Jahr ihres Alters, zu Petersburg.

Den 30. Junii, Graf Maximilian Guidobald von Martinitz, Kayserlicher wirklicher gehelner Rath, Cämmerer und Ritter des güldenen Bliesses, im 69. Jahr seines Alters, zu Wien.

Den 2. Julii, Graf Ottocar Frank von Stahrenberg, Kayserlicher wirklicher gehelner Rath, Cämmerer, General-Fed-Marschall-Lieutenant, Oberster über ein Regiment zu Fuß, Commendant zu Prag, und commandirender General im Königreich Böhmen, in einem Alter von 52. Jahren, zu Wien.

Den 10. Julii, die Marggräfin Francisca Sibylla, Marggraf Ludwig Wilhelms von Baden-Baden nachgelassene Wittwe, eine gebohrne Herzogin zu Sachsen-Lauenburg, im 58. Jahr ihres Alters, zu Eßlingen.

Den 20. Julii, der regierende Pfalkgraf Johann Christian Joseph zu Sulzbach, im 34. Jahr seines Alters, mit Hinterlassung eines einzigen 9. jährigen Prinzens, Carl Philipp Theodors, als welcher den 11. December 1724. gebohren ist. Man sagt, es habe der verstorbene Pfalkgraff sein errichtetes Testament kurz vor seinem Tode an Ihro Kayserliche Majestät eingesandt, und in dem beigefügten Schreiben Derosel.

Gnade angesehen worden ist, nemlich in den Linien der Grafen von Reckheim, von Froidecourt, und von Belk, welche alle von Arnoldo, Grafen von Aspremont, und erstem Herrn von Linde, abstammen.

Desgleichen haben Dieselben im Julio den Obersten von Schaller, nebst seiner ganken Abkommenschaft, zu der Würde eines alten edlen Banners und Freyherrn des Heil. Röm. Reichs erhoben.

Ausser diesen bisher erzählten Begebenheiten, ist auch von den gesammten Ständen des Teutschen Reichs noch eine besondere Veränderung in Merselts Deroselben Landen vorgenommen und ausgeführet worden, welche, ob sie schon nicht unter die eigentlich so genannten Staats-Veränderungen zu zehlen ist, dennoch als eine Sache, so den innern Wohlstand dieses Reichs angehet, in der Historie einen Platz verdienet. Es betrifft solches die nunmehr glücklich zum Stand gebrachte Abschaffung der ehedessen bey den Handverckern im Schwang gegangenen Mißbräuche, welche öffters zu solcher Unordnung und Unruhe im gemeinen Wesen Anlaß gegeben haben, daß endlich die Hohe Reichs-Versammlung zu Regensburg vor nöthig befunden hat, diesem Ubel durch ein allgemeines Reichs-Gesetz abzuheiffen. Wir haben das hierüber abgefaßte Reichs-Gutachten sammt der Kayserlichen Ratification deselben anderweit (*) mitgetheilet, und setzen vorhezo nur noch hinzu, wie diese heilsame Absicht ins

(*) Im 337. Theil, pag. 70. kqq.

ins Werck gerichtet worden sey. Diefemnach haben
zuförderst Ihre Kayserl. Majest. am 18. Dec.
vorigen Jahres eine Verordnung an die Statt-
halteren zu Prag, an das Tribunal in Mähren,
an das Ober-Amt in ganz Schlessien, und in ganz
Oesterreich, wegen Vollstreckung erwähneter Reichs-
Schlusses ergehen lassen, und anbefohlen, daß die-
se nicht allein zur allgemeinen Ruhe, sondern auch
zum eigenen Besten der Zünffte gereichende gute
Ordnung, mit Anfang des folgenden, nemlich des
lehtlauffenden Jahrs, in Dero Länden, unter
exemplarischer Schärffe, und da es nöthig wäre,
mit starcker Hand, beobachtet, absonderlich sei-
nem Gesellen, welcher mit den erforderlichen Ab-
schriften des Geburts- und Lehr-Brieffs oder Ur-
kunden unter dem Handwercks-Siegel, und mit
einem Attestat aus dem lezten Handwercks-Ort
nicht versehen seyn würde, von einigem Meister
bey 20. Thaler Strafe Arbeit gegeben, noch der-
selbe auf dem Handwerck gefördert, oder ihm das
Geschenck gehalten werden sollte, als worauf an
allen Orten der Stadt-Magistrat besonders ein
wachsamcs Auge zu haben hätte, daß diesem in
allen nachgelebet würde; auch sollte jedes Orts
Obriegkeit eine genaue Aufsicht auf die Zünfft-Ge-
neralia nicht nur mit haben, sondern auch diesel-
ben, sammt dieser Verordnung, bey den Zünfft-
ten jährlich ablesen lassen; diejenigen Hand-
wercks-Verordneten aber, wie auch die Obriegkei-
ten selbst, die ihrer Pflicht darinnen nicht nachkom-
men würden, sollten der in den Patenten gesetzten
Geld-Straffe unnachlässig unterworffen seyn.
Eben

en dergleichen heilsame Verfügungen sind
schon in Sachsen, Brandenburg, Hanover, und
andern Chur- und Fürstenthümern von den hohen
Hochs. Regierungen getroffen worden, welchen
beizupflegen denn ferner die Reichs-Städte gefolgt
sind. Unter andern hat die Stadt Frankfurt
am Main den 15. Martii dieses Jahrs zu
seinem Ziel gesetzt, da kein Handwercks-Ge-
sell, ohne Mitbringung der Kundschaft, in den
Werkstätten eingelassen werden, oder auf die Herberge
genommen, noch bey den geschickten Handwerckern
ein Geschenck erhalten, oder Arbeit bekommen
; und welcher Meister oder Stuben-Vater
wieder handeln würde, der soll um 6. Thaler
straffet werden; die auswandernden Gesellen
sollen ihre Kundschaft von dannen mit sich
nehmen, und ihnen eher kein Paß aus der Stadt-
Kanzley ertheilet werden. Es hat zwar hin und
wieder an unruhigen Köpfen nicht gefehlt, wel-
che Schwierigkeit machten, sich diesen Verord-
nungen zu unterwerffen; wie denn gar einige sich
verwunden haben, durch ausgeschickte Brieffe
zu verhindern, daß keine Gesellen von fremden
orten her ferner in Teutschland kommen sollten.
Nachdem aber die Widerspenstigen in Verhaft
kommen, und die Hartnäckigsten darunter mit
Kerkers-Bau und andern Strafen angesehen
worden sind, haben es die übrigen näher gegeben,
sich den landesherrlichen Verordnungen ge-
wöhnlich zum Gehorsam bequemet.

Zum Beschluß kan ich nicht umhin, noch eini-
ge in Teutschland vorgefallene natürliche Bege-
benheiten beizufügen, welche wegen ihrer
Eelten-

Seltenheit wohl werth sind, daß sie an diesem Orte angemercket werden. Aus Prag ist zu Ausgang voriges Jahrs geschrieben worden, daß ein unweit dieser Stadt gelegener Berg, an der Mulda, an welchen man den von Sauberung der Häuser und Gassen zusammen gebrachten Urath hin zu schütten pflegte, auf einmahl unterschiedene feurige Oeffnungen bekommen hätte, worüber, wie leicht zu erachten, die Einwohner in großes Schrecken wären gesetzt worden. Man hätte daher Tag und Nacht dabey gewacht, und sich bemühet, das Feuer zu löschen; allein wenn man Wasser in die Oeffnungen gegossen hätte, wäre die Erde wie ein weißer Salpeter worden, und einen Augenblick darauf wäre die Flamme wieder hervor gelodert. Man hätte ferner das Feuer durch Abtragung des Berges zu dämpffen gesucht, und da man an einem Orte schon sehr nahe an den Grund gekommen, hätte man eine 16. Ellen lange eiserne Stange in die Erde gesteckt, die Tiefe zu erfahren, welche aber, als man sie wieder heraus gezogen, dergestalt feurig gewesen wäre, als wenn sie aus einem Schmiede-Feuer käme. Das Feuer führe aus den Löchern nicht anders heraus, als wenn man mit einem Blas-Balg in eine Schmiede bliese; und hätte man schon viel 1000. Eimer Wasser hinein gegossen, ohne daß solches zur Zeit hätte helfen wollen. Die neuern Nachrichten fügten hinzu, daß bey fernerer Umgrabung des Bergs immer neue Risse entstünden, aus welchen denn alsbald die Flamme hervor bräche; u. wären zwey von den dran arbeitenden Leuten aus Unvorsichtigkeit hinein gefallen, deren einer

er todt wieder heraus gezogen, der andere aber nicht wieder gefunden worden wäre. Sonst tete sich auch der starcke Geruch dieses Feuers durch die ganze Stadt aus, und könnten die eiter, die einen tieffen Graben dabey machen en, den Bestand kaum ertragen. Dem unthet hat man doch mit leschen und arbeiten und Nacht so fleißig fortgefahren, daß man sich diesen Brand nach beynahе zwey Monagestillet hat. Dadurch ist zugleich die Muthung bestättiget worden, welche man schon lang davon hatte, daß selbiger durch keine erirdische Ursache, sondern durch den nach und in dem dahin geschütteten Unrath sich angeen Schwefel und Salpeter erregt worden, und allem Ansehen nach eine zufällige Verlosung Gelegenheit dazu gegeben haben te.

Das Erdbeben, so am 18. May dieses Jahrs chmittag um 2. Uhr im Reich verspüret wor, ist nicht weniger in unsern Teutschen Landen etwas ungewöhnliches, oder doch als etwas nes anzusehen. Denn es sen nun, daß ein her Zufall durch einen unterirdischen Wind, r durch ein unterirdisches Feuer verursacht de, so zeuget die Erfahrung, daß so wohl Erd en als feuerspendende Berge sich mehrentheils solchen Ländern finden, die nicht weit von der e entfernt sind; und ist man daher auf die inung gefallen, daß die unterirdische Luste h die Bewegung des unruhigen Meers ge ngen werde, sich irgendwo einen Ausgang zu en, welcher Zwang denn an den Orten, wo
die

die Luft durchgepresset werde, eine Erschütterung, und am Ausgange entweder einen Wind, oder wenn etwas von entzündeter Materie allda vorhanden sey, eine durchgängige Entflammung der noch ferner zum Brennen tüchtigen Materie, verursache. Wenn nun diese Meinung ihre Richtigkeit hat, so ist es allerdings zu verwundern, daß dergleichen Wirkungen sich so weit von der See ins Land hinein erstrecken können; und es wäre zu wünschen, daß man einen Weg erfände, diese unterirdischen Gänge zu visitiren, und so gefährlichen Winden die Communication mit unsern Gegenden abzuschneiden. Dem sey wie ihm wolle, man spürte an gemeldetem Tage in dem Strich um Franckfurt, Offenbach, Hana, Mannh, Buxbach, Giessen, Darmstadt, und an andern daherum liegenden Orten, daß die Erde durch 3. Stöße erschüttert wurde, und zwar so stark, daß in den obersten Zimmern der Häuser die Schräncke, Tische und Stühle davon bewegt, und die Menschen schwindelnd wurden, an den Dächern aber die Balken heffrig knackten, und die Ziegel klapperten. Zu Mannh war die Bewegung so stark, daß die Glocken auf den Kirchthürmen von sich selbst zu läuten anfiengen, und viel Schornsteine einfielen; wie denn auch zu Offenbach die eine Glocke, welche die Viertelstunden schlägt, 5. bis 6. mahl anschlug. Inzwischen hat der stärkste Stoß nicht länger als eine Minute gewährt, und es ist durch Gottes sonderbare Gnade an allen vorerzehlten Orten kein Mensch beschädiget worden.

Register.

Register.

[bdalla Künperli 285.	Andlau, Baron 59
286	Anguissola, Marchese 217
ademie der Chirurgo-	Anhalt-Bernburg 1039
rum 253	Anhalt-Cöthen 1038
cise in Engelland 875	Anhalt-Hartzgerode 1040
hmet, Sultan abgesetzt	d'Amioni, Marquis 254
263. 267	Anjou, Herzog 848
Acigne 64	Anna Kayslerin in Rußland
olph Friedrich, Bi-	299. 615
schoff zu Lübeck 1030	Anna, Prinzessin von En-
vocaten, Königl. Fran-	gelland 902
zösische 504. 510	Anna, Prinzessin von
ricanische Expedition	Mecklenburg 636
der Spanier 421. 852	Anne-Gilley, ein Englisch
en, Graf 254	Schiff 258
Aignan, Herzog 379	Anton Ulrich, Prinz von
igvoilles siehe des Vil-	Braunschweig-Bevern
les,	637
ly von Albert, Carl	Apeice 740
Franciscus 66	Appenzell, Streit zwischen
bani, Cardinal 711	den zwey Factionen 936.
berici 205	Proposition der Evan-
gierische Flotte 863	gelischen Cantons an die
i Patron 263	selbe 937. deren Schrei-
incourt, Herz. 59. 61.	ben 950
65	Aquaviva, Cardinal 366.
maida, Petrus 7	727
chan, Grafen 567. 568.	Aquilar-Mexla, Antonius
1039. 1040	von 7
nbrun, Erzbischoff siehe	Archiac, Honoratus Mar-
Tencin.	quis 69
nelot von Gournay,	dos Arcos siehe Moronba-
Carolus 60	Argogves, Joh. Petrus
agramma 526	67
iconia wird zum freyen	Ariano 739. 743
Hafen erklärt 382	Assamar, Graf f. Almaida.
348. Theil.	Dddd Astu

Register.

arg, Marschall du 59.	ben ihrer Mutter an den
Marquis 67	Cardinal von Fleury
arnonville, Herzog 13	23 sqq. ein anders an
athillier von Chavig-	den Cangler 28
w, Franciscus 68	Cadiere, Nicolaß 32. 35.
andenburg = Preussen	Thomas 32. 38
1039	Cammer = Gericht zu
aunschweig empfängt	Wetzlar 574
Bremen und Verden zur	Campement in Pohlen 340
Lehn 1030	Capitain-Bassa 292
aunschweig = Bevern	Caraffa, Lelio 11
1039	Cardinals - Promotion
aunschweigische Beleh-	204
ung 1030	Cardinals: Würde, Recht
emische Belehnung	darzu zu ernennen, wird
1030	der Kron Portugall ein-
even, Päpstliche werden	geräumt 45
vom Parlament zu Paris	Carl Leopold, Herzog zu
interdrückt 54 sqq.	Mecklenburg 551
etner, Graf 568	Carlos, Don, 809. 10. 205.
ücken = Bau über die	211. 221. 547. 713. 746.
Weichsel bey Warschau	867
347	Carlsbad 528
lonowsky, Starost 343	Carolus VI. Röm. Kayser
i dem Busch, Jacob	176. 187. 197. 523. 528
444	544. 568. 835. 975
E.	Carolus Christianus, Jo-
	sephus, Chur = Sächsl-
	scher Prinz 1036
deten = Academie in	Carpegna, Fürst 69
Rußland 300 619	Casteta, Gr. 694
diere, Catharina, Bege-	Castellar, Joseph 11. 867
genheiten mit dem P.	Castro, Herzogthum, soll
Birard 16 sqq. Proceß	der Pabst an Parma ab-
32 sqq. Urtheil 38 sqq.	treten 227. 713. 754
eine von ihr aufgesetzte	Catharina, Herzogin von
Schrifft 39 sqq. Schrei-	Mecklenburg 1043
	Dddd 2 Capa

Register.

Lorsini, Cardinal	203	Disidenten in Pohlen	339
Lorsini, Fürst	11	zu Bischof	336
Loscia, Cardinal, Nach-		Jarnowo	335
richten von ihm	201.	Dolgorucki, Fürst	322
	355.721	Doria, Cardinal	204
Lotturier, Abt	68	Dorothea, Regentin von	
Lowper, Graf	883	Parma	215.226
Crassau, Freyherr	694	Dorset, Herzog	259
Creil, Marquis	256	Dresden, Huldigung	1036
de la Croix, Emanuel	7	Dreux von Lancree	66.255
Marquis	856	Dünkirchen, Hafen	845
Lurändische Angelegen-		Dupuis, Dauban	64
heiten	338.631	Durfort, Charlotte Feli-	
		citas Armanda von	60

D.

Daguessen,	469.490
Dänemärkische Begeben-	
heiten	552.701
Danien, Catharina Mag-	
dalena	61
Darguelles, Jacob	347
Decret wegen des Frey-	
Hafens Uncon	382
Degenfeld	1040
Dehortatorium an die	
Salzburg. Unterthanen	117
Derwentwater	262
Devonshire, Herzog	883
Dieden, Freyherr	103
Diesbach, General	1036
Dietrichstein, Fürst	200
Graf	568
Directorium des Reichs-	
Tages	469

E.

Edelgesteine zu tragen	
verbotten	204
Effingham, Graf	262
Eides-Formul der Russen	
	319
Elboeuf, Herzog	63
d'Elci, Nuntius in Frank-	
reich	58
Elisabeth, Prinzessin von	
Mecklenburg	321. siehe
Anna.	
Emanuel, Prinz von Por-	
tugal	873
Emigranten, Salzburger-	
sche	171.352.584.590.
	596
aus den Oesterreichi-	
schen Provinzen	1024
Entragues, Graf	69
Engel	

Register.

mina, Prinzessin von Preussen 199	Gand, Ludovicus von 62
Friede, zwischen den Tür- ken und Persern 280.	Garantie der Oesterreichi- schen Erbfolgs-Ordnung 190. 552. Bewegungen auf dem Reichstage 192
zwischen Rußland und dem Schach Thamash 330	Gasca, Petro 11
Friedens-Declaration des Königs in Pohlen mit Schweden 661	Gaschin 1042
Friedrich, Kron-Prinz in Preussen 1039	Gasse, Graf 69
Friedrich, Erb-Prinz von Brandenburg - Culmb. 199	Gaufridi, General-Advoca- at 27. 36
Friedrich, König in Schweden 660. 691. 842	Geburten 7. 59. 69 200. 205. 256. 1036
Friedrich August, König in Pohlen stirbt 681. 975. 1032	Geld Mangel in Spanien 865
Friedrich August, Erb- fürst zu Sachsen 1035. 1036	General-Staaten 597. 997
Friedrich Ernst, Marggr. von Culmbach 199	Gentili, Cardinal 204
Friedrich Wilhelm König in Preussen 528. 543 574. 1019	Genna 556. 755. 413. der Republic Species facti der Corsis. Unruhe 407
Frugulay, Abt 255	Georg Ludwig, König in Groß-Britannien 256. 602. 875. Anrede an das Parlament 894
Suenclava, Graf 240	S. Georgen - Stift zu Prag 199
Suensalida, f. Velasco.	Gesellschaft, neue in Ire- land 261
G.	Geyersperg, Graf 568
S. Gallen, Abt 935	Gianum Goggia 286. 287. 292
Gallieres, Herr von 597	Gibraltar 613. 896
Gallipoli 740	Gilbert de Voisins 473. 474. 511. 515
	p. Girard, Joh. Baptista, siehe Cadriere.
	Glaris, Anforderung an den Canton Zürich 935
	Glenorchy 262
	D d d d 4 Got-

100

Figure 1

The following table shows the results of the regression analysis for the dependent variable "Number of children" (N = 1,000). The independent variables are "Age", "Gender", "Marital Status", "Income", and "Education". The table includes the coefficient estimates, standard errors, t-statistics, and p-values for each variable.

Variable	Coefficient	Standard Error	t-statistic	p-value
Age	0.05	0.01	5.00	0.000
Gender	-0.10	0.02	-5.00	0.000
Marital Status	0.20	0.03	6.67	0.000
Income	0.02	0.01	2.00	0.047
Education	0.01	0.01	1.00	0.318

Figure 1

Figure 1. A schematic diagram of the experimental setup. The subject is seated in a chair, viewing a video screen. The screen displays a target (a small circle) and a starting point (a larger circle). The subject's hand is positioned at the starting point. The distance between the starting point and the target is 10 cm. The subject is instructed to move their hand from the starting point to the target. The video screen is positioned 40 cm from the subject's hand. The subject's hand is positioned at the starting point. The distance between the starting point and the target is 10 cm. The subject is instructed to move their hand from the starting point to the target. The video screen is positioned 40 cm from the subject's hand. The subject's hand is positioned at the starting point. The distance between the starting point and the target is 10 cm. The subject is instructed to move their hand from the starting point to the target. The video screen is positioned 40 cm from the subject's hand.

100



Figure 1

100

The first of these is the fact that the
government has been unable to
obtain the necessary funds to
carry out its policy.

The second is the fact that the
government has been unable to
obtain the necessary funds to
carry out its policy.

The third is the fact that the
government has been unable to
obtain the necessary funds to
carry out its policy.

The fourth is the fact that the
government has been unable to
obtain the necessary funds to
carry out its policy.

The fifth is the fact that the
government has been unable to
obtain the necessary funds to
carry out its policy.

The sixth is the fact that the
government has been unable to
obtain the necessary funds to
carry out its policy.

The seventh is the fact that the
government has been unable to
obtain the necessary funds to
carry out its policy.

The eighth is the fact that the
government has been unable to
obtain the necessary funds to
carry out its policy.

Register.

Montgomeri, Gr. Joh. 64	Neufville, Villeroy, Fran-
Montijo, Graf 614	ciscus Paulus 61
Montmorency, Gossense 67	Neu-Georgien 611
Montmorency = Luxem-	Neutralität 997. 1001
bourg 69	Nicolai, Rechnungs-
Montpellier, Bischoffs	Kammer-Präsident 60
von, Verordnung wird	Niederlande, vereinigte,
verdammt 55	Begebenheiten 906
Montrevel, Graf 59	Nivernois, Herzog 58
Montros, Herzog 884	Noailles, Herzog 254
Montvala, Gaston 69	Non-Conformisten 885
Moreton, Graf 884	Noronha 236
Moritz-Adolph, Herzog zu	Nonhaff, Freyherr 1029
Sachsen-Weis 199	Nouvelles Ecclesiastiques
Mosca, Cardinal 727	451. 457
Moscau 622	
Münchhausen, Freyherr	D.
1030	
Mündigspredung des	O, Marquis 59
Don Carlos 547. 747	Ocampo, Franciscus 239
Münich, Graf 326. 621	Oddi 209. 380
Münze, bey Rio Janeiro 6	Ogier 479. 480
	Olonne, Herzog 69
N.	Onoltzbach 1037
	Oran 424. 427. 431
Nassau-Dillingen 1040	Oranien, Haus 909
Nassau-Idstein 1041	Oranien, Pr. 902 911. 91
Nassau-Weiltingen 1040	Oranische Erbschaft
Naumburg, Huldigung	durch einen Theilungs
1036	Tractat verglichen 90
Neapolitanische Begeben-	Orden, vom Bathe 26
heiten 718. 738	der Wachsamkeit 1044
Neapolitanischen Felters	Orzelska, Gräfin 200
Ueberreichung 375	Ostermann, Graf 312
Neapolis, Vice-Reg. 199.	Ost-Friesland, Titul 574
Streit mit dem Pabstl.	Ost-Indianische Compä-
Stuhl gehoben 378	gnie in Portugall 5
Nepotismus 730	in Spanien 446
	Dr.

Register.

Rußland, Begebenh. 299.	Schwerin, Freyh. 327
302. 312. 328. 617	Sclaren: Handelsrecht
S.	Portugall und Holland
p. Sabatier 64	freinig 174 925
Thur: Sachsen Begeben-	Seckendorf, Gr. 372 703
heiten 1032	Seherr 980
Sachsen: eimar 1044	Senatus Consilium in
Sachsen-Teig 1041	Noblen 657
Saint: Simon, Abt von	Silien 745
60	Siebenbürgische Be-
Salaburg, Graf 568	tenheiten 364
Salm, Fürst 198. 200	Silber-Flotte 240
Saltzburgische Religions-	Sisone, Gr. siehe Sand
Bewegungen 108. 584	Slingeland 930
Sanctio pragmatica 187.	Souza 236
190. 552. 1023	Spanien, König 238 868
Sapieha 351. f. Radzivil.	Spanische Begebenheiten
Sardini, Prälat 367. 712	8. 237. 414 849
Sardinischen Hofes Be-	Flotte 419
gebenheiten 370. 707.	Sprintzenstein, Gr. 568
776	Stahrenberg, Graf 568
Sartzenhofen, Graf 1031	1043
Sault: Cavaannes 67	Stairs, Gr. 884
Savoyische Belehn. 1031	Stampa, Graf 209 216
Sayn und Wigenstein	Abt 729
1038. 1040	Stern: Creutz: Ordens-
Schaller 1045	Damen 181. 127
Schleswig, Herzogthum	Stettinische Belehn. 1029
701	Stras: Gelder in Schwab-
Schmettau 980	den 699
Schomartz 180	Succession in Rußland
Schreiben an die Polni-	313. 319
schen Stände 652	Sully, Herzog, f. Dehman
Schwartzenberg, Fürst	Sulzbach, Pfalzgr. 1043
stirbt 527	Szembeck, Gr. 975
Schwedische Begebenhei-	
ten 660. 691. 842	
Schweizerische Begeben-	
heiten 230. 931	
	Talleyran, Joh. Carl 64
	La

Register.

alon	60	Valiere, Ritter	64
arga, Bischoff	366. 724	Marquis	255
artar: Chan	354	Veblen	1042
artarn gehet ein Licht der		Velasco, Isabella Anna	13
Christl. Wahrheit auf		Venedig, Mißbilligt sie mit	
	333	dem Pöhl. Hese	372
Lauris erobert	275		751
Lercin, Erg-Bischoff zu		Verden, s. Bremischen.	
Ambrun 30. Decret wi-		Vermählungen	58. 59.
der ihn	50 sqq.	199. 236. 255.	1038
harnas, Schwach	271	Verthamont, Franciscus	
hierheim, Graf	568	Michael	61
han, Graf	568	Vesuvius	744
burn und Taxis	1038	Ublefeld, Graf	200
illadet	68	Vigolini, Graf	11
illy, Abt von	60. 255	Villadarias, Marq.	859
irano im Valtelin	965	Villafuente, Marquis	11
odes: Fälle 7. 60. 61. 69.		Villa Hermosa, Marquis	
200. 229. 236. 256. 262.			431
681. 975. 848. 1032.		Villanova, Abt	709
1039		Villarcas, Marquis	237
Solstoy, Graf	327	Villars, Marschall	491
Sorgan, Huldigung	1036	Villars-Brancas	59 67
Soulonse, Graf	60	Villegagnon, Graf	65
Sraan, Graf	568	Villene, Marquis	255
Srautmansdorf, Graf	568	Virmont, Graf	200
Sschermin	1041	Ukase wegen der Cadetten	
Sinesischer Gesandter zu		300. Recontirung der	
Wien	545	Miliz 304. darjune vor	
Sürkische Begebenheiten		der schweren Sünde ge-	
	263	warnet wird, wenn die	
Sürkischer Hof- Bedien-		Russen sich wegen Col-	
ten elender Zustand	284	daten zu werden	308
Sursis: Doria, Herzog	11	wegen des Ranges	313
		wegen Administration	
		der Justiz ibid. wegen	
		der Succession	31
B.			
Valentinois, Herzog siehe			
Grimaldi.			

Ukraine

dato & de sacrorum temporum ratione, fol. *Augusta Vindelicorum*, impensis auctoris, 1621, rarissime.

YMER, *Thoma*, Fœdera, conventiones, literæ & cujuscunque generis acta publica Angliæ regum, ex autographis mandato nuperæ Reginæ edita. Editio secunda ad originales chartas denuo emendata studio Georgii HOLMES, c. fig. 17 tomi, fol. *Londini*, 1727 seq.

CONCILIORUM generalium collectio nova, *Johanne HARDUINO S.J.* editore, 12 vol. fol. *Parisiis* 1715.

Hamburger Großmüthigkeit bereuet ihre Undandbarkeit, 3 Theile nebst Anhang, 4 Hamburg 1686. wobey gebunden verschiedene andere so wohl Hamburg als Lübeck betreffende Tractate.

von PATKUL, *Reinhold*, Deduction, 4 Leipzig 1701. wobey gebunden

Pöblnischer Mercurius, *Breslau* 1697. it.

Engelländisches Perspectiv, 1698. item

Hamburgische bürgerliche Freyheit, 1699. item

Das Interesse der Eydgenosschafft, 1697.

1. AMPHILOCHII, *Iconiensis*, METHODI *Patarensis* & ANDREÆ *Cretensis*, opera græce cum versione latina notisque editoris *Francisci COMBEFIS*, *Ordin. Prædicat.* fol. *Parisiis* 1644.

7 ERGERIUS de Idolo Lauretano, quod Julium III. non puduit in tanta luce evangelii undique erumpente, velut in contemptum Dei atque hominum approbare, cum aliis ejus opusculis, 4 *Tubingæ* 1563.

2 COMBEFIS, *Francisci*, *Ord. Præd.* historia hæresis Monothelitarum, vindiciæ actorum sextæ synodi & diversorum antiqua & mediæ ævi, tum historiæ sacræ, tum dogmatica græca opuscula, fol. *Parisiis* 1648.

7 ANINI, *Julii Casaris*, amphitheatrum divinæ providentiæ divino-magicum, christiano-physicum, &c. 8 *Lugd.* 1615.

Ejusdem dialogi de naturæ reginæ deæque mortalium arcanis, 8 *Lutetia* 1616.

stein, c. notis & comment. **Johannis COMMELIN**,
12 vol. fol. *Amstelodami* 1686.

GREGORII Nazianzeni opera theologica græce &
interpretatione latina **Jac. BILLY Prunki** & com-
ment. virorum doctorum, editore **Friderico MO-**
BELLO, 2 vol. fol. *Parisiis* 1630.

EUCHLINUS, Johannes, de arte caballistica & de ac-
centibus & orthographia linguæ hebraicæ, 4 *Hagenæ*
1517. 1518.

AMCONII, Martini, *Frisia, sive de viris rebusque*
Frisiæ illustribus, 4 *Franequeræ* 1620.

DRICHOMII, Christiani, theatrum terræ sanctæ, &
biblicarum historiarum, fol. *Coloniæ* 1590.

HARTKNOCHS, Christoph. *Preussische Historien mit*
Rupffern, fol. *Grandfurt* 1684.

ELLOTTII, Ludovici, historia Gotteschalci prædesti-
natiani: & controversiæ per eum revocatæ, fol. *Pa-*
risiis 1655.

GVILONII, Francisci, optica, fol. *Antwerpiæ*, 1613.

ITSINGERI, Michaelis, descriptio topographica &
historica Leonis belgici, s. XVII. Provinciarum Bel-
gii c. fig. fol. *Coloniæ*.

ALSTEDII, Joh. Compendium philosophicum, 8
Herbornæ, 1626.

ALVERNI, Guil. Ep. Parisiensis, opera omnia theologi-
ca, 2 vol. fol. *Parisiis*, 1674.

ABBIANATE, Georgii, Minor. Capucini, trina Pauli
theologia positiva, moralis & mystica, s. omnigena
in universas apostoli epistolas commentaria, fol. *Pa-*
risiis, 1659.

ANDIÆ, Jacobi, confutatio disputationum **Gregorii**
de VALENTIA, de vera præsentia Christi in sacra-
mento & **Joh. Jacobi GRYNÆI** de cœna Domini, 4
Tubingæ, 1683. 1684.

ARGVDII, Petri, utrum detur Purgatorium & an illud
sit per ignem, 4 *Romæ*, 1717.

ARGOLI, Andrea, *Ptolomæus parvus in genethliacis*
junctus arabibus, 4 *Lugduni Batavorum*, 1659.

ARISTOTELIS opera omnia, græco & latine, docto-
rum virorum interpretatione & notis a **Guil. du**

- CANDIDI**, *Vincentii*, *Ord. Præd.* disquisitiones morales, 2 vol. fol. *Lugduni*, 1638.
- CAPISVGCCHI**, *Raymundi*, *Ord. Præd.* controversiæ theologicæ selectæ, scholasticæ, morales, dogmaticæ, scripturales, fol. *Rome*, 1677.
- CAPPELLI**, *Jacobi*, *historia sacra & exotica*, ab Adamo usque ad Augusti ortum, 4. *Sedani*, 1613.
- CARDANI**, *Hieronimi*, *opera omnia philosophica, physica & medica*, cura *Caroli SPON.* 10 vol. fol. *Lugduni*, 1663.
- CARYOPHILI**, *Blasii*, *dissertationes miscellaneæ*, 4 *Roma*, 1718.
- CASALII**, *Joh. Bapt.* de urbis ac Romani Imperii splendore, fol. *Roma* 1650.
- CORPUS JURIS CANONICI**, s. decretales *GREGORII IX.* emendatum & annotationibus illustratum, cum glossa, cura *Martini GILBERTI*, 3 vol. fol. *Parisiis*, 1561.
- COTHMANNI**, *Ernesti*, *consilia seu responsa juris*, 3 vol. fol. *Francofurti* 1616. 2 Bände. wobey gebunden
- Des hochlöbl. Stiffts Würzburg und Herzogthums Francken, Kayserliche Land-Gerichts-Ordnung, Würzburg 1614.
- CRUSII**, *Martini*, *Germano-Græcia*, orationibus & carminibus græcis & latinis exposita, fol. 1582.
- Ejusdem* *annales SUEVICI* s. *chronica rerum gestarum antiquissimæ Suevicæ gentis*, 2 vol. fol. *Francofurti* 1595.
- CUSPINIANI**, *Johannis*, de *Consulibus & Cæsaribus Romanis*, 2 vol. fol. *Francofurti*, 1601. 1 Band.
- Ejusdem* de *Cæsaribus & Imperatoribus Romanis*, fol. *Berna*, 1540.
- DAUSQUII**, *Claudii*, *orthographia latini sermonis vetus & nova*, fol. *Parisiis*, 1677.
- DIETERICI**, *Joh.* *Contr. antiquitates biblicæ V. & N. Testamenti*, 2 vol. fol. *Francofurti*, 1671. 1680. 1 Band.
- DIOPHANTI**, *Alexandrini*, *Arithmetica & de numeris multangulis*, fol. *Tolosa*, 1670.

- GESNERI & Josia SIMLER** bibliotheca scriptorum
omnis generis, fol. Tiguri, 1574.
- GOBELINI** *Persona* chronicon universale, cura Hein-
rici MEIBOMI, fol. Francofurti, 1599.
- GOLDASTI** decreta imperialia de cultu imaginum in
Imperio orientis quam occidentis promulgata c. n.
editoris, 8 Francofurti, 1608.
- GOMBZ, Alvari**, de rebus gestis a Francisco XIMENIO
Cisnerio S. R. Eccl. Card. & Archi-Ep. Toletano, fol.
Francofurti, 1581.
- GUIBERTI, Abb. B. Mariae de Novingento**, opera omnia
theologia & historica, fol. Parisiis, 1651.
- GYLMANNI, Adriani**, symphorematis supplicatio-
num processibus super Imperii Rom. constitutioni-
bus in auditorio Camerae Imperialis impetrandis, 5
vol. fol. Francofurti, 1604. 3 Bände.
- GYRALDI, Lili Gregorii**, opera omnia, de historia
Deorum gentilium, historia poetarum & alia, cum
notis var. & fig. 2 vol. fol. Lugduni Batavorum, 1696.
- de HERBERSTEIN, Sigismundi**, commentarii rerum
Moscoviticarum, fol. Basilea, 1556.
- HEROLDI, Johannis Basilii**, origines legum Germaniae
antiquarum, fol. Basilea, 1556.
- HOFMANNI, Joh. Jacobi**, lexicon universale, 4 tomi
fol. Lugduni Batavorum, 1698.
- HOTOMANNI, Franc. Franco Gallia**, 8 Parisiis, 1573.
- HUNNII, Aegidii**, opera theologica latina, 5 vol. fol.
Witeberga, 1607. 3 Bände.
- HUSSII, Joh. & HIERONYMI Pragensis**, historia &
monumenta, 2 vol. fol. Norimberga, 1583.
- JANSENI, Cornelii, Ep. Tprensis**, commentarius in
historiam evangelicam, fol. Lugduni, 1684.
- JUSTINIANI, Petri**, historia rerum Venetarum ab
urbe condita ad annum 1575. fol. Argentorati, 1610.
- KOJALOWICZ, Alberti Wijuk S. J.** historia Litwana,
4. Dantisci, (Amstelodami,) 1650. ch. maj.
- KRANTZII, Alberti** chronica regnorum Aquilonica-
rum,

- rum', Daciae, Sueciae & Norvegiae, fol. *Frankfurti*, 1575. wobey gebunden
- Joannis MEURSI** Historia Danica, fol. *Amsterdam*, 1638.
- Ejusdem* Wandalia', de Wandalorum vera origine &c. fol. *Frankfurti*, 1619.
- LABBE**, *Philippi*, chronologia historica, 3 vol. fol. *Parisii*, typis Regiis, 1670. 2 Bände.
- LAMBECCI**, *Petri*, de Bibliotheca Caesarea VINDEBONENSI, 7 vol. fol. *Vindebonae*, 1665.
- Legenda sanctorum Longobardica, fol. 1400.
- LEODII**, *Huberti Thome*, annales de vita & rebus gestis FRIDERICI II. Elect. Palatini, 4 *Frankfurti*, 1624.
- LEONIS** Africani, *Johannis*, descriptio Africae, 2 to- muli, 24 *Lugduni Batavorum*, 1631. 1 Band.
- S. LEONIS Magni**, **MAXIMI Taurinensis**, *Petri CHRYSOLOGI Ravennatis*, **FULGENTII Ras- pensis**, **VALERIANI Cemeliensis**, **AMEDEI Lau- sannis**, & **ASSERII Amaseni** opuscula theologica, ut & **PROSPERI Aquinatis** opera, cura *Theophili RA- NAUDI*, S. J. fol. *Parisii*, 1671.
- LOCCENII**, *Johannis*, historia Suecana a primo Rege Sueciae usque ad Carolum XI. 4 *Frankfurti*, 1676.
- LOTICHI**, *Johannis Petri*, de rebus germanicis per annos 27, ab 1617 ad 1643, sub **MATTHIA** & **FERDINANDIS II & III** Imperat. Rom. gestis & fig. 2 vol. fol. *Frankfurti*, 1646 - 1650.
- LOYENS**, *Huberti*, synopsis rerum memorabilium ab Lotharingae, Brabantiae & Limburgi Ducibus ab anno 1567 ad annum 1633 gestarum, cum eorum iconi- bus, 4 *Bruxellis*, 1672.
- MACCARI**, *Johannis*, abraxas s. antiquaria de gemmis Basilidianis disquisitio, c. n. *Job. CHIFFLETII*, & fig. 4 *Antwerpie*, 1637.
- MAGNI**, *Olai, Episc. Upsal.* historia de gentibus septen- trionalibus, earumque moribus, ritibus, superstitionibus &c. fol. *Basilea*, 1567.

A FINE IS INCURRED IF THIS BOOK IS
NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON
OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED
BELOW.

4078052

AUG 26 '75 H

